66

John Carter Brown
Library
Brown University

JOHN CARTER BROWN
LIBRARY

Purchased from the
Trust Fund of
Lathrop Colgate Harper
LITT. D.

89

J. v. Crousaz

~~C. W. v. Schönfeld~~

Beyträge
zur neuern
Staats-
und
Krieges-Geschichte.

Einhundert und ein- zwey- drey- und vier- und dreyßigstes Stück.

Danzig,
bey Johann Christian Schuster, 1762.

Inhalt.

Fortgesetzte Nachrichten von der den Französischen Hülfsvölkern in Deutschland entgegen gesetzten alliirten Armee — — Bl. 1. 132

Patent der regierenden Frauen Landgräfin von Hessen-Cassel Königl. Hoheit, zur Eröfnung Dero über die Grafschaft Hanau anzutretenden Administration, vom 1 Febr. 1760. 138

Rescript der Churhannöverischen Regierung, wider das Einschleppen frembder geringhaltiger Münzsorten, vom 3ten März, 1760. — — — — 143

Churhannöverische Vertheidigungsschrift wegen der von ihr verordneten Arretirung eines Fürstlichen Taxischen Posteonducteurs. 1760. — — — 149

Alliirter Bericht von der Action bey Corbach, vom 10ten Julius 1760. 162. Und von der bey Kirchhain, vom 16ten dess. 167

Alliirter Bericht von dem Treffen bey Warburg, vom 1sten August 1760. 171. Von dem Treffen bey Closterkampe, vom 16ten October 1760. — — — 190

Patente zur Erleichterung der Subsistenz der alliirten Armee, vom 24ten November 1760. — — 200

Alliirter Bericht von der bey Langensalze vorgefallenen Action des Spörkenschen Korps, vom 16 Febr. 1761. 208

Als eine Fortsezung der nachzutragenden Staatsschriften ist wegen Gelegenheit der Materie, anjezt ausser der chronologischen Ordnung beygebracht worden.

Historischer Bericht von der Negotiation zwischen Frankreich und Engelland, vom 26ten März 1761. bis zum 20ten Sept. desselben Jahres. — — II.—132

Fortgesetzte Nachrichten von der den Französischen Hülfsvölkern in Deutschland entgegen gesetzten alliirten Armee.

Endlich ist auch die zweyte Bombe gesprungen. Leider! zu einer Zeit, da die Geschlechter Europens im Begriff stunden, die wilde Fackel des Krieges mit Freudenthränen wegen des herannahenden Friedens auszulöschen, und über die mit Blut gefärbten Felder nunmehr wieder Milch und Honig fließen zu lassen. Auf einmal verwandelt sich der gehofte Tag der Versöhnung in einem neuen Tag des Zorns, und ein neuer Engel des Verderbens breitet sein flammendes Rachschwerdt leider! nunmehr über den ganzen Westen des unglücklichen Europens aus. Auch Großbrittannien und Spanien haben sich den Krieg angekündiget. Welch ein neuer Auftritt in dem bisherigen Trauerspiele! Man könnte ihn mit Recht das zweyte Hauptstück des euro-

päischen Krieges nennen. Eines Krieges, der in den Geschichten nie einen eingeschränktern Namen führen muß. Wir haben in den Gedanken, welche wir zu der Einleitung des zwölften Bandes dieser historischen Sammlungen angeführet haben, bemerket, daß nach dem jetzigen System Europens, Spanien von der Natur zu der zweyten Seemacht desselben bestimmet sey. Gewiß! damals ohne allem Vermuthen, daß es so bald bereit seyn sollte, unsere Meinung zu rechtfertigen, aber auch gewiß mit starker Muthmassung, daß es nicht ohne Schicksaal in diesem allgemeinen Kriege bleiben würde. Wie betrübt ist die Vorstellung, daß eine Trauerhandlung, wenn sie am natürlichsten ausgeführet wird, gemeiniglich aus mehr denn zween Auftritten zu bestehen pflege. Spanien hat den Oelzweig weggeworffen, den es zwischen die erzürnte Schwerdter legen wollte. Von welcher mächtigen Hand soll derselbe nun aufgehoben und dargeboten werden? Europa hat sie fast nicht. So wird es dann die Hand des Himmels seyn; sie komme von einem Ende der Erden, von welchem sie wolle, sie wird allezeit, indem sie den dritten Auftritt verursachet, das Ende dieser grossen Verwickelungen befördern: und wie sehr ist es zu wünschen, daß dieser Arzt, wenn er auch gewaffnet erschiene, mehr zu Linderungsmitteln, als zum Brennen oder Schneiden geneigt seyn möge. Die Welt ist mit Recht aufmerksam, ob

die

die Republick der vereinigten Niederlande an diesem Kriege zum Vortheil Englands Antheil nehmen, und wie, im Fall dieselbe die bisherige Neutralität für sicherer hielte, das mächtige Großbrittannien im Stande seyn werde, die Last dieses neuen Krieges ertragen zu können. Das erste kann man nicht beantworten; man kann sich aber von einer Seite zu der andern stellen: Großbrittannien fordert die Hülfe von Holland, welche dasselbe vermöge des Traktats von 1678 England zu leisten verbunden ist, im Fall dieses Reich in Europa feindlich angegriffen werden sollte. Es wird mit Nachdruck vorstellen, daß, wenn es in diesem Seekriege den Kürzern ziehen sollte, die Holländische Schifarth, und das Glück ihrer Handlung kein besseres Schicksaal zu gewarten haben werde, indem durch diesen Krieg das Uebergewicht zur See entweder für einem, oder dem andern Theil bestimmet werden muß, und es also besser sey, Gesetze geben zu helfen, als sie annehmen zu müssen: Daß die Handlung nach dem Spanischen Westindien durch den letzten Familientraktat des Hauses Bourbon, gleichsam allen andern europäischen Nationen aufgekündiget, und den Französischen und Sicilianischen Unterthanen ausschliessender Weise eingeräumet worden: daß Spanien, so zu sagen, der Erbfeind der vereinigten Niederlande sey, der ihre wider ihm erfochtene Freiheit noch allezeit mit neidischen

Augen betrachte; daß, wenn es selbst Fabricken, Manufacturen und Kornbau bey sich durch Hülfe der Franzosen errichten, an dem Fischfang auf Terreneuf Antheil haben, den Handel nach der Ostsee mit ihnen behaupten, die Schiffsmaterialien und Provisionen selbst von dort her mit eigenen Schiffen holen, hiedurch sich eine grosse Menge Schiffe und Matrosen erwerben, und also seine amerikanische Colonien mit eigenen Producten versorgen, dagegen seine Peruanische und Mexicanische Millionen selbst behalten, oder wenigstens nur mit Frankreich und Sicilien theilen wolle, es im kurzen um die Reichthümer der Englischen und Holländischen Nationen gethan seyn würde, weil ihnen hiemit die Gold- und Silberquellen auf ewig verstopft wären: Daß die Bourbonnischen Häuser also vermittelst dieses Familientraktats Herren der See, und die obersten Gesetzgeber der Handlung, und anstatt Großbrittanniens und Hollands, sodann Frankreich und Spanien nothwendig die Seemächte der Welt werden müsten: Daß den vereinigten Niederlanden die Neutralität beynahe eben so viel, als die Mitführung des Krieges kosten würde, indem es die Klugheit dennoch erfordere, sich auch ihrer Seits zur See gerüstet zu halten, um auf dem Fall des Umschlages, Irrland und Schottland vor den vereinigten Bourbonischen Unternehmungen retten zu können, daß, da die Holländische Kaufleute mit so grossen Capitalien

an

an den öffentlichen Fonds in England Antheil haben, es ihr Interesse erfordere, dahin mit zu wirken, daß der Credit der Englischen Fonds aufrecht erhalten werde. In der That Gründe von dem schwersten Gewichte. Einer Republick, deren Fürsten Kaufleute, und deren Kaufleute Fürsten sind, kann man nicht näher an das Herz greiffen. Was soll man glauben! werden die Bourbonnische Vorstellungen jenen hinlänglich die Wage halten können? Sie werden erwiedern, daß der Casus fœderis anjetzt nicht vorhanden sey, und daß Großbrittannien den Krieg zuerst öffentlich wieder Spanien erkläret habe. Daß es Frankreich und Spanien niemals möglich sey, 400 Schiffe zum Krieg auszurüsten; daß diese glücklich seyn werden, wenn sie mit ihren äusserstenKräften der grossen Englischen Seemacht, nur die Waage dürften halten können, da sich die letztere selbst für stark genug hält, es mit dem übrigen ganzen Europa zur See aufzunehmen; daß Holland das Système de coalition noch nicht vergessen haben werde, welches ihnen zu der Zeit Carls des IIten von der Englischen Regierung mit 100 Kriegesschiffen aufgedrungen werden wollen; daß die Kriege, so Engelland mit ihnen wegen des Rechts des Pavillons, wegen des Heeringsfanges, wegen der Bantammischen Afaire, wegen des an Portugal wieder zurück zu liefernden Brasiliens, zur Zeit der letzten Revolution in diesem Königreich, theils

geführet, theils angefangen haben würde, nebst den letzten Begebenheiten in Bengala, und den auf die Holländische Schiffe in diesem Kriege gestatteten Kapereyen, deutlich zeigten, daß das Interesse Hollands von dem Englischen verschieden anzusehen sey; daß dieses nicht mehr dadurch mit jenem vereiniget werden würde, wenn auch die Spanische Flotte das Unglück haben sollte, aufgerieben zu werden, und Ost- und Westindien sodann keine andere, als Großbrittannische Geschwader erblicken, auch kein Staat daselbst andere Besitzungen haben dürfte, als welche ihm diese Flotten gestatten würden.

Man kann sich darauf verlassen, daß der Weisheit der Republick nichts von der Wichtigkeit beyderseitiger Gründe entgehen werde. Sie weiß, daß der gegenwärtige Krieg nicht unmittelbar die Religion betreffe; sie weiß aber auch, daß die Macht der Protestanten hauptsächlich dadurch bestehe, daß die Handlung und die See bisher ihr Gebieth, oder daß die Seemächte eigentlich unter ihnen anzutreffen gewesen. Sie hat zu der Zeit der Gesandschaft des Lords Temple, da die Generalstaaten ohne eingeholten Befehl ihrer Provinzen, der Allianz zum Kriege beytraten, bewiesen, daß sie auch fast geschwinder eine muthige Entschliessung nehmen könne, als es ihre Regierungsform zu gestatten scheinet; sie hat aber auch gezeiget, daß sie nicht allemal für nöthig erachte, an den grossen Kriegen ihrer mäch-

mächtigen Nachbaren Antheil zu nehmen. Sie hat die Uebermacht des grossen Ludwigs mit dem halben Europa bekriegen helfen; sie hat aber auch Frankreich zur Marine verholfen, da es ihr nöthig schiene; und bey dem Münsterischen Frieden die Allianzen ausgeschlagen, welche Spanien seiner damaligen Niederlande berauben wollten. Man muß ihre Entschliessung also auch bey dem jetzigen neuen Seekriege erwarten. Es wäre zu viel gewagt, wenn man sie vorher sagen wollte. Zum wenigsten ist es gewiß, daß ein Staat, der 100 Schiffe von der Linie ausrüsten kann, wenn er will, und der die Bilance aller Handlungen Europens abschliesset, einem von beyden Theilen das völlige Uebergewichte geben könne, wenn er wolle. Er hat bey dem gegenwärtigen Seekrieg den Trident in der Hand, mit welchem Neptun ehemals sagte:

Quos ego - - sed præstat motos componere fluctus.

Aus diesen Ursachen wäre es um der baldigen Herstellung des Friedens wegen zu wünschen, daß Holland bey dieser jetzigen neuen Scene zur See, sich nicht auf dem Parterre, sondern auf dem Theater befinden möchte: ob man gleich, wenn man diese weise Republik mit Aufmerksamkeit betrachtet, sich nicht entbrechen kann, an den besondern Umstand zu denken, da Virgil zween tapfere Männer im Trojanischen Kriege

anführet, ohne ihnen eine Rolle auf dem Schlachtfelde zu geben:

Fortemque Gyan, fortemque Cloanthum.

Nach der besten Wahrscheinlichkeit muß die gröste Gewalt dieses neuen Seekrieges auf Amerika fallen. Die Landungen in Irland, oder Schottland, die Landungen in Portugall oder Spanien, auch die in der Südsee, sind nur Zwischenspiele. An allen diesen Orten sind keine Eroberungen zu behalten; Sie können also nur als grosse Diversionen angesehen werden. Allein die Amerikanischen grossen Inseln: die beyden Theile des dasigen gewaltigen Continents: dies sind Vorwürfe, die sich zu Eroberungen schicken. Der eine Theil will den andern von seinem Continent entfernen, der andere in demselben eindringen. Grosbrittannien hat seine meiste baare Einkünfte in der Handlung, mit seinen amerikanischen Colonien; Frankreich den Rest seiner Marine und Handlung, mit seinen Westindischen Insuln; und Spanien alle seine Schätze und Wohlfarth mit Merico und Peru zu verlieren. Nach einer guten Berechnung erhalten allein jene Colonien den Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe, in der Englischen Nation, und die letztern Länder liefern nach der Anzeige des Hrn. von Ustariz jährlich an Spanien nach Europa allein, über 40 Millionen baar, ohne was durch Connivenz, durch den Schleichhandel verlohren gehet, und was in Amerika zurück bleibet. In

den letzten 253sten Jahren hat Spanien über 10000 Millionen Pesos baar aus seinem Westindien erhalten. Grosbrittannien wird anjetzt für seine Amerikanische Colonien, für das eroberte Canada und Capbreton, für die Beybehaltung seines Schleichhandels auf den Spanischwestindischen Küsten, für das Fällen des Campescheholzes, für seinen Aßientohandel, und das jenem immerwährenden Oelkruge gleichende Aßientoschiff, welche beyde letzte Stücke ihm jährlich 1200000 Pfund Sterlings eintragen sollen, für seine Uebermacht zur See, für seine bisherige Gloire; die Bourbonische Mächte werden dargegen für die Balance ihrer Marine mit der Englischen fechten. Wenn beyde Theile jemals einen Nationalkrieg gehabt haben, so wird es der gegenwärtige seyn. Die Engl. Nation zwang ihren Monarchen 1739 die Convention von Prado aufzuheben, und Spanien lieber den Krieg von neuem anzukündigen, als dem Aßientotractat zu Gute nur eine kleine Summe von 68000 Pfund Sterling aufzuopfern. Wie groß wird die Anstrengung ihrer Kräfte im gegenwärtigen Kriege werden, in welchem alle mögliche Aussichten auf die Wohlfahrt und Grösse ihres Handels und ihrer Marine, auf einmal zusammen kommen? Wenn man wissen will, was England in diesem Kriege zu thun willens sey, so werfe man seine Augen auf die Instruction, welche die Deputirte zu dem jetzigen Parlement von ihren Gemeinden bekommen haben.

„Ihr sollet vornemlich dahin sehen, daß von unsern in diesem Kriege mit so vielen Kosten und so vielem Blute gemachten Eroberungen bey einem künftigen Frieden dem Feinde kein einziger Platz wieder zurück gegeben werde, der zu unserer eigenen Sicherheit wesentlich und nöthig ist, oder der uns, bey wieder hergestellter Französischer Seemacht, neuen Feindseligkeiten unsers natürlichen Feindes aussetzte. Nächstdem auch und besonders, daß die alleinigen und exclusiven Gerechtsamen unsrer Acquisitionen in Nordamerica, nebst den Fischereyen uns vorbehalten bleiben. Und da gegenwärtig alle Factionen bey der Nation erstickt sind, und durch die Einigkeit aller Britten, unter der Regierung eines im Lande gebohrnen Königs sowol, als durch den Anwachs der Handlung, Grosbrittannien sich in dem formidabelsten Zustande befindet; so habt ihr Sorge zu tragen, daß der Krieg mit dem äusserstен Nachdrucke fortgesetzt werde, und sollet ihr zu allen hierzu erforderlichen Hülfsmitteln concurriren.„

Dies bedeutet ohngefähr so viel, als ein allgemeines Aufgeboth der ganzen Nation, auf erforderlichen Fall alle ihre Schätze in Nationalschulden, und alle ihre Mannschaft in Matrosen zu verwandeln. Mit solcher Erschöpfung muß Grosbrittannien entweder alles gewinnen, oder sehr viel verlieren.

Es scheint demnach aufs höchste wahrscheinlich zu seyn, daß dieser gewaltige Krieg, dergleichen Großbrittannien seit der Gründung seiner Seemacht noch nicht unternommen hat, und in welchem beyde Theile das äusserste auszuhalten, sich verbunden achten werden, ohne Darzwi-

zwischenkunft einer dritten Macht nicht geendiget werden dürfte. Und da die Abbrechung des bisher zwischen Grosbrittannien und Frankreich behandelten Friedensgeschäftes hiezu Gelegenheit gegeben, so ist es billig, diese wichtige Weltbegebenheit einem Werke einzuverleiben, welches der Beschreibung eines so grossen Theils des zwischen jetztbemeldten beyden Monarchien obwaltenden Krieges gewidmet ist. Wir machen demnach anjetzt den Anfang mit dem dieserwegen Französischer Seits bekannt gemachten Memoire historique, und werden zu seiner Zeit besorgt seyn, die von dem Grosbrittannischen Hofe zu erwartende Beantwortung dieser Schrift ebenfals gehörig beyzubringen.

Historischer Bericht von der Negociation zwischen Frankreich und Engelland, vom 26ten Martii 1761 an bis zum 20ten September desselbigen Jahres.

„Der König glaubt, daß es seiner Gerechtigkeit und Güte gemäß sey, seine Unterthanen von den Bemühungen, die er angewendet, und von den Opfern, welche er zu thun beschlossen hatte, um seinem Königreiche den Frieden wieder zu geben, zu benachrichtigen.

Frankreich, und die ganze Welt, werden aus der blossen und getreuen Erzehlung der zwischen den Höfen von Versailles und London betriebenen Unterhandlung, urtheilen, welcher von diesen beyden Höfen sich der Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und der allgemeinen Glückseligkeit widersetzet.

Um

Um im Stande zu seyn, über die nunmehr abgebrochene Unterhandlung zwischen Frankreich und Engelland, ein erleuchtetes und billiges Urtheil zu fällen, ist es nothwendig, sich der Bewegungsgründe, welche den Bruch zwischen beyden Kronen veranlasset haben, auch der Umstände zu erinnern, durch welche ein ansehnlicher Theil von Europa in einen Krieg eingeflochten worden, dessen einziger Gegenstand America anfänglich war.

Die Grenzen von Acadien und Canada, welche durch den Aachner Friedensschluß, der Untersuchung von beyden Mächten zu ernennender Commissarien überlassen wurden, waren der Vorwand zu dem von Engelland angefangenen Feindseligkeiten, und zu der Hinwegnehmung der Französischen Schiffe, des Alcide und der Lys; da indessen der Französische Abgesandte, der Herzog von Mirepoix, in vollem Frieden, und unter der Treue des Völkerrechts, zu London wegen der Mittel negocirte, einem Bruche vorzukommen, und diejenigen Streitigkeiten zu endigen, welche zu Aachen leicht hätten beygelegt werden können, und deren Berichtigung während des Friedens, von Seiten der Englischen Commissarien, unvernünftige und sehr gesuchte Hindernisse in den Weg gelegt worden waren.

Englands unvermuthete Heftigkeit entschied nothwendig für den Krieg: der König sahe sich gezwungen, mit Gewalt das Frankreich zugefügte Unrecht abzuwenden, und die Ehre der Nation, der Ruhe, deren sie damals genoß, vorzuziehen.

Wenn der Hof zu London nur Willens gewesen wäre, vermittelst eines Tractats die Grenzen der respectiven Besitzungen beyder Kronen in Nordamerika zu berichtigen; so würde er, gleichwie Frankreich gethan hat, alle Vorfälle vermieden haben, welche die Mächte auf dem festen Lande von Europa

reizen

reizen konnten, sich in einen Krieg zu mischen, der sie gar nicht angieng, und welcher, da er sich nur auf die Grenzen von Acadien und Canada bezog, nicht lange dauern konnte, und den Zutritt keiner Macht erforderte; England aber hatte weit aussehendere Absichten; es wollte wider Frankreich einen allgemeinen Krieg erregen; es schmeichelte sich, die fameuse Ligue, welche wider Ludwig XIV. formirt ward, als Philipp V. den Spanischen Thron bestieg, zu erneuern, und alle Höfe von Europa zu bereden, daß die Grenzen von Acadien sie nicht weniger, als die Erbfolge Cals II. intereßirten.

Frankreichs Aufführung nach den ersten Feindseligkeiten im Jahre 1755, war von der Englischen sehr verschieden; der König beruhigte seine Nachbaren, hielt seine Bundesgenossen zurück, verwarf die vortheilhaften Vorschläge, die ihm wegen eines Kriegs auf dem festen Lande geschahen, und gab allen Nationen zu erkennen, daß seine Ambition allein darin bestehe, die von England, seinem Feinde, in gerechten Schranken zu erhalten, auch die Gerechtigkeit und den Frieden zwischen denen Mächten zu bewahren, welche die Amerika betreffende Streitigkeiten mit der allerunpartheyischsten Neutralität ansehen sollten.

Der Hof zu London machte sich die billige und friedfertige Aufführung des Königs zu Nutze, um seinen Zweck zu erreichen. Es ward bey einem Alliirten von Frankreich eine lebhafte Widersetzlichkeit gegen die Ruhe und Inaction gewahr, und zweifelte nicht, daß, wenn er diesen zum Alliirten erhalten sollte, er gar leicht dasjenige Haus in sein Interesse ziehen könnte, welches für den alten Rival von Frankreich angesehen ward. Die Kayserin-Königin von Ungarn und Böhmen aber, welche durch eben die Grundsätze der Gerechtigkeit beseelet

würde,

wurde, von welchen der König so preiswürdige Proben gab, schlug die Englischen Anträge aus, und erwählte lieber, sich dem ungewissen Schicksale eines ungerechten Krieges blos zu stellen, der eine natürliche und vorher gesehene Folge des zwischen den Königen von England und Preussen zu Whitehall geschlossenen Tractats war, als das Project, einen andern zu unternehmen, welcher der Redlichkeit Ihrer Kayserl. Majestät entgegen gewesen wäre.

Der König und die Kayserin-Königin hatten sich noch vor dem Einbruche des Königs von Preussen in Sachsen, den 1sten May 1756. durch einen blossen Vertheidigungstractat miteinander verbunden; Ihro Majestäten hatten gehoffet, daß diese Vereinigung das Kriegsfeuer, welches in Deutschland auszubrechen bereit war, aufhalten, und einem Krieg auf dem festen Lande von Europa vorbeugen würde. Ihre Hofnung ward aber betrogen. Nachdem der Hof zu London dem Könige in Preussen die Waffen in die Hand gegeben hatte; so konnte nichts mehr einen Fürsten abhalten, dessen Neigung zum Kriege unglücklicher Weise, ausserordentlich stark ist. Er fieng ihn zu Ende des Jahrs 1756 durch den Einbruch in Sachsen, und durch den Angrif von Böhmen an.

Damals waren zwey besondere Kriege; der zwischen Frankreich und England, welcher im Grunde nichts mit dem Kriege in Deutschland gemein hatte, und der, welchen der König in Preussen wider die Kayserin-Königin führte, bey dem der König von England, als ein Bundsgenosse Sr. Preußischen Majestät, und der König, als Garant des Westphälischen Friedens, und nach seinem Defensivtractate vom 1sten May, als ein Alliirter des Hofes zu Wien, interessiret waren.

Frank-

Frankreich hatte die Aufmerksamkeit, bey denen Verbindungen, welche es mit denen Mächten, die seine Allianz ausmachen, zu unternehmen genöthiget ward, die Streitigkeiten, die Amerika beunruhigten, nicht mit denen zu vereinigen, die Europa in Bewegung setzten. In der That hat der König nie unterlassen, zu seinem ersten Gegenstande zu haben, wie er einen jeden Theil zur Wiederversöhnung bringen, und die öffentliche Ruhe herstellen mögte. Se. Majestät glaubten, daß sie nicht so entfernte, und zu entscheiden so schwere Interessen miteinander vermischen dürften, als die von Europa und Amerika sind, wenn ihrentwegen gemeinschaftlich vermittelst der Unterhandlungen wegen eines allgemeinen und Definitivfriedens tractiret werden sollte. Se. Majestät thaten noch mehr, und in der Absicht, in Europa einem unmittelbaren Kriege zwischen Frankreich und England vorzubeugen, boten Sie 1757. Hannover die Neutralität an. Der König von England, Churfürst von Hannover, schlug dieses ab, und schickte seinen Sohn, den Herzog von Cumberland nach seinen Erbländern in Deutschland, welchem an der Spitze einer allein aus Deutschen bestehenden Armee, aufgetragen ward, sich dem Marsche derjenigen Truppen zu widersetzen, die der König, seinen Verbindungen zufolge, seinen in ihren Staaten angegriffenen Bundesgenossen zu Hülfe schickte.

Die Churfürstl. Hannöversche Armee endigte den Feldzug von 1757 durch die Capitulation von Kloster-Seven. Der Hof zu London hielt für rathsam, diese Capitulation wenige Monate nachher zu brechen, da sie mit Genehmhaltung des Sohns des Königs von Engelland geschlossen worden. Der hauptsächlichste Vorwand, den er nahm, war, daß die

die Armee, welche kapituliret hatte, dem Churfürsten zugehöre, und daß diese selbige Armee, welche wider das Völkerrecht und wider alle Kriegesgesetze, aufs neue in Activität trat, künftig als eine Großbrittannische Armee betrachtet werden sollte. Von diesem Augenblicke an (und es ist wesentlich dieses zu bemerken) ward das von dem Prinzen Ferdinand commandirte Heer, eine Englische Armee; der Churfürst von Hannover, der Herzog von Braunschweig, der Landgraf von Hessen, ihre Truppen und ihre Lande, vereinigten sich für die Sache Engellands, bey Gelegenheit der Streitigkeiten dieser Krone mit Frankreich, dergestalt, daß die Feindseligkeiten in Westphalen und Niedersachsen eben denselbigen Gegenstand gehabt und noch haben, als die Feindseligkeiten in America, Asien und Africa, nemlich die Streitigkeiten, welche zwischen beyden Kronen wegen der Grenzen von Acadien und Canada entstanden sind. Dem zufolge, da der König seit diesem Zeitpuncte genöthiget ist, zu Wasser und zu Lande wider England, seinen wahrhaften Feind, Krieg zu führen; so hat er ferner keine Hülfe von Truppen an seine Bundesgenossen zu ihrem Particulierkriege gegeben, und hat sich nur blos verbindlich gemacht, der Kayserin-Königin, die im Namen Ihrer Kayserlichen Majestät am Niederrheine, von dem Könige in Preussen eroberten Plätze, zu erhalten. Man würde folglich die allergewissesten Facta nicht wissen, wenn man denken wollte, daß der Krieg, welcher jetzt in Westphalen geführet wird, die Alliirten des Königs unmittelbar angehe; dieser Krieg ist ein blos englischer Krieg, welcher nur um deswillen Platz findet, weil die Englische Armee in dortiger Gegend, die Besitzungen des Königs von Großbrittannien und seiner Bundesgenossen vertheydiget.

Man

Man muß aus dem, was von der Stellung der im Kriege verwickelten Mächte bisher ausgeführet ist, schliessen, daß der Krieg zwischen Frankreich und England, in der That und seinem Ursprunge nach, sehr von dem zwischen der Kayserin und dem Könige in Preussen verschieden sey; dem ohnerachtet ist zwischen diesen beyden Kriegen ein Zusammenhang. Er bestehet in der gemeinschaftlichen Verbindlichkeit des Königs und der Kayserin-Königin, keinen Particulierfrieden mit ihrem Feinde, als mit gemeinschaftlicher Einwilligung, zu machen. Diese Verbindlichkeit, welche den Gesinnungen der Freundschaft und Vertraulichkeit, die Ihre Majestäten mit einander vereinigen, so gemäß ist, war zu ihrer beyderseitigen Sicherheit nöthig. Gleich wie es gefährlich seyn würde, wenn die Macht des Königs in Preussen sich wider Frankreich mit der Englischen, unter dem Prinzen Ferdinand, vereinigen sollte; so würde es ebenfalls schädlich, und der Aufrichtigkeit der Verbindungen des Königs, mit dem Hofe zu Wien, zuwider seyn, wenn die Großbrittannische Armee sich mit dem Könige in Preussen wider die Kayserin-Königin und die mit Frankreich alliirten deutschen Reichsfürsten verbinden sollte.

Obgleich das Jahr 1758 keine politische Begebenheit hervorgebracht hat, welche zu einer Unterhandlung, wegen Herstellung des Friedens, Anlaß geben können; so hat doch Frankreich, welches selbige immer mit gleicher Aufrichtigkeit verlangte, sich des Weges von Dännemark bedienet, um England die Fortdauer seiner friedfertigen Neigungen bekannt zu machen. Die Antwort des Hofes zu London war aber eben so hochmüthig, als verneinend, und vernichtete die ganze Idee einer Unterhandlung."

„Im Jahre 1759 liessen die Höfe von London und Berlin, im Haag denen Ministern von Frankreich, Wien und Rußland, folgende Erklärung übergeben:

No. I.

Erklärung Ihrer Großbrittannischen und Preußischen Majestäten.

Da Ihre Großbrittannische und Preußische Majestäten von Mitleiden über das Uebel gerührt sind, welches der seit einigen Jahren angezündete Krieg bereits verursachet hat, und nothwendig inskünftige noch verursachen muß; so glauben Sie, an den Pflichten der Menschlichkeit, und besonders an dem Antheile, welches Sie bey der Erhaltung und der Wohlfahrt Ihrer respectiven Königreiche und Unterthanen nehmen, etwas ermangeln zu lassen, wenn Sie die Mittel versäumten, welche dazu geschickt sind, den Fortgang einer so grausamen Landplage aufzuhalten, und etwas zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe beyzutragen. In dieser Absicht nun haben Ihre Majestäten folgende Erklärung gethan: „Daß Sie bereit wären, Bevollmächtigte „an den Ort zu senden, der für den bequemsten „geachtet werden wird, um daselbst gemeinschaftlich, „wegen eines allgemeinen Friedens, mit denenjenigen zu tractiren, welche die kriegführende Mächte, „Ihrer Seits zu bevollmächtigen, für gut befinden „werden, um zu diesem heilsamen Zwecke zu gelangen."

Ich certificire, daß diese Erklärung eben diejenige sey, welche mir von dem Hrn. Grafen von Holderneß, und von dem Hrn. Baron von Kniphausen, im Namen, und von wegen Ihrer Großbrittannischen und Preußischen Majestäten, zugesendet worden.

Geschehen auf dem Schlosse Ryswik, den 25ten November 1759. (Unterzeichnet)

Ludwig,
Herzog von Braunschweig.

Diese

Diese Erklärung redete weder von Schweden, noch von dem Könige in Pohlen, Churfürsten zu Sachsen, zween hauptsächlich bey dem Kriege interessirten Mächten. Frankreich und seine Alliirten hatten die Demarsche der Höfe von London und Berlin nicht vorher gesehen. Man mußte auf Antwort von Petersburg warten, um gemeinschaftlich eine Gegendeclaration zu übergeben, welche, wegen Entfernung der Orte, länger ausblieb, als Frankreich lieb war. Sie wurde endlich so, wie sie hier ist, übergeben, und die Höfe zu London und Berlin beantworteten sie nicht.

No. II.

Gegenerklärung Sr. Allerchristlichsten Majest.

Da Ihre Großbrittannische und Preußische Majestäten für gut befunden haben, durch die Declarationsacte, welche von Ihrentwegen den letztverwichenen 25ten November in dem Haag, denen Ministern der Höfe von Versailles, Wien und Petersburg bey denen Herren Generalstaaten der vereinigten Niederlande, sind zugestellet worden: „Daß, indem „Sie aufrichtig begehren, das Ihrige zur Wieder„herstellung der öffentlichen Ruhe beyzutragen, Sie „bereit wären, Bevollmächtigte an den für den „bequemsten zu achtenden Ort abzusenden, um da„selbst über diesen wichtigen Gegenstand mit denen„jenigen zu tractiren, welche die kriegführende „Mächte Ihrer Seits zu bevolimächtigen für gut „befinden mögten, um zu diesem heilsamen Zwecke „zu gelangen.“

So erklären dagegen Se. Majestät, der Allerchristlichste König, Ihre Majestät, die Kayserin-Königin von Ungarn und Böhmen, und Ihre Majestät, die Kayserin aller Reussen, welche gleichfalls von einem Verlangen belebet werden, das Ihrige zur Wieder-

herstellung der öffentlichen Ruhe auf einen festen und billigen Grund beyzutragen:

„Daß, da Se. Majestät, der Catholische König, „Dero Vermittelung, in Absicht auf den zwischen „Frankreich und Engelland seit einigen Jahren dau„ernden Krieg, haben antragen wollen, und da die„ser Krieg übrigens keine Verbindung mit dem „gleichfalls einige Jahre gedauertem Kriege beyder „Kayserinnen, und ihrer Alliirten, gegen den König „in Preussen, hat; Se. Allerchristl. Majestät bereit „sey, mit England, wegen Dero besondern Friedens, „unter den guten Bemühungen Sr. Catholischen „Majestät, zu tractiren, deren Vermittelung anzu„nehmen Sie sich ein Vergnügen machen.

„Den Krieg, der unmittelbar Se. Preußische Ma„jestät angehet, betreffend, so sind Ihre Majestäten, „der Allerchristlichste König, die Kayserin-Königin „von Ungarn und Böhmen, und die Kayserin aller „Reussen, geneigt, die Hände zur Errichtung eines „vorgeschlagenen Congresses zu bieten: Da Sie „aber, vermöge Ihrer Tractaten, keine sich auf den „Frieden beziehende Verbindung anders, als gemein„schaftlich mit Ihren Alliirten vorzunehmen befugt „sind; so wird es nothwendig seyn, daß, damit „Sie sich deswegen definitiv erklären können, es „vorläufig Ihren Großbrittannischen und Preußi„schen Majestäten beliebe, Ihre Einladung zu einer „Friedensversammlung, an alle Mächte gelangen „zu lassen, die sich unmittelbar im Kriege gegen den „König in Preussen befinden, namentlich an Se. „Majestät, den König von Schweden, und an Se. „Majestät, den König von Pohlen, Churfürsten zu „Sachsen, welche besonders zu dem künftigen Con„gresse eingeladen werden müssen."

In dieser Gegenerklärung unterschied Frankreich deutlich seinen besondern Krieg mit Engelland, so-

wohl

wohl in Africa, Asien und America, als in Westphalen, von dem in Sachsen und Schlesien geführten Kriege. Der König von Spanien hatte seine bona officia zur Versöhnung Frankreichs mit England angeboten. Die Absonderung beyder Kriege und die Anbietung der guten Dienste Sr. Catholischen Majestät liessen den König hoffen, daß der besondere Frieden Frankreichs sich nützlich mit dem Londoner Hofe unterhandlen lasse. Dem zufolge ward dem Gesandten des Königs in dem Haag, dem Grafen von Affry, befohlen, mit dem ausserordentlichen Envoye des Königs von Großbrittannien, dem General Yorke, in Conferenz zu treten. Diese beyde Minister hielten öftere Zusammenkünfte, welche deutlich zeigten, daß der Hof zu London dem Frieden sehr zuwider, und die Erklärung, welche er durch den Prinzen Ludewig von Braunschweig hatte übergeben lassen, (um bey der allervortheilhaftesten Auslegung zu bleiben) nichts weiter als eine äusserliche Höflichkeitshandlung gegen seine Alliirten sey, deren Wirkung er durchaus vernichten wollte.

Der König ward durch die Unbeweglichkeit, die Er von Seiten seiner Feinde verspürte, von einer billigen Versöhnung nicht abgeschröckt. Se. Majestät hielten für rathsam im Jahre 1761 Dero Alliirten Ihre Meynungen und freedfertiges Verlangen bekannt zu machen. Sie fanden selbige geneigt mit Ihnen wegen der Mittel sich zu vereinigen, welche die Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe erleichtern und beschleunigen könnten, und in Folge dieser heilsamen Gesinnungen kamen alle Mächte von der Allianz darin überein, folgende Erklärung zu London übergeben zu lassen:

No. III.

Erklärung Sr. Allerchristl. Majestät.

Paris, den 26sten May, 1761.

"Da die friedlichen Neigungen, die denen Gesinnungen aller kriegführenden Mächte sehr gemäs sind, welche die Könige von England und Preussen in dem vorigen Jahre habe blicken lassen, Schwierigkeiten angetroffen, welche sie von ihrem Erfolge entfernt haben; so sind die Höfe von Frankreich, Wien, Petersburg, Stockholm und Warschau, darin übereingekommen, die von London und Berlin einzuladen, eine zur Wohlfahrt der Welt so heilsame Unterhandlung, welche die Menschlichkeit aller im Kriege begriffenen Mächte gleich interessiren muß, zu erneuern."

"In dieser Absicht, und damit man zur Wiederherstellung des Friedens schreiten möge, bieten Sie die Versammlung eines Congresses an, zu welcher, wie Sie dafür halten, niemanden, als die Bevollmächtigten der im Kriege begriffenen Haupttheile, nebst denen von Ihren Alliirten, zuzulassen dienlich wäre. Wenn die Könige von England und Preussen dieses Mittel annehmen; so schlagen der Allerchristl. König, die Kayserin-Königin, die Kayserin von Rußland, der König von Schweden und der König von Polen, Churfürst zu Sachsen, die Stadt Augsburg zum Orte des Congresses vor, indem Sie bemerken, daß Ihre Majestäten, Augsburg nur als eine allen dabey interessirten Theilen gut gelegene Stadt anzeigen, welche durch ihre Lage der Bequemlichkeit aller Staaten gemäß zu seyn scheinet, und daß Sie die Wahl einer andern Stadt in Deutschland nicht ausschlagen werden, welche Ihre Grosbrittannische und Preußische Majestäten für bequemer halten mögten."

"Der

"Der Allerchristl. König, die Kayserin-Königin, die Kayserin von Rußland, und die Könige von Schweden und von Pohlen, erklären sich ferner, daß Sie Bevollmächtigte erwählet haben, denen Ihr Interesse bey dem Congresse aufgetragen werden soll, in der Hofnung, daß der König von England, der König von Preussen und ihre Alliirte, um die Unterhandlung nicht aufzuschieben, schleunig die Wahl Ihrer respectiven Minister treffen werden."

"Die Aufrichtigkeit dieser Erklärung, welche die Höfe von Francfreich, Wien, Petersburg, Stockholm und Warschau sich entschlossen haben, um des gemeinen Nutzens willen, denen Höfen von London und Berlin zu thun, lässet Sie hoffen, daß Ihre Großbrittannische und Preußische Majestäten durch eine baldige Antwort Ihre Gesinnungen wegen eines für die Ruhe und das Glück Europens so wesentlichen Gegenstandes, bekannt machen werden.

Auf Befehl und im Namen Sr.
Allerchristlichsten Majestät.

(Gezeichnet)
Der Herzog von Choiseul."

Diese Erklärung, welche die Allianz überhaupt angieng, war nicht hinreichend, das Unglück des Krieges, so geschwind, als Frankreich es verlangte, aufhören zu machen. Wie viele Aufschiebungen und Zwischenvorfälle konnte man nicht in der That, von einem Congresse erwarten, auf welchem das Interesse von Amerika eben sowol, als das von beyden Kayserinnen, von Schweden, Sachsen und dem Könige in Preussen, tractirt werden sollte!

Um diese Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, glaubte der König, mit Genehmhaltung seiner Bundesgenossen, die Separation der beyden

Kriege, wegen welcher man im Jahre 1759 überein gekommen war, geltend zu machen. Dem zufolge liessen Se. Majestät an dem Englischen Hof ein besonderes Memoire gelangen, welches durch ein Schreiben von Dero Minister und Staatssecretair in den auswärtigen Angelegenheiten, dem Herzoge von Choiseul, an dem Minister und Staatssecretair Sr. Grosbrittannischen Majestät, den Hrn. Pitt, begleitet ward.

Nro. IV.

Schreiben des Herzogs von Choiseul an den Herrn Pitt.

Mein Herr,

"Der König, mein Herr, hat, indem er mit den Gesinnungen seiner Alliirten übereinstimmet, um, wo möglich, zu Wiederherstellung des allgemeinen Friedens zu gelangen, mich bevollmächtiget, beyliegendes Memoire an Ew. Excellenz zu übersenden, welches allein das Interesse von Frankreich und England, in Absicht auf den besondern Krieg dieser beyden Kronen, betrift. Der König hat Ursache zu hoffen, daß die aufrichtige Art, mit welcher Er sich versetzet, mit Sr. Großbrittannischen Majestät in Unterhandlung zu treten, alles Mißtrauen in den Fortgange der Negociation, wenn selbige statt findet, aus dem Wege räumen, und Se. Großbrittannische Majestät bewegen werde, dem Könige Dero wahre Gesinnungen zu erkennen zu geben, sie mögen die Fortsetzung des Krieges, oder die Schliessung eines Friedens, wie nicht weniger die Grundsätze betreffen, nach welchen man zu verfahren hat, um beyden Nationen dieses Gute zu verschaffen."

Ich

"Ich füge an Ew. Excellenz hinzu, daß ich gleichfalls bevollmächtiget sey. Sie zu versichern, daß die Alliirten des Königs, meines Herrn, in Absicht auf den, den König in Preussen betreffenden Krieg entschlossen sind, Ihr Interesse bey dem bevorstehenden Congresse mit eben solcher Aufrichtigkeit zu behandeln, als ich solches Ew. Excellenz in Absicht auf Frankreich versichern kann; und daß, indem Sie sich dasjenige vorbehalten, was Ihrer Würde, Ihren Anforderungen und der Gerechtigkeit gemäß ist, Sie bey der Unterhandlung alle Erleichterungen gebrauchen werden, welche Ihre Menschlichkeit Ihnen zum allgemeinen Glücke von Europa, einflösset.

Der König, mein Herr, und seine Bundesgenossen zweifeln nicht daran, eben diese Gesinnungen in dem Herzen Sr. Großbrittannischen Majest. und Dero Alliirten anzutreffen. Ich halte es für ein Glück unserer Ministerschaft, Werkzeuge so glücklicher Gesinnungen zu seyn, welche mir Gelegenheit geben, Ew. Excellenz der besondern Hochachtung zu versichern, mit welcher ich die Ehre habe zu seyn ꝛc. „

Nro. V.

Memoire des Allerchristlichsten Königs.

"Der Allerchristlichste König wünschet, daß der besondere Friede zwischen Frankreich und England mit dem allgemeinen Frieden von Europa, für welchen Se. Majest. die aufrichtigsten Wünsche hegen, verbunden werden mögte. Da aber die Beschaffenheit der Gegenstände, welche den Krieg zwischen Frankreich und England veranlasset haben, die Streitigkeiten in Deutschland ganz und gar nichts

angehen; so haben Se. Allerchristl. Majestät dafür gehalten, daß es nothwendig sey, mit Sr. Grossbrittannischen Majestät, wegen der vornehmsten Puncte überein zu kommen, welche zum Grunde ihrer besondern Unterhandlungen geleget werden müssen um die Schliessung eines allgemeinen Friedens desto mehr zu beschleunigen.„

"Das beste Mittel, um zu dem Zwecke, den man sich vorgesetzet, zu gelangen, ist, die Weitläuftigkeiten aus dem Wege zu räumen, welche darinn eine Hinderung verursachen können. Bey einem Frieden machen die Streitigkeiten der Nationen wegen ihrer beyderseitigen Eroberungen, die verschiedenen Meynungen über die Nützlichkeit derselben, und die Berechnungen der Zurückgaben, gemeiniglich den Stof der Verhinderungen einer Friedensunterhandlung aus. Da es allezeit natürlich ist, daß eine jede Nation in diesen verschiedenen Stücken alle mögliche Vortheile suche, so bemühet sich Mißtrauen und Interesse die Sache zu verzögern, Um diese Unbequemlichkeiten zu vermeiden, und die Aufrichtigkeit der Höfe bey der Friedensunterhandlung mit England zu zeigen, schlägt der Allerchristl. König Sr. Großbrittannischen Majest. vor, darin überein zu kommen, daß, was den besondern Krieg zwischen Frankreich und England betrift, beyde Kronen im Besitze desjenigen bleiben, was die eine von der andern erobert hat, und daß die Situation, worin sie sich den 1sten Sept. 1761. in Ostindien, den 1sten Jul. desselbigen Jahrs in Westindien und in Africa, und den ersten nächstkommenden May in Europa befunden haben, die Stellung seyn möge, welche zur Basi des Tractats der zwischen beyden Mächten negociiret werden könnte, geleget werden soll. Dieses will so viel sagen, daß der Allerchristl. König, um ein Beyspiel das-

der Leutseligkeit zu geben, und das Seinige zur Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe beyzutragen, das Opfer der Wiederherausgebungen, die Er zu fordern hat, thun wird, indem er sich zugleich dasjenige vorbehält, was er während diesem Kriege von England acquiriret hat. Weil indessen Se. Großbrittannische Majestät meynen mögten, daß die vorgeschlagenen Fristen von denen Monaten Septemb. Jul. und May, in Absicht auf die Grosbrittannische Krone entweder zu kurz oder zu entfernt wären, oder wenn Se. Grosbrit. Maj. glaubten, das Ganze der Compensationen der von beyden Kronen gemachten Eroberungen berichtigen zu müssen; so will der Allerchristl. König dieser beyden Puncte wegen, gern mit Sr. Grosbrit. Maj. in Unterhandlung treten, so bald Er deren Neigung vernommen haben wird, indem der vornehmste Gegenstand Sr. Allerchristl. Majestät ist, nicht nur England, sondern auch der ganzen Welt, die glücklichen Gesinnungen zu beweisen, worinn Sie sich befinden, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, welche den heilsamen Gegenstand des Friedens entfernen könnten. „

"Der Allerchristl. König erwartet daß die Gesinnungen Sr. Großbrit. Maj. den Seinigen gleich sind, und daß Selbige mit eben der Aufrichtigkeit auf alle in diesem Memoire enthaltene Puncte, welche beyde Mächte so wesentlich angehen, antworten werden. „

Diese Schriften waren vom 26ten Martii datirt. Damals hatte England von Frankreich die Isle Rojale, oder das Cap Breton, das ganze Canada, die Inseln Guadaloupe und Mariegalante, Goree in Africa, nebst Senegal, erobert. In Europa wußte man noch nicht die genaue Situation beyder

Höfe

Höfe in Aſien. Die Unternehmung gegen Belleisle hatte ihren Anfang noch nicht genommen.

Frankreich hatte ſeiner Seits Minorca erobert, einige Theile des Hafens von Dünkirchen wieder hergeſtellet, und beſaß in Deutſchland die Grafſchaft Hanau, das Landgrafthum Heſſen, und die Stadt Göttingen, in dem Churfürſtenthume Hannover. Man muß bemerken, daß den 26ten Martii Caſſel belagert war, und daß man zu befürchten hatte, die Königl. Armeen würden den 1ten May nicht mehr in dem Beſitze von Heſſen und der Stadt Göttingen ſeyn.

Weſel und Geldern konnten in dem von Frankreich an Engelland angebotenen uti poſſidetis nicht mit begriffen werden, weil dieſe beyde Städte und die davon abhängende Länder, der Kayſerin-Königin zugehören, die der König nur zur Verwahrung hat, und in welchen im Namen Ihrer Kayſerl. Majeſtät die Gerichtsbarkeit ausgeübet wird.

Ganz Europa war über die Aufopferungen erſtaunet, welche der König ſich vorgeſetzt hatte, an England zu machen. Das Miniſterium Sr. Majeſtät erhielt dieſerwegen Vorwürfe von denen für Frankreich gut geſinneten Höfen, und niemand wird daran zweifeln, daß England die Fortſetzung des Krieges, der ruhigen Beſitzung ſeiner Eroberungen, und der Ruhe ſeiner Alliirten in Deutſchland, vorgezogen habe. Das Memoire von Frankreich, ſchlug, indem es einen veſten Grund der Unterhandlungen angab, die zum Vortheile beyder Kronen nöthige Compenſationen vor, und öffnete den Weg zur Evacuation von Deutſchland von Seiten der Franzöſiſchen Völker, zur Compenſation der Eroberungen Englands in America.

Man erkennet in Frankreich den ganzen Inbegrif der in dem an den Hrn. Pitt adreßirten Memoire

vom

vom 26ten Mart. enthaltenen Vorstellung; der König dachte aber als ein Vater seines Volks, nur auf dessen Erleichterung, und auf das Anerbieten, von dem es ihm schien, daß es am schleunigsten und sichersten seinen Feinden die Gesinnung der Versöhnlichkeit, welche die Absichten und die Handlungen Sr. Majestät reguliret, einflössen mögte.

Herr Pitt antwortete auf den Brief des Herzogs von Choiseul, und sendete ihm zu gleicher Zeit ein Memoire, zur Beantwortung des französischen vom 26ten Martii.

No. VI.

Schreiben des Herrn Pitts an den Herrn Herzog von Choiseul, aus London, vom 8 April 1761.

„Mein Herr!

Der König, mein Herr, hat mich bevollmächtigt, Eur. Excellenz so geschwind, als es möglich gewesen, angeschlossenes Memoire, in Antwort auf dasjenige zu übersenden, welches unterm 26sten des verwichenen Monats, auf Befehl und im Namen des Allerchristlichsten Königs, das alleinige Interesse Englands und Frankreichs, wegen des besondern Krieges der beyden Kronen betreffend, abgefasset, und Eur. Excellenz Briefe von demselben Dato beygefüget war, der mir durch den Hrn. Fürsten Galiczin zugekommen ist.

Se. Majestät haben Dero wahre Gesinnungen für die heilsame Eröffnung des Friedenswerks, mit der Freymüthigkeit zu Tage gelegt, welche Se. Allerchristl. Majestät verlangt, und wovon Sie ein Beyspiel gegeben; indem der König, mein Herr, seiner Seits nichts mehr wünschet, als durch die Redlichkeit seines Verfahrens alles Mißtrauen in dem Laufe der Unterhandlung hinweg zu nehmen.

Ich

Ich soll zu gleicher Zeit Eur. Excellenz benachrichtigen, wie der König, mein Herr, mit grossem Vergnügen vernommen habe, daß Eu. Excellenz bevollmächtiget sind, zu versichern, daß, in Absicht des den König von Preussen betreffenden Krieges, die Bundesgenossen Sr. Allerchristl. Majestät entschlossen sind, mit eben der Lauterkeit und Offenherzigkeit, als der Französische Hof, zu tractiren, und daß sie der Unterhandlung auf dem künftigen Congresse alle die Erleichterung verschaffen wollen, die ihnen ihre Menschlichkeit für die allgemeine Wohlfahrt Europens einflösset.

Ich muß dem beyfügen, daß in Betracht des den König von Preussen sowohl, als die andern Bundesgenossen des Königs, meines Herrn, angehenden Krieges, Se. Majestät, da Sie allezeit standhaft und mit der gewissenhaftesten Genauigkeit die Verbindungen Dero Krone erfüllen, nie unterlassen werden, deren respectives Interesse, es sey nun in dem Laufe der Unterhandlung, die Gott beglücken wolle! oder bey der Fortdauer des Krieges, (wenn wider alle Hoffnung dieses Unglück unvermeidlich wäre) mit der Redlichkeit und dem Nachdrucke eines aufrichtigen und getreuen Allürten zu unterstützen.

Schließlich ist es überflüßig, zu sagen, wie sehr der König die schleunige Zustandebringung des allgemeinen Friedens in Deutschland wünschet, da Se. Majestät davon den deutlichsten Beweis dadurch gegeben, daß Sie dem Antrage auf einen so weit entlegenen Ort, als die Stadt Augsburg ist, zur Versammlung des Congresses, so willig zugestimmet haben.

Dieses sind die gerechten und aufrichtigen Neigungen des Königs, meines Herrn, für die Herstellung der öffentlichen Ruhe. Ich schätze mich glücklich, daß mir aufgetragen ist, solche Gesinnung

zu erkennen zu geben, und Gelegenheit zu finden, Eur. Excellenz von der ausnehmenden Hochachtung zu versichern, mit der ich die Ehre habe, zu seyn

W. Pitt."

Nro. VII.

Memoire Sr. Grosbrittannischen Majestät, vom 8ten April, 1761.

"Se. Großbrit. Majestät verlangen, so wie der Allerchristl. König, daß der besondere Frieden zwischen England und Frankreich mit dem allgemeinen verbunden werden möchte, für welchen sich der König von Großbrittannien so aufrichtig interessiret, daß er in dieser Absicht der Meynung ist, daß sogar die Untersuchungen, welche zwischen beyden Kronen, wegen ihrer besondern Zwistigkeiten, entstehen können, keinesweges einem so heilsamen Werke, als das allgemeine Friedesgeschäfte in Deutschland ist, die geringste Verzögerung in den Weg legen sollen. Se. Großbrit. Majestät werden in dieser Gesinnung, welche durch die Menschlichkeit gegen so viele zahlreiche Nationenen dictirt wird, um so vielmehr bestätiget, weil Sie in allem seinem Umfange gewahr werden, wie Se. Allerchristl. Majest. zum Grunde legen: "Daß die Beschaffenheit der "Gegenstände, wodurch der Krieg zwischen Eng- "land und Frankreich erreget worden, von denen "Irrungen in Deutschland ganz verschieden sey."

"Nach diesem unstreitigen Grundsatze nimmt der König von Grosbrittannien vollkommen den Gedanken Sr. Allerchristl. Majestät an, es sey nötig, daß beyde Kronen wegen der vornehmsten Puncte, welche den Grund zu ihrer besondern Unterhandlung le-

gen,

gen, miteinander übereinkommen, um den allgemeinen Friedensschluß desto geschwinder zu beschleunigen. „

"Der König von Großbrittannien genehmiget auch überhaupt die Proposition, welche ihm der König von Frankreich mit einer solchen Aufrichtigkeit gethan hat, die Se. Großbrit. Majestät während des ganzen Laufs der Unterhandlung erwiedern werden, nemlich: "Daß in Absicht auf den "besondern Frieden zwischen England und Frank"reich 1) beyde Kronen in dem Besitze dessen blei"ben sollen, was sie von einander erobert haben; "2) daß die Situation, worin sie sich in gewissen "Zeitpuncten befinden werden, diejenige Stellung "seyn solle, welche zur Grundlage des Tractats, der "zwischen beyden Mächten negociiret werden kann, "dienen mögte.„

"Was das erste Stück dieses Antrags betrift, so machen Se. Großbrit. Majestät sich ein Vergnügen daraus, dasjenige zu erwiedern, was man der Grösse der Seele Sr. Allerchristl. Majestät schuldig ist, welche aus Triebfedern der Menschlichkeit, der Liebe zum Frieden, das Opfer der Wiederherausgaben, von welchen Sie meynen, daß man sie fordern kan, thun wird, indem Sie sich zu gleicher Zeit diejenigen vorbehalten, welche Sie während dieses Krieges über England gemacht haben.„

"Das zweyte Stück des vorerwehnten Antrags anbelangend, welches die gegenseitige Eroberungen beyder Kronen voneinander betrift, nämlich: "Daß "die Situation, worinn sie sich in den angezeigten "Zeitpuncten, in Absicht auf die vier Welttheile, be"finden werden, die Stellung der Grundlage des "gedachten Tractats seyn solle;„ so erkennet der König von Grosbritannien annoch die Aufrichtigkeit, welche sich von Seiten Sr. Allerchristl. Majestät,

in

Absicht auf diesen Punct, zeiget, indem Sie, so wie wirklich geschiehet, denen äusserſten Schwierigkeiten zuvorkommen, und denen unvermeidlichen Einwürfen, die sich diesfalls äussern könnten; weil es in der That an und für sich klar ist, daß, da die Unternehmungen zur See weitläuftige Zurüstungen erfordern, und von der ungewissen Schiffahrt sowol, als von der Witterung, an oft so weit entlegenen Orten, abhangen, daß die Befehle, welche auf ihre Ausführung eine Beziehung haben, sich nicht nach den gewöhnlichen Veränderungen der Negotiation richten können, als welche öfters Widerwärtigkeiten und Aufschub unterworfen, stets aber veränderlich und willkührlich ist; so flieſſet hieraus nothwendig, daß die Beschaffenheit solcher Unternehmungen, ohne demjenigen Theile, von welchem sie ausgeführet werden, ein allzugrosses Nachtheil zu verursachen, "keine andere Zeitpuncte "zur Feststellung der gegenseitigen Eroberungen ver-"statten, als diejenigen, welche sich auf den Tag "der Unterzeichnung des Friedens beziehen."

"Weil indessen diese Betrachtung sowohl, als diejenige, welche die Compensationen der gegenseitigen Eroberungen betrift (wenn es anders für gut befunden werden sollte, dergleichen unter beyden Kronen vorzunehmen) die allerwichtigste und hauptsächlichste Materie des Tractats selbst enthalten, und weil eben in Absicht auf diese entscheidende Gegenstände, Se. Allerchristl. Majestät sich erbieten, willig in eine Unterhandlung zu treten, der König von Großbritannien aber begehret, den glücklichen Gesinnungen des Allerchristl. Königs beyzustimmen, nemlich alle Hinderniſſe, welche das heilsame Friedesgeschäfte entfernen könnten, aus dem Wege zu räumen; so erklären Se. Großbrittan. Majestät: „Daß Sie Ihrer Seits geneigt sind, die vorge-

"schlagene Unterhandlung mit aller Schleunigkeit "und Aufrichtigkeit anzufangen." Um mit desto mehrerer Zuverläßigkeit den weiten Umfang Ihres aufrichtigen Betragens zu zeigen, erklären Se. Grosbrittannische Majest. überdies: "Daß Sie mit "Vergnügen eine mit gnugsamer Vollmacht von "Sr. Allerchristl. Majestät versehene Person, in "London sehen würden, welche mit denen Gros-"brittannischen Ministern, wegen der in dem Me-"moire, das dem Briefe des Staatssecretairs Sr. "Großbrit. Majest. an den Hrn. Herzog von Choi-"seul beygefügt worden, enthaltenen Puncte, in "Conferenz treten könnte, indem diese Puncte beyde "Mächte so wesentlich angehen."

Auf Befehl und im Namen des Königs von Gros-brittannien meines Herrn.

(Unterzeichnet)

W. Pitt."

Das Schreiben des Engl. Ministers, zeiget einen der französischen Aeusserung, zur Wiederherstellung der Einigkeit zwischen beyden Kronen gemässen Eifer an; es enthält überdem eine Erklärung zum Vortheile des Königs in Preussen, welche die Sache gar nicht angehend, und um so mehr gezwungen zu seyn schien, da der König nie das geringste Verlangen geäussert hat, das Bündniß zu trennen, welches Se. Preußis. Majestät mit England vereiniget.

Das Großbrit. Memoire, das dem Briefe des Englischen Ministers beygefügt worden, nimmt den statum quo an, und bestimmt nichts wegen der Zeitpuncte. In der That hieß solches nichts wegen dieses wichtigen und mit dem Vorschlage des uti possideris nothwendig verbundenen Gegenstandes, anders beschlossen, als zu sagen: "Daß der Friede

"der-

"derjenige Zeitpunct seyn solle, welcher die Bestätigungen beyder Mächte bestimmen würde."

Zuletzt schlug England die Absendung eines Französischen Ministers nach London vor. Dieser Vorschlag verursachte ein günstiges Urtheil von den Gesinnungen des Grosbrit. Hofes für den Frieden. Der König befahl dem Herzoge von Choiseul, dem Hrn. Pitt zu antworten, und seine Antwort mit einem Memoire zu begleiten, welches indem es deutlich die wahren Gesinnungen Sr. Majest. erklärte, die Absendung eines Ministers nach London annahm: dagegen wieder die Sendung eines Englischen Ministers nach Frankreich verlangte.

Nro. VIII.

Schreiben des Herzogs von Choiseul an den Hrn. Pitt.

Versailles, den 19. April, 1761.

Mein Herr,

"Ich habe an dem König, meinem Herrn, von demjenigen Schreiben, welches Ew. Excellenz unter dem 8ten dieses an mich zu erlassen, mir die Ehre erzeiget, sowol, als von dem ihm beygefügten Memoire, Bericht erstattet."

"Se. Majestät haben mit einem wahren Vergnügen die Uebereinstimmung der Meynungen Sr. Grosbrittannischen Majestät mit den Ihrigen, wegen der einfachen und aufrichtigen Art, mit welcher es zwoen so grossen Mächten, in Absicht auf die Friedensunterhandlung, zu verfahren anständig ist, ersehen."

"Der König, mein Herr, hat keinen Anstand genommen, einen Ambassadeur zu ernennen, der Seine Person auf der Friedesversammlung zu

Augsburg vorstellen soll. Sr. Maj. Wahl ist auf den Grafen von Choiseul, Dero jetzigen Minister zu Wien, gefallen, und dieser wird sich zu Anfang des Julius in gemeldeter Stadt in der Hofnung einfinden, daß Se. Grosbrittannische Majestät um eben die Zeit einen Minister dorthin senden werden. Der König hat mir aufgetragen, Ew. Excell. bey dieser Gelegenheit, zur Antwort auf die in Dero Schreiben enthaltene Erklärung, zu melden, daß Se. Majestät, welche eben so standhaft, als irgend eine andere Macht sind, die mit Dero Alliirten eingegangene Verbindungen mit der grösten Genauigkeit und mit derjenigen Treue fortsetzen werden, welche der Redlichkeit und der Würde Ihres Characters anständig ist, um mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen, sowohl, was die Friedenstractaten in Deutschland, als die Fortsetzung des Krieges betrift, wenn, zum Nachtheile der Menschlichkeit, die glücklichen Gesinnungen der im Kriege begriffenen Mächte, nicht den so sehr zu wünschenden Fortgang haben mögten."

"Bey dieser Gelegenheit kann ich Ew. Excell. den Schmerzen nicht verhelen, den der König empfinden würde, wenn er sich genöthiget sehen sollte, einen so verheerenden Krieg fortzusetzen, nachdem Er das Zutrauen gehabt, daß alle kriegführende Mächte daran Antheil nähmen, dem dadurch verursachten Elende ein Ende zu machen."

"Was den besondern Krieg zwischen Frankreich und England betrift, so füge ich diesem Schreiben ein zur Antwort auf das von Ew. Excellenz dienendes Memoire bey. Man kann die redlichen Gesinnungen unserer Herren nicht genug ins Licht setzen, um gleich beym Anfange einer wichtigen Unterhandlung den Mißverstand zu heben, der zuweilen ihre Entfernung, anstatt selbige zu verhindern, vermehret."

Sie

Sie, mein Herr, sind ein allzuerleuchteter Minister, als daß Sie diesen Grundsatz nicht billigen sollten.

Ich habe die Ehre, mit der vollkommensten Hochachtung zu seyn, ꝛc.

(Unterzeichnet)

Der Herzog von Choiseul."

No. IX.

Memoire Sr. Allerchristlichsten Majestät, vom 19 April, 1761.

„Der Allerchristlichste König siehet mit Zufriedenheit, daß Se. Großbrittannische Majestät darin übereinstimmen, daß die Beschaffenheit der Gegenstände, welche den Krieg zwischen Frankreich und Engelland veranlasset haben, diejenigen Streitigkeiten, wodurch der Krieg in Deutschland verursachet worden, im geringsten nichts angehen. Diesem Grundsatze zufolge, haben Se. Allerchristl. Majestät dem Könige von Engelland angetragen, über Präliminairpuncte, welche das besondere Interesse beyder Kronen angehen, mit einander zu tractiren. Der König von Frankreich hat aber, da er diesen Vorschlag gethan, keinesweges, so wie es der Anfang des Londoner Memoirs vom 8ten April anzuzeigen scheinet, darunter verstanden, daß der Friede in Deutschland statt finden könne, ohne daß die Streitigkeiten zwischen Frankreich und Engelland berichtiget wären. Se. Allerchristl. Majestät machen auf Dero Alliirten so hinlängliche Rechnung, daß Sie genugsam versichert sind, selbige werden ohne Dero Einwilligung weder einen Frieden noch Stillstand schliessen. Sie haben folglich nicht gemeinet, daß der Friede in Deutschland ausser dem zwischen Frankreich und Engelland, geschlossen werden könne. Sie

haben dem Könige von Großbrittannien blos eine Absonderung der Untersuchung beyder Kriege vorgeschlagen, um zu einem allgemeinen Frieden für alle Theile zu gelangen.

Der Allerchristl. König wiederholet den in dem ersten Memoire gethanen Vorschlag: „Daß beyde „Mächte in statu quo ihrer Besitzungen und Eroberungen, nach den in gedachtem Memoire angedeuteten Zeitpuncten, bleiben; Se. Majestät bemerken hierbey, daß der Grund dieser Proposition „keinesweges mit denen in Vorschlag gebrachten „Zeitpuncten einerley sey: Denn man wird einsehen, „daß von beyden Theilen sich solche Vorfälle ereignen können, welche durchaus die Acquiescirung „auf dem uti possidetis verhindern möchten, wenn „die Zeitpuncte sich entfernten. Se. Allerchristl. „Majestät sind um so vielmehr berechtiget, sich auf „den Grund der Vorschläge zu berufen, wenn der „König von Engelland mit denen darin festgestellten „Zeitpuncten nicht zufrieden ist, und man kann „nicht daran zweifeln, daß selbige nicht zu einer für „Frankreich nicht vortheilhaften Zeit vorgeschlagen sind."

Es ist gewiß, daß die beyderseitigen Eroberungen nicht anders, als von dem Tage der Unterzeichnung an, bestimmt werden können; allein, es ist auch nicht weniger gewiß, daß man zur Basi der Unterhandlung dieses Friedens den Zustand nehmen kann, worin sich die kriegenden Theile zu der und der bestimmten Zeit des Krieges befunden haben. Auf solche Art hat der König von Frankreich den dem Könige von Engelland gethanen Antrag verstanden, und es ist nach diesem Grundsatze, daß, Se. Großbrittannische Majestät es genehmigen, Se. Allerchristlichste Majestät einen accreditirten Minister nach London senden, der mit hinlänglicher Vollmacht

ver-

versehen ist, um mit den Ministern des Königs von Großbrittannien zu tractiren, es sey über den Grund der Frage, oder über die Compensationen, die den beyden Kronen anständig sind, desgleichen über das Interesse ihrer Handlung und ihrer Colonien. Der Wille Sr. Allerchristl. Majestät ist dem Willen Sr. Großbrittannischen Majestät gleichförmig, um das Unglück des Krieges, der beyde Nationen entzweyet, die Sie regieren, zu endigen. Allein, da die Eile an beyden Seiten gleich seyn muß, so hoffet man, daß zu eben der Zeit, da der Allerchristl. König den Herrn von Büssy nach London sendet, der König von Großbrittannien einen Englischen Minister nach Frankreich schicken werde, um über die nemlichen Gegenstände mit seinem Ministerio zu handeln. Se. Allerchristlichste Majestät erwarten die Antwort Sr. Großbrittannischen Majestät auf den Inhalt dieses Memoirs, um die von beyden Seiten nöthige Pässe auszufertigen und zu empfangen.

Auf Befehl und im Namen des Königs,
meines Herrn.

Der Herzog von Choiseul."

Die Antwort des Herrn Pitts enthielt ein neues Memoire von Seiten Englands, in dem man über die Zeitpuncte Einwendungen machte, die nichts weniger, als billig waren. Denn ob man gleich in Frankreich durch das Memoire vom 26sten Mart. angetragen hatte, wegen der Zeitpuncte zu unterhandeln, so war es dennoch in dieser Absicht nicht weniger gewiß, daß der Vorschlag des vti possidetis an diese Zeitpuncte gebunden seyn sollte, es sey nun, daß die Höfe sie weiter oder näher hinaussetzten. Und in der That, wenn es geschehen, daß Sie sich nicht hätten vereinigen können, so wäre es klar gewesen, daß der Antrag des vti possidetis sich mit der Unterhandlung zerschlagen hätte.

No. X.

Schreiben des Herrn Pitts an den Herzog von Choiseul, aus Whitehall, den 28ten April 1761.

„Mein Herr!

Ich habe dem Könige, meinem Herrn, sowohl den Brief, mit dem Er. Excellenz mich unterm 19ten dieses Monats beehret, als das demselben angebogene Memoire, vorgelegt. Se. Majestät wünschen aufrichtig eine gänzliche Gleichheit der Meinungen Sr. Allerchristl. Majestät mit den Ihrigen, über die einige und directe Art, der man, in einer so kitzlichen und wichtigen Unterhandlung, am bequemsten folgen kann.

Der König, mein Herr, hat mit Vergnügen vernommen, daß der Allerchristl. König den Hrn. Grafen von Choiseul ernannt hat, um, Namens seiner, dem Congresse zu Augsburg beyzuwohnen, und daß dieser Ambassadeur sich nach gedachter Stadt in den ersten Tagen des Julius begeben werde. Es ist mir von dem Könige aufgetragen, Eur. Excellenz bekannt zu machen, daß er den Hrn. Grafen von Egremont, den Hrn. Vicomte von Stormont, und den Hrn. Ritter York seiner Seits zu dem Congresse ernannt habe, und daß diese Ambassadeurs ebenfalls in den ersten Tagen des Julius ihre Reise dahin antreten sollen.

Bey dieser Gelegenheit muß ich Eur. Excellenz zu erkennen geben, daß das Leidwesen des Königs, meines Herrn, nicht geringer, als das des Allerchristlichsten Königs sey, einen so viele Völker verzehrenden Krieg, als der in Deutschland ist, fortdauern zu sehen."

„Ich füge diesem Briefe ein Memoire zur Antwort „auf das von Eur. Excellenz vom 19ten dieses Monats,

„nats, den besondern Krieg zwischen Großbrittan-
„nien und Frankreich betreffend, bey. Es ist wahr,
„mein Herr, daß man den Grundsatz, die Mißver-
„ständnisse bey den Geschäften, zu allen Zeiten, zu ent-
„fernen, nicht genug billigen kann. Auch kann Eur.
„Excellenz erleuchteten Einsicht nicht entgehen, daß
„in dem Anfange der Wiederzusammentretung uner-
„wartete Veränderungen natürlicher Weise eher
„verursachen, daß sich Dunkelheit und Ungewißheit
„über die Aeusserungen verbreiten, als daß sie die-
„jenige Klarheit und Sicherheit zuwege bringen soll-
„ten, die bey einer Unterhandlung zwischen zwoen
„so grossen Mächten unumgänglich nöthig sind. Da
„das natürliche Mittel gegen dergleichen Ungemach
„die Ankunft der widerseitigen Minister zu seyn
„scheinet, wo in den mündlichen Verhandlungen
„die Aufklärungen gleich den Zweifeln folgen, so
„werden Eur. Excellenz aus dem hierbey gelegten
„Memoire die Meinungen Sr. Majestät über diesen
„Gegenstand ersehen. Ich habe die Ehre ꝛc.

W. Pitt."

No. XI.

Memoire Sr. Großbrittannischen Majestät, Whitehall, vom 28 April, 1761.

„Der König von Großbrittannien, welcher bestän-
dig das nemliche Verlangen trägt, dem Uebel des
Krieges ein Ende zu machen, der sich zwischen Groß-
brittannien und Frankreich unglücklicher Weise ent-
zündet hat, wird mit Vergnügen jedem schicklichen
Schritte beytreten, welcher dahin abzielet, die Hin-
dernisse, die sich einem so heilsamen Werke entgegen
setzen können, aus dem Wege zu räumen. In dieser
Absicht werden Se. Großbrittannische Majestät den
Hrn. Stanley, in der Eigenschaft Dero Ministers,

freywillig und zu eben der Zeit nach Frankreich senden, als der Allerchristlichste König den Hrn. von Büssy nach London schickt.

Uebrigens finden Se. Majestät in dem Namens Sr. Allerchristlichsten Majestät unter dem 26sten des verwichenen Monats abgefasseten Memoire nicht, daß der Grund der Proposition, die beyderseitigen Eroberungen betreffend, nothwendig an die vorgeschlagenen Zeittermine gebunden sey, wohl aber im Gegentheile, daß es namentlich über diese Zeittermine selber wäre, worüber der Allerchristl. König sich erböte, in Unterhandlung zu treten, gleich die hier folgende eigene Worte lauten: „Weil indessen Se. „Großbrittannische Majestät meynen mögten, daß „die vorgeschlagenen Fristen von denen Monaten „September, Julius und May, in Absicht auf die „Großbrittannische Krone, entweder zu kurz, oder zu „entfernt wären, oder wenn Se. Großbrittannische „Majestät glaubten, das Ganze, oder einen Theil der „Compensationen, der von beyden Kronen gemachten „Eroberungen, berichtigen zu müssen; so will der „Allerchristlichste König dieser beyden Puncte wegen, „gern mit Sr. Großbrittannischen Majestät in Un„terhandlung treten, so bald Er Deren Neigung „vernommen haben wird.“

Auf ein so klar dargelegtes und keines Mißverständnisses fähigen Anerbieten ist es geschehen, daß Se. Großbrittannische Majestät zu erklären sich entschlossen haben, daß Sie Derseits mit Bereitwilligkeit und Aufrichtigkeit die vorgeschlagene Unterhandlung anzugehen bereit wären. Der König von Großbrittannien, welcher in seinen Gesinnungen standhaft ist, wiederholt seine gedachte Erklärung. Se. Großbrittannische Majestät, um über ihre Gedenkungsart keinen Zweifel übrig zu lassen, haben beyfolgenden Paß auszufertigen befohlen, und wer-

den

den dergleichen unverzüglich mit einem ebenmäßigen Vergnügen von dem Französischen Hofe erwarten, damit man so wohl über den Grund der Frage, als über die Zeitpuncte und die Compensationen, welche beyden Kronen bequem sind, mündlich handeln könne. Es lassen sich dadurch von beyden Seiten die Zweifel besser aufklären, und alle Weitläuftigkeiten von einer Unterhandlung entfernen, welche, damit sie nicht fruchtlos sey, von beyden Seiten mit Offenherzigkeit, Genauigkeit und Hurtigkeit geführet werden muß.

Auf Befehl und im Namen des Königs,
meines Herrn.

W. Pitt."

Als die Pässe für den Hrn. von Bussy angelangt waren, ließ der König auch die nöthigen Pässe für den Hrn. Stanley ausfertigen, und die Absendung der beyderseitigen Minister zu der wichtigen Unterhandlung, welche itzt angefangen werden sollte, wurde durch die nachstehende Briefe völlig in Gewißheit gesetzet.

No. XII.

Schreiben des Herzogs von Choiseul an den Hrn. Pitt, vom 4 May, 1761.

„Mein Herr!

Der König, mein allergnädigster Herr, nimt den Grundsatz völlig an, welcher in dem Schreiben enthalten ist, womit Eur. Excellenz mich den 28sten vorigen Monats beehret haben, so wie in dem Memoire, welches demselben beygefüget war, wegen der Nothwendigkeit der Absendung der beyderseitigen Minister, um eine Menge Dunkelheiten, die man in Briefen und Memoires unmöglich vermeiden kann, in ein helleres Licht zu setzen. Es würde mir indessen

indessen sehr geschmeichelt haben, wenn ich die Ehre gehabt hätte, unmittelbar mit Eur. Excellenz eine so wichtige Sache zu behandeln. Niemand hat mehr Vertrauen zu der Redlichkeit und den seltenen Talenten Eur. Excellenz, als ich; und ich darf vermuthen, daß, da der Wille der Könige, unserer Herren, einmal für den Frieden fest eingenommen ist, Eur. Excellenz Einsichten, in der Vereinbarung mit meinem Eifer für ein so köstliches Guth, die Schwierigkeiten desselben aus dem Wege geräumet hätten. Da aber unsere Bedienungen uns von einer unmittelbaren Unterhandlung schlechterdings abhalten, so wird der Herr von Büssy, welcher mit mir zu arbeiten gewohnt ist, bey Eur. Excellenz das Verlangen ersetzen, welches ich hege, zu den heilsamen Absichten des Friedens, welche alle kriegende Theile zu beleben scheinen, behülflich zu seyn. Ich bitte Eur. Excellenz, ihm Ihre Wohlgewogenheit zu verleihen, indem ich versichert bin, daß er sein möglichstes thun werde, sich derselben würdig zu machen.

Eu. Excellenz werden aus meinem Privatbriefe, welchem die Königl. Pässe für den Hrn. Stanley beygefüget sind, einige Vorsichtseinrichtungen ersehen, die ich Ihnen zu treffen vorschlage, um die Unzuträglichkeiten zu vermeiden, welche sich in den ersten Augenblicken der Absendung der beyderseitigen Minister hervorthun können.

Ich habe die Ehre, zu seyn ꝛc.

Der Herzog von Choiseul."

No. XIII.

Ferneres Schreiben des Herzogs von Choiseul, an den Hrn. Pitt, vom 4 May, 1761.

„Ich habe den Paß des Königs von Großbrittannien, welchen Eur. Excellenz mir für den Hrn. von

von Büssy, als Minister des Königs, meines Herrn, zuzuschicken, die Ehre erzeigt haben, erhalten, und übersende ich Ihnen hinwiederum die Pässe Sr. Allerchristl. Majestät für den Hrn. Stanley, welchen Se. Großbrittannische Majestät zu erkiesen beliebet haben, um in derselben Qualität an den hiesigen Hof zu kommen. Ich glaube, bey dieser Gelegenheit, mein Herr, einige Anmerkungen machen zu müssen, welche mir nöthig zu seyn scheinen, um die Ausrichtung der Commißion dieser zween Minister zu sichern.

1) Der König denket, Se. Großbrittannische Majestät werden dienlich finden, daß die beyden Minister mit Vollmachten der beyden Höfe versehen werden, um damit für das Nöthige Gebrauch machen zu können.

2) Daß die beyden Minister von den Königen, ihren Herren, jeder ein Beglaubigungsschreiben haben, die sie blos den respectiven Staatssecretairs übergeben werden; nemlich in Frankreich dem Minister und Staatssecretair bey dem Departement der auswärtigen Affairen, und in Engelland dem Minister und Staatssecretair des Süddepartements.

3) Da die Meinung des Königs ist, daß der Englische Minister in Frankreich derselben Freiheit genieſſen soll, als wenn beyde Höfe in vollem Frieden wären, sowohl in den gewöhnlichen Geschäften des Lebens, als bey der Führung seiner Correspondenz mit dem Englischen Hofe und den andern Höfen in Europa, auch für die Absendung seiner Couriers und in Absehen auf die mit seinem Character verknüpfte Prärogativen und Befreyungen; so machen Se. Majestät sich die gewisse Vorstellung, daß der Herr von Büssy zu London ohne Einschränkung eben derselben Rechte, Befreyungen und Freiheiten genieſſen werde: wobey jedoch vor-

vorausgesetzt wird, daß, wenn der eine oder der andere Couriers an ihren Hof, oder sonst, sollten abfertigen wollen, sie verpflichtet seyn sollen, von dem Staatssecretair ihres Departements einen Paß zu verlangen, welches ihnen nicht verweigert werden soll, so wenig, als das nöthige Fahrzeug, um die Couriers von Frankreich nach England, und von England nach Frankreich, zu überbringen.

4) Wir wünschen zu wissen, wann der Hr. Stanley von London auf Calais wird abreisen können, damit die Reise des Hrn. von Büssy also könne eingerichtet werden, daß er sich zur selben Zeit nach Calais begebe, um auf demselben Fahrzeuge, welches den Hrn. Stanley übergebracht haben wird, nach England zu gehen, woferne solches dem Grosbrittannischen Hofe anständig ist. Sollte aber dieses nicht seyn, so wird der König in dem Haven zu Calais ein Fahrzeug fertig halten lassen, welches den Hrn. von Büssy nach England bringe, in welchem Falle man erfahren mögte, was für eine Gattung Fahrzeuges Se. Grosbrittanische Majestät gewählet haben werden, um den Herrn Stanley nach Calais zu bringen.

Ich glaube, Ew. Excellenz werden diese Anmerkungen behörig finden, und mir Dero Antwort so baldigst, als es möglich seyn wird, zu senden belieben.

Ich habe die Ehre, zu seyn ꝛc.

Der Herzog von Choiseul."

Nro. XIV.

Antwort des Herrn Pitt an den Herzog von Choiseul, vom 11ten May, 1761.

Mein Herr,

"Der König mein Herr, hat durch das Schreiben, welches Ew. Excell. den 4ten dieses an mich abzu-

abzulassen, mir die Ehre erzeigt haben, mit einer wahren Zufriedenheit vernommen, daß die Gesinnungen Sr. Allerchristl. Majest. mit denen von Sr. Majestät, wegen der wechselsweisen Abschickung der Minister von beyden Höfen übereinstimmen.

Ich hoffe, Ew. Excell. werden überzeuget seyn, daß ich den ganzen Werth der sehr verbindlichen Gesinnungen lebhaft empfinde, mit welchen Sie mich haben beehren wollen, und daß, indem ich so stark, als ich es thue, die erhabenen Eigenschaften einsehe, welche die Billigung aller Höfe gestimmet haben, ich in seinem völligen Umfange alles dasjenige erkenne, was für mich schmeichelhaft gewesen wäre, wenn ich die Ehre hätte, directe mit Ew. Excellenz wegen eines so wichtigen Gegenstandes zu tractiren, und mit Ihnen den Eifer für das glückliche Friedensgeschäfte und die Zufriedenheit unmittelbarer etwas beyzutragen, um denen Völkern die Wirkungen der heilsamen Willensmeynung der Könige, unserer Herren, zu erklären.

Ich werde mir indessen ein merkliches Vergnügen daraus machen, dem Hrn. von Büssy dasjenige zu entrichten, was man sowol seinem Character, als seinen Verdiensten, schuldig ist, und ich kann Ihnen, mein Herr! versichern, daß das Glück, welches dieser Minister gehabt hat, daran gewöhnet zu seyn, mit Ew. Excell. zu arbeiten, ebenfalls ein Umstand ist, der mich nicht anders, als in Absicht auf Ihn, ungemein interessiren muß.

Ich verlasse mich darauf, daß Hr. Stanley, welcher aus einem sehr vornehmen Hause entsprossen ist, und der alle Gesinnungen desselben hat, seine völlige Kraft anwenden werde, um die Ehre des Beyfalls Ew. Excellenz, zu erwerben, und Sie erlauben, daß ich ihn Ihrer Güte empfehle.

Sie

Sie werden, mein Herr, aus meinem Privatschreiben die Betrachtungen sehen, welche hier in Absicht auf die zur Vorsicht dienende Einrichtungen, die Ew. Excell. zu überlegen in Vorschlag gebracht haben, vorgefallen sind, und ich hoffe, daß diesfalls keine weitere Schwierigkeiten überbleiben werden.

Ich habe die Ehre, zu seyn ꝛc.

W. Pitt."

Nro. XV.

Anderweitiges Schreiben des Hrn. Pitt an den Herrn Herzog von Choiseul, vom 11ten May, 1761.

Mein Herr,

"Ich habe die 3 Pässe, welche Ew. Excellenz mir für den Hern. Stanley, in der Qualität eines Ministers des Königs, meines Herrn, zu übersenden die Ehre erwiesen, erhalten, und ich fertige ihnen hinwiederum einen andern von Sr. Majestät für das Schiff zu, welches der Allerchristl. König zu befehligen für dienlich halten wird, den Herrn von Bussy nach England überzuführen. Ich füge selbigem die Befehle an die Zollbedienten des Königs, wegen der freyen Einbringung der Effecten und des Gepäckes des gedachten Ministers bey.

Was die Anmerkungen betrift, welche Sie, mein Herr geglaubet haben, wegen der Ausführung des Auftrags dieser beyden Minister thun zu müssen; so kann ich Ew. Excellenz mit vielem Vergnügen berichten, daß der König, in Uebereinstimmung mit den Gesinnungen Sr. Allerchristl. Majestät der Meynung ist:

1) Daß es dienlich sey, beyde Minister mit den nöthigen Vollmachten der Könige ihrer Herren zu

vers-

versehen, um wenn es nöthig ist, Gebrauch davon zu machen.

2) Daß von beyden Ministern ein jeder ein Beglaubigungsschreiben an Ihro Majestäten habe, welches auf die von Ew. Excellenz angezeigte Weise denen beyderseitigen Staatssecretarien vorzuzeigen ist. Es ist auch

3) Die Gesinnung des Königs, daß der Hr. von Büssy in England durchaus dieselbigen Rechte, Vorzüge, Befreiungen und Freyheiten genieße, die mit seinem Character verbunden sind, gleich als wenn beyden Höfe, in einem vollkommenen Frieden miteinander stünden, so, wie sie der Hr. Stanley nach der Absicht Sr. Allerchristl. Majestät, in Frankreich genießen soll, und daß er zu Absendung der Curiere sowol, als zu allem, was die beyden Ministers betrift, in allen Stücken nach dem dritten Puncte der diese Materie betreffenden Anmerkungen versorget werde.

Was übrigens die Zeit der Abreise derer beyden Minister und die Art und Weise betrift, mit welcher sie über See gehen sollen; so hält der König dafür, daß, um allen Hindernissen vorzubeugen, der Hr. Stanley und der Hr. von Büssy sich respective an einem Tage nach Douvres und Calais begeben könnten, damit ein jeder die Fahrt zur See auf einem Schiffe seiner Nation antrete, welche die Könige ihre Herren, dieserwegen in den beyden gemeldeten Häven bereit halten werden. In dieser Erwartung soll ich Ew. Excellenz benachrichtigen, daß der König den Hrn. Stanley dergestalt von London abreisen lassen will, daß er den 23sten dieses zu Douvres eintreffen kann, wenn wir anders nicht vernehmen, daß ein so nahe bevorstehender Zeitpunct von dem Französischen Hofe nicht für bequem gehalten werden mögte, imgleichen, daß der Kö-

nig, mein Herr, darauf mit allem Zutrauen Rechnung macht, daß der Hr. von Büssy an ermeldetem Tage zu Calais eintreffen werde, damit diese beyde Ministers ohne Verzug in See gehen können, so wie es die Umstände des Windes und der Schiffahrt erlauben wollen. Ich füge an Ew. Excellenz hinzu, daß Hr. Stanley sich eines Batiments de Passage von Douvres bedienen wird, und daß der Hr. von Büssy auf einer solchen Art von Fahrzeugen von Calais nach England überkommen kann, die der Allerchristl. König am bequemsten zu seyn, erachten wird. Ich schmeichle mir, daß Ew. Excellenz diese Einrichtungen bequem finden werden, um diesen beyden Ministern gleichseitig die Mittel zu erleichtern, sich ohne Hindernisse zu ihren reciproquen Bestimmungen zu begeben. Ich habe die Ehre, zu seyn ꝛc.

W. Pitt.„

Die mit Frankreich verbundene Höfe liessen, ohne sich dieser Unterhandlung mit dem Hofe zu London zu widersetzen, eine Unruhe wegen der gegenseitigen Sendung der beyden Minister merken; sie wurden aber durch das von dem Könige ihnen geschehene Versprechen beruhiget, ihnen mit der völligsten Vertraulichkeit von denen sowol zu Versailles, als zu London, verhandelten Gegenständen, einen genauen Bericht abzustatten; sie bewunderten zu gleicher Zeit, in der ihnen von Seiten des Königs geschehenen Erklärung, die Treue Seiner Majestät, in Absicht auf Dero Verbindungen, und die Großmuth, womit Sie sich zu einer Aufopferung Ihrer persönlichen Vortheile entschlossen, um zu einer schleunigen und gründlichen Versöhnung mit England zu gelangen.

Der Hr. von Büssy reisete nach London. Seine Verhaltungsbefehle waren ganz ungekünstelt, und

sie

sie hatten den Vorschlag vom uti possidetis zur Grundlage. Sie bevollmächtigten ihn:

1) Das Grosbrittannische Ministerium zu befragen, ob der König von England die dem Vorschlage von dem uti possidetis beygefügte Zeitpuncte annehme, und falls Se. Großbrittannische Majestät dieselben nicht anzunehmen gewillet seyn sollten, was für neue Zeitpuncte Selbige Frankreich vorschlügen?

2) Dem Hofe zu London zu erklären, daß der Krieg des Königs wider England, von dem, welchen die Kayserin-Königin wider den König in Preussen führet, völlig verschieden sey, und dem zufolge, der König, (ausgenommen Wesel und Geldern, welche Ihrer Kayserl. Majest. gehörten) die Befugniß habe, Göttingen, das Heßische und die Grafschaft Hanau, von seinen Völkern räumen zu lassen; Se. Majestät würden aber diese Räumung auf zwo Bedingungen ankommen lassen, nämlich erstlich, daß der Engl. Hof anständige Versicherungen gebe, daß die von dem Prinzen Ferdinand commandirte Armee auseinander gehe, und wider die Bundesgenossen des Königs nicht diene. Zweytens, daß Se. Grosbrittannische Majestät sich wegen der Restitution vergleichen, welche Engl. Seits für billig gefunden werden, zur Vergütung der von den Französ. Völkern zu geschehenden Räumung von Göttingen, der Landgrafschaft Hessen und der Grafschaft Hanau zu thun.

Hr. Stanley kam zu eben der Zeit zu Marly an, als der Hr. von Büssy zu London eintraf. Der Engl. Minister erklärete seit seiner ersten Conferenz, im Namen seines Hofes: daß der König, sein Herr, dessen Bundesgenossen " mit Nachdruck und mit gu"ter Treue und Glauben „ (dieses waren die Ausdrücke, deren er sich bediente,) unterstützen werde.

Der Minister des Königs, welcher mit dem Hrn Stanley conferirete, antwortete ihm vermittelst einer nicht minder nachdrücklichen Erkärung des Willens Sr. Majestät, daß Sie gesonneu wären, Dero Verbindungen, in Betracht der Bundesgenossen von Frankreich, zu erfüllen. Weil aber der Friede zwischen der Kayserin Königin und dem Könige in Preussen auf dem zur Beruhigung von Deutschland angesetzten Congresse zu Augsburg sollte behandelt werden, so bemerkte der Herzog von Choiseul, daß die Zwistigkeiten zwischen Ihrer Kayserl. Majestät und dem Könige in Preussen keineswegs der Gegenstand der Absendung von den Französischen und Englischen Ministern sey.

Die folgenden Conferenzen wurden damit hingebracht, die in dem Memoire vom 26sten März angezeigten Zeitpuncte zu untersuchen; das Englische Ministerium zu London sowol, als zu Paris, lehnete es aber von sich ab, wegen dieses Gegenstandes eine entscheidende Antwort zu geben.

Man muß bemerken, das der Grosbrittaninsche Hof zu der Unternehmung wider Belleisle, seit dem Memoire vom Märzmonate, entschlossen war. Die Erwartung eines glücklichen Erfolgs von dieser Unternehmung hielt ohne Zweifel seiner Seits eine cathegorische Antwort, wegen der Zeitpuncte auf. Hr. Pitt, welcher wegen dieses Gegenstandes von dem Hrn. von Büssy preßiret ward, hatte eine Abneigung, wegen dessen Entscheidung, geäussert. Der König ließ an seinen Minister nach London schreiben, um die Basin der Negociation, in Absicht auf das uti possidetis und die Zeitpuncte, aufzuklären und definitive zu bestimmen, auch die Friedensunterhandlung, so viel als möglich zu beschleunigen. Die Insel Belleisle war weggenommen. Hr. Pitt übergab

gab darauf dem Hrn. von Büssy das hier beygefügte Memoire:

Nro. XVI.

Memoire des Grosbrittannischen Ministerii, vom 17ten Junii, 1761.

"Nachdem Hr. Stanley durch sein Schreiben vom 8ten Junii vorgestellet, daß der Hr. Herzog von Choiseul, bey dem Fortgange ihrer Conferenz darin übereingekommen sey, daß die Zeitpuncte stets die Materie der Unterhandlung blieben, wie Se. Excellenz aber dem ohnerachtet gedächten, daß in der jetzigen Lage dieser Angelegenheiten, nach dem natürlichen und gewöhnlichen Laufe der Sachen, da Se. Allerchristl. Majestät bereits den ersten Tag des Sept. des Jul. und des May, anberäumet gehabt, Se. Großbrittannische Majest. dazu schreiten müßten, entweder, indem Sie die gedachten Tage annehmen, oder indem Sie andere, Ihren Absichten mehr gemässe, anzeigen, welche wahrscheinlicher Weise von den unbekannten Absichten und Anstalten des Französischen Hofes gouvernirt werden würden, es Ihnen schiene, daß dieses ein schleunigerer Weg seyn würde, als der von den wiederholten Vorschlägen Ihrer Seits, die nur auf blosse Muthmassungen gegründet werden könten. Dieserwegen und um der vorgedachten Einladung von Frankreich gemäß zu handeln, wie auch, zufolge der Annehmung des Vorschlages gedachten Hofes, vom jetztverwichenen 26sten März, erbieten sich Se. Majestät, mit Sr. Allerchristlichen Majestät dahin überein zu kommen, daß der erste Tag des nächstkommenden Jul. Sept. und Novembers, resp. die verschiedenen Termine oder Zeitpuncte seyn mögen, um das uti possidetis zu bestim-

men, welches Frankreich zum Grunde des Traetats zu legen, vorgeschlagen hat, der zwischen den beyden Mächten vermittelt werden dürfte. Alle andere nach diesen vorgemeldten Zeitpuncten gemachte Eroberungen, sollen von beyden Seiten zurückgegeben werden. Weil aber Se. Majestät dafür halten, daß Zeitpuncte, die keine Beziehung auf die wirkliche Unterzeichnung einer Sache haben, welche eine Verbindlichkeit zwischen beyden Kronen verursachet, nothwendig nur eine eitle, von Wirklichkeit und Nutzen entblößete Verblendung seyn müssen, oder, da es auch kommen könte, daß sie in der Folge einer Quelle verwirreter Untersuchungen und gefährlicher oder captieuser Streitigkeiten werden mögten, und da der König weiter keinen Zweck hat, als den aufrichtigen Gesinnungen Sr. Allerchristl. Majestät sich zu fügen, um das Glück des Friedens für beyde Nationen zu beschleunigen; so erbieten sich Se. Majestät nur unter folgenden zwoen Bedingungen, wegen der vorgedächten Zeitpuncte überein zu kommen.

1) Daß alles, was glücklicher Weise zwischen denen beyden Kronen, in Absicht auf ihren besondern Krieg, beschlossen werden mögte, verbindlich, final und concluſiv gemachet werde, ohne von dem Schicksale der Unterhandlungen abzuhängen, welche zu Augsburg angestellet werden sollen, um die Streitigkeiten in Deutschland zu berechtigen und zu endigen, und einen allgemeinen Frieden wieder herzustellen.

2) Daß der gedachte Definitivfriedenstractat zwischen Großbrittannien und Frankreich, oder die dazu dienliche Präliminairartikel zwischen hier und dem 1sten nächstkommenden Augusts beschlossen, unterzeichnet, und ratificiret werden.

Die

Die Zurückgabe der zur See gemachten Prisen, wird nach den respectiven Fristen regulirt werden, die in Absicht auf die verschiedenen Weltthelle gewöhnlich sind, welche Fristen von dem Tage der Unterzeichnung des gedachten Definitivtractats, oder der Präliminairfriedensartikel, in dem Falle, wenn die Ratification erfolgen sollte, an, zu rechnen sind.

Weil der König annoch das heilsame Friedensgeschäfte zu erleichtern suchet, in so weit es die Ueberlegung und Gerechtigkeit verstatten; so erkläret Derselbe überdem, daß Se. Majestät in Absicht auf Belleisle willigen wollen, in dem künftigen Tractate sich in Compensation wegen dieser wichtigen Eroberung einzulassen.

Was die fernern Vergütungen eines Theils der andern von der Krone Großbrittannien gemachten Eroberungen betrift, so behalten Se. Majestät sich vor, zu vernehmen, worinn das Verlangen Sr. Allerchristl. Majestät in diesem Puncte bestehen mögte, worauf Se. Majestät sich mit aller Aufrichtigkeit und guter Treue herauslassen werden."

Man siehet, daß durch dieses Memoire die Zeitpuncte, welche England verlangte, um das vti possidetis zu bestimmen, zwey Monate weiter, als von Frankreich, hinausgesetzt wurden, und es war deutlich, daß, so wie die Unternehmung gegen Belleisle England bewogen hatte, seine Antwort wegen der Zeitpuncte zu verschieben, ebenfalls der Termin vom Julius für Europa, welcher in der Englischen Note, anstatt des in dem Memoire von Frankreich angegebenen vom May, von dem Fortgange dieser Unternehmung bestimmet werden sollte.

Engelland fügte den Zeitpuncten, welche es angab, zwo Bedingungen hinzu. Die erste von selbigen entfernte sich von den Worten und dem Sinne des

Memoirs vom 26ten Mart. Denn obgleich Frankreich vorgeschlagen hatte, wegen seines Friedens mit Engelland besonders zu tractiren; so gieng die Absicht Sr. Majestät doch in dem Grundsatze der Negociation nicht dahin, daß der Friede mit Engelland, ohne den Frieden in Deutschland, nicht gemacht werden könne. In der That fieng das Memoire vom 26 Mart., nach welchem England so vortheilhaft argumentirte, mit dem Ausdrucke an: „Der „Allerchristlichste König verlanget, daß der beson„dere Friede Frankreichs mit Engelland, mit dem „allgemeinen Frieden von Europa vereiniget werde.“

Die zweyte Bedingung, betreffend diejenigen Artickel, welche den 1ten August, wegen eines Krieges, der alle vier Welttheile interessiret, unterzeichnet und ratificiret werden können, zu untersuchen und festzusetzen; so fiel es schwer, selbige zu erfüllen, weil die Bedingung von Engeland nur erst zu Ende des Junii Frankreich bekannt war.

Frankreich antwortete nicht umständlich auf das Memoire des Hofes zu London, sondern es acquiescirte dabey wörtlich, so viel es in Absicht auf die zweyte Bedingung möglich war, und in Absicht auf die erste, verlangte der König von dem Wiener Hofe dessen Einwilligung, um seinen besondern Frieden mit Engeland zu schliessen. Diese Einwilligung war nöthig, indem anfänglich zwischen Sr. Majestät und Dero Alliirten verabredet worden, daß man wegen des Friedens separatim tractiren wollte; daß aber alle kriegführende Theile zusammen schliessen sollten.

Ob die Kayserin-Königin gleich alle den Nachtheil einsahe, den die Allianz durch die Negociation in Deutschland leiden könnte, wenn Frankreich mit Engeland in Frieden stünde; so wollten Ihre Kayserliche Majestät doch, aus Gefälligkeit für den

König,

König, bey dieser Gelegenheit lieber Dero eignen Vortheil, dem Verlangen, welches Se. Majestät nach dem Frieden blicken liessen, aufopfern. Diese Prinzeßin willigte in die besondere Aussöhnung Frankreichs mit Engeland, unter der ausdrücklichen und billigen Bedingung, daß nichts darin stipuliret werden sollte, was dem Interesse des Hauses Oesterreich nachtheilig seyn könnte.

Der Schluß des Großbrittannischen Memoire schlug an Frankreich vor, einige Aeusserung wegen der Compensationen zu thun. Der König ergriff diesen Antrag, und befahl, ein Memoire wegen der specifiquen Vorschläge zu verfertigen, welches die Negotiation regulirte, und die Basin zu beständigen und ausgedrückten Puncten legte.

Man wußte in Frankreich vollkommen den Nachtheil den es brächte, seinen Feinden die vortheilhaften Bedingungen zu erkennen zu geben, welche man ihnen zu bewilligen beschlossen hatte, um in der Wiederherstellung des Friedens zu seinem Zwecke zu gelangen; man wußte, es sey gerecht und anständig, daß Frankreich, welches den ersten Antrag von dem uti possidetis gethan hatte, erwartete, daß sich Engeland wegen der Compensationen erkläre; man schmeichelte sich aber, daß der Hof zu London aufrichtig das Verlangen habe, die Einigkeit zwischen beyden Kronen herzustellen, und die Vortheile, welche England hieraus gehabt hätte, waren so merklich und so ausgedehnet, daß man von dem Londner Hofe nicht argwohnen konnte, daß er die Schwierigkeiten einer Unterhandlung vermehren wollte, welche ohne Aufschub und zur Zufriedenheit beyder Mächte zu endigen, Frankreich äusserst bemühet war.

Vor der Uebergebung eines Memoire in Forma an den Londoner Hof, ließ sich der mit dem Hrn.

Stanley zu conferiren bestimmte Minister, vorläufig wegen der Aufopferungen, wozu sich der König entschliessen würde, heraus; er erlaubte ihm, zu schreiben, daß Frankreich den Besitz von Canada an England garantiren wolle, wenn England dem Könige die Insel Cap-Breton wieder gäbe, und den Franzosen das Recht einräumte, in dem Golfo St. Laurent, auf der Bank und der Insel Terreneuve, ihre Fische zu fangen und zu trocknen.

Da die befestigte Insel Cap-Breton bey denen Engländern Eifersucht erregen könnte; so sagte der Minister von Frankreich an den Hrn. Stanley, daß der König sich verbindlich machen wollte, die Festungswerke schleifen zu lassen, welche in dieser Insel seyn könnten, und unter keinem Vorwande wieder neue darauf anzulegen; indem der Hafen Louisbourg nur für eine Zuflucht der Französischen Fischer angesehen werden sollte, welche nach dem Golfo von St Laurent und der Bank von Terreneuve gehen würden. Frankreich erbot sich auch, die Insel Minorca an England zurück zu geben, wenn dieses hinwiederum die Inseln Guadaloupe und Mariegalante restituiren würde.

In Absicht auf Ostindien schlug man vor, daß der im Jahre 1755 geschlossene Tractat der Herren Godeheu und Saunders bestätiget werden mögte; indem dieser, obgleich für die Englische Compagnie vortheilhafte Tractat, als das bequemste Mittel erachtet ward, beyde Compagnien in Frieden zu erhalten, und sie zu denen Ideen der Handlung wieder zu leiten, welche ihrem reciproquen Interesse weit gemässer sind, als die Absichten von Eroberungen, die sie damals entzweyet hatten.

Was Africa anbetrift, so verlangte Frankreich, daß England ihm Senegal oder Goree wiedergeben solle, und unter dieser Bedingung gab der König zu

erken-

erkennen, daß Er Göttingen, Hessen und die Grafschaft Hanau räumen, seine Völker von dem Rheine und Maynstrohme wegziehen, und keine Französische Truppen in Deutschland, als nur in Verhältniß auf dasjenige lassen wolle, was von den feindlichen in der Großbrittannischen Armee versammelten Völkern, welche sich in Westphalen befand, übrig bleiben würde.

Herr Stanley nahm Noten wegen dieser, durch den Herzog von Choiseul geschehenen Eröfnungen, der ihm noch zum Ueberflusse erklärete, daß die Vorschläge, die er dem Englischen Minister thäte, nichts anders, als für Insinuationen möglicher Bedingungen, und als eine vorläufige Anzeige des Memoire in Forma angesehen werden könnten, welches Frankreich entschlossen wäre, an den Hof von London zu erlassen, wenn die in den Unterredungen zwischen dem Herzoge von Choiseul und dem Herrn Stanley tractirten Puncte, für England annehmlich schienen, um zum Grunde der Friedensunterhandlung zu dienen.

Die Antwort von England kam den 30ten Jun. an. Herr Stanley conferirte wegen dieser Antwort mit dem Herzoge von Choiseul, und machte, im Namen seines Hofes, in dieser Conferenz dreyerley Schwierigkeiten. Die erste betraf Cap-Breton; England schlug es völlig ab, diese Insel an Frankreich, auch sogar unter der Bedingung abzutreten, daß man daselbst kein Militairetablissement behalten dürfte. Herr Stanley ließ sich vernehmen, daß sein Hof nicht willens sey, an Frankreich eine Insel oder Hafen in dem Golfo von St. Laurent, oder in der Nachbarschaft desselbigen, zu geben; er fügte hinzu, daß England keine Schwierigkeit machen würde, die Freyheit des Fischfanges und Trocknens auf der Bank und den Küsten von Terreneuve zu erhalten,

ten, doch dieses nur unter dem Bedinge, wenn Dünkirchen, so, wie es durch den Tractat von Utrecht stipuliret worden, geschleifet seyn würde.

Bis auf diesen Augenblick war weder in dem, was gesprochen, noch in dem, was in Absicht auf den Frieden zwischen beyden Höfen geschrieben worden, etwas wegen Dünkirchen vorgefallen.

In der That war es ungerecht, wieder auf diesen Artickel zu kommen, indem, da der Hof zu London den Grundsatz hatte, sich an das Memoire wegen des uti possidetis, vom 26 Mart. zu halten, man nicht leugnen konnte, daß der gegenwärtige Zustand von Dünkirchen in dem uti possidetis von Frankreich mit begriffen sey.

Die Freyheit des Fischfanges und ein unbefestigter Aufenthaltsort, waren die Vergütung für die gänzliche Abtretung von Canada, und für die Garantie dieses ansehnlichen Theils von Nordamerica, welche Frankreich England anbot; die Zurückgabe der Insel Minorca war ohnstreitig so viel werth, als die von Guadaloupe und Mariegalante.

Die Räumung von Hessen und anderer dem Churfürsten zu Hannover, und dem Landgrafen, zuständigen Lande, ward durch die Zurückgabe von Senegal oder Goree, und durch die von Belleisle, vergütet, welches letztere nach der Uebergebung des Memoirs vom 26 Mart., und nach dem Antrage der in diesem Memoire angezeigten Zeitpuncte, erobert wurde.

Uebrigens hatte Frankreich sich bey der Eroberung von Belleisle erkläret, wie es nicht der Meynung wäre, daß diese Eroberung ein Gegenstand der Compensation seyn solle, und daß es urtheile, die Erhaltung von Belleisle werde dem Englischen Hofe mehr beschwerlich als nützlich seyn.

Herr Stanley blieb bey dem Widerspruche, wegen der Abtretung von Isle-Royale an Frankreich; er schlug

schlug die Zurückgabe von Senegal und Goree ab, indem er behauptete, daß Senegal ohne Goree nicht füglich besessen werden könne; endlich gab er die Schleifung von Dünkirchen für eine unumgänglich nothwendige Bedingung aus. Der Artickel von Deutschland ward seiner Seits nicht betrieben, und nach verschiedenen Conferenzen, kam man darin überein, daß Frankreich ein Memoire von specificirten Vorschlägen verfertigen, und dieses nach England geschickt werden sollte. Das Memoire ward berichtiget, und man füget es hier bey.

No. XVII.

Memoire von Frankreich, vom 15 Jul. 1761.

„Die zwischen Frankreich und Engelland angefangene Friedensunterhandlungen haben das wahrhafte Verlangen der Souverains zu erkennen gegeben, um die Einigkeit und Freundschaft zwischen beyden Kronen wieder herzustellen, welche für die Menschlichkeit so erwünscht sind. Die Entschliessung, worin sich der König befindet, gemeinschaftlich mit Sr. Großbrittannischen Majestät durch einen eben so deutlichen als dauerhaften Tractat, die Zwistigkeiten zu endigen, welche den jetzigen Krieg veranlasset, haben Se. Majestät zu dem Entschlusse gebracht, indem Sie den Sinn und den Buchstaben der Erklärung vom letztverwichenen 26sten Mart., in Absicht auf die Mittel, den Frieden zu befördern, beybehalten, durch dieses Memoire die Bedingungen deutlicher zu erklären, welche Ihnen die schicklichsten zu seyn scheinen, um zu einem so erwünschten Zwecke, der Sie eben sowohl, als den König von England, belebet, zu gelangen.

Der König erkläret aber, indem er diesen Entwurf dem Könige von Großbrittannien anvertrauet, daß, wenn

wenn selbiger nicht durch Se. Großbrittannische Majestät angenommen, oder zum Grunde bey der Unterhandlung eines künftigen Friedens dienen würde; der Hof zu London bey keiner Gelegenheit davon einen Vortheil machen könne, indem das gedachte, dem Könige von Großbrittannien anvertrauete Project, keinen andern Gegenstand hat, als eine Negociation, die beyde Höfe so sehr interessiret, zu beschleunigen.

Das uti possidetis, welches in der Erklärung vom 26sten Mart. angezeiget worden, ist von beyden Theilen angenommen. Es würde schwer fallen, daß ihm durch einen von selbigen widersprochen werden sollte. Denn wenn es nicht ausgedrucket wäre; so kann es nicht geschehen, daß die Mächte den Frieden und die Compensationen negociiren, welche diesfalls nöthig werden, als nach Maasgabe dessen, was sie gesetzmäßiger Weise, oder durch Eroberungen besitzen.

Die Zeitpuncte vom statu quo, welche das zweyte wesentliche Stück der Erklärung vom 26 Mart. ausmachen, und die zwischen den beyden Höfen in Unterhandlung geblieben waren, sind noch nicht bestimmet worden. Der Französische Hof hat die Zeitpuncte vom May, Julius und September, und der Englische die vom Julius, September und November vorgeschlagen. Diese Frage wird ohne eine weitläuftigere Unterhandlung entschieden werden, wenn der Hof zu London den hier nachfolgenden Entwurf eines Tractats annimmt; denn alsdenn werden alle Zeitpuncte gültig seyn, indem der vom Frieden, die Meynungen und Gesinnungen beyder Könige vereiniget.

Es müssen also die Compensationen seyn, welche die Zeitpuncte und den Frieden bestimmen werden, und in dieser Absicht geschiehet es, daß der König, dem

dem Könige von Großbrittannien beygefügte Artickel vorschläget:

Art. I. Der König cediret und garantiret dem Könige von England, Canada, so wie es von Frankreich besessen worden, oder hat besessen werden sollen, ohne Restriction und ohne daß es frey stehe, unter einigem Vorwande dieser Cession oder Garantie entgegen, wieder dahin zu kommen, oder die Krone England in dem völligen Besitze von Canada zu stöhren.

Art. II. Der König füget, indem er sein völliges Recht der Souverainität von Canada an den König von England überträget, 4 Bedingungen hinzu. Die erste, daß die Freyheit der Römischkatholischen Religion darinnen conserviret werde, und der König von England die genauesten und nachdrücklichsten Befehle gebe, damit seine neue Römischkatholische Unterthanen, wie zuvor, öffentlich die Ausübung ihrer Religion nach dem Ritu der Römischen Kirche treiben können. Die zwote, daß die Französische oder andere Einwohner, welche Unterthanen des Königs, in Canada gewesen sind, sich mit aller Freyheit und Sicherheit in die Französische Colonien begeben können, und daß ihnen verstattet werden möge, ihre Güther zu verkaufen, und ihre Effecten, so wie ihre Person, mit sich zu nehmen, ohne bey ihrer Emigration, unter welchem Vorwande es auch sey, (den wegen Schulden ausgenommen) verhindert zu werden. Die Englische Regierung wird sich auch anheischig machen, ihnen die Mittel zum Transporte, mit so wenigen Kosten, als möglich ist, zu verschaffen. Drittens, daß die Grenzen von Canada, in Absicht auf Louisiana, deutlich und unveränderlich, eben so, wie die von Louisiana und Virginien, bestimmet werden sollen, dergestalt, daß nach Schliessung

des Friedenstractats, keine Schwierigkeiten zwischen beyden Nationen, wegen der Auslegung der Grenzen, in Verhältniß auf Louisiana, sowol in Betracht von Canada, als von andern engl. Besitzungen, vorfallen können.

NB. Der Hr. von Büssy hat ein Memoire wegen der Grenzen von Louisiana, welches in den Stand setzet, diesen Artikel definitive mit dem Ministerio Sr. Grosbrittannischen Majestät abzuhandeln.

Die vierte Bedingung ist endlich, daß der Fang und das Trocknen des Stockfisches auf der Bank von Terreneuve den Franzosen, so wie vormals versichert bleibe: Und da diese Versicherung vergeblich seyn würde, wenn die Französischen Fahrzeuge nicht in selbiger Gegend einen ihrer Nation zuständigen Aufenthaltsort hätten; so wird der König von Grosbrittannien, in Betracht der Garantie seiner neuen Eroberung, Isle Royale, oder Cap-Breton zurück geben, damit es von Frankreich mit seiner völligen Souverainetät besessen werden kann. Man wird miteinander übereinkommen, um diese Besitzung zu vergüten. Frankreich wird unter keinerley Vorwande auf dieser Insel Festungswerke errichten, und sich dahin einschränken, Civiletablissements, und den Haven, zur Bequemlichkeit der daselbst landenden Fischerfahrzeuge, zu unterhalten.

Art. III. Frankreich wird an England die Insel Minorca und das Fort St. Philipp, in demselbigen Stande zurück geben, worinn es sich befand, als es durch die Waffen des Königs erobert wurde, so wie die an England gehörige Artillerie, welche in dem Forte, bey Einnehmung der Insel befindlich war.

Art. IV.

Art. IV. In Betracht dieser Zurückgabe, wird England seiner Seits an Frankreich die Inseln Guadaloupe und Mariegalante wiedergeben, welche beyde Inseln in eben dem Zustande restituiret werden sollen; darinn sie sich bey der Eroberung durch die englischen Waffen, befanden.

Art. V. Die sogenannten neutralen Inseln sind die von Dominique, St. Vincent, St. Lucie und Tabago. Die beyden erstern sind, vermöge des Tractats von 1660, durch die Caraiben, unter dem Schutze von Frankreich, besetzt; sie werden in dem Zustande, darinn sie seit diesem Tractate gewesen sind, bleiben. Die Krone England hat bis jetzt keinen Titul angezeiget, welcher ihr ein Recht an die beyden letztern gäbe; indessen soll zwischen beyden Höfen negociiret werden, daß entweder diese 4 Inseln völlig neutral bleiben, oder daß nur allein die beyden von den Caraiben besessene, für neutral erkläret werden sollen, und daß England in dem souverainen Besitz der Insel Tabago, so wie Frankreich in dem von der Insel St. Lucie trete, doch allemal dem Rechte eines Dritten ohnbeschadet, mit welchem die beyden Kronen sich verstehen werden, wenn dieses Recht vorhanden ist.

Art. VI. Es würde vortheilhaft seyn, wenn die Ostindische Compagnien der beyden Nationen auf beständig von allen kriegerischen und Eroberungsabsichten abliessen, um sich untereinander in denen Handlungsideen, die ihnen eigen sind, zu beschränken und zu helfen. Man hat in Frankreich von der genauen Stellung, worinn die beyden Nationen sich in Ostindien befinden, keine Nachricht; und deswegen geschiehet es, daß der König, um sich in diesem Welttheile in dem für das Gegenwärtige und Künftige beyden Compagnien nützlichem Gegenstände zu beschränken, dem Könige von England

den zwischen den Herren Godeheu und Saunders geschlossenen Tractat, zum Grunde der Wiederherstellung in Asien, vorschläget.

Art. VII. Die von Frankreich in Südamerika besessen werdende Colonien, gebrauchen unumgänglich der Negern zu ihrer Cultur; die Französischen Etablissements auf Senegal und Goree, lieferten den Französischen Colonien in diesem Stücke ihre Bedürfnisse. England würde, wenn es diese Etablissements behielte, Frankreich Schaden zufügen, ohne sich einen wirklichen Vortheil zu verschaffen, und die Einigkeit, welche die Souverains so aufrichtig zwischen beyden Kronen wieder herzustellen wünschen, erlaubt nicht diese Lust zu schaden, bey dem Hofe von London zu vermuthen. Unterdessen bietet doch Frankreich, um des Guths des Friedens willen, an England die Wahl des Besitzes von Senegal, oder von der Insel Goree an; wohl zu verstehen, daß die eine oder die andere Besitzung dem Könige durch Se. Grosbrittannische Majestät zurückgegeben und garantiret werde.

Art. VIII. Die Insel Belleisle und ihre Festung, welche durch die Englische Waffen erobert ist, wird nebst der mit dem Wappen Sr. Allerchristl. Majestät bezeichneten Artillerie, die sich bey ihrer Eroberung daselbst befunden hat, an Frankreich zurückgegeben werden.

Art. IX. In Betracht des von Engeland bewilligten VIIIten Articuls, wird der König von seinen Armeen in Deutschland, die Landgrafschaft Hessen, die Grafschaft Hanau, so wie die Stadt, die von keinen Truppen beyder Mächte besetzet, und die Schiffahrt auf dem Mayne, frey gelassen werden wird, imgleichen die von den Französischen Völkern besetzten Stücke des Churfürstenthums Hannover räumen lassen; und vor diesen Räumungen soll ein

Waf-

Waffenstillstand zwischen beyden Kronen hergehen, der von dem Tage der Ratification der Präliminairartickel, oder des Definitivtractats an, nicht nur in Deutschland, sondern in allen Welttheilen, wo Frankreich und Engeland Krieg führen, gerechnet werden soll.

Art. X. Weil der König durch einen Tractat mit der Kayserin-Königin verbunden ist, in seinem Friedenstractate mit England nichts zu stipuliren, was Ihrer Kayserl. Majestät nachtheilig seyn könnte, und weil man den Fall vorher gesehen hat, in welchem durch einen Waffenstillstand zwischen den Französischen und Großbrittannischen Armeen, die deutsche, in Englands Solde stehende Völker, sich mit denen des Königs in Preussen wider die Oesterreichischen Armeen vereinigen könnten; so schlägt der König, welcher in seinen Verbindungen gegen seine Bundesgenossen getreu, und weit davon entfernt ist, etwas ihnen Nachtheiliges zu beschliessen, dem Könige von England vor, darin überein zu kommen, daß Se. Großbrittannische Majestät sich verbindlich machen, daß kein Theil der Truppen, aus welchen die Armee des Prinzen Ferdinands bestehet, unter welchem Vorwande, oder unter welchem Namen es auch seyn mögte, sich mit der Armee Sr. Preußischen Majestät vereinige, oder offensiv wider die Truppen der Kayserin-Königin und Ihrer Bundesgenossen agire, so wie gleichfalls kein Französischer Haufe, unter einigerley Vorwande, zu der Kayserlichen Armee stossen, und wider die Alliirten von Großbrittannien agiren soll. Um die Positionen zu vergewissern, soll überdem beschlossen werden, daß nach denen Evacuationen, die von dem Marschalle von Broglio commandirte Armee sich über den Mayn, Neckar und Rhein ziehe, indem sie Frankfurt besetzt hält, und daß die von dem Marschalle von

Soubise commandirte, sich ihrer Seits ebenfalls über den Rhein zurück ziehe, indem sie Wesel und Geldern besetzt.

Die Lande des Königs in Preussen am Niederrheine sind im Namen der Kayserin-Königin erobert, und werden in selbigem jetzo regieret; der König wollte sich nicht dazu anheischig machen, sie ohne Einwilligung Ihrer Kayserl. Majestät vor dem Congresse zu Augsburg zu räumen, welcher den Frieden zwischen der Kayserin und dem Könige in Preussen wieder herstellen soll: da es aber beyden Kronen nachtheilig seyn würde ein ansehnliches Korps von Nationaltruppen in Deutschland zu erhalten, die wegen des Friedens in einer vollkommenen Inaction, und in allen Fällen denen Bundesgenossen von Frankreich und England unnütz seyn würden; so verbindet sich der König, daß, sobald, als Se. Grosbrittannische Majestät es für bequem erachten werden, die Engländer, die Sie zu Dero Armee in Deutschland gesendet haben, wieder nach England zurückkommen zu lassen, eine gedoppelte Anzahl der Französischen Truppen, die sich bey den Armeen Sr. Majestät am Ober- und Niederrheine befinden werden, wieder nach Frankreich marschiren zu lassen, so daß in diesen Gegenden nicht mehr an Frankreich gehörige Truppen bleiben werden, als verhältnisweise auf die, welche der König von England daselhst unterhalten wird.

Art. XI. Wenn vor der Schliessung eines Tractats, eine von beyden Mächten, in einem Welttheile, welcher es auch wäre, Eroberungen machte; so sollen sie ohne Schwierigkeit, und ohne eine Vergütung dafür zu verlangen, wieder gegeben werden.

Art. XII. Die von England vor der Kriegserklärung, zur See gemachten Prisen, sind ein rechtmäßiger

mäßiger Gegenstand der Wiedererstattung, den der König gerne der Gerechtigkeit des Königs von England und der Englischen Tribunale unterwerfen will. In der That können Unterthanen, die unter der Treue der Tractaten des Völkerrechts und des Friedens ihre Schiffahrt und Handlung treiben, nicht rechtmäßig durch das Mißverständniß, welches in den Cabinetten ihrer Höfe entstanden ist, leiden, ehe ihnen selbiges bekannt geworden. Die Kriegeserklärungen sind nur um deswillen durch das Völkerrecht hergebracht, um denen Unterthanen die Zwistigkeiten ihres Souverains bekannt zu machen, und, um sie zu benachrichtigen, daß ihre Person und ihr Vermögen einen Feind zu befürchten haben; ohne diese Erklärung, worüber man sich vereiniget hat, würde keine öffentliche Sicherheit seyn; ein jeder Particulier würde sich in Gefahr oder Furcht von dem Augenblicke an befinden, da er sich aus den Grenzen seiner Nation begäbe. Wenn diese Grundsätze unstreitig sind; so ist blos nöthig, das Datum der Kriegserklärung beyder Kronen, und das Datum der gemachten Prisen zu untersuchen Alles, was vor der Erklärung weggenommen worden, kann, ohne die allerheiligsten Gesetze über den Haufen zu werfen, nicht als gute Prisen zuerkannt werden; man würde vergeblich sagen, daß die Franzosen die Feindseligkeiten angefangen haben, und die Prisen nur Repressalien sind. Was können die vorgeblich angefangenen Feindseligkeiten bey dem Forte Düquesne mit der Wegnehmung der in dem südlichen Theile von Amerika handelnden Schiffe für eine Verbindung haben? Diese Feindseligkeiten sind die Bewegursachen der Kriegeserklärung; die Wirkungungen der Erklärung aber können nicht eher als nach der Bekanntmachung der vorgedachten Erklärung statt finden, und

es würde ungerecht seyn, solchen Particuliers ein Ungemach empfinden zu lassen, welchen die Begebenheiten und Umstände einer in einem Winkel der Welt vorgefallenen verborgenen Feindseligkeit, die einen allgemeinen Krieg zwischen beyden Nationen hervorgebracht haben, unbekannt sind.

Man glaubt in Frankreich nicht, daß auf diesen Schluß zu antworten sey, und nach selbigem reclamirt der König das Völkerrecht, damit in dem bevorstehenden Tractate wegen einer Einrichtung übereingekommen werde, welche die von seinen Unterthanen vor der Kriegserklärung gemachten Prisen vergüte, ohne sich in die Untersuchung der Repressalien einzulassen, die vergessen werden müssen, wenn sich beyde Höfe einander nähern. Frankreich verlangt nur den Nutzen der beleidigten Particuliers, und begehret nicht, daß die vor der Erklärung weggenommenen Schiffe des Königs, in der Einrichtung wegen der Prisen mit begriffen werden, indem der Verlust der Schiffe Sr. Majestät, als eine Folge der Bewegungsgründe zum Kriege betrachtet werden kan.

Art. XIII. Obgleich während des Fortganges des gegenwärtigen Kriegs der Artikel der vorigen Tractaten, welcher die Succeßion auf den Thron Großbrittanniens, so wie sie jetzt eingerichtet ist, garantiret, nicht unterbrochen worden; so ist der König doch sehr geneigt, diese Garantie in dem künftigen Tractate mit zu begreiffen, wenn der König von England solches wünschet.

Art. XIV. Die von beyden Theilen, sowohl zu Lande, als zur See, gemachte Gefangene, sollen gleich, nach Ratification des Friedens, frey seyn, und ohne Ranzion in ihr Land zurück geschicket werden.

Se. Großbrittannische Majestät werden leicht bemerken, daß diese Artickel nicht die Form derer von

einem

einem Tractate haben; sie sind Ihnen nur, als in ihrem ganzen Umfange erklärte Artickel vorgeleget, welche die Gesinnungen von Frankreich erläutern und beyde Kronen in den Stand setzen, über distincte und gewisse Gegenstände mit einander zu tractiren."

Dieses Memoire gieng den 15ten Jul. nach London ab. Man bemerket solches Datum, weil das Großbrittannische Ministerium dem Französischen, die Verzögerung der Absendung dieses Memoirs vorgeworffen hat. Es ist dienlich, zu bemerken, daß die letzte Antwort von England nicht vor dem 1ten Jul. nach Frankreich gekommen sey, und daß man genöthiget gewesen, öfters mit dem Hrn. Stanley zu conferiren, um den Entwurf eines Tractats zu machen, welcher eine genaue Untersuchung der Gegenstände in allen Welttheilen, wo die beyden Kronen im Kriege sind, in sich enthielte, und welcher die Wiederherstellung des Friedens, oder die Fortsetzung des Krieges, hervorbringen sollte. Es würde gewiß eine Unbilligkeit seyn, aus einem Aufschube von 14 Tagen, für ein so wichtiges Werk einen Vorwurf zu machen.

Wie dieses auch seyn mag, so überlässet man es der Einsicht und Billigkeit von Europa, zu beurtheilen, ob das Memoire von Frankreich vom 15 Jul. nicht die Grundsätze der Versöhnlichkeit bestätige, die bis dahin aus den Handlungen dieser Krone hervorgeleuchtet haben. Der Französische Hof war so voll von guter Treue, in der Meynung, daß er friedliche Neigungen bey England finde, daß, indem er ansehnliche Vortheile aufopferte, er seine Vorsicht so weit trieb, dem Hofe von London seine Besorgniß anzuvertrauen, daß, die zwischen Spanien und England vorwaltenden Streithändel, welche noch nicht entschieden waren, in der Folge, der Gründlichkeit und der Dauer des Friedens, den Se. Majestät und Se. Großbrittannische Majestät unter einander

wieder herstellen wollten, eine Hinderniß verursachen mögten.

Dem zufolge hatte der Herr von Büssy Befehl, dem Hofe zu London, in Absicht auf die in dem 5ten Artickel des Memoire benannten neutralen Inseln, in Erinnerung zu bringen, daß Se. Catholische Majestät auf diese Inseln Ansprüche habe, von welchen der Hof zu Madrid dem von Versailles noch neulich Nachricht ertheilet. Der Französische Minister sollte zugleich dem Hrn. Pitt vorstellen, wie gefährlich es sey, das Schicksaal dieser Inseln zu bestimmen, wenn man unterliesse, auf die Ansprüche des Catholischen Königs Acht zu haben; der Herr von Büssy sollte auch hinzufügen, es sey wahrscheinlich, daß der Spanische Hof die zwischen Frankreich und Engeland, in Absicht auf die vier Inseln, von denen die Frage war, getroffene Einrichtung genehm halten würde, falls nur die drey Puncte, wegen welcher, von dem Madridter Hofe zu London negociiret ward, zu gleicher Zeit, wenn der Friede mit Frankreich daselbst geschlossen wäre, berichtiget würden. Um über diesen Gegenstand eine so völlige, als löbliche Treue und Glauben zu bezeigen, sollte der Herr von Büssy, dem Memoire, wegen der Propositionen, ein besonderes sich auf Spanien beziehendes Memoire hinzufügen, welches man auch hier beyleget.

No. XVIII.

Besonderes Memoire von Frankreich, wegen Spaniens, vom 15 Jul. 1761.

„Da es, so wie Frankreich und Engeland verlangen, wesentlich ist, daß der entworffene Friedenstractat zur Basi einer gründlichen Aussöhnung zwischen beyden Höfen diene, die durch das Interesse eines Dritten, und durch die Verbindungen, worin sich der eine oder der andere Hof vorhin eingelassen haben

haben mögte, nicht beunruhiget werden könne; so soll der König von Spanien eingeladen werden, den künftigen Friedenstractat zwischen dem Könige und dem Könige von Großbrittannien zu garantiren. Diese Garantie wird den jetzigen und künftigen Schwierigkeiten, in Absicht auf die Gründlichkeit des Friedens, vorbeugen.

Der König will Sr. Großbrittannischen Majestät nicht verschweigen, daß die Streitigkeiten zwischen Spanien und Engeland ihn beunruhigen, und ihn wegen eines neuen Krieges in Europa und America, in Sorgen setzen. Der König von Spanien hat Sr. Majestät die drey Streitfragen, welche zwischen seiner Krone und der Großbrittannischen obschweben, eröffnet.

Selbige sind: 1) Die Zurückgabe einiger in dem jetzigen Kriege weggenommenen Schiffe mit Spanischen Flaggen;

2) Die Freyheit der Spanischen Nation, wegen der Fischerey auf der Bank von Terreneuve;

3) Die Vernichtung der auf dem Spanischen Gebiete in der Baye von Honduras errichteten Englischen Etablissements.

Diese drey Artickel können, nach der Gerechtigkeit der beyden Souverains, leicht entschieden werden, und der König verlanget aufrichtig, daß man Mittel finden mögte, welche wegen dieser beyden Puncte die Spanische und Englische Nationen zufrieden stellen könnten; Er kann aber England die Gefahr, die er befürchtet, nicht verhelen, und an welcher Er Theil zu nehmen genöthiget seyn würde, wenn diese Gegenstände, welche Se. Catholische Majestät so lebhaft zu rühren scheinen, zum Kriege ausschlagen mögten. Dieserwegen sehen Se. Majestät es für eine zum Vortheile und der Dauer des Friedens vorläufig nöthige Betrachtung an, daß zu gleicher

Zeit, wenn dieses erwünschte Guth zwischen Frankreich und Engeland zu Stande gekommen seyn wird, Se. Großbrittannische Majestät sich auch entschliessen, die Zwistigkeiten mit Spanien zu endigen, und darin überein zu kommen, daß der Catholische König eingeladen werde, den Tractat zu garantiren, welcher, (Gott gebe, auf immer) den König und den König von Großbrittannien miteinander vereinigen soll.

Uebrigens vertrauen Se. Majestät Dero diesfalls habende Besorgnisse, dem Hofe zu London nicht anders, als mit den allerredlichsten und aufrichtigsten Gesinnungen, allem dem vorzubauen, was inskünftige die Einigkeit der Französischen und Englischen Nationen stöhren könnte, und Sie bitten Se. Großbrittannische Majestät, welche Sie von eben diesem Verlangen belebet zu seyn glauben, Ihnen aufrichtig Dero Meynung, wegen eines so wesentlichen Gegenstandes, zu sagen."

Frankreichs Vorsicht, um für die Gründlichkeit des Friedens zu sorgen, ergriff alle Gegenstände, welche zu diesem Zwecke leiten konnten; die Hülfen, welche der König und der König von Engeland ihren Bundesgenossen in Deutschland leisteten, liessen noch einen Saamen des Krieges und einen beyden Nationen schädlichen Aufwand zurück. Der König meinte, das allersicherste Mittel, um die Streitigkeiten, welche die den resp. Alliirten zu leistende Hülfen hervorbringen könnten, abzuwenden, sey, wenn Frankreich und Engelland mit einander eins würden, daß dergleichen Hülfe von Frankreich auf keinerley Art an die Kayserin-Königin gegeben werden sollte, gleichwie sich auch Engelland verbindlich zu machen hätte, die seinige nicht an den König in Preussen zu leisten. Es würde der Treue und Glauben zuwider gewesen seyn, diese Vernich-

tung

tung des Beystandes, ohne Einwilligung der Bundesgenossen, zu stipuliren. Der König begehrte die von der Kayserin-Königin, und erhielt sie zeitig genug, daß der Herr von Büssy, dem Englischen Ministerio folgende, sich auf diesen Gegenstand beziehende Note, zu eben der Zeit überreichen können, da er ihm das Memoire, wegen der Vorschläge von Frankreich, und das, welches Spanien betraf, übergeben würde.

No. XIX.

Nota des Hrn. von Büssy an den Hrn. Pitt.

„Seitdem das Memoire, wegen der Vorschläge von Frankreich, formiret worden, und in dem Augenblicke, da der Courier nach London abgehen wollte, hat der König die Einwilligung der Kayserin-Königin zu seinem besondern Frieden mit England, jedoch unter zwey Bedingungen, erhalten.

1) Daß man den Besitz der dem Könige in Preussen zugehörigen Lande erhalten solle;

2) Daß stipulirt werde, daß der König von Großbrittannien weder in seiner Qualität als König, noch in der als Churfürst, dem Könige in Preussen einige Hülfe, sowohl an Truppen, als auf welche Art es auch seyn mögte, gebe, und daß Se. Großbrittannische Majestät sich verbindlich machten, daß die Hannöversche, Heßische, Braunschweigische und andere Hülfsvölker, die mit den Hannöveranern vereiniget sind, nicht zu den Truppen des Königs in Preussen stossen, so wie Frankreich sich anheischig machet, der Kayserin-Königin, oder Ihren Alliirten, keine Hülfe von einigerley Art zu leisten.

Diese beyde Bedingungen scheinen so natürlich, und an sich selbst so gerecht zu seyn, daß Se. Majestät nicht anders, als sich selbige haben gefallen lassen können, und Sie hoffen, der König von Großbrittannien werde sie gleichfalls annehmen.“

Wenn

Wenn man alle diese Pieçen mit Ueberlegung lieset; so wird man bemerken, daß das Memoire wegen der Propositionen, deutlich die Mittel, um Frankreich und Engelland einander zu nähern, erkläre, welche Mittel sich auf ihr Particulierinteresse beziehen; daß die Note No. XIX. alle die Hindernisse hinweg räume, welche die den Alliirten in Deutschland zu leistende Hülfe, der Aussöhnung beyder Höfe in den Weg leget. In der That, was könnte einfacher und vortheilhafter für Frankreich und Engelland, bey den Umständen, darin sie sich befinden, seyn, als daß sie durchaus und völlig ihre Truppen von dem Kriege in Deutschland abzögen! und endlich, um einem neuen Feuer in Europa, welches die Beschwerden von Spanien anzünden könten, zuvor zu kommen, an dem Theil zu nehmen, Frankreich über kurz oder lang würde genöthiget worden seyn, schien nichts weiter, als die in dem Memoire No. XVIII. enthaltene Proposition, zumal, da dieselbe eine natürliche Folge von den guten Bemühungen war, welche Se. Catholische Majestät denen beyden Kronen in den vorigen Jahren angeboten hatten, um ihren Frieden zu vermitteln, welche gute Officia von Frankreich durch eine authentische Erklärung angenommen waren, der von Engelland nicht widersprochen worden.

Der Herr von Büssy übergab alle diese Pieçen den 23 Jul. an den Hrn. Pitt. Sie waren dem Hrn. Stanley vorgängig mitgetheilet worden, damit dieser Minister davon einen umständlichen Bericht an seinen Hof abstatten könnte, und das Englische Ministerium von denen Gegenständen, die selbige in sich enthielten, vorläufige Nachricht bekäme, und ohne Zeitverlust darüber mit dem Hrn. von Büssy conferiren könnte; der König hatte sogar an seinen Minister zu London sehr umständliche Instructionen abge-

abgehen lassen, welche neue Erleichterungen zur Aussöhnung zwischen Frankreich und Engelland, in Absicht auf die Besitzungen der beyden Kronen in America, Africa und Asien, enthielten. Se. Majestät hatten vorausgesehen, daß die Eroberung von Pondichery, von der man wenige Tage zuvor Nachricht erhalten, einige Veränderung in der Negociation verursachen könnte, der man durch neue Aufopferungen, wenn selbige für nöthig gehalten würden, entgegen gehen müßte; der Englische Minister ließ aber in der Conferenz, darin ihm diese Schriften übergeben worden, seine persöhnliche Abneigung gegen den Frieden blicken; er schlug alle Artickel des Vorschlagsmemoire ab; ließ sich, in Absicht auf die Bewegungsgründe, dieser abschlägigen Antworten nur wenig ins Detail ein, war aber wegen des Spanien betreffenden Memoirs, mit Hitze weitläuftig, verwarf die Note, wegen der Alliirten in Deutschland, mit Verachtung, und beschloß damit, daß er sagte, er werde von seinem Herrn, über diese beyde letztere Schriften, Befehl einholen, und Sr. Großbrittannischen Majestät Antwort, auf die Proposition von Frankreich, an den Hrn. Stanley schicken. Dem zufolge schrieb Hr. Pitt, indem er dem Hrn. von Büssy, die Spanien und Deutschland betreffende Memoires wieder zurück sendete, an ihn, den 24 Jul. einen in folgenden Ausdrücken abgefaßeten Brief:

Nro. XX.

Schreiben des Hrn. Pitt, an den Hrn. von Büssy, vom 24sten Jul. 1761.

„Mein Herr!

"Indem ich mich in unserer gestrigen Unterredung wegen verschiedener Verbindungen zwischen Frankreich und Spanien, in Absicht der Streitigkeiten

keiten dieser letztern Krone mit Grosbrittannien, die Ihr Hof uns nicht eher, als den Augenblick vorher, ehe derselbe hier seine ersten Vorschläge zum Privatfrieden der beyden Kronen gethan, getroffen zu haben, ankündigte, erkläret habe, und Sie zu desto grösserer Genauigkeit, eine Note von demjenigen, was wegen einer so wichtigen Sache zwischen uns vorgegangen ist, zu nehmen verlanget haben; so wiederhole ich Ihnen, mein Herr, auf Befehl des Königs, von Wort zu Wort dieselbe Erklärung, die ich Ihnen gestern that; und indem ich Ihnen wegen der aufrichtigsten Freundschafts- und wahren Hochachtungsgesinnungen des Königs, gegen Se. Catholische Majestät in allem, was der Billigkeit und Gerechtigkeit gemäs ist, zuvorkomme; so muß ich Ihnen auch im Namen Sr. Majestät rein heraus erklären, daß die Streitigkeiten Spaniens auf einigerley Weise in die Friedensunterhandlungen gemischet werden; wozu ich noch hinzufügen muß, daß es, als die Würde des Königs beleidigend, und mit dem guten Glauben der Negociation nicht übereinstimmend angesehen werden solle, wenn man einer solchen Idee Erwähnung thut.

Ueberdem ist man nicht der Meynung, daß Frankreich zu irgend einer Zeit Recht habe, sich in dergleichen Erörterungen zwischen Großbritannien und Spanien einzulassen.

So rechtmäßige und unvermeidliche Betrachtungen haben den König zu dem Entschlusse gebracht, mir anzubefehlen, daß ich Ihnen das beyliegende Spanien betreffende Memoire, als ganz unzuläßig, zurück schicken solle.

Ich schicke Ihnen, mein Herr, auch als ganz unzuläßig das Memoire, welches auf den König in Preussen eine Beziehung hat, zurück, als welches

der

der Ehre Großbrittanniens, und der Treue, womit Se. Majest. Dero Verbindungen mit ihren Bundesgenossen erfüllen werden, zu nahe tritt.

Ich habe die Ehre, zu seyn ꝛc.

W. Pitt."

Die Schreibart dieses Briefes und die Art und Weise der Zurücksendung, geben von dem Versöhnungsgeiste, von welchem England beseelet zu seyn, glauben wollte, keinen Eindruck.

Die Antworten auf das Vorschlagsmemoire von Frankreich, welche den 29sten zu Versailles übergeben wurden, sind dem Schreiben des Hrn. Pitt an den Hrn. von Büssy sehr ähnlich; sie sind in einem so hohen und despotischen Tone abgefasset, welcher einem weniger als Frankreich beträchtlichen Hofe, anstößig gewesen seyn könnte. Hier sind sie Wort für Wort.

Nro. XXI.

Antwort des Grosbrit. Hofes, auf das Memoire der Propositionen von Frankreich, vom 29. Jul. 1761.

"Schrift, wegen der Puncte, die durch den Hrn. Stanley, als die Definitivpropositionen des Grosbrittanischen Hofes übergeben werden sollen.

1) Se. Großbrittannische Majestät werden niemals von der völligen und gänzlichen Ceßion des ganzen Canada, ohne einige neue Grenzen, und ohne die geringste Ausnahme von Seiten Frankreichs abweichen, und Se. Majestät werden niemals etwas von der völligen und gänzlichen von Seiten Frankreichs zu geschehender Abtretung der Insel Cap-Breton und aller andern in dem Golfo, oder dem Flusse St. Laurent gelegenen Inseln, nebst

dem

dem Rechte der Fischerey, welches mit dem Besitze der gedachten Küsten unzertrennlich verbunden ist, und der dazu leitenden Canäle oder Meerengen, nachlassen.

2) In Absicht auf die Feststellung der Grenzen von Louisiana, in Betracht auf Canada, oder in Ansehung der am Ohio gelegenen Englischen Besitzungen, wie auch von Virginien, so kan man niemals zugeben, daß alles, was nicht Canada ausmachet, zu Louisiana gehöre, noch, daß die Einschränkungen dieser letztern Provinz, sich bis an die Grenzen von Virginien, oder bis an die von den englischen Besitzungen am Ohio erstrecken; indem die Nationen und Völker, die dazwischen gelegen sind, und die eine Barriere zwischen den obbenannten Provinzen ausmachen, in keinerley Betracht, weder directe, noch durch nothwendige Folgerungen, an Frankreich abgetreten werden können, wenn man verstattete, daß sie, als in der Beschreibung der Grenzen von Louisiana mit begriffen, angenommen würden.

3) Senegal mit allen seinen Rechten und Dependenzen am Flusse gleiches Namens, wird an Grosbrittannien auf die vollständigste und ausgedehnteste Weise, gleichwie auch die, so wesentlich mit Senegal verbundene Insel Goree, abgetreten wird.

4) Dünkirchen wird in die Beschaffenheit versetzet werden, darinn es sich, vermöge des Utrechter Friedens, befinden sollte, und allein unter dieser Bedingung können Se. Grosbrittanische Majestät jemals einwilligen, diejenige Forderung in Betracht zu ziehen, welche Frankreich gethan hat, nämlich die Wiederherstellung des durch den 13ten Art. des gedachten Tractats unter gewissen Bestimmungen und mit gewissen Einschränkungen, denen Französischen

fischen Unterthanen bewilligten Privilegii, des Fischfanges und Trocknens auf einem Theile des Ufers von Terreneuve.

5) Obgleich die Titel vermöge derer das Königreich Großbrittannien bey verschiedenen Gelegenheiten seine Gerechtsame an die Inseln St. Lucie und Tabago behauptet hat, nicht widerlegt worden sind, und obschon die Waffen Sr. Majestät Ihnen den Besitz der Insel Dominique, und der vor dem Kriege errichteten französischen Colonie, verschaffet haben; so wollen doch Se Majestät, aus einer, Königen so wohl anständigen Mäßigung, in eine Theilung der insgemein sogenannten neutralen Inseln willigen, welche in dem künftigen Tractate reguliret werden soll.

6) Die Insel Minorca soll sogleich in dem Zustande, darinn sie sich bey ihrer Eroberung befand, nebst der zu dieser Insel gehörigen Artillerie ꝛc. wiedergegeben werden.

7) Frankreich wird sofort die Restitution und Räumung seiner von den Bundesgenossen Sr. Majestät in Deutschland gemachten Eroberungen verrichten, d. i. von allen Staaten und Ländern, welche dem Landgrafen von Hessen, dem Herzoge von Braunschweig und zu dem Churfürstenthume Hannover gehören, wie auch von Wesel und von allen Plätzen und Gebieten des Königs in Preussen, welche die Französische Armeen inne haben; Frankreich wird endlich die allgemeine Räumung aller seiner Eroberungen, auf der Seite von Hessen, Westphalen und den Gegenden, vornehmen.

8) Der König von Großbrittannien williget seiner Seits, Sr. Allerchristl. Majestät zurück zu geben: 1) Die wichtige Eroberung von Belleisle. 2) Se. Majestät willigen auch die reiche Insel Gua-

daloupe, nebst Mariegalante, an Se. Allerchristl. Majestät wieder zu geben.

9) Der zwischen denen Herren Saunders und Godeheu geschlossene Tractat kann nicht zur Basi der Wiederherstellung des Friedens in Asien gelegt werden, indem der gedachte Provisionaltractat niemals Folgen gehabt hat, und weil diese Bedingungen sich gar nicht auf den Zustand, worinn sich jetzt die Sachen in Ostindien, durch die gänzliche Reduction der Besitzungen und Etablissements der Französischostindischen Compagnie befinden, anwenden lassen: Da aber die vollkommene und Definitiveinrichtung, welche dieses Land betrift, sich nicht anders, als gewissen Gerechtsamen, die der Englischen Compagnie zuständig sind, gemäß machen lässet; und da der König billiger Weise, wegen ihrer Rechte, ohne ihre Einwilligung nichts verordnen kann; so muß man nothwendig denen respect. Compagnien beyder Nationen, die Einrichtung der gerechten und billigen Vergleichs- und Versöhnungspuncte überlassen, welche die Umstände ihrer Angelegenheiten zu erfordern scheinen, und ihnen selbst beyderseitig anzeigen wird, doch so, daß diese Bedingungen zu gleicher Zeit den Absichtten und billigen Gesinnungen ihrer Souverains für den Frieden und die Versöhnung beyder Kronen nicht zuwider laufen müssen.

10) Die Forderung der Wiedererstattung der zur See vor der Kriegserklärung gemachten Prisen kann nicht angenommen werden, indem die gedachte Wiedererstattung auf keiner besondern Convention gegründet ist, und keinesweges aus dem Völkerrechte fliesset, immassen kein Satz weniger Zweifeln unterworfen ist, als dieser, indem das völlige Recht aller feindlichen Unternehmungen nicht von

der feindlichen Kriegserklärung, sondern von den Feindseligkeiten abhänget, welche der angreifende Theil zuerst ausübet.

11) Gleichwie die nöthige Sorgfalt, die der König seinem Volke schuldig ist, nebst den gerechten und unüberwindlichen Bewegungsgründen, welche die Erhaltung und die Sicherheit seiner Königreiche betreffen, die durch die förmlichsten Stipulationen feyerlicher Tractaten, (nämlich des Rastädtischen und des Barrieretractats) und durch die ausdrücklichen und unwiederruflichen Bedingungen der Cession der Niederlande selbst auctorisiret werden, niemals erlauben können, daß Frankreich in dem Besitze von Ostende und Nieuport bleibe; so sollen diese beyde Plätze ungesäumt von ihren Französischen Besatzungen geräumet werden. Dieserwegen erkläret man, daß die Restitutionen von denen in den vorigen Artikeln dieses Memoire geredet worden, und namentlich die Convention, welche man in Absicht auf Ostindien zu formiren und zu reguliren haben wird, nicht eher statt finden, als bis die besagte Räumung von Nieuport und Ostende getreulich vollstrecket sey.

12) Das Aufhören der Feindseligkeiten zwischen beyden Kronen wird bestimmet werden und statt haben auf dem Tag der Ratification der Präliminarien, oder des Definitivtractats, und alle Puncte, welche mit diesem Aufhören der Feindseligkeiten in Verbindung stehen, sollen nach den in dergleichen Fällen üblichen Gebräuchen eingerichtet werden und statt finden, so wie die Umstände in den verschiedenen Welttheilen es erfordern werden.

13) Da der König seit den ersten von Frankreich geschehenen Eröfnungen erkläret hat, daß, in dem Falle, wenn der Particulierfriede zwischen beyden Kronen geschlossen werden könnte; Se. Majestät

fortfahren würden, als ein hülfleistender Theil, Dero Bundesgenossen, dem Könige in Preussen treulich und mit Nachdrucke und gutem Glauben beyzustehen, um zu dem heilsamen Gegenstande der allgemeinen Beruhigung von Deutschland zu gelangen; so wird es Großbrittannien und Frankreich erlaubet seyn, als hülfleistende Theile ihre respect. Alliirten, in ihren besondern Streitigkeiten, wegen der Wiedererlangung von Schlesien, denen von einer jeden dieser Kronen eingegangenen Verbindungen gemäß, zu unterstützen.

14) Die von beyden Theilen zu Lande und zur See gemachten Gefangenen, sollen nach der gewöhnlichen Art losgegeben werden, doch mit Vorbehalt der Termine, welche, kraft eines Cartels oder einer Convention, die darauf eine Beziehung haben könten, existiren mögten.

„Diese Artickel sind nicht in der Form noch in dem Detail von Friedensartickeln, in Ordnung gebracht; man glaubt aber, daß, in Absicht auf die wesentlichen Puncte, dieses Memoire diejenige Deutlichkeit und Richtigkeit habe, welche nichts in Zweifel lassen können, und welche hinlänglich die Aufrichtigkeit und Unveränderlichkeit Sr. Majestät, in Absicht auf Dero Gesinnungen und Entschliessungen, zur Erfüllung eines so grossen Glücks, als die Wiederherstellung des Friedens zwischen den beyden Kronen ist, beweisen."

Der erste Artickel dieses Entwurfs benahm denen Franzosen völlig die Freyheit des Stockfischfanges, und die in dem 4ten Art. verlangte Demolition von Dünkirchen, gab diese Freyheit nur zum Theil, „mit „gewissen Limitationen, und unter gewissen Ein„schränkungen," wieder.

Aus dem zweyten Artickel konnte man schliessen, daß Engelland nicht nur ausschliessungsweise den

Besitz

Besitz von Canada verlange, sondern sich auch von allen zwischen Canada und Louisiana gelegenen neutralen Ländern Meister zu machen suche, um desto bequemer, wenn es solches für gut befinden würde, diese letztere Colonie anfallen zu können.

Der dritte Artickel bevestigte, zum Vortheile der Engländer, den völligen Besitz der Küste von Afrika, und benahm denen Franzosen in dieser Gegend alles Etablissement zum Negernhandel.

Der 9te vernichtete die Französische Compagnie in Indien.

Der 7te und 13te schienen von keinen Folgen zu seyn; in der That schlug England durch erstern an Frankreich vor, Deutschland zu räumen, und in dem andern stimmete es damit überein, daß beyde Kronen in diesem Theile von Europa ihre Bundesgenossen unterstützen sollten.

Diese Antworten, und vornehmlich die, welche von England, während des Laufs der Unterhandlungen, geschehen sind, legen die Abneigung des Hofes zu London gegen alle Versöhnung, deutlich zu Tage.

Die Artickel, welche die Vortheile, die sich England verschaffen will, ausdrücken, sind deutlich, entscheidend, und sogar befehlend; diejenigen, welche das Interesse von Frankreich betreffen, sind dunkel, verschiedenen Auslegungen unterworffen, und lassen eine Folge von Erörterungen übrig, welche, da sie noch den Saamen des Krieges zurücklassen, zum Nachtheile Frankreichs ausgeschlagen seyn würden, wenn selbiges die Forderungen Englands hätte genehm halten wollen.

Diese Betrachtungen entgiengen der Einsicht des Königs nicht; unterdessen wollten Se. Majestät doch nicht die Abbrechung einer Unterhandlung, welche Ihrer Seits die Wohlfahrt der Menschlichkeit zum Gegenstande hatte, über sich nehmen. Sie

befahlen, daß auf die Englische Antworten, Artickel vor Artickel, durch folgendes Memoire, in Form eines Ultimati, geantwortet werden solle.

No. XXII.

Ultimatum des Französischen Hofes, welches zur Antwort auf das Ultimatum des Englischen Hofes, so Herr Stanley dem Herzoge von Choiseul zugestellet hat, dienen wird.

Vom 5 August, 1761.

„Der König erneuert die Erklärung, die er Sr. Großbrittannischen Majestät, in dem Memoire der Friedensvorschläge, gethan hat, welches dem Hrn. Stanley zugestellet worden ist, und worauf der Englische Hof weder schriftlich noch mündlich geantwortet hat. Se. Majestät erklären demnach von neuem, daß, wenn die zu Paris und zu London angefangene Unterhandlungen, zur Wiederherstellung des Friedens zwischen beyden Höfen, nicht den erwünschten Fortgang haben sollten, alle in dieser Negociation von Frankreich bewilligte Puncte, in keinem Falle, als Puncte, wegen welcher man sich verglichen gehabt, so wenig, als das Memoire vom verwichenen Märzmonat, in Absicht auf das vti possidetis, angesehen werden können.

1) Der König williget ein, Canada an Engelland, in dem weitesten Umfange, der in dem Memoire der Vorschläge beschrieben ist, abzutreten; allein, Se. Majestät werden nicht von den Bedingungen abgehen, welche sie in Ansehung der Catholischen Religion, besagtem Memoire einverleibet haben: Daß nemlich Dero alten Unterthanen, die Macht und Freyheit haben sollen, sich ungehindert von dannen wegzubegeben. Was die Fischerey in dem Meerbusen von St. Laurent anbelanget, so sind Se. Majestät

jestät Willens, das undenkliche Recht zu behalten, welches Dero Unterthanen haben, in besagtem Meerbusen zu fischen, und die Freyheit, die Fische auf den Küsten von Isle de Terre zu trocknen, so wie man darüber in dem Tractat von Utrecht einig geworden ist. Da nun dieses Recht fruchtlos seyn würde, wenn die Französischen Schiffe in diesem Meerbusen nicht einen sichern Ort hätten, der Frankreich gehörte, so hatte der König dem Könige von Großbrittannien die Wiedergabe der Insel Cap Breton vorgeschlagen. Er schlägt von neuem diese, oder die Insel St. Jean, oder einen andern nicht fortificirten Haven in dem Meerbusen, oder dessen Nachbarschaft, vor, welcher denen Franzosen zu einem Schutzorte dienen könne, und Frankreich die Freyheit der Fischerey erhalten, wovon Se. Majestät nicht Willens sind abzustehen.

2) Der König hat nirgend in seinem Memoire der Vorschläge gesagt, daß alles, was nicht Canada ist, Louisiana sey. Man kann sich nicht einmal vorstellen, wie dergleichen hätte behauptet werden wollen. Frankreich verlanget im Gegentheil, daß die Nationen, welche zwischen Canada und Louisiana, wie auch zwischen Virginien und Louisiana wohnen, als neutrale Nationen, die unter der Herrschaft keiner von beyden Kronen stehen, betrachtet werden, und zu Schranken zwischen ihnen, dienen sollen. Wenn das Englische Ministerium die Instructionen des Hrn. von Büssy über diesen Punct hätte hören wollen, so würde es gesehen haben, daß Frankreich den Englischen Vorschlag zugestanden.

3) Man hat in Engelland auf den natürlichen Schluß nicht geantwortet, daß, wenn Senegal ohne Goree nicht mit Sicherheit besessen werden kann, Engelland wenig vergeben würde, wenn es Goree behielte, und Senegal an Frankreich zurück gäbe.

Auf diesen Artickel hat der Herr Stanley dem Herzoge von Choiseul gesagt, daß man desfalls solche Einrichtungen machen könnte, womit beyde Höfe zufrieden wären. Se. Majestät auctorisiren also, aus Liebe zum Frieden, den Hrn. Büssy, über diese Einrichtungen mit dem Brittischen Ministerio zu handeln.

4) Der Hof zu London stützet sich, wenn es auf die Frage ankommt, wie durch die Einwilligung des Königes die Eroberungen, welche er behalten will, zu sichern sind, auf das Memoire vti possidetis; Er vergißt aber von diesem Memoire zu reden, wenn er Forderungen zum Nachtheile Frankreichs macht. Man kann nicht läugnen, daß die Beschaffenheit von Dünkirchen in dem vti possidetis nicht enthalten sey.

In dem Tractat von Utrecht ist die Demolition von Dünkirchen, nicht als eine Vergeltung der Freyheit, auf den Küsten von Terreneuve Stockfisch zu trocknen, von Frankreich zugestanden worden. Die Abtretung der Insel Terreneuve, abseiten Frankreichs, ist es, welche diese Compensation formiret hat; indessen auctorisiret der König, um Europa sein aufrichtiges Verlangen nach dem Frieden zu zeigen, und die Hinderniße zu heben, welche die Feinde des Friedens in den Weg legen können, seinen Minister zu London, über den Zustand von Dünkirchen zu handeln, sobald man über einen Hafen in dem Meerbusen St. Laurent, oder dessen Nachbarschaft einig geworden ist, welcher an Frankreich abgetreten werden soll, um seinen Fischerschiffen zum Schutzorte zu dienen.

5) Man hat in Frankreich das Recht Großbrittanniens auf die angeblich neutralen antillischen Inseln verneinet. Dennoch haben Se. Majestät aus einer Wirkung Dero Mäßigung, die Theilung besagter Inseln acceptirt; allein diese Theilung kann

nicht

nicht Statt finden, als auf dem Fusse, der in dem ersten Memoire der Französischen Vorschläge enthalten ist.

6) Es scheinet, daß England in seinen Vorschlägen die Insel Minorca mit Belleisle compensiren will; da Frankreich die Wichtigkeit der Eroberung von Belleisle nicht zugestehet, so mögen beyde Höfe bey ihrer Meynung bleiben, England mag seine Conquete, und Frankreich will die Insel Minorca behalten.

7) Frankreich will, in Betracht, daß England die Inseln Guadaloupe und Mariegalante zurück giebt, die dem Landgrafen von Hessen, dem Herzoge von Braunschweig, und zum Churfürstenthume Hannover gehörigen Länder, welche von den Armeen Sr. Allerchristl. Majestät eingenommen sind, oder seyn werden, und deren Eroberung, seit dem Bruche der Capitulation von Kloster-Seven, mit dem Kriege in Engelland verbunden ist, und von dem Kriege der Kayserin-Königin, mit dem Könige von Preussen getrennet werden kann, zwar räumen; allein, was Wesel, Geldern und andere dem Könige von Preussen in Westphalen gehörige Länder anbelanget, welche die Kayserin wirklich im Besitz hat, oder wo das Recht auf Ihrer Kayserl. Königl. Majestät Seite ist, so kann der König sich nicht anheischig machen, die Eroberungen Seiner Alliirten abzutreten, und eine solche Räumung kan weder nach Recht noch That Statt finden, ohne die Einwilligung der Kayserin-Königin, auf dem Congreß zu Augsburg, welcher Congreß gehalten wird, um die in dem Reiche entstandene Streitigkeiten, und besonders diejenigen, welche den Krieg zwischen Ihrer Kayserl. Majestät und dem Könige von Preussen veranlasset haben, abzuthun.

8) Unter diesen Bedingungen, und in Betracht der von Frankreich in Nordamerica und Africa

gethanen Abtretungen, wie auch des Arrangements von Dünkirchen, acceptiret der König die Wiedergabe der Inseln Guadaloupe und Mariegalante.

9) Die Französisch-Ostindische Compagnie hat die Bedingungen des zwischen den Herren Godehen und Saunders geschlossenen Tractats erfüllet; die Englische hat nicht dieselbe Genauigkeit beobachtet. Dem sey wie ihm wolle, so wollen Se. Majestät es bey dem 9ten Art. des Englischen Ultimati beruhen lassen.

10) In Ansehung der vor dem Kriege gemachten Prisen, bestehen Se. Majestät auf den 12ten Artickel Dero ersten Vorschläge. Der Herr von Büssy ist auctorisirt, ein besonderes Memoire über diesen Punct einzugeben, und man ist in Frankreich überzeugt, daß dieser Gegenstand die Unterhandlungen zwischen beyden Kronen weder zerreissen kann noch soll.

11) Die Kayserin-Königin geniesset der völligen Souverainetät in den Städten Ostende und Nieuport; der König hat blos Seiner Alliirtin seine Truppen zu Bewahrung dieser Plätze geliehen. England hat kein Recht, dem Könige und der Kayserin ein Gesetz aufzulegen, welches dem Willen Sr. Königl. und Ihrer Kayserl. Majestät entgegen ist, der auf keine Weise den Tractaten des Hauses Oesterreich mit den Generalstaaten zu nahe tritt. Uebrigens wollen Se. Majestät noch erklären, daß Dero Absicht nie gewesen sey, besagte Plätze nach der Wiederherstellung des Friedens zu behalten.

12) Der zwölfte Artickel des Englischen Ultimati scheinet keinen Schwierigkeiten unterworffen zu seyn, wenn die gesetzten Zeiten des verabredeten Waffenstillstandes beobachtet, und redlich gehalten werden.

13) In Antwort auf die von dem Hrn. Stanley gethane Erklärung, daß auf den Fall eines particulairen

culairen Friedens zwischen Frankreich und Engelland, Se. Großbrittannische Majestät fortfahren würden, mit Standhaftigkeit dem Könige von Preussen mit allen Kräften und auf das redlichste beyzustehen, um das heilsame Ende des Krieges und den Frieden in Deutschland herzustellen. Darauf hat der Herzog von Choiseul, im Namen seines Königs, besagtem Hrn. Stanley zu erkennen gegeben, daß Se. Majestät aus eben der Absicht, zur Herstellung eines allgemeinen Friedens, gleichfalls mit aller ihrer Macht Dero getreue Bundesgenossen unterstützen, und alle Vorsicht anwenden würden, welche Ihnen Dero Redlichkeit und bekannte Treue an die Hand gäben, zu vermeiden, daß denenselben ein Particulierfriede zwischen Frankreich und England zu keinem Nachtheile gereichen möge.

Welchemnach der König, mit Genehmigung seiner Alliirten, versprechen will, daß er in keine Weise denenselben im Kriege gegen den König von Preussen Beystand leisten wolle, jedoch wollen Se. Majestät dieses nicht anders versprechen, als in soferne sich Se. Großbrittannische Majestät eines gleichen, in Hinsicht auf den König von Preussen, anheischig machen.

Der Vorschlag, daß es Frankreich frey stehen solle, Armeen nach Schlesien zu schicken, ist, als dem Interesse der Kayserin-Königin zuwider, nicht anzunehmen.

Der König bestehet auf der im 10ten Art. seines ersten Memoire befindlichen Vorstellung. Alles, was in Absicht auf diesen Punct zu handeln seyn mögte, wäre die Freyheit, daß ein jeder seinen Bundesgenossen mit Geld beystehen mögte, wenn erstlich festgesetzt würde, daß es keiner Macht frey stünde, solchen Beystand an Truppen und Kriegesbedürfnissen, unter welchem Vorwande es auch seyn mögte, zu leisten."

14) Der

14) Der König nimt den 14ten Artickel des Englischen Ultimati an, (derselbe betrift die Gefangenen.)

Der Englische Hof wird hoffentlich zugeben, daß auf dieses Ultimatum deutlich sey geantwortet worden, und daß der König bis zu seinem Nachtheile, begierig sey, Mittel zu ersinnen, sich mit dem Könige von Großbrittannien auszusöhnen."

Indem der Herr von Büssy dieses Ultimatum übergab, so begleitete er es mit folgendem Antwortschreiben auf das Schreiben des Herrn Pitt vom 24 Julii:

No. XXIII.

Schreiben des Herrn von Büssy an den Herrn Pitt, vom 5 August, 1761.

Mein Herr!

„Ich habe meinem Hofe von demjenigen Schreiben Nachricht gegeben, mit welchem Eur. Excellenz mich den 24sten des vorigen Monats beehret haben, indem Sie mir das Memoire, welches ich Ihnen, in Beziehung auf das gegenseitige Interesse des Spanischen Hofes gegen den Englischen, und die Note wieder zurück sendeten, welche ich geglaubet hatte, Ihnen wegen der Gesinnungen des Königs, meines Herrn, in Absicht auf die nöthige Form, um die Aufhörung der Feindseligkeiten in Deutschland zu beschliessen, communiciren zu müssen.

Der König, mein Herr, befiehlet mir, Eur. Excellenz zu melden, daß in Absicht auf das, was das Interesse des Catholischen Königs betrifft, die Vorsicht Sr. Majestät, die in dem Memoire, welches ich Ihnen zugestellet habe, ausgedruckt worden, eine Folge der Wahrhaftigkeit sey, welche Se. Majestät in dem Laufe Ihrer Negociationen zu gebrauchen beflissen sind; in dem Memoire, welches Eur. Excellenz

cellenz mir zurückgesendet haben, ist weder der Antrag einer Mediation, noch eine Drohung enthalten; man kann daraus keine andere Gesinnung, als die von dem aufrichtigsten Verlangen schliessen, welches Se. Majestät hatten, daß der entworffene Friede zwischen Frankreich und Engelland eben so gründlich, als dauerhaft seyn mögte; überdem beruffet sich der König auf den Catholischen König, wegen der Art, womit dieses Memoire angenommen und zurück gesendet worden ist; Se. Majestät haben mir aber aufgetragen, Eur. Excellenz zu erklären, daß, so lange als Spanien es billigen wird, sich der König in das Interesse dieser Krone mischen werde, ohne sich bey der Weigerung der Macht, die sich dawider setzen mögte, aufzuhalten.

Was die zugleich von Ew. Excellenz zurückgeschickte Note anbetrift, welche zwo zur vorgeschlagenen Einrichtung der durch die Waffen Sr. Maj. eroberten Länder, nöthige Bedingungen enthält; so erkläret sich der König wegen dieses Artikels deutlich in dem Ultimato, welches auf das von dem Hofe zu London zur Antwort dienet. Se. Maj. haben mir überdem befohlen, Ew. Excell. schriftlich zu erklären: Daß Sie lieber die Ihnen von Gott verliehene Macht aufopfern, als mit Ihren Feinden das geringste beschliessen wollen, welches denen Verbindungen, die Sie eingegangen sind, und der Treue, woraus Sie sich einen Ruhm machen, zuwider wäre. Wenn England sich verbindlich machen will, dem Könige in Preussen keinen Beystand zu leisten; so wird sich der König gleichfalls anheischig machen, dergleichen nicht an seine Bundesgenossen in Deutschland zu geben; Se. Majestät werden sich aber der Freyheit, Ihren Bundesgenossen mit Truppen beyzustehen, nur um deswillen gebrauchen, weil sie den Nachtheil, welchen

die

die jetzige Stellung der Armeen, der Kayserin-Königin verursachen könnte, einsehen. Der König kann versprechen, seinen Bundesgenossen keine Vortheile zu verschaffen; Er will und kann aber darinn nicht unter irgend einer Bedingung willigen, daß er ihnen schaden sollte.

Ich habe Ew. Excell. noch die Verwunderung meines Hofes, über die Einrichtung sowol des Briefes, den sie mir geschrieben haben, als über das Ultimatum von England, zu melden. Diese mit denen Französischen Vorschlägen so wenig übereinkommende Weise, entdecket den Widerwillen des Hofes zu London gegen den Frieden; der König, welcher weit davon entfernt ist, sich bey Formalitäten aufzuhalten, wenn von der Glückseligkeit Europens die Rede ist, hat in der Antwort des Ultimati alle Mittel gesucht, welche ohne der Ehre seiner Krone etwas zu vergeben, für möglich angesehen worden, den Großbrittannischen Hof zu friedlichen Gesinnungen zu leiten; Ew. Excellenz werden aus dem Ultimato von Frankreich, welches ich ihnen zu übergeben Befehl habe, urtheilen, mit welcher Gefälligkeit der König, indem Er den gebieterischen, und so wenig zu Unterhandlungen sich schickenden Ton, dessen sich England in seinem Antwortschreiben bedienet, vergisset, sich den Absichten des Großbrittannischen Hofes nähert, und durch Aufopferungen suchet die Stipulationen eines billigen Friedens von ihm annehmend zu machen.

Wenn Ew. Excellenz über dieses Ultimatum mit mir conferiren wollen; so werde ich mich ihren Befehlen fügen, und sehr eifrig erweisen, Ihnen sowohl den Willen meines Hofes, die angefangene Unterhandlung glücklich zu endigen, als die besondere Gesinnungen zu bezeugen, mit welcher ich bin ꝛc. von Büssy.„

Ende

Endlich, da das Grosbrittannische Ministerium, durch das Spanien betreffende Memoire aufgebracht zu seyn schien; so hatten Se. Kathol. Majest. Dero Ambassadeur zu London, den Grafen von Fuentes bevollmächtiget, dem Hrn. Pitt die hier beygefügte Note, welche dieses Memoire erkläret, zu übergeben.

Nro. XIX.

Note des Spanischen Ambassadeurs an den Herrn Pitt.

„Der Allerchristl. König, welcher den Frieden, wegen dessen Er mit England zu tractiren sich vorgesetzt hat, nützlich und dauerhaft zu machen wünschet, vertrauete sofort seine Absichten dem Könige, meinem Herrn, indem Er Ihm das Vergnügen bezeugte, womit Er die jetzige Gelegenheit ergriffe, Seine Achtung für das wiederholte Anerbieten an den Tag zu legen, welches Se Cathol. Majest. Ihm sowol, als England gethan hatten, eine anständige und dauerhafte Versöhnung zu erleichtern.

Vermöge dieser so aufrichtigen Grundsätze, geschahe es, daß Se. Allerchristl. Majest. dem Könige, meinem Herrn, die Garantie bey dem Friedenstractate vorschlugen, weil dieses sowol Frankreich als England nützlich seyn könnte, auch Ihm zu gleicher Zeit Dero redliche Gesinnungen, in Absicht auf die Aufopferungen bekannt machten, welche Sie zu thun sich vorsetzten, um an Europa die Ruhe, nebst einem festen und anständigen Frieden wieder zu geben.

Ein solcher Schritt von Seiten Sr. Allerchristl. Maj. hat den König meinen Herrn, unendlich verbindlich machen müssen, als der darinn eine Gleichheit mit seinen eignen Gesinnungen, und in Absicht

auf

auf sich, mit der vollkommensten Uebereinstimmung alle Verbindungen, welche sie durch die Bande des Geblüts und der beyderseitigen Interessen vereinigen, und übrigens in den Gesinnungen des Königs von Frankreich diese Menschenliebe und Grösse der Sele erkennet, welche ihm eigen sind, indem Er seiner Seits den Frieden eben so dauerhaft macht, als die menschlichen Abwechselungen es erlauben können.

Mit eben dieser Aufrichtigkeit und Treue, vertrauete es der König, mein Herr, Sr. Allerchristl. Majestät, wie Er gewünscht hätte, daß Se. Großbrittannische Majestät keine Schwierigkeit gemacht haben mögten, die Garantie in Betracht der Streitigkeiten Spaniens mit England, anzunehmen, weil Sie alle Ursache zu glauben haben, daß Se. Großbrittannische Majestät in eben den guten Gesinnungen, sie aufs gütlichste, der Vernunft und der Gerechtigkeit gemäß, zu endigen.

Dieses Zutrauen, welches der König, mein Herr, gegen Frankreich blicken lassen, hat Ihm Gelegenheit gegeben, Sr. Großbrittannischen Majestät die Lauterkeit Ihrer Gesinnungen, wegen der Wiederherstellung des Friedens, zu bezeugen, weil es Ihm die Garantie von Spanien vorschlug, es Ihm sein aufrichtiges Verlangen an den Tag legte, zu gleicher Zeit dessen eignes Interesse bestimmet zu sehen, welches dermaleinst das Feuer eines neuen Krieges wieder anzünden könnte, das man auszulöschen jetzo bemühet ist.

Wenn die Gesinnungen Sr Allerchristl. Majest. und des Königs meines Herrn, sich nicht voller guten Treue befunden hätten: so schmeichelt sich der König, mein Herr, daß Se. Grosbrittannische Majestät Ihm die Gerechtigkeit wiederfahren lassen werden, die Ihrige eben so anzusehen, indem, wenn

selbige

selbige auf einen jeden andern Grundsatz abzielen sollten, Se. Catholische Majestät, Ihrer Grösse gemäß, von selbst, und wie es Ihre Würde mit sich bringet, geredet haben würden.

Ich kann nicht umhin, mein Herr, Ihnen zu sagen, daß der König mein Herr, mit Verwunderung vernehmen werde, daß das Memoire von Frankreich in dem Gemüthe Sr. Großbrittannischen Majestät einen, den wahren Absichten beyder Souverains ganz entgegen seyenden Eindruck machen könne.

Se. Cathol. Majestät werden sich aber allemal dieserwegen zufrieden geben, wenn Sie sehen, daß man denjenigen Fortgang in der Unterhandlung wegen des Friedens, er mag zwischen Frankreich und England allein geschlossen werden, oder allgemein seyn, den Sie stets gewünscht haben, mache; indem Sie aufrichtig wünschen, ihn auf beständig dadurch zu verlängern, daß aller Saame, welcher unglücklicher Weise dermaleinst wieder den Krieg hervorbringen könne, weggeschaffet werde.

Dieserhalb schmeichelt sich der König, mein Herr, daß Se. Großbrittannische Majest. von gleichen Gesinnungen der Menschlichkeit für die allgemeine Ruhe belebet, eben die Absichten hege, die Streitigkeiten Englands mit einer Macht zu endigen, welche demselben so wiederholete Proben ihrer Freundschaft zu einer Zeit erwiesen hat, da man sich vorsetzte, Europen einen allgemeinen Frieden zu schenken."

Der König befahl dem Hrn. von Büssy, vermittelst der ihm mit dem Ultimato übersendeten Instructionen, die Abtretung von Canada in seiner völligen Weite, welche England verlangte, zu bewilligen, wenn nur die Fischerey an den Küsten und in dem Golfo von St. Laurent für Frankreich erhalten würde, und England in selbiger Gegend einen Hafen

bestimmete, welcher unter der Souverainetät des Königs stünde, und denen Französischen Fischern zur Sicherheit diente.

Es war dem Hrn. von Büssy vorgeschrieben, wegen der Grenzen von Canada und Louisiana, der Englischen, obgleich den Rechten und Besitzungen von Frankreich gar nicht vortheilhaften Charte gemäß, überein zu kommen. Was Afrika anlanget, so war der Minister des Königs bevollmächtiget, in die von England geforderten Abtretungen zu willigen, wenn nur denen Franzosen die Ausfuhre der Negern, auf eine eben so gründliche, als leichte Art, versichert würde; und Se. Majestät thaten das Opfer von Dünkirchen, um die Sicherheit des Fischfanges in dem Golfo St. Laurent, zum Nutzen Ihrer Unterthanen, zu vergüten.

Was Asien betrift, so bevollmächtigte der König den Hrn. von Büssy, zu bewilligen, daß die Französische und Englische Compagnien in Indien, wegen ihres besondern Interesse, mit einander, unter der Bedingung tractiren, daß sie während der Unterhandlungen die Feindseligkeiten einstellen, und daß die Vortheile der einen oder der andern Compagnie, in Absicht auf die resp. Interessenten der beyden Kronen, compensiret werden sollen.

Der König insistirte in denen, seinem Minister zu London geschickten Verhaltungsbefehlen, wegen des Artickels von der Wiederzurückgebung der vor dem Kriege durch das Englische Seewesen weggenommenen Französischen Fahrzeuge. Die Liebe Sr. Majestät für Ihre Unterthanen, erlaubte Ihnen nicht, dasjenige nicht völlig zu thun, was von Ihnen abhängen konnte, um das Unglück zu vermindern, welches verschiedene Städte in Ihrem Königreiche, durch diese unrechtmäßige Prisen erlitten. Der Herr von Büssy hatte gleichfalls Befehl, über diesen

Par-

Particuliergegenstand folgendes Memoire zu übergeben:

No. XXV.

Memoire, die vor dem Kriege weggenommene Schiffe betreffend.

„Die Zurückforderung der von den Engländern, den Franzosen, vor der Kriegeserklärung weggenommenen Schiffe, hat ihren Grund in den Tractaten von Utrecht und Aachen.

Man bestreitet den Satz nicht, daß das Recht, Feindseligkeiten auszuüben, nicht stets aus der Formalität einer Kriegeserklärung entspringe: Da es aber nicht thunlich ist, daß zwey Fürsten, die sich bekriegen, untereinander ausmachen, welcher der angreiffende Theil des andern sey; so haben die Leutseligkeit und die Billigkeit, Vorsichten eingeflösset, damit, in dem Falle, wenn der Bruch unversehens, und ohne eine vorläufige Erklärung, offenbar werden sollte, die auswärtigen Schiffe, die unter dem Schutze des Friedens und der Tractaten ihre Fahrt verrichten, und sich in den resp. Häfen zur Zeit des Bruchs befinden, Zeit haben mögten, sich mit vollkommener Freyheit zu entfernen.

Dieses so weise, denen Regeln der guten Treue so gemässe Gesetz, macht einen Theil des Völkerrechts aus, und der Artickel des Tractats, welcher diese Vorsichten heilig macht, muß, ohnerachtet des Bruchs anderer Artickel, welcher natürlicher Weise aus dem Kriege folget, heilig beobachtet werden.

Die Höfe von Frankreich und Großbrittannien haben sich dieser heilsamen Vorsicht in denen Tractaten von Utrecht und Aachen bedienet; in den erstern durch den 19ten Art. des Friedens- und den zweyten des Commerztractats; in dem zweyten

durch den dritten Artickel, welcher die etstern erneuert und bestätiget.

Wenn diese Tractaten denen resp. Unterthanen, welche in den Häfen des einen oder des andern Theils Schiffe haben, um deswillen Schutz verschaffen, weil sie, da sie von dem überkommenen Bruche keine Kentniß haben konnten, ihre Schiffahrt, im Vertrauen auf den Frieden und die Treue der Tractaten, getrieben haben; so müssen, aus gleicher Ursache, alle andere, in den resp. Häfen nicht wohnhafte Unterthanen, welche Schiffe im Meere haben, desselbigen Schutzes für ihre Schiffe geniessen, in welchem Theile der See sie sich einander auch begegnen mögten; widrigenfalls würde daraus folgen, daß die Souverains einen Theil ihrer Unterthanen für dem Unglücke eines schleunigen Bruchs hätten bewahren, andere aber in selbiges stürzen wollen, welches der Leutseligkeit der Souverains, und so gar der gesunden Vernunft, gerade zuwider laufen würde.

Auf diesem Satze beruhet es, daß der König von Frankreich an England alle die Englischen Schiffe wieder geben ließ, die sich damals, als der Bruch geschahe, in den Häfen von Frankreich befanden, oder welche zur See, vor der Kriegeserklärung weggenommen waren.

Wenn Se. Majestät diese Schiffe nicht hätten frey geben lassen, so könnte der Großbrittannische Hof anführen, daß er die Französische Schiffe aus Repressalien angehalten hätte; die Regelmäßigkeit Frankreichs aber, sich nach den Tractaten von Utrecht und Aachen, und denen daraus fliessenden Sätzen zu richten, läßt für England keine Ursache übrig, reciproque Verbindungen nicht zu erfüllen.

Diesem zufolge, zweifelt der Französische Hof nicht daran, daß der Englische sich dazu verstehen werde,

werde, die Zurückgebung der von den Engländern, denen Franzosen, vor der Kriegeserklärung abgenommenen Schiffe, zu erkennen."

Endlich befahl der König seinem Minister, mit Nachdruck den Nutzen, den beyde Kronen von der gänzlichen Aufgabe des Krieges in Deutschland hätten, vorzustellen. Zum Ueberflusse wollten Se. Majestät, daß der Herr von Büssy, nachdem er alle seine Kräfte angewendet hätte, um das Großbrittanische Ministerium, zur Einwilligung solcher, England so vortheilhaften Vorschläge, zu bewegen, neue Verhaltungsbefehle erwarten sollte, wenn der Hof zu London nicht in die, in dem Französischen Ultimato angebotene Vorschläge willigen sollte, indem der König entschlossen war, seine Gefälligkeit, so weit, als es möglich wäre, zu treiben, um dem Könige von Engelland friedliche Gesinnungen einzuflössen.

Das Ultimatum von Frankreich, vom 5 August, langte den 8ten eben dieses Monats zu London an. Der Herr von Büssy schrieb an den Herrn Pitt. Dieser Minister ertheilte ihm unter dem 15ten folgende Antwort:

No. XXVI.

Schreiben des Herrn Pitt an den Herrn von Büssy, vom 15 August, 1761.

„Mein Herr!

„Ich habe dem Könige von dem Schreiben Nachricht gegeben, womit Sie, auf Befehl Sr. Allerchristlichsten Majestät, das Ultimatum des Französischen Hofes begleitet haben. Se. Majestät haben aus diesen beyden Schriften, mit demjenigen Widerwillen, welchen Ihnen die Liebe zum Frieden einflösset, ersehen, daß der glückliche Zeitpunct, so vielen

Uebeln ein Ende zu machen, noch nicht gekommen zu seyn scheinet.

Was die Form eines Ultimati von England auf das Vorschlagsmemoire von Frankreich sowohl, als auf das Schreiben anlanget, welches ich, auf Befehl des Königs, an Sie gerichtet habe, da ich Ihnen zwey Schriften, welche Spanien und den König in Preussen betrafen, als ganz unzulässig zurück sendete; so befiehlet der König mir, Ihnen, mein Herr, zu sagen, wie Se. Majestät sowohl, was die Form, als den Inhalt dieser beyden Schriften betrift, dabey bleiben, daß Dero Mässigung mit Ihrer Gerechtigkeit und guten Treue übereingestimmet haben, indem Sie der ganzen Welt zu urtheilen überlassen, welcher von beyden Höfen seine Widrigkeit in dem Laufe der Unterhandlungen zu erkennen gegeben habe; ob es derjenige sey, welcher durch einen Grundsatz der Aufrichtigkeit, nicht um einen befehlenden Ton anzunehmen, allezeit gesuchet hat, in seinen Antworten deutlich zu reden, um Weitläuftigkeiten abzukürzen, indem er sich von Mißverständnissen entfernet hat, und indem er sich nicht den Vorwurf machen will, selbst seinem Feinde ein Blendwerk vorzumachen; welcher in den Friedensbedingungen, weit davon entfernet, seines Glücks zu mißbrauchen, sich nicht einmal aller seiner Rechte des uti possideris, welche ihm das Parisische Memoire vom 26 Mart. geben, bedienet hat; der sich überdem vorsetzet, daß, nach der Vollziehung des Friedens zwischen beyden Kronen, es ihnen frey stehen solle, in Absicht auf die Streitigkeit wegen Schlesiens, gegen ihre Bundesgenossen die resp. Verbindlichkeiten, zu denen sich eine jede Krone anheischig gemacht hat, zu erfüllen; es kommt also Europen zu, zu urtheilen, ob dieses der Hof sey, welcher seine Widrigkeit gegen den Frieden zeiget,

oder

oder ob es nicht vielmehr derjenige ist, welcher nach so vielen Veränderungen und Aufschube von seiner Seite, fortfähret, willkürlich wegen solcher Gegenstände in America zu insistiren, die das uti possidetis uns erworben hat, und welche unmittelbar denen wesentlichen Rechten unserer Eroberungen von Canada und seinen Dependenzen in dem Golfo von St. Laurent, Eintrag thun; welcher in Deutschland nicht nur abschläget, seine von dem Bundesgenossen des Königs gemachte Eroberungen, als gerechte Vergütungen der wichtigen Restitutionen, welche Se. Majestät an Frankreich haben erleichtern wollen, zurück zu geben; sondern der auch zugleich unternimmt, dem Könige das Gesetz vorzuschreiben, daß er die Verbindungen Seiner Krone gegen Se. Preussische Majestät nicht erfüllen solle; welcher überdem nicht damit vergnügt, dem Frieden so viele unüberwindliche Hindernisse in den Weg zu legen, sich nicht hat zuwider seyn lassen, einem so kostbaren Gute, wornach die Völker seufzen, neue Hindernisse in den Weg zu legen, indem er nachher, der jetzigen Unterhandlung beyder Kronen so fremde Händel einmischet, als die Streitigkeiten zwischen Großbrittannien und Spanien sind.

Da, mein Herr, die Aufführung der beyden Kronen diesergestalt beschaffen ist; so siehet der König mit Schmerzen, daß sich der so erwünschte Friede entfernet, und daß es scheinet, als wolle man ihn noch in diesem Augenblicke auf das ungewisse Schicksal fernerer Vorfälle ankommen lassen.

Wenn dieses Frankreichs Absicht ist; so verlassen sich Se. Majestät auf eben die Fürsicht, welche nicht unterlassen hat, die Gerechtigkeit Ihrer Waffen, und die Lauterkeit Ihrer Gesinnungen für den Frieden zu segnen, daß die Folge der Begebenheiten, welche vielleicht dasjenige wirken wird, was

die Mäßigung des Königs vergeblich gesuchet hat, den Französischen Hof zu glücklichern Neigungen bewegen werde.

Ob mir gleich, mein Herr, nicht erlaubt ist, mit Ihnen über das Ultimatum Ihres Hofes besonders zu conferiren; so werde ich indessen, wenn Sie, mein Herr es verlangen, daß wir über die beyden Ultimata unserer Höfe zugleich conferiren sollen, zu Ihrem Befehle stehen, wenn Sie es für gut befinden werden, um die Ehre zu haben, dasjenige zu vernehmen, was sie mir von den Gesinnungen Ihres Hofes mittheilen wollen. Ich habe die Ehre, zu seyn, ꝛc.

W. Pitt."

Europa wird im Stande seyn, aus denen in diesem Memoire enthaltenen Piecen, welche das Großbrittannische Ministerium so wenig, als ihre Data verleugnen kann, zu urtheilen, ob Frankreich die Unterhandlungen mit Saumseligkeit befolget, oder ob es in seinen Vorschlägen und in dem beständigen Verlangen, zum Frieden zu kommen, variiret habe.

Der Herr von Büssy hielt den 17. August eine Conferenz mit dem Hrn. Pitt, nachdem er ihm geantwortet hatte.

Nro. XXVII.

Antwort des Hrn. von Büssy an den Hrn. Pitt, vom 16ten August, 1761.

Mein Herr,

"Ich habe den Brief, welchen Ew. Excellenz mir den 15ten dieses zu schreiben, die Ehre erzeiget haben, erhalten. Ich will es nicht unternehmen, dasjenige zu untersuchen, was den vornehmsten

Gegen-

Gegenstand davon ausmacht, indem ich es meinem Hofe zu beurtheilen überlassen muß, ob es schicklich sey, eine Antwort darauf zu ertheilen, und wie selbige beschaffen seyn müsse; ich will mich mein Herr, dahin einschränken, Ihnen zu sagen, daß ich mit Vergnügen das Anerbieten annehme, welches Ew. Excellenz mir gethan haben, mit Ihnen über die beyden Ultimata unserer Höfe zu conferiren. Da Sie sich auf dem Lande befinden, und ich die Augenblicke, die Sie zur Erhaltung ihrer Gesundheit anwenden, nicht abkürzen will; so richte ich mich völlig nach Ihnen, um mir den Tag und die Stunde anzuzeigen, da ich mit Ihnen conferiren kann.

Nichts in der Welt ist aufrichtiger, als die Versicherung der Ehrfurchtsvollen Zuneigung, die Sie mir eingeflösset haben, und mit der ich die Ehre habe, zu seyn ꝛc.

von Büssy."

Die vervielfältigten Berathschlagungen des Großbrittannischen Geheimenraths, und die Verzögerung der Antwort auf das Ultimatum von Frankreich, von dem 8ten bis zum 30sten desselben Monats, hatte die Hofnung zur Aussöhnung beyder der Kronen wieder hergestellet; endlich lief diese Antwort ein, und Herr Stanley übergab sie den 1sten Sept. dem Herzoge von Choiseul.

Nro. XXVIII.

Antwort von England auf das Ultimatum des Französischen Hofes. Empfangen 1. Sept. 1761.

"Da der Allerchristlichste König abermahls in dem Ultimato des Französischen Hofes, welches dem Herrn Pitt durch den Herrn von Büssy zuge-

stellet worden, so wie in dem Memoire der Vorschläge zum Frieden, welches durch den Herrn Herzog von Choiseul an den Herrn Stanley übergeben ist, erkähret hat, daß, wenn die zwischen den beyden Kronen angefangene Unterhandlung nicht den erwünschten Fortgang haben sollte, alle zu dieser Unterhandlung, von Frankreich bewilligte Puncte, in keinem Falle, als Puncte, wegen welcher man übereingekommen sey, so wenig als das auf das uti possidetis beziehende Memoire vom verwichenen März, vorgestellet werden könnten; so erkläret der König seiner Seits zur Antwort, daß wenn die Erleichterungen, welche Se. Majestät zum Frieden haben beytragen wollen, nicht von Sr. Allerchristl. Majestät angenommen würden, die wichtigen Frankreich angebotteten Zurückgaben, so wie die nachstehenden Einrichtungen von Seiten Großbrittanniens, in der Folge ebenfalls nicht als bewilliget angesehen werden können.

Art. I. Der König wird nicht nachlassen, auf der gänzlichen und völligen Abtretung von Canada und seinen Dependenzen, ohne irgend neue Grenzen und Einschränkungen, so wie auf der völligen Abtretung der Insel Cap-Breton und aller andern Inseln, in dem Golfo und Flusse St. Laurent zu bestehen.

Canada begreifet, den Grenzlinien zufolge, welche der Marquis von Vaudreuil selbst gezogen hat, als dieser Generalgouverneur die gedachte Provinz dem Großbrittannischen General, dem Ritter Amherst, durch Capitulation übergab, auf der einen Seite, die Seen Huron, Michigan, und den obern See: und diese von dem Lac Rouge angezogene Linie begreifet in einem geschlängelten Laufe, den Fluß Ouabache, bis zu seiner Vereinigung mit dem Ohio.

Sie

Sie erstrecket sich darauf längs diesem letztern Flusse, inclusive bis zu seinem Einflusse in den Mißißippi.

Dieser von dem Französischen Gouverneur geschehenen Bestimmung der Grenzen gemäß, verlanget der König die Abtretung von Canada, einer Provinz, welche Frankreich zuletzt von neuem durch sein Ultimatum sich erbothen hat, Sr. Großbrit. Majestät "in der allerweitesten, in dem Memoire "wegen der Friedensvorschläge vom 13ten Jul. aus"gedruckten Form„ abzutreten.

Was das öffentliche Bekenntnis und die Ausübung der Römischkatholischen Religion anlanget, so sollen die neuen Unterthanen Sr. Großbritttannischen Majestät, ohne Unterbrechung oder Verhinderung, bey dieser Freyheit gelassen werden, und die Französische oder andere Einwohner, welche Unterthanen des Allerchristl. Königs in Canada gewesen seyn würden, werden alle Freyheit und Macht haben, ihre Güther zu verkaufen, falls dieses nur an Unterthanen Sr. Großbrittannischen Majestät geschiehet, auch ihre Effecten, so wie ihre Personen anderswohin zu bringen, ohne bey ihrer Emigration, unter einigerley Vorwand, es mag seyn, welcher er will (Schulden und ein Verbrechen gegen die peinliche Gesetze ausgenommen) eingeschränkt zu werden; wohl zu verstehen, daß die zu dieser Auswanderung gesetzte Zeit, auf ein Jahr lang, von dem Tage der Ratification des Definitivtractats an zu rechnen, bestimmet werden.

Art. II. Was die von dem Rio Perdillo an zu ziehende Linie betrift, als welche in der den 18ten dieses, von dem Hrn. von Büssy, wegen der Grenzen von Louisiana übergebenen Note enthalten ist; so können Se. Majestät einen so unerwarteten Antrag, nicht anders, als keinesweges zuläßig, wegen einer doppelten Betrachtung, verwerfen.

1) Des-

1) Deswegen, weil gedachte Linie, unter dem Vorwande, die Grenzen von Louisiana zu bestimmen, jetzo zu dieser Provinz weitläuftige Länder rechnet, welche der Marquis von Vaudreuil, nebst denen sie commandirenden Plätzen und Forts, durch die feyerlichste Capitulation, unstreitig dem Besitze Sr. Großbrittannischen Majestät unter der Bestimmung von Canada, übergeben hatte; und weil folglich, so streitig die respectiven Anprüche beyder Kronen vor dem Kriege gewesen seyn mögen, insonderheit was den Lauf des Ohio, und die Gebiete in dieser Gegend, seit der Uebergabe von Canada und dessen von dem Marquis von Vaudreuil gezogenen Grenzlinie betrift, sich doch alle diese einander entgegen stehende Titel miteinander vereinigen, und unstreitig geltend werden, um England, nebst dem ganzen übrigen Canada, den Besitz dieser Lande, in dem vorhin streitigen Theile, vom Ohio zu versichern.

2) Die zur Bestimmung der Grenzen von Louisiana vorgeschlagene Linie kann nicht angenommen werden, weil sie auf der andern Seite gegen Carolina zu, sich sehr weit erstreckende Gegenden und zahlreiche Nationen unter sich begrif, die man allezeit unter dem Schutze des Königs zu seyn geglaubet hat, dem Se. Majestät zu entsagen nicht gewillet sind, und wegen welcher der König um des Friedens willen zugestehen könnte, daß sie als Zwischenlande unter dem Schutze Großbrittanniens gelassen würden, besonders die Lande der Cherokesen, der Creeks, der Chicasaws, der Chactaws und anderer zwischen den Engl. Etablissements und dem Mißißippi gelegenen Nationen.

Art. III. Der König beziehet sich auf den 3ten Artikel des Ultimati von England, wegen der Abtretung von Senegal und seine Dependenzen, so

wie

wie auch der von der Insel Goree, in dem weitesten Umfange, als welche in diesem Artikel ausgedrücket sind, und Se. Majestät wollen dasjenige erneuern, was durch den Herrn Stanley erkläret worden ist, daß, wenn der Französische Hof eine billige Einrichtung angeben wolle, um sich mit Negern zu versorgen, die denen Vortheilen, welche die Brittischen Unterthanen in Africa besitzen, nicht allzunachtheilig wäre, man gern dieselbe in Betracht ziehen wolle.

Art. IV. Das durch den 13ten Artikel des Utrechtertractats unter gewissen Limitationen und Einschränkungen, denen Unterthanen von Frankreich bewilligte wichtige Privilegium, den Stockfisch in einem bestimmten Theile der Küsten von Terreneuve zu fangen und zu trocknen, ist von Seiten Englands nicht abgeschlagen, aber mit einer gegenseitigen Genugthuung von Seiten Frankreichs, wegen des unumgänglich nöthigen Gegenstandes von Dünkirchen verbunden worden, den der König gefordert hat, und noch fordert; es geschiehet also unter der Bedingung, daß die Stadt und der Haven von Dünkirchen in die Grenzen gesetzt werden, darinn sie, vermöge des letztern Tractats von Aachen seyn sollen, daß Se. Majestät einwilligen werden, durch den künftigen Friedenstractat an Frankreich das Privilegium zu erneuern, zufolge des Utrechtertractats, auf dem gemeldten Districte von Terreneuve zu fischen und zu trocknen.

Was die Forderung, welche der Allerchristl. König überdem macht, anbetrift, daß Seine Unterthanen in dem Golfo von St. Laurent fischen dürften, imgleichen, daselbst einen Haven "ohne Vestungs-"werke,, und welcher der Englischen Aufsicht unterworfen wäre, zu haben, dessen man sich allein zur Sicherheit der daselbst einlaufenden Fischerfahrzeuge

fahrzeuge von der Französischen Nation bedienen könnte, als welches von Seiten des Hrn. Herzogs von Choiseul, in denen mit dem Hrn. Stanley diesfalls gehaltenen Conferenzen vorgetragen worden; so will der König, um Sr. Allerchristl. Majestät, und der ganzen Welt die Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen kund zu thun, darinn willigen:

1) Denen Französischen Unterthanen die Freyheit zu lassen, in dem Golfo von St. Laurent zu fischen, jedoch unter dieser ausdrücklichsten Bedingung: daß die gedachte Französische Unterthanen sich dieses besondern Fischfanges, an allen, Großbrittannien zugehörigen Küsten, sowohl an denen vom vesten Lande, als an denen, der in besagtem Golfo von St. Laurent liegenden Inseln, enthalten, als welcher Fischerey die Besitzer der gedachten Küsten sich beständig zu erfreuen gehabt, und sie stets ausgeübet haben; doch jederzeit dem Privilegio ohnbeschadet, welches durch den 13ten Artickel des Tractats von Utrecht den Unterthanen von Frankreich bewilliget ist, den Stockfisch in einem bestimmten Theile der Küsten von Terreneuve zu fangen und zu trocknen, welches Privilegium an Frankreich zu erneuern, obbemeldetermassen vorgeschlagen wird.

2) Der König wird darin willigen, Sr. Allerchristlichsten Majestät die Insel St. Pierre mit ihrem Haven abzutreten, welche Insel, in Absicht auf den Theil von Terreneuve, der sich zwischen der Bucht von Placentia und der Bucht de la Fortune befindet, west-südwestlich lieget, und welcher Haven sich gegen Nordosten öffnet, von dem der innere Theil Bourgway genennet wird. Die Insel St. Pierre, die der König abtreten will, ist durch eine kleine Strasse, von einer andern, unter dem Namen Maquelon oder Michelon bekannten Insel, unterschieden, welche der gedachten Insel St. Pierre gegen Norden lieget.

Der

Der Abtretung der obgedachten Insel werden Se. Majestät vier unumgängliche Bedingungen hinzu fügen:

1) Daß Frankreich unter keinem Vorwande, oder keinerley Benennung, welche es auch seyn mögte, weder in gedachter Insel, noch in ihrem Hafen, Festungswerke aufführe, oder Truppen daselbst unterhalte, oder irgend ein militairisches Etablissement allda habe.

2) Daß die gedachte Insel und Hafen allein denen Fischerfahrzeugen der Französischen Nation zur Sicherheit diene, und Frankreich nicht erlaubt sey, an der Bequemlichkeit der gedachten Sicherheit für die Fischerfahrzeuge, oder andrer Schiffe einer andern Nation, welche es auch seyn mögte, Theil zu nehmen.

3) Daß nicht dafür gehalten werde, als wenn der Besitz der obgedachten Insel St. Pierre, das gerin gste Recht oder Vermögen, den Stockfisch in einem andern Theile der Küsten von Terreneave, über den, zu dem Ende durch den 13ten Artickel des Tractats von Utrecht deutlich ausgedruckten und bestimmten Distrikt, zu fangen und zu trocknen, in irgend einem Falle übertrage, beylege, oder auf irgend eine Weise daran Antheil gebe: d. i. A loco Cap Bonavista nuncupato, usque ad extremitatem eiusdem insulae septentrionalem, indeque ad latus occidentale recurrendo, vsque ad locum Pointe-riche nuncupatum.

4) Daß es, kraft der Abtretung der obgedachten Insel, einem Englischen Commissario frey stehen solle, daselbst zu residiren, wie auch dem Befehlshaber der Großbrittannischen Escadre zu Terreneuve, von Zeit zu Zeit die gedachte Insel und den gedachten Hafen von St. Pierre zu visitiren, um die Beobachtung der oben gemeldeten Stipulationen zu sehen.

Art. V.

Art. V. Die von dem Französischen Hofe angegebene Idee der Alternative, in Absicht auf die insgemein sogenannten neutralen Inseln Tabago, Ste. Lucie, Dominique und St. Vincent, kann keinesweges zugelassen werden. Der König fähret indessen, aus einer Wirkung seine Mäßigung, fort, in eine gleiche Theilung der gedachten vier Inseln zu willigen, welche in dem künftigen Tractate zwischen den beyden Kronen zu bestimmen seyn wird.

Art. IV. Der König williget, an Se. Allerchristl. Majestät zu restituiren:

1) Die wichtige Eroberung von Belleisle mit der zur Zeit dieser Eroberung daselbst gefundenen Artillerie ꝛc.

2) Willigen Se. Majestät gleichergestalt dem Allerchristl. Könige die fruchtbare und reiche Insel Guadaloupe, nebst der von Mariegalante, mit der Artillerie ꝛc. welche bey der Eroberung der gedachten Inseln angetroffen ward, wieder zu geben.

Art. VII. Die Insel Minorca soll an Se. Großbrittannische Majestät, so wie das Fort St. Philippe, in dem Zustande, darin sie sich mit der darin gefundenen Artillerie ꝛc. bey der Eroberung der gemeldeten Insel und des gedachten Forts befanden, zurück gegeben werden.

Art. VIII. Was die Zurückgabe und Räumung der durch Frankreich, von allen Bundesgenossen des Königs in Deutschland gemachten Eroberungen, und namentlich die von Wesel und andern Städten und Plätzen des Königs in Preussen anlanget, so halten sich Se. Majestät daran, was in Absicht auf diese Materie in dem Art. 7. des Ultimati von England ausgedrucket ist, allemal wohl zu verstehen, daß alle den Alliirten des Königs in Deutschland zugehörige Plätze, mit der Artillerie ꝛc. welche sich bey der Eroberung der gedachten Plätze darin befunden hat, wiedergegeben werden sollen.

Art. IX.

Art. IX. Den, nach Schliessung eines absonderlichen Friedens zwischen Frankreich und Engelland, dem Könige von Preussen zu leistenden Beystand, abseiten der Krone Großbrittanniens, als hülfleistend, anlangend, bleiben Se. Majestät bey eben der Entschliessung unveränderlich, welche Sie bey der ersten Eröffnung der gegenwärtigen Unterhandlung zu erkennen gegeben, und werden nicht ablassen, als hülfleistend, Dero Bundesgenossen, dem Könige von Preussen, mit aller Thätlichkeit und Aufrichtigkeit beyzustehen, so lange bis Sie den heilsamen Endzweck eines allgemeinen Friedens in Deutschland erreichet. In dieser Absicht haben, wie der 13te Art. des Englischen Ultimati bezeuget, Se. Majestät weit entfernet, der Krone Frankreich die Freyheit zu lassen, Armeen nach Schlesien zu schicken, ohne, die mit dem Wiener Hofe zu Wien getroffene Anzahl zu bestimmen, (eine Sache, welche in dem Ultimato von Seiten Englands nirgends anzutreffen) einzig und allein declariret: Es stünde sowohl Großbrittannien, als Frankreich frey, ihre respective Bundesgenossen, als hülfleistend, so wie jede Krone mit der andern sich verbindlich gemacht, in ihren besondern Streitigkeiten, in Absicht auf die Eroberung Schlesiens, zu unterstützen.

Zu gleicher Zeit erkläret sich der König dahin, daß Se. Majestät niemals die Absicht oder Macht gehabt, je einigen Truppen zu verwehren oder zu hindern, in des Königs von Preussen Dienste oder Sold zu treten, so geneigt auch Se. Majestät seyn mögten, darin zu willigen, daß der Beystand, welchen Großbrittannien nach seiner mit dem Könige von Preussen errichteten Verbindung zu leisten thunlich finden würde, in blossen Subsidien bestehen solle.

Art. X. Was die nach angefangenen Feindseligkeiten und vor der förmlichen Kriegeserklärung

gemachten Prisen betrifft, bestehet der König auf der Meynung, daß eine sothane Forderung, abseiten Frankreichs, weder gerecht, noch den unstreitigen Grundsätzen des Krieges- und Völkerrechts gemäß sey.

Art. XI. In Ansehung der Räumung von Ostende und Nieuport, kan der König nicht anders, als sich auf die Bewegursachen, so sich auf die ausdrücklichsten und unwiderruflichsten Versprechungen der feyerlichsten Tractaten, so in dem zweyten Art. des Englischen Ultimati ausgedruckt sind, gründen, und Dero Erklärung berufen, und verlassen sich Se. Majestät auf die Redlichkeit des von Seiten Sr. Allerchristl. Majestät im zweyten Art. des Französischen Ultimati geschehene Erklärung, daß Se. Allerchristl. Majestät niemals die Absicht geheget, diese Plätze, nach erfolgtem Frieden, in Dero Gewalt zu behalten.

Art. XII. Ueber die Einstellung der Feindseligkeiten, bestehet der König in alle Wege auf denjenigen Absichten, welche in dem 9ten Artickel des Großbrittannischen Ultimati ausgedruckt sind.

Art. XIII. Was die Französische Ostindische Compagnie anbelangt, darf man sich nur auf den 9ten Artickel des Englischen Ultimati beziehen, in welcher Hinsicht man sich nicht uneinig zu seyn scheinet.

Art. XIV. Wegen der Kriegesgefangenen, scheinen beyderseits Höfe einig zu seyn.

Der Hof von Frankreich muß aus gegenwärtiger Antwort, ohngezweifelt, von der Aufrichtigkeit, Gesinnung und Mäßigung des Königs überzeugt seyn, vermöge der, Se. Majestät angetrieben werden, Mittel zur Wiederaussöhnung mit Sr. Allerchristlichsten Majestät zu ergreifen.

N. Stanley."

Der

Der Herzog von Choiseul hatte wegen dieser Antwort verschiedene Conferenzen mit dem Englischen Minister; der Herr Stanley schien aber so wenig in seinen Conferenzen, als in dem ganzen Laufe seiner Negociation, von seinem Hofe bevollmächtiget zu seyn, sich über die vorfallenden Schwierigkeiten zu vergleichen, ja nicht einmal, um das Dunkle ins Licht zu setzen, welches sich in den Antworten von England, und namentlich in dem 9ten Artickel der letztern Antwort des Hofes von London, befand. Da dieser Minister sich nur an den Buchstaben der Antwort seines Hofes hielt; so verursachte dieser Umstand einen gänzlichen Aufschub in Ansehung der aufzuklärenden Puncte, und benahm alle Leichtigkeit, die Schwierigkeiten der Unterhandlung aus dem Wege zu räumen. Man glaubte in Frankreich, daß man, um die Hindernisse zu heben, an England ein neues Memoire übergeben müßte, um dem Londner Hofe zuletzt zu antworten. Dieses Memoire ward den 9ten an den Hrn. von Büssy gesendet.

Nro. XXIX.

Letztes Memoire von Frankreich an England, vom 9 September, 1761.

„Der König nimmt die Erklärung des Königs von England, welche in dem Eingange seiner Antwort enthalten ist, an, und erneuert die vorhin an Se. Großbrittannische Majestät, wegen eben dieses Gegenstandes gethane, dergestalt, daß definitive, und ohne Zweydeutigkeit, zwischen beyden Höfen beschlossen worden, daß, wenn der Friede keine Folge von der gegenwärtigen Unterhandlung wäre, alles dasjenige, was seit dem Memoire vom 26 Mart. inclusive bis auf den Augenblick der Unterbrechung, zwischen beyden Kronen gesagt, geschrieben und ver-

handelt worden, ungültig und von keiner Wirkung seyn, auch zu keinem Argumente, zum Vortheile eines von beyden Theilen, bey den künftigen Friedensunterhandlungen dienen solle.

Art. I. Der König hat in seinem Vorschlagsmemoire und in seinem Ultimato gesagt, daß Er an England in der weitläuftigsten Form den Besitz von Canada abtreten und garantiren wolle; Se. Majestät beharren bey diesem Anerbieten, und ohne die auf einer von dem Hrn. Stanley übergebenen Charte gezogene Grenzlinie zu untersuchen, will der König diese von England begehrte Linie, die ohne Zweifel die am weitesten ausgedehnte Form, welche man der Abtretung geben kan, ist, bewilligen.

Se. Majestät hatten Ihrer Garantie vier Bedingungen hinzu gefügt; es scheint, daß England dieselben nicht ausschlage; der König hat blos gefunden, daß die Frist von einem Jahre zum Verkaufe der Französischen Effecten und zur Emigration, zu kurz sey, und Se. Majestät verlangen, daß man darin überein komme, diese Frist auf zwey Jahre, oder wenigstens auf 18 Monate zu setzen.

Da der Englische Hof in dem 1sten Artickel seiner Antwort, zu der gänzlichen und völligen Abtretung von Canada, so wie sie zwischen denen beyden Höfen verabredet worden, das Wort „Dependenzen" hinzu gefüget hat; so ist es, damit diese Abtretung in der Folge zwischen den beyden Höfen nicht Schwierigkeiten verursache, nöthig, daß selbiger deutlich bestimme, was er durch das Wort „Dependenzen" verstehe.

Art. II. Der erste in dem zweyten Artickel der Antwort von England enthaltene Paragraphus, wegen der Grenzen von Louisiana, ist von Frankreich bewilliget. Der zweyte Paragraphus, ist weder deutlich, noch gerecht, und man schläget vor, daß er folgendergestalt verfasset werden möge;

„Die

„Die dazwischen liegende Nationen, welche innerhalb der Seen und des Mißißippi, und innerhalb „der gezogenen Linie liegen, werden unter dem „Schutze des Königs neutral und independent seyn; „diejenigen, die ausserhalb der Linie von der Engliſchen Seite liegen, werden ebenfalls neutral und „independent, unter dem Schutze des Königs von „England, seyn. Es wird auch denen Engliſchen „Unterhändlern verbothen werden, sich über die von „beyden Seiten gezogene Linie zu den wilden Nationen zu begeben; die gedachten Nationen aber „sollen in der Freyheit der Handlung mit den Franzosen und Engländern, so wie sie selbige bisher „ausgeübt haben, nicht eingeschränkt werden."

Art. III. Ob man gleich in Frankreich wahrnimmt, wie widrig es der Aussöhnung sey, daß derjenige Theil, welcher etwas abtrit, dem erobernden und zu behalten suchenden Theile, Abtretungen von Besitzungen, die nicht völlig bekannt sind, anbiete; ob man auch gleich nicht zweifelt, daß diese von England verlangte Form, unzähligen Schwierigkeiten unterworfen sey; so will doch der König, um seine Gefälligkeit gegen alle Mäſſigungen, welche die beyden Höfe einander nähern könten zu zeigen, an England erklären, daß er dieser Krone den Besitz von Senegal und der Insel Goree garantiren wolle, falls England seiner Seits an Frankreich den Besitz der Etablisſements von Anamabou und Akra, auf der Küste von Afrika, garantiret.

Art. IV. Der vierte Artickel der Antwort enthält viele Gegenstände, von denen ein jeder besonders eine Erörterung verdient. England suchet stets die Freyheit des Fischfanges und Trocknens auf einem Theile der Küsten von Terreneuve, wegen deren man in dem 13ten Art. des Tractats von Utrecht übereingekommen ist, mit dem 9ten Art. desselbigen

Tractats zu verbinden, welcher die Schleifung von Dünkirchen stipuliret; man will an England zum vierten und letztenmale antworten, daß diese beyde Stipulationen untereinander nichts gemein haben, als daß sie in demselbigen Tractate begriffen sind, und daß die zum Vortheile der Franzosen in dem 13ten Art. dieses Tractats ausgelegte Bewilligung, eine Vergütung der Cession der Insel Terreneuve und Annapolis-Rojale sey, welche Frankreich durch den 12ten und 13ten Artickel des gedachten Tractats an England gethan hat.

Damit aber beyde Höfe sich wegen dieses Gegenstandes deutlich verstehen mögen, und um des Friedens willen, wird der König darin willigen, die zur Vertheidigung des Havens von Dünkirchen, seit dem Anfange dieses Krieges angelegte Befestigungen schleifen, das Baßin, in welchem Kriegesschiffe sich aufhalten können, ausfüllen, und die zur Verschliessung des Hafens dienende Fahrzeuge vernichten zu lassen; zu gleicher Zeit aber werden Se. Majestät sowohl zum Nutzen Englands als Frankreichs, den Kauffahrdeyhafen, welcher keine Fregatte beherbergen kan, erhalten; Sie machen sich anheischig, kein militairisches See-Etablissement in diesem Hafen zu dulden; man wird aber den, um der Reinigkeit der Luft und der Gesundheit der Einwohner willen, um die Stadt gezogenen Graben, erhalten.

Was die Fischerey und das Trocknen auf der Bank von Terreneuve anlanget, so begehret der König, daß der 13te Artickel des Tractats von Utrecht durch den gegenwärtigen Tractat bestätiget werde.

Die von England, wegen der denen Franzosen bekantermassen zuständigen Freyheit der Fischerey in dem Golfo von St. Laurent, vorgeschlagene Bedingung betreffend, so bewilliget Frankreich, daß die Franzosen, den in dem 13ten Art. des Utrechter Tractats

Tractats bestimmten Theil von Terreneuve ausgenommen (ausser bey nicht vorher gesehenen Vorfällen) nicht an denen, England in dem Golfo von St. Laurent zugehörigen Küsten, landen sollen, um entweder daselbst ihre Fische zu trocknen, oder ihre Netze an gedachten Küsten aufzuhängen; ausser diesen zween Ausnahmen aber werden die Franzosen die Freyheit haben, in allen Gegenden des gedachten Golfo von St. Laurent ungestöhrt zu fischen."

Was die Abtretung der Insel St. Pierre betrift, so bringen der kleine Umfang dieser Insel und ihre Lage bey Placentia, den König zu dem Urtheile, daß dieser Schutzort nur illusorisch seyn, und vielmehr dazu dienen würde, Streitigkeiten zwischen beyden Nationen zu erregen, als der Fischerey der Französischen Unterthanen eine Erleichterung zu verschaffen.

Der König hatte die Insel Cap-Breton, oder die Insel St. Jean, von England gefordert, Se. Majestät hatten Ihre Forderung auf die kleine Insel Canceau eingeschränkt; Sie thun Sr. Großbrittannischen Majestät noch diesen Vorschlag, oder wenn England, aus Ursachen, welche man in Frankreich nicht einsiehet, nicht in die Abtretung der Insel Canceau willigen kann; so schlagen Sie vor, zu der Insel St. Pierre noch die Abtretung der Insel Maquelon, oder Michelon, hinzu zu fügen, zwoer Inseln, von denen die eine, nemlich St. Pierre, eine Meile in die Breite, und Michelon zwey Meilen beträgt. So wenig beträchtlich diese beyde Etablissements, die eigentlich nur ein einiges ausmachen, sind; so wird sie der König doch annehmen, und sich dabey die Bedingung vorschreiben:

1) Daß Er weder in der einen noch in der andern dieser Inseln, oder in der von Conceau, wenn England diese letztere abtreten wollte, ein militai-

risches Etablissement haben wolle; Frankreich wird blos eine Wache von 50 Mann unterhalten, um der Policey, welche in diesen Inseln zu beobachten nöthig seyn wird, hülfliche Hand zu bieten.

2) Der König wird so viel als es in Betracht der Schwäche der Policeywache möglich seyn kann, allen ausländischen und sogar denen englischen Fahrzeugen verwehren, auf diesen Inseln zu landen.

3) Frankreich begehret den Stockfisch auf der Küste von Terreneuve nicht anders, als der Stipulation des 13ten Art. des Utrechtertractats gemäß, zu fangen und zu trocknen, wenn anders die Franzosen an den Küsten von St. Pierre und Michelon fischen und trocknen können.

4) Endlich verstattet der König, daß in gedachten Inseln ein Englischer Commissarius residire, der ein Zeuge der Genauigkeit sey, womit man die in diesem Tractate verabredeten Artikel beobachten wird.

Art. V. Die Theilung der vier neutralen Inseln soll zwischen beyden Höfen in den Präliminarien bestimmet werden. Frankreich nimmt die von England vorzuschlagende Theilung dieser Inseln an, falls nur erkläret wird, daß die Insel Ste. Lucie ein Stück der zum Vortheile von Frankreich zu regulirenden Theilung ausmachen solle.

Art. VI. Der König willigt ohne sich in die Untersuchung des VIten Art. einzulassen, sowol in diesem, als in dem VIIten Artikel.

Art. VIII. Der König beziehet sich wegen des VIIIten Art. auf den VIIten Art. seines Ultimati. Es stehet nicht in der Macht Sr. Majestät, Länder zu räumen, welche der Kayserin-Königin, seiner Bundesgenoßin, gehören.

Art. IX. Der IXte Art. der Engl. Antwort erfordert Erläuterungen, denn er ist dergestalt abgefasset, daß er keinen deutlichen Sinn giebt; er setzet

Ver-

Verbindungen des Königs gegen die Kayserin, und Englands in Absicht auf den König in Preussen voraus, die beyden Höfen nicht bekannt sind. Man ist in Frankreich nicht der Meynung, daß der König von England nicht die Alliirten seiner Krone, dergleichen die Souverains von Hannover, von Cassel und von Braunschweig sind, verhindern könne, ihre Truppen mit denen des Königs in Preussen zu vereinigen: ohne aber eine Untersuchung ins Licht zu setzen, welche unnütz werden würde, ist der König, der sich um des Friedens willen entschlossen hat, weit ansehnlichere Opfer zu thun, zu gleicher Zeit unwiderruflich gewillet, in dem künftigen Friedenstractate nichts einzuräumen, was denen Stipulationen, in welche er sich mit seinen Alliirten eingelassen hat, zuwider wäre. Es ist mit ihrer Genehmhaltung und wechselsweisen Uebereinstimmung geschehen, daß der König in Absicht auf den Krieg in Westphalen, an England den Xten Art. des Vorschlagsmemoire Sr. Majestät, und den VIIten und XIIIten Artikel des Ultimati von Frankreich vorgeschlagen hat. Der König hält sich an diese 3 Artikel in Antwort auf den VIIIten und IXten Artikel der Englischen Beantwortung, doch mit dem Vorbehalte, die neuen Anträge, welche England wegen dieser Gegenstände thun könnte, anzuhören, und darüber zu tractiren, welche den Bundesgenossen des Königs mitgetheilet werden sollten, und denen Se. Majestät sich mit Genehmhaltung der Kayserin fügen würde, wenn sie nicht denen Verbindungen Sr. Majestät mit dieser Prinzeßin zuwider liefen.

Art. X. Frankreich denkt, daß seine Vorschläge die sich auf die Prisen beziehen, welche die Unterthanen des Königs interessiren, so gerecht sind, daß es selbige behauptet, und sich wegen dieses Gegen-

standes, auf den 12ten Art. der Propositionen beziehet.

Art. XI. Der König wird, nach Unterzeichnung des Tractats, auch sogar der Präliminarien, eine eigenhändig unterschriebene Erklärung an den König von England ausstellen, wodurch Se. Majest. declariren wollen, daß Dero Absicht nie gewesen sey, die Städte Ostende und Nieuport mit Ihrer Macht zu vereinigen.

Art. XII. Wenn die Zeitpuncte der Aufhörung der Streitigkeiten, weder der einen noch der andern Krone schaden können, so wird Frankreich darein willigen.

Art. XIII. Frankreich nimmt die Unterhandlung zwischen den Ostindischen Compagnien beyder Nationen unter der Bedingung an, daß diese Unterhandlung mit der zwischen den beyden Kronen zu gleicher Zeit geendiget werden solle. Zu dem Ende werden die eine und die andere Compagnie ihre Unterhandlung ohne Zeitverlust anfangen, und hierzu Commissarien ernennen.

Art. XIV. Dieser Art. wird keine Schwierigkeiten leiden.

Der Englische Hof wird denen Erleichterungen, welche Frankreich zur Wiederaussöhnung beyder Kronen, durch dieses Memoire darbietet, Gerechtigkeit wiederfahren lassen. „

Man kann aus diesem Memoire ersehen, daß der erste Artikel der Antwort von England, in dem völligen Umfange, den der Hof zu London verlangte, bewilliget sey; Frankreich forderte blos 18 Monate anstatt eines Jahrs, zur Emigration.

Indem es den ersten Theil des 2ten Artikels bewilligte, welcher die ganze Laufbahn des Ohio an England abtritt; so schlug Frankreich, in Absicht auf den 2ten Punct dieses Artikels vor, wegen der

für

für neutral zu haltenden Völker zwischen Canada, Carolina und Louisiana überein zu kommen. Dieser Vorschlag war um so viel billiger, weil man indem man sich wegen dieser Theilung zwischen den Besitzungen beyder Nationen miteinander verglich, einem der Billigkeit gemässen System folgte, allen künftigen Grenzstreitigkeiten zuvor kam, und Frankreich sich nicht in Gefahr begab, die Colonie von Louisiana zu verlieren, wenn es dem Hofe zu London gefallen sollte, sich derselben zu bemächtigen.

England hatte in seiner Antwort darauf gedrungen, von Frankreich die Benennung der Besitzungen zu begehren, die der König auf der Küste von Afrika zu haben verlangte. Der 3te Artikel leistet diesem Begehren ein Genüge.

Der König bewilligte in dem 4ten Art. die Schleifung von Dünkirchen, in so fern sie möglich wäre; denn das würde nicht thunlich gewesen seyn, von neuem, so, wie nach dem Utrechterfrieden, einen Damm wider das Meer aufzuführen, den es bald, ohne daß man es hindern könnte, wieder wegreissen würde; überdem erbot man sich, alles zu vernichten, was Dünkirchen den Anschein eines Kriegeshavens geben könnte. Niemanden ist unbekannt, wie empfindlich diese Niederreissung für Frankreich seyn müßte.

Man bewilligte, daß die Freyheit des Fischfanges in dem Golfo von St. Laurent, und auf der Bank und den Küsten von Terreneuve, die Vergütung für die Schleifung von Dünkirchen seyn mögte; man nahm die Abtretung der Insel St. Pierre unter mehr als zu beschwerlichen Bedingungen an. Die Vereinigung der Insel Michelon, mit der von St. Pierre war von sehr geringer Wichtigkeit, und der Herz. von Choiseul sagte dem Hrn. Stanley sogar, daß man auf diese Abtretung nicht dringen würde.

Es

Es ist an dem, daß der König die Bedingung der Visitation eines Engl. Admirals abschlug, und daß Se. Majest. entschlossen waren, viel eher den Besitz von St. Pierre abzuschlagen, als in diese Visitation zu willigen, welche zur Aufrechthaltung der Stipulationen des Tractats unnütz, und der Würde der Französischen Nation zuwider war, weil diese Bedingung nur in der Absicht vorgeschlagen zu seyn, schien, um von Seiten der Engländer eine übel angebrachte Superiorität zu zeigen.

Die andern Artikel des Französischen Memoirs, legen von selbst die aufrichtigen und friedlichen Gesinnungen Sr. Majestät deutlich genug an den Tag.

Der 8te und 9te Artikel der Englischen Antwort konten in der Verfassung wie sie vorgetragen waren, nicht bewilliget werden; sie, und vornemlich der der letztre hatten einer Erörterung nöthig. Denn wie hätte der König, Deutschland durch seine Truppen räumen lassen, und zu gleicher Zeit seine Verbindungen mit denen im Reiche mit ihm allürten Mächten erfüllen können? Man kann muthmassen, England habe in seinem 9ten Artikel sagen wollen, daß es Frankreich, wenn es Westphalen geräumet habe, frey stehe, der Kayserin-Königin, Truppen nach Böhmen oder Sachsen zu Hülfe zu schicken; ausserdem aber, daß dieser Marsch für die Armee des Königs eben so beschwerlich als nachtheilig gewesen seyn würde; war es wol eines Vorschlags fähig, daß Se. Majestät, so innig verbunden Sie auch mit dieser Prinzeßin sind, von ihren wirklichen Feinden in Deutschland eroberte Besitzungen verlassen sollten, um Dero Armee, von Dero Grenzen ohne eine Communication zu entfernen, Ihre Völker nach Ihrer Alliirtin zu senden, und mit dem Könige in Preussen, welcher nicht Ihr unmittelbarer Feind ist, Krieg zu führen?

So

So war indessen der Antrag von England beschaffen. Der König wiederholete in seinem Memoire das, was er vorher verlangt hatte, nemlich, daß beyde Kronen in Deutschland gleichermassen in Frieden bleiben, oder daß England ein deutliches und ehrliches Mittel vorschlüge, die Treue des Königs gegen seine Bundesgenossen mit dem Willen Sr. Majestät, zu dem deutschen Kriege nichts mehr beyzutragen, zu vereinbaren.

Der Herr von Büssy übergab das Memoire vom 9ten Sept. den 13ten desselben Monats an den Hrn. Pitt, und ohne daß er auf dieses Memoire von Seiten des Englischen Hofes eine Antwort gehabt hätte, schrieb Hr. Stanley an den Herzog von Choiseul den beyfolgenden Brief, worauf er noch an eben dem Tage die ebenfalls hier angefügte Antwort erhielte:

Nro. XXX.

Schreiben des Hrn. Stanley an den Herzog von Choiseul, vom 20ten Sept., 1761.

Mein Herr,

"Nach den gestern von meinem Hofe empfangenen Befehlen, habe ich die Ehre, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß, da der Französ. Hof nicht darin gewilliget, die in der letzten Antwort des Großbrittannischen Hofs enthaltene Vorschläge anzunehmen, der König, mein Herr, mir befohlen, Sie um einen Paß zu ersuchen, um nach England zurück zu kehren. Mein Hof erwartet ebenfalls, daß der Hr. von Büssy die nämlichen Befehle erhalte.

Da die Beschaffenheit des Kriegs die persöhnlichen Gesinnungen des Königs von England für Ihre Allerchristl. Majestät nicht verringert, so ist er versichert, daß Dieselben an seiner Vermählung

Theil

Theil zu nehmen geruhen werden, und ich habe die Briefe in meinen Händen, vermittelst deren er diesen glücklichen Vorfall Ihrer Majestät bekannt macht. Die Abschriften derselben habe ich die Ehre, Ew. Excellenz hierbey zu übersenden, und ich nehme mir die Freyheit, mich Dero Einsichten zu bedienen, um von der schicklichsten Art unterrichtet zu werden, diese Briefe nach der Beschaffenheit meines Creditivs, und nach den an Dero Hofe gewöhnlichen Gebräuchen, zu überreichen. Ich habe die Ehre, zu seyn ꝛc.

Stanley.„

No. XXXI.

Antwortschreiben des Herzogs von Choiseuls an den Herrn Stanley, vom 20sten September 1761.

Mein Herr,

"Der König, mein Herr, hat mir befohlen, die zu ihrer Rückkehr nach England nöthigen Pässe Ihnen auszufertigen. Sie sind hier bey. Dem Hrn. von Büssy ist aufgetragen, wegen der letzten Antwort von England Erläuterungen zu verlangen, und wenn diese nicht günstig sind, nach Frankreich zurück zu kommen. Sie werden es zweifels ohne nicht gewesen seyn, weil Dero Hof durch Ihren Rappel seiner Zurückkunft zuvor gekommen ist. Wie dem sey, mein Herr, so hoffen Se. Majestät daß ein glücklicherer Augenblick die Gemüther kräftiger zum Frieden bewegen werde, und Allerhöchstdieselben haben mir aufgetragen, Ihnen zu melden, daß Sie dem König von England versichern können, daß er Dieselben allezeit geneigt finden würde, die Unterhandlung zu erneuern, und über billige Bedingungen überein zu kommen, welche eine dauer-

hafte

hafte Vereinigung zwischen beyden Kronen herzustellen können.

Der König nimmt den aufrichtigsten Theil an der Vermählung des Königs von England. Wenn Sie gelieben wollen die Briefe Sr. Brittannischen Majestät an mich zu senden, werde ich sie Ihren Majestäten überliefern. Ich habe die Ehre, zu seyn ꝛc.

der Herzog von Choiseul.„

Zu gleicher Zeit erfuhr der Hr. von Büssy zu London, daß ein Courier an den Hrn. Stanley gesendet worden, um ihn zurück zu berufen. Er erkundigte sich weiter darnach, und nachdem er die Gewißheit davon durch das Brittische Ministerium erhalten, verlangte er, zufolge der empfangenen Ordres, die ihm zu seiner Rückkehr nach Frankreich nöthigen Pässe.

Diesergestalt ist die Unterhandlung zwischen den beyden Kronen geendiget. Diejenigen, welche so leicht und bey jeder Gelegenheit sagen, „daß man „Frieden machen müsse," bedenken nicht, daß der Wille eines Souverains zur Herstellung der Ruhe, er mag auch beschaffen seyn, wie er will, sein Verlangen doch nicht kräftig machen könne, als wenn es ebenfalls von Seiten der übrigen kriegführenden Mächte aufrichtig ist, und man wird bey Lesung dieses Memoire eingestehen, daß der König nichts versäumet habe, um zu einer Wiederaussöhnung zu gelangen; man kan nicht sagen, daß die Alliirten Sr. Maj. in Deutschland der Bewegungsgrund zur Abbrechung der Unterhandlung gewesen sind. Man hat bewiesen, daß der Krieg, den der König in Westphalen führet, blos ein Englischer Krieg ist, welcher weder denen beyden Kayserinnen, noch Schweden, noch Sachsen einigen Vortheil bringet. Frankreichs

Vor-

Vorschlag, seinen Bundesgenossen in Deutschland weder einige unmittelbare noch mittelbare Hülfe zu leisten, beweiset deutlich, daß der Krieg in Westphalen dem Frieden kein Hinderniß hat in den Weg legen sollen oder können.

England und einige andere Höfe haben glauben machen wollen, daß die Verbindungen des Königs mit Sr. Catholischen Majestät, und der von Frankreich gethane Antrag, die Streitigkeiten Spaniens mit England zu gleicher Zeit mit denen beyzulegen, die der vornehmste Gegenstand der Unterhandlungen waren, den Hof zu London dergestalt unwillig gemacht hätten, daß er um dieser einzigen Ursache willen denen Mitteln, um Frieden zu schliessen, entsagt habe. Es ist wahr, wie man bereits gesehen hat, daß das Englische Ministerium mit Uebermuthe die Idee verworffen habe, welche die weise Vorsichtigkeit des Königs bewogen hatte, dem Könige von England in der Absicht anzugeben, um einen gründlichen Frieden zu schliessen, und alle Hindernisse völlig zu zernichten, die sich der Dauer der Ruhe, welche Se. Majestät wieder herzustellen bemühet waren, in den Weg legen könnten; es ist auch wahr, daß seit dem ersten Memoire von Frankreich, in denen durch den Hof zu Versailles an den zu London gethanen Vorschlägen, die Frage nicht mehr wegen der Zwistigkeiten Spaniens gewesen sey; Se. Catholische Majestät haben sogar dem Könige erklären lassen, daß, wenn die Gegenstände, welche die Spanische Monarchie betreffen, die Unterhandlung verwirren, und den Frieden verzögern könnten, Sie darin willigten, daß diese Gegenstände nicht mehr von Seiten Sr. Majestät mögten tractirt werden. In der That, man wiederholt es, seit dem letztern Memoire von Frankreich, ist von Spanien nicht mehr die Rede gewesen. Man kan also nicht zum

vor-

voraus setzen, daß die Interessen der Alliirten des Königs ein Hinderniß des Friedens gewesen sind. Es ist noch zu untersuchen übrig, ob die Unterhandlung in Absicht auf Artickel hat abgebrochen werden können, die der Gegenstand einer Particuliererörterung zwischen beyden Höfen sind.

Man muß sich hier, dem zu Anfange dieses Memoirs vorgestellten Abrisse zufolge, erinnern, welches die seit dem Anfange dieses Krieges durch die beyden Kronen erhaltenen Besitzungen waren, als die Unterhandlung auf die Grundlage des vti possidetis angefangen ward.

England hatte von Frankreich in Nordamerika, Canada, nebst denen im Golfo St. Laurent gelegenen Inseln Rojale und St. Jean; in Südamerika, die Inseln Guadaloupe und Mariegalante; in Afrika, Senegal und die Insel Goree; in Asien, Pondichery, nebst den Französischen Etablissements auf der Küste von Coromandel, erobert.

In Europa war die Insel Belleisle, seit dem Anfange der Unterhandlung, und später, als die von dem Französischen Hofe vorgeschlagenen Epoquen des Status quo. angegriffen worden. Das vti possidetis von Frankreich enthielt in Asien die Englischen Comptoirs auf der Küste von Sumatra und andere Vortheile in der Gegend des Mogolischen, von denen man nur unvollkommene Begriffe hatte; in Europa die Insel Minorca, die Landgrafschaft Hessen, die Grafschaft Hanau, und die Stadt Göttingen in dem Churfürstenthume Hannover; endlich hatte Frankreich die Freyheit, welche ihm der Bruch des Tractats von Utrecht verliehe, den Hafen von Dünkirchen wieder in den Stand zu setzen, hergestellet, oder konnte sich ihrer bedienen.

Der König erboth sich, Canada, in dem völligen Umfange, der von dem Hofe zu London gefodert war, an England zu garantiren.

Se. Majestät brachten in Vorschlag, daß man an Frankreich das Recht des Fischfanges und Trocknens an den Küsten und Bänken von Terreneuve, so wie in dem Golfo von St. Laurent, bestätigen solle, und unter dieser Bedingung willigten Sie in die Schleifung von Dünkirchen.

Der König schlug vor, an England die Insel Minorca gegen die von Guadaloupe und Mariegalante abzutreten.

Se. Majestät willigten darin, Hessen, die Grafschaft Hanau, und Göttingen, zu räumen, falls Ihnen eines von den beyden Etablissements, die Sie in Afrika verlohren hatten, zurückgegeben würde.

Die indianischen Compagnien beyder Nationen, sollten ihren reciproquen Vortheilen gemäß, unter einander ihren besondern Vergleich behandeln.

Wenn die Eroberung von Belleisle für rechtmäßig erkannt werden würde; so wollte Frankreich, ob selbige gleich nach der Proposition des vti possidetis unternommen worden, es dennoch geschehen lassen, daß der Besitz dieser wichtigen Insel bey England verbliebe.

Wer kann nach dieser Abbildung leugnen, daß Frankreich nicht mit Sorgfalt in allen seinen Propositionen, dem Grundsatze seines Memoirs vom 26 Mart., gefolget sey? Kan man zu gleicher Zeit wohl nicht hierin übereinkommen, daß die von dem Könige angebothene Vergütungen für England so vortheilhaft gewesen sind, als selbiges sie verlangen konte?

Es fliesset also deutlich hieraus, daß Frankreichs Bundesgenossen in Deutschland, kein Hinderniß des Friedens haben seyn können, weil sie an dem Kriege in Westphalen keinen Theil nehmen, auch von der Macht des Königs in dem Kriege, den sie in Sachsen, Schlesien und Pommern führen, nicht unterstützt werden.

Man

Man schlug übrigens von Seiten Frankreichs an England vor, daß die beyden Höfe sich gänzlich aus diesem Kriege ziehen mögten.

Es ist gleichfalls erwiesen, daß Spanien nicht als eine Verhinderung des Friedenswerks angeführet werden könne, weil der König den Vorschlag, den Vergleich der Streitigkeiten dieser Krone mit dem zwischen den Höfen zu Versailles und London in Unterhandlung seyenden Tractate, zu verbinden, nicht wiederholet hat, und Se. Catholische Majestät dieses Stillschweigen genehm gehalten haben.

Es ist gewiß, daß die von Frankreich angetragenen Bedingungen und Vergütungen, um seinen besondern Frieden mit England zu schliessen, alle zum Vortheile dieser letztern Macht abzieleten; daß der Hof zu London, wenn er den Frieden verlanget hätte, nichts ausser denjenigen fordern konte, was er erobert hatte, und daß Frankreich ihm schlechtweg und ohne Vorbehalt alles dasjenige bewilligte, was nicht durch eine Zurückgabe von seiner Seite vergütet wurde.

Dieser umständliche Bericht leitet nothwendig auf die Frage, was die ganze Welt, die durch das Unglück des Krieges leidet, natürlicher Weise thun solle. Welcher ist also der Bewegungsgrund der Abbrechung einer so wichtigen Unterhandlung gewesen? Dieser Bewegungsgrund hat keine andere Quelle, als die gänzliche Widersetzlichkeit des Hofes zu London gegen den Frieden. Es ist unmöglich gewesen, einem Hofe den Geist der Wiederversöhnung einzuflößen, welcher entschlossen war, den Krieg fortzusetzen, und der weit weniger von dem wahrhaften Nutzen seiner Nation, und der Verheerung der Menschlichkeit gerührt, als von den gehabten Vortheilen aufgeblasen, und auf die neuen, die er sich versprach, begierig war.

Es geschiehet mit Widerwillen, daß der König sich genöthiget siehet, darin fortzufahren, sich mit

Gewalt, dem Fortgange der hochmüthigen Absichten seiner Feinde zu widersetzen, wie auch sich in der Unmöglichkeit befindet, seinen Völkern die Ruhe zu verschaffen, welche Se. Majestät zu ihrer Glückseligkeit begehreten. Der König hoffet, daß die Vorsicht die weitaussehenden Absichten, welche England selbst nicht mehr bemäntelt, und die der Sicherheit aller Mächte drohen, zerscheitern lassen werde. Se. Majestät, welche in Dero friedfertigen Neigungen unveränderlich sind, werden stets bereit seyn, zu allen denjenigen Mitteln die Hand zu bieten, welche für bequem erachtet werden mögten, die öffentliche Ruhe wieder herzustellen. Sie werden keine Schwierigkeit machen, sogar Ihre eigene Vortheile, der Ehre und dem Troste aufzuopfern, Europen und Ihrem Königreiche den Frieden zu schenken.

Auf Befehl des Königs.

(Unterzeichnet)

Der Herzog von Choiseul."

Nach der mit dem Schluß des vorigen Bandes geschehenen Anführung des Sackvillischen Processes haben wir nunmehro nichts zurück gelassen, um nicht zu der Fortsetzung unserer Kriegesbeschreibungen schreiten zu können, welche wir im XIIten Bande, Seite 198. abgebrochen hatten.

Gegen den Ausgang des 1759sten Jahres behaupteten beyderseitige Hauptarmeen noch ihre bevestigte Läger in der Gegend von Giessen, die Alliirte das zu Crosdorf, und die Französische das bey Klein-Linnes, und es ließ sich alles bey denselben zu einem beschwerlichen Winterfeld-

zuge

zuge an, obgleich der größte Theil der Truppen von beyden Theilen rückwärts, in die Cantonnirungsquartiere verleget worden war. Die Alliirten wollten die Campagne erst sodann beschliessen, wenn sie Giessen wieder erobert hätten. Die Franzosen aber, welche wohl sahen, daß vor ihnen alsdann ganz Hessen wieder verlohren wäre, wollten das äusserste zu dessen Behauptung anwenden. Sie suchten sich also den Abgang des nach der Affaire bey Maxen, von diesseitiger Armee unter des Herrn Erbprinzen Durchl. nach Sachsen detaschirten Corps zu Nutze zu machen, und die Alliirten anzugreiffen. Es rückte demnach der feindliche General von Armentieres, aus seinen Cantonnirungsquartieren in dem Münsterischen, nach Hessen gegen die disseitige rechte, und das Würtembergische Corps gegen Schotten, als die diesseitige linke Flanke vor, da indessen der feindliche Marschall von Broglio einen starken Theil seiner Hauptarmee ohnweit Buzbach zusammen zoge, und die disseitige Vorposten durch wiederholte Angriffe zu zerstreuen suchte, obgleich die disseitige Armee auf ihrer Huth war, und der Hannöverische General von Imhoff, dem Herrn von Armentieres, mit seinem Corps aus dem Münsterischen ebenfalls nachfolgte. Das Infanterieregiment von Behr ward dabey den 21sten December von der feindlichen Besatzung zu Giessen ohnweit Kleinlinnes, überfallen; allein es hielte sich so tapfer, daß der

Feind, obgleich diſſeits 1 Capitain, 1 Lieutenant, und einige Gemeine geblieben, dennoch mit Verluſt von 50 Mann zurückgetrieben ward. Inzwiſchen da es dem Feinde bey dieſem Vorrücken gelungen, die Gemeinſchaft mit Gieſſen wieder zu eröffnen, ſo hob man Alliirter Seits die Bloquade dieſes Orts auf, und bezog die Winterquartiere. Man erhielte hiervon nachſtehende alliirte Berichte:

Der Herzog von Broglio wollte ſich der zugefrornen Flüſſe zum Uebergange bedienen, um den Prinzen Ferdinand unvermuthet anzugreiffen. Allein die Wachſamkeit des letztern, der gefallene ſtarke Schnee, und das damit begleitet geweſene Thauwetter, haben dieſen Anſchlag vereitelt. Den 29ſten December, des Morgens, rückte das feindliche Kriegesheer wirklich in zwey Treffen vor; als daſſelbe aber unſere Armee in völliger Schlachtordnung, worin ſie ſich ſchon des Abends vorher geſetzt, und die Nacht unter freyem Himmel zugebracht hatte, antraf, ſo zog ſich ſolches, nachdem die Feinde die Stadt Gieſſen bey dieſer Gelegenheit mit verſchiedenen Bedürfniſſen verſehen, wieder nach ſeinen Kantonnirungen zurück. Ein gleiches hat hernach auch der Prinz Ferdinand gethan. Seit dem iſt noch der Generalmajor von Scheither mit verſchiedenen Regimentern aus dem Münſterſchen bey unſerer Armee angekommen.

Den 4ten Januar. 1760. ertheilten des Herzogen Ferdinands Durchl. den Befehl zum Aufbruche von Crofdorf. Die täglich beſchwerlicher werdende Zufuhr der Lebensmittel war allerdings eine Urſache mit davon. Allein unſer Heerführer hatte auch noch mehrere, die ihn zu dieſem Schritte bewogen,

und

und davon wir einige nachher durch den Erfolg haben einsehen lernen. Unser Marsch gieng nicht vor- sondern rückwärts auf Marburg, wo wir den 4ten des Abends ankamen, ohne vom Feinde beunruhiget zu werden. Die Truppen wurden um Marburg herum in die Kantonnirungen verlegt. Bey diesem Rückzuge blieb das Schloß zu Dillenburg mit 100 Mann unter dem Befehl des Capitains von Düring, Zastrowschen Regiments, besetzt. Der Feind, welchem an diesem Posten höchst gelegen war, ließ sofort ein Korps unter dem General Voyer anrücken, die Stadt Dillenburg mit dem Schweitzerregiment von Waldner besetzen, und das Schloß umzingeln. Den 6ten sendete dieser General einen Abgeordneten von der Vormundschaftlichen Dillenburgischen Landesregierung mit dem Bedeuten hieher ins Hauptquartier: „Er verlange das Schloß, „es koste was es wolle." Man fertigte ihn mit der Antwort zurück: „Daß man es zu eben demselben „Preise zu behaupten gedächte." Der Feind ließ hierauf den 6ten gegen unsern linken Flügel stark marschiren, vermuthlich des Herzogs Aufmerksamkeit dahin zu ziehen; allein dieses machte Se. Durchl. nicht irre. Sie giengen in der Nacht vom 6ten auf den 7ten dieses um 1 Uhr von hier nach Gladenbach, um mit den Wangenheimischen und Scheiterschen Korps das Dillenburger Schloß zu befreyen. Dieses ist auch in der folgenden Nacht so glücklich ausgeführet worden, daß das ganze Schweitzerregiment von Waldner, nachdem dasselbe an die 300 Todten eingebüsset, mit 7 Fahnen und 2 Kanonen in Dillenburg zu Kriegesgefangenen gemacht worden. Von unserer Seite ist der Major von Steuben, Kielmanseggischen Regiments, der Lieutenant von Weihe bey Drewes, und noch ein Officier, geblieben. Unsere übrige Todte und Verwundete belaufen sich auf 30 Mann. Das Schloß

zu Dillenburg wurde nun noch durch 100 Mann verstärkt und mit Munition und Lebensmitteln von neuen versehen, die dabey gebrauchte Truppen aber liessen Se. Durchl. reichlich, und unter andern den Oberstlieutenant la Motte, und den Major von Hohenhorst, jeden mit 100 Louisd'or beschenken. Der Oberste von Luckner hat jenseits Dillenburg ein feindliches Korps Reuterey von 1500 Mann unter dem Grafen von Muret angegriffen, dasselbe über den Haufen geworffen, viele niedergehauen und etliche 80 Mann zu Kriegesgefangenen gemacht, auch über 200 Pferde erbeutet. Die durch diese Vorgänge sich über 800 Mann erstreckende Kriegesgefangene sind hierauf nebst 175 Mann, so der Hauptmann Scheither aufgehoben hatte, nach Hameln abgesendet worden, und endlich bezog unsere Armee, gegen das Ende des Januars, nach dem Beyspiele der feindlichen die Winterquartiere. Die Engländer bekamen solche im Osnabrückischen. Ein Theil unserer Truppen aber im Münsterschen und Paderbornschen. Ein anderer Theil derselben blieb in der Gegend von Giessen stehen, um allen etwanigen feindlichen Unternehmungen, diesen Winter über, Einhalt zu thun. Das Hauptquartier des Herzogs Ferdinand aber ward nach dem Bischöflichen Paderbornschen Schlosse Neuhaus verleget. Der Herr von Imhoff erhielt zugleich den Befehl, im Münsterschen stehen zu bleiben, woselbst folgende Regimenter in die Winterquartiere vertheilet wurden: Das Regiment von Rhoeden, in Münster; Post in Bentheim; Monroy in Steinfurth; Maltzburg in Lubinghausen; Fersen in Rheine; Bock in Langenhorst; Wreden in Hostmar und Laar; Leibregiment Hannover in Bevergerde und Saarbeck; Waldhausen in Greven und Ginte; Breitenbach in Emsdelten; Scheitersche Korps in Cösfeld; Bückeburger Carabiniers und Jägers in Haltern;

Erb-

Erbprinz von Hessen in Drensteinfurt; Block in Münster; Scheiter in Schöppingen; Laffert in Münster; Estorf in Münster; Oheim in St. Mauritz; Hessische Garde in Wahrendorf; Prinz von Anhalt in Hamm; Tolle in Ahlen; Leibdragoner Hessen in Stromberg; Leibregiment Hessen in Ennigerlohe; Pruschenck in Otmars und Bockolt; Grenadiers Müller in Telgte; Grenadiers in Sassenberg.

Der Herr General von Spörken commandirt in Münster; Prinz von Anhalt in Hamm; Generalmajor von Post in Bentheim; Generalmajor von Scheiter in Schöppingen; Generalmajor von Tolle in Ludinghausen; Generalmajor von Breitenbach in Greven; Generallieuten. von Urff in Wahrendorff.

Die Regimenter sind auf nachfolgende Weise in Brigaden getheilet:

Erste Brigade. Regiment von Block, von Röden, von Laffert, von Estorff.

Zweyte Brigade. Unter Ordre des Herrn Generalmajors von Post: Regiment von Post, von Fersen, von Monroy.

Dritte Brigade. Unter Ordre des Herrn Generalmajors von Scheiter: Regiment von Scheiter, von Wreden, von Bock, leichte Truppen von Scheiter.

Vierte Brigade. Unter Ordre des Prinzen von Anhalt und Generalmajors Tolle: Regiment von Malsburg, Erbprinz, Prinz Anhalt, Tolle, Bruschenk, Jägers und Carabiniers von Monckwitz.

Fünfte Brigade. Unter Ordre des Herrn Generallieutenants von Urff: Regiment Garde Hessen, Leibdragoner, Leibregiment Hessen, Oheim, Müller, Grenadier Hessen.

Sechste Brigade. Regiment von Breitenbach, von Walthausen, Leibregiment Hannover.

In Dülmen sind Commandirte von Cavallerie und Infanterie.

Inzwischen ereignete sich der tödtliche Hintritt Sr Hochfürstl. Durchl. des regierenden Herrn Landgrafen von Hessencassel, zu Rinteln, und Dero hinterlassenen Frauen Schwiegertochter Königl. Hoheit, welche während des Krieges Dero Residenz zu Zelle zu nehmen beschlossen, eröfneten die Hochdenenselben als Vormünderin und Regentin der Grafschaft Hanau zugefallene Administration dieses Landes mit folgenden Patente:

Von Gottes Gnaden, Wir Maria, gebohrne Königliche Prinzeßin von Großbrittannien ꝛc. ꝛc. ꝛc. Vermählte Landgräfin von Hessen, Fürstin zu Herßfeld, Gräfin zu Katzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg und Hanau, ꝛc. ꝛc.

" Entbieten Unserer nachgesetzten Regierung, Hofgericht, Rentkammer, beyden Consistoriis, Kriegssteuer- und Policeycommißion, Landkassendirection, Hof- Jagd- Forst- und Bauamt, beyden Stadtschultheisen, auch Bürgermeister und Rath zu Alt- und Neuhanau, sämtlichen höhern und niedern Beamten, Predigern, Centgräfen auf dem Lande, Bürgermeister und Rath in den übrigen Städten, wie auch sonstigen Geist- und Weltlichen, Civil- und Militairbedienten, Lehenleuten, Bürgern, Beysassen, Unterthanen und Einwohnern Unserer Grafschaft Hanau-Münzenberg, und darzu gehörigen Städte, Aemter, Schlösser, Flecken, Dörfer und Vorwerke, Unsere Gnade und alles Gutes, und fügen ihnen hiemit zu wissen:

Als durch den, nach dem Willen des Durchl. Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelm des Achten, Land-

Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Herßfeld, Grafen zu Katzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg und Hanau, ꝛc. ꝛc. Weiland Unsers Hochgeehrtesten Herrn Schwiegervaters Liebden, von der auf vorgängige Abdication Unsers Vielgeliebten Herrn Gemahls, des jetzt regierenden Herrn Landgrafen, Friedrichs von Hessen, ꝛc. ꝛc. Liebden, an Unsers, auch Vielgeliebten ältesten Sohnes, Prinzen Wilhelms von Hessen, Liebden, vorhin bereits cedirten, und vermittelst der an Selbige geleisteten Huldigung, beydes quoad Dominium & Possessionem, mit Vorbehalt jedoch des Mießbrauchs und freyen Landesadministration, an dieselbe übergetragenen Grafschaft Hanau, Münzenberg, und allen deren Pertinentien, Städten, Aemtern, Schlössern, Dörfern, Vorwerken, Land und Leuten, Eigenthum und Pfand, wie Weiland Unsers Hrn. Schwiegervaters Liebden, dieselbe inne gehabt und genutzet, samt allen andern dazu gehörigen Gütern, gar nichts ausgenommen, auch allen Mann- und Lehenschaften, Erb- eigenen- beweg- und unbeweglichen Stücken, Recht- und Gerechtigkeiten, nunmehro der Privativebesitz, wirkliche Genuß, und die völlige Landesregierung aufgedachten Unsers ältesten und Vielgeliebten Sohns, des Durchlauchtigsten Fürsten, Herrn Wilhelm, Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Hersfeld, Grafen zu Katzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg und Hanau, ꝛc. ꝛc. Liebden devolviret worden.

Und dann vorerwähnten weyland Unsers Hochgeehrtesten Herrn Schwiegervaters Liebden, nach mehrerem Ausweis des in beglaubter Abschrift hierunten angefügten, Dero unterm 4ten März 1755 errichteten, und vermöge des gleichfalls beygesetzten Rescripti, der Regierung zu Hanau zugeschick-

schickten Codicilli, Uns auf den nunmehro entstandenen Fall, nebst der Vormundschaft über sämtliche Unsere Vielgeliebte drey Söhne, bey noch fürdauernder Minderjährigkeit Unsers ältesten Sohns, Prinz Wilhelms, Liebden, zugleich die regentschaftliche Landesadministration in mehrbesagter Grafschaft Hanau-Münzenberg übertragen:

Daß Wir demnach sothane Vormundschaftliche Regentschaft und Landesadministration in Gottes Namen, wie hiermit geschiehet, übernehmen und wirklich angetreten haben, thun solches auch kraft dieses in beständiger Form, wie es von Rechts- und Gewohnheitswegen am besten geschehen soll, kann oder mag, und wollen daher in solcher Qualität als Vormünderin und Regentin, von wegen unsers Pflegbefohlnen ältesten Sohnes, Prinzen Wilhelm zu Hessen, Liebden, dem für Dieselbe vorhin bereits ergriffenen Besitz ernannter Grafschaft Hanau-Münzenberg und sämtlicher deren Pertinentien vorerst kräftigst und feyerlichst hiemit inhäriret, und Uns desselben wirklich angenommen, dem zufolge aber alle und jede dieser Graf- und Herrschaft Räthe, obere und niedere Beamte, Kriegsofficiers, Vasallen, Prediger, Magistratspersonen, Unterthanen und Einwohnere, weß Standes, Würden oder Wesens die seyn, hiemit erinnert und gnädigst gebothen haben, daß sie nach ihren an gedachte Se. Liebden, und die denenselben eventualiter bestellete Vormundschaft bereits geleisteten Huldigungspflichten, Unsern vielgeliebten ältesten Sohn, eventualiter aber dessen mitbeschriebene nachgebohrne Brüder, Carl und Friedrich, Prinzen von Hessen, ꝛc. für ihre rechtmäßige Herren und nächste Successores in oftbesagtem Hanau-Münzenbergischen Landen, deren An- und Zubehörungen, Uns aber für deren rechtmäßig bestellete Vormünderin und Lan-

des-

desregentin erkennen und ehren, folglich mit Unterthänigkeit und Gehorsam sich von nun an und führohin bis zu Endigung der von Uns tragenden Fürstlichen Vormund- und Regentschaft an niemand, als an Uns und die Unserigen, halten, vielweniger von sonsten jemand, wer das auch seyn möchte, einig Geboth und Verboth annehmen, und sich daran in keinerley Wege, noch unter einigerley Vorwand hindern lassen: dagegen aber versichert seyn sollen, daß Wir ihnen samt und sonders nicht nur den gebührenden Schirm und Schutz leisten, und sie bey ihrer Religion, Gütern, Privilegien, Freiheiten und Rechten ungehindert lassen, und kräftigst handhaben, sondern auch einen jeden, seinen Verdienst und Verhalten nach, bey seinen Ehren, Chargen und Bedienungen conserviren, mit solcher Huld und Wohlmeinung in alle Wege suchen und befördern werden, als solches getreue Diener, Vasallen und Unterthanen von einer sorgfältigen und milden Landesmutter und Regentin billig zu erwarten haben. Urkundlich Unserer Namens Unterschrift und beygedruckten Königlichen Fürstlichen Insiegels. So geschehen Rinteln, den 1sten Februar. 1760.

(L. S.)

Maria. „

Des bisherigen Erbprinzen Hochfürstl. Durchl. traten nunmehr die Regierung Dero Landgrafthums Cassel an, und da Dieselbe bereits vor einigen Monaten, zufolge der Maasreguln, welche von den hohen Alliirten in Absicht der bekannt gewordener von Ihro Durchl. vorgenommener Religionsänderung, zu nehmen beliebet waren, auf Verlangen Ihro Großbrittannischen

und Preußischen Majestäten sich durch Zeichnung einer Acte verbunden hatten, auf dem Fall des Absterbens Dero Herrn Vaters, alle Punkte der zwischen Großbrittannien und Hessen obwaltenden Tractaten genau zu erfüllen; so versicherten dieselbe in einem eigenhändigen an Sr. Großbrittannischen Majestät erlassenen Schreiben, in welchen Sie um Dero Schutz für die Heßische Lande ansuchten: daß Se. Durchl. bey allen von Dero hochsel. Herrn Vater zum Besten der gemeinen Sache eingegangenen Verbindungen genau verharren, und des Endes sich auch bemühen würden, Dero Truppen zu vermehren. Diese Vermehrung wurde durchgängig bey der disseitigen Armee vorgenommen, weil man beschlossen hatte, dieselbe für dem bevorstehenden Feldzug auf 100,000 Mann zu setzen. Es wurden deswegen zu den leichten Truppen allein, noch fünf neue Freybataillons, und fünf neue Escadrons Freydragoner errichtet, wovon der erstern jedes auf 800 Mann gesetzt, und theils im Hannöverischen, theils Westphälischen Landen angeworben, und nebst Errichtung einer neuen Jägercompagnie zu Pferde alle bisherige Fußjäger beritten gemacht wurden. Die für die Armee benöthigte Recruten mußten aus den Hannöverischen, Westphälischen, Hildesheimischen, und Eichsfeldischen geliefert werden, wie denn auch eines der oberwähnten 5 Freybataillons zu Lemgow errichtet, und dazu auf Befehl, von dem

dem Hannöverischen Capitain von Wangenheim die nöthige Mannschaft aus der Grafschaft Lippe ausgehoben wurde. Man nahm ferner zur schleunigen Anschaffung der für die Armee erforderlichen Bedürfnisse alle mögliche Maasreguln, weshalb dem Englischen Commissariat, da es den Hannöverischen Unterthanen seither die Bezahlung der gelieferten Waaren in geringhaltigen Münzsorten geleistet hatte, auf deshalb von der Hannöverischen Regierung in England gethane Vorstellung, ausdrücklich von dem Londoner Hof anbefohlen wurde, diese Zahlung künftig entweder in Dukaten und Pistolen, das Stück der letztern à 5 Rthlr. gerechnet, zu verrichten, die Entrepreneurs aber, welche innerhalb Landes etwas nach einem andern Werthe einkaufen würden, auf das nachdrücklichste zu bestrafen, zu welchem ebenmäßigen Endzweck auch einige Zeit nachher von der Hannöverischen Regierung das Einschleppen geringhaltiger Münzsorten in folgenden Rescript verbothen wurde:

Es ist vorgekommen, was massen durch gewinnsüchtige Auswechsler und umherziehende Juden die bessern Münzsorten mit einem betrieglichen Aufgelde eingewechselt, und zum Lande hinausgebracht, dagegen aber neue unter alten Stempeln ausgeprägte auswärtige Münzen wieder herein geschleift werden; daß insbesondere auf dem Harze die Wechsler sich nicht scheuen, an den Löhnungstagen öffentlich auszustehen, und die den Berg- und Hüttenleuten auszulohnende Gelder einzusammlen und ausser Landes zu bringen; daß eben dergleichen auch

allhier

allhier vornehmlich bey den geringern Hof- und Stallbedienten geschehe; in Lüneburg die Factore auswärtige geringhaltige Geldsorten kommen lassen, und damit die Fracht und Fuhrleute bezahlen, und die Roßhändler das verrufene Gold bey ihren Lieferungen annehmen und in das Land treten lassen. Gleichwie nun dieses landverderbliche und zum Bedruck und Schaden der Landesunterthanen gereichende Uebel der Wechselley durch verschiedene alte und neue, und besonders durch die unter dem 9ten April 1737, Namens Sr. Königl. Majestät unsers Allergnädigsten Herrn herausgegebene Verordnung bereits hart verbothen ist, diesen aber, vornemlich bey dem gegenwärtigen Münzverfalle, gar schlecht nachgelebet wird; so wird obbemeldete Verordnung hiemit erneuert und wiederholet, mithin jedermänniglich, besonders aber den in Sr. Königl. Majestät Landen vergleideten Juden, sothane schädliche Geldwechselley und Einführung der verrufenen auswärtigen Geldsorten, es sey unter was Vorwande es wolle, bey gewissem Verlust ihres Schutzes, unabbittlicher Confiscation des eingewechselten verrufenen Geldes, und nach Befinden schwerer Leibesstrafe, gänzlich und ernstlich nochmals untersaget und verbothen, und ihnen angedeutet, ihre von auswärts einzuziehende Gelder ausserhalb Landes in Gold und andere schwere Münzen so lange umzusetzen, bis daß die Einrichtung, dergleichen auf der Münze als Bruchgold und Silber anzunehmen, wird gemacht werden können. Es wird demnach den gesammten Obrigkeiten überhaupt, und insbesondere dem Bergamte zum Clausthal und dem Magistrate der Stadt Lüneburg hiemit ernstlich injungiret, auf die dagegen vorgehende Contraventiones nach Maßgabe des §. 6. obangezogener Verordnung vom 9ten April 1737. genaue

Obacht

Obacht zu halten, und gegen die Wechsler und Juden, welche verrufene oder geringhaltige Münzen mit Ausführung der bessern ins Land bringen, sofort ohne Nachsicht criminaliter zu verfahren; gestalten die desfals an die Königl. Justizcanzley zu gelangende Acta inquisitionalia vorzüglich, und mit Abkürzung aller processualischen Weitläuftigkeiten, zum Spruche Rechtens befördert, und die Contravenienten in schwere Leibesstrafen unabbittlich verurtheilet werden sollen. Uebrigens ist diese Intimation von den Obrigkeiten und Magistraten bekannt zu machen, wornach ein jeder sich zu richten und für Schaden zu hüten. Sign. Hannover, den 3ten März, 1760.

Immittelst nun die Truppen der nöthigen Erquickung in den Winterquartieren genossen, kahm das Corps des Herrn Erbprinzen von Braunschweig auch aus Sachsen wieder zurück, um über Cassel nach dem Cöllnischen Sauerlande zu marschiren, und daselbst die Winterquartiere zu beziehen. Den 27ten Februar. traf der Herr Erbprinz in dem Hauptquartier zu Paderborn ein, worauf er das seinige zu Warburg aufschluge. Se. Durchl. waren vor Dero Abreise aus Sachsen, von dem Preußischen Monarchen mit einem kostbaren goldenen Degen, die Herren Generals von Gilse, von Bose, und von Bock aber, mit goldenen Dosen beschenket worden. Zu Cassel wurden indessen die Trauerceremonien zur feyerlichen Beysetzung der Hochfürstl. Leiche, veranstaltet, und der neue Landesherr beschäftigte sich mit neuen Anordnungen sowol im Militair, als

Civiletat. Seit dem 31sten Februar wurden zu Hameln auf Befehl des Herrn Grafen von Bückeburg, und nach dessen vorhergegangener Besichtigung, auf dasigem Klütberge zwo wichtige Schanzen angeleget, von welchen die dasige ganze Gegend bestrichen werden konnte. Zu eben der Zeit fieng man auch an, die Schanzarbeit um Cassel wieder vorzunehmen; wobey die vor dem Neuen Thore gelegene Gärten, nebst dem Casselischen Schloßwalle rasiret wurden, wie man denn auch fortfuhr, durch ganz Hessen die zur Ergänzung und Vermehrung der Landgräflichen Truppen erforderliche Recruten auszuheben, und nach Cassel zu bringen, woselbst sie an die Regimenter vertheilet, und in den Waffen geübet wurden. Da sich auch die Einwohner verschiedener Districte im Bremischen, den Werbungen mit Gewalt widersetzten, so detaschirte man Alliirter Seits verschiedene Regimenter zu Pferde und zu Fuß mit Kanonen dahin, um dieselbe zum schuldigen Gehorsam zu bringen. Die diesseitige Armee machte nunmehr verschiedene Bewegungen, die auf eine baldige Eröffnung des Feldzuges abzieleten. Die Absicht ihrer ersten Unternehmung war, mit einem Corps durch das Fuldaische in Franken einzubrechen, und sowol Fourage und Recruten beyzutreiben, als auch den Würtembergischen und Reichsvölkern in dasigen Gegenden unvermuthet auf den Hals zu fallen, welche, wie verlauten wollte, mit einem abermaligen Einfall in Hessen umzugehen

schie-

schienen. Des Erbprinzen Durchl. brachen deswegen mit 10000 Mann schleunigst aus den Winterquartieren auf. Den 18ten Mart. rückte der Herr General von Luckner in Fulda ein, indessen Se. Durchl. mit 8000 Mann und 40 Kanonen ins Würzburgische eindrungen. Die Regierung in Fulda mußte vier Geisseln zur Sicherheit der von ihr gefoderten Fouragelieferung, nach Hessen abschicken, und sich schriftlich verbinden, die durch die Franzosen in Marburg, Hirschfeld und Hanau, verursachte Schäden mit 400000 Fl. zu ersetzen; wobey von dieser Summa 36000 Fl. durch Execution beygetrieben wurden, von dem übrigen aber monatlich 100000 Fl. abgetragen werden sollten. Den 23ten kamen tausend Recruten unter Escorte daselbst an, welche zu Schlüchtern, Steinau, und Schwarzenfels ausgehoben waren; wie denn auch bey dieser Expedition verschiedene für die Reichsvölker bestimmte Sachen, als eine grosse Menge blaues Tuch und Leinewand, einige hundert Stück Feldkessel, und 1000 Stück Flinten, auch zu Schlüchtern einige hundert Würtemberger, nebst andern Französischen Vorposten aufgehoben wurden. Der General Imhoff aber, welchem des Herrn Erbprinzen Durchl. nach erfolgter Zurückziehung der feindlichen Völker in Franken, das Commando dieses Corps übertragen, sich selbst aber wieder nach Paderborn begeben hatten, gieng hierauf über Alsfeld nach Ziegenhain zurück, um den

Franzosen Einhalt zu thun, fals sie etwas auf Marburg möchten unternehmen wollen. Auf der Weser wurde anjetzt eine grosse Menge Fourage nach Münden, und von dort weiter nach Hessen gebracht, und die aus England erwartete Verstärkung von neuen Regimentern und Remontapferden, kahm nach und nach zu Bremerlehe, so wie 41 schwere Kanonen aus dem Hannöverischen in Cassel, zur Besetzung der dasigen Wälle und Schanzen an, woselbst auf dasiger Aue noch funfzig neue Schiffe zu Transportirung der Fourage für diesseitige Armee erbauet wurden. Diese fieng im April an, sich aus den Quartieren zu bewegen, und in der Gegend Lauterbach ein Lager zu errichten. Der General von Imhoff ward zugleich abermalen in das Fuldaische abgeschicket, sowol um die 200000 Rthlr. rückständige Contribution abzuholen, als auch das Schmalkaldische für die Reichsvölker zu decken, wobey derselbe bis Bischoffsheim an der Röhne vordrunge, und die sämtliche in Franken liegende feindliche Truppen, nebst der Reichsarmee, in voller Bewegung setzte; zugleich fiel in der Gegend Bach, aus welchem Orte ein Französisches Detaschement von 1500 Mann, den Obersten von Freitag zu delogiren suchte, ein Scharmützel vor, worin die Feinde 3 Kanonen, 4 Officier, und 100 Gemeine verlohren. Den 6ten May ließ die Churhannöverische Regierung eine wider den Herrn Fürsten von Taxis, in Absicht auf

dessen

dessen Anmassung, denen Kayserlichen fahrenden Posten im Churbraunschweigischen Landen einen Conducteur beyzugeben, gerichtete Vertheidigungsschrift der Churhannöverischer Seits vorgenommener Arretirung dieses Conducteurs bey dem Reichstage zu Regenspurg eingeben, deren wesentlicher Hauptinhalt in folgenden bestehet:

Im Februario vorigen 175sten Jahres liessen Wir, da Wir zufälliger Weise in Erfahrung gebracht hatten, daß von auswärtigen Kayserlichen Postämtern ein- und andermal den ordentlichen Postillons, welche die Kayserl. Post geritten, ein besonderer Officiant oder Beyreuter, beygegeben worden wäre, welcher sie durch die hiesigen Lande begleitet und geführet hätte, die Verfügung ergehen, daß, wenn solches wiederum geschähe, der Begleiter angehalten, um zu sehen, ob er feindliche Depeschen bey sich hätte, visitiret, und zurück gewiesen werden solte. Als nun in der Nacht vom 25sten auf den 26sten März a. c. der in der Anlage des Promemoria benannte Johann Anton Lahr mit der von Braunschweig gekommenen Kayserl. Post zu Zelle sich angefunden gehabt, sich als einen Begleiter derselben, ohne einst deshalb einen Paß oder Bescheinigung vorweisen zu wollen, angegeben, und mit dem Zellischen Postillon, vor welchen, und nicht vor einen dritten, das Thor geöfnet werden mußte, wiederum hinaus reiten wollen, ist derselbe im Thore, in Gefolg obiger eventuellen Verfügung angehalten, in die Wacht genommen, von denen dasigen Burgvogteybeamten examiniret, nachdem er die bey sich gehabte Copiam seiner Instruction herausgegeben, und sein vor der Brust getragenes Schild selbst abgelöset, mit einer Verwarnung losgelassen, und dahin, woher er gekommen war, zurückgewiesen wor-

den; gestalten denn das in Abschrift hiebey angeschlossene gerichtliche Protocoll der Burgvogtey, welchem Wir eine Copey der eben besagten Instruction hinzufügen, solches umständlicher darleget.

Dergleichen Verfügung zu machen, ist man diesseits nicht nur bestens befugt, sondern auch unumgänglich genöthiget gewesen, weil das jenseitige Unternehmen unbefugt, und Sr. Königl. Majestät, Unsers Allergnädigsten Herrn, landesherrlichen Gerechtsamen nachtheilig war.

Die Reichsgesetze wollen die Kayserlichen Posten nur an den Orten, wo sie hergebracht sind, und bey demjenigen, was sie hergebracht haben, erhalten wissen. Eine Escortir- oder Begleitung der Postreuter aber, durch auswärts hergeschickte Leute, haben des Hrn. Fürsten von Tour und Taxis Gnaden und dessen Vorfahren und Postämter, wenigstens in hiesigen Landen, niemals hergebracht. Der zwischen Sr. Königl. Majestät Unserm Allergnädigsten Herrn, und eben gedachtem Fürsten Anno 1749. getroffenene Vergleich weis auch von einem solchen Escortir- oder Begleitungsrechte nichts, ob er gleich sonsten deutlich und umständlich beschreibet, wie es mit den durch das hiesige Land laufenden Kayserl. Posten gehalten werden solle.

So wenig also selbiges Sr. Fürstl. Gnaden in hiesigen Landen gebühret, oder zustehet; so wenig sind Se. Königl. Majestät, als Herr von solchen Landen verbunden, es einzuräumen, oder die eigenmächtige Anmassung desselben zu dulden. Vielmehr lehret die Erfahrung überhaupt, und das Betragen des jetzigen Hrn. Fürsten gegen Se. Königl. Majestät insbesondere, wie hohe Ursach man hier und anderwärts im Reiche habe, gegen die immer weiter gehende Fürstlichtaxische Postanmassungen auf der Hut zu seyn, und nichts aufkommen zu lassen, was nicht rechtmäßiger Weise hergebracht ist.

Es

Es lieget in gedruckten Schriften vor Augen, wie den zwoen Kayserl. Posten, welche von Hamburg nach Braband, und von Hamburg ins Reich, durch die Braunschweiglüneburgischen Lande laufen, der Durchgang auf geziemendes und bescheidenes, mit Kayserl. Promemorialibus unterstützt gewesenes Bitten ihres Stifters des Lamoral von Taxis, eröfnet, und mit den Clausuln: vorerst, bis zu weiterer Verordnung, zu Ehren Sr. Käyserl. Majestät ꝛc. vergönnet worden sey. Es ist aber auch offenkündig, daß, nach Verlauf keiner gar langen Zeit, nicht nur diese gutwillige, wiederrufliche Vergünstigung, zu einer bleibenden Schuldigkeit hat gemacht, sondern auch daher nachtheilige Folgen, gegen die Anleg- und Behauptung eigener Landesposten, haben gemachet werden wollen, so daß das Durchlauchtigste Haus Braunschweiglüneburg alle Mühe gehabt hat, seine Gerechtsame gegen die jenseitigen Zudringlichkeiten im vorigen Seculo zu retten.

Nachdem Anno 1741, da Se. Königl. Majest. kurz zuvor das eine geraume Zeit, in Gräfl. Platischen Händen gewesene Postwesen Dero Lande an Sich genommen, und sich fand, daß die durchlaufenden Kayserl. Posten um sich gegriffen hatten, dem Kayserl. Oberpostamte zu Hamburg ein gewisser Antrag geschehen, und den einländischen Postmeistern der Orte, auf welche der Cours obbenannter beyden Kayserlichen Posten trift, anbefohlen war, ihre, ohne Wissen der Regierung, angenommene Fürstlichtaxische Bestallungspatente zurück zu schicken, erbothen Ihro Fürstl. Gnaden sich zum Vergleich. Die Handlung wurde angefangen, aber jener Seits vernichtiget. Sie kam endlich unter der Vermittelung, ja durch eigenen Betrieb des jetzt regierenden Kayserl. Hofes zum Schluß; der

oben schon angezogene Vergleich von Anno 1749. wurde vollzogen, von beyden Seiten ratificiret, und von Fürstlichtaxischer dem Kayserl. Reichshofrathe exhibiret.

Der Fürst wartete aber nicht länger, als bis die hiesigen Lande im Julio 1757. von Oesterreichischen und Französischen Truppen überwältiget waren, um zu Wien, gleich als ob der Vergleich niemals gemachet wäre, Mandata auszuwürken, welche demselben so schnurstracks entgegen laufen, als sonsten incompetent sind, und durch welche das hiesige Landespostwesen niedergeleget, und Taxische Posten davor angerichtet werden sollten; und es war wol ohne Zweifel dabey die Rechnung dahin gemacht, daß ermeldete Truppen sie exequiren sollten. Nunmehro schicket ein Kayserl. Postamt zu Erfurt Leute her, die denen das Kayserl. Postfelleisen führenden einländischen Postillons das Geleite geben sollen; und da man disseits gegen solche unbefugte Neuer- und Anmassung die erlaubte Gegenschanze vornimmt, wird gegenseits bey der Reichsversammlung über Zudringlichkeit und Gewalt geschrien, und der Sache ein fremder Mantel umgehangen.

Wollte diese angeordnet gewesene Postdurchführung auf den Fuß eines sichern Geleits angesehen werden, bliebe sie dannoch unbefügt, weil der Herr Fürst von Tour und Taxis weder von wegen seiner Posten wie oben schon angezeiget ist, noch sonsten, einen titulum singularem hat, und von den Braunschweiglüneburgischen Landen der Landesherr nicht ist. Der Sicherheit der Kayserl. Post würde auch die Beygebung eines Führers oder Begleiters wenig oder nichts beytragen, und der Postillon darum, weil ein anderer beyher reitet, nicht geschwinder, als es sonsten Weg, Wetter und Pferd gestatten, reiten, mithin die Sicherheit und Geschwindigkeit

der

der Ueberkunft der Kayserl. Reichs- und verschiedener auswärtiger Mächte Depeschen dadurch nicht vermehret werden; zu geschweigen, daß die sichere und richtige Spedition aller solcher Depeschen nicht an die Taxische Posten gebunden ist, und es an jener nicht fehlen würde, wann gleich diese nicht vorhanden wäre. Bey dem Eifer vor die Accellerir- und Beförderung der Correspondenz des Königl. Französischen Hofes, womit in dem Promemoria besonders Parade gemachet worden ist, wollen Wir Uns gleichfalls nicht aufhalten; vermuthlich ist bey Rührung dieser Corde nicht bedacht, daß, wann die Taxischen Postämter über ihre Postamtsobliegenheit hinaus schreiten, und zu Accelerir- und Beförderung der Correspondenz des Königl. Französischen Hofes eigene Curiers expediren wollten, der Krieg, worin Se. Königl. Majest. Unser allergnädigster Herr, von ermeldetem Hofe angefallen sind, eine neue, obgleich unterschiedene rechtmäßige Ursach geben würde, die Curiers aufheben zu lassen, und daß die bezeigte Vorneigung nebst anderen Umständen, den Verdacht erwecken könne, daß die angestellt gewesene Postconducteurs, wenn ihnen der Paß nicht verhauen worden wäre, zugleich hätten mögen zu Kundschaftern gebrauchet werden wollen, wozu ihre äusserliche Verrichtung ohnedem sehr bequem war.

Münchhausen.

Endlich rückte die alliirte Armee den 20ten May in ein Lager bey Fritzlar unvermuthet zusammen, und des Herzogs Ferdinand Durchl. bezogen Dero Hauptquartier zu Wabern, der rechte Flügel der Armee war an Fritzlar, und der linke an Niedermelrich angelehnet. Der General von Imhoff muste mit einem Korps bey Kirch-

hain, der General Gilse zu Hersfeld, und der General Luckner zu Amoeneburg Posto fassen. Um eben diese Zeit eröffnete auch der Hannöverische General von Spörken am Niederrhein die Campagne, und nahm sein Lager bey Dulmen. Man schätzte dasselbe auf 30tausend Mann, so wie das sämtliche vereinigte Kriegesheer nach den zu Bremerlehe angekommenen 7000 Mann neuer Englischer Truppen, aus 50169 Hannöverischen, Wolfenbüttelischen und Sachsengothaischen Völkern, 24412 Mann Hessencasselscher Truppen, und 20tausend Mann Großbrittannischer Nationalvölkern, bestehen sollte. Niemals war die Macht der Alliirten in diesem Kriege ansehnlicher, die Armee zahlreicher, und die Regimenter in vortreflichern Stande gewesen. Alles war durch überflüßige Herbeyschaffung zu den wichtigsten Operationen bey der Hand. Man hatte einen Ueberfluß an leichten Truppen. Der erste Schlag war auf die Festung Giessen gerichtet, zu deren vorzunehmenden Belagerung wirklich 42 schwere Mörser zu Münden bereit stunden. Der starke Ton, den anjetzt die Friedenssprache in London und Paris führte, hinderte den Feldzug nicht, indessen schien er doch die Heftigkeit der Operationen in etwas zu mildern. Die Franzosen wollten ihrer Seits mit 125000 Mann im Felde erscheinen, und von beyden Theilen war die Anwendung der grösten Macht mit der größten Behutsamkeit verbunden. Den

6ten

6ten May ward auf Königl. Befehl im ganzen Lande wegen des bisherigen glücklichen Laufes der alliirten Waffen ein Dank- und Bußtag gehalten. Zu Regensburg aber mußte der Churhannöverische Gesandte dem Reiche die Beweise vorlegen, warum die Stadt Bremen nicht berechtiget sey, in gegenwärtigem Kriege eine Neutralität zu geniessen, noch eine Handlung zu treiben, welche Se. Königl. Majestät von Großbrittannien und Dero Hannöverischen Landen nachtheilig wäre, und dabey zu erklären, „daß Se. Majestät solche Neutralität und Handlung auf keine Weise zustehen würden.“ Den 9ten rückte ein starkes Hannöverisches Commando unvermuthet in der Münsterschen Festung Peina ein. Dasselbe machte eine daselbst befindliche Cöllnische Compagnie zu Kriegesgefangenen, und sendete allen in dasigem Zeughause gefundenen Kriegesvorrath nach Hannover. Weil die Armee mit leichten Truppen überflüßig versehen war, so wurden die bey derselben befindliche zwey Preußische Dragonerregimenter nach Sachsen erlassen. Den 25sten gedachte der disseitige Husarengeneral, der Herr von Luckner, das grosse feindliche Magazin zu Buzbach zu überrumpeln: ob nun zwar dieser Anschlag nicht glückte, so hieb er doch viele vom Feinde in der Stadt nieder, machte 60 Gemeine, nebst 4 Officiers, zu Gefangenen, und erbeutete 120 Pferde, nebst 4000 Rationen, und einen starken Wein-

und

und Mehlvorrath. Bey Mühlhausen zog sich im Junius ein kleines Lager von Hannöverischen Garnisonregimentern und einigen andern Truppen zusammen, um dasige Gegend, durch welche ein Korps der Reichsarmee einen Einfall über das Eichsfeld ins Hannöverische zu thun vorgehabt hatte, künftig sicher zu stellen. Diese unterstützten zugleich die starken Fourage und Getreydetransporte, welche aus den Gothaischen und Erfurthischen zur alliirten Armee geschahen, bey welcher zugleich viel schwere Belagerungsartillerie aus Lippstadt und über Hameln, anlangte. Inzwischen thaten des Herrn Erbprinzen Durchl. einen unvermutheten Marsch mit 10tausend Mann und 24 schweren Kanonen nach Fulda, um in dasigen Gegenden ein feindliches Detaschement von 3 Regimentern aufzuheben, welches sich aber noch bey Zeiten zu retiriren Gelegenheit fande. Fulda ward indessen besetzt gehalten, und die Fouragelieferung bis in das Birnsteinische ausgeschrieben. Da also die Reichsarmee auf der rechten Seite die Preußen in Sachsen, und auf der linken so wie von vorne, die Bewegungen der Alliirten gegen das Fuldaische und Schmalkaldische zu beobachten hatte, so setzte sich vonderselben der General Luzinsky mit einem ansehnlichen Korps und Artillerie, bey Römhild. Der Hr. Erbprinz stand anjetzt mit einem Korps bey Schlitz, und der Hr. General von Imhoff bey Ziegenhain, woselbst alliirter Seits ein starkes

Maga-

Magazin errichtet wurde. Die Französische Armee zog sich nunmehr plötzlich aus ihren Quartieren bey Friedberg zusammen, und rückte über Grünberg an. Man vermuthete sich eine Schlacht, weil ein Theil der feindlichen Armee der disseitigen hierauf durch einen schnellen Marsch auf das Imhoffsche bey Ziegenhain stehende Korps, die rechte Flanke abzugewinnen im Begriff war, weshalb die gesammte Armee die Nacht vom 24ten auf den 25ten Junius unter freiem Himmel zubringen mußte. Es kahm aber nicht zum Treffen, und man erhielte von diesen, und den folgenden Bewegungen, nachstehenden alliirten Bericht:

Den 24sten dieses, frühe, marschirten wir aus Wabern, über Frillendorf nach Ziegenhayn. Die ganze Armee mußte sich daselbst lagern; jedoch nach kurzer Zeit erhielte dieselbe Befehl, zu marschiren. Selbst des Herzogs Durchl. brachen desselben Nachmittags um 6 Uhr von Ziegenhayn auf, und begaben sich mit Dero Gefolge nach Neustadt, zwey Stunden von Ziegenhayn; jedoch mußte das ganze Gepäcke des Hauptquartiers am letzten Orte zurück bleiben. Die Armee marschirte mit starken Schritten daselbst vorbey, und langte schon des Abends um 8 Uhr bey Neustadt an, allwo sich selbige mit dem Korps des Erbprinzens von Braunschweig vereinigte, welcher bereits seit Vormittags mit dem Feinde Handgemein gewesen war, und sich wegen gegenseitiger Ueberlegenheit zurück ziehen müssen, wobey es dem Feind geglücket einen Theil der Bagage von etlichen Regimentern zu erwischen. Unsere Truppen bezogen daselbst ein Lager. Den folgenden

genden Tag fiengen die Feinde an, auf unsern linken Flügel im Lager zu kanoniren; worüber der Tag vom 25sten hingieng. Se. Durchl. der Herzog rückten indessen desselben Nachmittags nach Allendorf. Da nun die Feinde ihren rechten Flügel verdoppelten, um unsern Linken in der Nacht anzugreifen, so mußte unsere Armee in Ordre de Bataille ausrücken, und die ganze Bagage der Armee mußte auf Ziegenhayn zurück marschiren. Daselbst erfolgte auch in der Nacht um 12 und ein halb Uhr Befehl, sogleich weiter aufzubrechen und sich zurück zu ziehen. Solches geschahe mit vieler Geschwindigkeit, so, daß in einigen Augenblicken alles dort geräumet war. Die Armee marschirte den 26sten bis nach Lembsfeld, 1 Stunde von Ziegenhayn, allwo sie Halte machen mußte. Man stellete sich nun nichts anders vor, als daß es desselben Tages zwischen beyden Theilen gewiß zu einer Action kommen würde; allein man vernahm, daß des Herzogs Durl. welche in Ziegenhayn des Mittags zu speisen geruheten, während welcher Zeit daselbst alles Englische und übrige schwere Geschütz abgefahren wurde, aufs neue Befehl zum Aufbruch ertheilet hätten. Als Se. Durchl. gedachten 26sten das Mittagsmahl zu Ziegenhayn eingenommen hatten, so brachen Sie nebst der ganzen Armee auf und marschirten nach Dietershausen. Das Gepäcke von Lembsfelde folgete nach, und die Armee mußte hierselbst ein Lager beziehen, welches gegen Abend zu Stande kam. Die Nacht war es ganz stille. Den 27sten frühe, hörete man die leichten Truppen harzeliren, welche nur 3 Stunden von uns waren. Es wurde das Feuern immer stärker, und endlich vernahm man, daß die Luckaerischen Husaren mit den Französischen Berechinischen, zusammen wären. Sie kamen endlich gegen Mittag uns

auf 2 Stunden näher. Man brachte nunmehro viele Französische Kriegesgefangene hier ein, und es kamen auch viele Deserteurs an, welche aussagten, daß die Franzosen sich mit einem Theil der Reichsarmee vereiniget hätten, und nunmehro über 100000 Mann ausmachten. Das Feuern daurete bis Nachmittags um 6 Uhr. Alsdann setzte sich unsere Armee in Marsch, und veränderte ihr Lager, so daß sie recht gegen den Feind Fronte machte. Selbigen sahe man über die Anhöhen bey Ziegenhayn herüber kommen, und in Schlachtordnung aufmarschiren. Unserer Seits geschahe solches ebenfalls. Es schlugen aber die Franzosen bald darauf ihre Zelte auf den Anhöhen auf; jedoch, als von unserm linken Flügel einige Cavallerie- und Infanterieregimenter nach dem rechten Flügel in der grössten Geschwindigkeit detaschiret wurden, so brach der Feind seine Zelte wieder ab, und setzte sich in völlige Positur, uns zu empfangen. Im Hauptquartiere kam ebenfalls Ordre, sich marschfertig zu halten, und des Abends um 10. Uhr, wurde das sämtliche Gepäcke vom Hauptquartiere hinter der Armee weggesandt; jedoch kam solches den 28sten, frühe, sämtlich wieder zurück. Denselben ganzen Vormittag haben sich die Feinde mit dem Korps des Hrn. Generals von Kielmannsegge, sonst Imhofischen, zu schaffen gemacht. Des Nachmittags war alles ganz stille, und hat man nicht einen Schuß vernommen. Des Abends bekam die Bagage wieder Ordre, um 9 Uhr hinaus zu fahren, und nicht abzuspannen, bis auf weitere Ordre; sie kam aber den 29sten Morgens um halb 6 Uhr, bereits wieder nach Dietershausen zurück.

Die Reichstruppen stunden uns in der linken Flanke. Man schätzte sie sehr stark. Wir fiengen an uns in unserm Lager sehr stark zu verschanzen.

Das

Das Hauptquartier des Hrn. Generals von Kielmannsegge war zu Jesberg, und das Englische zu Allendorf, eine Meile von hier.

Den 1ten Julius ist die Armee von Dietershausen wieder aufgebrochen und nach Ziegenhain vorgerückt. Das Französische Lager stehet nur drey Stunden von uns; die leichten Truppen aber liessen sich noch etwas näher sehen. Ein Detaschement Berchinischer Husaren kam frühe unvermuthet in Fritzlar an. Es hatte einen Umweg über Naumburg genommen, und gedachte daselbst eine gute Beute zu machen. In der That hatten auch diese feindliche Truppen von den dort noch vorhanden gebliebenen Geschütz und Ammunitionswagen bereits die Räder und Lavetten zernichtet, und die eben daselbst befindliche Equipage des Hrn. Kammerpräsidenten v. Massow, wie auch einiger andern Herren, völlig in Händen; allein ehe sie sich dessen versahen, kamen die Luckner-ischen Husaren und nahmen ihnen alles wieder ab, trieben sie heraus und nach Naumburg zurück, und erbeuteten dabey noch viele Pferde. Seitdem war alles wieder stille.

Das Schloß zu Marburg fiel in feindlichen Händen. Die Besatzung hat einen freyen Abzug, nebst den gewöhnlichen militairischen Ehrenzeichen erhalten, und ist bereits hier angelanget. Der Commandant von Puffendorff ward als Arrestant nach Hameln geschickt. Die Franzosen haben indessen nach der Einnahme des Schlosses zu Marburg seit einigen Tagen angefangen, auch das zu Dillenburg zu beschiessen, dessen Uebergabe man stündlich vermuthet. Den 6ten dieses griffen sie eine Batterie, welche die Alliirten bey Treysa aufgeworffen haben, desgleichen das vor der Fronte liegende Dorf Frankenberg an, sie wurden aber mit einem ziemlichen Verluste davon abgetrieben. Dem Vernehmen nach, ist es dem

Hrn.

Hrn. General von Luckner zugleich geglückt, bey ermeldtem Dorfe des Französischen Generals, Hrn. von Chabo, sämtliches Gepäcke und Zelter wegzunehmen. Am 2ten dieses Monats wurden noch ein paar Bataillons Grenadiers zur Unterstützung des Hrn. Generalmajors von Luckner aus der Hauptarmee über Fritzlar nach Braunau im Waldeckischen detaschirt, und da zugleich auch schwere Cavallerie dahin gienge, das Kielmannseggische Korps aber in der Nähe zur Unterstützung bey Niederurf stunde, so dürfte das feindliche Hauptabsehen auf unserer rechten Flanke vorzudringen, wohl möglichst verhindert werden. In der Nacht auf den 8ten dieses Monats brach der Feind sein ganzes Lager ab, und setzte sich in Marsch. Allem Vermuthen nach, ist derselbe nach dem Churcöllnischen Sauerlande gerichtet. Unser linker Flügel beunruhigte den Feind auf diesem Marsche; unsere ganze Armee aber erhielt am 9ten um 1 Uhr Mittags den Befehl, aus der Gegend von Ziegenhain aufzubrechen, der auch des Nachmittags um 3 Uhr vollstrecket ward. Bereits gestern Nacht um 11 Uhr, langte die ganze Armee und das Hauptquartier zu Wildungen an. Vor dem Aufbruche der Armeen gelunge es dem Hrn. von Freytag, einen Theil des Gepäckes von der Französischen völlig zu ruiniren. Hingegen sind zu Josberg einige Braunschweigische Jäger gefangen worden.

Da die Hauptabsicht des Herzogs von Broglio war, der diesseitigen Armee durch einen plötzlichen Marsch auf der rechten Flanke zu kommen, und sie entweder anzugreiffen, oder doch auf solche Art zurück zu drängen, daß sie von dem bey Dulmen in Westphalen stehenden Spörkischen Corps d'Armee abgeschnitten werden, ihm dem

Feinde dargegen die Einnahme von Cassel, und der Eintritt in Westphalen frey stehen möchte; so gieng sein zweytes Augenmerk zugleich dahin, während diesen Operationen das unter dem Grafen von St. Germain am Niederrhein stehende Korps durch einen ebenfalls schleunigen Marsch desselben, mit seiner Hauptmacht zu vereinigen, und sodann einen entscheidenden Streich vorzunehmen. Dieser Entwurf aber ward dadurch vernichtiget, daß des Herzogs Ferdinands Durchl. Dero Rück- und Vormärsche so vorsichtig einrichteten, daß Sie endlich Mittel fanden, den feindlichen General, Grafen von St. Germain, zu eben der Zeit anzugreiffen, da er auf dem Punkt stunde, mit der feindlichen Hauptarmee zusammen zu stossen, und ob man in dieser Affaire gleich nicht die größten Vortheile erhalten konnte, dennoch das Korps des Hrn. Generals von Spörken kurz hierauf an sich zu ziehen. Hier ist das, was alliirter Seits von diesen Vorfällen bekannt gemacht worden:

Der Graf von St. Germain war am Niederrhein durch den disseitigen Herrn General von Spörken bey Dulmen und bey Selem beobachtet worden, welcher den Herrn General von Hardenberg mit einem Corps bey Werne postiret hatte. Nachdem unser Lager bey Selem zum öftern Befehl zum Marsch erhalten, welcher aber auch jederzeit contremandiret worden, wie es die Nachrichten aus dem feindlichen Lager erforderten, so kahm es endlich in der That dazu, als man erfuhr, daß sehr viele Französische Regimenter den Weg nach Unna angetreten hät-

hätten, und 800 Schweitzer zur Besatzung in Wesel eingerückt waren. Der Herr General von Spörken brach also am 3 Julius zu Mittage, von Selem auf, und bezog das Lager zu Werne, welches der Hr. Generallieutenant von Hardenberg mit seinem Korps vorher verlassen, und sich nach Hamm gewendet hatte. Die feindliche Armee zog sich hierauf gegen die Roer zurück, und verlegte ihr Hauptquartier jenseit dieses Flußes nach Menden. Sie hatte sich in 4 Korps vertheilet, und nahm endlich ihren Weg über Brillon nach Hessen, wohin ihr die Herren Generale von Hardenberg und von Spörken auf dem Fuße nachfolgten. In Hessen setzten sich indessen den 8ten beyderseitige Armeen auf einmal in Bewegung. Die grosse Französische Armee verließ den 8ten dieses ihr Lager zu Neustadt, und marschirte nach Frankenberg. Da man zu gleicher Zeit vernahm, daß der Generallieutenant von St. Germain auf Arensberg und Corbach marschirte, so war kein Zweifel übrig, daß die Feinde sich zu Corbach vereinigen würden. Unsere Armee brach also den 8ten von Ziegenhain auf, und erreichte den 9ten früh die Höhen von Braunau, nicht weit von Wildungen, von wo sie den 10ten ihren Marsch nach Sachsenhausen fortsetzte. Die Korps des Erbprinzen von Braunschweig Durchl. und des Hrn. Generals von Kielmannsegge, wurden voraus geschicket, um die Formirung der Armee zu Sachsenhausen zu decken, zumal da man wußte, daß die feindliche Armee zu gleicher Zeit zu Corbach, als die unsrige zu Sachsenhausen, anlangen konnte, wie denn auch wirklich der Graf von St. Germain den 9ten mit 30000 Mann zu Corbach ankam, und der Marschall von Broglio seine Vortruppen schon eben so weit geschickt hatte. Der Erbprinz avancirte den 10ten früh von Sachsenhausen gegen Corbach,

woselbst er den Feind formiret fand, und da derselbe nicht über 10000 Mann Infanterie und 17 Escadrons Cavallerie stark zu seyn schien, so suchte Er denselben aus dem Posten zu vertreiben, wodurch es allmählig zur Action kam, die um 2 Uhr Nachmittages sehr heftig wurde. Der Feind wurde beständig verstärket, und da er eine überlegene Macht von Truppen und Artillerie hatte, so war es dem Erbprinzen nicht möglich die Feinde aus ihren Posten zu vertreiben, und es gerieth denenselben gar, unsern Truppen die Flanke abzugewinnen. Die Broglioſche Armee stand in den Gebürgen, und man konnte ihr nicht beykommen. Unsere grosse Armee kam zwar auch an, weil es aber nicht möglich war, den Feind allenthalben anzugreiffen, und das Treffen allgemein zu machen, so zogen wir uns zurück. Es erhielten also des Hrn. Erbprinzen Durchl. Befehl, sich an die Hauptarmee zurück zu ziehen, und da Sie die Disposition zum Rückzuge machten, so geriethen einige Bataillons und Escadrons in Unordnung. Der Feind suchte davon zu profitiren, und setzte unsern Truppen dergestalt mit der Cavallerie und einem starken Kanonenfeuer zu, daß wir einige Bataillons verlohren haben würden, wenn der Erbprinz nicht durch seine Tapferkeit die Gefahr abgewendet, indem Er an der Spitze des Regiments von Howard, und einer Escadron von Bland, den Feind mit solcher Heftigkeit angriff, daß die Infanterie Zeit hatte, sich wieder zu setzen und in Ordnung zu retiriren. Indessen konnte solches nicht verhindern, daß dem Feinde nicht 15 von unsern Kanonen in die Hände gefallen wären. In dem Gefechte, welches uns ungefehr 500 Todte und Verwundete gekostet hat, sind nur die Infanterieregimenter Bock, Rheden, Laffert, Schulenburg, Plesse, Schele, Wangenheim, und 3 Bataillons

Grena-

Grenadiers, und von der Cavallerie Grothaus und Hodenberg, nebst 2 Englischen Regimentern, gewesen. Eines dieser letztern, nemlich das von Bland, hat sich bey dieser Action sehr hervor gethan, und unter andern von den hierbey verlohren gegangenen Kanonen 3 wieder erobert. Unsere Retirade geschahe in der besten Ordnung. Von unsern Officieren sind der Major Busmann, die Capitains Behr und Horst, der Capitainlieutenant Ostermeyer, nebst den Lieutenants Grote, Lizth, und Oldenburg, todt. Verwundet: Se. Durchl. der Erbprinz, durch einen Pistohlenschuß in die Schulter, jedoch sehr leicht; ferner, die Capitains Monsbrüg, Bothmar, und Harling, der Capitainlieutenant Hodenberg, und der Lieutenant Freudemann. Gleich nach dem Gefechte hat sich der Graf von St. Germain, mit dem Marschall von Broglio vereiniget, dessen Hauptquartier zu Corbach ist. Wir campiren noch hier und erwarten den Angrif des Feindes. Wir können ihn deutlich sehen, allein Berge, hohle Wege und Gesträuche, scheiden uns von einander. Der Herr General von Spörken stehet mit einem starken Korps drey Stunden von hier bey Stadtberge, und bedeckt Lippstadt nebst der Casselschen Heerstrasse. Der Herr General von Kielmansegge, der in dem obigen Gefechte den rechten Flügel mit 8 Bataillons formirt gehabt, und sich sehr tapfer gehalten, indem er die feindliche Kanonade bey 5 Stunden ausgehalten, ist schon wieder zu einer andern Bestimmung von uns abgegangen.

Den 12ten waren die Chefs der Braunschweigischen Jäger- und Husarenkorps, der Oberstlieutenant von Hoyen, und der Major von Roth, angewiesen, den Posten bey Bringhausen zu besetzen, um die linke Flanke der Armee zu decken. Der Prinz Xaver stand mit seinem Korps zu Marienthal, und

bald waren die Truppen dieses Prinzen, bald aber die Braunschweigischen Jäger und Husaren von dem zwischen inne liegenden Dorfe Pasdorf Meister. Des Nachmittags um 2 Uhr wurde der Capitain von Heine, welcher mit einer Compagnie Jäger zu Fusse, die Anhöhen des Waldes vor Pasdorf besetzet hielt, von 1200 Mann Infanterie und 1000 Mann Cavallerie, unter selbsteigener Anführung des Prinzen Xaver angegriffen, und endlich nach einem halbstündigen Feuer bis nach Bringhausen repoußiret. Hier aber war bereits das ganze Jäger- und Husarenkorps, etwan 800 Mann stark, aufmarschiret, und drang sogleich bey Gewahrwerdung des Feindes mit solchem Muthe in denselben, daß solcher gegen Abend wiederum nach Pasdorf zurückkehren mußte. Die feindliche Infanterie fochte sehr hartnäckig, jedoch sobald sie aus dem Walde hervor wollte, wurde sie jedesmal von den Rittmeistern Engel und Beyreyß zurück getrieben, welche auch die feindliche Cavallerie dergestalt zurück hielten, daß sie sich nicht völlig formiren konnte. Auf dieses muthige Bezeigen mußte der Feind beständig unter seinen 4 Kanonen bleiben, so er bey sich führete. Die Braunschweigische Husaren haben sich gleichfalls sehr brav bezeiget, und sämtliche Officiers, besonders der Rittmeister Schorry, sich hervor zu thun gesuchet. Die beyde Jägercompagnien des Capitain von Kühlen und Hartung, liessen die feindliche Infanterie gar nicht zum Aufmarschiren kommen, indem sie von der Cavallerie unterstützet wurden. Der Feind mußte also den Wald und die erstere Vortheile, ohnerachtet der tapfern Anführung des Prinzen Xaver, verlassen, welcher bey dieser Gelegenheit einen Schuß durch den Huth bekam. Braunschweigischer Seits ist 1 Mann todt und 7 sind bleßiret; die Franzosen haben hingegen 63 Mann Todte und

Ver-

Verwundete bekommen, und 5 Mann sind gefangen worden.

Den 16ten griff der Herr Erbprinz von Braunschweig fünf bey Kirchhain unweit Marburg, und also im Rücken der Französischen Armee zur Bedeckung der zu Marburg befindlichen Bäckerey stehende feindliche Bataillons, nemlich 2 von Anhalt-Cöthen, und 3 von Royal-Baviere, nebst 400 Husaren von Berchiny und Turpin, die sämtlich der Brigadier von Glaubitz commandirte, und welche die Brodt- und Munitionsfuhren bedecken sollten, unvermuthet an, der Hr. von Glaubitz, nebst dem Prinzen von Anhalt-Cöthen, und dem größten Theile des ganzen Korps, wurden gefangen; alles Gepäcke, die Kanonen, und das ganze Lager, erbeutet, und der Rest, ausserdem was sich mit der Flucht rettete, getödtet. Unter den Todten befinden sich Französischer Seits der Brigadier und Oberste von Falkenhayn, der Commandant des Regiments Royal-Baviere, Graf von Helsenberg, und der Major d'Ancillon. Die Zahl der Gefangenen belief sich auf 3000 Mann. Hingegen war Tages vorher, als den 15ten dieses Monats, des Abends, das veste Schloß Dillenburg durch Capitulation an die Französische Truppen übergegangen.

Seine Durchl. der Herzog Ferdinand, liessen den bey dieser Action gewesenen Truppen folgendes Danksagungscompliment ablegen:

„Se. Hochfürstl. Durchl. befehlen bey der ganzen Armee zu declariren, wie ausnehmend zufrieden zu seyn, Dieselben Ursache haben, wegen der Bravour und guten Conduite des Korps, welches unter Ordre des Erbprinzen von Braunschweig ein feindliches Korps den 16ten Jul. geschlagen. Der Ruhm, den dasselbe sich dadurch erworben hat, kann nicht

reizender seyn. Se. Hochfürstl. Durchl. lassen also diesen braven Truppen ein sehr schönes und grosses Compliment deshalb vermelden, besonders auch dem Regimente Elliot, welches, nach dem Zeugnisse aller derer, die sich dabey befunden, ganz ausnehmende Probe der Tapferkeit bezeugt hat. Se. Durchl. der Erbprinz, haben Sr. Durchl. dem Herzoge, die gute Conduite und Contenance nicht genug anrühmen können, mit welcher dieses Regiment gefochten. Se. Durchl. wünschen Gelegenheit zu finden, dem Major Esking, welcher an der Spitze dieses Regiments gewesen und es so gut angeführet, desgleichen denen übrigen Herren Officieren, und dem ganzen Regimente reellement Ihre grosse Zufriedenheit zu bezeigen, und ihnen worinnen dienen zu können. Sie ersuchen die sämtlichen Herren Officiere, Ihnen die Gelegenheit dazu an die Hand zu geben, welches Sie mit vielem Vergnügen ins Werk zu richten suchen werden."

Von denen bey Kirchhayn gemachten Gefangenen ward der Prinz von Anhalt den 18ten dieses Monats, unter einer starken Bedeckung, durch Cassel nach Hannover geführet. Tages darauf folgten demselben 8 Regimentsstücke, nebst 7 Fahnen, und 4 Estandarten, imgleichen mehr als 400 Pferde, welche von den Franzosen bey solcher Gelegenheit erbeutet worden, ebenfalls durch Cassel über Münden ins Hannöversche.

Den 20ten fiel in der Gegend Halsdorf ein neues Handgemenge vor. Der General Luckner erbeutete dabey 5 bis 600 Stück Ochsen, und zwey feindliche Bataillons von Roußillon hatten zugleich viel gelitten. In der Nacht vom 23ten auf den 24ten dieses Monats wurde ein von Frankfurt abgegangener starker Mehltransport von den diesseitigen leichten Truppen an allen zwischen Marburg und Buzbach gelege-

gelegenen Orten zugleich angegriffen. Es wurden auf 1000 bis 1200 Säcke theils verdorben, theils verschüttet.

Seit der Affaire von Corbach hatte die alliirte Hauptarmee ihr Lager zu Sachsenhausen genommen, um hiedurch Cassel zu bedecken, und der Herr General von Spörken stunde bey Volkmissen. Der Marschall von Broglio hingegen hatte seine Stellung bis Corbach, und der Herr General von St. Germain bey Meringhausen. Es fielen täglich blutige Scharmützel vor, die aber nichts entschieden. Inzwischen erachteten Se. Durchlaucht nicht für dienlich, die bisherige Stellung der Armee bey Sachsenhausen länger zu behalten, nachdem sie gemerket, daß die Absicht der Feinde dahin gehe, über Volkmarsen und Wolfshagen nach Cassel zu kommen, und sich an der Weser zu setzen. Se. Durchl. brachen deswegen am 24sten von Sachsenhausen auf, und nahmen Dero Hauptquartier zu Altenkirchen. Das Korps des Herrn Generals von Spörken, und insonderheit die Infanterieregimenter von Post und von Estorf, imgleichen die Legion Britannique, welche den Nachtrab ausmachten, wurden von dem Feinde mit der grösten Lebhaftigkeit angegriffen, sie haben aber denselben mit Verluste zurückgetrieben und verschiedene Officiers und Gemeine zu Gefangenen gemacht. Alliirter Seits hat man bey diesem Vorfalle nur 60 Todte und Verwundete gezählet.

Die Armee zog sich noch weiter zurück, um die Gemeinschaft mit den Hannöverschen Landen desto sicherer zu erhalten. Aus dieser Ursache ward das Hauptquartier des Herzogen Ferdinands den 27sten von Altenkirchen wieder weg und nach Calben, einem Hessencasselschen Dorfe auf der Landstrasse zwischen Warburg und Cassel, verlegt. Der Erbprinz von Braunschweig stand zu Obervellmar, eine kleine Meile von Cassel, der General Wangenheim zu Münchhoff, der General Kielmannsegge bey Cassel, und das Spörkensche Korps zu Westuffeln. Das Gepäcke von der grossen Armee wurde nach Eimbeck geschaffet, und Hessen schiene bey diesen Umständen ehester Tagen wieder in feindlichen Händen zu seyn.

Da die feindliche Absicht dahin gerichtet war, die disseitige Armee von der Weser abzuschneiden, wenn dieselbe nicht die Gegend von Cassel verlassen wollte, über welche die Feinde sodann ins Hannöverische einzudringen sich vorgesetzt hatten, so befand sich der General du Muy mit dem vormaligen St. Germainschen Corps d'Armee von 35000 Mann bey Warburg vortheilhaft postiret, und der disseitigen Armee war hiemit fast der Eintritt in das Paderbornische auf gewisse Weise verwehret. Es war also unentbehrlich nöthig, den Feind aus dieser wichtigen Stellung zu vertreiben, welches durch ein glückliches Treffen geschahe, wovon der Hannöverische Bericht vom 1sten August also abgefasset ist:

Nach-

Nachdem bey der Armee die wiederholte Nachricht einlief, daß das Corps, welches vorhin unter dem Grafen von St. Germain gestanden und nun von dem Generallieutenant und Ritter dü Muy commandirt wird, sich bey Warburg ansehnlich verstärkte, die dortige Höhen einnähme, und seine Flanken mit Reuterey und Artillerie sehr zahlreich besetzte, die Feinde hiernächst auch solche Bewegungen machten, die dahin abzielten, um uns den Weserstrom abzugewinnen; so wurde den 29sten Julius der Hr. General von Spörken mit seinem Korps nach der Gegend von Warburg abgesendet, um das letztere Vorhaben zu zernichten. Auf dem Wege dahin stiessen des Erbprinzen von Braunschweig Durchl. mit 4 Escadrons von Bock, 4 Escadrons Engländer, 3 Englischen Grenadierbataillons, 2 Bataillons Schotten und 3 Bataillons Hannoveraner zu obermeldetem Korps, und übernahmen das Hauptcommando davon. Das Korps kam desselben Tags bis Cörbecke. Den 30sten um Mittag paßirte dasselbe die Defileen bey Liebenau, (einem kleinen Hessischen Grenzstädtgen hart an der Dymel) um die Anstalten und Bewegungen des Feindes desto besser beobachten zu können. Während dieser Zeit unternahmen des Herzogen Ferdinands Durchl. mit der Hauptarmee verschiedene Wendungen, um den Marschall von Broglio irre zu machen. Unter andern gaben Sie die Hauptstadt Cassel selbst ziemlich blos, damit der Feind wo möglich, seine stärkste Macht dahin ziehen möchte. Dies geschahe auch. Hierauf marschirte der Herzog mit seiner Armee dem Erbprinzen ganz schleunig nach, um ihn zu unterstützen, traf auch mit derselben den 31sten zu Liebenau ein. Se. Durchl. fanden bey Dero Ankunft, daß der Erbprinz dem feindlichen Korps d'Armee unter dem Generallieutenant dü Muy die Flanke abge-

abgewonnen hatte, worauf höchstgedachter Erbprinz dasselbe des Mittags um 1 Uhr an solcher Seite angriff. Ungeachtet die Stellung des Feindes die vortheilhafteste war, und der Erbprinz, nebst den Generallieutenants von Spörken und Zastrow so schlimme Posten hatten, daß sie mit den unter ihrer Anführung fechtenden Truppen sämtlich Berg an mußten, so fasseten sie doch endlich alle daselbst Posto. Von unserer Seite nahm sodann eine heftige Kanonade, und bald hernach das Feuer aus dem kleinen Gewehre seinen Anfang. Der Feind war uns in der linken Flanke nicht vermuthen, indem unsere Hauptarmee, die uns oberzählter massen folate, gegen seine rechte Flanke Fronte machte, und er weit mehr Ursache gehabt hatte, einen Angrif von daher zu gewärtigen. Indessen leistete er eine tapfere Gegenwehr, wobey sich besonders die Schweizerregimenter Planta und Lochmann, nebst dem Fischerschen Korps, sehr hervorthaten. Allein, nachdem man unserer Seits den Angrif mit der grösten Standhaftigkeit fortsetzte, so erklärte sich endlich der Sieg auf unsere Seite, und des Nachmittags gleich nach 4 Uhr geschahe die völlige Retirade des Feindes. Er wurde die Nacht hindurch von unserer Cavallerie verfolgt. Was von der feindlichen Brigade von Lochmann währender Schlacht nicht aufgerieben worden, ist nebst diesem Brigadier zu Kriegsgefangenen gemacht. Zugleich haben wir derselben Kanonen und Fahnen erbeutet. Das Fischersche Korps ist meist ruiniret und zwischen 3 bis 400 Mann von demselben sind in unsere Hände gerathen. Wir haben in allem 22 Kanonen, 4 Fahnen und viele Standarten, nebst einigen 1000 Flinten erobert. Man schätzt den feindlichen Verlust auf 2000 Todte, 3000 Bleßirte und 2800 Gefangene. Von unserer Seite ist kein Staabsofficier

geblie-

geblieben, und von unsern Truppen hat ein Bataillon englischer und ein Bataillon hannöverscher Grenadiers, welches letztere der Oberstlieutenant von Bock mit so vieler Klugheit als Tapferkeit angeführet und zwo Wunden bekommen, am meisten eingebüsset. Der diesseitige Verlust gehet nicht über 700 Mann. Hingegen siehet man das Schlachtfeld mit feindlichen Leichen sehr angefüllet. Dem Marschall von Broglio ist nunmehr der Weg nach Paderborn abgeschnitten. Allein Cassel wird allem Ansehen nach von ihm schon besetzt seyn.

Nächst dieser erhielt man folgende anderweitige nähere Nachricht:

Die Französische sogenannte Reserve unter dem Chevalier de Muy ging über die Dümel, und marschirte längs dem Fluß herab, um die Alliirte Armee von Westphalen abzuschneiden, da zu gleicher Zeit der Marschall von Broglio mit der Hauptarme auf das Lager der Alliirten bey Kalle, und der Prinz von Sachsen mit der Reserve vom linken Flügel auf Cassel loß giengen. Des Herrn Herzogs Ferdinand Durchl. nahmen darauf den Entschluß, den General von Kielmannsegg mit einem Korps Truppen bey Cassel zu lassen, und mit der Armee in der Nacht vom 30sten zu den 31sten aufzubrechen, um über die Dymel zwischen Libenau und Dringelburg zugehen, welches auch glücklich vollführet wurde. Des Herrn Erbprinzen Durchl. welche schon den 29sten die Dymel passiret, um den Herrn General von Spörken zu unterstützen, so seit dem 29sten zwischen Libenau und Corbeck sich gelagert hatte, recognoscirten den Feind, und fanden, daß der Chevalier de Muy seit den 20sten ein vortheilhaftes Lager zwischen Warburg und Ossendorf genommen hatte. Den 31sten marschierten beyde Korps unter der Ordre Sr. Excell. des Herrn Generals von Spörken

in

in die Gegend von Warburg, zogen sich in 2 Colonnen, die Stadt ganz seitwärts linker Hand lassend, an den Anhöhen weg auf Ossendorf, forcirten das Dorf, und thaten darauf gegen 12 Uhr Mittags den Angriff auf die Reservearmee des Generallieut. du Muy, welche um so mehr glücklich ausfallen muste, als wir uns von der vor Ossendorff belegene Anhöhe Meister gemacht, und dem Feinde durch ein heftiges und wohl bedientes Kanonenfeuer treflich zusetzen konnten. Es wurde darauf beschlossen, daß der Erbprinz und der General Spörken den linken Flügel des Feindes tourniren sollten, da indessen die Hauptarmee von forne angreifen würde. Dieses wurde mit allem erwünschten Erfolg ausgeführet, indem der Feind zu gleicher Zeit von dem General Spörken, und dem Erbprinzen, von den Seiten und im Rücken angegriffen wurde. Da die Infanterie nicht geschwinde genug marschiren konnte, um zu gleicher Zeit anzugreifen, so avancirte der Lord Granby mit der Cavallerie vom rechten Flüget. Die Engl. Artillerie wurde auch im Gallopp herbeygebracht und unterstützte den Angriff sehr glücklich. Ohngeachtet die Französische Cavallerie sehr zahlreich war, so ergrif sie doch die Flucht, so bald die disseitige anrückte zu choquiren, ausser 3 Escadrons die Stand hielten, aber bald über den Haufen geworfen wurden. Hierauf warf sich ein Theil der Englischen Cavallerie auf die feindliche Infanterie, welche übel tractiret wurde, insbesondere das Schweizerregiment von Lochmann. Des Herrn Herzogs Durchl. liessen die Stadt Warburg durch die Legion Britannique angreifen, und da sich der Feind also auf den beyden Seiten, von forne und von hinten angegriffen sahe, so retirirte er sich in gröster Eile, verlohr aber noch sehr viel, sowol durch die Cavallerie, als das Feuer der Artillerie, wie denn

denn auch sehr viele in dem Dymelfluß bey dem Durchwaten versoffen. Der Verlust des Feindes ist sehr stark; so viel man ihn jetzo übersehen kann, hat er über 1500 Mann auf dem Wahlplatz gelassen, und die Anzahl der Gefangenen gehet noch höher.

Inzwischen glückte es dem feindlichen Korps unter dem Grafen von der Lausitz, sich eben desselben Tages, da die Alliirten bey Warburg siegeten, der Hauptstadt Cassel zu bemeistern, und von dort aus über Münden in die Hannöverische Lande einzudringen. Wegen der Uebermacht der Feinde war dieses nicht wohl zu verhindern, welche durch den bey Warburg erlittenen Verlust, den man Alliirter Seits fast auf 10tausend Mann rechnete, nicht gehindert wurde, der disseitigen Armee dennoch sehr überlegen zu bleiben. Die feindliche Absicht war, auf beyden Seiten der Alliirten vorzudringen, um entweder dieselbe von Lippstadt abzuschneiden, worauf diese Festung, nebst Münster und Westphalen, in ihre Hände fallen sollte, oder auf der andern Seite mit Gewalt in das Hannöverische vorzudringen. Zu dem Ende hatte der Herzog von Broglio seine zween starke Reservekorps auf beyden Seiten der Alliirten vorrücken lassen, nemlich den Generallieutenant du Muy, von seinem linken Flügel gegen Stadtberge, um durch diesen wichtigen Paß tiefer gegen Lippstadt vorzudringen, und den Grafen von der Lausnitz von seinem rechten Flügel gegen die Hannöverische Gränze: Er selbst der Herzog von

Bro-

Broglio aber stunde mit der feindlichen Hauptarmee an jener Seite der Dimel, zwischen dem Cöllnischen und Waldeckischen, bey Volkmarsen und Wolfhagen, welchen Fluß er alle Augenblick zu paßiren, Mine machte. Des Herrn Herzogs Ferdinand Durchl. nahmen also Dero Stellung mit der Hauptarmee bey Warburg, um dem Feinde die Paßirung dieses Flußes zu verwehren, und setzten Dero größte Stärke den feindlichen Absichten auf dieser Seite, und gegen Lippstadt zu, entgegen, weil Höchstdieselbe versichert waren, daß der Feind wegen der beschwerlichen Gebürge und Pässe in den Hannöverischen Gränzen allenfalls nicht weiter als bis Göttingen oder Eimbeck würde eindringen können; dargegen er auf der andern Seite ganz Westphalen überschwemmen, und der alliirten Armee entziehen würde. Nach diesen Augenmerk, und da man disseits hauptsächlich auf die Behauptung des Weserstrohms bedacht seyn mußte, liessen Se. Hochfürstl. Durchl. das alliirte Lager an der Dimel, weil dieser Fluß überaus seichte war, und beyderseitige Hauptarmeen sich mit den Kanonen erreichen konnten, ansehnlich bevestigen. Dero rechter Flügel stieß an Sherfelde, und der linke an Ovelgünne; dargegen die Französische Armee hinter dem Dorfe Welle, längst einem Gebürge ihre Stellung genommen hatte. Der feindlichen du Muyschen Reserve war disseits der Herr General von Spörken mit einem starken

ken Korps bey Menne entgegen gesetzt, zu dessen Unterstützung noch ferner von Seiten der Hauptarmee alle an der Dimel befindliche Pässe gegen Stadtberge zu, durch besondere kleinere Korps besetzet, und die Defilees längst diesem Flusse verhauen wurden.

Den 10ten ließ der Hr. Generallieutenant von Wangenheim ein starkes Französisches Commando, das sich in einem Heßischen Dorfe, unweit Liebenau jenseits der Dymel, gesetzt hatte, angreiffen. Eine beträchtliche Anzahl wurde davon niedergesäbelt, und 200 Gefangene, nebst 2 Kanonen, fielen ihm dabey in die Hände. Desselben Tages überrumpelten das Heßische Grenadierbataillon von Donop, und die Preußischen Husaren einen feindlichen Haufen zu Sababurg. Ohne dem, was getödtet ward, wurden 300 Mann vom Feinde gefangen, und im Nachhauen demselben 4 Kanonen abgenommen. Dargegen glückte es einer feindlichen Parthey vom Niederrhein her, sich des Casteels zu Bentheim, und der darin gelegenen Besatzung von 70 Mann durch Capitulation zu bemeistern, auch hienächst im Lingischen Contributiones einzuheben. Zur Bedeckung der Hannöverischen Lande, wider der jenseit der Weser eindringenden Französischen Reserve des rechten Flügels unter dem Hrn. Grafen von der Lausitz, welche 14000 Mann stark geschätzet wurde, und zu welcher das bisher bey Römhild unter dem General Luzinsky gestandene Korps

Reichsvölker stossen sollte, befand sich der Hannöverische General von Kielmannsegg anfänglich an den Heßischen Gränzen, welchem, da er sich wegen Ueberlegenheit des Feindes auf Beverungen gegen Hameln zurück zog, um diese Festung, im Fall der Feind ein Absehen darauf haben sollte, zu vertheidigen, von des Hrn. Herzogs Durchl. der General Luckner mit 3000 Mann, und hienächst auch der Herr Erbprinz mit einem anderweiten Korps zu Hülfe gesendet wurden, wovon letzterer bey Holzminden die Weser paßirte, da indessen, um dem Feinde keine Kriegesmittel vorfinden zu lassen, die Stadt Hildesheim auf Verlangen der Churhannöverischen Regierung, ihr sämtliches grobes Geschütz nach Hameln abfolgen lassen mußte. Feindlicher Seits war nunmehr am 2ten August Göttingen, den 3ten Nörten und der Solling, besetzt worden; weil aber nicht nur der Harz allenthalben mit Verhacken und Landmiliz verwahret war, und 4 Regimenter zu Pferde und zu Fuß von Altbülen gegen Eisenach, die Bewegungen des dahin und ins Schmalkaldische angerückten Luzinskyschen Korps beobachteten, so wurde es den Alliirten leicht, die Feinde wieder aus den Hannöverischen Landen zurück zu treiben. Der General Luckner zwang sie, Eimbeck, und den 9ten auch Nordheim wieder zu verlassen, bey welchem letztern Orte er ihnen bey dieser Gelegenheit, ausser 150 Todten, so sie dabey verlohren, 333 Gefangene, nebst 10 Officiers, abnahm, welche

che den 12ten von dem Kielmannseggischen Korps bey Dringelberg im Heßischen mit 175 Mann vermehret wurden. Die Franzosen verliessen hierauf Göttingen, und der Graf von Lusace, der bisher mit 30 Escadrons und 22 Bataillons bey Dransfeld gestanden, zog sich den 9ten über Witzenhausen auf Münden zurück, worauf der disseitige Hr. Generallieutenant von Wangenheim das Commando des jenseit der Weser dieser feindlichen Reserve entgegen gesetzten Korps übernahm, und sich mit 6000 Mann bey Uslar setzte. Von der feindlicher Seits in Göttingen bezeigten Aufführung ward folgendes aus dieser Stadt unter den 14ten gemeldet:

Die Mannszucht, die unsere Gäste hier gehalten haben, war unvergleichlich. Indessen forderten sie 30000 Rthlr. in Golde zu dem Preise, wie es in den öffentlichen Cassen angenommen wird; sie erhielten aber nur den dritten Theil; für das übrige nahmen sie Geiss:l mit. Münden und Dransfeld haben sie stark zugesprochen. Eimbeck würde noch ein härteres Schickfahl erfahren haben, wenn sie so weit gekommen wären; weil sie, wie sie sagten, verwichenes Jahr auf ihrer Flucht allda wären mißhandelt worden. Der Bürgermeister eines Städtgens in unsrer Nachbarschaft, den sie des Kundschaftens beschuldigten, stund schon auf dem Puncte, gehenkt zu werden. Die Vorbitten seiner Verwandten haben ihn endlich noch mit Mühe errettet.

Die Creysvölker streiften um diese Zeit bis gegen Heiligenstadt, und der in Schmalkalden stehende General Luzinsky ließ ein von den Allirten

ten zu Wanfried errichtetes Magazin auf 180 vierspännigen Wagen, nach Königshofen und Römhild wegbringen. Aus der Alliirten Armee vernahm man inzwischen folgendes:

Der Feind befindet sich gegenwärtig in solchen Umständen, daß er hauptsächlich wegen Mangel der Lebensmittel, sich entweder zurück ziehen, oder auch weiter vorwärts zu rücken, suchen muß. In der That hat er dies letztere vor einigen Tagen, und zwar in der Gegend von Stadtberge unternehmen wollen, allein des Herzog Ferdinands Durchlaucht sendeten sofort den Heßischen Generalmajor von der Malsburg, mit 5 Bataillons und 6 Escadrons nach Scherwete, unweit Stadtberge, und machten nächstdem noch verschiedene andere Anstalten, wodurch die Feinde genöthiget wurden, von ihrem Vorhaben abzustehen. Von der Brittischen Legion sind 2 Battaillons nach Osnabrück abgesendet worden, welche diese Stadt vor alle feindliche Anfälle decken sollen. Es ist gewiß, daß das Korps Alliirter Truppen, welches seit dem 20ten dieses aufs neue vor Bentheim gerücket, und die Belagerung des Schlosses vorgenommen, solches gestern früh erobert, die aus 3 Officiers und 85 Gemeine bestandene Besatzung zu Kriegsgefangenen gemacht, und alles übrige auf eben den Fuß geschlossen habe, als es bey der am 3ten dieses geschehenen Uebergabe gehalten worden. Am 21. und 22ten verließ die feindliche Hauptarmee mit der Reserve des Generallieutenant du Muy, ihr Lager längs der Dimel, und zog sich mehr gegen Cassel, es wurden also nicht nur Alliirter Seits die leichten Truppen nachgeschickt, welche besonders bey Stadtberge, noch viele Beute gemacht, sondern die ganze vereinigte Alliirte Armee ist auch mehr links ab, und längs der

Dimel

Dimel näher gegen die Weser nach der Gegend Borgentrieck, wo das Hauptquartier ist, am 23ten dieses marschieret, um dem Vorhaben der Franzosen, mit gesammter Macht ins Hannöverische zu dringen, mit desto mehrerem Nachdruck zu widerstehen. Man vernahm hierauf daß ein Theil von der Französischen Armee sich weiter zurück und nach Ziegenhayn ziehe, wogegen ein Theil der hohen Alliirten Armee solcher auf dem Fusse folgte, und bereits am 24sten Corbach, woselbst die Feinde einige Kranke von der Legion Royale zurückgelassen, wiederum besetzte. Bey Gelegenheit dieses Zurückzuges haben der Durchl. Erbprinz am 23sten die Franzosen bey Zierenberg kanoniren, und darauf durch die Engl. Reuterey angreiffen lassen, welche bey dieser Gelegenheit sich mit gröster Muthe hervorgethan, und dergestalt lebhaft in den Feind gesetzet, daß über 60 auf dem Platz geblieben, und über 100 Mann zu Gefangenen gemacht worden. Das Französische Korps unter Anführung des Generals von Stainville, welches bishero um Erhaltung der Communication der Strasse von Frankfurt, bey Corbach gestanden, und bey 6000 Mann stark war, nahm den 22ten auch seinen Rückmarsch nach Frankenberg. Die Alliirten haben darauf ein Detaschement leichter Truppen dahin abgesendet, welche die in dem daselbst befindlichen Lazareth vorgefundene 180 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht, auch mit einer guten Beute nebst etlichen 30 Ochsen zurückgekommen sind. Der zwischen hier und Corbach gelegene Trappenberg ward mit 400 Mann meistens Grenadiers von Trembach besetzt.

Se. Durchlaucht der Herzog Ferdinand nahmen hierauf Dero Hauptquartier zu Bühne, disseit der Dimel zwischen Liebenau und Dringelburg, [] und das feindliche ward zu Immen-

hausen bey Cassel errichtet. Es fehlte der feindlichen Armee so sehr an Subsistenz, daß sie die allerweitesten Fouragirungen vornehmen, und solche zuzuweilen mit 10000 Mann bedecken müssen.

Die bisher bey Meerhof und Essentho unter denen Herren Generals von Wutgenau und Hardenberg gestandene Korps alliirter Truppen wurden hierauf über Scherfede wieder zum Groß der Armee gezogen, und weil man vermuthete, die ganze Französische Macht würde an der Weser vorzudringen suchen, so wurden am 23sten die Herren Generals von Oheim von Jastrow und von Gilse mit verschiedenen Korps und beygegebener schweren Artillerie nach Bodenhagen, Beverungen und Teisselberg bey Trendelburg detaschiret. Es rückten anjetzt nach und nach 10000 Mann neue Engl. Truppen ins Lager ein, worunter 1 Regiment Garde befindlich war. Diese Truppen waren der disseitigen Armee in gröster Eil aus England zur Verstärkung zugesendet, und bey Brememerlehe ausgeschifft worden. Des Erbprinzen Durchl. hatten Dero Lager bey Breuna. Nachdem aber von verschiedenen Orten die wiederholte Nachricht einlief, daß ein grosser Theil der Französischer Armee gegen dasselbe anrückte, um es von der grossen Armee abzuschneiden, so gieng derselbe über die Dimel zurück, und setzte sich zu Warburg. Die Alliirte Armee zog sich von dort in einer Linie bis nach Beverungen, das Englische Quartier war zu Borkholzen, und das Eyrkensche zu Borrentryk.

Man suchte nunmehr von beyden Theilen sich einander aller Mittel zur längern Subsistenz in diesen Gegenden zu berauben, besonders aber trachtete man disseits, wie gewöhnlich, die stärksten Ver-

Versuche zu dem Ende hinter dem Rücken des Feindes vorzunehmen, wovon des Erbprinzen Durchl. einen besonders merkwürdigen auf Zierenberg und Marpurg bewerkstelligten. Die Umstände davon sind in folgender Relation enthalten:

Die Französische Armee, welche täglich 100000 Rationen nöthig hat, wolte am 5ten dieses in der Gegend Geismar eine Fouragierung vornehmen, wozu 30000 nemlich 20000 zur Fouragierung selbst, und 10000 Mann zu derselben Bedeckung gebraucht wurden. Se. Durchl. welche von diesem Vorhaben benachrichtiget waren, paßirten eben dieselbe Nacht mit 6000 Mann die Dimel, postirten solche auf eben den Höhen, welche die Feinde einnehmen musten, wenn sie die Fouragierung bewerkstelligen wollten. Die Franzosen, welche nunmehro sahen, daß man ihnen zuvor gekommen, attaquirten hierauf vorgedachte Höhen mit grössester Heftigkeit, wurden aber von unserer Artillerie dergestalt empfangen, daß sie nicht allein vieles Volk verlohren, sondern auch von ihrem Vorhaben, wozu sie so grosse Zubereitungen gemacht, abstehen musten. Als des Erbprinzen Durchl. aus dem Lager bey Bühne aufgebrochen, machte der Marschall von Broglio mit dem Steinvillischen Korps eine Bewegung, um Se. Durchl. in die Flanke zu fallen. Es giengen dahero Se. Durchl. wieder über die Dimel zurück, und nahmen Dero Hauptquartier zu Warburg, von wannen dieselbe in der Nacht vom 5ten auf den 6ten dieses mit Dero Korps in die Gegend von Zierenberg 5 Meilen von da aufbrachen, um gegen die daselbst stehende Brigade von Nordmann nebst denen Volontairs von Clermont und Dauphine, welche 3000 Mann ausmachten, ein geheimes Vorhaben auszuführen. Nachdem

dieses Korps die Dimel wieder paßiret, postirten Se. Durchl. Dero Cavallerie, welche aus 4 Escadrons von Bock, 4 Escadrons von den [illegible]gelländern, worunter 2 Escadrons Grauschim[illegible] waren, bestund, zwischen Zierenberg und der g[illegible]en Französischen Armee. Ferner 3 Bataillons Infanterie von Bock und Mirbach zu Marpurg, und in die Gegend Lahr, griffen sodann mit der übrigen Infanterie, welche aus 1 Bataillon von Kingsley und 1 Marwelli, so von dem General Griffin commandiret worden, die Stadt Zierenberg mit Anbruch des Tages an, dergestalt, daß in einer halben Stunde die ganze Expedition ausgeführet wurde, ohne daß die feindliche Armee sich im geringsten dagegen gesetzt haben sollte, indem die Feinde, welche in der Meinung, daß das diesseitige Korps ein Detaschement, von ihrer eigenen Armee sey, sich ganz ruhig hielten, in solchem Irrthum dadurch noch mehr bestärket worden, da der Erbprinz ihren Reveil schlagen lassen. Bey solcher Sicherheit der Feinde drungen die 3 Bataillons Englischer Grenadiers von allen Seiten in die Thore; und nachdem alles, was sich zur Wehre gesetzt, niedergemacht worden, mußten sich die übrigen, so sich nicht mit der Flucht gerettet, zu Kriegesgefangenen ergeben. Es sind bey dieser Expedition 417 Mann worunter 37 Officiers befindlich, zu Kriegsgefangenen gemacht, auch 2 Kanonen erobert worden. Der Brigadier Nordmann und der Oberste Comeiras sind unter den ersteren, und man glaubt, daß der Feind über 300 Todte bekommen. Ob es gleich wunderlich scheinen möchte, daß wir zusammen nur 10 Bleßirte bekommen, so ist doch solches wahr. Unsere Truppen haben bey der ganzen Action keinen Schuß gethan, die Gewehre sind auch nicht geladen gewesen, welches darum geschehen, daß die Reserve des Ge-

nerals

nerals du Muy, welche nur eine halbe Meile von da campirte, nichts gewahr werden sollte.

Und von Lippstadt meldete man von einer neuen Expedition nachstehendes:

Von der letztgedachten neuen Unternehmung Sr. Durchl. des Erbprinzen von Braunschweig, wozu Höchstdieselbe am 8ten dieses Monaths aufgebrochen, weiß man nunmehr, daß dieselbe auf Marpurg gerichtet gewesen, und glücklich ausgeführet worden. Wie nemlich der Herr Oberste von Fersen mit seinen bey Meerhof gestandenen Korps über Brilon und Medebach auch Hallenberg sich der Gegend Marpurg genähert, so war der Herr Major von Bülow mit einem Korps leichter Truppen von Welda an den Ufern der Dimel aufgebrochen, und über Helsen und Mengeringhausen nach Corbach und weiter nach Frankenberg marschiret, des Herrn Erbprinzen Hochfürstl. Durchl. aber waren mit Dero Korps in verschiedenen Colonnen, über Cülte und Freyenhagen nach der Edder marschirt, den Feind zu beobachten, und die vorhabende Unternehmung auf Marpurg zu bedecken. Am 9ten marschirten erstere Korps weiter und kamen am 10ten in aller Frühe zu Marpurg an, machten die daselbst in der Stadt befindliche Besatzung, ohne den geringsten Schuß oder Schwerdtschlag, zu Kriegesgefangenen, ruinirten die allda befindliche 14 Backofen, erbeuteten 400 Stück Gewehr, desgleichen vor 2 Regimenter Mondirungsstücke, und bey 150 Wagen mit Wein, andere viele Beute an Gelde und sonst zu geschweigen. Indessen ist das Schloß zu Marpurg noch durch 250 Mann Französischer Truppen besetzt, auch weiß man, daß der Hr. Major von Bülow am 11ten früh noch zu Marpurg gewesen.

Unterdessen hatte die feindliche rechte Reserve abermals das Hannöverische überzogen, und

Göttingen, ja auch Nordheim, den 5ten Sept. wieder besetzet, wobey das ganze Land von Fourage und Lebensmitteln entblösset, wie denn allein von Eimbeck 100000 Rationen gefordert wurden. Allein, weil die Französische Hauptarmee nicht nachrücken konnte, weil sie sonst von dem bey Bühne stehenden alliirten Hauptheere von Cassel würde abgeschnitten worden seyn, so war dieser Aufenthalt von kurzer Dauer, und der Hr. Graf von der Lausitz zoge sich bereits den 12ten nach Wizzenhausen zurück, da er nicht für rathsam gefunden hatte, ohnerachtet er von der Hauptarmee bis über 30000 Mann verstärket worden war, das bey Uslar stehende Wangenheimische Korps anzugreiffen. Die alliirten Truppen streiften hierauf bis in die Gegenden von Frankfurt. Den 11ten überfiel der Rittmeister von Hattorf mit den Freitagischen Jägern die Feinde zu Butzbach, machte 84 Gefangene, und eroberte 2 Standarten, nebst einer ansehnlichen Beute von etlichen 100 Ochsen. Den 10ten kahm der Major von Bülow, der mit der Legion Britannique von der Dimel aufgebrochen war, unvermuthet über Corbach zu Marpurg an, machte die daselbst befindliche Besatzung, ohne den geringsten Schuß, zu Gefangenen, ruinirte die allda befindliche 14 Backöfen, erbeutete 400 Stück Gewehr, desgleichen vor 2 Regimenter Mondirungsstücke, und bey 150 Wagen mit Wein, nebst andern vielen Sachen, doch blieb

hie-

hiebey das Schloß zu Marpurg durch 250 Mann Französischer Truppen besetzt. Der Oberste von Forsen unterstützte den sichern Rückzug des Hrn. Majors mit 3000 Mann, ward aber selbst den 15ten in den Waldungen bey Corbach von dem feindlichen General von Stainville mit 8000 Mann eingeholet und sehr heftig angegriffen, in welcher Action derselbe, nachdem er 7 Wunden empfangen, und sich mit der wenigen Cavallerie durchgeschlagen hatte, seinen heldenmüthigen Geist aufgeben mußte. Ausser den Todten verlohr man disseits 250 Gefangene. Den 14ten verlegte der Marschall von Broglio sein Hauptquartier von Immenhausen nach Cassel, und des Herzogs Ferdinand Durchl. hatten das Ihrige zu Hofgeismar aufgeschlagen. Den 19ten September griff der Prinz Xaver, der bisher bey Witzenhausen gestanden, und bey dem sich der Marschall von Broglio selbst in Person mit allen Grenadiers und Jägern von der Armee, mit den Grenadiers von Frankreich und den Königl. Grenadiers, nebst einer andern Brigade, und 24 schweren Kanonen ganz in der Stille eingefunden hatte; mit seinem hiedurch über 30000 Mann starken Korps, das Wangenheimische, welches nur ohngefehr 8000 Mann betrug, bey Ellershausen an. Nachdem sich dieses einige Stunden lang gewehret hatte; zog es sich wegen der grossen Ueberlegenheit des Feindes, jedoch in der besten Ordnung, nach Beverungen über die Weser

zurück

zurück. Nach erhaltener Verstärkung aber marschirte es wieder bis Uslar vor. Die Feinde haben ihren eigenem Geständnisse nach, vieles bey diesem Vorfalle eingebüsset. Unser Verlust bestunde an Todten aus 1 Officier und 19 Gemeinen, an Verwundeten aus 1 Officier, 1 Unterofficier und 59 Gemeinen, und an Vermisseten aus 3 Officiers, 8 Unterofficiers und 103 Gemeinen. Indessen wurde Göttingen den 20ten Sept. wiederum mit feindlichen Truppen besetzt. Nach diesem, wider das Wangenheimische Korps, und dadurch zu erhaltenden Behauptung der Weser fehlgeschlagenen Versuch, wodurch die Feinde die disseitige Armee gezwungen haben würden, sowohl um die Belagerung von Hameln zu verhindern, als auch des zu Wasser abgeschnittenen Proviants wegen, an der Weser zurück zu gehen; dargegen sie selbst mit gesammter Macht die Hannöverische und Braunschweigische Lande würden haben überschwemmen können, schienen die Bewegungen des Feindes die Absicht zu haben, als wenn derselbe ins Münsterische eindringen wollte, vielleicht, um nur die Verstärkungen der disseitigen Korps wieder von der Weser abzuziehen. Inzwischen richteten dennoch Se. Durchl. Dero gröste Stärke nach der Seite der Dimel hin. Das Erbprinzliche Korps ward ansehnlich vergrössert, und mußte sich mit dem Hardenbergischen daselbst vereinigen, es wurde auch eine Bäckerey zu Lippstadt ver-

veranstaltet, und das Hauptquartier ward, da die Armee eine andere Stellung nehmen mußte, nach Ovelgünne im Paderbornischen verleget. Um diese Zeit hatten auch die auf den Harze in einem Verhacke stehende alliirte Truppen eine Fouragirung in dem Thüringischen vorgenommen. Das ganze Detaschement war ohngefehr 1500 Mann stark, und bestand aus Preußischen Husaren und Hannöverschen Jägern, nebst einiger Infanterie, und 2 Kanonen. Sie führten allenthalben den angetroffenen Vorrath an Haser und Heu mit sich zurück, der General von Luckner aber überfiel das Französische Husarenregiment von Berchiny, und ruinirte einen Theil desselben.

Indessen veränderte sich der bisherige Schauplaß des Krieges auf einmal. Da man feindlicher Seits nach allen bisher gemachten Anfällen und Versuchen bald auf der einen, bald auf der andern Seite, weder in Westphalen, noch ins Hannöverische vorzudringen vermochte, so befande sich wirklich eine neue Anzahl Französischer Regimenter aus den Niederlanden und andern feindlichen Provinzen auf dem Marsch, die am Niederrhein eine neue Armee ausmachen, und zugleich eine starke Diversion in Westphalen vollführen sollten. Des Herzogs Ferdinand Durchl. welche diesen Vorfall zu erwarten, nicht gesonnen waren, beschlossen dem Feinde selbst mit einer Diversion zuvor zu kommen, und sich wo möglich vermittelst eines plößlichen Marsches der anjeßt

sehr

sehr schlecht besetzten Festung Wesel zu bemeistern, zugleich auch die jenseit des Rheins befindliche feindliche Magazine zu verderben. Diese Unternehmung vertraueten Dieselbe dem Herrn Erbprinzen von Braunschweig, und sie brachte in der Folge die Action bey Closterkampen hervor, durch deren Verlust diese Expedition rückgängig gemacht wurde. Wir liefern von dem Hergang dieser Begebenheiten folgende alliirte Berichte:

Anstatt einer Französischen neuen Armee, welche nach öffentlichen Zeitungen unter dem Herrn Marquis von Castries am Niederrheine und weiter in Westphalen zum Vortheil der grossen in Hessen bey Cassel noch immer stehenden Französischen Armee, eine Diversion machen sollte, ist daselbst ganz unvermuthet eine ansehnliche Armee alliirter Truppen, welche des Erbprinzen von Braunschweig Durchl. und unter Ihro des Herrn Generallieutenants von Hardenberg Excellenz commandiren, über Hamm, woselbst sie mit 15000 Mann von Warburg eingetroffen waren, und alle im Münsterischen gelegene Truppen an sich gezogen hatten, zu Ende des Septembers angelanget, und sind die von derselben detaschirte Korps fast zu gleicher Zeit an drey verschiedenen Orten, nemlich bey Ruroth zwischen Duisburg und Düsseldorf, bey Lobith auf den Holländischen Grenzen, unterhalb Emmerich, und bey Nees über den Rhein mit so glücklichen Erfolge gegangen, daß sie die vorgefundene Französische Truppen überall gefangen genommen, zugleich aber auf beyden Ufern des Rheins die Festung Wesel förmlich eingeschlossen haben. Die davon vorläufig einberichtete Umstände melden, daß ein Korps Alliirter Freywilliger zu Fuß mit etwa 200

Husa-

Husaren zu Pferde Nachts auf den 30sten September bey Rurort glücklich den Rhein paßiret, den allda befindlichen Capitain vom Fischerschen Korps mit etwa 50 Mann gefangen genommen, und zugleich wichtige Entdeckungen gemacht. Dieses Korps, so der Herzogliche Generaladjutant, Herr von Winzingerode angeführet, ist sofort über Ostroy nach Rheinberg marschiret, worin eine Besatzung von dem berufenen Capitain Cambfort gelegen, die sich zwar anfänglich widersetzt, jedoch zuletzt mit dem Capitain über 100 Mann stark ergeben muste. Der Herr Cambfort selbst ist mit seinen Husaren noch eben entronnen, doch sind davon schon verschiedene gefangen, und ist er mit etwa 40 Mann jetzo in der Gegend Geldern. Zu gleicher Zeit, nemlich in der Nacht auf den 1sten October gieng bey Lobith unterhalb Emrich auf den Holländischen Grenzen ein Korps leichter Alliirter Truppen von 500 Mann über den Rhein, und da zugleich auch von dem Commando des Herrn Obersten von Ditfourt bey 1000 Mann zu Rees übergiengen, so wurde nicht nur jenseit des Rheins bey Büderich die Wesselsche Garnison förmlich eingeschlossen, sondern auch alles was im Clevischen von Franzosen befindlich war, aufgehoben.

Den 3ten occupirte ein Alliirtes Detaschement die Stadt Cleve, und besetzte kurz nachher das Schloß, woselbst die Französ. Besatzung, so mit den Comisen und Marquetendern eine Anzahl von 662 Köpfen ausmachte, mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiele vom Schloß herunter, durch die Stadt bis vor dem Nassauerthore marschirte, daselbst das Gewehr streckte und zu Kriegesgefangenen sich ergab. Sie wurde gleich nach Münster escortirt. Die erobertenSiegeszeichen bestehen aus 9 kleinen Kanonen, 2Fahnen auch andern Kriegesgeräthschaften.

Nähe-

Rüremonde wurde hierauf den 4ten October besetzt, die Feinde retteten indessen noch das dasige ansehnliche Magazin. Hingegen bemächtigten sich die diesseitige Detaschements verschiedener anderer Vorräthe und kleiner Magazine, welche die Franzosen längst dem Rhein errichtet hatten. Dergleichen ein zwischen Rüremonde und Venlo gelegenes, nebst der unter den Kanonen von Wesel über den Rhein geschlagenen Französischen Schiffbrücke, in Brand gesteckt wurde. Den 6ten ward ein Schiff aus Holland, welches 232 Pechkränze, eine Menge 6, und 3pfündiger Kanonenkugeln, einige Pulvertonnen, und andere Munition für Wesel geladen hatte, auf dem Rhein arretiret, und zum disseitigen Gebrauch ausgeladen. Indessen fieng sich die Hoffnung, Meister von Wesel zu werden, gar bald dadurch zu vermindern an, da sich ein beständiges Regenwetter einstellte, wodurch der Rhein und die Lippe sich anschwelleten, und wodurch die Wege aus Westphalen zum Transport der schweren Artillerie fast gänzlich unbrauchbar gemacht wurden. Se. Durchl. der Erbprinz, welche seit dem ersten Tage Ihrer Ankunft am Niederrhein das linke Ufer desselben von den Feinden gereiniget, beschäftigten sich zugleich, die Festung Wesel einzuschliessen, und daselbst die Communication zwischen Dero Quartier und den beyden Ufern des Rheins zu unterhalten. Sie liessen zu gleicher Zeit die nöthigen Veranstaltungen zu Eröffnung der Trenscheen machen, und gaben die Ordres, die Herbeybringung der Artillerie zu beschleunigen, indessen das disseitige Lager zu Büderich verschanzet wurde, welches zwischen der Brücke der Weselschen Besatzung und Rheinbergen gelegen war. Ungeachtet der Verzögerung, welche diesen Operationen durch das anhaltende Regenwetter und die heftigsten Sturmwinde zuwuchs, gelangten Se.

Durchl.

Durchl. zu Schlagung zweyer Brücken über den Rhein, die eine ober- die andere unterhalb Wesel. Sie liessen darauf in der Nacht vom 10ten auf den 11ten die Laufgraben ohne den geringsten Verlust eröffnen. Der Commandant ließ zwey bis drey leichte Ausfälle thun, welche gegen unsere Werke nichts ausrichteten, und er suchte zugleich die Schiffbrücke über den Rhein herzustellen, worüber ihm ein Succurs zukommen sollte. Es ward dieses auch unter Bedeckung von 3 Bataillons bewerkstelliget, weil man es disseits wegen des schlechten Terrains nicht hindern konnte. Während der Zeit dieses sich vor Wesel zutrug, ließ der Marschall von Broglio ein Korps d'Armee unterhalb Cölln sich versammlen, so der Marquis von Castries unter seinem Befehl hatte, und wovon der eine Theil aus Hessen, und der andere aus den Niederlanden gekommen war. Des Erbprinzen Durchl. paßirten sofort in Gesellschaft des Generals Bock, an der Spitze von 10000 Mann, die über den Fluß geschlagene Brücke, und rückten, nachdem Sie noch einige Truppen aus den Verschanzungen bey Buderich an sich gezogen hatten, mit dem rechten Flügel nach Alpen, und mit dem linken nach Rheinbergen. Der Feind, welcher wohl sahe, daß keine Zeit zu verliehren war, und daß er sich den Aufschub, welchen die Witterung in Ansehung der Absicht auf Wesel verursachte, zu Nutze machen müßte, ließ den 14ten ein Detaschement auf Rheinbergen anrücken, welches einen Vorposten, so wir daselbst hatten, nöthigte, sich zurück zu ziehen, nachdem ihm aller Widerstand geschehen war. Se. Durchl. befanden sich an dieser Seite in Person, um den Feind zu recognosciren, und glaubten, daß es erforderlich sey, zu versuchen, wenn es möglich, ihn von seinem Vorhaben, sich Wesel zu nähern, abzulenken. Allein, da die Französische

Armee in einer Uebermacht bestand, so entschlossen sich Se. Durchl. der Erbprinz, dieselbe unvermuthet in ihrem Lager zu überrumpeln, um seine eigentliche Stärke, die weit unter der Macht des Feindes war, zu verbergen. Sie liessen 16 Bataillons und eben so viel Escadrons im Angesichte von Rheinbergen den 15ten anrücken, und um 10 Uhr des Abends setzten Sie sich im Marsch. Wahrscheinlicher Weise würde dieser Schritt noch über Vermuthen geglücket seyn, wenn nicht während der Nacht ein Detaschement von Fischer sich in Kloster-Campe, eine halbe Meile von ihrem Lager, geworfen hätte, bey welchem man paßiren mußte, um dem Feinde in die linke Flanke zu kommen. Der Angriff auf das Fischersche Korps brachte das Lager des Herrn von Castries in Bewegung, und gab ihm Zeit, die Truppen unter die Waffen zu bringen. Se. Durchl. faßten inzwischen den Entschluß, den Angriff zu thun, welcher des Morgens um 5 Uhr geschahe. Allein, da der Feind bey einem Gehölze Posto gefasset hatte, von wannen er, nachdem man mit denselben bis 9 Uhr aufs tapferste gefochten hatte, sehr schwer zu delogiren war, so entschloß sich der Prinz, seine Truppen gegen den Rhein zurück zu führen, welcher aber zusehends anschwoll, daß dadurch seine Communication mit der Belagerung fast gänzlich gehemmet wurde. Dieser Marsch ward sehr wohl ausgeführet. Unsere Truppen haben sich mit eben derselben Ordnung und Standhaftigkeit zurück gezogen, mit welcher sie gefochten. Wir haben in der Action den Französischen Generallieutenant von Segur, 1 Brigadier, 2 Majors, 4 Capitains, 14 andere Officiers, und 400 Mann gefangen bekommen, wie auch eine Fahne und einige Kanonen erobert. Unser Verlust beläuft sich ungefähr auf 1000 Mann. Der Feind hat seiner Seits auch viel gelit

gelitten, und aus seiner Ueberlegenheit den Vortheil nicht ziehen können, um uns auf unserm Marsche nach Büderich zu beunruhigen, woselbst wir an eben demselben Tage angekommen sind. Wir fanden unsere Brücke durch die Anschwellung des Rheins zerbrochen, und die Ufer dieses Flusses unter Wasser gesetzet. Man mußte daher diese Brücke wieder ausbessern, und solche im Angesichte des Feindes paßiren, welches den 18ten mit aller nur erstmlichen Ordnung geschahe. Die Affaire zu Campe würde uns nicht zu dem Entschuß gebracht haben, die Belagerung aufzuheben; (denn der feindliche Verlust übertrift in der That den unsrigen) allein, man würde die Truppen in einer so späten Jahrszeit allzusehr der Gefahr ausgesetzt haben, zumal, da wir noch nicht einmal hatten anfangen können, auf die Stadt zu schiessen, und da die Trenscheen mit Wasser angefüllet waren. Se. Durchl. der Prinz, liessen daher die Bloquade aufheben; und nachdem Sie den größten Theil Ihrer Munition hatten abgehen lassen, so brachen Sie nach Brüne, eine Meile von Wesel gelegen, auf, woselbst Sie das Lager aufschlagen lassen. Man kann den Generalspersonen und Truppen, welche an der Affaire von Campe Antheil gehabt haben, nicht genug Lob beylegen. Der Herr Oberste von Hodenberg, und der Major von Dassel, sind todt. Einige unserer Officiers sind verwundet worden, von welchen der Mylord Doume, der das Regiment Home commandiret, und Herr Pitt, Commandant des Dragonerregiments Mordaunt, zu Gefangenen gemacht worden.

Und in einer andern Nachricht aus Münster, vom 22 October wurde gemeldet:

Vom Niederrhein vernimmt man, daß die Action, welche am 16ten dieses Monats, jenseit des Rheins,

nahe bey Rheinberg, zwischen dem Korps d'Armee unter der Ordre des Durchlauchtigsten Erbprinzen, und einer Französischen Armee, unter Commando des Generals de Castries, vorgefallen, sehr hitzig gewesen, und fast den ganzen Tag gedauert habe. Von beyden Theilen ist mit grosser Tapferkeit gestritten, und jeder hat den hartnäckigsten Widerstand bewiesen, so daß jeder sein Schlachtfeld behauptet. Des Erbprinzen Durchl. hatten anfänglich unter Höchsteigener Anführung den linken Flügel der Franzosen über den Haufen geworffen, und eine grosse Niederlage in demselben angerichtet. Da aber die Zahl der Franzosen den Alliirten gar zu sehr überlegen war, konnten Se. Durchl. sie nicht aus dem Felde schlagen. Es beschlossen also Dieselbe über den Rhein zurück zu kehren, welches auch sehr glücklich geschehen. Der Verlust auf beyden Seiten ist beträchtlich. Se. Durchl. der Erbprinz, haben Wunder der Tapferkeit gethan, und sich der grössesten Gefahr bloß gestellet, dermassen, daß Ihnen auch ein Pferd unter dem Leibe erschossen worden. Dieselben haben auf dem linken Flügel der Franzosen, einen General, einen Obersten, viele Officiers und 400 Gemeine zu Gefangenen gemacht. Die Artillerie ist glücklich gerettet, und stehen die Alliirten jetzo theils bey Schermbeck und Dorsten, theils bey Brünen.

Die Armee des Marquis de Castries war wirklich 36 Escadrons, und 32 Bataillons, stark, und sie erhielt noch nach dem Treffen viel neue Verstärkungen aus Hessen, um bey einer eben damals mit vielen flachen Boten von den Engländern gedroheten Landung in Flandern, etwas abgeben zu können. Der sämtliche Verlust, den man disseits in der Action bey Closter Cam-

pen

pen erlitten, wurde in einer davon bekannt gemachten Liste also angegeben:

Todte: 10 Officiers, 16 Unterofficiers, und 221 Gemeine. Summa 247. Blessirte: 68 Officiers, 43 Unterofficiers, und 812 Gemeine. Summa 923. An Gefangenen und Vermißten: 7 Officiers, 6 Unterofficiers und 429 Gemeine. Summa 442. Insgesammt 1612 Mann.

Beyderseitige Armeen am Niederrhein beobachten sich noch eine Zeitlang, ohne weiter etwas erhebliches gegen einander zu unternehmen, und des Herrn Erbprinzen Durchl. bezogen hierauf im December Dero Cantonnirungsquartiere im Münsterschen, nachdem sie lange vorher einen Theil Dero Truppen wieder zur diesseitigen Hauptarmee hatten zurück gehen lassen. Während diesen Auftritten am Niederrhein, verstärkte der Marschall von Broglio die Reserve des Grafen von der Lausitz, welche von neuen Göttingen besetzt hatte, bis auf 30tausend Mann. Die Feinde trieben anbey aus allen Gegenden Fourage und Lebensmittel nach Göttingen zusammen, und diese Stadt ward von ihnen in möglichsten Vertheidigungsstand gesetzet, um sich sowohl hieselbst, als zu Cassel, woselbst die feindliche Hauptarmee unverändert stehen blieb, den Winter hindurch zu behaupten. Es wurde demnach das zu Nordheim befindliche Wangenheimische Korps mit noch 8000 Mann vermehret, und der Hr. General von Luckner besetzte Duderstadt, und bedeckte hiedurch die Halberstädtischen Lande und

den Harz, nachdem er den 11ten November die Truppen des feindlichen Generals von Steinville daselbst vertrieben, und vorher zu Giebelhausen in einem scharfen Scharmützel einige 50 Kriegesgefangenen gemacht hatte. Das alliirte Hauptquartier ward nach Hardegsen auf der rechten Seite der Weser verleget, von dort des Herrn Herzogs Ferdinand Durchl. sich persönlich nach Uslar, Mohringen und Nordheim, begaben, um die daselbst postirte Korps und gemachte Veranstaltungen in Augenschein zu nehmen. Die feindliche Hauptarmee fieng indessen an, sich bey Cassel so wohl zu verschanzen, als auch in ihrem dasigen Lager zu baraquiren, einen Theil ihrer Truppen aber an der Fulda cantonniren zu lassen. Weil man aber Alliirter Seits nicht dafür hielt, daß es derselben ein Ernst sey, sich in diesen gänzlich ausgezehrten Gegenden den Winter durch behaupten zu wollen, so machte man den 24 November einen Versuch, Göttingen zu bloquiren, zu welchem Ende sich die Wangenheimische und Kielmannseggische Korps vereinigen mußten, wie denn auch ein Preußisches von 6000 Mann unter des Herrn Herzogs von Holstein-Gottorp Durchl. über Nordhausen heranrückte, um zu sehen, wozu sich die feindliche starke Besatzung daselbst entschliessen würde. Dieselbe verließ bey Annäherung der diesseitigen Truppen sofort ihre neu angelegte Aussenwerke, und zog sich in die Stadt. In einem Ausfall,

den sie hierauf unternahme, wurde sie mit vielen Verlust zurück gewiesen. Da man disseits der Stadt schonen wollte, so begnügte man sich, dieselbe von allen Seiten genau einzuschliessen. Als hierauf beyderseitige Armeen sich der Bloquade näherten, mußte sich der Hannöverische General von Breitenbach den 28ten des wichtigen Postens von Hedemünden bemeistern, wodurch der Besatzung alle Hoffnung, entsetzt zu werden, benommen ward. Dieser Angriff konnte nicht ohne Verlust bewerkstelliget werden, indem die Behauptung einer Tete du Pont, und das heftige Feuer der Feinde von der andern Seite des Werraflußes viel Leute wegnahm. Die Hannöverische Garde that sich hiebey sehr hervor, litte aber auch am meisten. Ueberhaupt rechnete man den ganzen Verlust auf 221 Mann. Wiewohl dieser Posten nachher dem Feinde nach einem eben so blutigen Gefechte wieder in die Hände geriethe. Ob nun gleich die feindliche Hauptarmee sich eiligst zwischen Cassel und Münden zusammenzoge, auch das im Thüringischen kantonnirende Bayerische Korps wieder anrückte, so wurden dennoch alle Anstalten zur Belagerung getroffen, und auch bereits Batterien errichtet, wie denn auch zu desto schleuniger Abhelfung des in diesen Gegenden herrschenden gänzlichen Mangels an Lebensmitteln, Se. Herzogl. Durchl. nachstehendes Patent gleich bey dem Anfang dieser Unternehmung publiciren lassen.

"Auf Befehl Sr. Herzogl. Durchl. des Herzogs Ferdinand von Braunschweig wird hiemit bekannt gemacht, daß einjeglicher der zur Erleichterung der Subsistenz der unter Dero Befehlen im Göttingischen befindlichen Armee 500 Stück Schlachtvieh, es sey Ochsen, Hammel oder Schweine, an selbige liefern würde, einen Recompens von 100 Ducaten von Sr. Herzogl. Durchl. zu erwarten haben sollte, so bald eine solche Lieferung wird bescheiniget worden seyn. Vor 5000 Tonnen Bier, welche zum Behuf dieser Truppen werden verabfolget seyn, wird gleichergestalt ein Recompens von 100 Ducaten auf den darüber beygebrachten Schein bezahlet, und wird ein jeglicher Landesunterthan überdem sich angelegen seyn lassen, diese zum gemeinen Besten agirende Armee mit andern Lebensmitteln, als Erbsen, Bohnen Linsen, Butter, Speck und Küchengewächsen, gegen baare Bezahlung, hinreichend zu versorgen. Hardegsen, den 24sten November, 1760.

von Wangenheim,
Generallieut.

Auf speciel. Befehl Sr. Herz. Durchl.

Allein eben dieser grosse Abgang der zum Unterhalt einer Armee erforderlichen Subsistenzmittel, nebst einem ungewöhnlichen anhaltenden Regenwetter, wodurch die Wege und Felder allenthalben unter Wasser gesetzet, und sowol die Zufuhren, als die Operationen im Felde unmöglich gemacht wurden, bewog des Hrn. Herzogs Durchl. die Blocquade von Göttingen aufzuheben, und die Truppen in gemächlichern Quartieren einen solchen Cordon beziehen zu lassen,

daß

daß die feindliche Besatzung dennoch von weitem eingeschlossen, und ihren Streifereyen in die umliegende Gegenden, gehöriger Einhalt gethan würde, weshalb Se. Durchl. Dero Hauptquartier nach Uslar verlegten, und die Kantonnirungen an der Dymel beyzubehalten für gut fanden. Die Stadt hatte indessen während der Bloquade viel gelitten. Es wurden ihr monatlich 11000 Rthlr. Tafelgelder von dem Französischen Commendanten abgefordert, von der Mitte des Octobers anzurechnen, von welcher Summe ihm den 4ten Januar 1761. 16000 Rthlr. eingehändiget wurden. Er forderte auch 2000 Paar Schuhe. Die Judenschaft ward durch Arrest gezwungen 6000 Rthlr. zu liefern, und zu Ende des Monath ergieng abermals eine Forderung von 10000 Rthlr. an die Bürgerschaft. Der Mangel an Holz hätte beynahe überhand genommen, die Lebensmittel waren überdem sehr theuer, und alle diese Umstände zusammen, bewogen eine grosse Anzahl der daselbst Studirenden, sich nebst einigen Professoren nach Clausthal zu begeben, und ihren Studien daselbst in mehrerer Ruhe obzuliegen.

Die Hannövrische Regierung ließ hierauf nachstehende Intimation, der von des Herrn Herzog Ferdinands von Braunschweig Durchl. wegen Sicherheit der Kaufleute, Marqueten-ter und Fuhren, an die Armee erlassenen Ordre bekannt machen:

"Demnach des Herrn Herzogs Ferdinand zu Braunschweig, Durchlaucht, wegen unaufhältlicher Paß- und Repaßirung der Kaufleute und Marquetender nach- und von der Armee, imgleichen wegen derer Sicherheit an den Orten, wo die Quartiere der Truppen etabliret sind, und endlich wegen der unzuläßigen Fuhrenerpressung an die unter Hochdero Befehlen stehende Armee, am 12ten dieses nachstehende folgende respect. Ordre und Verboth ergehen lassen, welche von Wort zu Wort also lautet:

Es wird sämtlichen unter meinem Commando stehenden Truppen hiemit alles Ernstes, und bey Verwirkung der auf Ungehorsam und Uebertretung der Ordres gesetzten Strafe, befohlen:

Alle mit Lebensmitteln zur Armee gehende Fuhren auf keinerley Weise an- und aufzuhalten, sondern solche frey und sicher mit ihrer Ladung nach dem Orte ihrer Destination passiren zu lassen.

Wenn die Fuhren ihre Ladung an die Depots abgeliefert, oder, wenn es Kaufleute und Marquetenter sind, solche verkauft haben; so sollen selbige, im Fall sie nicht von mir selbst mit einem Paß versehen waren, solchen von dem an jedem Orte commandirenden General oder Officier unweigerlich erhalten, und auf solchen Paß alsdann sicher und frey repaßiren, sich auch niemand unterstehen, sie anzuhalten, und noch weniger, ihnen Pferde auszuspannen und zurück zu behalten.

An allen Orten, überhaupt, wo die Quartiere der Truppen etabliret sind, und namentlich zu Duderstadt, Nordheim, Moringen, Hardegsen, Bevenungen, Carlshaven, Helmershausen, Dringelburg, Liebenau, Warburg und Ruben, sollen den ankommenden Marquetendern und Kaufleuten, von den allda commandirenden Generals und Officiers

sichere

sichere Plätze angewiesen werden, wo sie mit ihren Waaren ausstehen, und solche verkaufen könnnen, zu welchem Ende ihnen zur Sicherheit eine Wache gegeben werden soll.

Hiernächst wird bey oberwehnter Strafe verbothen, daß kein Soldat, Unterofficier oder Officier, eigenmächtiger Weise Ordonanzpferde oder Fuhren, unter welchem Namen es auch immer seyn möge, erpressen solle, indem niemand befugt ist, Ordonanzpferde oder Fuhren zu begehren, es sey denn daß er von mir, oder von dem an einem Orte commandirenden General, oder von dem Commissariat mit einem Paß oder Fuhrbefehl versehen worden wäre.

Die Chefs und Commandeurs der Regimenter müssen für ihre Regimenter, in stricter Befolgung dieser Ordre responsable seyn, gestalten ich mich denn lediglich an selbe halten werde. Uslar, den 12ten Decemb. 1760.

So wird solche hiemit zu jedermanns Wissenschaft gebracht, und haben die Beamte und Obrigkeiten, deren Inhalt ihnen zur Direction dienen zu lassen, dieses Patent aller Orten öffentlich anschlagen zu lassen, und den Unterthanen, wenn dieselben sich über eine Entgegenhandlung vorberegter Befehle beschweren, nach vorgängiger Untersuchung und Klarmachung des Facti, diensamer Orten zu apßistiren, und die Remedur zu bewirken. Geben Hannover, den 16ten December 1760.

Königl. Großbrit. zur Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Regierung verordnete Geheimte Räthe.

G. A. von Münchhausen.„

Wie denn hienächst zu mehrerer Aufmunterung der Zufuhre von allerhand Arten von Lebens-

bensmitteln ein neues Circulare von der Churhannövrischen Regierung unter dem 27sten December 1760 an sämmtliche Beamten, und Obrigkeiten der Göttingischen, Grubenhagischen, und Calenbergischen Fürstenthümer erlassen, und darinnen erkläret wurde: "daß nicht nur denenselben in Ansehung des Zoll- und Weggeldes, bis auf weitere Verordnung; in Ansehung des Licents- und anderer auf dergleichen Lebensbedürfnisse gelegten Abgaben aber bis Ausgang des Monaths Januar folgenden Jahrs, eine völlige Freyheit wiederfahren solle, wenn nur bescheiniget würde, daß solche der Armee zugebracht, und bey derselben abgesetzet worden; sondern auch die zum Transport der Victualien benöthigten Falls erforderlichen Schiffsgefässe freygelassen werden sollten."

Inzwischen fuhr die feindliche Besatzung zu Göttingen fort, die umliegenden Gegenden durch ihre Streifereyen unaufhörlich zu beunruhigen, und allen Vorrath, den sie antraf, fortzunehmen. Sie hatte den Alliirten Posten zu Nordheim mit überlegener Macht angegriffen, deshalb legte man daselbst neue Batterien wider dergleichen Anfälle an. Der Herr von Belsünce der dieselbe meistentheils anführte, hat sich feindlicher Seits durch seine öftere und kühne Streifereyen den Namen eines berühmten Partheygängers erworben. Er überfiel den 7ten Januar den disseitigen Posten bey Giebelhausen,

und

und machte 1 Capitain, 4 Officiers, nebst 150 Mann zu Gefangenen. Man vermeinte inzwischen dennoch Alliirter Seits, der zahlreichen feindlichen Besatzung so lange alle Zufuhr abzuschneiden, bis man dieselbe bey Eröfnung der Campagne entweder durch Hunger oder durch Gewalt zur Uebergabe zwingen könnte. Allein, der Marschall von Broglio machte sich das einfallende Frostwetter zu Nutze, den 14ten Januar 4 bis 5000 Säcke mit Mehl und Getreide auf lauter Pferden in die Stadt zu schaffen, welche er zu dem Ende unvermuthet in Cassel zusammen bringen und beladen lassen. Bey der Alliirten Armee setzte man sich zu dem künftigen Feldzug in bester Verfassung. Weil die gewaltige Ueberschwemmungen im December zu Beverungen das dasige grosse Fouragemagazin weggerissen hatten, so muste aus dem ganzen Hannöverischen Lande, Haber, Heu und Stroh zu Errichtung neuer Vorräthe geliefert werden. Man bediente sich der blossen Pferde hiezu, weil man wegen der überaus schlimmen Wege mit Wagen nicht fortkommen konnte. Die Werbungen und Kriegesrüstungen wurden mit der grösten Geschwindigkeit und aufs eifrigste betrieben. Man ersetzte den Abgang bey der Armee durch das bisher im Lande gewesene Reservekorps, von 8000 Mann, und nahm aus dem Münsterischen 2000, aus den Stifftern Osnabrück und Paderborn 1000, aus dem Hildesheimi-

schen

schen 1500, aus dem Herzogthum Westphalen eben so viel, aus dem Eichsfelde 500, und aus der Grafschaft Rittberg, 50 Rekruten. Der Festungsbau zu Hamm, zu Rüden, und zu Hameln, wurde beständig fortgesetzet, und besonders die auf dem Klütberge bey dem letztern Ort angelegten neuen Werke vermehret. Mit dem Anfang des Februars war die ganze alliirte Armee in Bewegung. Des Herrn Erbprinzen Durchl. hatten bisher Dero Hauptquartier von Rüden nach Paderborn verleget, und auch einen Theil von Dero im Münstrischen befindlichen Korps über Lippstatt nach und nach näher gegen die Dimel gezogen, um die beschlossene Operationen mit anheben zu können. Diese waren also abgefasset, daß man vermittelst eines plötzlichen Anmarsches auf die Quartiere des Feindes, welcher wegen des allgemeinen Fouragemangels seine sämtliche Reuterey ins Fuldaische, und noch weiter rückwärts verleget hatte, an verschiedenen Orten auf einmal in Hessen einbrechen, den Feind von Göttingen und Cassel völlig trennen, beyde Städte nebst den andern Heßischen Landfestungen mit dem ersten Sturm wegnehmen, und sich hiemit des gesammten Hessenlandes wieder bemeistern wollte. Diesem Entwurf zu Folge marschirte der Herr Erbprinz auf Warburg; der General von Spörken brach über das Eichsfeld, wonächst er sich bey Eisenach mit einem zu dem Ende unter dem General Syburg an-

anrückenden Preußischen Korps vereinigen sollte, und des Herzogs Durchl. selbst über Hoffgeismar in Hessen ein, indessen der Generallieutenant von Wangenheim die Besatzungen der Feinde zu Göttingen, Münden und Cassel beobachtete, an welchem zweckten Orte die Franzosen sowol den Magistrat, als die vornehmsten Kaufleute ins Gefängniß hatten setzen lassen, weil sie die geforderten 50000 Rthl. in der Eile nicht herbeyschaffen können. Die andere Alliirte Völker, welche an der Weser lagen, rückten über diesen Fluß nach Carlshaven. Man hofte auf der rechten Flanke des Feindes das Sächsische und Stainvillische Korps, auf der linken Fritzlar und Marpurg zu überrumpeln, und hernach die bestürzten Feinde in einem Quartiere nach dem andern zu schlagen, und aufzuheben. Die Franzosen geriethen bey diesem Vorgang in dem äusserstenAllarm. Sie konnten sich nicht vorstellen, daß die Campagne bey so schlechter Witterung, und so grundlosen Wegen, disseits so frühzeitig eröffnet werden würde. Sie hatten sich ungemein geirret. Der General von Spörken, unter dessen Commando sich die bisher vertheilt gewesene Korps der Generale von Wangenheim, von Kielmannsegge, und von Luckner, nebst den Generalen von Mannsberg, Bock, Röden, Hannstein, und Hodenberg, ohngefehr 15000 Mann stark, auf dem Eichsfelde vereinbaret hatten, war den 9ten Februar. von

Duder,

Duderstadt auf Worbis vorgerückt, und über Mühlhausen nach Langensalze gegangen, woselbst er den 15ten eben eintraf, als der Preußische General von Syburg einen Theil des allda gestandenen Baverischen Korps, mit 23 Escadrons und 5 Regimenter Infanterie, angriff, und gänzlich über den Haufen warff, nachdem er vorher die Passage über die Unstrut forciret hatte, wobey sich ein Theil der Alliirten Reuterey, der ebenfalls die Unstrut paßirte, besonders hervorgethan (*), und für sich zwey Sächsisches Bataillons zu Gefangenen machte. Die Hannöverische Nachricht hievon ist folgende:

Den 12ten Februar. setzten sich die Kielmannseggischen, Wangenheimischen und Lucknerischen Korps, unter den Befehlen des Hrn. Generals von Spörken, aus dem Eichsfelde nach der Gegend von Mühlhausen in den Marsch.

Den 13ten wurden einige Sächsische Fußvölker und Französische Cavallerie, welche vor Mühlhausen standen, durch 1 Escadron von Hodenberg, 1 von Bremer, und 2 Escadrons Heßischer Leibdragoner, genöthiget, sich zurück zu ziehen. Weil aber die Mühlhausische Besatzung damit umgieng, uns in den Rücken zu fallen; so mußten wir uns ebenfalls zurückziehen.

Den 14ten nahmen unsere 3 Korps ihre Quartiere in der Gegend von Langensalze. Sie setzten sich den 15ten wieder im Marsch. Das unter dem Hrn. General von Wangenheim, gieng nach Mühlhausen; die beyden andern aber stiessen bey Langensalze zu einem Preußischen Korps, welches 12000 Mann stark

(*) Siehe die ausführliche Beschreibung dieses Vorfalls im XIIten Bande, Blatt 560.

stark war. Unser rechter Flügel, welchen 4 Escadrons Heßischer Leibdragoner, 2 Escadrons von Hodenberg, und 2 von Bremer, ausmachten, ward befehliget, das jenseits der Unstrut zwischen Mühlhausen und Langensalze in einem Thale stehende feindliche Korps, welches aus 2 Schweitzerbataillons, rothen und blauen Dragonern, und Sächsischem Fußvolke bestand, anzugreiffen. Weil die Wege sehr schlecht, und die Brücken über die Unstrut abgebrochen waren; so nahm unsere Reuterey das Kielmannseggische Infanterieregiment und einige Fußjäger hinter sich auf; wegen des starken Jagens aber konnte die Infanterie sich nicht auf den Pferden halten, sondern blieb zurück. Unser übriges Fußvolk konnte ebenfalls mit der bey sich habenden Artillerie der Reuterey nicht nachfolgen. Der erste Angriff geschahe auf einige vor uns haltende Sächsische Bataillons. Weil ein aus Mühlhausen kommendes Bataillon Mine machte, unserer Cavallerie in den Rücken zu fallen; so mußten ein Escadron Heßischer Leibdragoner, und ein von Bremer, gegen selbiges anrücken. Es glückte ihnen, das ganze Bataillon zu Kriegesgefangenen zu machen, und 2 Kanonen zu erbeuten. Unsere übrige 6 Escadrons ritten die vor sich habende Sächsische Bataillons über den Haufen, welche bereits das Gewehr streckten, als 5 bis 600 Mann rothe und blaue Dragoner von Eisenach aus ihnen zu Hülfe kamen. Wir machten Fronte auf sie, und trieben sie zurück. Während der Zeit erholte sich die Sächsische Infanterie, und feuerte auf unsere Cavallerie, welche hiedurch etwas zum Weichen gebracht ward. Bey diesem Vorfalle verlohr das Escadron von Bremer eine Estandarte, und der Hr. Generallieutenant von Hodenberg ward, nebst einigen Officiers von seinem Regimente, leicht verwundet und gefangen genom-

men. Unsere Reuterey setzte indessen von neuem wieder an, machte einen grossen Theil vom Feinde zu Gefangenen, und trieb die übrigen in die Flucht. Während der Zeit fielen zwey Sächsische Bataillons in die Preußische Kriegesgefangenschaft. Ueberhaupt haben wir bey diesem Vorfalle über 4000 Feinde, größtentheils Sachsen, zu Gefangenen gemacht, und 12 Kanonen, nebst 7 Fahnen, erbeutet. Unser Verlust beläuft sich kaum auf 30 Mann.

Den 17ten besetzten wir die vom Feinde an eben dem Tage verlassene Stadt Eisenach. Nach Kreutzburg wurden 2 Bataillons nebst 4 Kanonen commandiret, um dem Feinde den Rückweg dorthin abzuschneiden, welches auch glücklich ins Werk gerichtet ward. Die Feinde retirirten sich also nach Vacha, wo sie ein grosses Magazin haben sollen.

Bemeldter Hr. General von Spörken drunge hierauf bis nach Vach vor, indem sich die Sächsische und Stainvillische feindliche Völker, jenseit der Werra zu retten bemühet waren, und da ihm aufgetragen war, die in dem Fränkischen Creyse liegende Französische Truppen von ihrer Armee in Hessen abzuschneiden, gegen welche die alliirte Hauptarmee mit Macht anrückte, so suchte er diesem Endzweck möglichst zu erreichen. Indem dieses auf der rechten Flanke der feindlichen Armee vorgieng, so waren des Hrn. Erbprinzen Durchl. mit Dero unterhabenden ansehnlichen Korps den 5ten Februar. in Dero Quartieren überall aufgebrochen, und über Bühren, Fürstenberg, und Stadtbergen, woselbst kurz zuvor das Bataillon de Lane, von der Legion Brittanique

que durch einen Ueberfall stark gelitten hatte, durchs Waldeckische vorgedrungen. Den 13ten griffen dieselbe bereits Fritzlar mit einigen Bataillons auf zween Seiten an, es konnte aber, wegen Mangel des schweren Geschützes, nichts ausgerichtet werden. Bey diesem Angriffe wurden nur wenige Mann verlohren; doch befinden sich der Major von Mandel, und der Adjutant des Erbprinzen, der Hr. Graf von Leiningen, unter den Todten. Bey einem erneuerten Angriffe aber capitulirten die Feinde, und erhielten in Betracht ihrer guten Vertheydigung, einen freyen Abzug, unter der Bedingung, daß die Besatzung, nebst dem Commandanten, dem Hrn. von Narbonne, in einem Jahre nicht wider die Alliirten dienen sollen. Ein gleiches wurde mit den Besatzungen zu Waldeck und zu Wildungen verabredet. Mit der Eroberung der Stadt Marburg aber kostete es mehrere Mühe. Der Hr. Generallieutenant von Breitenbach griff dieselbe mit dem Degen in der Faust an; er büssete aber dabey selbst nebst dem Major von Laßberg, und dem Capitain von Bülow, das Leben ein, und disseitige Truppen mußten sich zurück ziehen, weil das schwere Geschütze, wegen der unbrauchbaren Wege, nicht zeitig genug herbey geschaffet werden konnte. Jedennoch bemeisterte sich hierauf der Hr. Generallieutenant von Oheim, der Stadt, und erbeutete darin 40000 Rationen. Die dortige Französische Besatzung aber zog sich

auf das Schloß. Zu Gemund, Rosenthal und Frißlar, fielen indessen den Alliirten ansehnliche feindliche Magazine in die Hände. In Battenburg bemächtigten sich die Alliirten eines ansehnlichen Magazins von Heu und Hafer, welches sie sofort durch die Unterthanen der dasigen Aemter abführen liessen, und den 17ten liessen des Hrn. Erbprinzen Durchl. bereits Homburg besetzen, worauf dieselbe nach Rotenburg weiter vorrückten. Die alliirte Hauptarmee hatte inzwischen Cassel durch ein Korps von 23000 Mann, unter dem Hrn. Grafen von Bückeburg, berennen lassen, und ihr Hauptquartier zu Schwarzenborn aufgeschlagen. Wir haben bereits die ausführliche Relation dieses ganzen Unternehmens bis auf die jetztgemeldete Stellung im XIIten Bande, Seite 277. angeführet, wohin wir den gütigen Leser zurück verweisen.

Die Französische Armee befand sich in der That in den allergefährlichsten Umständen. Durch die Einnahme von Hersfeld hatte das alliirte Hauptheer die Communication mit den Spörkenschen Korps erhalten, von welchen der General von Luckner bey Bach mit dem Stainvillischen Truppen eine glückliche Action hatte, dabey er dem Gegentheil 6 Kanonen, nebst einer grossen Anzahl Gefangenen, abnahm, und der Preußische General von Syburg näherte sich in größter Eile den Gegenden von Hanau. Da der Feind von der

Thü-

Thüringischen Seite so viel für seinen Rücken zu befürchten hatte, mußte er sich nothwendig eilfertig zurück ziehen, nachdem er in möglichster Geschwindigkeit eine starke Besatzung in Cassel geworffen. Die verlohrne Magazine, welche Französischer Seits zu Hersfeld, Fulda, zu Friedberg, Buzbach, ꝛc. bey dieser Retraite, theils verlassen, theils verbrandt werden mußten, wurden auf einige Millionen Livres geschätzet, und dasjenige zu Frankfurt war noch das einzige wichtige, welches die Feinde disseit des Rheins besassen. Der Verlust, den sie hiebey an ihrem Gepäcke und Artillerie erlitten, war ebenfalls ungemein groß. Den 3ten März kahm das disseitige Hauptquartier nach Schweinsberg, jenseit Marburg. Den 2ten griff der Hr. Erbprinz das Korps des Grafen von Stainville bey Wächtersbach an, und machte, ohne die Getödteten, 100 Dragoner zu Gefangenen. Den 3ten drang der Hr. Graf von Kielmannsegge, von der Nidda bis nach Wichstadt vor, und nahm daselbst 76 Mann gefangen, nachdem er zu Hungen fast eben so viel bekommen hatte, wobey ein drittes alliirtes Korps aus Fulda in das Würzburgische rückte, weshalb die dasige Festungen, Königshofen und Würzburg, von den Reichs- und Französischen Truppen stark besetzet wurden. Der Hr. Erbprinz nahm hierauf Büdingen in Besitz, und machte daselbst 3 Officiers, nebst einigen 30 Gemeinen, zu Gefangenen. Von dem Stift Fulda forderte man 100,000 Ra-

tionen, und den Rest der alten Contribution von 72000 Fl. Nebst dem Schloß zu Marburg ward auch Ziegenhain belagert. Der Heßische General Schlüter, welcher die Belagerung des letztern Orts mit 7 Bataillons und 300 Reutern führte, warf binnen 18 Tagen 1500 Bomben in diesem Ort. Allein ob derselbe gleich kaum 130 Häuser enthielte, und von dem erstaunlichen Feuer gänzlich verwüstet ward, so vertheydigte ihn dennoch die feindliche Besatzung auf eine sehr hartnäkigte Weise. Die alliirte Armee kantonnirte hiebey so gut als möglich, weil das einfallende erstaunliche Regenwetter alle grosse Operationen verhinderte, und bemühete sich, dem Feinde seine Vorräthe zwischen der Lahn und dem Mayn zu verheeren. Indessen hatte der Marschall von Broglio alle Regimenter der feindlichen Armee, sowol Cavallerie als Infanterie, hinter Friedberg zusammen gezogen, und sich mit einem Korps von 15000 Mann, welches er unter dem Grafen von St. Germain aufs eiligste von der am Unterrhein befindlichen Französischen Armee anrücken lassen, verstärket. Es war Alliirter Seits nicht möglich, die angehobene Belagerungen mit der erforderlichen Geschwindigkeit und Gewalt zum Ende zu bringen, weil die unglaublich schlimme Witterung durchaus nicht gestattet hatte, mit dem Transport des schweren Belagerungs-Geschützes zeitig genung einzutreffen, und die alliirte Armee also nichts weiter thun konnte, als

die

die Belagerungen hinter sich zu decken, und zu dem Ende sich der Ohm zu versichern. Das Hauptquartier war in dieser Absicht nach Schweinsberg verleget worden, und des Hrn. Erbprinzen Durchl. hatten, nachdem dieselbe mit einem Korps von ohngefehr 10000 Mann über die Ohm vorgerückt waren, ihre Stellung zu Grünberg genommen, woselbst Sie Dero Fronte durch einen aufgeworffenen Graben bedecken liessen, um gegen alle unvermuthete Angriffe gesichert zu seyn, die man von den Unternehmungen der verstärkten feindlichen Macht gewärtigen mußte. Diese sahe sich in dem engen Winkel hinter der Ohm gegen Frankfurt zusammen gedränget, und da sie mit dem gröSten Theil ihres Heeres gegen das Erbprinzliche Korps bey Aßenheim unvermuthet losbrach, so fand sich dasselbe genöthiget, sich nach einer starken Gegenwehr mit einigem Verlust zurück zu ziehen. Des Herzogs Durchl. vereitelten hierauf die Absicht der Feinde, welche durch eine schnelle Vorrückung auf Dero rechten Flanke der Alliirten Armee, in den Rücken zu kommen gedachten, dadurch, daß Sie die Belagerung des Schlosses zu Marburg und der Festung Ziegenhain aufhoben, (vor welchem letzten Orte man wegen des unaufhörlichen Regenwetters gar keine Laufgraben eröfnen konnte,) und sich bey Cassel in Schlachtordnung setzten. Da aber die feindliche Armee sich in keine Hauptaffaire einlassen wollte, sondern durch

ihren Anmarsch an der Eder bewiese, daß sie vielmehr die Gränzen von Westphalen zu gewinnen, und die disseitigen Truppen von ihren rückwärts liegenden Magazinen abzuschneiden gesonnen wäre, auch das gänzlich entblößte Hessen diesen nicht die geringste Subsistenz gewähren konnte, so sahen Seine Durchl. durch so viel dringende Ursachen sich genöthiget, den feindlichen Absichten zuvorkommen, und die Belagerung von Cassel, welchen Ort dieselbe auch nicht gern durch ein Bombardement völlig verwüsten lassen wolten, nicht weiter fortzusetzen. Man hatte Alliirter Seits den einen Theil seiner Hauptabsicht vollkommen erreicht, da dem Feinde durch diese Expedition alle seine Hauptmagazine im ganzen Hessen zu Grunde gerichtet, und ihm hiedurch alle Mittel benommen waren, einige Operationen gegen die Hannöverische Lande zu unternehmen. Von dem Hergang dieser Begebenheiten traten nachstehende Allirte Berichte an das Licht:

Im Anfange des Märzen kantonnirte unsere Armee zwischen der Schwalm und Ohm, und seit dem dritten dieses Monaths ist sie bis auf einige geringe Veränderungen in dem innersten ihrer Quartiere, in ihrer Stellung geblieben. Das Hauptquartier Sr. Herzogl. Durchl. war zu Schweinsberg. In dieser Stellung deckten wir nicht nur die Belagerung von Cassel, und konnten gar leicht das Vorhaben der Feinde zum Entsatz solchen Platzes verhindern; sondern wir waren auch nahe genug, die gegen Hanau und Friedberg ausgeschickten Corps,

zu

zu Aufhebung und Verheerung aller Magazine und Niederlagen, so die Feinde zwischen der Lähn und dem Mayn haben, benöthigen Falls zu decken. Es ist bey solcher Gelegenheit mancher Scharmützel zum Vortheil unserer Truppen, unter andern einer zu Corbach vorgefallen, wo Se. Durchl. der Erbprinz zwey feindliche Dragonerregimenter angreifen ließ, davon viele getödtet und auf 100 Gefangene gemacht wurden. Als aber das Korps d'Armee unter den Befehlen des Durchl. Erbprinzen die verschiedenen Absichten seiner Unternehmung erreicht hatte; so näherte sich dasselbe wieder bis Laubach dem Gros der Armee, und ward durch das unter dem General Grafen von Kielmannseg detaschirte Korps auch wieder verstärket. Am 11ten verließ Mylord Gramby die Quartiere zwischen der Ohm und Lahn, um sie auf der andern Seite dieses Flusses in der Gegend Lohr zu beziehen, und da er zu Marburg die Regimenter gelassen, welche davon Besitz genommen; so ließ er seine leichte Truppen bis Königsberg, Oberndorf, und Jbernthal vorrücken, des Erbprinzen Durchl. aber cantonnirten des Tages mit ihren Truppen in der Gegend Laubach, wogegen die Feinde ein grosses Korps bis Hungen vordringen liessen, mit dem grösten Theil ihrer Armee aber zu Friedberg kantonnirten. Da aber auch die Französischen Truppen, so an der Sieg ihre Quartiere gehabt, und fast die ganze Armee vom Niederrheine eben diesen Marsch genommen; so fanden Se. Durchl. für gut, auch das Korps des Generals von Hardenberg, so bisher um die Gemeinschaft zwischen Westphalen und Hessen zu unterhalten, an der Lippe gestanden, näher an sich zu ziehen. Es kam solches am 12ten zu Kirchhayn an, und die Armee zog ihre Quartiere näher zusammen. Der anhaltende Regen im vo-

rigen Monathe hat verhindert, daß die Belagerung von Cassel so hitzig nicht, als man wohl gewünscht, befördert werden können. Die Operationen dieser Belagerung haben natürlicher Weise durch die schlimmen Wege, besonders in einem von Grund aus aufgezehrten Lande verhindert und aufgehalten werden müssen. Die Ueberschwemmungen, so Ziegenhayn umgeben, haben nicht erlaubet, Laufgraben vor solcher Festung zu eröfnen. Man hat daher gesucht, die Werke durch Bomben zu ruiniren. Man hat alle Vorsicht gebraucht, die Häuser zu schonen, dennoch hat man nicht verhindern können, daß deren nicht einige in Brand gerathen sind. Da auch der Herr von Zuckermantel sich geweigert, die ihm vorgeschlagene Convention in Ansehung der Vorstadt einzugehen, so sind unsere Truppen wieder allda eingerückt, und haben sich daselbst behauptet, ohngeachtet die Feinde alle Mühe angewandt, sie daraus zu vertreiben, und solches durch Verbrennung der Häuser zu bewürken. Se. Durchl. der Herr Herzog recognoscirten unter einer schwachen Bedeckung in diesen Tagen die vorgerückte Französische Armee an einer Anhöhe, und bemerkten, daß dieselbe am Fusse des Berges angelehnet war; daher Sie sich nicht ohne einige Gefahr zurück begaben, weil die leichten Truppen des Feindes Dero Gefolge bereits anfielen.

Auf geschehene Anrückung der Französischen Armee, hat die unsrige den 17ten und 18ten in Schlachtordnung den Angrif erwartet, welcher aber nicht erfolget ist. Unsere Position war sehr gut. Wir verbreiteten uns von Wettern über Kirchhayn, und Schweinsberg bis nach Homburg. Wir hatten also die Ohm vor uns, deren Brücken man abgeworfen hatte. Da bey diesen Umständen die Belagerung des Schlosses zu Marburg keine Statt gefun-

funden: so hat man auch die Stadt verlassen. Die Belagerung von Cassel wurde desto ernstlicher fortgesetzet, weil sie genugsam gedeckt war. Alle Aussenwerke waren in unsern Händen, und das Feuer der Belagerten wurde immer schwächer. Dissеits spielten beständig 6 Batterien, jedoch bloß auf die Werke. Mit der Beschiessung der Citadelle zu Ziegenhayn ward Halte gemacht, und der meiste Theil der davor gelegenen Truppen zur Armee gezogen worden, doch blieb die Besatzung eingeschlossen.

Nachdem die Feinde hierauf den 21sten in der Nacht, die Bücke über die Ohm zu Stande gebracht hatten, und die eingegangenen Berichte versicherten, daß sie bey Wetter durchzubrechen suchten; ward alles bey uns in Bewegung gesetzt. Wir erblickten auch kurz darauf feindliche Völker welche hin- und her zogen, und an verschiedenen Orten Halte machten. Das Zastrowsche Regiment mußte daher von Cassel bis Kirchhayn marschiren, hiernächst auf der Anhöhe bey Langenstein, eine Stunde von Kirchhayn, Posto fassen, und sich in Schlachtordnung stellen. Es ließ sich alles zu einer Action an, wozu es jedes jedoch nicht kam. Den 22sten blieb das gedachte Regiment, welches sich mit den Granbyschen und Wangenheimischen Korps vereiniget hatte, stehen; das Gepäcke aber ward nach Fritzlar geschickt. Ob es gleich dem Feinde Tags zuvor geglückt hatte, des Herrn Erbprinzen Durchl. bey Grünberg zum Weichen zu bringen, und von dessen Corps verschiedene Gefangene zu machen; und obschon die Nachricht einlief, daß die Feinde welche eine ansehnliche Verstärkung erhalten hatten, gegen die Hauptarmee in vollem Anzuge begriffen wären; so blieb diese doch anfänglich noch immer in ihrer vorigen Stellung. Endlich mußte das Hauptquartier auch eine Bewegung machen, die Feldbäckerey

gieng

gieng gleichfalls zurück, und das Gepäcke folgte. Die Armee setzte sich wieder in der Gegend von Ziegenhayn, und das Hauptquartier ward nach Waterspring verlegt. In den folgenden Tagen wurde der Reservetrain, nebst verschiedenen andern Canonen, über Trentelburg weiter nach Wesel zugeführet, welchen die Armee folgte, weil in den bisher von selbiger besetzten Gegenden, keine Magazine waren. Weil die ausgesandten Kundschafter meldeten, daß die Feinde über Corbach im Marsche begriffen wären, um Cassel entsetzen, und die völlig versammelte Französische Armee durch einen Umweg über die Gegend von Frankenberg nach Cassel zu gelangen suchte, es auch der disseitigen Armee, bey ihrem Stand in in der Gegend Schweinsberg, in Ansehung der weiten Entfernung dieser Gegend von gedachter Heßischen Hauptstadt natürlich nicht wohl möglich war, solches zu verhindern, so verlegten des Herzogs Ferdinand Durchl. am 24sten dieses Monaths Dero Hauptquartier nach Fritzlar, und postirte die Truppen hinter der Edder. Ziegenhayn ist solchergestalt wieder frey gekommen, und der Marschall von Broglio soll noch am bemeldeten Tage daselbst in Person gewesen seyn. Dessen Armee hat sich darauf weiter auf Frankenberg, und eine starke Avantgarde von derselben nach Corbach gezogen. Diese ist aber daselbst von unsern Truppen, unter dem Erbprinzen von Braunschweig, wieder delogiret worden. Das Kielmannseggische Regiment hat sich dabey besonders hervorgethan. Weil der Herzog Ferdinand in der Position bey Fritzlar vermuthet hatte, daß der Feind sich zu einer Generalaction zu engagiren Lust haben mögte, so hatten Se. Durchl. einen Theil der Truppen, die vor Cassel standen, an sich gezogen. Die Belagerungsoperationen wurden deswegen eingestellet, und es blieb nur ein Korps

zurück,

zurück, die Besatzung zu beobachten. Nachdem aber die Feinde auf der Seite Corbach repoußiret worden sind, so ward die Belagerung von Cassel wieder zur Hand genommen, und die Hauptarmee hat sich deswegen in eine Stellung gesetzt, welche bequem war, dieselbe zu decken. Die Bataillons vom Braunschweigischen Imhoffschen Regiment und von dem Regiment von Röder, welche bey der Affaire vom 21sten in die Kriegesgefangenschaft gerathen waren, sind, nach geschehener Auswechselung schon wieder mit Gewehr versehen worden, mithin im Stande, bey der Armee abermals Dienste zu thun. Der Herr General von Rheden aber ist an seinen dabey empfangenen Wunden gestorben. Den 26sten war das Hauptquartier des Prinzen Ferdinands zu Wildungen, und weil ein feindliches Korps auf Fritzlar angerückt; so ist die Bagage theils nach Zierenberg, und theils nach Hofgeismar gegangen, und das Luckner'sche Korps setzte sich bey Fritzlar.

An eben diesen Tage ward ein kleines Korps, unter dem Braunschweigischen Generallieutenant von Zastrow, in der Gegend Ziegenhayn, von einer feindlichen Uebermacht angegriffen, und zum Weichen gebracht. Das Gefechte war an beyden Seiten sehr hitzig. Das Heßische Landbataillon, Blume, hat sich dabey vielen Ruhm erworben, indem es verschiedene feindliche Escadrons zurück gehalten hat. Se. Durchl. der Erbprinz von Braunschweig, haben desfalls dem Commandanten dieses Bataillons ein ansehnliches Don Gratuit gegeben. Der Heßische Generalmajor Schlüter ist bey obgedachter Affaire gefangen worden. Den 27sten, des Morgens, hat der General von Luckner einige Französische Escadrons ruiniret, auch an die 200 Mann zu Pferde zu Gefangenen gemacht. Den 27ten Martii wurde Cassel von unsern Truppen noch heftig beschossen

sen. Wie man vernimmt, so sind unsere Truppen bereits so weit avancirt gewesen, daß sie sich einer der Bastions der Casselschen Wälle mit stürmender Hand bemächtiget gehabt, wobey alle darin gelegene Franzosen, bis auf 4 Mann, über die Klinge springen müssen. Da aber der Vortheil, welchen der Feind den 21sten des abgewichenen Monats gehabt, denselben angereitzet hat, mit aller Macht anzurücken, und der Herzog Ferdinand daher seine Armee ebenfalls zusammen ziehen müssen; so hat die Casselsche Belagerung nicht fortgesetzet werden können. Den 28sten bekam das Belagerungskorps von des Herzogs Durchl. den Befehl, sich hinweg zu ziehen, welches denn auch noch denselben Tag in aller Ordnung geschahe. Die schwere Artillerie ward ohne einigen in dergleichen Fällen sonst wohl gewöhnlichen Verlust abgeführet, und alsdenn marschirten die Truppen bis Romershausen, wo sie den 29sten blieben, da indessen der Herzog Ferdinand mit der Hauptarmee auf Mertenshagen anrückte, wo den 30sten das Hauptquartier genommen ward. Man will, daß, wenn die Casselsche Belagerung noch zwey bis drey Tage wäre fortgesetzet worden, die Französische Besatzung sich aus Mangel an Provisionen hätte ergeben müssen. Allein, da es unserer Armee selbst an Subsistenzmitteln fehlte, so mußte sie sich zurück ziehen, und die Belagerung von Cassel konnte sogleich nicht mehr gedecket werden. Da nun der Herzog Ferdinand den Truppen nach der gehabten Expedition, wobey die feindlichen Magazine in Hessen völlig sind aufgerieben worden, gern einige Ruhe gönnen wollen; so hat er dieselben den Rückmarsch nach dem Paderbornischen, und nach der Weser, nehmen lassen, um sich daselbst in guten Cantonnirungsquartieren wieder zu erholen. Se. Durchl. sind den 31sten zu Warburg, und den 1 April zu Neuhaus angekommen.

Keine

Keine Expedition ist wohl jemals beschwerlicher gewesen, wenn man eine Rücksicht auf die ausserordentliche und anhaltende Witterung und Ueberströhnung nimmt, als beyderseitige Truppen gehabt haben. Sie haben indessen den Elementen Trotz geboten, und suchen nunmehr auf einige Zeit die Ruhe. Das Hauptquartier des Herzogs Ferdinand bleibt zu Neuhaus, und der General Spörke behauptet sich zu Warburg. Nach dieser Stellung ist die Weser, wie im vorigen Sommer, gedecket, und alle Zufuhre gesichert. Der Durchl. Erbprinz von Braunschweig hat seine Stellung dergestalt genommen, daß er nicht nur die Diemel, und die Weser, decket, sondern auch dem ansehnlichen Korps in Westphalen zu Hülfe kommen kann, wenn der Prinz von Soubise, mit der ihm anvertrauten Macht, anrücken sollte. Der General Luckner soll das Göttingische decken, und daselbst die Sicherheit beobachten.

Diejenigen Umstände, die bey der Belagerung von Cassel merkwürdig gewesen, sind, so viel man aus den, aus dem Hauptquartier des Hrn. Grafen von Bückeburg vor Cassel, und von andern sichern Orten erlassenen Berichten, davon in Ordnung bringen können, folgende:

Vor Cassel sind die Lauffgräben den 1sten März unter dem Hauptcommando des die Belagerung führenden Herrn Grafen von der Lippe-Bückeburg eröffnet worden. Die Stadt wurde gehörig aufgefordert; als aber der Hr. Graf von Broglio bey der Aufforderung unter andern sich erklärte: "Daß „er, bey dem ersten Angriffe der Alliirten, die präch„tige Französische Neustadt in den Brand stecken „würde;" ließ ihm der Hr. Graf von Bückeburg zurück wissen: „Die Stadt stünde in seiner Gewalt;

„die

„die Franzosen hätten aber alsdann auch keine „andere Capitulation, als auf Discretion, zu erwar„ten.“ Den 3ten flog ein kleines Pulvermagazin in die Luft, welches viel Schaden verursachte. Den 7ten, des Morgens, hatte der Feind vor dem Annaberger- und Müllerthore 10 Bataillons und 600 Mann in den Gründen zwischen Cassel und den Trenscheen formiret. Eine Stunde vor Anbruche des Tages griff er den disseitigen rechten Flügel damit auf das lebhafteste an, und nöthigte durch seine Ueberlegenheit einige von unsern Bataillons, den Laufgraben zu verlassen, bis Se. Excellenz, der Hr. Graf von der Lippe-Bückeburg, 1 Bataillon Hannöverischer Grenadiers von Wangenheim, und das Heßische Leibregiment, auf den Höhen hinter dem Laufgraben formirten, und gegen den Feind anführeten, da denn diese Truppen die Trenschee wieder besetzten. Da zu gleicher Zeit einige Regimenter von dem Korps des Hrn. Generallieutenants von Gilse anrückten; so ward der Feind völlig zum Weichen genöthiget. Doch ist es ihm durch seine Geschwindigkeit geglücket, 4 leichte Mörser von unserer Batterie mit zu nehmen, auch eine brennende Lunte an die Munition zu legen, wodurch einiges Pulver in die Luft flog. Der Schaden, welchen er der Trenschee zugefüget hat, ist sogleich wieder ersetzt worden. Man schätzet den Verlust an Mannschaft auf beyden Seiten gleich, und es ist nicht zu läugnen, daß er nicht ansehnlich gewesen sey. Weil das schwere Geschütz wegen der tiefen Wege nicht zeitig herbeygeschaffet werden konnte, so fieng man nur erst den 10ten an, von 3 Batterien auf die Stadt zu schiessen. Des Nachts vom 16ten auf den 17ten, that der Feind gegen unsere Batterie an der Fulda einen grossen Ausfall, er wurde aber, nach erlittenem ziemlichen Verluste, mit Hinterlassung

vieler

vieler Todten und Bleßirten, auch Trommeln, Gewehr und verschiedenen zur Vernagelung und Ruinirung der Batterien mitgebrachten Geräthschaften, zurückgeschlagen, ohne das allergeringste an den Trencheen oder Batterien ruiniren zu können. In der Nacht vom 22sten auf den 23sten, ist abermals ein grosser Ausfall, den der Feind mit 7 Bataillons und der mehresten Cavallerie der Besatzung gethan, mit einem starken Verluste an feindlicher Seite, von den Truppen in der Trenchee und der Redoute zurück geschlagen worden; wir haben nur 41 Mann dabey eingebüsset. Der Feind hat viele Officiers und Gemeine todt hinterlassen, und wegen des starken Feuers aus der Paralelle und den Redouten, nicht eine Schaufel voll Erde einwerffen können.

Den 23ten hat der Hauptmann von Wangenheim die kleine Redoute an der Mohnbach, mit seinen Grenadiers durch Sturm, ohnerachtet der Kanonade von den Bastions und Aussenwerken und des Mousquetenfeuers der Redoute selbst, und eines zum Soutien desselben in der Nähe befindlichen Commandos von 150 Mann, erobert, die darin befindliche Besatzung mehrentheils niedergemacht, und die Redoute größtentheils geschleifet. Weil man diesen Posten nicht zu behaupten gesonnen war, hat der Feind, nachdem die Grenadiers die Redoute, laut gegebener Ordre, bey dem stark anrückenden Succurse wieder verlassen gehabt, selbige beym Anbruch der Nacht wieder occupiret. Da sie aber in sehr delabrirte Umstände gesetzt worden, werden die Feinde viel daran zu repariren haben, oder solche von selbsten verlassen müssen. Unser Verlust war dabey weit geringer, als der feindliche.

Den 27ten Mart. beschossen die Alliirten die Werker von Cassel noch stark; allein, an demselben Tage lief von des Herzogen Ferdinands Durchl. der Befehl ein, die Belagerung aufzuheben, welches denn auch

gestern bewerkstelliget wurde. Man führte die sämtliche Artillerie dieselbe Nacht und den darauf folgenden Tag von den Batterien ab. Einige 24-pfündige Kanonen waren, wegen des in solcher Nacht eingefallenen starken Regens, zwar versunken; sie wurden aber doch den 28sten, des Morgens, unter einem beständigen feindlichen Mousqueterie- und Kanonenfeuer, mit Hebezeug herausgewunden, auf Sattelwagen gelegt, und sodann abgefahren. Nachdem hiernächst alles, bis auf die geringste Kleinigkeiten, weggebracht war, marschirten die Bataillons mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele, des Mittags um halb 1 Uhr, aus der Parallele, mit der vollkommensten Ordnung und Schritt vor Schritt, im Angesichte der Besatzung, welche aus der Stadt beständig auf uns kanonirte, und, in Hoffnung, bey dieser Retirade etwas mit Vortheil unternehmen zu können, sämtlich ausgerückt war. Allein, die Versuche, welche gedachte Besatzung zu Wolfsanger und auf der Anhöhe, welche der rechte Flügel paßirte, machte, sind mit ziemlichem Verluste, an Seiten des Feindes, vernichtet worden. Uebrigens muß man noch von der letzten Belagerung anmerken, daß, während derselben die Theurung nicht so groß gewesen, als man es anfangs besorgt gehabt, und wesfalls die Franzosen im voraus schon vieles Pferdefleisch hatten einsalzen lassen. Desto beträchtlicher aber ist der Schade, den die Stadt und die prächtigen Gärten derselben, vor dem Müller- und Annabergerthoren erlitten haben, in welchen letztern kein Gebäude stehen geblieben, sondern alles dem Erdboden durch die Feinde gleich gemacht worden. Man kann diesen Schaden sicher auf 2 Millionen Rthlr. rechnen. Da dieser Schaden aber nicht durch die Alliirten verursachet worden, so vernahm man mit Verwunderung, daß in den Tagebüchern der Französischen Armee zu verschiedenenmalen gesaget wor-

worden: die Belagerer hätten ihr Feuer gerade auf die Gebäude der Stadt Cassel gerichtet. Die Befehle des Hrn. Grafen von der Bückeburg erforderten ausdrücklich, nicht einen einzigen Schuß, oder eine Bombe, anders, als nach den Festungswerken und Batterien dieser Stadt, abzuschicken. Die Mäßigungen, welche dieser Graf bey einer ähnlichen Gelegenheit für die Stadt Münster gehabt hat, sind bekannt genug. Er hatte noch weit stärkere Ursache, Cassel zu schonen, und es sind auch blos aus Versehen einige Kugeln und Bomben in diese Stadt gefallen. Man will sich nicht damit abgeben, die Berichte von dem, den 7ten März geschehenen Ausfalle, und von andern, diese Belagerung betreffenden Umständen, ins Licht zu setzen, welche mit weniger Genauigkeit in diesen Tagebüchern berichtet sind; indessen muß man melden, daß seit dem 7ten März der Besatzung kein Ausfall weiter, als in so fern geglücket sey, einige Arbeiter, nebst ihrer Bedeckung, aus denen noch nicht vollendeten Laufgräben zu vertreiben. Sie haben die Belagerer nicht aus ihren Parallelen zur Flucht gebracht; vielmehr hat das Feuer der Letztern allezeit die Belagerten genöthiget, den Weg so geschwinde wieder nach der Stadt zurück zu nehmen, daß sie nicht Zeit gehabt, auch selbst den geringsten Arbeitern der Erstern hinderlich zu fallen.

Während dieser Expedition der Alliirten Armee in Hessen ließ die feindliche Besatzung zu Göttingen, welche wirklich 5000 Mann stark war, es sich sehr angelegen seyn, die umliegende Gegenden durch beständige Streifereyen zu beunruhigen. Den 21sten Februar forderte sie durch ein abgeschicktes Detaschement von der Stadt Nordheim 100000 Livr. Contribution, und 40000 Livres Tractamentsgelder, wofür

daſſelbe Geiſſeln mit ſich wegführte. Kurz darauf überfielen 4000 Mann derſelben unter dem Schein der Fackeln, die kleine Alliirte Beſatzung in Duderſtadt, und machten ſie zu Kriegesgefangenen. Weil ſie hierauf fortfuhren, gegen Eimbeck zu ſtreifen, und Nordheim mit 2000 Mann beſetzten, woſelbſt ſie Contributionen beytrieben, ſo wurde ein Theil der Landmiliz gegen Eimbeck abgeſendet, und der bey Hardegſen mit 2 Bataillons ſtehende Oberſte von Rotenburg mit mehrern Truppen verſtärket. Die Feinde verlieſſen hierauf zwar Eimbeck; ſie nahmen aber Geiſſel für die gemachte Anforderungen mit ſich, welche in folgenden beſtanden, 50000 Rthl. baar Geld, 400 Rthlr. für die Geiſſeln, 100 wollene Decken, 100 Strohbetten, 100 Strohſäcke, 400 Hembder, 400 Bettlaacken, 100 Eßſchaalen und eben ſo viele Trinkgeſchirre von Bley. In Herzberg ruinirten ſie einen kleinen Vorrath von Gewehr, und ein kleines Magazin zu Gandersheim. Da aber nicht nur der Herr Generallieutenant von Eſtorff mit 600 Infanteriſten und einigen Kanonen zu Eimbeck anlangte, ſondern auch der Preußiſche Oberſte von Collignon mit einigen tauſend Mann und gehöriger Artillerie von Halberſtadt nach dieſen Gegenden anrückte, ſo wurde die feindliche Beſatzung hiedurch beſſer im Zaum gehalten. Den 18ten März wollten die Preußiſchen und Alliirten Truppen die Feinde in Nordheim aufheben, ſie retirirten ſich aber bey Zeiten mit einigem

Ver-

Verlust. Den 26sten März suchten sie den Obersten von Colignon bey Nordheim zu überfallen. Sie griffen denselben mit einer weit überlegenen Macht von 4000 Mann, in den Rücken an, nachdem sie einen Umweg von 19. Stunden gemacht hatten, wogegen sich der Oberste von Collignon, mit ohngefehr 500 Mann von des Morgens um 5 Uhr an, bis des Nachmittags um 3 Uhr, in beständigem Feuer hielte, bis er sich endlich wegen überlegener Macht des Feindes über die Brücke bey Höckelheim, jedoch in bester Ordnung, zurück zoge. Es hatte sich keiner von beyden Theilen das geringste zu rühmen. Tages darauf wurde ohnerachtet der Stärke des Feindes wieder recognosciret, und Nordheim sowohl von disseitigen Truppen als auch von dem Feinde freywillig verlassen. Eine Göttingische Nachricht führet unter andern folgende Umstände an:

Den 18ten März, Nachmittags, kam das ganze Detascheuent wieder hieher von Nordheim zurück. Man sagte, es sey von den Preussen, unter dem Oberstlieutenant Collignon, vertrieben worden. Seit der Zeit haben die Franzosen nicht mehr ordentlich Posto da gefasset, sondern nur einigemal Streifereyen in die Gegenden hinaus gethan, wo es etwas von Truppen aufzuheben gab.

Während der Zeit, daß uns das Gerüchte den schnellen Fortgang der Alliirten Waffen in Hessen verkündigte, führte unsere Besatzung in hiesigen Gegenden den kleinen Krieg ihrer Seits mit eben so gutem Glücke, und brachte beständig Haufen überraschter Gefangenen ein, welche sich am Ende auf

800 Mann beliefen. Es war meist Braunschweiger Landmiliz mit Jäger und Husaren untermengt. Die Reuterey wußte die Umwege schon eben so gut, als die Landeseinwohner, doch konnte man aus der Menge Verwundeter, die sie mitbrachten, absehen, daß ihnen diese Streiche auch etwas gekostet habe. Die Ehre von allen diesen Unternehmungen gehöret der Wachsamkeit und Geschicklichkeit des Hrn. Vicomte de Belsünce.

Von Nordheim, Eimbeck und Herzberg befinden sich viele Geisseln hier. Die Eimbecker wurden 3 Tage lang sehr hart gehalten, als die Unsrigen wieder allda einrückten, und der Stadt nicht erlauben wollten, die auferlegte Kriegssteuer von 50000 Rthlr. abzutragen.

Als sich die Franzosen in Nordheim aufhielten, hatte der französische Oberste, Comte de Grave, das Unglück, in der Nähe des Braunschweiger Gebietes, von einigen Braunschweigischen Jägern aufgehoben zu werden. Durch ein Versehen ward er nach Wolfenbüttel gebracht. Man meldete die Sache an des regierenden Herzogs Durchlaucht, welche Befehl ertheilten, den Obersten sogleich auf freyen Fuß zu stellen, und sicher nach Göttingen zu liefern, mit der Erklärung: "Daß, da Se. Durchl. "mit der Krone Frankreich keinen Krieg führten, "Dieselbe auch keine Französische Kriegsgefangene "machen könten."

Die Zahl der Studirenden auf unserer hohen Schule vermindert sich, wie leicht zu erachten, täglich. Dem ungeachtet werden die Sommervorlesungen, wie gewöhnlich, ihren Fortgang haben. Nur ist der Anfang derselben diesmal bis auf den May verschoben worden. Die Theurung nimmt einigermassen ab, und der Mangel an unentbehrlichen Bedürfnissen hat (blos die Schuhe ausgenommen) völlig nachgelassen. Indessen macht sich unser

ser Hr. Commandant durch die höchstnöthige Verbesserung der Policey, um unsere Stadt verdient. Ein Schuster, der für gutes Geld schlechte Schuhe gemacht, bekam dieser Tagen auf offenen Markte eine gute Anzahl Prügel, und die ganze Schustergilde mußte bey diesem Actu gegenwärtig seyn.

Die alliirte Armee war indessen auf eine Zeitlang in die Cantonnirungsquartiere verleget worden, wovon man in Ansehung des Hauptkorps folgendes Verzeichniß sahe:

Das Regiment von Dreves cantonniret zu Eberschütze und Mückenhagen; Schulenburg zu Sielen; Plesse zu Trendelnburg; la Chevallerie zu Deissel; Wreden zu Helmershausen; Orten zu Herstelle; Zastrow zu Carlshaven; Scheither zu Biehnde; Bischhausen und Malsburg zu Grossenеder und Eisen; Rieben, Walthausen, Wangenheim und Jüngermann, zu Lauenförde und Wirgensen; Post zu Biehnde; Ahlefeld zu Harbrügge; Bock zu Langenthal; Schaumburg zu Deissel; Wutgenau zu Sielem; Mannsbach zu Eberschütz; Gilse zu Bodendyk; das Leibregiment zu Kleineder; Wurm zu Trendelnburg; Stammer und Redecker zu Helmershausen; Mecklenburg, Quernheim, Einsidel, und die Carabiniers zu Jacobsberg und Dalhausen; Stockhausen zu Haude; die Braunschweigischen Jäger und Husaren zu Gottsbühren und Sappenburg. Um und in der Gegend Hameln cantonniren 23 Escadrons Engelländer, und zu Polle liegen der General von Hodenberg, und der Oberste von Walthausen, so, daß deren Regimenter in dasiger Gegend cantonniren. Des Erbprinzen von Braunschweig Durchl. stehen mit 23 Escadrons, und 16 Bataillons, jenseits Lippstadt, allwo der Hannöverische General von Spörken mit 7 Regimentern aus Paderborn zu Hamm angekommen war, dessen Vorposten sich bis nach Düsseldorf erstreckten.

Die Münsterischen Lande erhielten um diese Zeit durch die Bemühung des Königl. Preußischen Hrn. Geheimen Raths von Ammon einige Erleichterung in der verlangten Zahlungsart der an die Alliirten noch rückständigen Contributionen. Die geheime Stiftsregierung ließ deshalb nachstehende von bemeldten Hrn. von Ammon erhaltene Intimation sofort durch den Druck bekannt machen:

Es haben Se. Hochfürstl. Durchl. der commandirende General en Chef, auf meine geringe Vorstellung, so viel das eine Drittheil der diesjährigen Prästationen, als welche in baarem Gelde zur Contributionscasse erlegt werden sollen, anbetrift, darunter nachgegeben:

Daß dem platten Lande erlaubt seyn soll, die Zahlung in currentem Silbergeld zur Cassa zu verfügen, wohingegen es aber dabey schlechterdings sein Bewenden haben soll: Daß der geistliche Stand, der adeliche Stand, und die grossen Städte, die Zahlung in Gold verfügen, und auf solche Art nicht nur den ersten, sondern auch den zweyten und dritten Termin ohnfehlbar erlegen sollen.

Nach solcher höchsten Verordnung soll der Rest des ersten Termins benebst dem völligen zweyten Termin innerhalb 8 Tagen a dato dieses, und der letzt: vor dem 15ten dieses Monats durchaus bezahlet seyn; wobey Se. Hochfürstl. Durchl. die ansehnlichsten Rückstände aus vorigem Jahre, vornehmlich gegen die, welche darauf noch gar nichts, oder doch nur ein rechtes Bagatell bezahlet, sich besonders zuvorbehalten, und nimmermehr zugeben wollen, daß dergleichen Conduite und Tergiversationes fernerhin mit unterlauffen sollen.

Eine hochlöbl. Regierung wird für die schleunigste Publication dieser Erklärung in dem ganzen Lande Sorge tragen, und dafür in ihren Personen responsable seyn, damit niemand sich mit der Unwissenheit entschuldigen könne. Geschiehet die Zahlung nicht in den jetzt vermeldeten Terminen, so werden nicht nur ohne fernere Erin-

Erinnerung und Anmahnungen die militarische Executiones, welche bereits in dem ganzen Lande beordert sind, ohnfehlbar ausrücken, und die desfallsige Kosten von zwey zu zwey Tagen verdoppelt werden, sondern es soll auch alles zu den äusserſten Extremitäten kommen, wobey sowol das platte Land als die Städte, von Plünderungen, und insbesondere der adeliche Stand, von Personalarresten und Wegführung als Geiſſeln, wobey mit den Vornehmſten desſelben der Anfang gemacht werden soll, nicht frengesprochen werden können.

Ich verrichte durch diese Erklärung den mir zugekommenen buchstäblichen Befehl höchſtgedachter Sr. Durchl., und wiederhole schließlich mein Ersuchen, für die Publication dieses, in dem gesammten Lande die allerschleunigſte Sorge zu tragen, damit kein Contribuent sich mit der Unwiſſenheit entschuldigen könne, noch über ihn, ohne daß er davon aviſirt gewesen, Schaden und Unglück kommen möge. Signatum Münſter, den 29 April, 1761.

J. H. Ammon.“

Bey dieſer Ruhe im Felde wurden alle mögliche Anſtalten vorgekehret, die Armee durch Ergänzungen aller Korps, zu der bevorſtehenden Campagne im beſten Stand zu ſetzen. Die Franzoſen waren zwar eifrigſt beſchäftiget, Göttingen aus allen Kräften zu beveſtigen: dargegen aber ward diſſeits der Feſtungsbau zu Hameln unter den geſchickteſten Ingenieurs unaufhörlich fortgeſetzet, die ſtärkſten Magazine errichtet; zu Hildesheim aber die Feſtungswerker völlig geſchleift, und die Stadtgraben zugeworffen, weil man die Weſer äuſſerſt vertheidigen, dem Feinde aber in der Nähe von Göttingen keinen Platz mit haltbaren Werken, um ſich in demſelben veſt ſetzen zu können, laſſen wollte. Die Göttingiſche Beſatzung fuhr unterdeſſen fort, ſich ſehr unruhig zu bezeigen, weil ſie vor kurzen eine Verſtärkung von 2000 Mann, nebſt 8 Kanonen erhalten hatte. Es wurden deshalb noch einige

Regimenter nach Eimbeck abgesendet, und der Herr General von Luckner fieng die Operationen daselbst wieder an, wobey es an verschienen blutigen Scharmützeln nicht fehlte. Die Englische neue Truppentransporte trafen ebenfalls häufig auf der Weser ein, wovon zu Ende des Aprils 4000 Mann, und den 2ten May 2500 Cavalleristen über Bremen zu der Hauptarmee abgiengen, in bemeldter Stadt aber 1000 Mann zur Bedeckung ihres daselbst angelegten Lazareths zurückgelassen wurden. Den 29ten April ließ der die sämtlichen Heßischen Truppen en Chef commandirende Herr Generallieutenant von Wutgenau, einen von des Herrn Landgrafen Hochfürstl. Durchl. denen Deserteurs der sämtlichen Hessischen Regimenter gnädigst zugestandenen Generalpardon bey denselben bekannt machen. In demselben wurde angezeiget, daß die Frist zur Wiederkehr bis auf den 15ten Junius, dabey aber auch die Confiscation des gänzlichen Vermögens für die Aussenbleibende festgesetzet sey. Gegen die Mitte des Maymonats erhielt man Nachricht, daß sich die feindlichen Quartiere zu bewegen anfiengen, und da man diesseits überzeuget war, daß es auf ein abermaliges Eindringen in die Hannöverische Lande angesehen sey, man auch erfahren, daß die Soubisische Armee den 15ten May über den Rhein gehen, und die Belagerung von Münster zu unternehmen trachten werde, so ward auch bey der disseitigen Armee alles zum Aufbruch fertig gehalten. Inzwischen begaben sich viele Truppen von der Hauptarmee nach Westphalen, wohin auch Engl. Artillerie und 10 Infanterieregimenter von denen im Detmoldischen und längs der Weser kantonnirenden Truppen dieser Nation abgehen musten. Alle diese Truppen musten das Korps des Herrn Erbprinverstärken, welches sich zwischen Hamm und Dülmen zusammen zoge, um die Soubisische Armee, wovon ein Theil bereits den 15ten May in dreyen Lägern,

gern, bey Düsseldorf, Wesel und Rees zu campiren angefangen hatte, zu beobachten. Des Herrn Erbprinzen Durchl. verlegten deswegen Dero Hauptquartier von Münster nach Notteln, woselbst zween von Dero jüngern Durchl. Herren Brüdern ebenfalls eintrafen, um dem diesjährigen Feldzuge beyzuwohnen. Die Stadt Münster war seither durch unaufhörliches Arbeiten in einen sehr festen Platz verwandelt, und mit 4000 Mann besetzet worden, alle Einwohner derselben aber hatten sich auf vier Monathe mit Lebensmitteln versorgen müssen. Man fürchtete also daselbst keine Belagerung. Indessen wurden die Soubisischen Truppen durch die Ueberströmung des Rheins gezwungen, sich wieder über den Fluß zurück zu begeben, worauf man allhier von beyden Theilen wieder kantonnirte. Auf der andern Seite waren des Herrn Herzogs Ferdinand Durchl. auf die Bewegungen des Marschalls von Broglio sehr aufmerksam. Sie sahen, daß die Feinde Anstalt zu Errichtung eines Lagers bey Göttingen vorkehreten, deshalb trafen dieselbe zur Sicherheit der Hannöverschen Lande die nöthige Gegenverfassungen. Unter andern ward zu Hannover ein neues Depot zu Pferde und zu Fuß, zu jedesmaliger schleunigster Ersetzung des Abgangs bey den Regimentern, mit größtem Fortgange errichtet. Doch, da man die feindliche Absicht darin setzen muste, daß der Marschall von Broglio mit seinem Heere auf der Westphälischen Seite der Weser einzudringen, und dort die Soubisische Armee entweder bey ihren vorzunehmenden Belagerungen unterstützen, oder mit derselben vereinigter Weise die Alliirte Hauptarmee anzugreiffen, sodann bey ihrer Uebermacht vermittelst einer Hauptschlacht ganz Westphalen, und den Eintritt in das Hannöverische über die Weser zu gewinnen trachten würde, so giengen die diß-

seitige

seitige Maasreguln dahin, das Andringen der Broglioschen Armee an der Weser, und die wahrscheinliche bevorstehende Vereinigung beyder feindlichen Heere zu verhindern. Se. Durchl. liessen demnach mit dem Anfang des Junius in gröster Geschwindigkeit ein Lager bey Warburg unter dem Hern General von Spörken zusammen rücken, nämlich von der Cavallerie: Hardenberg, Behr, Walthausen, Einsiedel, Erbprinz und Prinz Friedrich von Hessen. Von der Infanterie: Zastrow, Hardenberg, Laffert, Rheden, Post, Dreves, Behr, Scheither, Wrede, Otto, Ahlfeld, Bischhausen und Malsburg. Ausser dem Hrn. von Spörken befinden sich die Herren Generals von Hardenberg, Zastrow, Hodenberg Dithfurth, Scheither, Malsburg und Wolf, bey diesem Corps d'Armee, welches nebst den dabey befindlichen Freytagischen Jagern und Braunschweigischen Husaren auf einige 20000 Mann geschätzet wurde. Zu gleicher Zeit bezog auch die unter den Befehlen des Herrn Erbprinzens im Münsterischen stehende Armee ein Lager bey Schapdetten, ein Korps Heßischer Truppen von derselben campirte zu Appelhülsen, ihre leichten Truppen aber stunden zu Cnesfeld, Dülmen und Gesecke. Um dem Feinde bey seinem bevorstehenden Anmarsch mit einer so zahlreichen Armee allen Unterhalt zu benehmen, wurden alle gegen den Rhein zu stehende Feldfrüchte theils abgemähet, theils ruiniret, wie denn auch den 1sten Junius das Schloß zu Bentheim gesprenget wurde, damit die Feinde bey ihrer Vorrückung sich daselbst nicht fest setzen könnten. Bemeldte Soubisische Armee, bey welcher sich das Königl. Französische Haus befande, war mit einem dermassen grossen Trosse überladen, daß bey den Königl. Leibgarden nur die Compagnie von Villeroy allein, die doch nur 139 Reuter stark ware, 1200 Pferde

bey

bey sich führete. Eben dieser Befehl die gesammte Feldfrüchte bey den ersten Bewegungen der feindlichen Broglioschen Truppen abzumähen, war auch denen Beamten auf den Hannöverischen Gränzen, und in Göttingen gegeben worden, woselbst der Herr General von Luckner, den Partheygänger der Göttingischen Besatzung, Herrn von Belsünce, den 28ten May beynahe zu Nordheim aufgehoben hätte, indem dieser bloß durch die Geschwindigkeit seines Pferdes entronne, jedoch aber ausser den vielen getödteten, seinen Obristlieutenant de l'Art nebst 50 Husaren und einigen Volontairs als Gefangene zurück lassen muste, von welchem der Herr von Luckner dem Bedienten des Herrn von Belsünce sofort den Oberrock seines Herrn, das Pferd und eine Uhr wieder geben, und denselben nach Göttingen zurück bringen liesse. Den 17ten Junius nahmen die Lucknerischen Husaren denen Feinden nahe vor dieser Stadt 200 fette Ochsen, 118 Pferde und eine grosse Anzahl Hammel von der Weide weg, und der Herr von Belsünce ward, da er dieselbe dem Herrn von Luckner wieder abnehmen wollte, mit Verlust eines Rittmeisters und 21 Gemeinen zurückgeschlagen. Von dem Eichsfelde wurde zugleich für die Alliirten eine abermalige Contribution von 100000 Rthlr. gefordert. Die beyden Chefs der feindlichen Armeen hatten verabredet den Anfang ihrer Operationen zu gleicher Zeit vorzunehmen. Der Prinz von Soubise rückte den 16ten Junius ins Feld, und der Marschall von Broglio machte zu eben der Zeit mit seinem Heere allerhand undeutliche Wendungen, indem er nicht nur bey dem Anrücken sich fast mit allen seinen Truppen auf der Seite von Thüringen hielte, sondern auch das Prinz Xaverische Korps über das Fuldaische gerade durch das Thüringische nach Mühlhausen gehen liesse. Der Hr. Gene-

General von Luckner mußte demnach mit seinen Truppen von Eimbeck aufbrechen, um die Feinde auf der Seite des Halberstädtischen zu beobachten. Der Marsch der Soubisischen Armee war minder zweydeutig. Er schiene anfänglich auf Dortmund gerichtet zu seyn, gieng aber überhaupt nach der Lippe, um die alliirten Armeen von einander abzuschneiden. Des Herrn Erbprinzen Durchl. hielten also für rathsam, sich aus der Gegend von Münster etwas zurück und nach Hamm zu ziehen, woselbst Sie den 20ten Junius eintrafen; da indessen die Soubisische Armee ihr Hauptquartier zu Lühne nahm. Bey diesem Vormarsch der letztern sendeten der Hr. Erbprinz den Major Scheither, einen Sohn des Hannöverischen Generals dieses Namens, mit seinen leichten Truppen nach die Gegend von Wesel ab, um den Rücken des Feindes zu beunruhigen. Dieser Officier unternahm bey dieser Gelegenheit einen sehr kühnen Streiff jenseit des Rheins, bey welchen er die feindliche dasige Magazine fast insgesammt ruinirte, worin sich nach seinem Berichte über anderthalb Millionen Rationen befunden haben sollen.

(Die Fortsetzung folgt nächstens.)

Beyträge

zur neuern

Staats-

und

Krieges-Geschichte.

Einhundert und fünf- sechs- sieben- und acht und dreyßigstes Stück.

Danzig,
bey Johann Christian Schuster, 1762.

Inhalt.

Fortsetzung der Nachrichten von der den Französischen Hülfstruppen in Deutschland entgegen gesetzten alliirten Armee. Seite

Alliirte Hauptrelation von dem Treffen bey Villinghausen. — — 254

Patent des Herz. Ferdinand Durchl. bey der AlliirtenArmee zuAbstellung alles Marodirens, und unbefugter Erpressung des Fuhrwerks 268

Von der Königl. Preußischen Armee.

Von der Königl. Preußischen Hauptarmee in Schlesien. — — 283

Preußischer Bericht von den durch den General von Platen in Pohlen ruinirten Rußischen Transport und Magazinen. — 292

Antwortschreiben des Königs an den General von Zastrow. — — — 299

Nachrichten von der Conspiration des Baron von Warkotsch wieder Se. Preußische Majestät, nebst der Breslauischen Oberamtsregierung-Edictalcitation desselben. — 302

Von der Preußischen Armee in Sachsen. 307

Hällischer Bericht von der abermaligen feindlichen Besitznehmung, und schweren Brandsteuer dieser Stadt. — — — 315

Von

Von dem Preußischen Korps d'Armee in Pommern gegen die Russen. — 322

Preußisches Tagebuch von der 1761 Rußischer Seits unternommenen Belagerung von Collberg — — — — 324

Von den Königl. Preußischen Truppen in Pommern wieder die Schweden. 360

Preußisches Zurückberufungs-Asertissement in Mecklenburg, für die daselbst entwichene Einwohner. — — — 361

Von der Kayserl. Königl. Armee.

Von der Kayserl. Königl. Hauptarmee in Schlesien. — — — 381

Tagebuch derselben. — — 382

Schreiben der Kayserin-Königin Majestät an den General von Laudohn, wegen der Eroberung von Schweidnitz, vom 10 October 1761. 406

Fortsetzung der nachzutragenden Staatsschriften.

Französisches Lehrgebäude, und Verhalten, 1757. — — — — 418

Schreiben des Grafen von Flemming, an den Königl. Pohlnischen und Churfürstlichen Sächsischen Comitialgesandten von Ponikau. Wien, im März, 1757. — — 456

Fortsetzung der Nachrichten von der den Französischen Hülfstruppen in Deutschland entgegen gesetzten Alliirten Armee.

Bey dem Abschluß des vorigen Stückes unserer Nachrichten, hatten wir einiger Maasregeln erwähnet, welche des Erbprinzen von Braunschweig Durchl. zur Verhinderung des Vormarsches der Soubisischen Armee, und ihrer mit dem Marschall von Broglio verabredeten Vereinigung, genommen hatten. Wir werden uns also bey gegenwärtiger Fortsetzung unserer Geschichte noch in eben diesem Gesichtspuncte befinden.

Da der von dem Major Scheither dem Feinde an seinen hinter den Rhein belegenen Magazin-Vorräthen zugefügte Schaden desselben Andringen nicht zu verhindern, und vielmehr das Hauptabsehen des Soubisischen Marsches auf die Belagerung von Lippstadt gerichtet zu seyn schiene, so brachen des Herzogs Ferdinand Durchl. den

21sten Junius plötzlich aus Dero bisherigen Hauptquartier zu Neuhaus auf, und rückten mit 25000 Mann gegen das Sauerland nach Gesecke, wohin dieselbe auch die meisten Truppen Dero Armee, welche einige Tage zuvor im Paderbornischen zusammengerückt waren, den Marsch hatten nehmen lassen, und deckten also durch diese Bewegung Lippstadt. Die verschiedene Theile der sämmtlichen Alliirten Armee befanden sich demnach in einer solchen wohl gefügten Stellung, daß sie gleichsam wie eine Kette zusammen hiengen, und wider einen jeden feindlichen Einbruch sich augenblicklich einander zu Hülfe eilen konnten. Im Hannöverischen behaupteten sie den Paß zu Eimbeck, jenseit der Weser; dieser Fluß, und die Dimel waren durch das Lager zu Warburg, und durch ein anderes zu Liebenau; Westphalen und Münster aber durch das Hauptlager bey Gesecke, und durch die Erbprinzliche Läger bey Rhüden, bey Soest bey Hamm und bey Schaffdetten gedeckt. Die Hauptarmee zog sich hierauf den 22sten nach Bühren, und das Luckneriſche Korps nach Holzminden und Beverungen. Den 23sten rückten des Herzogs Ferdinand Durchl. von Bühren nach Soest, der Prinz von Soubise aber an eben dem Tage über Hasseln nach Unna, und man glaubte disseits, daß der letztere eins von den beyden Alliirten Lägern, zu Soest oder zu Hamm angreifen würden, weshalb Se. Durchl.

der

der Herr Herzog stehen blieben, um ihm die Wahl zu lassen, allein, der Feind, der sich vermuthlich fürchtete, zwischen zween Feuer zu gerathen, verschanzte sich zu Unna ungemein stark, und verlangte von dem annoch bey Cassel stehenden Marschall von Broglio eine Verstärkung. Von dieser feindlichen Armee meldete ein Alliirter Bericht aus dem Lager bey Hamm vom 24sten Junius folgendes:

Die Armee unter dem Prinzen von Soubise, welche bey ihrem Marsche vom Rhein bis Dortmund durch das gehabte nasse Wetter, und die schlimmen Wege, nicht wenig ist abgemattet worden hat viele Maroden zurück lassen müssen; von ihren vorauf gehenden leichten Truppen aber, sind ganze Schaaren ausgerissen. Sie ist wirklich durchaus sehr schön, auch mit allem Nöthigen so reichlich versehen, daß sie sich, um alles mit fortzubringen, einige Tage, vom 18ten bis zum 22sten hat aufhalten müssen. Ihre Stärke an Mannschaft ist aber so fürchterlich nicht, als man sie ausgegeben. Anstatt 88000 Mann, schätzen wir sie kaum 50000. Vorgestern, frühe, mit anbrechendem Tage, wurden unsere Heßischen Jäger und die Bataillons von Penz und Borbeck, von der Brittannischen Legion, welche zu Lünen standen, von einem starken feindlichen Korps, welches der Partheygänger, Graf von Turpin, anführte, überfallen. Es hatten die Feinde das Glück gehabt, unsere ausgestellten Patrouillen aufzuheben, weswegen man von ihrer Ankunft nichts erfahren konnte. Ohngefähr 100 Mann vom Bataillon von Borbeck sind den Feinden in die Hände gefallen, und von den Heßischen Jägern befindet sich der brave Oberste von Lindau unter den Todten. An demselben Tage

und fast zur selben Stunde, fiel ein feindliches Detaschement zu Kamen unsere Vorposten an, welche sich, wegen Ueberlegenheit der Feinde, von dort hinweg ziehen musten.

Da hierauf der Feind die grosse Lippebrücke bey Lühnen abbrennen ließ, und aus seinen Bewegungen zu muthmassen stunde, daß er wider den Herzog Ferdinand auf Soest marschiren würde, so gieng der Herr Erbprinz den 24sten mit seinen Truppen durch Hamm über die Lippe, und stieß mit denselben zu dem Gros d'Armee, worauf das Alliirte Hauptheer den 29sten über Werl und Scheidingen vorrückte, um durch den Angriff des nicht weit von dort stehenden Korps des Prinzen von Conde von 16000 Mann den Feind zu einer Generalaffaire zu bringen, der sich aber seiner gezeigten Schlachtordnung ohnerachtet, wieder in sein festes Lager bey Alpherdicke oberhalb Unna zurückzoge, wobey der Generaladjutant des Prinzen und 60 Mann zu Gefangene gemacht wurden, der Feind aber mehr verlohren haben würde, wenn er nicht auf seiner Retraite 2 Dörfer in Brand gestecket hätte. Der General von Kielmannsegge besetzte hierauf Camen, und der Major von Scheither rechter Hand der Lippe die Stadt Lühnen, welche beyde Posten die feindliche Detaschements sogleich verliessen, worauf die Alliirte Armee den 3ten Julius über Brechten, bis Dortmund vorrückte. Der Marschall von Broglio hatte inzwischen in gröster Geschwindigkeit das Lager bey Cassel bis

auf

auf 45000 Mann verstärket, und den Anschlag gefasset, das bey Warburg stehende Spörkensche Korps das nicht viel über 12000 Mann betrug, plötzlich von allen Seiten anzugreifen. Es zog sich also eiligst über Reelsen nach Steinheim zurück, (wobey 7 Feldstücke nicht mit fortgebracht werden konnten,) um Hameln zu decken, wenn die feindliche Absicht allenfals auf diese Festung und die Behauptung der linken Seite dieses Flusses, nebst der Passirung desselben gerichtet seyn sollte, wobey die Alliirte, da ihnen die Franzosen allmälig nachrückten, 70 Mann Gefangene machten, dagegen aber von einigen Regimentern das Gepäcke verlohren. Die disseitige Berichte von diesen Vorgängen sind also abgefasset:

Nachdem die Französische Armee, unter dem Marschall, Prinzen von Soubise, am 20ten Junii sich bey Dortmund gelagert hatte, so waren nicht allein Se. Durchl. der Erbprinz von Braunschweig, mit Dero Armeekorps von Notteln über Tollhaus und Steinfurt in die Gegend von Ham bis an die Lippe gerückt, um die fernern Unternehmungen der Feinde desto näher zu beobachten, sondern es sind auch des Hrn. Herzogs Ferdinand Durchl. den 21ten Jun. mit der Hauptarmee von Paderborn nach Geseke aufgebrochen, und über Erwitte und Altengeseke am 24sten bey Soest ins Lager gerückt, wo am 25sten ein Freudenfeuer, wegen völliger Eroberung der Insel Belleisle, abgebrandt worden. Da solchergestalt die ganze Französische Macht sich über Lühnen und Kamen ausgebreitet, so haben die an beyden Orten gestandene leichte Truppen der Alliirten sich genöthiget

thiget gesehen, gedachte Posten zu verlassen, und sich an das Gros der Armee zu ziehen. Inzwischen hat doch die Soubisische Armee nicht weiter als bis Unna vorrücken können; und als am 27ten Jun. ein ansehnliches Korps leichter feindlicher Truppen den Vorposten der Allirten zu Werl angreiffen, auch selbst mit grobem Geschütze forciren wollen, indem sie viele hundert Kanonenschüsse auf die Stadt und das Schloß gethan, sind sie doch blos durch ein Detaschement von 200 Engländern, die unter dem Hessischen Major, Hrn. von Nall, auf dem Schlosse waren, so tapfer abgewiesen worden, daß sie Nachmittags mit vielem Verluste sich wieder zurück, und an ihre Armee bey Unna ziehen müssen. Hierauf rückte die ganze Hauptarmee Sr. Durchl. des Abends bis vor Werl, und die Armee Sr. Durchl. des Erbprinzen, welche schon seit dem 26sten näher bis Dinker an dem rechten Flügel derselben sich gesetzt, zog sich ebenfalls vorwärts; zugleich wurde die Stadt Nehem, an der Ruhr, durch die Englischen Grenadiers in Besitz genommen. Wie aber Se. Durchl. am 29sten weiter gegen Unna vorrückten, um der Soubisischen Armee ein Treffen zu liefern, so zog sich dieselbe eilends zurück, und steckte zu Bedeckung ihrer Retirade die beyden Dörfer, Kersebüren und Frondenberg, in Brand, wornach sie sich in dem vortheilhaften wohlverschanzten Lager bey Unna wieder setzte, Se. Herzogliche Durchl. aber bezogen unweit davon mit der allürten Armee ein Lager, und nahmen das Hauptquartier zu Landeren.

Am 3ten Jul. giengen des Hrn. Herzogs Ferdinand Durchl. mit der Armee um die Soubisische bey Unna weg nach Dortmund, und stunden also hinter der letztern, um selbige vermittelst dieses ungiaublichen Marsches im Rücken anzugreiffen, da dies wegen ihres ungemein festen Lagers en Fronte zu thun, nicht

möglich

möglich war; allein selbige zog sich von Unna nach Werl hinter der Landwehr in ein festes Lager, wohin der Zugang mit lauter hohlen Wegen bedeckt war. Des Herzogs Ferdinand Durchl. sind derselben von Dortmund auf dem Fusse nachgerückt, und haben den 7ten Dero Hauptquartier zu Kirch-Hemmern bey Unna genommen. Bey der Retirade der Soubisischen Armee hatten des Erbprinzen Durchl. das Glück, mit den Elliotschen Dragonern, und Preußischen Hussaren in die Arriergarde zu fallen, und derselben über 400 Brodtwagens, nebst 6 Kanonen, abzunehmen, zwey Officiers, und einige 50 Mann aber wurden zu Kriegesgefangenen gemacht, und eine gleiche Anzahl wurden getödtet. Der Verlust der Wagens mit dem Brodte soll den Feinden sehr schmerzhaft seyn, wie denn auch die häufigen Deserteurs wegen des Mangels aussagen, daß bey der Soubisischen Armee die äusserste Noth vorhanden sey, indem ihr fast alle Zufuhr, absonderlich die gewöhnliche von Cölln, abgeschnitten sey. Die alliirte Armee hat sich der Französischen fast täglich zum Angrif gezeiget, diese aber solchen auf alle mögliche Art vermieden, allein der Mangel an Lebensmitteln wird sie endlich nöthigen, ein Haupttreffen einzugehen, da denn das Schicksahl dieser Lande entschieden seyn wird. Wenn aber die Franzosen damit noch einigen Anstand nehmen; so wird das Treffen sehr blutig seyn, zumal da ein anderes Korps bereits durch Bielefeld gegangen, und mit starken Schritten zur Ferdinandschen Armee eilet.

Den 4ten hat die Soubisische Armee die Alliirte aus Kanonen beschossen, um dadurch die Retraite ihrer Bagage zu decken, die sie nach Soest geschickt hat. Den 6ten haben von der Ferdinandschen Armee die Elliotschen Dragoner, und Preußischen Hussaren, 80 Mann, nebst 2 Officiers, gefangen gemacht.

Den 7ten wurden dichte vor Werl, zwey Französische Couriers, im Angesichte von 5 Escadrons feindlicher Dragoner, aufgehoben. Derselben Depeschen, welche theils nach Frankreich, theils aber an dem Marschall von Soubise, gerichtet waren, sollen Sachen von ungemeiner Wichtigkeit in sich enthalten haben. Sie waren beyde vom Marschall von Broglio aus Neuhauß abgefertiget; und der eine von diesen Couriers hatte, ausser verschiedenen goldenen Uhren, 150 Stück Schild Louis d'Ors bey sich, welches alles ein Preußischer schwarzer Husar demselben abgenommen hat. Dieser ist aber gleich darauf mit der Beute, desertiret. Die Armee des Hrn. Marschalls von Broglio hat sich auch in Bewegung gesetzt, und da die grosse Uebermacht derselben den Hrn. General von Spörken bewogen, die vortheilhafte Stellung an der Dymel den 28sten Junius, des Abends, zu verlassen, so kahmen verschiedene Französische Läger disseits Stadtberge zu Essentho und Giershagen zu stehen, auch wurde Warburg von ihnen besetzt, des Hrn. Generals von Spörken Excellenz aber haben sich nach Brakel gezogen, um desto besser die Weser gegen Hameln decken zu können. Der Hr. General von Luckner ist bey diesem Mouvement der Franzosen auch aus der Gegend Eimbeck über Uslar zu dem Korps d'Armee des Hrn. Generals von Spörken gestossen, und hat sich zu Deisselberg gesetzt; am 29sten aber mit seinem Korps auch bis Brackel zurückgezogen, wobey das Braunschweigische Hussarenregiment, unter Commando seines Chefs, des Hrn. Oberstlieutenants von Riedesel, die Arriergarde formirte. Der Hr. Graf von Chabot, der mit 2 Dragonerregimentern, den Volontairs de Flandre, und den Berchinischen Hussaren, die Avantgarde der Französischen Armee, unter dem Herzoge von Broglio, formirte, drang solchen Tages stark

auf

auf gedachte Arriergarde des Braunschweigischen Hussarenregiments. Allein, der Hr. Oberstlieutenant von Riedesel fiel den Hrn. von Chabot, zwischen Liedelsen und Erkelen, unweit Brakel, so beherzt an, daß er 2 Officiers und 40 Mann, auch verschiedene Pferde, im Angesicht des ganzen Chabotschen Korps, gefangen bekam.

Weil die feindlichen Truppen sich hierauf Paderborn bemächtigten, und gegen die Weser andrungen, woselbst das von dem Herrn General von Spörken zur Bedeckung des Magazins zu Höxter abgesendete Stockhausische Korps den Verlust desselben nicht verhindern konnte, so begaben sich des zu Braunschweig befindlichen Herrn Landgrafens von Hessen Durchl. mit Dero Leibgarde nach Lüneburg, um daselbst den Ausschlag der bevorstehenden Hauptschlacht zu erwarten, in welcher Absicht die Broglioische Armee, zu der Soubisischen, so wie das Spörkensche Korps zu der disseitigen Hauptarmee zu stossen, im Begriff ware, nachdem der Hr. Generallieut. von Wangenheim auf die Annäherung des Feindes disseit der Dymel, sein den 1sten Julius bisher bey Rühden gehabtes Lager verlassen, und sich den 2ten in der Gegend Lippstadt, zur Sicherheit dieser Festung wieder gesetzt, daselbst aber der Hr. General von Spörken, der sich vor der feindlichen Uebermacht anfänglich gegen Hameln, bis Blomberg zurückziehen müssen, über Bielefeld sich wieder mit seinem Korps angeschlossen hatte, der General von Luckner aber mit seinen Truppen bey Pyrmont und

Holzhausen zur Bedeckung dasiger Gegenden und der Weser, stehen geblieben war. Man hatte indessen nicht verhindern können, daß bey dem ersten Andringen dieser Uebermacht, das in Corvey angelegte Hospital, nebst dem Magazin in Beverungen den Feinden nicht in die Hände gefallen wäre, dargegen die Bagage des Spörkenschen Korps, ohne Verlust über Hameln nach Verden abgesendet worden war. Es schien anfänglich, als wenn der Marschall von Broglio das Spörkensche Korps weiter an die Weser zurück treiben und alle übrige Magazine der Alliirten in dasigen Gegenden wegnehmen wolle, da er aber über Paderborn und Neuhauß seinen weitern Marsch zu der Soubisischen Armee richtete, so zogen sich das Spörkensche und Wangenheimische Korps ebenfalls zu dem disseitigen Hauptheere. Den 2ten Jul. griff der Hr. Major von Scheither ein feindliches Korps von 3 Escadrons Cuiraßiers an der Ruhr an, und nöthigte dasselbe, sich mit Zurücklassung dreyer Kanonen, 1 Fahne, vieler Todten und Verwundeten zurück zu ziehen. Die Besatzung zu Hameln wurde anjetzt mit noch 2 Regimentern vermehret, und verschiedene Korps leichter Truppen durch diese Festung nach dem Hannöverischen Landen abgesendet, woselbst man wirklich Hameln unter Wasser zu setzen anfienge, vor Hannover aber einige Bevestigungswerker anlegte, auch ebenfalls Anstalt machte, dieselbe im Nothfall mit Wasser

umge-

umgeben zu können. Der Feind wurde anbey unaufhörlich durch die disseitige leichte Truppen beunruhiget. Den 10ten wäre der Hr. Marschall von Broglio beym Recognosciren beynahe in die disseitige Gefangenschaft gerathen. Ein schwarzer Husar hatte bereits desselben Rockkragen ergriffen, indem er über eine Hecke weg setzte, bey welcher Bewegung aber das weit schlechtere Pferd des Husaren stürzte. Jedoch wurden bey diesem Vorfall 10 Adjutanten des Hrn. Marschalls, nebst 100 Gemeinen, gefangen genommen. Man lase hievon nachstehende Erzählung:

Als der Hr. Marschall über Hultrup, an der Lippe, recognosciren wollte, so nahm Er eine starke Escorte von Cavallerie, Infanterie und Kanonen mit sich, ließ aber den größten Theil davon zwischen Howestadt und Hultrup stehen, und gieng mit einigen Escadrons über Hultrup gegen das Alliirte Lager, repoußirte die Preußischen Husaren, und glaubte, ein grosses Defilee sicher paßiren zu können, ließ ein Paar Escadrons vorhero durchgehen, und folgte; versahe sich aber nicht, daß der Preußische Oberstlieutenant Jeannert seine Husaren in der Gegend des Defilees hatte aufmarschiren lassen, um zu versuchen, den ersten Theil der durchgegangenen Franzosen zu coupiren. Dieses glückte ihm auch. Es waren kaum ein Paar Französische Escadrons das Defilee paßiret, als die Preußischen Husaren sie attaquirten alles niedersäbelten und gefangen nahmen, wie denn an die 200 Mann zu Pferde in die Hände der Husaren gefallen sind, worunter 1 Oberstlieutenant und über 10 Officiers, größtentheils aus des Hrn. Düc de Broglio Suite, sich befinden. Der Hr. Düc de Broglio selbst, nebst einiger Generalität, sind

auch

auch schon das Defilee paßiret gewesen, haben aber mit genauer Noth sich zu Fusse salviret.

Am 12ten dieses ist von dem Hrn. Marschall in derselben Gegend eine Recognoscirung geschehen, wobey aber an die 3000 Mann zur Bedeckung gegenwärtig gewesen sind. Selbige haben mit den Alliirten stark scharmutziret, sind aber mit ziemlichem Verluste repoußiret worden.

Der Hr. von Chabo, der mit den Vortruppen der Broglioschen Armee bis nach das Amt Polle herunter gekommen war, ward von dem Hrn. General von Luckner überfallen, und verlohr 100 Wagen, nebst 150 Pferden. Um eben diese Zeit glückte es dem Rittmeister von dem Hannöverischen Jägerkorps, von Campen, den feindlichen Proviantanstalten einen grossen Verlust zuzufügen. Er setzte nemlich mit 150 Pferden bey dem Dorfe Calden, unweit des Landgräflichen Schlosses Wilhelmsthal, durch die Weser, und traf, auf der Strasse von Cassel nach Marburg, 800 mit Mehl und Fourage beladene Wagen an, deren Bedeckung er mit dem Säbel in der Faust angrif, und sie zu Gefangenen machte. Die Wagen wurden hierauf zusammen gebracht, und nebst ihrer Ladung, vermittelst der mitgebrachten Pechkränze, verbrannt; 585 Stück der besten Pferde hingegen mit weggeführet, und die übrigen zum Dienste unbrauchbar gemacht. Wie man saget, so haben die Franzosen überhaupt bey dieser Gelegenheit auf 4000 Stück Pferde eingebüsset. Das gedachte Hannöverische Detasche-

schement ist, ohne einen Mann verlohren zu haben, mit seiner Beute, bey dem Hrn. Obersten von Freytag, zu Uslar wieder angekommen. Dieser Streich mußte die feindlichen Heere um so viel mehr in grosser Verlegenheit setzen, da dieselbe nach einem damals bekannt gewordenen Verzeichnisse in 197 Bataillons und 196 Escadrons bestehen sollte, bey denen sich bereits ein starker Mangel an Fourage und Subsistenz eingefunden hatte. Es entschlossen sich demnach die beyde feindliche Heerführer, der disseitigen Hauptarmee, welche den 11ten ihr Hauptquartier nach Hohenower und Norddeckern, zwischen Hamm und Soest verleget hatte, eine Schlacht zu liefern, weshalb sie dieselbe den 15ten in ihrer vortheilhaften Stellung unvermuthet angriffen. Wir haben bereits im XIIten Bande, Seite 530. eine umständliche Alliirter Seits vorläufig bekannt gemachte Nachricht von diesem hartnäckigen Treffen angeführet. Da aber nachher nicht nur noch viele besondere Umstände, sondern auch selbst die authentische Hauptrelation von demselben an das Licht getreten, so wollen wir sowohl eines, als das andere, hiemit beyfügen. In einem unpartheyischen Privatbriefe wurde folgendes gemeldet:

Da die Französische Armee nicht wohl länger in einer Gegend zusammen stehen konnte, wo sie weder Festungen noch Magazine hatte, und wo ihr folglich die Lebensmittel überhaupt zu bekommen schwer fiel, die ihr von unsern streifenden Partheyen noch dazu öfters weggenommen wurden; da ihr ferner

ungemein viel daran gelegen war, das rechte Ufer der Lippe zu besetzen, wenn sie sich anders von Lippstadt Meister machen wollte, welches, um die Communication mit dem Niederrheine, bey fernerm Fortgange ihrer Operationen zu versichern, unumgänglich nothwendig schien; so fanden ihre Chefs für gut, einen Streich zu wagen. Sie sahen die damit wegen der vortheilhaften Stellung der Alliirten Armee längs der Lippe, welche der Herzog Ferdinand mit der vollkommensten Einsicht angeordnet hatte, verknüpfte Schwierigkeiten gleich Anfangs wol ein. Denn die Hauptarmee des Prinzen ward auf dem Rücken durch die Stadt Ham und durch die Lippe gedeckt. Hinter diesem Flusse, ohnweit Herzfeld, nach der Gegend von Lippstadt zu, war das Spörkensche Korps postirt, und unterhalb Lippstadt befand sich das Wangenheimische. Diese beyden Letztern konnten nicht wohl angegriffen werden, weil Lippstadt und die Lippe sie deckten, und die Hauptarmee ihnen hinter der Lippe zu Hülfe kommen konnte. Die Französische Generalität entschloß sich also, den Angrif gegen die Letztere zuerst zu richten. Sie marschirte daher, nachdem das Xaverische Korps zu Paderborn stehen geblieben war, nach Ham. Die Soubisische Armee machte ihren linken, und die Broglioische den rechten Flügel aus, wovon Ersterer durch einen Umweg nach Unna defilirte. Unsre Armee machte anfänglich noch keine Fronte, weil sie sich entweder keines Angrifs vermuthen war, oder weil sie solches nicht thun konnte, indem die Franzosen sehr weit umherstanden und sich in der Gegend noch gar nicht zeigten, wo sie anzugreifen gesonnen waren. Die Soubisische Armee reizte unsre Aufmerksamkeit am meisten, da sie Mine machte, unsern rechten Flügel in der Gegend Haushannover anzugreifen, und denselben dieser-

serhalb stets beunruhigte. Auf einmal aber grif den 15ten, Abends um 6 Uhr, ein Korps von der Armee des Hrn. Marschalls von Broglio, das bey Oenkern stehende Granbysche Korps, welches man füglich als unsern linken Flügel ansehen konnte, vermuthlich in der Absicht an, um es von der Lippe abzuschneiden. Allein, dasselbe wehrte sich so tapfer, daß die Feinde bis in die späte Nacht nichts ausrichten konnten: die Unsrigen wurden zwar anfangs genöthiget, den Posten zu Wilmsen zu verlassen; allein derselbe ward um 8 Uhr des Abends, von dem Hrn. Generallieutenant von Wutgenau wieder erobert, der bey dieser Gelegenheit 300 Mann zu Gefangenen machte. Den 16ten Frühmorgens grif der Feind Wilmsen von neuem an, und zu gleicher Zeit attaquirte er, unter dem Generallieutenante von Vogue, das von uns mit Fußvolk besetzte, und vor der Fronte des Korps unter dem Durchl. Erbprinzen gelegene Dorf Schedingen, welchem er durch eine Kanonade scharf zusetzte, auch wirklich in selbiges drang; weil aber der Erbprinz mit einigen Bataillons zu Hülfe kam, genöthiget ward, es mit Zurücklassung vieler Todten und Verwundeten zu räumen. Der Hr. General von Spörken hat das Treffen zuletzt entschieden, indem er auf die erhaltene Nachricht von der angegangenen Schlacht, mit seinem Korps, das bisher bey Herzfeld, jenseits der Lippe gestanden, einen forcirten Marsch gethan, und das Glück gehabt, dem Feinde in den Rücken zu kommen. Dieses Treffen, welches allem Ansehen nach das Schicksal der Hannöverschen Lande entscheiden wird, hat von beyden Theilen viel Volk gekostet. Der Herzog und der Erbprinz, befinden sich, dem Höchsten sey Dank! völlig wohl. Letzterer wurde gestern, als er die Franzosen zu Unna recognoscirte, von einem Haufen derselben

selben plötzlich umringt. Se. Durchl. hatten aber das Glück, sich mit Dero Bedeckung durchzuschlagen. Höchstdieselben befanden sich, während der Schlacht, auf unserm rechten Flügel, und hieben, nachdem sich das Treffen zu unserm Vortheile entschied, mit der Reuterey auf den Feind ein.

Die authentische Hauptrelation der Alliirten war also abgefasset. Wir lassen aber ein sicheres Schreiben zu mehrerer Erläuterung vor derselben vorhergehen:

In meinem letzten Schreiben aus dem Hauptquartier zu Hemmerde, zwischen Werl und Unna, hatte ich Ihnen gemeldet, daß wir im Begrif stünden zu marschiren, um uns auf die linke Flanke des Prinzen von Soubise zu setzen, welches auch am 6ten Julii vollzogen wurde, aber er erwartete uns nicht, und marschirte bey unserer Annäherung nach Soest, wo er durch einen Theil der Armee des Herrn von Broglio verstärkt wurde. Da dieser General sich mit seiner Armee gegen die Dymel gezogen; so begab sich der Herr General von Spörken über Brackel, Blomberg, und von da durch die Grafschaft Ravensberg an die Lippe. Er hat bey diesem Zurückzuge einige Canonen verlohren, welche er aus den hohlen Wegen nicht fortschaffen können, und in allen 2 bis 300 Mann, wobey er aber dem Feinde eben so viel Verlust angebracht hat. Der Herr von Broglio hatte sich sofort nach Paderborn gezogen, und der Herr Graf von Lusace mit der Reserve über Brackel gegen Hameln, Seidem haben sowohl der eine als der andere ihre Stellung verändert, und ist ersterer nach der Gegend Soest, und der andere nach Paderborn marschiret, daselbst die Errichtung ihrer Beckerey zu bedecken. Am 7ten und 9ten fielen Scharmützel zwischen den bey-

derseitigen Vortruppen vor. Am 10ten griffen die Preußischen Husaren, so von 400 Mann Englischer Infanterie unterstützt wurden, ein feindliches Detaschement, so an der Brücke zu Oestinghausen postiret war, an, allein sie wurden auch wieder abgewiesen. Die Feinde, welche durch dieses Glück beherzt worden, marschirten vorwärts, und drungen durch die Dörfer Hultrop und Huntrop, bis auf die Heyde, woselbst der Herr Oberstlieutenant Jeanneret den guten Augenblick wahr nahm, mit seinen Hussaren auf die feindlichen Escadrons zu fallen, welche durch die hohlen Wege vorgerückt waren, und wie sie darauf einer auf den andern zurückprelleten, so nahm alles in Unordnung die Flucht. Man bekam 7 Officier, viele Dragoner und Freiwillige gefangen, und der Marschall von Broglio, so sich in Person bey diesem Detaschement befand, lief Gefahr in unsere Hände zu fallen. Am 11ten, 12ten und 13ten machten die Feinde mancherley Bewegungen, wodurch sie sich Werle näherten. Und da der Herr General Luckner sich mit dem Herrn Oberstlieutenant von Riedesel verabredet, in dem Lager des Herrn Chabot zum Sande bey Neuhaus Lermen zu erregen: so wurde dieses Vorhaben am 13ten mit den Hussarenregimentern von Luckner, von Riedesel und von Bauer, ausgeführet. Sie nöthigten den Herrn von Chabot mit beträchtlichem Verlust über die Lippe zu gehen, und hat dabey das Cavallerieregiment du Roi am meisten gelitten, wobey wir 300 Gefangene mit 7 Officiers bekamen. Am 14ten kam der Prinz von Conde mit 40 Grenadiercompagnien, vielen Cavalleriepiquets, dem Chabotschen Korps, und der Königl. Legion vorgerückt, unsern Vorposten von 150 Mann aufzuheben, den wir bey dem Closter Welser stehen gehabt. Dieser Posten zog sich nach der Sulzbeck

zurück, wie es aber durch das Korps von Conflans verfolgt wurde, lies man ein Piquet von dem Regimente von Imhof mit einer Kanone vorrücken, welches ihnen den Rückweg nehmen hieß. Seitdem unsere Armee das Lager bey Hohenover bezogen, schien sich die feindliche unter den Befehlen des Prinzen von Soubise, mit nichts anders, als den Mitteln zu beschäftigen, unsere Stellung auszukundschaften, welche durch die Holzungen und hohlen Wege, so man, um zu uns zu kommen, passiren muste, sehr vortheilhaft war. Es gieng kein Tag vorbey, ohne unsere Vorposten zu beunruhigen. Am 13ten des Abends wurden Se. Durchl. der Herzog Ferdinand benachrichtiget, daß die Armee des Prinzen von Soubise eben eine Bewegung vorwärts gemacht habe. Se. Durchl. gaben daher Befehl, die Equipage wegzuschicken, und die Armee bereit zu halten, auf das erste Zeichen zu den Waffen zu greifen.

Ausführliche und authentique Hauptrelation von dem am 15ten und 16ten Julii 1761, zwischen der Alliirten und Französischen Armee, zum Nachtheile der Letztern, vorgefallenen Treffen.

Seit der Zeit die Alliirte Armee das Lager bey Hohenover genommen, war die feindliche unter Ordre des Prinzen von Soubise, welche ihr Lager bey Soest hatte, hauptsächlich nur damit beschäftiget, unsere Stellung zu recognosciren, welche sehr vortheilhaft war, wegen des Holzes und der engen Wege, wodurch derselbe paßiren mußte, um an uns zu kommen. Es gieng kein Tag vorbey, daß unsere Vorposten nicht beunruhiget wurden. Se. Hochfürstl.

fürstl. Durchl. wurden den 13ten des Abends, benachrichtiget, daß die Soubisische Armee im Begrif stünde, vorwärts zu marschiren, worauf unsere Bagage zurückgesandt, und die Armee beordert wurde auf das erste Signal ins Gewehr zu treten.

Den 14ten, des Morgens, sahe man das neue feindliche Lager, dessen rechter Flügel gegen Paradies und Soest stand, der linke aber sich an die Höhen von Rhine lehnte. Se. Hochfürstl. Durchl. erachteten es unterdessen dienlich, eine Bewegung mit unserer Armee zu machen, und hatten Ihr Augenmerk darauf, den rechten Flügel zu verstärken. In solcher Absicht nahmen des Erbprinzen Durchl. das Aussersie des rechten Flügels, welcher sich bis Büderich erstreckte. Die Hauptarmee besetzte die Höhen vom Wambeck, und der Prinz von Anhalt nahm den Raum zwischen Illingsen und Hohenover ein. Mylord Granby behielt seine Stellung auf den Höhen von Kirchdenkern, und der Hr. Generallieutenant von Wutgenau, welcher seine Stellung auf der Heide von Untrup hatte, marschirte rechts, um sich Kirchdenkern zu nähern.

Dieses war die Stellung unserer Armee, wie Se. Hochfürstl. Durchl. den 15ten, des Abends gegen 6 Uhr, benachrichtiget wurden, daß die Soubisische Armee ihr Lager abgebrochen, um sich mehr rechts zu ziehen; Sie erfuhren beynahe zu gleicher Zeit, daß der Feind die Vorposten des Mylords Granby vertrieben, und daß selbiger mit aller Macht auf dessellben Lager andrünge. Auf diese Nachrichten nahmen Se. Durchl. folgende Masregeln: Der Mylord Granby wurde beordert, seine Stellung auf das äusserste zu vertheidigen, und dem Feinde zu verwehren, solche zu brechen. Der Generallieutenant von Wutgenau erhielt Befehl, links zu marschiren, um die Landstrasse von Lippstadt auf Ham

zu vertheidigen, und mit dem Mylord Granby gemeinschaftlich zu agiren, dessen rechter Flügel durch den Prinzen von Anhalt unterstützet werden sollte, welcher mit seinem linken Flügel an denselben stieß, und den andern am rechten Ufer der Aest, ein wenig unterhalb Kirchdenkern lehnte. Der Generallieutenant Conway nahm den Plan ein, welchen der Prinz von Anhalt zwischen Hohennover und Ilingsen gehabt. Des Erbprinzen Durchl. liessen einen Theil Ihrer Truppen, unter Befehl des Generallieutenants von Boose, nach den Höhen von Wambeln marschiren, und der Graf von Kielmannsegge mußte mit dem Rest in der Gegend Büderich bleiben, und eine solche Stellung nehmen, wodurch er das feindliche Korps, welches unter dem Befehl des Generals Voyer zu Unna stand, observiren konnte. Der gröste Theil der schweren Artillerie wurde durch des regierenden Hrn. Grafen von Schaumburg-Lippe, Excellenz, vor der Fronte des linken Flügels aufgefahren. Dem Hrn. General von Spörken, welcher sein Lager bey Herzfeld hatte, wurde aufgetragen, 6 Bataillons und 6 Escadrons bey Haus Horne die Lippe paßiren zu lassen, und mit dem Rest seiner Truppen, so wie er es gut finden mögte, zu agiren.

Nachdem alles so arrangiret worden, verfügten Se. Hochfürstl. Durchl. sich nach dem Lager des Mylord Granby, welcher mit aller Lebhaftigkeit angegriffen wurde; allein, dieser General hatte seine Position so gut genommen, daß er aller Gewalt des Feindes bis zu der Ankunft des Generallieutenants von Wutgenau, Tete bieten konnte. Dieser rückte an den linken Flügel des Granbyschen Korps. Er kam dem Feinde in die Flanke, und nöthigte denselben, sich in das Holz zurück zu ziehen, nachdem sowol mit der Artillerie, als dem kleinen Gewehre,

auf

auf das heftigste geschossen worden, welches Feuer auch noch bis 10 Uhr des Abends anhielt. Der Generallieutenant von Wutgenau behauptete den Platz, auf welchem er den Feind angegriffen, zwischen Hausfellinghausen und der Lippe. Man vernahm von den Kriegsgefangenen, daß die Truppen, welche uns diesen Tag angegriffen, die Avantgarde der Broglioschen Armee, unter den Befehlen der Herren von Closen und Belsünce, sey, welche durch die Gegenwart des Marschalls von Broglio selbst unterstützet worden, dessen Armee mit Anbruch des Tages aus ihrem Lager bey Erwitte aufgebrochen sey, um uns zugleich mit der Prinz Soubisischen anzugreifen. Hieraus schlossen Se. Hochfürstl. Durchl. daß der Feind seine gröste Macht gegen unsern linken Flügel brauchen würde, und trugen dem Generallieutenant von Howart auf, Ihnen die Brigade des Mylord Cavendish, und die von der Cavallerie, unter Ordre des Mylord Pembrock, annoch zuzuführen. Der Oberste von Grevendorf, wurde mit 2 Bataillons in Kirchdenkern postirt, mit dem Befehl, diesen Ort zu verschanzen, und auf das möglichste in Vertheidigungsstand zu setzen, und sollte er nöthigenfalls durch den Generallieut. Howard unterstützet werden. Die Feinde nahmen ihre Posten ganz nahe an unsern Piquets, und die beyderseitigen Patrouillen schossen die ganze Nacht aufeinander. Den folgenden Tag, Morgens um 3 Uhr, wurde der Angrif wieder erneuert, und der Feind verdoppelte seine Macht gegen den Generallieutenant von Wutgenau, welcher mit aller möglichen Standhaftigkeit solchem die Spitze bot. Der Hauptmann von Penz, welcher von diesem Korps in einem Holze mit zwey Bataillon von der Legion Britannique postirt stund, hatte eine Art von Retrenchement gegen die Landstrasse aufgeworfen,

woraus derselbe nicht zu vertreiben war. Das Feuer der Artillerie und Mousqueterie hatte schon 5 Stunden ohne Aufhören gedauert, ohne daß es dem Feinde möglich war, einen Daumenbreit Terrain gegen uns zu gewinnen. Es war 9 Uhr, wie Se. Hochfürstl. Durchl. benachrichtiget wurden, der Feind mache Mine, sich einer Anhöhe zu bemeistern, welche dem Korps des Mylord Granby gegenüber lag, und die in ihrem Umfange nicht mit in der Linie eingeschlossen werden können. Fast zu gleicher Zeit wurde Höchstdenenselben hinterbracht, daß die Verstärkung des Generals von Spörken angelanget sey, und da Sie bey den feindlichen Manoeuvres viele den Alliirten günstige Umstände bemerket; so gaben Sie an Mylord Granby, dem Generallieut. von Wutgenau und dem Obersten von Ahlefel, welcher die Infanterie des Spörkenschen Succurses anführte, die Ordre auf den Feind loszugehen, und dem Prinzen von Anhalt wurde aufgeaufgetragen, diese Angriffe zu unterstützen.

Diese allerseitige Angriffe entschieden die Sache. Unsere brave Truppen, welche mit der grösten Unerschrockenheit auf den Feind losgingen, nöthigten denselben, zu weichen, und sich in höchster Eile gegen Soest zurück zu ziehen, indem er uns seine Todte und Bleßirte, 9 Kanonen und 6 Fahnen zurücklassen muste. Das Regiment Rouge, vormals Belsünce, ist ganz aufgerieben, und was von demselben nicht getödtet oder verwundet, ist gefangen worden. Des Morgens um 10 Uhr hatten wir auf unsern linken Flügel mit dem Feinde nichts mehr zu thun, und unsere sieghafte Truppen verfolgten denselben bis Hintrup. Da die Beschaffenheit der Gegend der Cavallerie nicht verstatten wollte, zu agiren; so begnügten sich Se. Hochf. Durchl., dessen Nachtrab durch einige leichte Truppen verfolgen zu lassen. Da man in der Morgendemmerung eine

starke Colonne feindlicher Infanterie wahrgenommen, welche ihren Marsch auf das Centrum der Armee richtete, und da man noch ein heftiges Canonenfeuer auf unserm linken Flügel hörete; so liessen Se. Hochfürstl. Durchl. unserm linken Flügel Befehl ertheilen, gegen die feindlich Versuche, so er auf desselben rechten Seite machen mögte, wohl auf seiner Hut zu seyn, und begaben sich zu Sr. Durchlaucht, dem Erbprinzen. Unterweges endigte sich auch an diesem Orte das Feuer. Die Nachricht von der Niederlage des Herzogs von Broglio, hatte wahrscheinlicher Weise den Prinzen Soubise bewogen, mit seinen Angriffen einzuhalten, deren er verschiedene auf das Dorf Scheidingen gemacht, die aber fruchtlos abgelaufen waren. Der Major von Limburg war in diesem Dorfe mit 200 Mann postirt, welche des Erbprinzen Durchl. durch einige Bataillons unterstützen liessen. Die andern Angriffe, so der Feind unternahm, geriethen nicht besser. Dieser glükliche Tag endigte sich also durch den gänzlichen Zurückzug der Feinde, deren Verlust man auf 5000 Mann schätzet. Wir haben 1300 Kriegsgefangene gemacht, worunter sich der Brigadier la Blanchelle, der Oberste Rouge, und 60 Officiers befinden. Unser Verlust gehet an 1500 Mann. Wir bedauern unter den Todten den Obersten von Sance, den Oberstlieut. Koock vom Regimente Cornwallis, und den Major Vogt, Zastrowschen Regiments. Der Oberstlieut. von Linstow ist sehr gefährlich an einem Beine verwundet, und der Herr von Gilsa, Adjutant seines Herrn Vaters, hat einen Arm verlohren.

Se. Hochfürstl. Durchl. geben denen Herren Generals nnd den braven Truppen, welche gefochten haben, die billigsten Lobsprüche, und ist schwerlich eine Action geschehen, wo die Leute mehr guten Willen, wie diesesmal, bewiesen haben, und wo

alle Manoeuvres mit grösserer Ordnung gemacht worden, wie an diesem Tage. Se. Hochfürstliche Durchlaucht haben darüber Ihre höchste Zufriedenheit und Erkenntlichkeit öffentlich bezeuget. Se. Durchl. der Erbprinz, haben aufs neue die deutlichsten Proben Ihres ganz besondern höchstvollkommenen Talents und Kriegserfahrung an den Tag gelegt, und Dero Durchl. Herren Gebrüdere haben bewiesen, daß Sie Höchstdenselben und Ihrem Durchl. Oncle nacheifern.

Höchstdieselbe können dem regierenden Herrn Grafen zu Schaumburg-Lippe Ihre Dankbarkeit nicht genug bezeigen, wegen des unermüdeten Fleisses und klugen Veranstaltung, wodurch Selbe die disseitige Artillerie dem Feinde so respectirlich gemacht, hauptsächlich aber durch die geschwinde und kluge Vertheidigung derselben während der Action.

Von diesem Vorfalle statteten Se. Durchl. an Se. Königl. Majestät von Großbrittannien die erste Nachricht in folgenden Schreiben ab:

Sire! Ich habe die Ehre, Eur. Majestät wegen des sehr wichtigen Vortheils Glück zu wünschen, den die Waffen Eur. Majestät an dem heutigen Tage davon getragen. Es ist mir unmöglich, Eur. Majestät die besondern Umstände von diesem glorreichen Treffen zu melden. Der Ueberbringer dieses, ein verdienstvoller Officier, welcher vieles zu dem glücklichen Ausschlage des Treffens beygetragen hat, wird Denenselben einen genauen Bericht davon abstatten. Ich habe die Ehre, ihn zu der hohen Gnade Eur. Majestät zu empfehlen.

Auf dem Wahlplatze bey Kirchdenkern,
nicht weit von Hiltrup, den 16ten
Julii 1761.
Am 11 Uhr Vormittags.

Ferdinand,
Herzog zu Braunschweig
und Lüneburg.

Nach

Nach Endigung dieses blutigen Handgemenges liessen des Hrn. Herzogs Durchl. allen in der Action gebrauchten Truppen für das bezeigte Wohlverhalten den förmlichsten Dank an der Spitze der Korps abstatten. Hierauf aber einen jeden detachirt gewesenen General mit seinen Truppen wieder diejenige Stellung nehmen, welche er den Tag vor der Bataille gehabt hatte. Die Herren Generallieutenants von Gilse, und von Wutgenau, wurden wegen ihres bezeigten Wohlverhaltens von Sr. Durchl. jeder mit 4000 Rthlr. und verschiedene andere Officiers ebenfalls ansehnlich beschenket. Das Hauptquartier kahm nach Wambeln, und die Armee erstreckte sich von dort bis Vallinghausen an der Lippe. Die feindliche Armee stand jenseits Soest, ein kleines Korps gegen Lippstadt, und ein anderes gegen die Ruhr. Den 18ten droheten die Bewegungen der Franzosen einen neuen Angriff. Es war dies aber nur eine Kriegeslist, um den Rückzug ihres Gepäckes über die Ruhr desto besser zu decken, und zu verbergen. Denn an diesem Tage trennete sich die Broglioische Armee wieder von der Soubisischen. Es war wegen des Mangels an Lebensmitteln nicht länger möglich dort stehen zu bleiben, indem die Zufuhren von disseitigen leichten Truppen allenthalben gehindert wurden, und der General von Luckner, nachdem er sich des von den Franzosen in der ersten Bestürzung verlassenen grossen Fourage-

magazins von 100000 Rationen zu Hörter bemeistert, hierauf den 17ten eine feindliche Besatzung von 1000 Mann aus Neuhaus vertrieben, und 148 Gemeinen, nebst 1 Officier davon zu Gefangenen gemacht hatte, bereits Paderborn bedrohete. Die feindliche Armee schien sich gegen die Weser zurück zu wenden, sie forcirte Neuhaus, und bezog ein Lager zwischen Erwette und Paderborn, da indessen die Soubisische Armee noch bey Soest stehen blieb. Zwischen einem Detaschement vom rechten Flügel der disseitigen Hauptarmee, und den Turpinischen Husaren, fiel den 20ten ein Scharmützel vor, in welchem der Prinz Albert Heinrich, einer der vor kurzen von Braunschweig zu der Armee abgegangenen jüngern Herrn Brüder des Herrn Erbprinzen, so gefährlich durch einen Pistolenschuß im Halse verwundet wurde, daß derselbe, aller angewendeten Sorge, und Geschicklichkeit der Wundärzte, unter welchen des Hrn. Herzogs Durchl. auf Dero Ansuchen, selbst die beyden erfahrensten von der Armee des Prinzen von Soubise zugesandt waren, ohnerachtet, einige Tage darauf seinen Geist aufgeben mußte. Die Fürstliche Leiche wurde darauf nach Braunschweig abgeführet, woselbst sie den 21ten August ankahm. Das Spörkensche Korps stand wieder in seinem alten Lager bey Herzfeld, so wie das Wangenheimische unter Lippstadt, der General Luckner aber war bis Nittberg vorgerückt, die feindlichen Chabotischen

und

und Prinz Faveriſchen Truppen, welche bey Paderborn und an der Weſer geblieben waren, zu beunruhigen. Aus den hierauf eingelaufenen verſchiedenen Berichten erſahe man unter andern nachſtehende Vorfälle:

In dem von den Franzoſen zu Höxter verlaſſenen Magazine ſind 5780 Säcke Korn und Mehl, nebſt 63 Fäſſern Brandtewein, vorgefunden worden, welches alles man, nebſt 73 in Freyheit geſetzten Kranken, nach Hameln gebracht hat. Der Oberſte Freytag, welcher am 18ten mit 2000 Jägern von Eimbeck nach Heſſen aufgebrochen war, hat daſelbſt die feindlichen Magazine zu Witzenhauſen, Eſchwege, und Wanfried verbrannt, oder ſonſt zu Grunde gerichtet; wie auch bey Melſungen 18, und bey Rotenburg 15 Schiffe in den Grund gebohret, die mit Mehl, Pulver, Bley, und groſſen Kugeln beladen geweſen, woſelbſt er auch 100 Wagen mit Mehl erbeutete, und bey Fritzlar fiel demſelben eine feindliche Kriegescaſſe von 25000 Rthlrn., welche eben fortgebracht werden ſollte, in die Hände. Hierauf wollte er die Garniſon, welche 200 Mann ſtark das Magazin zu Hirſchfeld deckte, überrumpeln. Er fand vor der Stadt, an der Fulda, einen Officier, und 30 Mann, welche einige tauſend Malter Haber, und Mehl, viele tauſend Bomben, Kugeln, und Bley, auch etliche hundert Kiſten mit Pulver, bewacheten. Der Lieutenant Scheiter mußte mit 20 Pferden das Piquet attaquiren, welches ſich in ein von Stroh aptirtes Haus zurück zog. Dieſe Leute wehreten ſich ungemein, endlich aber, da ſie ſich nicht ergeben wollten, wurde das Haus angeſteckt. Alles, was ſich darin befand und retiriren wollte, bis auf 4 Mann, die doch bleßiret wurden, und 5 Mann, welche, nebſt der Magazinexpedition, in dieſem

Stroh-

Strohhause verbrannten, wurden niedergehauen, hierauf die Stroh- und Heuvorräthe, die aber nur geringe waren, in Brand gesetzet; die Mehl- und Habersäcke, mit vielen kleinen Pechcränzen beleget und angestecket, wobey noch verschiedene Fässer mit Pulver aufflogen. Es ward auch durch diese Truppen die feindliche Feldbäckerey zu Hofgeismar ruiniret.

Der Prinz von Soubise zog sich hierauf, nachdem er an die Armee des Marschalls von Broglio seit den 25ten Jul. 36 Bataill. und 60 Escad. abgegeben hatte, und hiedurch bis auf etliche 30000 Mann schwach geworden war, von Soest allmählig gegen Wesel zurück, wobey der Herr Erbprinz den 29ten die feindliche Arriergarde bey Arendsberg stark kanonirte, und von derselben 7 Kanonen eroberte, hierauf aber sich in dem Lager bey Ruhne setzten. Bey dem Abzuge von Soest schickten die Feinde auf 1000 Wagen mit Kranken und Verwundeten voraus. So lange der Marschall von Broglio seine Avantgarde von 7 bis 8000 Mann unter dem Prinzen Xaver im Paderbornischen stehen hatte, mußte derselbe dem General v. Luckner in der Gegend Blomberg Tete machen, so wie auf der rechten Seite der Weser sich das Freitagische Korps bey Holzminden zur Sicherheit dieser Gegenden befande. Da aber die feindliche Armee selbst sich nach Paderborn zoge, brachen auch des Herrn Herzogs Durchl. aus Dero bisherigen Lager bey Hohenover auf, um jener in den Rücken zu fallen, wenn die-

dieselbe über die Weser ins Hannöverische dringen wollte. Sie giengen also dem Marschall von Broglio auf dem Fuße nach, dessen Absicht eigentlich war, Hessen und seine Transporte zu decken, zugleich aber über die Weser zu dringen. Den 31sten war das disseitige Hauptquartier zu Büren, und der Feind stande zu Dreiburg. An diesem Tage rückte die Armee in drey Linien in Parade aus, und gab eine dreymalige Salve wegen der Eroberung von Pondichery, und der Insul St. Dominike, welches ebenfalls von der Erbprinzlichen Armee bey Werl, im Angesichte der Soubisischen geschahe. Die fernere Berichte enthielten folgendes:

Man erfuhr, daß von der unter dem Hrn. Marschalle von Broglio stehenden feindlichen Armee, eine Colonne über Lichtenau nach Cassel; die andere aber über Dryburg marschire, und letztere über Brakel in das Hannöverische einzudringen willens zu seyn schiene, welches ihr doch, wegen des Mangels an Lebensmitteln, ziemlich schwer fallen dürfte. Man erhielte auch Nachricht, daß Paderborn, woselbst der Hr. Oberstlieutenant von Scharnhorst Commandant war, heute, frühe um 10 Uhr, unvermuthet wieder mit Französischen Truppen besetzt sey. Hierauf mußten der Hr. Generallieutenant von Wangenheim mit 6 Escadrons und eben so vielen Bataillons sogleich dorthin den Marsch antreten; wie denn auch bereits den 29ten die beyden Korps des Hrn. Generals von Spörken, und Hrn. Generals von Wangenheim, sich mit der Hauptarmee conjungiret haben. Desgleichen die beyden Infanterieregimenter von Wangenheim und von Rheden, aus Münster zu

den

derselben gestossen; die beyden Regimenter von Scheiter und von Sance dargegen wieder zu Münster eingerückt waren. Es wurden mehr als 1000 Wagen zusammen gebracht, auf welchen der Armee die Lebensmittel ins Paderbornische zugeführt werden sollen. Alles, was zur Erfrischung der Truppen dient, ward aufgekauft, und nach dem Lager geschaffet, woselbst hierauf der Ueberfluß herrschte.

Um allem Marodiren, Plündern, und unbefugter Erpressung des Fuhrwerks von den Unterthanen, aufs nachdrücklichste zu steuern, liessen des commandirenden Herrn Herzogen Ferdinands Durchl. folgende geschärfte Verordnung ergehen:

„Wir Ferdinand, von Gottes Gnaden, Herzog „zu Braunschweig und Lüneburg, General „en Chef der alliirten Armee, Ritter des blauen „Hosenbandes und des schwarzen Adlerordens, ꝛc.

„Thun kund und fügen hiemit zu wissen, daß, ob „Wir zwar das eigenmächtige Fuhren- und Pferde„pressen, die Ausschreibung der Fourage, Victualien „von den leichten Truppen, das eigenmächtige Geld„pressen der Patrouillen, und die freye Defrairung, „so einige Commandos und Regimenter fordern, das „Pilliren und Marodiren ꝛc. auf das schärfste viel„fältig verbieten lassen; so müssen Wir doch aus „der täglichen Erfahrung und den häufigen Klagen „der Unterthanen mißfällig vernehmen, daß den „successive erlassenen Befehlen keine exacte Folge „geleistet wird. Wie Wir aber solchem Unwesen „länger nachzusehen nicht gemeinet sind; so ordnen, „wollen und setzen Wir hiedurch und kraft gegen„wärtigen offenen Patents:

§. 1. „Daß niemand von der Armee, er sey wer er „wolle, befugt seyn solle, bespante Wagen, Vorspann, „Reit- Zeug- und Packpferde zu nehmen, unter wel„chem

„chem Prätext es auch wolle, es sey dann, daß er „von Uns, oder dem Generaladjutanten, General„major von Rheden, oder aber vom Commissariat, „dazu durch einen Vorspanpaß autorisiret sey.

§. 2. „Da aber nach dem von Uns sub Dato „Paderborn, den 29ten April a. p. emanirten Ver„pflegungsreglement §. 51. im höchsten Nothfall, „wenn auf dem Marsche ein Brodtwagenpferd fällt, „oder ein Wagen zerbricht, nachgelassen worden, „daß alsdann der Regimentsquartiermeister, oder „Officier, so die Brodwagen führet, wann er weit „von der Bäckerey entfernet ist, Pferde und Wagen „von den nächstbelegenen Dörfern nehmen darf; so „hat es hiebey auf dem Fall, um einen Brodmanzel „zu verhüten, lediglich sein Verbleiben. Die Be„amte, Schulzen und Vorsteher auf den Dörfern, „sind schuldig und verbunden, auf schriftliche Requi„sition und Schein des Regimentsquartiermeisters, „oder Officiers, der die Brodwagen führet, Pferde „und Wagen zu diesem Behuf verabfolgen zu lassen. „Niemand aber soll sich unterstehen, unter dem Prä„text, für die Brodwagen, zu einem andern Gebrau„che Pferde und Wagen zu nehmen und zu fordern, „und die Unterthanen sollen nicht schuldig und ver„bunden seyn, wenn sie ein anders überführet und „überzeugt werden, Pferde und Wagen herzugeben.

§. 3. „Auf dem Fall aber, daß für die Brodwa„gen Pferde und Wagen von den Unterthanen „genommen sind; so muß der Regimentsquartier„meister, oder Officier, auch dafür sorgen, daß, so „bald das Brod bey die Regimenter komt, die Pfer„de und Wagen sofort wieder dimittiret und zurück „gesandt werden; widrigenfalls jedes Pferd täglich „mit einem Ducaten, und daferne es abgetrieben, „oder ganz wegkommt, nach der eydlichen Taxe „vom Regimente bezahlet werden soll; wohingegen

„dem

„dem Regimente der Regreß an den Entrepreneurs „verbleibet; immassen dieser verbunden ist, die „Brodwagen in gutem Stande, und tüchtig bespan„net, zu unterhalten.

§. 4. „Da es sich sehr ofte zuträgt, daß, wann die „Artillerie auf dem Marsch ist, einige Pferde stür„zen, oder man Vorhängepferde nöthig habe: so „sollen zwar diese jederzeit ohne Paß, auf schriftliche „Requisition des bey dem Train commandirten „Officiers, hergegeben werden, indem es zuweilen „die Umstände nicht verstatten, dieserhalb Pässe in „der Geschwindigkeit zu fordern: Die Artillerie„inspecteurs aber sollen darnach sehen, daß diesen „Pferden täglich, gleich den übrigen Königl. Pfer„den, das ordentliche Futter, und den Unterthanen „das Brod, nebst 2 Ggr. a Person, zum Unterhalte „gereichet werde. Es verstehet sich dabey von selbst, „daß dem Eigenthümer des Pferdes, ausser dem Un„terhalte, täglich 1 Rthlr. an Miethe bezahlet wer„den muß, und damit

§. 5. „Auf dem Fall, wenn das Pferd abgetrieben, „oder es die Umstände zutragen sollten, daß das „Pferd crepirte; so muß solches dem Eigenthümer „von den Entrepreneurs nach der Taxe bezahlt „werden. Daher sollen

§. 6. „Die Bauerpferde, so bey der Artillerie „vorhanden, jedesmal, wann sie länger, als 3 Tage, „gebraucht werden, sofort taxiret, und alle 3 Tage „von dem Artillerieinspectore eine Liste an das Com„missariat eingereicht werden, woraus zu ersehen, „a) Namen der Provinz, b) Namen des Amts und „Dorfs, c) Namen des Eigenthümers, von wem das „Pferd genommen, d) die Taxe. Sollte diese Liste „nicht präcise alle drey Tage eingereicht werden, so „soll der Artillerieinspector dafür responsabel bleiben.

§. 7.

§. 7. „Sollte nun ausser obigen in Ansehung der „Brodwagen, und der Artillerie angeführten Fällen, „sich jemand unterstehen, ohne Paß, Vorspann-Reit- „Zug und Packpferde, auch Wagen zu nehmen; so „soll das Regiment nicht nur für jedes Pferd täglich „1 Ducaten, und wann Wagen und Pferde abgenu- „tzet und verdorben, nach der Liquidation solche „dem Eigenthümer bezahlen, sondern der Excedente „soll noch überdem exemplarisch bestraft werden.

§. 8. „Und da es gleichsam zur Mode worden, „daß die Unterthanen ihre Wagen und Pferde, so „theils den Regimentern geliefert, theils zu escortiren „anvertrauet sind, von den Unterofficiers und Gemei- „nen losgekauft werden müssen; dieses schändliche „Wesen aber weiter nicht geduldet werden soll; so „wird hiedurch declarirt und festgesetzt, daß, wenn „ein Unterofficier darüber betreten wird, derselbe „degradiret und auf Schildwache gesetzet; der Ge- „meine aber mit Gassenlauffen bestraft werden soll.

§. 9. „Da auch Unterofficiers und Soldaten sich „anmassen, auf den Dörfern und in den Städten „Boten zu nehmen, um nur ihre Torniſter tragen „zu lassen; so soll dieses durchaus nicht mehr gestat- „tet werden, und ohne Paß oder Attest des Comman- „deurs vom Regimente kein Bote gegeben werden.

§. 10. „Das Ausschreiben der Fourage, Brod, „Victualien, Gelder, und dergleichen von den leich- „ten Truppen, wird hiemit auf das nachdrücklichste „verboten. Sämtliche Beamte und Unterthanen „haben hiedurch den Befehl, auf solche Ausschreibung, „so ohne Vorwissen von Uns und dem Commissariate „geschehen, nicht die geringste Folge zu leisten; sollte „es dem ohngeachtet geschehen, so soll dem Eigenthü- „mer jedesmal das Duplum des Werths aus der „Casse bezahlt, und solches an der Verpflegung „decourtirt werden: wohingegen die leichten Trup-

„pen, wenn sie auf Posten stehen, so von den Maga-
„zins entfernt sind, sich beym Commissariate zu mel-
„den, und Anweisung zu gewärtigen haben, wo sie
„ihre Fourage empfangen sollen. Diejenigen aber,
„so dieserhalb mit dem Commissariate in Accord
„stehen, und gegen monatliche Bezahlung der Ver-
„pflegung, nach dem completen Fuß sich selbst zu
„verpflegen übernommen, müssen desfalls ihre Ar-
„rangements entweder durch freywillige Ankäufe,
„oder Annehmung sicherer Entrepreneurs, derge-
„stalt nehmen, daß sie den Unterthanen, so wenig
„der Allirten, als occupirten Lande, darunter im
„geringsten nicht zur Last fallen dürfen.

§. 11. „Das eigenmächtige Gelderpressen von
„den Patrouillen und sonsten, wird hiemit bey Strafe
„der vierfachen Restitution aufs schärfste verboten,
„und werden Wir Uns in diesem Stücke lediglich
„an den Commandeur des Korps wenden und halten.

§. 12. „Die Defrairung in den Städten und
„Dörfern können die Regimenter und Commandos
„nicht prätendiren, indem der Soldat seinen Sold,
„sein Fleisch und Brod bekommt, womit er sich muß
„begnügen lassen: Weil aber das Gemüse überall
„nicht wohl zu haben; so soll jeder Wirth, daferne
„er es nur im Vermögen hat, schuldig und verbun-
„den seyn, dem Soldaten das Gemüse gegen Be-
„zahlung 6 Pfenning pro Portion zu fourniren,
„ausser diesem aber soll er nicht das geringste, es sey
„unter was Prätext es wolle, fordern; widrigenfalls
„solches als ein Exceß angesehen, und vom Regimen-
„te bezahlt werden soll.

§. 13. „Das Marodiren und Pilliren in den Häu-
„sern wird hiedurch alles Ernstes, und bey Strafe
„des Stranges, verboten, und den Einwohnern
„wird hiemit Erlaubniß gegeben, daferne sich Ma-
„rodeurs einfinden, selbe sofort zu arretiren, und zum
„Haupt-

„Hauptquartiere zu bringen, ihren erlittenen Scha-
„den beym Beamten zu liquidiren, und eydlich zu
„erhärten, welcher dann sofort vom Regimente
„bezahlet werden soll.

§. 14. „Da auch die Stallmeister und Schaffers
„bey den Artillerie-Proviant-Bäckerey- und Hospi-
„talrains sich anmassen, Pferde und Wagen zu
„pressen, solche demnächst den Unterthanen vorent-
„halten, und sich zueignen; so wird ihnen solches
„aufs schärfste verboten, dergestalt, daß, wann sie
„dessen überführet werden, sie nicht nur dem Eigen-
„thümer zum Dedomagement 30 Ducaten für jedes
„Pferd bezahlen, sondern auch zur Bestrafung zur
„Karre gebracht werden sollen.

§. 15. „Die Unterthanen müssen sich äusserst
„angelegen seyn lassen, den Excedenten nahmhaft
„zu machen, wenigstens, so viel möglich, die Mondi-
„rungen nach ihrer Farbe, Rock, Aufschlägen und
„Westen, marquiren und anzeigen, um dadurch das
„Regiment zu erkennen, und den Thäter ausfindig
„zu machen: allenfalls müssen sie denenselben in die
„Lager folgen, und so bald sie das Regiment bemer-
„ket, dem Commandeur davon Anzeige thun, als
„welcher alsdann schuldig seyn soll, sofort eine
„Visitation im Regimente zu veranlassen, und die-
„jenigen, bey welchen die geplünderten Sachen, es
„sey Vieh, Leinen oder Betten, gefunden werden,
„sogleich zu arretiren, und Kriegesrecht darüber zu
„halten.

„Damit dieses Patent zu jedermanns Wissenschaft
„gebracht werde, und sich niemand mit der Unwissen-
„heit entschuldigen möge; so soll es durch den Druck
„sowohl in deutscher, als englischer Sprache, bekandt
„gemacht, und sowohl bey den Regimentern, als
„auch in allen Provinzen, von den Canzeln publiciret,
„und auf die stricte Befolgung genau attendiret wer-

„den, als wofür die Herren Chefs und Commandeurs „der Regimenter responsabel bleiben.

„Urkundlich haben Wir dieses Patent höchsteigen„händig unterschrieben, und mit Unserm Fürstlichen „Siegel bedrucken lassen. So gegeben und geschehen im Hauptquartiere Hilbeck, den 10ten Julii, 1761.

(L.S.) Ferdinand,
Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Die Feinde wollten hierauf das Korps der Englischen Truppen bey Meerhoff unvermuthet angreiffen. Se. Durchl. liessen es den 4ten August verstärken, und ritten ebenfalls um 5 Uhr nach Meerhof, wo Höchstdieselben über Nacht campirten. Die Truppen, sowohl dort, als auch bey unserer grossen Armee, waren diese ganze Nacht über unterm Gewehr. Mit Anbruch des Tages marschirte das Vordertreffen des Herrn Generals von Spörken ebenfalls von Brinken auf Meerhof. Die Truppen liessen ihre Bagage im Lager bey den Zelten zurück. Kaum mogten diese bey dem Granbischen Corps angelanget seyn, als die Feinde, welche daselbst, und hinter Stadtbergen stark aufgedrungen waren, anfingen, auf unsere Truppen ein starkes Artilleriefeuer zu machen. Es dauerte nicht lange, so waren beyderseitige Korps auch mit dem kleinen Gewehr hitzig an einander gerathen. Mittlerweile marschirte der Hr. Generallieutenant von Wangenheim mit seinem Korps von Bühren weg, und stellete sich, als wenn er gerade auf Stadtbergen gehen wollte. Er marschirte aber bemeldeten Ort rechts vorbey, und fassete das gedachte feindliche Korps theils von hinten zu, und theils in der Flanque, welcher Streich die Affaire auf einmal entschied, indem die Franzosen sich genöthiget sahen, nach einem erlitte-

nen

nen ansehnlichen Verluste, in der grössesten Unordnung auf Warburg zurück zu gehen. Se. Durchl. der Herzog, haben in höchsteigener Person die Feinde bis 1 und eine halbe Stunde hinter Welda verfolget.

Der Feind also, welcher sich unvermuthet von der Weserseite ab, und gegen die Dimel gezogen hatte, wandte sich, da ihm seine Absicht bey Stadtberge fehlgeschlagen, mit diesem Korps bis nach Arolsen im Weldeckischen, da indessen das Gros der Broglioschen Armee über Kleinenberg und Warburg nach Holzminden marschirte. Die ganze Absicht derselben war nunmehr auf die Paßirung der Weser gerichtet. Man wollte die disseitige Armee aber zuvor nöthigen, sich ebenfalls mit dem größten Theil ihrer Truppen über diesen Fluß zu ziehen. Deswegen detaschirten die Feinde sehr ansehnliche Korps in das Göttingische, welche mit ihrem Hauptheere, so indessen Höxter durch ein anderes starkes Korps eingenommen, und diesen Ort nach Möglichkeit eiligst bevestigen liesse, die Gemeinschaft behielten. Der Prinz Xaver kahm also mit seinen Truppen bey Göttingen an, und der Vicomte de Belsunce rückte mit 6000 Mann, über Uslar gegen Höxter herunter. Zehentausend Franzosen standen bey Blomberg, und der Marschall von Broglio bey Holzminden. Der Hr. von Luckner, der von Pirmont bis nach Erzen herabgekommen war, begab sich hierauf wegen der auf ihn anrückenden feindlichen Uebermacht nach Behrtel bey Hameln, und der Oberst von Freytag mit seinem Jäger-

korps aus der Gegend Holzminden nach Eschershausen, wovon ersterer aber bald wieder bis Lüde vorrückte, und daselbst 2 Officiers nebst 52 Dragoner, so wie kurz hierauf zwischen Göttingen und Münden 400 nach ersterm Orte bestimmte Mehlwagen aufhob, und 30 Husaren, nebst 30 Schweitzern dabey zu Gefangenen machte. Als aber die Sachen wieder dadurch eine andere Wendung bekahmen, daß der Marschall von Broglio selbst mit dem Gros seiner Armee von 40000 Mann nach Höxter rückte, indem er auf der andern Seite der Weser einige Korps über Eimbeck und Nordheim tiefer ins Hannöverische eindringen zu lassen versuchte, so zog sich der General von Luckner wieder bis Blomberg zurück, und die Alliirte Hauptarmee, welche für die Bedeckung der Hauptstadt besorgt seyn mußte, rückte dem Feinde mit drey forcirten Märschen eiligst nach. Es ward hievon folgendes gemeldet:

Den 7ten kam an dem Magistrat zu Eimbeck aus Dassel, von dem daselbst mit ohngefehr 3000 Mann cantonnirenden Vicomte von Belsünce, der Befehl, sofort einen Deputirten dorthin abzusenden, dem die Französis. Forderungen bekannt gemacht werden könnten. Ehe aber die Abreise dieser Person erfolgte; so kam bereits ein Französischer Officier mit einigen Gemeinen hier an, und verlangte auf das baldigste 200000 Rationen nach Dassel zu liefern. Des folgenden Tages wurden daher, weil keine Pferde vorhanden waren, alle Häuslinge aufgeboten, welche einen Vorrath von Hafer und Heu nach Dassel bringen musten. Man schickte auch Deputirte dorthin

hin ab, welche aber die gesuchte Milderung nicht erhalten konnten, sondern vielmehr mit dem Bescheide zurück kamen: Man solle ungesäumt mit der verlangten Lieferung fortfahren; wenn auch die Ausgewichenen sich nicht bald wieder gehörigen Orts einfänden und die Pferde herbeygeschaft würden, so könnte dieses nicht anders als unangenehme Folgen für unsere Stadt haben. Wir sind also jetzt damit beschäftiget, diesen Forderungen nach Möglichkeit ein Genüge zu leisten. Von Salzderhelden verlangen die Feinde 8000 Rationen. Zu Hilwardshausen, Uslar und Nellinghausen lieget ein Korps von 4000 Mann Französis. Cavallerie. Seit dem 9ten ist eine grosse Veränderung in der Stellung der Alliirten und Französischen Armeen vorgegangen. Da die zahlreiche Brogliosche Armee sich bisher der Weser genähert, und Hameln zu belagern gedrohet, die Soubisische auch neue Verstärkungen zu derselben abgeschickt, und der Rest davon über Haltern und Duisburg, sich dem Rhein genähert; so haben des Herzogs Ferdinand Durchl. auch zu Vereitelung der feindlichen Absichten am 9ten und 10ten das Lager bey Büren verlassen, und sind des Herrn Generals von Spörken Excellenz mit dem linken Flügel der Hauptarmee hier bey Lippstadt den Fluß paßirt, um sich bey Ritberg zu lagern, von da sie am 10ten bis Oerlinghausen im Lippischen marschiret sind, und daselbst das bey Neuhaus gestandene Korps des Herrn Generallieutenant von Wutgenau an sich gezogen haben. Selbes Tags den 10ten brach die Herzogl. Hauptarmee aus dem Lager bey Büren auf, ging bey Boke über die Lippe, und lagerte sich bey Dalbrück. Den 11ten war das Hauptquartier des Herzogs Ferdinand zu Stückenbrock, den 12ten zu Detmold. Der Herr General von Spörken traf den 11ten mit seinem Korps zu

Lemgo ein, und das Lucknersche Korps, welches ansehnlich verstärkt worden, ist den 12ten von Blomberg über Hameln nach Eschershausen, vermuthlich in der Absicht marschirt, sich daselbst mit dem Freytagischen zu vereinigen. Unserer Seits hat man hierdurch dem Feinde den Vorsprung abgewonnen, und Hameln in Sicherheit gesetzt.

Sobald als die Alliirte Hauptarmee dem Hrn. General von Luckner, der zu Blomberg stand, so nahe kam, daß sie sein Lager beziehen konnte, erhielt dieser General Befehl aufzubrechen, um Eimbeck, Nordheim, Uslar und Dassel von dem Ungemache zu befreyen, welches die Feinde diesen Orten verursachten. Er marschirte daher mit seinen und den Braunschweigischen Husaren, 3 Grenadierbataillons, den Infanterieregimentern von Rheden und von Schenk, den Cavallerieregimentern von Jüngermann und von Veltheim, auch einer Compagnie Artilleristen nebst verschiedenen Canonen durch Hameln nach Eschershausen, wo er sich mit den Freytagischen Jägern vereinigte. Man marschirte den 15ten gerade auf das daselbst stehende feindl. Korps des Herrn von Belsünce los, welcher nicht rathsam fand, uns zu erwarten. Er verließ die Anhöhen von Dassel, und suchte die Ebene vermuthlich darum zu gewinnen, daß er sich wieder nach Eimbeck ziehen könnte, welches ihm aber fehl schlug. Sein 600 Mann starkes Cavalleriedetaschement ward von dem Lucknerschen Regimente mit dem Säbel in der Faust angegriffen und zurück getrieben. Der Oberste, welcher es anführte, der Major und alle Officiere, nebst dem ganzen Detaschemente, 2 Officiere ausgenommen, wurden zu Gefangenen gemacht, welche letztere blos 6 Reuter wieder mit ihrem Korps vereinigten. Der Feind ward auf der Ebene verfolget, aber unsere Infanterie

terie konnte der feindlichen Cavallerie, ihrer Geschwindigkeit wegen nicht nachfolgen. Die darauf einfallende Nacht hinderte uns ohnedem von einem Vortheile Gebrauch zu machen, der den gänzlichen Ruin der Feinde befördert haben würde. Die Franzen wurden völlig zerstreuet, und ihre Infanterie ward von der Cavallerie abgeschnitten. Die Freywilligen von Austrasien konnten sich mit dem Vicomte nicht wieder vereinigen, und er selbst wuste nicht wohin er seine Retraite nehmen sollte. Man muste die Action einstellen, und sich damit begnügen, 19 Officiere, nebst 278 Gemeinen, theils von den Dragonern, theils von dem Jennerschen Regimente, zu Gefangenen gemacht zu haben.

Weil wir erfuhren, daß der Vicomte von Belsünce sich wieder mit denen unter seinen Befehl stehenden Völkern vereinigen mögte; so schicken wir in der Nacht verschiedene Detaschementer aus. Den 15ten vernahm man, daß er unweit Uslar campire, um das dasige Magazin zu decken. Wir haben von ihnen den Brigadier, den Oberstlieutenant, den Major des zweyten Bataillons, 12 Capitains und 18 Lieutenants; nebst 400 Gemeinen Gemeinen zu Gefangenen gemacht und 4 Fahnen erobert. Der Vicomte von Belsünce ward bis nach Hersebeck verfolget, und wir haben also den Solling wieder in unserer Gewalt, von welchem sich der Feind zuvor Meister gemacht hatte.

Die Beute, die uns zugefallen, ist beträchtlich. Sie bestehet unter andern aus 12 reichbeladenen Maulthieren, welche dem Detaschemente von 600 Mann Cavallerie durch das Lucknerische Regiment abgenommen sind. Die Equipage der 3 Bataillons von Jenner hat das selbige Schicksal gehabt.

Während diesem Vorgang besetzte das von Lemgo angerückte Korps Sr. Excellenz des Herrn Gene-

wals von Spörken die Anhöhen zwischen Blomberg und Reilenkirchen den 13ten, indem die Franzosen, bey dem vernommenen Anmarsche der Alliirten im vollen Anzuge waren, darauf ein Lager zu beziehen, auch Mine machten, zu attaquiren. Da aber das Korps des Herrn Generals von Spörken in Bereitschaft stund, sie wohl zu empfangen, machten sie Halte, und bezogen hinter Steinheim das Lager. Am 13. des Nachmittags, rückten des Herzogs Ferdinand Durchl. mit der Hauptarmee gleichfals ein, und liessen zur Bedeckung der rechten Flanke das Städtgen Horn mit 300 Mann, unter Commando des Oberstlieutenants von Diemar, besetzen, das Hauptquartier aber kam nach Blomberg. Am 14ten, früh, griffen die Franzosen mit einem Korps von 8000 Mann, selbst in Beyseyn des Duc de Broglio, das Städtchen Horn mit bey sich geführten 6 schwehren Kanonen an. Der Oberstlieutenant von Diemar hatte aber so gute Vertheidigungsanstalten gemacht, daß er, ohngeachtet er gar keine Kanonen gehabt, die Feinde bey allen Angriffen zurückgeschlagen, die sogar einen Sturm vergeblich gewagt, und endlich gegen 1 Uhr, Mittags, sich mit vielem Verlust zurückziehen müssen. Se. Herzogl. Durchl. haben wegen dieses Wohlverhaltens, bemeldeten Herrn Oberstlieutenant von Diemar 1000, jedem Capitain 500, jedem Subalternofficier 200, und jedem Unterofficier, Tambour und Gemeinen, 3 Rthlr. geschenket, über dieses auch bey der Parole ein höchstgnädiges Compliment über dieser bewiesenen Tapferkeit öffentlich machen lassen. Das Hauptquartier ward nach Reilenkirchen verlegt. Der Feind stand nicht über eine Stunde gegen über auf den Anhöhen hinter Steinheim, die Alliirte Armee war also durch diesen unvergleichlichen Marsch der feindlichen unvermuthet in die rechte Flanke und in den Rücken

gekom-

gekommen. Unterdessen waren des Erbprinzen Durchl. in zwey Tagen durch forcirte Märsche von Unna bis Büren gerückt, und stunden nun schon über Dalheim und Lichtenau, der Broglioschen Armee zur Seiten, der Herr General von Luckner aber ward von Blomberg aus über die Weser detaschirt, das Korps des Vicomte de Belsünce zu belogiren, und weiter gegen Münden zu eine Diversion zu machen, indem es in der Gegend, wo die Hauptarmee stunde, nicht möglich war, wegen der hohen Gebürge und Defilees anzugreifen. Indes bemerkt man, daß die Stellungen beyder Armeen eben diejenige sind, so die Römer und Deutschen in ihren vormahligen Kriegen gehabt haben. Den 18ten ist die ganze Broglioische Armee aus dem Lager bey Steinheim zurückmarschiret, und hat sich nach Brakel gezogen, weshalb auch die Unsrige in Gemeinschaft mit der Erbprinzlichen wieder aufbrache, und sich der Dimel näherte. Da auch letztgedachtermassen die Soubisische Armee eine Verstärkung der Broglioschen durch das Herzogthum Westphalen ins Waldeckische unter dem Generallieutenant, Ritter von Levy, gesandt, die übrige Armee aber über Bockum und Haltern, sich ins Münsterische gezogen, mithin die Grafschaft Mark völlig verlassen; so wandten sich des Herrn Generallieutenants, Grafen von Kielmannsegge, auch von Camen über die Lippe nach der Gegend Münster, die etwanigen Absichten der Feinde auf solche Festung, welche im besten Vertheidigungsstande war, ebenfalls zu vereiteln.

Wäre dem Feinde die Attaque auf Horn geglückt, so würde es der disseitigen Armee schwer geworden seyn, die Weser unterhalb Hameln zu behaupten. Den 19ten stand das Korps des Herrn Erbprinzen nicht weit von Warburg. Es

glückte

glückte demselben bey Ovendorf ein feindliches Detaschement von 3 Bataillons und 3 Escadrons zu überraschen und über den Haufen zu werfen. An eben dem Tage gieng der Marschall von Broglio, der an der Dimel ein Korps von 40tausend Mann zur Bedeckung seines Rückens stehen lassen, auf zwey Schiffbrücken mit andern 40tausend Mann bey Höxter über die Weser. Die alliirte Armee traf desselben Tages bey Höxter ein, um der Französischen ein Treffen zu liefern, da der Feind aber dasselbe durch die Passirung des Flusses abgeschlagen, so ward Höxter von ihr bombardiret, und die Brücke zusammen geschossen. Der Feind ließ in der Nacht darauf die in Höxter zurückgelassene Besatzung von 1200 Mann auf Fahrzeugen über die Weser abholen, wornach Alliirter Seits gedachtes Höxter am 21sten früh besetzt, auch Tages darauf der Hr. General von Wutgenau über die Weser detaschiret worden, die Arriergarde der Broglioschen Armee, welche sich über Eimbeck zurück zoge, zu beunruhigen. Das Hauptquartier der alliirten Armee kahm hierauf den 22ten nach Brenkhausen bey Höxter zu stehen. Höxter ward desselben Tages eingenommen und besetzt, das darin gewesene Magazin aber war vom Feinde größtentheils ruinirt. Die Franzosen konnten also nichts gegen Hannover unternehmen, da ihnen des Hrn. Herzogs Durchl. so geschwinde nachgerückt und im Stande waren, sie sonst von

Cassel

Cassel abzuschneiden, überdem auch die Besatzung zu Hannover bis auf 4000 Mann vermehret worden. Sie retirirten sich also den 22ten jenseits der Weser mit Sack und Pack über Uslar gegen die Heßischen Gränzen, auf welchen Rückzug sie von dem Herrn Generallieutenant von Wangenheim mit Nachdruck kanoniret wurden. Die alliirte Armee folgte demselben auf der andern Seite des Flusses. Nach einem forcirten Marsch von 36 Stunden kahm dieselbe in Hessen an, und den 27ten war das Hauptquartier zu Hofgeißmar, nachdem man disseits den 25ten vorher das Schloß zu Dringelburg überrumpelt, 69 Feinde darin zu Gefangenen gemacht, auch 10000 Rationen Heu, nebst 15 fetten Ochsen daselbst vorgefunden, hierauf aber die Dimel paßiret hatte.

(Die Fortsetzung hiervon mit nächsten.)

Von der Königlich-Preußischen Armee.

Von der Königlich. Preußisch. Hauptarmee in Schlesien. 1761.

In den letzten hieher gehörigen Nachrichten welche im XIIten Bande, Seite 558. mitgetheilet worden, haben wir angeführet, wie die disseitige Königl. Armee ihr Lager bey Strehlen genommen, die Rußische aber ihren Marsch von Breslau dergestalt nach der Oder gerichtet hatte, daß sie im Stande war, diesen Fluß zu

der

der vorhabenden Vereinigung mit der auf der andern Seite bis an dem Fuß der Gebürge angerückten Oesterreichischen Armee nunmehro paßiren zu können. Als die Russen genöthiget wurden, die Belagerung aufzuheben, zog sich das Czernischewsche Korps nach dem Kloster Leubus. Dem General Czernichef fiel es, weil die Rußische Hauptarmeee noch zwischen Breslau und Leubus stand, und das ihr entgegen gestellte Preußische Korps, unter dem General Knobloch, in beständiger Aufmerksamkeit erhielt, gar nicht schwehr, mit seinem ungefehr 20000 Mann starken Korps über die Oder zu gehen, und sich bey Parchwitz zu postiren, von da er Patrouillen nach Liegnitz sendete, um 20000 Portionen Brod einzutreiben. Die Rußische Hauptarmee marschirte den 12ten über die geschlagenen Brücken ihm nach, worauf das Czernischewsche Korps bis gegen Liegnitz in der Absicht vorrückte, sich mit einem Oesterreichischen unter den Generals von Draskowitz und Bethlem, zu vereinigen. Da indessen die Laudonische Armee durch einen forcirten Marsch zu Leutzendorf bey Schweidnitz anlangte, und von dort weiter auf Strigau marschirte, so waren Se. Majestät ebenfals aufgebrochen, und lagerten Sich bey Striegau, so daß Deroselben rechter Flügel zu Baudiß, und der linke zu Bassewitz bey Kostenblut zu stehen kam, die Russische Armee marschirte den 15ten auf Kunzendorf,

dorf, und der General Berg setzte sich mit seinem Korps leichter Truppen auf den Anhöhen bey Wandris. Hieselbst wurde derselbe von dem Preußischen Herrn General von Knoblauch angegriffen, und genöthiget, sich auf die feindliche Hauptarmee zurück zu ziehen. Während dieser Affaire ließ der General Laudon 50 Escadrons, welche er selbst anführte, zu dem Rußischen rechten Flügel stossen, weil er in der Meinung stand, daß der König denselben attaquiren würden. Se. Majestät, welche indessen mit 40000 Mann das Oesterreichische Hauptheer gegen Strigau beobachteten, und den andern Theil Dero Macht den Russen entgegen gesetzt hatten, liessen obbemeldete feindliche Escadrons auf ihrem Marsch, welche zugleich in der Gegend Wahlstadt eine starke Kanonade ausstehen musten, durch einige Regimenter Reuterey angreiffen, wodurch jene bey Paßirung eines Defilees einen ansehnlichen Verlust erlitten. Wie die Rußische Armee den 17ten von Kunzendorf nach Hochkirch aufbrach, so verliessen Se. Majestät auch Dero Stellung zwischen Wahlstadt und Weißleipe, und richteten Ihren Marsch nach dem Pitschenberge, in der Gegend von Jerichau, zwischen Strigau und Schweidnitz. Als sich die beyde feindliche Armeen hierauf vereiniget, und ihre Stellung von Bogendorf bis Ronstock bey Striegau genommon hatten, zogen Se. Königl. Majestät Dero Truppen gleichfalls zusam-

sammen, und nahmen den 20sten August Ihr Lager bey Bunzelwitz, eine Meile von Schweidnitz, dergestalt, daß die Armee sich von Teichenau bis Striegau ausdehnte. Es fande sich zu gleicher Zeit der gröste Theil der Landleute aus den Gegenden, welche die Feinde eingenommen hatten, bey der Königl. Armee ein, weil sie nach den erlittenen Verheerungen keinen Unterhalt weiter zu finden wußten. Da der Oesterreichi. General hierauf seinen Stand bey Jauer verließ, und nach der Gegend von Hohenfriedberg marschirte, um seine Proviantfuhren aus Böhmen zu versichern, so hoben Se. Majestät Dero Lager bey Striegau ebenfalls auf, und setzten Sich in einer solchen Position zwischen Jauernick und bemeldte Stadt, daß Dero linker Flügel sich von Bogendorf gegen Freyburg, der rechte aber bis an Bechern ausdehnte. Ohnerachtet der verschiedenen Wendungen, welche gegenwärtig bey den gegenseitigen Kriegesheeren vorgiengen, kam es dennoch zu keinen Angriffen, und den 29sten befande sich die disseitige Armee in solcher Stellung, daß sie sich mit dem rechten Flügel an die Höhen von Hohenfriedberg, mit dem Linken aber an die Festung Schweidnitz anlehnte. Die nunmehr vereinigten Rußische und Oesterreichische Heere hingegen formirten gegen das Lager des Königes, gleichsam einen halben Mond, und stützten sich hinterwärts an an das Gebürge. Da die Russen den grossen

Schritt

Schritt gethan hatten, mit ihrer Hauptmacht über die Oder zu gehen, ohne eine Vestung, oder ein Korps ihrer Truppen zur Sicherheit im Rücken zu haben, so suchten Se. Majestät, die Vereinigung der beyden feindlichen Armeen nicht zu verhindern, weil Sie sonst die Stellung, durch welche Oberschlesien gedeckt wurde, hätten verliehren müssen. Sie erwählten also ein so ungemein vortheilhaftes Lager, daß die Feinde weder Schweidnitz noch Breslau angreifen, Höchstdieselbe aber diesen Plätzen, welche Dero Armee selbst zum grossen Vortheil dieneten, auf solchen Fall jederzeit zu Hülfe kommen konnten, wobey die übrigen Festungen in Oberschlesien völlig gesichert waren, und Dieselbe auch die Gemeinschaft mit Pohlen über Breslau beybehielten; dargegen das in Teschen für die Russen angelegt gewesene Magazin, wegen ihres jetzigen Standes, denenselben eben so wenig brauchbar ware, als die Zufuhr aus den Magazinen, die sie in Pohlen hatten, statt fande, so daß ihnen alle Subsistenzmittel, die sie in Schlesien nicht antrafen, oder wenn dieselbe endlich aufgezehret waren, von den Oesterreichern aus Böhmen geliefert werden musten. Die Armee des Königs, womit dieser Monarch der gesammten feindlichen Macht die Spitze bothe, ward über 70000 Mann geschätzet, da sich diese hingegen wirklich 130 Bataillons, und 240 Escadrons stark befande, welche von den Feinden selbst für 130000

Mann angegeben wurden. Man sahe anjetzt folgendes Schreiben aus dem disseitigen Hauptquartiere zu Bunzelwitz vom 1sten Sept.

So viel darf ich wohl melden, daß Sie unsertwegen unbesorgt seyn können. Vielleicht wird der Feldzug eher, als man denken mögte, geendiget seyn. Verlangen Sie aber von mir nicht zu wissen, wo wir, und die Feinde, unsre Winterquartiere nehmen werden. In diesen Gegenden ist es für beyde Theile nicht wohl möglich. In andern, wo der Feind gestanden hat, würde derselbe noch weniger, ohne die größte Unbequemlichkeit, die nöthige Subsistenz erhalten können. Es ist aber auch sonder allen Zweifel an keine Winterquartiere zu gedenken, so lange der Feind solche in Schlesien überhaupt sollte nehmen wollen. Der eine Flügel der feindlichen Armeen, und ein Theil der Unsrigen, haben sich vorigen Freytag, den 28sten, kanoniret. Es ist dadurch nichts ausgerichtet, noch verändert worden. Gestern waren die Oesterreicher ausgerückt. Sie haben, ohne etwas zu unternehmen, ihre vorige Stellung genommen. Die Cosacken durchstreifen alle Gegenden von Niederschlesien, wo wir keine haltbare Plätze haben, nur allzu sehr. Die Oesterreicher machen ihre Versuche nach Oberschlesien, werden aber fast allemal mit Verlust zurück gewiesen. Wir haben beständig die Gemeinschaft mit Breslau, Pohlen und Oberschlesien.

Zugleich traten auch nachstehende wegen des bisher vorgefallenen Parteyenkrieges aus Glogau gemeldete Nachrichten an das Licht:

Nunmehro fangen die feindlichen Streifereyen in unserer Gegend an, in etwas nachzulassen, nachdem sich die Armee immer weiter entfernt, und die feindlichen Parteyen verschiedenemal sehr übel angelaufen

sen sind. Am 14ten dieses erhielt unser Commandant, der Herr Major von Lichnowsky, die Nachricht, daß die feindliche Cosacken bis Lüben und Randten streiften, worauf sie den Hrn. Major von Boyen, Mellinschen Regiments, mit 200 Mann und 100 Pferden dahin detaschirten, welcher die feindliche Partheyen nicht nur in ihr Lager, zwischen Parchwitz und Liegnitz, zurück trieb, und jenseit Steinau zu Diban einen Major mit 60 Pferden delogirte, sondern auch den Hrn. Rittmeister von Szally bey Steinau durch die Oder setzen ließ, der denn 18 Cosacken mit 21 Pferden und 2 Mehlwagen aufhob, und 7 Cosacken tödtete. Am 16ten schickten sie einen Unterofficier mit 12 Mann in die Gegend von Winzig, denen zwischen Winzig und Herrnstadt 4 Cosacken und 24 Pferde mit 11 Marquetenderwagen in die Hände fielen, ohnerachtet der letzte Ort mit 200 Dragonern besetzt war. Am 18ten attaquirte eine anderweitige von hier dahin geschickte Patrouille von 12 Pferden einen Rußischen Major mit 40 Pferden, jagte ihn bey Leubus durch die Oder, und machte einen Husaren, und im Rückwege noch 2 Cosacken gefangen. Am 19ten wurde bey Polkwitz eine Patrouille von 3 Cosacken abgeschnitten, 2 Mann getödtet und einer eingebracht; eben dieses geschahe des folgenden Tages einer von Bojanowa abgeschickten Patrouille bey Guhrau. Da indessen das bey Bojanowa stehende Detaschement von 200 Pferden, die Gegend noch hin und wieder beunruhigte, so schickten gedachter unser Herr Commandant, am 21sten, den Herrn Major von Wurmb, Itzenplitzischen Regiments, mit 200 Mann und 100 Pferden, unter dem Rittmeister von Reitzenstein, nach Köben, um die Aufmerksamkeit des Feindes dahin zu ziehen, und von dieser Seite sicher zu machen. Der Hr. Major von Wurmb

mußte aber desselben Tages noch von Köben zurück bis Galgowitz und daselbst über die Oder gehen, des folgenden Tages hielte er sich im Bruche bey Kraschen verdeckt, rückte den 23sten, früh, gegen Bojanowa vor, und ließ das auf der rechten Seite der Stadt postirte Commando durch die Husaren attaquiren, welches auch ohne Verlust über den Haufen geworfen wurde, so daß der commandirende Major selbst mit 46 Dragonern in die Kriegesgefangenschaft gerathen. Ausser 73 Pferden haben die Husaren sehr ansehnliche Beute gemacht. Unser Seits ist es ohne allen Verlust abgegangen. Vom Feinde aber ist 1 Lieutenant mit ohngefehr 30 Mann geblieben. Der Major von Frankenstein hatte wirklich Aufmerksamkeit gegen Köben gehabt, und 100 Pferde dahin detaschiret. Nach dieser Affaire hat sich alles, was an der Grenze, und das Detaschement, so in Rawitsch gestanden, nach Kobline zurück gezogen, wodurch die Communication mit Breslau jenseits der Oder fast völlig hergestellet ist.

Den 24sten August wurde durch den Rittmeister von Reitzenstein, hochlöbl. Gersdorfschen Regiments Hussaren, mit 90 Pferden, früh um 3 Uhr, ein Ueberfall vor Bojanowa in Pohlen gewaget. Die Russischen Dragoner, welche vor dieser Stadt postiret waren, bestunden in 200 Dragonern, und 30 Cosacken, unter dem Commando des Majors von Frankenstein. Die Vorposten wurden sogleich über den Hauffen geschmissen, nach diesem eine Feldwache von 30 Cosacken attaquiret und verjaget, und alsdenn das ganze Commando mit dem Säbel in der Faust angegriffen. Ein Lieutenant mit einigen 20 Mann blieben feindlicher Seits auf dem Platze, und der Major mit 50 Mann, und 80 Pferden, wurden als Gefangene nach Glogau eingebracht, die übrigen sind zersprengt worden; unserer Seits hingegen

gegen ist nur 1 Hussar, und ein Pferd, bey dieser ganzen Affaire geblieben.

Das Königl. Lager ward indessen überaus stark verschanzet und mit so vielen Arten von Festungswerken, Minen und dergleichen, umgeben, daß die feindliche Generale, welche fast täglich recognoscirten, einen Angriff für allzugefährlich hielten. Der König hatte sehr viel schweres Geschütz aus Schweidnitz in dasselbe bringen lassen, und die Armee ward aus den Magazinen bemeldter Festung versorget, obgleich bey der Gegenwart einer so unzähligen Menge Menschen und Pferde an einem Ort, es unmöglich zu verhindern war, daß die Theurung der Lebensmittel nicht allenthalben gewaltig zunehmen sollen. Beyde Läger kanonirten sich indessen fast täglich: die Armeen rückten auch zu zweyenmalen gegen einander in Schlachtordnung aus, jedoch ohne etwas weiters zu unternehmen. Da man feindlicher Seits sahe, daß die Vereinigung ihrer Armeen zu nichts weiter dienen könne, als sich in kurzer Zeit dem größten Mangel blos zu stellen, so nahmen diese den Entschluß sich wieder von einander zu trennen, und durch das Rußische Heer, von welchem der General Czernischeff mit ohngefehr 10000 Mann bey dem Oesterreichischen zurückgelassen wurde, Sr. Majestät in Dero Erbländern an der Oder, eine Diversion machen zu lassen, zu deren Bewirkung der Rußischen Armee ein grosser Transport von 5000 Wagen mit

Lebensmitteln und Fourage aus Pohlen entgegen kahm. Sobald Se. Majestät die feindliche Absicht bemerkten, waren Höchstdieselbe bemühet, diese feindliche Demarche durch die unvermuthete Verheerung der Rußischen Magazine in Pohlen zu verhindern. Es kamen hievon Preußischer Seits folgende Nachrichten, vom 24ten September zum Vorschein:

So groß die Erwartungen gewesen, welche die Feinde von der Vereinigung der Oesterreichischen Rußischen Hauptarmee gehabt, so wenig sind dieselben in die Erfüllung gegangen. Se. Königl. welche den 5ten dieses Monaths annoch Ihr voriges Lager zwischen Striegau und Würben gehabt, haben der ungeheuren feindlichen Macht bishero dergestalt die Spitze gebothen, daß dieselbe weder anzugreifen, noch sonsten etwas zu unternehmen, sich unterstanden. Man vernimmt vielmehr mit Zuverläßigkeit, daß die Bagage der Rußischen Armee den 9ten bey Steinau über die Oder zurück gegangen, und es wird einstimmig aus Schlesien gemeldet, daß die Rußische Hauptarmee, unter dem Feldmarschall Butturlin, den 9ten aus ihrem alten Lager aufgebrochen, den 10ten unterhalb Liegnitz disseits der Katzbach ein Lager bezogen, und den 11ten über Bienowitz sich gegen die Oder beweget habe.

Da man den 10ten Sept. im Preußischen Lager bey Jauernick sahe, daß die Rußische Armee sich wiederum bey Striegau von den Oesterreichern trennete, und ihren Marsch nach Liegnitz nahm, so faßten Se. Königl. Majestät sogleich den Entschluß, den Generallieutenant von Platen mit einem Korps von 14 Bataillons, und 25 Escadrons, den Russen

in

im Rücken, und nach Pohlen zu schicken. Der Generallieutenant von Platen führte dies schwehre Dessein folgendermassen aus. Er gieng in aller Stille den 12ten bereits ohnweit Breßlau bey Sandberg über die Oder. Den 13ten war er bey Trachenberg. Denselben Abend brachten die Patrouillen bey Rawitsch, und dortiger Gegend unterschiedene Rußische Gefangene, und Marqueteender ein. Den 14ten war derselbe bis Kraeba vorgerückt. Er detaschirte unter Ordre des Brigadier von Kleist, und Oberstlieutenants von Reitzenstein, etwas über Zulauff und Koublin, welches ein feindliches Korps delogirte, verschiedene Gefangene machte, und ein considerable Magazin ruinirte. In Kraeba erhielt man Nachricht, wie noch ein starkes Magazin zu Gostin seyn solle, welches von einem allda campirenden Corps bedecket wurde. Den 15ten mit Tages Anbruch ging der Generallieutenant mit einer Avantgarde von 2 Bataillons, und den Hussaren von Ruesch, Finkenstein Dragonern, etwas vorwärts, um den Feind zu recognosciren. Er fand solchen unvermuthet in einer redoutablen Wagenburg. Er muste also mit seiner Avantgarde das Korps abwarten. Bey Ankunft der Tete gieng der Generallieutenant mit 3 Grenadierbataillons, als den von Rothenburg, Arnim und Geehren und dem ersten Bataillon von Fink, unter Anführung der Generalmajors von Knoblauch, und Ziethen, und ließ die Wagenburg mit aufgepflanzten Bajonets, und klingendem Spiel attaquiren. Diese 4 Bataillons verrichteten dieses mit solcher Bravour und Contenance, dergleichen man wenig gesehen. Die schöne Ordnung, mit welcher sie, ohne im geringsten zu balanciren, heranliefen, und attaquirten, machte, ohnerachtet des hartnäckigen Widerstandes, daß sie nicht gar zu viel verlohren

haben. Das einige Bataillon von Fink, unter Anführung des Majors von Teuffel, das um das Kloster herum gieng, bekam in einer Distance von 40 bis 50 Schritten, zwey Kartätschenschüsse, da denn dasselbe gegen 100 Mann, theils an Bleßirten, theils an Todten hatte. Zu gleicher Zeit drang das Bataillon von Rothemburg und Arnim, in die Wagenburg. Das Grenadierbataillon von Goehren drang ins Kloster, schoß aus den Fenstern, warf die Gartenmauern über den Hauffen, und drang gleichfalls auf die Wagenburg hinein. Der Feind hatte also nichts weiter übrig, als sich nach dem Dorfe zu retiriren, welches er auch sehr eilig mit Wegwerfung des Gewehrs that. Das Regiment von Finkenstein, welches immer a Portee mit den Bataillons war, und die Wagenburg a Messure turnirte, hieb mit den schwarzen Hussaren eine ziemliche Anzahl darnieder. Die schwarzen Hussaren, die das Dorf tourniren, fanden noch die zu diesem Korps gehörige Cavallerie, welche sich retirirte, wovon 1 Major und 150 Dragoner, gefangen wurden. Die 4 Bataillons musten sofort die Wagenburg besetzen, die ihnen in Ansehung der Effecten Preiß gegeben wurde. Der Generallieutenant von Platen nahm sein Lager bey dem Kloster. Das feindliche Korps hat aus 4 bis 5000 Mann bestanden, wovon in der glücklichen Action erobert worden, 5 Haubitzen, und 2 Kanonen. Der Brigadier Scherepow, welcher das Korps commandirte, ist nebst 2 Majors und 43 Officiers, wovon 5 wegen ihrer schweren Blessuren gegen Revers in Gostin geblieben, nebst 1800 Gemeinen gefangen worden. Der Brigadier giebt selbst 12 todte Officiers an, und was von ihm auf dem Champ de Bataille an Todten sey gesehen worden, beliefe sich wenigstens auf 3 bis 400 Mann. Unserer Seits ist

der

der Lieutenant von Beltzig von dem Rothenburgischen Bataillon todt, der Hauptmann von Auerswald, der Lieutenant von Bockeberg, und von Kamke, bleßirt, die übrigen todte und bleßirte Gemeine können sich etwa auf 200 belaufen. Das ansehnliche Magazin zu Gostin ist gänzlich zu Grunde gerichtet worden. Gegen Abend verbrannte man die aus 5900 Wagen bestandene Wagenburg, und um 9 Uhr, des Abends, trat das Korps seinen Marsch nach Czempin an, wo es den 16ten gegen Mittag ankam. Den 17ten marschirten wir nach Stenzawa, zwey Meilen von Posen. Bey der Ankunft erfuhr man, daß sich der General Dalke von da schon gegen Posen retiriret, der Generallieutenant wollte daher die Truppen nicht ohne Noth fatiguiren, sondern schickte nur die Hussaren dahin, welche von 3 Uhr des Morgens bis 4 Uhr des Nachmittags ein Heumagazin ruinirten, und an Mondirungsstücken, an Pulver, Schroot und dergleichen Sachen grossen Schaden anrichteten. Man rechnet überhaupt den feindlichen Verlust an Magazins über 500000 Thaler, die Wagenburg allein enthielt die Subsistance vor die Armee auf 3 Wochen, und da der Generallieutenant von Platen gegründet urtheilte, daß der Feind, welcher schon am 13ten eine Brücke bey Steinau geschlagen, ihm ein Korps nachschicken würde, er auch keine Nachricht von Breßlau, Glogau und Pommern hatte; so hielt er nicht vor rathsam, sich allda länger zu verweilen, sondern marschirte den 18ten auf Neustadt. Wie er früh um 5 Uhr sein Lager verlassen wollte, zeigte sich von der Seite von Zempin her, ein Korps feindlicher Cavallerie, welches ihn mit ein Paar Haubitzen begrüßte. Der Generallieutenant ließ sogleich ein Paar Bataillons vorrücken, welche die Haubitzen so stille machten, daß keine mehr zum Vorschein kam. Die

Cosacken verfolgten dies Korps bis Neustadt, und da die Truppen sehr fatiguiret, und auch zu präsumiren, daß nichts als das Bergsche Korps vorgerücket wäre, so machte das Korps den 19ten einen Ruhetag. Die Cosacken blieben vor unsere Vedetten stehen. Den 20sten gieng der Marsch unter Begleitung der Cosacken nach Birnbaum, den 21sten auf Schwerin, allwo man die erste Nachricht aus unserm Lande erhielt. Man fand nicht vor nöthig den Marsch auf Driesen zu nehmen, sondern man gieng den 22sten auf Landsberg. Die Schläfrigkeit einiger Provincialhussaren, und einer unserer Patrouillen, wie auch die 2 Stunden zu spät befolgte Ordre eines unsers Hussarencommandos, machte, daß ein Trupp Cosacken der von Driesen gekommen, in der Nacht vom 21 und 22sten in die Stadt hinein prellete, den Rittmeister von den Provincialhussaren, nebst dem Lieutenant Birkhahn vom Malachowskyschen Hussarenregiment gefangen bekame, die Hussaren zersprengte, auch die Brücke abbrante. Bey unserer Ankunft war die Stadt noch besetzt. Das Bataillon von Arnim unter Anführung des Hauptmanns von Podewils, setzte sich in Kähne über, delogirte die Cosacken, und durch Hülfe der Pontons paßirte man noch vor Abend die Warte. Der Verlust der bisherigen ganzen Expedition ist in allen sehr geringe, und ausser den Generals von Knoblauch und von Ziethen, hat sich besonders distinguiret, der Capitain von Podewills von Arnimschen Bataillon, und der Major von Teuffel von Fink, welcher zuerst in den Retranchements gewesen; ferner die Capitains von Rothenburg, und von Oelsnitz, der Oberstlieutenant von Reitzenstein, der Capitain von Davier, vom Finkensteinischen Dragonerregimente.

Nach

Nach dem Abzug der Russen erfuhr man diesseits, daß der feindliche Feldmarschall Butturlin, nachdem er sich vergebens bemühet, das Platensche Korps in Pohlen zu coupiren, demselben nach Pommern, wohin es zum Entsatz der Festung Colberg eilete, nachfolge, und gegen die Neumark gewendet habe, wobey dieser Provinz von dem feindlichen Einfall viel Schaden zugefüget wurde. Der König traf dargegen durch Absendung eines neuen Korps alle mögliche Anstalten, bemeldete Länder zu decken, und verließ, da er sich nunmehr von einem Theil der feindlichen Uebermacht befreyet sahe, den 12ten September sein verschanztes Lager; wogegen er seine Stellung zu Nonnenbusch, näher gegen die Oesterreichische Armee, nahme, welche sich ohne dem Czernichewschen Korps noch 94 Bataillons und 168 Escadrons stark befande. Den 25ten ward das Hauptquartier von Bunzelwiz nach Pülzen, auf der andern Seite von Schweidnitz verlegt, da indessen die Besatzung zu Glogau denen feindlichen Streifereyen im Lande möglichsten Einhalt that, und unter andern den 23ten einer Oesterreichischen Parthey von 100 Pferden, welche sich bis Crossen gewaget, und daselbst geplündert hatte, durch einem nachgeschickten Commando, zu Pottenburg 1 Officier, 2 Wachtmeister und 19 Mann, nebst 32 Pferden aufgehoben, auch 22000 Rthlr. eingetriebene Contributionsgelder demselben wieder abgenommen wurden.

Den

Den 28ten verliessen Se. Majestät Dero Lager zwischen Pülzen, und Faulbrück, und marschirten bis Nimtsch, von da Sie den 29ten bis Großnossen disseits Münsterberg fortrückten, den Prinzen von Bärenburg aber mit einem Korps nach Neiß absendeten. Die Operationen des Königs schienen auf Oberschlesien und Mähren gerichtet zu seyn, sie wurden aber durch den Verlust von Schweidnitz unterbrochen, welche Festung sich der General Laudohn in der Nacht vom 30ten Sept. auf den 1sten October durch eine Kriegeslist bemächtigte. Er war zwar Sr. Majestät mit der Armee gefolget, hatte aber ein Korps von ohngefähr 12 bis 14000 Mann in dem nach Böhmen liegenden Gebürge zurückgelassen, bey welchem er sich für seine Person wieder einfande, und nach einem die Nacht hindurch gethanen Marsch, die Festung vor Tage plötzlich bestürmte. Die Besatzung kam dem ohnerachtet in den Waffen, und vertheidigte sich mit vieler Tapferkeit, bis endlich ein in die Luft fliegender Pulverthurm, der von beyden Seiten über 600 Mann mit sich fortriß, eine gewaltige Oefnung in den Festungswerken, nebst einer solchen Unordnung, verursachte, daß es den Feinden unter dieser und anderer Umstände Begünstigung nicht schwer ward, sofort einzudringen. Seine Majestät hörten diese Nachricht in Dero Hauptquartier zu Großnossen mit einer großmüthigen Gelassenheit an, und geruheten an dem Commandanten, General

ral von Zastrow, auf dessen den 5ten October eingelaufenen Bericht, folgendes Schreiben in Französischer Sprache zu erlassen:

Ihr seyd in dem Falle, da ihr zu mir sagen könnet, was Franciscus der Erste, nach der Schlacht bey Pavia, an seine Mutter schrieb: Alles ist verloren, nur die Ehre nicht. Da mir dasjenige, was euch begegnet, noch zu dunkel ist, so verschiebe darüber mein Urtheil zu fällen, denn die Sache ist sehr sonderbar ꝛc.

Friderich.

Die feindliche Armee setzte sich hierauf bey Schweidnitz, und beschäftigte sich, die durch den aufgeflogenen Pulverthurm sehr beschädigte Festungswerke in größter Eil wieder auszubessern. Da es nicht möglich war, dieselbe in dieser allzuvortheilhaften Stellung anzugreiffen, so war der König besorgt, die Festungen in Oberschlesien, als Neiß, Cosel und Brieg, mit hinlänglichen Besatzungen zu versehen, Höchstdieselbe liessen also den Prinzen von Bernburg mit einem Korps bey Neisse zurück, wodurch die dasige Garnison bis auf 11 Bataillons verstärket wurde, und nachdem sich die Preußische Armee mit Brodt aus dieser Festung versehen hatte, so rückte dieselbe den 7ten October von Münsterberg nach Strehlen vor. Se. Majestät detaschirten von dort den Hrn. General von Schenkendorf mit einem Korps von 8 Bataillons, und 12 Escadrons, gegen Breslau, und liessen die feindlicher Seits ausgeschrie-

geschriebene Dons Gratuits, und Vorausbezahlung der Steuern und Abgaben, durch ausgeschickte Detaschements so viel als möglich, hindern; die zu Neiß befindliche Kriegesgefangene aber wurden nach Breslau gebracht. Den 18ten liessen Se. Majestät ein Korps von 6 bis 7000 Mann nach Brieg abgehen. Obbemeldter Hr. General von Schenkendorf aber seßte den 19ten seinen Marsch über Breslau die Oder hinunter nach Glogau fort, woselbst er an der Besatzung einige Regimenter abgabe, und mit den übrigen Truppen sich weiter über Grünberg an die Niederoder hinabzoge; dargegen der Hr. General von Ziethen das feindliche Beckische Korps in der Gegend von Goldberg beobachtete, und zugleich die starken Mehltransports, die auf vielen tausend Wagen von Glogau nach Breslau abgiengen, deckte. Da die feindliche Armee, von welcher 20000 Mann nach Sachsen abgegangen waren, mit einem Theile ihrer Truppen am Fusse des Gebürges hinter Schweidniß, zu cantonniren anfienge, so liessen Se. Majestät, nachdem Dieselbe ein beträchtliches Korps nach Breslau und dasigen Gegenden abgesendet hatten, Dero Armee ebenfalls die Cantonnirungsquartiere um Strehlen herum beziehen, welches Cantonnement, da von beyden Seiten die nöthige Sicherheit fehlte, nicht eher als im December mit den Winterquartieren verwechselt wurde.

Während dem Se. Majestät sich in Dero Hauptquartier zu Strehlen befanden, gerieth die Sicher-

Sicherheit dieses Monarchen durch eine abscheuliche Conspiration in Gefahr. Der Baron von Warkotsch, der für die Hauptperson derselben angegeben worden, entflohe durch ein Fenster aus einem Hinterzimmer seines Schlosses, da er sich bey seiner Arretirung von dem dazu commandirten Officier die Erlaubniß ausgebeten, nur eine Börse zu sich nehmen zu dürfen. Der Curatus zu Siebenhuben, als die zweyte Hauptperson von diesem Complott, entflohe ebenfalls. Einige nähere Umstände fand man in nachstehenden Schreiben aus Breslau:

Beynahe wäre es um unsern König geschehen gewesen. Der Baron Warkotsch, ein Schlesischer Cavalier, welcher unweit Strehlen seine Güther hat, und welcher im Königl. Preußischen Hauptquartiere alle Tage gewesen, war durch Versprechung hundert tausend Ducaten zu der That erkauft, den König aufzuheben.

Alles war auf das schlaueste eingerichtet, und die That hätte leicht gelingen können, wenn nicht der Allerhöchste den Anschlag zunichte gemachet hätte.

Des Warkotsch Jäger, welcher den Brief mit den letzten Verabredungspunkten an einige der Mitwisser bringen solte, subconnirte die Cabalen seines Herrn, und bringt diesen Brief immediate in das Königl. Hauptquartier.

Da Se. Majestät daraus die Verrätherey ersehen, welche 6 Stunden darauf hätte sollen ausgeführet werden; so commandirten Sie immediate einen Hauptmann, sich des Barons Warkotsch zu bemächtigen. Dieser trift auch solchen noch auf seinem Schlosse an, ist aber nicht vorsichtig genug, so, daß jener zur hintern Thüre entwichen ist, und sich salviret.

ret. Ueber dem Officier ist bereits Kriegesrecht gehalten worden. Die Baronesse ist gefangen eingebracht; die Güther sind confisciret; und noch zwey andere darunter complicirte Edelleute sind in Strehlen arretirt."

In einem andern Schreiben aber ward dieser Vorfall auf folgende Weise erkläret:

Der Freyherr von Warkotsch, aus der Gegend von Strehlen in Schlesien, soll dem äusserlichen Vernehmen nach sich eines hohen Verraths schuldig gemacht haben, und den König einem Kayserlichen Commando in die Hände liefern wollen; von dessen Gemahlin aber sey die Sache dem General Krusemark verrathen, sofort von diesem gleich ein Detaschement nach dem Guth des kurzersagten Baron Warkotsch abgeschicket worden, um ihn gefänglich einzuziehen: nachdem aber selbiger zu seiner Rettung Gelegenheit gefunden, und in seinem Schlosse durch ein Fenster zwey Stockwerk hoch hinunter gesprungen; so ist man auf die Sicherheit seiner Frauen und deren Abführung nach Breslau bedacht gewesen.

Die Königl. Oberamtsregierung zu Breslau ließ hierauf folgende Edictalcitation in allen öffentlichen Blättern bekannt machen:

Citatio Edictalis

des eines Hochverraths sich schuldig gemachten und durch die Flucht entkommenen Heinrich Gottlob, Freyherrn von Warkotsch auf Schönbrunn.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden, König in Preussen, Markgraf zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Erz-Cämmerer und Chur-

Churfürst, souverainer und oberster Herzog von Schlesien, ꝛc. ꝛc. Fügen euch Heinrich Gottlob, Freyherrn von Warkotsch auf Schönbrunn, hierdurch zu wissen: Nachdem euer Bedienter, Namens Matthias Kappel, einen zur Bestellung an den Catholischen Curatum zu Siebenhuben, Franz Schmidt, des Nachts vom 29sten zum 30sten November c. a. aus euren Händen erhaltenen Brief ohne Dato und Unterschrift, überschrieben, A Monsieur Monsieur le Baron de Wallis, vom 30sten November früh zu sichern Händen abgeliefert, und aus demselben euer abscheuliches wider Unsere eigne Allerhöchste Person, euren Landesherrn, dem ihr laut der Oberamtlichen Acten sub acto vom 30sten August 1756 den Eyd der Treue und Unterthänigkeit geschworen, geschmiedetes Unternehmen entnommen worden, und ihr an eben den 30sten November dem zu eurer Aufhebung abgeschickten Commando durch die Flucht entkommen; so ist bey Unserer hiesigen Oberamtsregierung gegen euch wegen des begangenen Hochverraths der peinliche Proceß erhoben worden. Demnach werdet ihr Heinrich Gottlob, Freyherr von Warkotsch auf Schönbrunn ꝛc. hiermit und Kraft dieses edictaliter dergestalt adcitiret, daß ihr in einem Spatio von 6 Wochen, vom 10ten dieses Monats angerechnet, und in denen euch hiermit gesetzten dreyen Terminen, als den 24sten, den 7ten Januar, und 21sten Januar. a. f. vor Unserer allhiesigen Oberamtsregierung in Person erscheinen, den euch in Originali vorzulegenden Brief recognosciren, über die daraus erhellende abscheuliche Unternehmung Red und Antwort geben, was ihr pro defensione anzubringen habt, anzeigen, und darauf rechtliches Erkäntniß, im Fall ihr aber in Termino ultimo & peremtorio den 21sten Januarii a. f. ungehorsamlich ausbleibet, und der ergangenen Ladung keine Folge leistet, gewärtigen sollet, daß

nichts destoweniger der erhobene peinliche Proceß ordnungsmäßig werde fortgesetzt, und ihr Freyherr von Warkotsch nach Befund dessen, so sich daraus ergeben kann, auch in Contumaciam, des Hochverraths schuldig, mithin Leib, Leben, Ehre, und Guth, verlustig erkläret, letzteres Fisco sofort adjudiciret, die Leib- und Lebensstrafe aber an eurer Person, wo und zu welcher Zeit ihr werdet betreten werden, bis dahin aber, in Effigie, werde vollzogen werden. Wornach ihr euch zu achten. Uhrkundlich unter Unserm allhiesigen Königl. Oberamtsregierungsinsiegel und der gewöhnlichen Unterschrift. Gegeben Breßlau, den 4ten December 1761.

(L.S.)

von Münchhausen, von Carmer.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden, König in Preussen, 2c. 2c. Thun kund und fügen hiermit euch dem Catholischen Curato zu Siebenhuben, Franz Schmidt, zu wissen: Demnach ein Bedienter, des Heinrich Gottlob, Freyherrn von Warkotsch auf Schönbrunn, 2c. Namens Matthias Kappel, bey Einlieferung des aus seines Dienstherrn Händen in der Nacht vom 29sten zum 30sten November c. a. erhaltenen Briefes, woraus dessen verrätherisches Unternehmen gegen Unsere Allerhöchst eigene Person kund worden, angezeiget, wie er von seinem Dienstherrn ausdrücklichen Befehl gehabt habe, sothanen Brief in eure eigene Hand zu überliefern, und daß ihr den 29sten November, des Abends, einige Stunden ehe der von Warkotsch vorermeldeten Brief geschrieben, in dessel ben Behausung und dessen Abwesenheit einen Brief ohne Unterschrift mit dem Befehl abgegeben, daß derselbe durchaus in des von Warkotsch eigene Hände abgeliefert, und ihm dabey, daß die Antwort unverzüg-

züglich erfolgen und zum allerlängsten um 8 Uhr Morgens bey euch seyn mußte, vermeldet werden sollte; und nun schon hieraus ein starker Verdacht erwachsen, daß ihr an der, gegen Unsere allerhöchste Person geschmiedeten Verrätherey, die aus dem Briefe, so auf Verlangen des von Warkotsch in eure eigene Hände bestellet werden sollen, kund worden, Antheil genommen; ihr aber demselben dadurch, daß ihr die Flucht ergriffen, als ihr durch das abgeschickte Commando den 30sten November aufgehoben werden sollen, ungemein verstärkt habt; so ist bey Unserer hiesigen Oberamtsregierung der peinliche Proceß gegen euch erhoben worden. Solchemnach werdet ihr, Franz Schmidt, hiermit und Kraft dieses edictaliter dergestalt vorgeladen, daß vor Unserer hiesigen Oberamtsregierung in einem sechswöchentlichen Spatio vom 10ten dieses Monats mensis & anni gerechnet, in denen darinnen festgesetzten drey Terminen, als den 24sten December c. a. den 7ten Januar, und den 21sten Januarii a. f. hier in Person erscheinen, auf die gegen euch angebrachte Beschuldigungen Red und Antwort geben, was ihr pro defensione anzuführen vermöget, vortragen, und demnächst rechtliche Erkänntniß, im Fall ihr aber ungehorsamlich aussenbleibet, und dieser ergangenen Ladung auch in Termino peremtorio den 21sten Januar. a. f. keine Folge leistet, gewärtigen sollet, daß nichts destoweniger der erhobene peinliche Proceß Ordnungsmäßig fortgesetzt, und ihr nach Befund dessen, so sich daraus ergeben kann, auch in Contumaciam, des Hochverraths schuldig, mithin Leib, Leben, Ehr, und Gu.., verlustig erkläret, letzteres Fisco sofort adjudiciret, die Leib- und Lebensstrafe an eurer Person hingegen, wo und zu welcher Zeit ihr werdet betreten werden, bis dahin aber in Effigie, werde vollzogen werden, wornach ihr euch zu achten, ꝛc.

Uhrkundlich unter Unserm Königl. hiesiger Oberamtsregierungssiegel und der gewöhnlichen Unterschrift. Gegeben Breßlau, den 4ten December 1761.

(L.S.)

von Münchhausen, von Carmer.

Currenda

An sämtliche Mediatregierungen und Magistrate, wie auch sämtliche Landstände hiesigen Departements.

Friedrich, ꝛc. Unsern ꝛc. Da wider den Heinrich Gottlob, Freyherrn von Warkotsch auf Schönbrunn, und Franz Schmidt, wegen angesponnener Verrätherey gegen Unsere allerhöchste Person, der peinliche Proceß bey Unserer Breslauischen Oberamtsregierung erhoben worden, beyde Verbrecher aber sich auf flüchtigen Fuß gesetzet: so befehlen Wir euch allergnädigst, daß ihr, wofern ein oder der andere innerhalb eures Bezirks sich betreten lassen sollte, den, oder dieselben allsofort gefänglich anhalten, und an Unsere Breßlauische Oberamtsregierung, oder im Fall der Transport anhero nicht sicher wäre, an dem Commandanten der nächstgelegenen Königl. Festung abliefern lassen solle. Damit euch aber beyde Verbrecher kennbar seyn mögen, so machen Wir euch von ihnen bekannt: Daß er erstere, Freyherr von Warkotsch, ohngefähr 50 Jahr alt, breitschultrig, langer und corpulenter Statur, braun von Angesichte sey, meistentheils eine Beutelperuque trage, und seine Aussprache etwas nach dem Oesterreichischen Dialect laute: Letzterer der Curatus von Siebenhuben, Franz Schmidt aber, eine rechte Mittelperson, dick und stark, schwarzbrau-

nen

nen Gesichts, sehr blatterstöppigt, und schwarzbrauner Haare sey, bey ergriffener Flucht einen Rock angehabt habe, von grauem Tuch mit schwarzblüschenen Aufschlägen und Kragen, mit schwarzen Zäckeln gefüttert, und mit Fuchs verbrämet, mit schwarzen Knöpfen und Knopflöchern; ferner schwarzlederne Hosen, und mit schwarzwollenen Strümpfen und Niederschuhen, ꝛc. Hieran geschiehet Unser Wille. Gegeben Breßlau, den 4ten December 1761.

Se. Preußische Majestät liessen hierauf mit dem Anfang des Decembers Dero Armee in den Gegenden von Glogau, Breßlau, und Brieg, die Winterquartiere beziehen, Höchstdieselbe aber begaben sich für Dero Person, den 9ten nach Breßlau.

* * *

Königliche Preußische Armee in Sachsen 1761.

Der Stand der Königl. Preußischen Armee unter des Prinz Heinrich Königl. Hoheit Befehlen, war gegen den Ausgang des Julius so vortheilhaft eingerichtet, daß Dieselbe weder von der Uebermacht des bey Dresden ihr entgegen stehenden feindlichen Kriegesheeres, noch von dem starken bey Dobberitz postirten Lascyschen Korps, für Torgau und ihren Rücken etwas zu besorgen hatte. Die Armee war also getheilet, daß Seine Königl. Hoheit selbst das eine Hauptkorps derselben von ohngefähr 20000 Mann, welches von Zehren bis über Torgau hinaus, längst dem Elbstrohm postiret stand, commandirten, wobey Torgau selbst mit 5 Bataillons besetzet blieb;

das andere aber unter dem Herrn General von Hülsen die Linie bey den Kazzenhäusern bis über Nossen occupirte. Aus den Gegenden von Torgau wurden 2 Cavallerieregimenter zur Verstärkung der wider die Schweden agirenden disseitigen Truppen über Brattin abgesendet, und zur Bedeckung der Märkischen Gränzen wieder alle etwanige feindliche Streifereyen des Lascischen Korps, nahm der Oberst von Roebel mit 5 Escadrons Husaren eine Stellung bey Jessen, von denen er hienächst zwey nach Luckau und Lübben detaschirte. Des Herrn General von Seidlitz Excellenz aber zogen bey Wittenberg ein Lager auf allen erforderlichen Fall von ohngefähr 8000 Mann zusammen. Da inzwischen die Reichstruppen sich abermals aus dem Altenburgischen zwischen der Elster und der Saale gegen Leipzig heranzuziehen schienen, so fanden Seine Königl. Hoheit für gut, denselben unter dem Hrn. Generalmajor von Syburg, und dem Hrn. Obersten von Kleist, zu Anfang des Augusts, ein Korps von 4 bis 5000 Mann in dem Gebürge entgegen zu setzen, welches seine Stellung zwischen Waldheim und Leisnig nehmen mußte, um die fernern Bewegungen bemeldter Armee in der Nähe zu beobachten. Da dieses Korps also den Reichsvölkern in die Flanke detaschiret war, so wurden diese verhindert, weiter vorzurücken. Die Besatzung zu Leipzig ward anjetzt stark vermehret, und man fuhr daselbst beständig fort, diesen

diesen Ort durch Schanzen und starke Pallisadirungen für allen feindlichen Anschlägen völlig sicher zu stellen, die etwan von Seiten der Reichsvölker darauf gefasset seyn möchten. Seine Königl. Hoheit aber, welche bey den Operationen der Schweden gegen die Uckermark, der mit den Oesterreichern vereinigten Rußischen Hauptmacht in Schlesien, denen so wol von dieser Seite, als von dem Daunischen Kriegesheer detaschirten starken Korps, und den Stellungen dieser Armee, nebst dem Reichsvölkern selbst, Dero Augenmerk nach so vielen Gegenden, vor und hinter sich, zu richten hatten, behaupteten dennoch nach angezeigten Verfügungen Dero altes Lager bey Schlettau ohne Veränderung. Man war auf beyden Seiten wachsam, und suchte sich in den besten Vertheidigungsstand zu setzen. Den 22ten August liessen Se. Königl. Hoheit den Herrn General von Stutterheim mit einem Korps von etlichen tausend Mann zu dem Bellingischen Korps nach der Uckermark abgehen, um das Commando daselbst wieder die Schweden zu führen, welche sich auf diese Nachricht von Neu-Brandenburg und Treptow gänzlich wieder zurück zogen. Eben desselben Tages machte der Hr. Oberst von Kleist, welcher in dieser ganzen Campagne mit seinem Korps leichter Truppen die nächste Stellung gegen dem Feind gehabt hat, in der Gegend von Freiberg 2 Husarenofficiers und 80 Mann, zu Kriegesgefangenen. In

der Nacht vom 25ten wurde der Herr General von Seidlitz mit 5000 Mann detaschiret, um ein feindliches Korps von Cavallerie und leichten Truppen, welches zu Nieder-Bobritz und Collmitz stand, zu überfallen. Der Oberste von Kleist gieng über die Molda, unterhalb Freyberg, und der General von Seidlitz marschirte längst dem Tharand-Wald auf Schöne; da aber einige auf die Croaten geschehene Schüsse den Feind von diesseitiger Ankunft benachrichtigten, so retirirte er sich bey Zeiten, und verließ ein Theil seiner Gezelte. Dieser eilfertige Rückzug und die üblen Wege, waren Ursache, daß nicht mehr als 100 Mann, und unter denselben 2 Officiers, zu Kriegesgefangenen gemacht werden konnten; worauf derselbe mit seinem Korps über Freyburg wieder zurück kam. Ausser den verschiedenen hierauf vorfallenden Scharmützeln wurden von den Dingelstädtischen Husaren sowohl diß- als jenseits der Elbe verschiedene Patrouillen und kleine Vorposten aufgehoben, und dadurch über 50 Gefangene und 70 Pferde eingebracht. Es wurden anjetzt einige Freybataillons zur Verstärkung der leichten Truppen zur Armee gezogen. Von diesen machten 3 Compagnien des aus lauter Franzosen bestehenden Bataillons, Etrangers Prussiens, kurz nach ihren Ausmarsch aus Leipzig einen Aufstand, und begaben sich, nachdem sie ihren Major todtgeschossen, mit zween Kanonen und verschiedenen ihren Obersten zugehörigen

Pfer-

Pferden zu den Vortruppen der Reichsvölker nach Altenburg. Da diese frevelhafte Desertion auf Anstiften des Capitains Pierre Fontaine, des Lieutenants Francois Merlin, welche beyde aus Paris, und Louis Joseph d'Estagnolle, der aus Amiens in der Picardie gebürtig war, und bey dem Freybataillons Royal Etranger de la Badie gestanden, geschehen war, so wurden dieselbe hienächst den 14ten December wegen bemeldter am 31 August a. c. auf dem Marsche von Grimma bis Döbeln erregten Meuterey, vollstreckten Desertion, Entwend- und Beraubung des Obersten und Chefs, Baron de la Badie, und anderer Officiersbagage, Königl. Verpflegungsgelder und anderer Königl. Sachen, durch ein Kriegesrecht, als infame declariret, und ihre Bildnisse, mit Beysetzung derer Namen und Verbrechens, von dem Henker an die Justitz zu Leipzig affigiret.

Weil indessen die Stellung beyderseitigen Armeen dergestalt beschaffen war, daß keine gegen die andere etwas wichtiges vornehmen konnte, so suchte man disseits nur gegen die Reichsarmee einigen Vortheil zu erhalten. In solcher Absicht versammelte der General von Seydlitz zu Döbelen ein Korps von 6 bis 7000 Mann. Mit diesem Detaschement marschirte er den 2ten ab, und ging mit einem Marsch bis Neumoritz, woselbst er den 3ten des Morgens ankam. Desselben Tages ging er noch mit der Cavallerie voraus,

und paßirte die Pleisse zu Sara, um die Arriergarde des feindlichen Korps, welche sich unter den Generals Kleefeld und Nauendorf zu der Hauptarmee nach Nonneburg retirirte, zu erreichen. Diese Arriergarde unter dem General Weczey ward auch in einer Enge hinter Altenburg angegriffen und zerstreuet. Ausser vielen Todten machte man 100 Gemeine und einige Officiers zu Kriegesgefangenen. Der General von Seydlitz nahm darauf sein Lager zu Schmöln, und den 4ten zwischen Merichswald und Tonnenhausen, wo seine Infanterie zu ihm stieß. Den 5ten brach er mit Anbruch des Tages wieder auf, und marschirte auf Vogelsang. Da er in der Nähe des Feindes angelanget war, so fand er denselben so vortheilhaft postirt, daß man ihn unmöglich angreifen konnte, indem man nicht anders hätte aufmarschiren können, als unter dem Feuer seiner Kanonen. Diese Betrachtung bewog den General von Seydlitz, sich zwischen Altkirchen und Greecha zu lagern. Der Feind, welcher wegen dieses Maneuvre für seinen linken Flügel besorget war, verließ hierauf sein Lager in der Nacht, retirirte sich über die Elster, und lagerte sich zu Weyda. Da nun der General von Seydlitz dem sich zu weit entfernten Feinde nicht weiter folgen konnte, so marschirte er mit seinem Korps über Altenburg nach Borna, von da er nach einigen Ruhetagen wieder zu der Armee gestossen ist. Die Patrouil,

trouillen welche der Oberste von Kleist der Reichsarmee in den Rücken geschicket hatte, haben während dieser Expedition gleichfalls verschiedene Gefangene gemacht.

Der General Lascy ließ hierauf den 9ten 400 Pferde an einem seichten Orte durch die Elbe setzen, um ein zu Risa stehendes Freybataillon aufzuheben. Dieses Vorhaben gelunge ihm aber nicht. Der Feind hatte zwar einen Officier und 20 Pferde, welche einen Vorposten hatten, um das Ufer zu beobachten, aufgehoben, er verlohr aber dabey über 30 Mann, ohne viele andere, welche, da sie über den Strom zurückgegangen, ersoffen sind.

Zum Behuf der anjetzt herannahenden Leipziger Michaelismesse wurde allen ein- und ausländischen Kaufleuten ꝛc. gewöhnlicher massen, das sichere Geleite und Königl. Schutz vor ihre Personen und Güter durch ein öffentliches Patent vom 13ten September, abermahlen versprochen. Den 15ten warf der Oberstlieutenant Podjorsky von den Dingelstädtischen Husaren eine feindliche Patrouille hinter Rohrsdorf über den Haufen, von welcher 19 Husaren gefangen, und 20 Pferde erbeutet wurden. Da aber hierauf von dem Lascyschen Korps verschiedene Streifereyen nach Schlesien, und den Gränzen der Mark Brandenburg vorgenommen wurden, so detaschirten Se. Königl. Hoheit ein fliegendes Korps von 1200 Pferden unter dem

Com-

Commando des Obristlieutenants von Podewils, nach der Gegend von Baruth, um diese streifende Partheyen im Zaum zu halten, welche sich dann hierauf bald wieder zurückzogen, worauf jenes Detaschement näher an die Oder rückte, um bey dem damaligen Marsch der Rußischen Armee nach Pommern, und deren Streifereyen in die Neumark disseitige Gegenden der Oder zu decken. Der unvermuthete Aufbruch der Rußischen Armee in Schlesien verursachte indessen bey beyderseitigen Armeen in Sachsen grosse Bewegungen. Weil man Preußischer Seits allerdings eine schleunige Wendung des Rußischen Kriegesheeres nach den Brandenburgischen Landen befürchten muste, so setzten sich Se. Königl. Hoheit in Verfassung, diesen gefährlichen Streich abzuwenden. Es wurde deshalb den 14ten Sept. die Beckerey und schwere Bagage nach Torgau abgesendet, und bey der Armee muste sich alles in beständig marschfertigen Stande befinden, bis man sahe, daß die Russen durch die von dem Platenschen Korps bewürkte Ruinirung ihres grossen aus Pohlen kommenden Haupttransports ausser Stande waren, einen andern Marsch, als an den Pohlnischen Gränzen, nach Verstärkung des vor Collberg stehenden Romanzoffischen Korps, vorzunehmen. Bey dieser Zusammenziehung der disseitigen Armee hatten sich die Reichstruppen abermals genähert, und ein Detaschement derselben die Stadt Halle überfallen, wovon man

man folgenden Bericht aus bemeldter Stadt erhielte:

Am 7 October erhielten wir abermal einen feindlichen Besuch. Desselben Tags, frühe um 7 Uhr, kam ein Oesterreichischer Rittmeister mit etlichen und dreyßig Husaren, hier an, und besetzte die Thore. Kurz darauf folgte der General von Weczey mit einigen Escadronen Anspachischer und Bayreuthischer Dragoner und commandirten Husaren, desgleichen einigen hundert Croaten. Er nahm sein Logis auf dem Kronprinzen, und bezeigte sich, nebst dem Kriegscommissario, Koschin von Freudenfeld gegen die Deputirten des Raths und der Universität sehr höflich. Die Anforderung des gedachten Kriegscommissairs bestund in 80000 Rthl. restirender, und 200000 Rthl. neuer Contribution, die in zweymal 24 Stunden erlegt werden sollte. Bey Vorstellung der Unmöglichkeit beschränkte er die ganze Forderung auf 150000 Rthlr., und da es unmöglich war, in unserer völlig ausgesaugten Stadt auch diese aufzubringen, auf 70000 Rthlr., wovon 40000 den folgenden Mittag, und 30000 den 9ten erlegt werden sollten.

Den 8ten, des Nachmittags, rückte der Hr. Generallieutenant von Luczinsky, mit 2 Bataillons Infanterie, 4 Kanonen und einigen commandirten Husaren und Dragonern, hier ein. Er quartierte sich auf den Ring, und empfing die Deputirten des Raths und der Universität sehr gnädig. Die Infanterie ward in die Stadt verlegt.

Den 9ten wurden die Vorposten dieses Korps bey Bruckdorf von den Preußischen Husaren angegriffen, welche in der Hitze bis vor das Galgthor drungen. Das ganze Korps gerieth hierüber in Bewegung, und die Generalität rückte mit 500 Husaren aus der Stadt, wodurch die Preußischen Husaren gezwun-

gezwungen wurden, gegen Skeuditz zu weichen. Des Abends ergieng über diejenigen, welche in Erlegung des vom Rathe ihnen repartirten Quanti saumselig gewesen waren, die Execution, und dadurch wurden noch in derselben Nacht die 70000 Rthlr. völlig zusammen gebracht, worauf den 10ten das ganze Korps wieder zum Clausthore hinaus marschirte.

Wir müssen billig die guten Anstalten der Generalität rühmen, wodurch alle Unordnungen, so viel möglich, verhindert sind. Der Hr. General von Luczinsky hat sich hier als ein wahrer Menschenfreund gezeigt, und so, wie der Herr General Weczey die strengste Mannszucht gehalten, auch die geringste Excesse aufs schärfste gestraft.

Die Ottoischen Jäger, welche indessen seit einigen Wochen, nebst andern Reichstruppen, das Mannsfeldische besetzt hielten, nahmen dagegen dieses Land desto härter mit. Se. Königl. Hoheit, welche seit dem Anfang dieser Bewegungen Dero Truppen zusammen gezogen, und unter andern auch den im August gegen die Schweden detaschirten Hrn. General von Stutterheim mit 3 Bataillons und 5 Husarenescadrons wieder zurückberufen hatten, liessen hierauf den Herrn Generallieutenant von Seidlitz sich mit einem Korps von 10000 Mann von Dero Armee im Marsch setzen. Selbiges war nicht nur bestimmt, Halle und den Saalkreiß von den Feinden zu befreyen, sondern es sollte auch hienächst den eben damals von einem starken Französischen Korps überzogenen Braunschweigischen Ländern

zu

zu Hülfe eilen, worinnen unterdessen des Prinz Xaver Königl. Hoheit Wolfenbüttel zur Uebergabe gezwungen hatten. Der Herr Generallieutenant von Seidlitz gieng auch, nachdem er den 13ten über Leipzig und Skeuditz bey Halle eingetroffen, und die Reichstruppen sich deshalb eiligst entfernet hatten, noch an eben dem Tage mit dem Korps weiter, und marschirte über Wettin nach Bernburg. Da aber die Gefahr wegen Braunschweig verschwunden; so kam dieses Korps von Bernburg zurück, und rückte in der Nachbarschaft von Halle wieder ein. Das Luzinskische Korps stand anjetzt in Naumburg, und die Reichsarmee war theils bey Gera, theils noch bey Weyda postiret.

Da indessen der Feldmarschall Daun nach der in Schlesien vorgefallenen Eroberung von Schweidnitz ein starkes Korps Truppen von 20000 Mann von der Loudonschen Armee an sich gezogen, und hiedurch eine sehr grosse Uebermacht erhalten hatte, so war es ihm möglich gewesen, sich des Postens von Freiberg zu bemächtigen, welchen man feindlicher Seits hierauf mit 30000 Mann besetzte, um die Communication mit den Reichstruppen zu behalten. Worgegen Se. Königl. Hoheit, da man disseits von der feindlichen Uebermacht eines feindlichen Hauptangriffs gewärtig seyn muste, die sogenannte Katzenhäuser bey Meissen mit einigen 1000 Mann besetzen liessen, und Dero gröste Stärke gegen

Strehla

Strehla zogen, um den Feind daselbst mit festen Fuß zu erwarten. Der Hr. Genral v. Seidlitz war ebenfalls wieder zur Armee gestossen, und durch die in Halle und dem Mannsfeldischen gelegene Detaschements die Besatzung zu Leipzig bis auf 3000 Mann verstärket worden, wie denn auch von dem in Pommern gestandenen Platenschen Korps einige tausend Mann zu Pferde und zu Fuß bey der disseitigen Armee eintrafen, welche Verstärkungen um so nöthiger waren, als auch der Oesterreichische General von Beck mit seinem Korps aus Schlesien gegen die Sächsische Lande detaschiret worden war. Es fielen zwar hierauf vom 2ten bis zum 7ten November heftige Attaquen von Seiten der Oesterreicher gegen die Postirungen der disseitigen Armee vor, jedoch wurden dieselbe dadurch zu keiner Veränderung gezwungen, indem die Schanzen, welche der Feind den 5ten behauptete, den 6ten ihm wieder abgenommen wurden. Man berichtete Preußischer Seits von diesen Vorgängen folgendes:

Der Feldmarschall Daun erhielt den 1sten November eine Verstärkung von 7 Regimentern Infanterie, und 4 Regimentern Cavalierie, welche ihm der General Laudohn aus Schlesien geschicket. Eben desselben Tages vertrieb der Oberste von Kleist die Feinde aus Groß-Schirna, um die Bewegungen, so sie in der Gegend von Freyberg machten, desto besser beobachten zu können. Den 5ten, früh, wurden alle unsere Posten von Siebeneichen an, welche Meissen decken, bis nach Roßwein an der

Mulda

Mulda zu gleicher Zeit angegriffen. Die meisten Posten waren nur da, um von den Bewegungen der Feinde Nachricht zu geben und zogen sich also zurück. Eine Freycompagnie von dem Bataillon des Major Quintus verlohr eine Amusette. Hergegen behaupteten wir die Dörfer, Deutschbohra, Eule und Elgersdorf, welche das Lager der Katzenhäuser decken, und die feindlichen Truppen wurden mit Verlust daraus vertrieben. Der Feind hat bey dieser Bewegung zur Absicht gehabt, die Höhen von Nossen einzunehmen, und ein Korps von 12 Bataillons bis hinter Roßwein anrücken zu lassen. Die Posten, so wir jenseits der Mulda hatten, haben sich zurück gezogen, da sie blos zum Avertissement dort stunden. Der Feind besetzte auch Roßwein, allein der General Seidlitz hat ihn den 7ten wieder daraus vertrieben, und da wir disseits der Mulda sehr starke Posten haben, so hat diese Bewegung des Feindes unsere bisherige Stellung im geringsten nicht geändert. Wir haben den 5ten 2 Officiers und 60 Gemeine von den Feinden zu Kriegesgefangenen gemacht, und ohngefehr eben so viel verlohren. Seit dem 7ten ist alles wieder stille. Die Reichsarmee befindet sich noch in ihrer vorigen Stellung hinter der Saale und Elster.

Seitdem wurden die Feinde auch von dem Herrn General von Seidlitz wieder aus Nossen vertrieben. Se. Königl. Hoheit aber hatten Dero Hauptquartier von Schlettau nach Barnitz einem Dorfe auf dem Wege von Nossen nach Meissen verleget, und Hochdieselben liessen seit diesen feindlicher Seits versuchten Angriffen noch an verschiedenen Orten Dero Lagers neue Befestigungen anlegen. Die Stadt Döbeln aber

blieb von beyden Theilen unbesetzt. Gegen letztern Ort war der stärkste Theil der disseitigen Armee postiret, dargegen der andere die Katzenhäuser bewahren mußte. Die Generals von Siburg, und von Grumbkow, besetzten hierauf Kesselsdorf und Wilsdruff, und Oschatz ward zur Bewahrung des dasigen Magazins mit einem Bataillon versehen, aus Magdeburg aber der Major von Scharowez mit einem starken Detaschement zur Beobachtung der etwanigen Streifereyen nach Halle abgesendet, welcher auch den 27sten November Merseburg wieder besetzte, an welchem Tage zugleich bey Weisenfels eine feindliche Feldwache von 11 Reutern durch 14 Preussische Freydragoner aufgehoben und nach Magdeburg geführet wurde.

Die Reichsarmee bezog hierauf die Kantonnirungsquartiere in der Gegend von Gräfenbrück, und zwar in einem so engen Bezirke, daß gemeiniglich 50 bis 60 Mann in einem Hause beysammen liegen musten. Leipzig war indessen völlig mit Pallisaden umgeben, und ein Glacis um die Stadt geführet worden. Eben dies sollte nun auch mit den Vorstädten fürgenommen werden, wie denn überdem auch auf den dasigen Wällen viel schweres Geschütz, worunter auch grosse Mörser waren, geführet, und also diese Stadt für allen schleunigen Angriff völlig gesichert wurde, wie man denn feindlicher Seits vieleicht mit einem neuen Auftritt in dasigen Gegenden

genden umzugehen schien, indem der Reichsfeldkriegscommissarius, ohnerachtet Halle noch mit einer disseitigen Besatzung versehen war, dennoch bemeldter Stadt durch eine Staffette andeuten liesse: "daß die Stadt innerhalb 6 Tagen, bey "Feuer und Schwerd, alle Reste der Brandschatzung von 1359 und 1760, mit 123690 Rthlr.; "ferner, die Königl. Aemter und ritterschaftliche "Dörfer, mit Einbegriff von Könnern, Löbegün, Wettin und Alsleben, 319368 Rthlr., "demnächst die Rittergüther für ein Lehnpferd "600 Rthlr., folglich 28560 Rthlr. unausbleiblich bezahlen sollten." Zugleich wurden auch in dem Mannsfeldischen wieder 75000 Rthlr. Brandschatzung ausgeschrieben. Inzwischen wurden bey denen disseits vorgekehrten guten Gegenverfassungen, die Preußischen Postirungen längst der Saale gar nicht weiter beunruhiget, und die Reichsarmee, welche Freyburg an der Unstrut und Naumburg besetzt hielte, machte Anstalt, sich in die Winterquartiere zu begeben. Die disseitige Armee aber, welche nicht minder als die gegentheilige den Mangel und die Theurung der Lebensmittel in ihren Gegenden empfand, kantonnirte in dreyen Korps, wovon das erste unter dem Herrn General von Seidlitz nebst den leichten Völkern des Herrn Obersten von Kleist sich dem Feinde am nächsten bey Döbeln befande, das zweyte unter dem Herrn General von Hülsen den Posten bey den Katzenhäusern be-

seßt hielte, das Gros der Armee unter des Prinzen Heinrich Königl. Hoheit aber sich von den Katzenhäusern an bis nach Meissen erstreckte, welcher leßtere Posten von dem Obersten Quintus Icilius commandiret, und durch den von Siebeneichen bedeckt wurde. Das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit aber war von Barniß nach Neßige verleget worden.

* * *

Von dem Preußisch. Korps d'Armee in Pommern gegen die Rußischen Völker.

Der Rußische General Romanzoff, welcher, wie wir in den leßten Nachrichten von den feindlichen Unternehmungen in Pommern, S. 333. des XIIten Bandes angeführet haben, den 22sten Junius 1761. sein Lager bey Cöslin genommen hatte, schien die Absicht zu führen, sich der Festung Colberg, zu deren Belagerung ein unterhabendes starkes Korps bestimmet war, nicht eher zu nähern, als bis die Rußische Flotte, vor diesem Hafen erschienen seyn würde. Er hielt sich also während dieser Zeit in seinem Lager ganz ruhig. Es fielen einige leichte Scharmüßel vor, in deren einem der Cornet Czom vom Wernerschen Husarenregimente, zu Neustettin 1 feindlichen Leutenant mit 6 Dragonern aufhobe. Den 1sten August seßte die Rußische Flotte zu Rügenwalde einige tausend Grenadier nebst schwerer Artillerie ans Land, worauf sie den 3ten wieder in See gienge, und ihren Lauf nach Colberg fortseßte. Den 6ten recognoscirten 2 feindliche

Krie-

Kriegesschiffe die Küsten auf der Höhe, und die Seewerke von dieser Festung; die aber, nachdem man das Feuer auf sie gerichtet hatte, sich bald wieder aus dem Gesichte verlohren. Einige Tage nachher ließ sich die feindliche Flotte sehen, jedennoch konnte man sie nur zu gewissen Zeiten wahrnehmen, und dies geschahe bis zum 19ten dieses Monats allezeit in solcher Entfernung, daß man sie von den Strandbatterien niemals erreichen konnte. Den 25sten legte sich endlich die ganze Rußische Flotte an die 40 Seegel stark vor Colberg, und ihre Bombardierpramen machten sofort den Anfang, der Stadt mit einem heftigen Feuer zuzusetzen. Ohnerachtet der weiten Entfernung forcirten sie dennoch einige Bomben in die Stadt, wovon aber keine anzündete. Durch das disseitige Artilleriefeuer wurden sie verschiedentlich genöthiget sich weiter in See zu legen. Ein Kriegsschiff ward stark beschädiget, und ein anderes, das Ammunition zuführte, litte so stark, daß es sich ganz auf eine Seitt senkte, und unter der Canonade von 2 Kriegsschiffen langsam abgeführt werden muste. Ein Lootsenfahrzeug ward bis zum Sinken gebracht. Den 27ten legte sich auch die Schwedische Flotte von 14 Segeln, gegen dem Dorfe Heckenhagen über, vor Anker. Wir wollen das von dieser Belagerung Preußischer Seits aufgenommene Tagebuch, so weit es bekannt geworden, anführen, und das folgende aus andern Nachrichten zu ergänzen suchen.

Ob schon die öffentlichen Zeitungsblätter von St. Petersburg, von einer mächtigen Kriegesflotte viele Meldung gethan haben, mit dem Zusatze, sie wäre nach Pommern bestimmt, und läge bis auf dem ersten Wink und günstigem Winde zum Auslaufen längst segelfertig; so hat man doch Königl. Preußischer Seits, bereits lange vor Ankunft der Flotte, solche Anstalten vorgekehret, welche ein grosses Vertrauen zu einer künftigen glücklichen Vertheidigung einpflanzen konten, zumal, da auf höchsten Befehl Sr. Herzogl. Durchl. des Prinzen Eugen von Würtemberg, als commandirenden Chefs zu Lande, hinreichende Detaschements placiret wurden, um die Absichten des Feindes zu vereiteln, welche waren, eine Ausschiffung zu wagen, oder unter die Kanonen unserer mit der sorgfältigsten Wachsamkeit und unverdrossener Mühe aufgerichteten Strandbatterien zu kommen, um die Stadt desto nachdrücklicher mit Bombenwerfen zu beängstigen. Kurz, die folgende Zeit lehrte, daß unsere gemachte Gegenanstalten nicht allein nöthig, sondern auch nützlich waren, weil wir zu Wasser und zu Lande belagert wurden, und mit einem überlegenen Feinde zu thun hatten. Es zog sich von der Seeseite das Ungewitter nach und nach zusammen, bis es endlich folgendergestalt ausbrach:

Den 23sten konnte man die Rußische Flotte von weitem sehen.

Den 24sten kam selbige näher ins Gesichte, bey ihrer allmähligen Anrückung gab sie etliche Salven, worauf unsere Batterien zwar wieder antworteten, jedoch da noch kein Theil den andern erreichen konnte, so geschahe kein Schaden.

Den 25sten gieng das Feuern heftig an, und es sahe an diesem Tage sehr lebendig aus. Unsere Batterien blieben denen zur See nichts schuldig, sondern kano-

kanonirten stark gegen die Schiffe. Es flogen 162 Bomben gegen die Stadt zu; etliche und zwanzig kamen auch wirklich hinein.

Den 26sten fieng der Feind zur See Vormittags wieder heftig an zu feuern, und die Unsrigen antworteten gleichfalls mit Nachdruck darauf. 48 Bomben wurden theils gegen die Stadt, wovon verschiedene hineingekommen, und viel Schaden verursachet haben, theils gegen die Strandbatterien zugejaget. Zu Lande war es stille: die kleinen Allarmirungen ausgenommen, die zwischen den Feldposten vorfielen.

Den 27sten war es Vormittags zur See stille; gegen Abend aber wurde der Feind desto geschäftiger, und warf eine beträchtliche Anzahl Bomben gegen die Stadt zu. Von denen 192 von der See, theils auf die Stadt, theils auf die Strandbatterien zugeflogenen Bomben, erreichten 48 die Stadt, und ruinirten viele Häuser; zu Lande aber war der Feind ruhig.

Den 28sten fieng sich das Bombardiren wieder an; doch nach etlichen Stunden, gegen Mittag, wurde es wieder stille; allein, gegen Abend, verdoppelte der Feind sein Feuer, und warf eine gute Zeit, sehr heftig hinter einander, 162 Bomben gegen die Stadt und Strandbatterien zu, wovon wieder etliche und 30 wirklich in die Stadt kamen, und beträchtliche Ruinen angerichtet haben. Es liessen sich auch zugleich 8 Schwedische Kriegesschiffe sehen.

Den 29sten gieng das Feuer zwischen beyden Theilen zu Wasser und unsern Strandbatterien wieder an, und ward solches gegen Anbruch des Tages von Stunde zu Stunde heftiger; jedoch, wider alles Vermuthen wurde gegen Mittag wieder eine Stille. Inzwischen waren doch an die 258 Bomben, sowohl gegen die Stadt, als gegen die Strandbatterien, geworffen worden, wovon auch 62 hereingekom-

men sind, welche theils an den Wällen, theils auf öffentlicher Strasse und an den Häusern, geborsten, theils aber auch an Häusern und Meublen merklichen Schaden verursachet haben. Zu Lande war es ruhig, ausser einigen Scharmützeln, welche doch alle zum Nachtheile der Feinde ausfielen.

Den 30ten fiel nichts von Erheblichkeit vor; wie denn auch der 31ste mit gleicher Ruhe bis Mittage begleitet wurde, doch trauete man solcher Stille nicht, sondern war desto aufmerksamer; die Erfahrung lehrte auch, daß solche Wachsamkeit der Unsrigen, sowohl in der Stadt und Festung, als auch den Strandbatterien, nicht unnöthig und vergeblich gewesen, allermassen der Feind zur See, nach etlichen gegebenen Kanonenschüssen, wieder anfieng zu feuern; doch that es für heute keinen Schaden, weder an Menschen, noch an Gebäuden.

Der 1ste Sept. war wieder mit einer Stille zur See angebrochen, ausser daß einige Kanonenschüsse geschahen, welche aber ohne die geringste Wirkung waren.

Der 2te war lebhafter; die Bombardierpramen feuerten gegen die Batterien längst dem Strande, und diese thaten ein gleiches. Es dauerte das Bombardement ziemlich lange, und wurden diesen Vormittag allein 288 Bomben gegen die Stadt und Strandbatterien geworffen; viele, die herein in die Stadt kamen, thaten an den Häusern, die kaum aus ihrem alten Schutte nur einigermassen wieder hergestellet waren, einen nicht geringen Schaden. Zu Lande fiel auch eine hitzige Attaque vor. Die Feinde wollten unser Lager und Schanzen mit Sturm erobern; sie wurden aber von unsern braven Völkern übel empfangen, und mit blutigen Köpfen wieder zurück gewiesen; sehr viele, welche keinen Pardon annehmen wollten, wurden sämtlich

in

in die Pfanne gehauen. Sonst gaben unsere Leute dem Feinde das Zeugniß, daß er wie eine Mauer gestanden und löwenmäßig gefochten habe; dem ohngeachtet aber mußte er der Bravour und dem Cartätschenfeuer der Unsrigen weichen. Unsere Husaren drangen bis unter die Kanonen des feindlichen Lagers, und machten nicht allein viele Gefangene, sondern auch ansehnliche Beute. Es wurde auch an diesem Tage ein öffentlicher Buß- und Bethtag gehalten, und Gott um seinen allmächtigen Beystand inbrünstig angeflehet. Gegen Mittag wurde einer von dem Landbataillon getödtet, und einer stark bleßiret.

Den 3ten, frühe, schien es etwas stille zu seyn; gegen 8 Uhr aber fieng das Feuer zur See wieder an, und währte den ganzen Tag hindurch. Die Gebäude litten dabey wieder sehr stark, indem an 88 Bomben gegen die Strandbatterien und die Stadt geworffen wurden.

Den 4ten schien es zur See etwas ruhig zu seyn; jedoch, ehe man sichs versahe, vergrösserten die Bombardierpramen ihr Feuer, und solches war um so gefährlicher, weil sie verschiedene Haubitzgranaten, ohne daß man einen Schuß in der Stadt vermerket, hinein geworffen hatten; doch war die Vorsorge Gottes hierbey augenscheinlich, die keinen Schaden an Menschen, ausgenommen an einigen Häusern, zuließ. Es fielen von denen 68, gegen die Stadt geschickten Bomben, 24 wieder mit ungleicher Wirkung hinein.

Der 5te war sehr besorglich; denn sowohl zur See- als Landseite gieng es sehr hitzig her. Der Admiral gab durch einige Kanonenschüsse die Losung, und darauf gieng das Feuern gegen die arme Stadt wieder an; zu gleicher Zeit thaten die feindlichen Völker auch einen starken Sturm auf unsere Verschan-

zungen und Lager. Vormittags allein wurden 236 Bomben, ohne Anhalten, hinter einander gegen die Stadt und Strandbatterien, geworffen; etliche und 60, so in die Stadt hinein kamen, verdoppelten die Noth, Jammer und den Schaden der Einwohner. Viele wurden auf freyer Strasse bleßirt. Ein Unterofficier des Landbataillons, Kaudert, wurde neben der Hauptwache elendiglich zerschmettert, die Trommel an der Hauptwache in tausend Stücken zersplittert, und ein Pferd auf freyer Strasse erschossen; zu gleicher Zeit fiel eine Bombe in das Quartier unsers Hrn. Oberstlieutenants von Schafstedt, und richtete daselbst einen grossen Schaden an: eine andere schlug in das Quartier des Hrn. Hauptmanns von Kurz, daß kaum die Anwesenden sich daraus retten konnten; eine schlug in einen Keller zwischen des Hrn. Major von Paxleben, und des Capitain von Bülow Quartier, und wütete mit Ungestüm, nahe an der berühmten Budischen Handlung, ein tiefes Loch in das Pflaster; es ist bey dem allen die Allmacht Gottes zu preisen, die über das Leben obberührter Personen gnädig gewachet.

Den 6ten fieng der Feind da wieder an, wo er es gelassen hatte; Bomben hinter einander fielen in die Hauptkirche, und richteten daselbst neue Ruinen an; wie denn auch die Reformirte Kirche ein gleiches Schicksahl hatte, nicht zu gedenken, was die übrigen Zerschmetterungen an andern Gebäuden, denen zwischen Furcht und Hoffnung schwebenden Einwohnern für Schaden zugefüget haben. Zu Lande war gegen Abend ein unaufhörlich Feuern zwischen den Unsrigen und dem Feinde.

Den 7ten schien der Feind etwas auszuruhen; doch wider Vermuthen verdoppelte er sein Bombardement wieder, man war weder auf freyer Strasse, noch in den Wohnungen sicher. Es sahe erbärmlich

lich aus, da wegen der nöthigen Wachsamkeit, die geplagten Einwohner sowohl, als Soldaten, bey so lange beraubter Nachtruhe, vor den Thüren aufpaßten, die Luft von dem oft heimlich hereingeschlichenen Mordmetall angefüllet sahen, ihr ungewisses Schicksaal unter tausend Seufzern und Thränen abwarten mußten. Doch war durch göttliche Vorsehung, und die gemachte gute Feuerverordnung, bisher kein Brand entstanden. Diesen Tag wurden 122 Bomben geworffen, wovon 20 in die Stadt kamen.

Den 8ten war der Feind zur See und zu Lande ziemlich ruhig, und gegen Abend fieng er wieder heftig an zu feuern; unsere Batterien blieben dagegen auch nichts schuldig, und wurden verschiedene Häuser von etlichen hereingefallenen Bomben in Schutt verwandelt, doch ohne Leibesschaden der Eigenthümer, welche sich bey Zeiten gerettet hatten. Von denen 45 gegen die Stadt geworffenen Bomben, kamen 12 hinein.

Den 9ten war zur See alles stille; allein, von diesem Tage an merkte man, daß der Admiral auf die Operationen zu Lande sein Augenmerk richtete, und seine nöthige Maasregeln nach deren glück- oder unglücklichem Ausschlage zu nehmen gesonnen war. Es wurde fast Tag und Nacht, ernsthaft und blutig genug, mit dem Feinde, zu seinem grossen Nachtheile, scharmutziret.

Den 10ten war die See wieder stille; allein, gegen Abend fiel mit dem Feinde ein Scharmützel vor, wiewohl ohne sonderlichen Schaden auf unserer Seite, etliche Bleßirte von dem Freybataillon ausgenommen, welche in das hiesige Lazareth gebracht wurden; wie es denn unsern Feinden an solchen auch nicht ermangelt hat.

Den 11ten war der Feind zur See wieder stille, und wartete auf den Ausschlag dessen, was man

zu

zu Lande unternehmen würde. Da ihn aber keine Entrepriſe favoriſirte; ſo blieb er den ganzen Tag zur See ſtille; dieſe verdächtige Stille aber machte uns deſto aufmerkſamer.

Der 12te war ein Morgen, von dem man nicht wußte, was man urtheilen ſollte; es ſchien, als wäre es ſtille, und war doch auch nicht ſtille; weder gegen die Stadt, noch gegen unſere Batterien, wurde von der See gefeuert; hingegen ſchickte der Feind kleine Patrouillen, welche uns allarmirten, wovon die wiederholten Schüſſe, die man von Ferne hörte, Zeugen genug waren.

Den 13ten Sept. war es von der See lebhafter, und das Feuern deſto furieuſer; es wurde alles, was nur irgend einer belagerten Feſtung Schaden zufügen konnte, veranſtaltet, und dieſen Tag 284 Bomben gegen die Stadt und unſere Strandbatterien geworffen. Der größte Verluſt war, daß der General von Werner in die feindliche Gefangenſchaft gerieth.

Den 14ten gieng zur See nichts vor. Die Schiffe warteten, wie die Unternehmungen der Ruſſen zu Lande ausfallen würden; es fielen aber nur einige Scharmützel zwiſchen den Unſrigen und dem Feinde, zu ſeinem Nachtheile vor.

Den 15ten war zur See den Vormittag wieder alles ruhig; hingegen wandte der Feind zu Lande ſeine ganze Force an, ſich Meiſter von unſern Schanzen, Batterien, und groſſem Lager zu machen. Zu dem Ende verdoppelte er en Fronte ſeine Stürme zu wiederholtenmalen, und ſuchte durch Moräſte und Defileen von hinten einzudringen; er wurde aber durch die angewandte Bravour der Unſrigen und durch das Kartetſchen- und Kanonenfeuer allenthalben glücklich abgeſchlagen.

Den 16ten blieb es zur See noch ruhig. Gegen Abend machten die Feinde zu Lande ein ſtarkes Feuer; es

es gieng aber, der grossen Ueberlegenheit ohnerachtet, für die Unsrigen ohne sonderlichen Nachtheil ab.

Den 17ten wurde zur See kein Schuß gehöret; allein, mit dem Anbruche des Tages ereignete sich ein grausames Feuer zu Lande, und wir mußten leider erfahren, daß die Russen sich der Verrätherey eines Ausreissers, der das Feldgeschrey ihnen verrathen, zu Nutze zu machen suchten, und auf solche Art uns eine am Busche belegene Schanze wegnahmen, die wir zwar, aber doch geschleift, wieder bekommen haben.

Den 18ten war sowohl zur See, als zu Lande, ziemlichermassen alles ruhig.

Den 19ten aber wurden wir sowohl zu Lande, als von der See, aufs lebhafteste beschossen; eine grosse Anzahl Bomben, die in die Stadt geflogen kamen, setzten uns in äusserste Furcht und Schröcken; viele Häuser wurden von neuem sehr beschädiget, und wir hatten einen recht schröckensvollen Tag, da wir von allen Seiten die Bomben auf unsere Stadt zufliegen sahen, welche Anzahl sich auf 258 Stück belief, wovon 42 wirklich hinein kamen. Gegen 3 Uhr nach Mitternacht, nahm die Kanonade zu Lande einen fürchterlichen Anfang, und continuirte bis gegen 10 Uhr des Mittags. Die Grenadiers und das Jägerkorps distinguirten sich bey dieser Gelegenheit vorzüglich, und vertheidigten ihre Posten löwenmäßig, so daß der Feind sich diesen Tag nicht des geringsten Vortheils zu rühmen hatte: Denn, obwohl der Feind die sogenannte grüne Schanze zweymal eroberte; so mußte er sie doch, und zwar allemal mit Verlust, wieder räumen, und uns endlich überlassen, bey welcher Gelegenheit die Unsrigen 260 Gefangene machten, nicht weniger an Gewehr, Geld, und andern vorgefundenem Vorrath, ein ansehnliches erbeuteten. Kurz, der Tag war,

durch

durch göttlichen Beystand, uns einer der glücklichsten, weil der Feind das, was er von uns erobert hatte, zu seinem größten Schaden, nicht behaupten konnte.

Den 20sten war zur See, wie auch zu Lande, alles stille, und es fiel nichts Erhebliches vor; ausgenommen, daß ein Dorf, welches dem Feinde zu seiner Verbergung sehr bequem lag, von uns in Brand gesteckt wurde.

Den 21sten blieb es zur See noch ruhig; wie man denn auch zu Lande nichts hörte; allein, des Abends um halb 10 Uhr, nahm das Bombardiren, mit vielen tausend dazwischen gemischten Kanonenschüssen, von beyden Theilen seinen Anfang. Es wurden, unter einer abwechselnden Kanonade, 163 Bomben gegen die Stadt und Strandbatterien geworffen; etliche und 20 kamen hinein, welche theils in der Luft crepirten, theils in die Häuser und Strassen schlugen, wodurch etliche Gebäude ruinirt wurden. Dieses Bombardement continuirte bis gegen 12 Uhr.

Den 22sten drohete uns ein sehr fürchterlicher Tag. Schon gegen 4 Uhr fieng sich zu Lande das heftigste Feuer, unter etlichen und 20, von der Seeseite her gegen die Stadt zu geworffenen Bomben, an, wovon aber doch die wenigsten die Stadt erreichten. Das Kanonenfeuer dauerte bis 8 Uhr, da es denn wieder stille wurde. An diesem Tage war es eben 4 Wochen, daß die feindliche Flotte vor Colberg gelegen. Abends gegen halb 10 Uhr, fing sich wieder die heftigste Kanonade, mit 10 darunter geworffenen Bomben, an; 10 davon erreichten die Stadt, und thaten einen beträchtlichen Schaden an Gebäuden. Einer Frau wurde der Arm, ihrer Tochter das Bein, und einem andern Menschen das rechte Bein abgeschlagen. Das Quartier des Chirurgi Hegers wurde gänzlich in einen Schutthaufen

haufen verwandelt. Nach 1 Uhr, in der Nacht, wurde alles wieder ruhig.

Den 23sten war alles, sowohl zur See, als zu Lande, den ganzen Tag hindurch ruhig, und fiel nichts von Wichtigkeit vor. Wir richteten alle unsere Aufmerksamkeit auf die sich ereignende geringe Allarmirungen, da wir überzeugt waren, daß der Feind zur See sich allemal nach dem richtete, was zu Lande vorgieng. Noch bis hieher favorisirte die Witterung den Bombardierpramen ungemein; wie denn, obwohl

Den 24sten zur See der Tag, so wie auch zu Lande, ziemlich ruhig und schön war, und man sich über der beobachteten Stille wunderte; so wurden wir doch den Abend gegen 10 Uhr mit der grausamsten Kanonade, welche zwischen der See und unsern Strandbatterien sich anfing, beunruhiget. Dieses dauerte bis nach 12 Uhr mit der größten Heftigkeit. Es sind von den Aufsamlern 452 Stück 24pfündige Kanonenkugeln gegen den Strand gefunden worden, derer übrigen nicht zu gedenken, welche in der Erde, oder sonst, verschlagen worden. Währender Kanonade warf der Feind von der See wieder 55 Bomben gegen die Stadt, wovon 15 wirklich hinein flogen, und einen ziemlichen Schaden anrichteten.

Den 25sten war es von der Seeseite, so wie auch zu Lande, den ganzen Tag ruhig; wie denn auch

Den 26, 27, 28, 29 und 30sten, sowohl zu Wasser, als von der Landseite, von den Feinden nichts weiter versucht worden, ausser, daß sie dann und wann von der Landseite einige Kanonenschüsse thaten, die aber ohne den geringsten Effect waren.

Den 1sten und 2ten October war wieder von beyden Seiten alles ruhig.

Den

Den 3ten hörte man von weitem eine Kanonade; zugleich wurde von denen feindlichen Landpatrouillen, auf unser Lager stark kanonirt, wodurch verschiedene Leute bleßirt wurden.

Den 4ten conjungirte sich der Succurs, unter Commando des Hrn. Generallieutenants von Platen, mit unserm Lager, übrigens war es von beyden Seiten ganz ruhig. An eben diesem Tage gieng die Schwedische Flotte unter Segel, und nachdem sie die Rußische Flotte mit Kanonenschüssen begrüsset, und von derselben mit 9 Salven gedanket worden, stach sie in See, und verlohr sich gegen 10 Uhr aus dem Gesichte. Die Rußische Flotte hielt sich ganz ruhig, und von der Landseite ward ebenfalls nichts unternommen.

Den 5ten war von beyden Seiten alles ruhig.

Den 6ten und 7ten beobachtete man eine ebenmäßige Stille."

Da dieses Journal nicht weiter fortgesetzet worden, weil die Angriffe der Feinde von der Flotte auf der Festung seitdem wenig mehr bedeutet haben, indem sie ihre Operationes, da sie sahen, daß die Festung wegen des verschanzten Lagers durch ein so entferntes Feuer nicht zu bezwingen stande, lediglich gegen die Retranschements richteten, und sich begnügten, die Stadt indessen nur genau eingeschlossen zu halten, so werden wir den eigentlichen Zusammenhang aller bey dieser merkwürdigen Belagerung vorgefallenen Begebenheiten aus den Berichten der zu Lande vorgekommenen Operationen am besten darlegen können.

So bald der feindliche General Romanzoff von der Annäherung der Rußischen Flotte gegen

die

die Rhede von Colberg unterrichtet war, brach derselbe aus seinem Lager bey Cöslin auf. Den 15ten August ließ derselbe Belgard besetzen, und einen Vorposten von 50 Husaren gegen Cörlin, ausstellen. Der Commandeur des daselbst in Besatzung gelegenen Bataillons von Wunsch, der Major von Owstin faßte hierauf den Anschlag, bemeldten Vorposten in der Nacht vom 16ten auf den 17ten aufzuheben. Von diesem Umstand, und dem feindlichen Angriff auf Cörlin, sahe man folgenden Preußischen Bericht:

Es würde dieser Anschlag ohnfehlbar gelungen seyn, wenn der Feind nicht durch Ueberläuffer in Zeiten davon benachrichtiget worden wäre; anstatt eines schlaffenden feindlichen Posten von 50 Mann, traf der zu Aufhebung desselben anmarschirende Lieutenant Gans 400 Feinde, die zum Schlagen bereit stunden, an. Es kam sogleich zum Feuern, und der Cornet Czom attaquirte den Feind so lebhaft, daß er über den Hauffen geworfen, und zu beyden Seiten der Stadt in die Flucht, und in die Persante, auch in den Mühlenteich, gejaget wurde, wo viele ersoffen und niedergehauen wurden. Zwey Cosacken und 5 Hussaren, wurden gefangen, und 6 Pferde erbeutet. Disseits aber wurde gar nichts verlohren. Als hierauf der Feind, Cörlin mit seiner ganzen Macht unter Anführung des General Romanzow wegzunehmen, den 19ten August anrückte, und von Belgard her, auf Redelin traf, auch diesen Ort mit Haubitzen beschoß: so wurden alle Cavallerie und Feldposten von der Seite eingezogen, und bloß die Radelbrücke besezt gehalten. Der Commandeur des Vorpostens in Cörlin wurde, sogleich sich mit seinen Leuten zu Kriegesgefangenen zu ergeben, vom

Feinde aufgefordert. Es erhielt aber derselbe abschlägige Antwort. Indessen wurde der Rittmeister Hermann, welcher bey Cosager im flachen Felde aufmarschirt war, von dem Grusinischen Husarenregimente, 600 Cosacken und einem Regiment Dragoner, welche 2 Haubitzen bey sich hatten, attaquiret. Der Rittmeister repußirte zwar das erstemahl seine Feinde, da er sich aber verweilete, und sich auf Kowanz, wie er solches thun können, nicht zurück zog, wurde er durch die Uebermacht des Feindes bey einem zweyten Angriffe zum Weichen gebracht; Er selbst aber, da er zu weit vorgedrungen war, gerieth dem Feinde in die Hände. Cörlin wurde hierauf mit 20 Kanonen und Haubitzen von allen Seiten beschossen. Es defendirte aber der Commandant den Ort so lange, bis er alle seine 55 detaschirten Jäger an sich gezogen hatte. Diese musten bey Rebelin das freye Feld paßiren, woselbst sie von 400 Casacken angefallen, von ihnen aber dergestalt mit Laufkugeln begrüsset wurden, daß 15 Feinde sogleich stürzten, die andern aber davon liessen, und die Jäger ruhig durch die Persante setzen liessen. Als Cörlin in Gefahr stand, in Brand zu gerathen, marschirte der Commandeur mit seinem Bataillon und Bagage aus diesem Ort, zog bey Kowanz die übrigen Truppen an sich, und marschirte en Colonne, da aber der Feind stark auf ihn andrung, ließ er seine Leute hinter Kowanz aufmarschiren, und ging mit seiner Cavallerie der ganzen feindlichen Cavallerie zu Leibe, welche aber den Choc nicht abwarten wollte, sich retirirte und nicht wieder zum Vorschein kam. Hierauf setzte er seinen Marsch, da in allen nur 20 Mann eingebüsset hatte, bis zum Lager Sr. Durchl. des Prinzen von Würtemberg fort, ohne dabey einen Wagen oder Rad zu verlieren, ohngeachtet der General Romanzow selbst ihn bis durch Cöslin verfolgete.

In

In der Nacht vom 29ten versuchte die feindliche Flotte mit 20 Fahrzeugen einige Truppen zwischen dem Colberger Deep, und der Maykuhle ans Land zu setzen, um die Strandbatterien von hinten anzugreiffen, welches Unternehmen auch der General Romanzoff mit seiner ganzen Cavallerie zu unterstützen bemühet war; allein durch die disseitige Truppen wurde bemeldetes Debarquement glücklich verhindert.

„Den 4ten Septemb. rückte der Rußische Generallieutenant von Romanzoff näher gegen Colberg. Er nahm sein Lager hinter dem Defilee von Woberode und hinter den Tramperhöhen. Der Rußische Brigadier Newadomsky hingegen postirte sich hinter dem Walde vor dem linken Flügel des Korps, unter Commando des Herzogs von Würtemberg am Strande disseits Bodenhagen. Die Batterien der Rußischen Truppen wurden theils am Fuß der Tramperhöhen, theils auf den Höhen selbst, ferner bey Neckmien, bey Woberode und bey Rosenthien angelegt; wie sie denn auch über die Persante Communicationsbrücken errichteten. Seit dem 4ten nun ward sowohl von der See- und Landseite auf Colberg gefeuert, so, daß täglich wohl über 2000 Schüsse und Würfe geschahen, und nur wenige Stunden des Tages inne gehalten wurde; dem ohngeachtet that die Rußische Kanonade und das Bombardement noch wenig Schaden. Da hingegen die vor Colberg befindliche Rußische Macht zu Wasser und zu Lande durch das starke Artilleriefeuer aus der Stadt und den Strandbatterien viel Volk verlohre. Als am 4ten dieses ein starkes Rußisches Detaschement in dem Walde vor dem linken Flügel des Würtembergischen Korps, Strauchwerk zu Faschinen

abholen wollte, wurde dasselbe durch das Freybataillon von Courbiere bis hinter seine Linie zurück getrieben, wobey es an Todten und Bleßirten einen starken Verlust gehabt."

„Den 6ten September aber wurden die Sachen ernstlicher. Es wurde Sr. Excellenz dem General von Werner gemeldet, daß der Feind den 5ten zwey Bataillons Infanterie unter Bedeckung einiger 100 Dragoner, Hussaren, und Cosacken, in das Dorf Prettmin postiret habe, um daselbst eine Batterie aufzuwerfen. Se. Excellenz hielten dieses feindliche Vorhaben vor allzugefährlich, und unserm rechten Flügel zu nahe. Es musten demnach auf Ordre Sr. Durchl. des Herzogs in der Nacht vom 5ten zum 6ten, 3 Escadrons von Plettenberg, desgleichen vom Würtenbergischen Dragonerregimente, und 10 Escadrons von Werner, nebst dem Grenadierbataillon von Beneckendorf, nach der Gegend Prettmin in aller Stille marschiren, um den Feind von da zu vertreiben. Die feindliche Infanterie, welche sich unserm Lager zu nähern, Scheu getragen, war in der Gegend Grien stehen geblieben, und hatte die Cavallerie zu ihrer Bedeckung bey sich behalten. Se. Excellenz, der General von Werner, so diese Ataque nach ihrer bekannten Klugheit führeten, liessen, nachdem sie des Feindes Stellung erkundschaftet, sogleich durch die Avantgarde auf die bey Grien postirten Cosacken und Hussaren attaquiren, und selbige zurückjagen, zu gleicher Zeit muste der Major von Bohlen mit den 4 ersten Escadrons von Werner auf die bey Grien aufmarschirte feindliche Dragoner einhauen. Es beobachtete selbiger diesen Befehl auch so brav, und mit so gutem Erfolge, daß in kurzer Zeit die Cosacken und Hussaren repoußiret, die Dragoner aber ihrer hartnäckigen Gegenwehr ohnerachtet, völlig über den Haufen gewor-

geworfen wurden. Das Archangelsche Dragonerregiment ist hierbey über die Helfte gefangen, niedergehauen und zu Schanden gerichtet. Diesseits wird der bey diesem Vorfall erschossene brave wohlverdiente Lieutenant Fragstein sehr bedauret, der Rittmeister Pfeil, welcher mit grosser Unerschrockenheit gefochten, ist am Kopfe leicht bleßiret, 3 gemeine Hussaren sind todt, und 28 sind bleßirt. Die Truppen, welche bey dieser Attaque gebrauchet worden, haben sich durchgehends tapfer bewiesen, und die abgemessene und kluge Einrichtung, welche ihr erfahrner Anführer gemachet, dergestalt ausgeführet, daß Se. Excellenz ihnen das billige und gerechte Lob braver Soldaten wiederfahren lassen, und die Contenance, welche die Wüttemberger und Plettenbergischen Dragoner gegen die ganze feindliche Cavallerie, unter einem entsetzlichen Haubitzfeuer, welche zum Succurs herbeyeilete, gehalten, besonders rühmen. Der Soldat, welcher bey den Cosacken gute Beute gefunden, ohnerachtet die vorerwehnte Attaque eine wahre Massacre zu nennen, wünschet mit dem Feinde von neuem bald wieder anzubinden. Den 7ten gegen Abend wollte der Feind durch den Wald gegen unserm linken Flügel noch einmal einen Versuch wagen. Ein Bataillon, welches meistentheils aus Freywilligen bestand, und von einem Regimente unterstützet wurde, trieb der Oberstlieutenant von Courbiere glücklich zurück, und das gedachte Bataillon konnte sich nicht eher setzen, als bis 6 oder 8 Bataillons feindliche Truppen ihnen zur Hülfe anrückten; da sich dennn gedachter Oberstlieutenant wieder zurück zog, dessen Rückzug von unserer Artillerie gedecket wurde, die zwey feindliche Batterien demontirte, und den Feind nöthigte, sein Vorhaben aufzugeben und sich zurück zu ziehen. Der Feind hat dabey einen starken Verlust an Mannschaft erlitten, und viele Bleßirte erhalten."

Um eben diese Zeit machte man Schwedischer Seits Mine ein Korps von 5000 Mann unter dem Grafen von Hessenstein über Wollin zu den Rußischen Truppen stossen zu lassen, damit die Feinde durch ihre Uebermacht, die Communication zwischen Colberg und Stettin auf solche Weise gänzlich hemmen könnten, indem man Russischer Seits sich bereits um das disseitige Retranchement Sr. Durchl. des Prinzen von Würtemberg herum, nach der Gegend von Treptow auszudehnen anfienge. Indessen waren einige Wiedergenesete, nebst 3 Escadrons grösstentheils neuangeworbener Bellingischer Husaren im Begriff, sich von Stettin aus, zur Armee vor Colberg zu begeben; Se. Durchl. sendeten also den Herrn Generallieutenant von Werner ab, um dieselbe bey Naugardt an sich zu ziehen, und sicher ins Lager zu bringen. Auf diesem Marsch hatte bemeldter Hr. General das Unglück, von dem Feinde gefangen zu werden. Der disseitige Bericht davon war also abgefasset:

Es war den 11ten Sept. des Abends um 9 Uhr, als bemeldeter Herr General mit 1800 Dragonern und Husaren, und 300 Infanterie, nebst 2 Kanonen und einer Haubitze, aus dem Lager bey Colberg aufbrach, und den Marsch nach Treptow nahm. Er langte des Morgens um 6 Uhr daselbst an, ohne unterweges weiter etwas, als eine kleine Post Cosacken, die aber sogleich die Flucht nahmen, anzutreffen. Der Nothwendigkeit wegen, das kleine Korps von dem die Nacht hindurch gethanen beschwerlichen Marsch sich etwas erholen zu lassen,

und

und dem Feinde die wahre Stärke zu verbergen, setzte sich der General hinter der Rege, und blieb mit dem Korps zu Treptow, und auf den umliegenden Dörfern, in der Absicht, die folgende Nacht seinen vorgeschriebenen Marsch weiter fortzusetzen. Es ward nichts vergessen, wodurch den Tag über die Stellung dieses kleinen Korps sicher gemacht werden konnte. Der General selbst blieb mit der Infanterie, nebst 200 Dragonern und Husaren, in Treptow, die Dragoner von Würtemberg wurden nahe bey in Klettkow, und ohnweit davon die von Plettenberg, verleget. Die Husaren aber musten die Pässe besetzen, woselbst der Feind etwa den Marsch nach Greiffenberg streitig machen konnte. Der General Romanzoff, welcher den Abmarsch des Generals sehr früh erfahren, folgte mit seiner völligen Cavallerie und Cosacken, nebst 3 Bataillons Infanterie, die zusammen gegen 6000 Mann ausmachten, so schnell, daß man ihn, des Nachmittags gegen 4 Uhr bey Treptow entdeckte. Der Feind paßirte die Rege oberhalb Treptow mit seiner ganzen Cavallerie, und die Infanterie rückte gegen die Stadt. Um nun nicht Gefahr zu laufen, in der Stadt, die an und vor sich nicht haltbar, umrungen, und von dem übrigen Korps abgeschnitten zu werden, zog sich der General von Werner heraus, auf die Strasse nach Klettkow zu, in der festen Hofnung, daß, wie befohlen war, auf den ersten Kanonenschuß das Korps sich nach Treptow heran ziehen sollte, um sich mit der Cavallerie zu vereinigen, und sodenn den andringenden Feind anzugreifen, oder auch den weitern Marsch fortzusetzen. Unterweges aber, ehe er Klettkow mit den bey sich habenden wenigen Leuten erreichen konnte, ward er bereits von der ganzen feindlichen Cavallerie in der rechten Flanque attaquiret. Er hielt nach seiner

bekannten ihm beywohnenden Bravour und Contenance alle Chocs des Feindes aus, retirirte mit der Infanterie en Quarre, so, daß weder die feindliche Cavallerie ihm etwas anhaben, noch die Infanterie, die mittlerweile durch Treptow nachrückte, ihn anders als mit entfernten Kanonenschüssen folgen konnte. Solchergestalt geschahe die Retirade, die Hälfte des Weges nach Klettkow, in der besten Ordnung, unter beständigen heftigem Feuer unserer Infanterie. Der Feind zog sich aber immer weiter vor. Unsere Cavallerie hingegen blieb aus, ohngeachtet alle Adjutanten, ihren Succurs zu befördern, abgeschickt waren. Der General von Werner, welcher besorgte auch von Klettkow abgeschnitten zu werden, ritte also unter Bedeckung eines Zuges Husaren auf eine vorwärts liegende Anhöhe, um fernere Arrangements zu treffen, und die Stellung des Feindes zu entdecken. Hier ward er aber vom Feinde entdeckt, und sogleich en carriere verfolget. Das Pferd ward ihm bleßirt, er stürzte, und gerieth also unglücklicher Weise in feindliche Hände, ohne jedoch vor seine Person beschädiget zu werden. Nach diesem wiedrigen Vorfall kamen die Dragoner aus Klettkow, und attaquirten, wurden aber von der überlegenen Macht des Feindes repoussiret, und einige Züge stürzten in unsere, ihren Marsch bisher mit möglichster Contenance fortgesetzte Infanterie, wodurch selbige in Unordnung gerieth, und von der feindlichen Cavallerie, ehe sie Klettkow erreichen konnte, aus einander gesprenget, und theils zu Gefangenen gemacht wurde. Es sahe also vor das übrige Korps bis hierher sehr mißlich aus, als eben der brave Major von Pannewitz, Wernerschen Regiments, mit 500 Husaren eintraf, und auf die betrübte Nachricht des Verlustes eines so braven Chefs, mit völliger Furie in die

feind-

feindliche Cavallerie einbrach, 2 Escadrons von Plettenberg unterstützten ihn, und solchergestalt ward die feindliche Cavallerie über den Haufen geschmissen. Das Archanglische Dragonerregiment wurde mehrentheils niedergehauen. Der Commandeur des Regiments, der Oberstlieutenant, Graf von Wittgenstein, mit 200 Mann, und 180 Pferden, wurde gefangen, der Rest aber in die Moräste gejagt. Die Nacht brach herein, und verstattete also nicht, die erhaltenen Vortheile weiter zu verfolgen, die gewiß beträchtlich gewesen seyn, und diesseitige Gefangene alle wieder befreyet haben würden, wenn die Dunkelheit dem allenthalben flüchtigen Feinde nicht zu statten gekommen wäre. Inzwischen eroberten wir doch die bereits verlohrene Haubitze wieder, und das Korps setzte darauf seinen Marsch noch den Abend, ohne von dem Feinde weiter beunruhiget zu werden, nach Greiffenberg, geruhig fort. Unser Verlust war, die Person des Generals ausgenommen, von gar keiner Erheblichkeit. Von den Dragonern wurden 3 Officiers, und einige 50 Gemeine, von den Husaren aber nur 14 Mann, vermisset, und von der Infanterie viele wieder gerettet; dagegen der Feind an Todten, Bleßirten, und Gefangenen, über 500 Mann, nach Aussage des gefangenen Obersten selbst, bey dieser Affaire verlohren hatte.

Da der feindliche General hierauf eine ansehnliche Verstärkung in seinem Lager erhalten hatte, so entschloß er sich, auf die disseitige Verschanzungen einen förmlichen Sturm zu wagen. Vorher überfiel er zu dem Ende in der Nacht vom 17ten auf dem 18ten dieses Monats, das in dem Verhack auf dem linken Flügel gegen Bodenhagen

postirt gestandene Wunschische Freybataillon unvermuthet, und brachte selbiges, nachdem 1 Officier und wenige Mann davon todt geschossen, und ein andrer Officier, nebst einige Mann, bleßirt worden, zum Weichen, jedoch wurde durch das angerückte Soutien vom Hessencasselschen Regiment, die Sache gleich wieder repariret. Am 19ten, des Morgens um zwey Uhr hingegen versuchte der Feind sein Heil an der sogenannten vor dem rechten Flügel belegenen grünen Redoute, er machte zuvor ein entsetzliches Feuer aus Kanonen und Mortiers von seinen Schiffen, wie auch zu Lande gegen unserm linken Flügel. Hierauf rückte er mit 10 Bataillons in grösseste Furie sechsmal hinter einander an, ward aber allemal tapfer abgewiesen, und da nach einem fünfstündigen mörderischen Gefechte endlich einige feindliche Mannschaft bereits eingedrungen; so wurden selbige von den Grenadiers und deren Soutien heldenmüthig und gänzlich repoußirt, wobey er 4 Officiers, 300 Gemeine als Gefangene, und 700 Todte, auf dem Platze zurück liesse, auch der Fürst Dolgorucky tödtlich bleßiret ward, und rechnete man dessen Verlust mit Bleßirten und sonst Vermißten, nahe an 2tausend Mann; dagegen der unsrige in gar keine Consideration zu ziehen war, indem man disseits denselben nicht viel über 300 Mann schätzte. Man fuhr hierauf feindlicher Seits fort, dem Retrenschement vor Colberg als einer Festung zu begegnen. Man appro-

approchirte in Laufgräben, errichtete und näherte seine Batterien, allein man verlohr bey solcher Arbeit nicht nur durch das dissitige Artilleriefeuer sehr viel Volk, sondern es wurden dem Feinde auch die neuen Stürme, die er den 22ten und 27ten bald an diesem, bald an jenem Orte der Verschanzungen mit vieler Heftigkeit unternahm, jederzeit glücklich, und mit einem ansehnlichen Verlust abgeschlagen. Man mußte von den feindlichen Truppen gestehen, daß sie mit vieler Bravour gefochten; wie man denn auch dem gegenseitigen General das Lob nicht entziehen kann, daß er in Ansehung der bedrängten Einwohner, so viel als möglich, gute Ordnung unter seinen Truppen zu halten, auch durch ein öffentliches Rescript den ungehinderten Lauf der Posten zu versichern, und das durch die Ausschweifungen der Cosacken von denselben geraubete, den Passagieren wieder zustellen zu lassen, sich bemühet hat. Die bisher vergeblichen Anfälle, und die Annäherung des unter des Hrn. Generallieutenant von Platen Excellenz, zum Entsatz der Festung anrückenden Korps, bewogen hierauf den Feind, sich in etwas zurück zu ziehen. Bemeldter Hr. General war von Sr. Preußischen Majestät mit 14 Bataillons, 2 Regimenter Dragoner, und 2 Regimenter Husaren nach Pohlen abgesendet worden, um den auf dem Wege zur Rußischen Hauptarmee in Schlesien sich befindenden grossen Transport, nebst den andern daherum errichteten

feind-

feindlichen Magazinen zu ruiniren, und er war von dieser Expedition, welche er glücklich ausgeführet hatte, den 22ten September, der ihm nachdringenden Rußischen Hauptarmee ohnerachtet, ohne merklichen Verlust zu Landsberg eingetroffen, von welchem Ort folgendes Schreiben bekannt wurde:

Nachdem das Korps daselbst zwey Tage ausgeruhet, und mit Brodt wieder versehen worden; so brach es den 25sten Sept. in aller Frühe wieder auf, und marschirte den Tag bis Bernstein, den 26sten bis Arnswalde, den 27sten bis Freyenwalde, den 28sten bis Regenwalde, den 29ten aber kam die Avantgarde bey das Dorf Roman, der übrige Theil des Korps aber eine halbe Meile hinterwärts auf den Anhöhen zu stehen. Auf allen diesen Märschen fuchten die Cosacken die Arriergarde zu beunruhigen; allein der Herr Generalmajor von Ziethen, welcher selbige commandirte, wußte den Beunruhigungen so zu begegnen, daß der Feind nicht einen Wagen in seine Gewalt bekommen konnte, wie denn vielmehr disseitige Truppen während diesem Marsche 10 feindliche Officiers, und 200 Gemeine, zu Kriegesgefangenen gemacht hatten. Den 30sten gieng der Marsch weiter auf Cörlin. Das daselbst stehende Commando von der Rußischen Armee hatte die Brücke über die Persante abgebrannt, sich auf das, auf einer Anhöhe, hinter dasselbe stehende ganz maßive Brauhaus, gezogen, die Anhöhe selbst rings umher verschanzet, und mit Palisaden, zwey Kanonen und Haubitzen besetzt, wozu noch kam, daß der Ort schon vor alten Zeiten her mit einem tiefen Wassergraben umgeben war. Die Grenadierbataillons, von Görne, und Rotenburg, bezeigten, unter Anführung des Hrn. Generalmajors von Ziethen, Herzhaftigkeit

genug,

genug, des feindlichen heftigen Feuers ohnerachtet, den Ort von vorne zu stürmen; allein weiter als bis an das Wasser zu dringen, war denselben wegen der Tiefe der Persante nicht möglich. Das Grenadierbataillon von Hachenberg wurde auf Cavalleriepferden der Stadt rechter Hand durch die Persante gebracht, indessen aber der Verschanzung mit Kanonenfeuer zugesetzt. Das Bataillon marschirte neben derselben vorbey in die Stadt, welche von dem Feinde bereits an unterschiedenen Orten in Brand gesteckt worden war. Die Anhöhe aber zu stürmen, war, der Herzhaftigkeit der Officier und Gemeinen ohnerachtet, dem Bataillon nicht möglich, weil solches keine Kanonen mitnehmen können. Endlich wurden mit vieler Mühe 2 Kanonen durch die Persante gebracht, und diese, nachdem der Feind daraus 4 Schüsse von der Stadtseite ausgehalten, thaten die Wirkungen, daß das Commando capitulirte, und nachdem es 70 Mann verlohren, sich 1 Major, 6 Officier, nebst 100 und etlichen 40 Gemeinen, so aus Infanterie und Husaren bestanden, gegen Beybehaltung ihrer Equipage, zu Kriegesgefangenen ergaben, dabey aber das Lob behielten, daß sie sich als brave Soldaten lange genug gewehret hätten. Nach geendigter Expedition fanden des Hrn. Generallieutenants von Platen Excellenz, vor gut, noch denselben Abend und in der darauf folgenden Nacht, das Korps durch das Defilee des Dorfs Lusade defiliren zu lassen. Die Armee blieb ohne Zelte an dem Feuer stehen, brach aber des Morgens, als den 1sten October, wieder auf. Der Feind begrüßte die Arriergarde ziemlichermassen mit Haubitzgranaten. Wir blieben ihm nichts schuldig, und bekamen unser Lager bey dem Dorfe Ramlow. Den 2ten gieng unser Marsch gerade auf Colberg. Bis an das Dorf Spiete, eine kleine

Meile

Meile davon belegen, gieng alles ruhig. Als aber die Avantgarde in das in dem benannten Dorfe befindliche Defilee kam, fanden wir dasselbe nebst den Anhöhen von Prettnin durch 6000 Mann von dem Romanzoffschen Korps besetzt. Die Kanonade war von beyden Seiten heftig, und es ist nicht leicht ein stärker Feuer von Haubitzgranaten jemals gehöret worden. Es dauerte von 1 Uhr bis es finster wurde. Inzwischen mußten wir das Defilee durch das Dorf nothwendig paßiren, im Fall wir die Communication mit des Herzogs von Würtemberg Durchl. Korps haben wollten. Sobald die Arriergarde heran kam, wurde dem Hrn. Generalmajor von Ziethen, welcher dieselbe auf dem Marsche commandirte, aufgetragen, sich zur Avantgarde zu verfügen, und alles mögliche anzuwenden, den Feind aus dem Defilee zu delogiren. Die weisen und guten Anstalten des Hrn. Generallieutenants von Platen Excellenz, die herzhaften Ausführungen des Hrn. Generalmajors von Ziethen, und der Muth der Officiers und Soldaten, wurden so wie bey der Einnahme der Rußischen Wagenburg bey Justin zu rechter Zeit mit einander verbunden. Mitten unter dem stärksten Feuer von Haubitzgranaten, ja selbsten unterschiedener Begrüssungen von Cartätschen, führete benannter Hr. Generalmajor die Grenadierbataillons, von Hachenberg, und von Arnim, imgleichen das zweyte Bataillon von Knoblauch, in das Dorf. Der Feind steckte auf der Retraite dasselbe in Brand, die Bataillons avancirten in vollem Laufen durch das Dorf und Defilee, gewannen die vorwärts liegende Anhöhe, kanonirten den Feind auf der Retraite, und machten, daß die Armee, und sämtliche Bagage, sicher folgen konnte, welches auch geschahe.

Hie-

Hiedurch hatte das Platensche Korps nunmehr die Communication mit des Herzogs von Würtemberg Durchl. erhalten. Indessen war doch unmöglich zu verhindern gewesen, daß der feindliche General Romanzow nicht ebenfals zu gleicher Zeit von der nachfolgenden Rußischen Hauptarmee eine Verstärkung von 12000 Mann erhalten hätte, da zugleich der Rußische Feldmarschall von Buturlin den 9ten October bey Dramburg anlangte, das feindliche Bergische Korps aber, welches sich bereits bey Stargard gesetzet hatte, den 14ten auf Klempin marschirte. Die Absicht des Feindes war dahin gerichtet, daß man das Korps d'Armee des Generals Romanzoff vor Colberg, so oft als es nöthig wäre, von der Hauptarmee verstärken, durch dessen Uebermacht die disseitige vereinigte Korps einschränken, und von der Gemeinschaft mit Stettin abschneiden, oder durch Aufhebung aller von dorther abzusendenden Munitions- und Proviantransporte zwingen wolte, sich entweder voneinander zu trennen, oder das Retranschement völlig zu verlassen. Diese letzte Absicht setzte der Feind durch das dieserwegen sehr verstärkte Bergische Korps mit so vieler Beschwerlichkeit für disseitiges vereinigtes Lager ins Werk, daß der Herr Generallieutenant von Platen sich genöthiget sahe, zur Wiederherstellung der Gemeinschaft mit Stettin, und Versicherung der Transporte, gegen Treptow und Gollnow aufzubrechen

chen, und da bey diesem Marsch einige heftige Scharmützel vorfielen, auch der Herr General von Knobloch, welcher zu Abholung des in Treptow befindlichen Kornvorraths von Sr. Durchl. dahin abgesendet war, das Unglück hatte, von der feindlichen Uebermacht, welche nach nunmehrigen Vormarsch des gesammten Rußischen Kriegesheeres in Pommern, ohne allem Verhältniß gegen disseitiges Corps d'Armee war, in dieser Stadt eingeschlossen und gefangen zu werden, so sahen des Herrn Herzogs Durchl. sich, bey dem gänzlich abgeschnittenen Transport genöthiget, Dero bisher aufs tapferste vertheidigte Verschanzungen zu verlassen, und zu dem Platenschen Korps zu stossen, welches bey Greifenberg stunde, und mit dem aus Schlesien angerückten General von Schenkendorf, der sich mit einigen 1000 Mann gegen Stargard gezogen, Communication hatte. Vorher hatten Se. Durchl. die Festung noch mit einigen Truppen und allen Ihnen entbehrlichen Vorrath versehen. Sie versuchten hierauf das äusserste, was menschlichen Kräften möglich war, um Lebensmittel in die bedrängte Stadt zu werfen, und Sie überliessen dieselbe ihrem Schicksal nicht eher, als bis Sie den mehr als dreyfach überlegenen Feind in seinen eigenen Verschanzungen, nach einem bey damaliger unerhörten Kälte fast unglaublichen Marsch, mit der äussersten Tapferkeit angegriffen hatten. Man wird den völligen Hergang

dieser

dieser Begebenheiten in folgenden Preußischen Berichten antreffen:

Seit der am 2ten Oct. mit dem Korps des Hrn. Generallieutenants von Plathen bey Colberg geschehenen Vereinigung, wurden die Defilees von Spie und Neubrück, und die Höhen von Prettmin und Drenow, imgleichen Treptow, besetzt gehalten; die Gegenden zwischen den beyden kleinen Strömen, so Ausflüsse vom Camper-See seyn, von den feindlichen Partheyen gereiniget, und ein Korps nach Greiffenberg detaschiret. Da sich also die Truppen bey uns vermehret, muste auch mehrere Subsistence heran zu bringen gesuchet werden, damit unsere Vorräthe nicht erschöpfet würden, indem wir schon vorher fast zwey Monathe von aller Zufuhre abgeschnitten gewesen. Dieserhalb wurde auf die Anzeige, daß von Stettin eine Convoy abgegangen, der Oberste von Kleist mit seiner Brigade von 1 Bataillon Infanterie, und 200 Pferden, auf Gollnow entgegen geschicket. Wie er am 13ten von da abmarschiren wollte, wurde er von dem Bergschen Korps, so unterdessen sich auf Stargard und Massow gewandt hatte, angegriffen. Der Feind setzte die Vorstädt von Gollnow in Brand, und der Oberste von Kleist war gemüßiget, sich mit dem Convoy auf Damm zu replitiren. Ein Transport Kranke, so ihm über Gültzow folgte, wurde in der Gegend von einem feindlichen Klumpen leichter Truppen ganz umgeben; vertheidigten sich aber unter Anführung des kranken Capitains von Schönholz, so gut, daß der Feind nichts weiter ausrichten konnte, als sie wie eingeschlossen zu halten. Sie wurden von dem Major von Podschärly, der mit einem Detaschement von 200 Mann Infanterie, und etwa 300 Pferden der Gegend ankam, degaziret, und auf Treptow zurück geschicket. Gedach-

ter Major aber wurde bey seiner eigenen Rückkehr auf Greiffenberg, von mehr als der Hälfte des Bergschen Korps, am 16ten bey Wissenthin angegriffen. Er that im Zurückziehen auf Gatzel und Collmans den heftigsten Widerstand, wurde aber, ehe die Hülfe von Greiffenberg an ihn heran kam, von dem ihm so überlegenen Feind ganz umschlossen, und nachdem er und seine Leute alles gethan, was man nur vom Muth erwarten kann, selbst mit etwa 200 Mann gefangen.

Am 17ten frühe waren sämmtliche feindliche Kriegesschiffe, nachdem schon am 9ten der grösseste Theil davon abgegangen, fortgesegelt.

Des nehmlichen Tages marschirten der Herr Generallieutenant von Platen mit einem guten Theil Dero Korps, in der Absicht, theils die Convoys sicher heran zu befördern, theils dem Bergschen Korps entgegen zu gehen, bis Treptow, den 18ten auf Stuchow, und hiernächst in die Gegenden von Gollnow.

In solcher Zeit aber hatte sich die ganze Rußische Armee in Hinterpommern eingefunden, und zwar etwas davon nebst dem Troß, den Zug wie nach Pohlen gegen Caliers genommen, ein Theil aber das Romanzowsche Korps verstärket, und der General Fermor mit seiner Division sich mit dem Bergschen Korps vereiniget. Beyde machten bey Gollnow auf den Generallieutenant von Platen während einem ganzen Tage das heftigste Artillerie-Feuer, konnten demselben aber nichts entscheidendes anhaben. Der würdige Oberstlieutenant Courbiere wurde mit einem Theil seines und des Arnimschen Bataillons, so in allen 500 Mann betrugen, gefangen, welches dem Feinde aber ungemein viel kostete. Der Herr Generallieutenant von Platen sahe sich nach solchen Umständen genöthiget, anfänglich

lich seine Position bey Damm, und hernächst bey Stargard zu nehmen. Gleich nach seinem Abmarsch von Treptow, wurde die dasige Garnison, unter dem Obersten von Troschke, gegen Abend durch ein feindliches Detaschement leichter Truppen, so rund umher schwermten, von der Communication mit Colberg abgeschnitten, allwo man davon erst den 19ten Nachmittags, Nachricht erhielt, und deshalb sofort unter dem Herrn Generalmajor von Knobloch zwey Bataillons, und ein Detaschement Dragoner und Husaren, detaschirte, um die Treptower Besatzung zu befreyen, und solche nebst den Kranken und dasigen Brodt- und Roggenvorrath sonder Aufenthalt an uns zu bringen. Sie trafen bey dem ungemein übelen Wege, und stürmisch regnigten Wetter erst den 20sten, Morgens um 10 Uhr, in Treptow ein. Auf ihre Annäherung hatte sich der Feind zwar von da abgezogen, allein auch am Abend um 8 Uhr sogleich von der Colberger Seite allda mit etwa 2000 Mann wieder eingefunden, und den Ort aufgefordert, jedoch eine solche abschlägige Antwort erhalten, welche dem braven Herrn Generalmajor von Knobloch würdig und anständig war; es war ein Unglück, daß er die ihm zugeschickte Ordres theils zu spät, theils gar nicht erhielt, weil die letzten nicht mehr durchzubringen waren.

Am 21sten ließ der Generallieutenant von Romanzow ohngefehr noch 2000 Mann über Neumühle den Weg auf Treptow nehmen, den Paß von Neubrück und die Höhen von Drenow besetzen, und in der Nacht eine Batterie, welche den Trajet von Spie nach den Prettminer Höhen flanquirte, anlegen. Und den 22sten frühe geschahe auf unsere Retranchements bey Colberg eine stärkere Kanonade, als sie sonst täglich gewöhnlich

war, und vorzüglich von den jenseitigen Höhen auf das Dorf Spie, so wir dem ohnerachtet behaupteten. Um aber die Truppen daselbst nicht ohne Noth aufzureiben, weil das Dorf in der Tiefe lieget, und von den durch den Feind occupirten jenseitigen Höhen in den Grund geschossen werden konnte, wurde alles in der Nacht nach dem Kautzenberge gezogen.

Indessen hatte der Feind seit dem 21sten Treptow beschossen, und am 23sten auch von der andern Seite der Stadt ein Korps anrücken lassen, so daß der Herr Generalmajor von Knobloch, weder mehr zu uns, noch zu dem Herrn Generallieutenant von Platen kommen konnte. Er vertheidigte sich, so lange Brodt vor die Mannschaft, und Fourage vor die Pferde, da war, bis zum 25sten in diesem kleinen Orte, der durch das feindliche Feuer vielen Brandschaden erlitten, und darauf mit Capitulation übergieng. Es ist aber eine unverschämte Vergrösserung, wenn die Anzahl der zu Treptow gemachten Kriegesgefangenen auf 4000 Mann angegeben wird, indem 3 Bataillons, aus welcher, nach der eigenen Angabe der Rußischen Officiers, die zu Kriegesgefangenen gemachte Garnison von Treptow bestanden, vielleicht 1800 bis 2000 Mann, niemahls aber 4000 Mann ausmachen können.

Den 22ten wurden der Herr Generallieutenant von Platen, welcher indessen mit seinem Korps wieder zu Gollnow eingerückt war, um einen andern Transport zu bedecken, durch 15000 Mann unter Commando der Generals von Fermor, von Wolkonsky, von Panin und von Berg, angegriffen. Der Herr Generallieutenant von Platen hielt vor das Rathsamste aus der Stadt zu marschiren, welche würde in Brand gesteckt worden seyn, wie solches mit den Vorstädten einige Tage vorhero geschehen

schehen war. Unser ganzes Korps, das aus 4000 Mann Infanterie, und 2000 Mann Cavallerie bestand, nahm die Stellung längst der Inn, die an den Mauern der Stadt vorbey fliesset. Die Convoy wurde nach Stettin zurück geschickt, und einige leere Wagens blieben stehen, weil man die Pferde davon zur Artillerie nöthig hatte. Dieses ist alles, was die Feinde weggenommen haben. Unsere Truppen haben eine der lebhaftesten Kanonaden, welche 9 Stunden lang gedauert, mit dem größten kalten Blute ausgestanden; inzwischen beträgt unser Verlust nicht mehr als 27 Mann, theils Todte, theils Verwundete. Der feindliche dagegen ist viel ansehnlicher, und sie gestehen selbsten, daß dieser Tag, welcher nach dem gemachten Plan, für uns sehr entscheidend hätte seyn sollen, ihnen mehr als 300 Mann gekostet habe. Den 23sten setzten wir unsern Marsch, ohnerachtet der Schwierigkeiten des Terrains, bis nach dem Dorfe Heckendruff fort. Unsere Arriergarde hat nicht einen Mann verlohren.

Den 26sten besetzte der Feind alle seine Posten bey Colberg stärker wie vorher, ließ auch in seine Batterien mehr Geschütze bringen.

Ausser den täglichen Kanonaden fiel bis zum 30sten nichts weiter merkwürdiges vor, als daß ein nach Amsterdam destinirtes Schif in See gesehen wurde. Man setzte daher Truppen in Chalouppen, und ließ die Ladung untersuchen. Sie bestand in Roggen. Weshalb der Schiffer gezwungen wurde, in den Hafen einzulaufen: jedoch solche Vorkehrungen zugleich gemachet, daß niemand derer Interessenten dabey etwas verlieren sollte. Den 2ten November griff der General Berg das Platensche Korps auf dem Passe zwischen Stargard und Pyritz an, wurde aber mit Verlust von mehr denn 500 Todten und Verwundeten, unter welchen

letzteren sich der Oberste Soritsch befindet, zurück getrieben.

Am 6ten November wurde man einen Schwedischen Hucker gewahr, welcher in der See kreuzete, damit nichts in dem Colberger Hafen einlaufen sollte. Kurz vorher aber war noch ein Schiff mit Brandtwein, Graupe, Grütze, Reiß und andern Kleinigkeiten, glücklich bey uns angekommen.

Unterdessen war ein considerabler Renfort unter dem General Schenkendorf aus Schlesien, zum Generallieutenant von Platen gestossen, womit derselbe am 11ten bis Arnswalde vorgerücket. Die Fermorsche Division hatte sich mehr nach der Weichsel gewandt, und es war unter dem Generalmajor von Jacoblew nur ein Theil beym Bergschen Korps geblieben, welches sich bis Freyenwalde zurück gezogen hatte, und von welchem die Königl. Truppen bey Arnswalde den 10ten einige hundert Cosacken angetroffen, viele davon niedergehauen und zu Gefangenen gemacht; wie denn auch den 9ten eine Cosackenpatrouille von 10 Mann, die der Festung Damm zu nahe gekommen, aufgehoben hatten. Inzwischen bemerkte man bis zum 14ten in den feindlichen Stellungen bey Colberg von beyden Seiten der Persante gar keine Veränderung noch Verminderung der Truppen. Ihr Artilleriefeuer spielte täglich einige Stunden lang, und wurde von dem unsrigen beantwortet. Wir waren von allen Seiten so eingeschränkt, daß uns nicht das mindeste zugebracht werden, noch wir einige Nachrichten erhalten konnten. Es ist daher leicht zu vermuthen, daß es uns endlich an der Subsistence abgehen muste. Es war höchstnöthig, die Festung und Garnison damit versorgt zu lassen, und die vor beyde bestimmte Vorräthe nicht aufzuzehren. Das Rauchfutter aber vors Korps d'Armee gieng mit dem

15ten

15ten ganz zum Ende. Es war daher der Abzug unvermeidlich. Solcher geschahe durch den Camper-See über Rowe, auf einem so ungebahnten als grundlosen Wege, in der Nacht vom 14ten auf den 15ten nach Treptow, ohne einen Mann durch Desertion oder vor dem Feinde zu verliehren, von welchem wir noch einige Gefangene machten, da dessen vor uns gefundene Posten sich sofort repliiren musten.

Dieser Marsch war so glücklich, als vor dem Feind ganz unerwartet, weil solcher durch Gegenden ging, wo bey der so späten Jahreszeit durch den überall tief morastigen Boden kaum einzelne Fußbothen durchwaden mögen, und wir dem ohngeachtet diese Schwierigkeiten zu übersteigen gewußt.

Der Herr Generallieutenant von Platen hatte bey Greiffenberg am 25ten den Feind delogiret, und da Posto gefasset, wohin wir den 16ten ebenfalls marschirten, und den 17ten nach Paschwitz, den 18ten aber auf Plathe, allwo wir auf den jenseitigen Höhen der Rega das Lager nahmen. Der Herr Generallieutenant von Platen aber trieb die feindliche Cavallerie und leichte Truppen vom Bergschen Korps mit deren nicht geringen Verlust durch drey Defilees, öfnete sich dadurch den Weg, und setzte sich bey Regenwalde.

Der Feind hat das Land von allen Lebensmitteln, Vieh, Angespann, und Fourage ganz entleeret. Die Anstalten zur Subsistence nahmen uns daher einige Zeit weg. Wir brachen am 22sten auf, und rückten bis Leckow, und den 25sten bis Mutzelwitz vor, durch welchen Marsch die Gegenden an der linken Seite der Rege vom Feinde rein wurden.

Nachdem der Marsch, welchen wir bis Motzelwitz in die Gegend von Belgard gethan, um dem

Feinde eine Diversion zu machen, die gehofte Wirkung nicht gehabt, und der im Lande herrschende gänzliche Mangel nicht erlaubte weiter vorzurücken, so marschirten wir den 29sten des vorigen Monaths auf Regenwalde, und den 30sten auf Naugardt zurück. Der General Berg suchte uns zu beunruhigen, und es kam den 2ten Decembr. bey Naugarten zu einer Kanonade, indem des Herzogs Durchl. ein Detaschement vorrücken liessen, welches den Feind jenseits der Zampel-Mühle zurücktrieb. Den 3ten machten wir zu Lüttckenhagen einige Gefangene, und nahmen dem Feinde einige Schlitten mit Brod ab. Nachdem wir nunmehro die nöthigen Transports von Stettin an uns gezogen, so setzten wir uns den 6ten wieder in Marsch, und giengen bis Gülzow, und den 8ten nach Treptow. Die feindlichen Truppen so sich zeigten, wurden aus Tribs und dem Treptower Walde vertrieben. Den 11ten paßirten wir die Rega. Der Feind hatte den hohlen Weg bey Neubrück, und die Höhen von Drenow besetzet. Es kam zur Kanonade, da aber unsere eine Kolonne dem Feind in die Flanque rückte, so wurde derselbe genöthiget, sich zurück zu ziehen, und wir fasseten bey Drenow Eosto. Den 12ten rückten wir gegen Spie an. Die daselbst auf der diesseitigen Höhe mit einem starken Bataillon vom Feinde besetzte Redoute, wurde von uns, im Angesicht der feindlichen Armee, emportiret, 4 Haubitzen erobert, und 3 Officiers mit 280 Mann gefangen genommen. Da wir aber weiter vorrücken wollten, so fanden wir, daß der General Romanzow, welchem fast alle Rußische Truppen von der Weichsel und aus Pohlen zu Hülfe gekommen waren, seine ganze Macht auf den Höhen von Prettmin zusammen gezogen hatte, und uns in 3 Treffen in eben dem vortheilhaften Terrain, wel-

welches wir ehedem so lange gegen ihm vertheidiget hatten, erwartete. Wir versucheten vergebens, ihn zum Treffen zu bringen. Wie es nun keine Möglichkeit war, die mehr denn dreyfach so starke feindliche Macht in ihrem vortheilhaften Lager zu forciren, zumahl da die Soldaten durch die ausserordentliche Kälte fast erstarret waren, so musten wir die Hoffnung aufgeben, die Festung Colberg zu entsetzen. Wir marschirten also denselben Abend nach Drenow zurück, den 13ten auf Treptow, den 15ten nach Schwirsen, den 16ten bis Gulzow, und den 17ten bis Stargardt.

Die Festung Colberg, welche sich, ohnerachtet die eine Viertelmeile davon am Ausfluß der Persante belegene Münderschanze bereits den 15ten Novemb. von den Russen eingenommen worden war, dennoch bisher aufs tapferste vertheidiget hatte, war nunmehro gezwungen, sich wegen der bereits eingerissenen grossen Hungersnoth und Mangel an Munition, den 16ten mit Capitulation zu ergeben. Das Platensche Corps zog sich hierauf über Berlin zu der Prinz-Heinrichschen Armee nach Sachsen, des Prinzen von Würtemberg Durchl. aber rückten mit den unter Dero Commando stehenden Truppen, nachdem dieselbe die ersten Bewegungen der Russen in der Gegend von Stettin beobachtet hatten, ins Mecklenburgische, um sowohl die Schweden, welche diese Provinz den Winter über zu besetzen, angerücket waren, wieder zurück zu treiben, als auch die Winterquartiere selbst darinn zu beziehen.

Von den Königlich. Preußisch. Truppen in Pommern wieder die Schweden.

Die letzten Nachrichten von den zwischen den Königl. Preußischen und den Königl. Schwedischen Armeekorps, vorgefallenen Operationen, haben wir mit der 211ten Seite des XIIten Bandes beschlossen: Wir beziehen uns der Verbindung wegen auf diesen Ort, und wollen anjetzt das merkwürdige der folgenden Begebenheiten beyfügen.

1761. Während den Winterquartieren des unter den Befehlen Sr. Durchl. des Prinzen von Würtemberg, in Mecklenburgischen befindlichen Preußischen Korps, wurde die Contribution dieser Lande eingerichtet. Man verlangte disseits von dem Hofe 900000 Rthlr., welche die Städte übernehmen solten. Die Ritterschaft hatte die ihrige indessen mit dem Kriegescommissariat auf 300000 Rthlr. verglichen. Weil sich auch eine ansehnliche Besatzung in Dömitz befande, nachdem sich der gröste Theil der Herzoglichen Truppen diesmal in diese Festung geworffen hatte, so wurde dieselbe durch ein disseitiges Detaschement von 600 Mann mit 6 Stücken, bloquiret, und 80 Mecklenburgische Soldaten, meistens Husaren, die wegen des darin zu befürchtenden Mangels an Subsistenz, sich mit verschiedenen Handpferden heraus gezogen hatten, um nach Lübeck abzugehen, wurden wieder eingeholet und zu Kriegesgefangenen gemacht. Den 30sten März wurde nachstehendes Avertissement von Preußischer Seite zu Rostock publiciret:

„Es ist bekannt, daß diejenigen im Mecklenburgischen, so denen Preußischer Seits in solchen Landen gemachten Ausschreibungen sich nicht widersetzen, alle Sicherheit genieſſen, und in ihrem Amte, Gewerbe und Handthierung nicht gestöhret, sondern ruhig dabey und in ihrem Eigenthum gelassen werden. Hingegen rechtfertigen es alle Kriegesgebräuche, die Widerspenstigen als Entwichene, wenn solche auf die öffentlich bekannt gemachte Zurückberufungen nicht wieder in ihre Wohnungen kehren, mit dem Verlust alles ihres Vermögens, und mit allen Folgen, so dergleichen Widersetzlichkeit begleiten müssen, zu bestrafen.

Es wird demnach jeder Mecklenburgischer Einwohner gewarnet, nicht heimlich aus dem Lande sich zu entfernen, und diejenigen, so bereits entwichen, erinnert, sofort wieder nach ihren Wohnungen zu kehren, und sich nicht durch allerhand Vorspiegelungen davon abwendig und irre machen zu lassen, oder zu gewärtigen, daß die angezeigten Drohungen in ihre Erfüllung gehen. Rostock, den 30 März 1761.“

Inzwischen sahe man sich genöthiget, die angeforderte Recruten- und Naturalienlieferungen, welche letztere für die Hufe auf dem Werth von 18 Rthlr. angesetzet waren, wegen der Saumseligkeit die von den Mecklenburgischen Ständen hiebey bezeiget wurde, an verschiedenen Orten mit Execution beyzutreiben. Die Bloquade vor Dömitz, wurde wegen der durch die Elbe verursachten Ueberschwemmungen, nach und nach aufgehoben, und sowohl zu Grabow als zu Lenzen starke Magazine angeleget, zu Rostock aber ein Theil der Recruten zusammengezogen, welche

Stadt

Stadt ihre Glocken anbey mit 15000 Rthlr. lösete. Des Prinzen von Würtemberg Durchl. bezogen hierauf im May mit dem zusammengezogenen Korps Truppen das bey Laage abgestochene Lager, aus welchen Dieselben hienächst den Marsch nach Hinterpommern zur Unterstützung des Generals Werner wieder das eindringende Rußische Tottlebensche Korps antraten; jedoch liessen Sie den Obersten von Belling mit 10 Escadrons zurück, welcher anbey durch die Besatzungen von Demmin und Anclam soutenirt werden konnte. Bemeldter Hr. Oberste war inzwischen gegen alle etwanige Ueberfälle auf seiner Huth, weshalb er sowohl zu Warnemünde als zu Riebnitz, durch abgesendete Detaschements Posto fassen, anbey aber die Rückstände der Contributionen und Naturallieferungen, durch Executionscommandos zeitig beytreiben liesse. Durch seine gute Veranstaltungen wurden auch für die zwischen Demmin und Anklam sich zusammen ziehende 5 Bataillonen Landmiliz, und dem Hordtschen Freykorps, wöchentlich vom Lande 4 Ochsen, 2 Schweine, und 6 Hammel, zum Hauptquartiere geliefert, die zu Rostock und Güstrow angelegte Magazinvorräthe aber, binnen wenig Tagen nach Treptow und Havelberg abgefahren, seine Husaren, und nachher das ganze unter ihm stehende Korps von ohngefehr 6000 Mann, bis zum 12ten Junius aus den vorliegenden Aemtern und Städten, nachher aber vermit-

mittelst einer Repartition, unter den gesammten Städten, verpfleget, und alle verdächtige Correspondenz untersaget. Jedoch blieb bey einer guten Mannszucht der Truppen, der Handel und Wandel auch nach dem Schwedischen Pommern dem ohnerachtet ungestöret, und es wurden den dahin reisenden die erforderlichen Pässe verabfolget. Die Ritter- und Landschaft berathschlagte sich inzwischen in einer zu Diekhof gehaltenen Zusammenkunft über die Eintheilung der von bemeldten Herrn Obersten geschehenen Anträge, welche in 200000 Rthlr. an Gelde und an Naturallieferungen, in 372 Winspel Mehl, 308 Winspel Roggen, 1394 Winspel Hafer, und 9800 Centner Heu, 660 Schock Stroh, nebst dem monatlich nöthigen Schlachtvieh zur Unterhaltung seines Korps, und dabey in dem Vorschlag bestunden, daß der Adel den Betrag des baaren Antheils der Forderung für die unvermögende Städte, mit übernehmen möchte.

Bey der Schwedischen Armee war nunmehr der neuernandte Chef derselben, der Generallieutenant von Ehrenshwerdt, angelanget. Der Hr. Oberste verlegte hierauf, nachdem er seine Truppen aus dem Lande zusammen gezogen, sein Hauptquartier von Preberede nach Teterow. Der feindliche General, der seine Armee in verschiedenen Colonnen sofort gegen das Mecklenburgische in Bewegung setzte, gieng den 15ten Julius bey Tribbeses über die Peene. Der

Oberst-

Oberstlieutenant von Golz, der mit einem kleinen Detaschement des Hordtschen Regiments zu Demmin gestanden, mußte diese Stadt der Uebermacht derer Feinde überlassen, und sich nach Malchin retiriren, wobey er 5 Officiers, so in die Schwedische Kriegesgefangenschaft gefallen, und überhaupt an Todten, Verwundeten und Vermißten 100 Mann verlohren. Ein Husaren-Lieutenant, so den Vorposten von Damgarten hatte, wurde mit 20 Husaren bey dem feindlichen Uebergange gefangen. Hingegen machte der Oberste von Belling von der feindlichen Kolonne, so von Triebbeses auf Darguhn sich wandte, 25 Mann zu Kriegesgefangenen, und nachdem er sich am 19ten bey Malchin mit dem Oberstlieutenant von Golz vereiniget, gieng er den 20ten auf Verchen, wo einige 30 Schweden zu Kriegesgefangenen gemacht, und viele niedergehauen worden, unter welchen letztern 3 Officiers gewesen, dahingegen man disseits nur 1 Todten und 4 Blessirte gehabt. Der Oberste von Belling setzte sich hierauf bey Sommersdorf zwischen Verchen und Malchin, der General Ehrenschwerd aber nahm sein Lager bey Demmin.

Den 1sten August stunde die feindliche Armee bey Bartow; worgegen der Oberste von Belling Malchin und Treptow, wie auch die Pässe an der Tollensee besetzt hielte, um dem Gegentheil den Eintritt in die Mecklenburgische Lande so lange als möglich, zu verwehren. Es giengen hier-

auf,

auf, laut den zum Vorschein gekommenen disseitigen Nachrichten, folgende Auftritte vor:

Da der Schwedisch commandirende General von Ehrenschwerdt Nachricht erhalten hatte, daß der Preußische Oberste von Belling vor einigen Tagen über den Cavelpaß gegangen, und sich bey Spantekow embusciret hätte, so detaschirte derselbe den General, Grafen von Hessenstein, mit 4000 Mann, um gedachten Obersten zu überfallen. Der Oberste von Belling, welcher den Tag vorher schon wieder zurück marschirt war, hatte zur Besatzung des gedachten Cavelpasses, in Friedland, den Major von Hohendorf mit 200 Pferden und 2 Freycompagnien zurück gelassen. Das Schwedische Korps forcirte bey seiner Ankunft die Preußische Feldwache, und kam über den Paß ruhig herüber; der gedachte Major von Hohendorf aber rückte bey diesem Vorfall aus Friedland, attaquirte die Avantgarde, schmiß dieselbe über den Haufen, und trieb das Schwedische Korps bis über mehrgedachten Paß zurück, worauf der General Hessenstein sich wieder nach Bartow zurück gezogen. Bey dieser Gelegenheit hat das Hessensteinische Korps 30 Todte nebst 1 Officier, 20 Gefangene, wie auch sehr viele Blessirte eingebüsset. Der disseitige Verlust bestunde in 3 Todten, und 3 Bleßirten. Das feindliche Hauptquartier war anjetzt zu Plötz.

Den 4ten August gieng ein feindliches Korps von 2000 Mann über den Paß bey Brest, und marschirte auf Treptow, um die disseitige schwache Besatzung zu coupiren, es zog sich aber dieselbe ohne Verlust zurück.

Den 5ten grif der Oberste von Belling den Feind in seinem Lager bey Bartow an, wo der feindliche

Gene-

General von Hessenstein commandirte, warf die Cavallerie in die Infanterie, und machte 30 Mann zu Gefangenen. Der Feind hat ausser dem an Todten und Bleßirten, viel verlohren, und verlohr davon täglich mehr durch die Desertion. Unserer Seits sind 2 Todte, und 6 bleßiret worden. Den 6ten gieng der feindliche Major von Platen mit etwa 700 Mann leichter Truppen und Infanterie nach Malchin. Der Oberste von Belling setzte sich sogleich in Marsch nach Malchin; der Feind aber, der zuvor davon Nachricht bekommen hatte, retirirte sich auf das Geschwindeste. Gedachter Oberste marschirte darauf wieder nach Prenzlin, woselbst er den Feind antraf, ihn sogleich attaquirte und 40 Mann zu Gefangenen machte; worunter sich der Rittmeister von Silberschild, und der Lieut. Adolph, beyde von dem Hussarenregimente, befanden. Unsrer Seits vermissen wir nur einen Rittmeister, der gefangen worden ist. Zwey gemeine Husaren sind geblieben, und 10 bleßiret worden. Bey dieser Gelegenheit fiel auch gedachtem Obersten noch ein ziemlicher Vorrath von Fourage in die Hände. Eben desselben Tages griff bemeldter Herr Oberster ein Schwedisches Korps von 1000 Mann Infanterie, und 500 Pferden, bey dem Ribenacker Paß an, und trieb es bis Bollentin zurück, da aber der Feind ansehnliche Verstärkung erhalten, hielte gedachter Herr Oberster nicht rathsam, sie weiter zu attaquiren, sondern wandte sich nach Salow bey Friedland zurück. Der Feind hat bey dieser Gelegenheit an 300 Mann verlohren, von welchen die meisten, und unter denen auch einige Officiers, niedergehauen, 20 Mann aber, und unter denenselben der Fähnrich Klinge, zu Kriegesgefangenen gemacht worden. Der disseitige Verlust beläuft sich auf 50 Mann. Da die feindliche Armee mit Uebermacht vorgerücket,

cket, so haben sich unsere zu Treptow und Malchin, gestandene Truppen, ohne einigen Verlust nach Wahren zurückgezogen.

Es hatte sich nemlich den 13ten die Schwedische Armee mit 3 Colonnen in Bewegung gesetzt, deren eine unter dem General Ehrenschwerdt gegen Friedland, die 2te unter dem General Hessenstein auf Neubrandenburg, und die dritte unter dem Major von Platen gegen Finkenbruck marschirte. Die Hessensteinsche Colonne bestand aus 7 Bataillons Infanterie, 2 Regimentern Cavallerie, 4 Escadrons Hussaren, und 1 Freybataillon. Der Oberste von Belling marschirte hierauf auch sogleich nach Friedland, um dem Feinde den Uebergang schwer zu machen. Derselbe aber besetzte nur den Paß, und blieb jenseit stehen; da unterdessen das Korps vom General Hessenstein über Neubrandenburg auf Woldeck zu marschirete. Der Oberste von Belling zog sich zurück und setzte sich bey dem Dorfe Rühlow. Der Feind marschirte bey uns vorbey. Den 14ten in der Nacht, brachen wir auf, und nahmen unsern Marsch nach Woldeck, allwo wir den Feind bey dem Dorfe Cölpin, ohnweit Friedland, antrafen. Er hatte sich in Marsch gesetzt, um nach Friedland wiederum zu marschiren. Einige hundert Husaren vom Regimente Belling musten sogleich die Attaque machen, und der Rest des gedachten Regiments ging mit solcher Furie dem Feinde in die Flanque, daß 2 Regimenter Cavallerie in die Infanterie hinein geschmissen wurden. Wir bekamen 2 Officiers, 1 Unterofficier und 85 Gemeine zu Gefangenen. Die gefangene Officiers sind der Lieutenant Schwedenstirna, und der Adjutant vom General Ehrenschwert, der junge Graf von Hamilton. Der Feind hat über 100 Mann Todte und sehr viele Bleßirte gehabt. Unser Verlust war 5 Husaren tod und 7 blessirt.

sirt. Die Absicht des Feindes war auf die Uckermark vorzudringen, dieselbe wurde aber durch diesen Coup zernichtet, und die Hessensteinische Colonne zog sich hierauf zur Ehrenschwerdtschen nach Friedland, und die Platensche nach Anclam zurück.

Kurz darauf war auch der feindliche General Stackelberg mit 3000 Mann nach Neubrandenburg vorgerückt, um einen Einfall in die Uckermark zu unternehmen. Da aber bemeldter Hr. Oberste den 19ten einen schleunigen Marsch von Golen über Zachan und Brillwitz gegen ihm antrat, um dem Feinde in den Rücken zu kommen, so zog sich derselbe in Zeiten nach Treptow. Man machte indessen Preußischer Seits 45 Mann Gefangene, und das Bellingische Korps setzte sich den 20ten zu Neubrandenburg. Das grosse feindliche Lager stand noch über den Cavelpaß.

Den 22ten suchte der General Stakelberg den Obersten von Belling zu Neubrandenburg zu überfallen. Er setzte sich deshalb des Morgens um 2 Uhr, mit seinem Korps von 5 bis 6000 Mann, wovon die Cavallerie aus 3 Regimentern, nebst 800 Husaren und Jägern bestand, im Marsch. Die Feinde trieben unsere Vorposten zurück bis in die Stadt, daher sich der Hr. Oberste von Belling genöthiget sahe, sich aus der Stadt zurück zu ziehen. Der Feind folgte ihn auf dem Fusse nach durch die Stadt, und attaquirte denselben mit seiner ganzen Cavallerie, welche aber repoußirt und bis in die Vorstadt zurück getrieben wurde. Nach diesem hat ihn der Feind nicht weiter verfolget. Disseits erbeutete man dabey eine Estandarte, und machte 1 Major, 1 Cornet, 6 Unterofficiers und 148 Mann

zu

zu Gefangenen. Auf dem Platze ließ der Feind an Todten 5 Officiers und gegen 100 Gemeine, an Bleßirten aber hat er bey 200 Mann eingebüsset. Der Oberste von Belling setzte sich hierauf zu Woldeck, und der Feind behielt noch seine Position wie vorher, ausser, daß derselbe das Korps so bey Neubrandenburg stand, verstärkte. Der disseitige Verlust bestehet in 7 Todten und 12 Mann Bleßirten.

Da unterdessen der Hr. Generalmajor von Stutterheim mit einem Korps von etlichen 1000 Mann Infanterie und Cavallerie, nebst einen Zuge Geschützes von der Prinz Heinrichschen Armee aus Sachsen über Berlin zur Unterstützung des Obersten von Belling anrückte, so änderten sich die Operationes folgendergestalt:

Den 3ten September stand der Feind bey Rebelow und Hauptarmee des Feindes in Baltikow. Der Herr Oberste von Belling stand in Jagow, und der Herr General von Stutterheim in Golchen. Der Feind zog, um gedachten Obersten zu delogiren, in der Nacht seine ganze Macht von beyden Lägern zusammen, und marschirte den 4ten, mit Anbruch des Tages gegen denselben an. Von dieser Bewegung des Feindes, von seiner Macht, so in 8000 Mann bestand, und von dem General en Chef Ehrenschwerd selbst angeführet wurde, und von seinem ganzen Vornehmen hatte er bereits den sichersten Rapport. Dem ohnerachtet wollte gedachter Oberster den Feind selbst recognosciren, und wo möglich, seiner Avantgarde Schaden zufügen. Die feindliche Avantgarde wurde attaquirt. 1 Capitain, 1 Lieutenant, 3 Unterofficiers und 70 Mann von den Fuß-Jägern, wie auch 10 Hussaren zu Gefangenen gemacht; darauf marschirte der Oberste von Belling

in bester Ordnung über dem Clempenowerpaß zurück, um daselbst die Veranstaltung zu unterstützen, die bereits zur Beobachtung dieses wichtigen Passes genommen war. Der Paß wurde von den beyden Freycompagnien, von Hülsen, und von Knesewitz, besetzt: und weil auf Behauptung desselben alle unsere fernere Vortheile und glückliche Unternehmungen der ganzen Campagne beruheten, dagegen aber mit Verlassung und Abweichung von selbigen der beträchtlichste Verlust vor das disseitige Korps verknüpft war, indem eine so überlegene feindliche Macht uns sämmtlich von einem Ort nach den andern auf der Retirade nach Gefallen würde haben treiben können; so muste dieser Paß auf das äusserste vertheidiget werden. Der Hauptmann von Hülsen von der Freycompagnie hatte desfalls die nöthigen Instructiones. Die feindliche Armee avancirte mit der ganzen Macht, und ihrem schweren Geschütz, gegen den Clempenowerpaß, und die Kanonade war die heftigste, so vom Feinde gemacht, und nicht geringer diejenige, womit selbige von uns beantwortet wurde. Dem ohngeachtet konnte der Feind nichts ausrichten. Der Capitain von Hülsen vertheidigte mit der rühmenswürdigsten Bravour, seinen harten Posten gegen das feindliche Pelotons- und Kanonenfeuer, und nach einem zweystündigen unabläßigen Feuer aus kleinem und groben Geschütz, wurde der Feind mit beträchtlichen Verlust zum Weichen gebracht, da denn die Hauptarmee, unter dem General von Ehrenschwerth, nach Rebelow, und die 2te Colonne unter dem General Stackelberg, nach Demmin marschirte. Disseits war der Lieutenant Rosenstedt todt. Die Lieutenants Kraft und Tiesenhausen, bleßirt, und der brave Hauptmann von Knesewitz hat eine Contusion am Fuß durch eine von einer Kanonenkugel vom Hause niedergerissenes

rissenes Stück Holz erhalten. Man muß den zwey Freycompagnien das wohlverdiente Lob wiederfahren lassen, daß sie die rühmlichsten Proben ihres tapfern Verhalten abgeleget, vornemlich hat sich der Hauptmann von Hülsen in Behauptung seines Posten, und der Major von Zülow, vom Bellingischen Hussarenregimente, bey Gefangennehmung der Jäger und Hussaren, auf eine besondere Art distinguirt. Alle Pässe über die Tollensee sind jetzo von uns besetzt, die uns der Feind fernerhin nicht streitig machen wird. Wir haben nunmehro Gewalt, den Feinden Gesetze vorzuschreiben, und er ist genöthiget, von nun an seine Subsistence aus seinen eigenen Lande zu ziehen.

Den 5ten wollten die Schweden einen Versuch machen, einige Compagnien vom Freyregimente von Hordt zu Feeren, zwischen Neuensund und Friedland aufzuhebn. Ob sie zwar nun nicht ihren Zweck erreichet, so haben sie doch bey diese Gelegenheit verschiedene Dörfer in der Uckermark hart mitgenommen. Der Herr General von Stutterheim, welcher bisher zu Treptop gestanden, hatte nunmehro seine Position zwischen Friedland und Neubrandenburg genommen.

Den 9ten brach das Korps unter Commando des Schwedischen Generals, Grafen von Hessenstein, von Friedland auf, und nahm seinen Marsch auf Gatsch, um gegen Strasburg vorzurücken. Der Oberste von Belling, der etwas vorwärts in dem Mecklenburgischen Dorfe Schwanebeck stunde, marschirte auf diese Nachricht sofort nach Gatsch, und fand, daß sich die Stärke dieses Korps auf 6000 Mann beliefe. Er griff in bemeldten Gatsch zwar die Avantgarde des Feindes an,

sahe sich aber durch dessen Uebermacht gezwungen, sich bis Kolpien in der Gegend von Neubrandenburg zurück zu ziehen. Indessen machten seine Husaren bey obbemeldten Angrif dennoch 9 Officiers, nebst 35 Mann von den feindlichen Freydragonern zu Gefangenen, und 28 andere nieder. Der Feind zog sich hierauf bey Friedland zusammen, um mit gesammter Macht die Passage über Straßburg in die Uckermark zu versuchen. Um diese Zeit liessen Se. Durchl. der Herzog von Bevern, Gouverneur von Stettin, durch ein abgeschicktes Commando eine Brücke bey Wollin verbrennen, welche der feindliche General Ehrenshwerdt in der Absicht, dem Russischen Korps vor Colberg eine Verstärkung von Schwedischen Truppen über dieser Gegend zuzusenden, hatte schlagen lassen. Hierauf erfolgte die Action bey Neuensund, von welcher die Feinde einen sehr vortheilhaften Bericht bekannt machten (*), dem aber Preußischer Seits durch nachstehenden wiedersprochen ward:

Als hierauf am 16ten dieses Monaths der zuverläßige Rapport von unsern Postirungen einlief, daß der Feind sich abermahls in Bewegung gesetzt, indem die ganze feindliche Armee in drey Colonnen, die eine auf Uckermünde, die zweyte auf Ferdinandshof, und die dritte auf Strasburg gehen wollte: so setzte sich der Herr Oberste von Belling mit seinen Hussaren, nebst dem Hordtschen Regiment, und den Stettinschen Freycompagnien gegen Friedland, am 17ten des Morgens in Marsch, grif sogleich die Colonne

*) s. im XIIIten Bande, Seite 346.

lonne, welche nach Straßburg gehen wollte, und schon bis Brahm avanciret war, lebhaft an, repoussirte sie bis in den Wald bey Friedland, und machte 1 Officier nebst 30 Reuter zu Gefangene, wir verlohren bey dieser Affaire den Cornet Walter vom Hussaren- und den Hauptmann von Trieser vom Hordtschen Regiment, und 19 Mann todt; die Sache würde noch ungemein besser vor uns ausgefallen seyn, wenn die feindliche Infanterie nicht um ihre Cavallerie ein Quarre gemacht hätte, und also selbiger gar nicht recht beyzukommen war; und ob wir gleich diese Colonne ganz und gar umzingelt hielten, so erlaubte uns doch die Zeit nicht, selbige eingeschlossen zu halten, weil sonst die andern beyden Colonnen über Uckermünde und Ferdinandshof zu weit gegen der Uckermark vorgedrungen seyn würden; dahero resolvirte der Herr Oberste von Belling auf der einen Flanque mit den beyden Freycompagnien, und einem Bataillon von Hordt, auf der Ecke des Waldes gegen Gasch, einzudringen, welchen 2 Escadrons Hussaren unterstützen: da denn auf der andern Flanque von Friedland her zu gleicher Zeit der Major von Zülow mit 5 Escadrons Hussaren attaquiren muste; allein der Feind hatte sich schon in aller Eil in dem Walde verschanzet, zudem brach auch die Nacht ein, daß wir von diesen weitern Unternehmen nicht profitiren konnten. Um aber der Ferdinandshofschen Colonne mit ihrem Vorrücken Einhalt zu machen, zog der Herr Oberste von Belling den 18ten zwey Grenadierbataillons von Ingersleben und Rothkirch, aus Pasewalk an sich, und attaquirte den Feind bey Neuensund. Das Feuer sowohl aus beyderseitigen Kanons als kleinem Gewehr wurde sehr lebhaft, und die 2 Bataillons Grenadiers brachen mit gefällten Gewehr und Bajonets in die feindliche Infanterie ein, warfen alles was

ihnen vorkam, über den Haufen, und eroberten 3 Kanonen. Ihre gar zu grosse Bravour aber, und da sie sich gegen eine so weit überlegene Macht zu weit wagten, verursachte, daß gegen 100 Mann Mann derselben conpiret und gefangen wurden, auch bey Ermangelung der Artilleriepferde und geschwinden Vordringung der feindlichen Macht nur eine erbeutete Kanone mitfortgebracht werden konnte, 6 Officiers von Ingersleben sind gefangen, nebst 80 Mann, und 2 Officiers todt. Unterdessen litte der Feind einen noch weit grössern Verlust an Todten und Blessirten; auch wurde des Feindes Vorhaben sogleich die Uckermark zu occupiren, vor diesmal gehemmet. Der Schwedische Bericht von dieser Affaire lautet zwar sehr prächtig. Das Publicum aber wird dessen Richtigkeit aus seinen Folgen am besten beurtheilen können. Die Schwedische Hauptarmee unter dem General Ehrenshwerdt ist beständig zu Boldikow geblieben. Den 22sten wollte ein Theil derselben von ohngefehr 4000 Mann Cavallerie, welcher bis Strasburg und Friedland vorgerücket war, einen Streif in die Uckermark vornehmen, und dem Anscheine nach, Prenzlow in Contribution setzen. Der Herr Oberste von Belling, welcher eben die Quartiere in der Gegend von Prenzlow zu beziehen, mit dem gröstten Theile seines Regiments dahin auf dem Marsche begriffen war, attaquirte sogleich die Cavallerie, und trieb dieselbe bis an ihre Infanterie zurück. Die Sache war zwar nicht entscheidend, und der Verlust auf beyden Seiten geringe; indessen hat dieser Angrif so viel zuwege gebracht, daß die feindlichen Truppen sich wieder nach Strasburg zurück gezogen haben. Der Oberste von Belling hatte dies Vordringen des Feindes um so weniger verhindern können, da der Generalmajor von Stutterheim mit seinen Bataillons nach Hin-

ter

terpommern marschiren mußte, um die Communication zwischen Stettin und Colberg zu unterhalten; sobald aber derselbe nach Prenzlau zurück kam, rückte der Oberste von Belling den 25sten über die Ucker bis Klinkow, und nöthigte die Feinde, sich wieder von Strasburg nach Friedland zu retiriren, und ihre Absicht auf die Uckermark fahren zu lassen. Den 25sten hat er ein Piquet von 20 Schweden aufgehoben. Die Preußischen Truppen rückten hierauf dem weichenden Feinde nach, und hielten den 28sten denselben noch auf allen Seiten so eingeschlossen, daß er nicht das geringste an Lebensmitteln bekommen konnte. Er sahe sich also genöthiget, mit einem Korps von 3000 Mann Fourage von Anclam holen zu lassen. Unsere Husaren bekamen aber hiervon Nachricht, und nahmen den Feinden ihre zusammengebrachten Lebensmittel weg, wodurch sie grossen Mangel litten. Den 29sten war der Feind in zwey Colonnen aufgebrochen, und wollte seinen Marsch ganz in der Stille unternehmen. Unsere Vorposten aber und unsere kleine Detaschements, welche um den Feind herum stunden, conjungirten sich, und trieben die eine Colonne gerade nach Friedland, die andere aber über Neuensund und Finkenbruck zurück. Wir bekamen selbigen Tages 13 Gefangene und viele Deserteurs vom Feinde.

Da indessen die Schweden hierauf gegen Pasewalk Bewegungen machten, um den Hrn. General von Stutterheim abzuhalten, das vor Collberg angelangte Platensche Korps mit seinen Truppen zu verstärken, wie sie denn auch bey den vormaligen Marsch bemeldten Herrn Generals nach Hinterpommern, demselben mit 5000 Mann

über Wollin nachgegangen waren, so marschirte der Herr General von Stutterheim den 1sten October von Prenzlau nach Malchin, welches den Feind bewoge, die Ukermark gänzlich zu räumen, und sich bey Ferdinandshof zu verschanzen, weil ihre Absicht wirklich dahin gerichtet war, zum Besten des Romanzowschen vor Collberg stehenden Korps eine starke Anzahl Truppen über Wollin gegen Gollnow zu detaschiren, um sowohl die Proviantransporte von Stettin zu verhindern, als auch einen Theil der Aufmerksamkeit des vereinigten Prinz-Würtemberg und Platenschen Lagers so lange von den Russen ab, und auf sich zu ziehen, bis die feindliche Verstärkungen in dem Lager vor Collberg angelanget seyn würden.

Den 1sten October befand sich der Schwedische Generalmajor Lübecker mit seinem Korps noch bey Ferdinandshof. Es suchte derselbe Uckermünde und Torgelow zu paßiren. Am erstern Orte ließ er einige Häuser in Brand stecken; daher der von uns daselbst befindliche Major von Knobelsdorf genöthiget wurde, sich heraus zu ziehen, und bey Egesin zu setzen. Den Posten von Torgelow attaquirte gedachter General Lübecker den 30sten des vorigen Monats, Abends um 10 Uhr, bis den 1sten dieses Monats des Morgens um 4 Uhr. Der darin in Garnison liegende Hauptmann vom Hordtschen Freyregimente, Hr. Feldtmann, hat denselben so wohl vertheidiget, daß der Feind genöthiget worden, mit Verlust von 30 Todten und 15 Bleßirten, abzuziehen. An eben dem Tage marschirte unser Hr. Oberste von Belling über Pasewalk nach Papendorf,

und

und stellte seine Vorposten bis nach Ferdinandshof aus. Den 2ten streifte der Lieutenant Dehrwann bis ans feindliche Lager, und brachte 1 Fahnenjunker und 5 Mann Gemeine als Gefangene zurück.

Hierauf verließ die Schwedische Armee den 8ten Ferdinandshof und Friedland, und zog sich nach Anclam zurück, welches sie nebst Demmin besetzt hielte, ob sie sich gleich auch hienächst über die Peene in die Cantonnirungsquartiere begab. Der Preußische Oberste von Belling, welcher derselben bis Schwerinsburg nachgerücket war, trat hierauf wieder mit seinem und dem Hordtschen Regimente, über Malchin und Dargun, in die Mecklenburgischen Lande ein, sowohl, um die aufs neue daselbst eingerückte Executionscommando zu unterstützen, als auch die Cantonnirungsquartiere darinnen zu beziehen, zu deren Behuf derselbe von dem engern Ausschusse die Lieferung eines Fourage- und Getreydedepôts nach Malchin, wie auch die Verpflegung seiner unterhabenden Truppen solchergestalt verlangte, daß in deren Eintheilung niemanden zu nahe getreten würde. Er ließ die Schwedische Gränzen gegen das Mecklenburgische durch Patrouillen beobachten, und da man Schwedischer Seits anjetzt auch Anclam verlassen hatte, diesen Platz mit einigen Compagnien besetzen. Die Feinde liessen zwar Patente ins Land laufen, wodurch sie alle Lieferungen an die Preussen bey harter Strafe untersagten: Allein die Lage der Sachen stimmte

stimmte mit solchen Patenten nicht überein, weshalb sie auch ohne alle Wirkung waren. Inzwischen war der Hr. General von Stutterheim gleich nach dem Rückmarsch der Schweden mit seinem Korps wieder nach Sachsen zurück gegangen, und den 2ten November verließ auch der Oberste von Belling durch einen unvermutheten über Tetterow und Wahren gegen das Brandenburgische gethanen Marsch die Mecklenburgische Lande, um bey einigen von der Lausnitz zu befürchtenden feindlichen Unternehmungen am rechten Ort gegenwärtig zu seyn. Er kam aber bald wieder zurück, und die Herzoglichen Truppen, welche seit seiner Entfernung wieder in Rostock angekommen waren, begaben sich hierauf abermalen nach dem Schwedischen Pommern zurück. Da auch hierauf den 24ten November der allgemeine Mecklenburgische Landtag zu Sternberg eröffnet wurde, so verlangte der Herr Oberst, nebst denen dem engern Ausschusse bereits bekannt gemachten Forderungen, auch die Wiederersetzung eines disseitigen zu Treptow vom Feinde weggenommenen Magazins, weil dessen Verlust daher entstanden wäre, daß die Preußischer Seits zu dessen weitern Transportirung nach Pasewalk geforderte Wagen sich nicht eingefunden hätten, ferner, die Ersetzung der Portionen und Rationen vor die verflossene Campagne, nebst einer sichern Anweisung derselben aufs künftige. Allein, dieser

Land-

Landtag ward den 2ten December wegen Abwesenheit der meisten Glieder, unvermutheter Sachen aufgehoben. Den 6ten ward Demmin gleich nach dem Ausmarsch der Schwedischen Truppen, die es wegen eines gänzlichen Subsistenzmangels verliessen, von den disseitigen wieder besetzet.

Den 12ten gieng der Rittmeister von Steinicke über die Peene, und hob einen Posten, aus 1 Unterofficier und 12 Mann Husaren bestehend, mit den Pferden auf. Den 14ten hatte der Feind die Schanze, der Meinkrebs genannt, mit Hinterlassung einer Kanone, und einigen Fässern Pulver, verlassen, und sich zurück gezogen. Den 15ten marschirte der Hr. Oberste von Belling, des Nachts um 2 Uhr, bey dem Meinkrebs in das Schwedische Pommern, und gieng bis Langenfelde. Der Feind hatte sich da zusammen gezogen, und war 4000 Mann stark; daher der Herr Oberste nicht vor rathsam hielt, ihn anzugreiffen. Wir bekamen 40 Husaren und Infanteristen gefangen, und einige Bagagewagens wurden bey Lötz erbeutet. Diese Stadt war mit drey, und Neringen mit 2 Bataillons Infanterie besetzt; daher sich der Hr. Oberste von Belling des Abends wieder zurück und nach Demmin zog. Den 18ten gieng der Herr Oberste von Belling bey Gurmen ins Schwedische Pommern, und machte 1 Officier, und 45 Mann, zu Gefangenen, viele aber wurden niedergemacht. Die Desertion der Schweden war so groß, daß in 10 Tagen über 300 Mann herüber gekommen.

Das Preußische Detaschement gieng hierauf nach dem Amte Nibnitz in die Kantonnirungsquartiere, weil aber die Schweden sich zu keiner Con-

Convention wegen ruhiger Winterquartiere verstehen wollten, so wurden Anstalten zu neuen Einfällen in das feindliche Pommern vorgekehret. Indessen war das Schicksal von Colberg entschieden worden, und des Herzogs von Würtemberg Durchl. rückten mit Dero Korps hienächst in die Mecklenburgische Lande ein, aus dessen Hauptquartier zu Güstrow unter den 7ten Januar folgendes gemeldet wurde:

Die Schweden hatten den 22ten December Demmin mit einem Bataillon occupirt, und der Oberstlieutenant von Sprengport hatte mit einem starken Korps die Stadt Malchin besetzet. Wir rückten den 31ten vor Malchin, berenneten den Ort, und vertrieben den Feind aus der Vorstadt, wobey derselbe 5 Officiers und 180 Gemeine an Todten und Verwundeten gehabt. Am 2ten erfuhr man, daß ein feindlicher Succurs über Dargun anrückte, der nur vor 1000 Mann angegeben wurde. Der Oberste von Belling nahm dahero einen Theil seiner Husaren und 600 Mann Infanterie, um den feindlichen Succurs zu recognosciren. Er fand denselben mit 4000 Mann bereits diesseits Nienkahlen, und wurde auf der Höhe, wo er sich setzte, von allen Seiten angegriffen. Der Feind verlohr dabey an Todten und Verwundeten auf 600 Mann. Unser Verlust nebst den Vermißten, gehet an 200 Mann; und 2 Kanonen, davon die Pferde erschossen worden, mußten wir stehen lassen. Den 3ten nahmen wir unsere Stellung zwischen Stavenhagen und Cummerow. Der Feind stand mit 8000 Mann in der Gegend von Dargun und Malchin. Um ihm in den Rücken zu kommen, marschirten wir den 5ten nach Teterow, und den 6ten nach Güstrow, worauf die Schweden

den

den 5ten Malchin und Teterow, und den 6ten auch Dargun verliessen, und sich nach ihrem Pommern zurück zogen.

Von der Kayserlich-Königlichen Armee.

Von der Kayserl. Königl. Armee in Schlesien. 1761.

Wir haben die hieher gehörige Nachrichten, welche wir im XIIten Bande, und dessen 388sten Seite abgebrochen, daselbst bis auf den 31sten Julius fortgesetzet. Da dies der Zeitpunkt war, mit welchen sowol die Königl. Preußische als disseitige Hauptarmee zu kampiren anfienge, und erstere das jenseit der Oder in Schlesien eingetretene Rußische Kriegesheer von der Vereinigung mit der disseitigen zurück zu halten, diese aber selbige zu bewirken, bemühet war, so wollen wir nunmehr von der Beschreibung dieses merkwürdigen Feldzuges den Anfang machen.

Nachdem die Laudonsche Armee, von dem Herrn Feldmarschall Grafen von Daun, aus Sachsen eine sehr ansehnliche Verstärkung erhalten hatte, wovon ein Theil bey Zittau stehen geblieben war, und deren sämtliches Verzeichniß folgendermassen bekannt gemacht wurde:

Generals.

Die Herren Generallieutenants: 1) von Okelli, 2) Buttler, 3) Pelegrini, 4) Perlichingen.

Die

Die Herren Generalmajors: 5) von Brinken, 6) Pfuhl, 7) Bettoni, 8) Lobkowitz, 9) Esterhasy, 10) Lichtenstrin, 11) Uihazy, 12) Amadey, 13) Zigan, 14) Broune, 15) Simschön.

Die Regimenter.

Das Fußvolk: 1) von Carl Lothringen, 2) Collowrath, 3) Mercy, 4) Sachsengotha, 5) Okelli, 6) Harrach, 7) Ahrenberg, 8) Joseph Esterhasy, 9) Arberg, 10) Forgatsch, 11) Simschön.

Die Cüraßier: 12) Erzherzog Maximilian, 13) Portugall, 14) Bücow, 15) Benedict Daun, 16) Anhalt-Zerbst.

Die Dragoner: 17) von Savoyen, 18) Darmstadt, 19) Jung-Modena.

Die Hussaren: 20) von Spleny, 21) Dessoffy. so war selbige hiedurch über 75000 Mann angewachsen. Der Herr General von Laudon trat hierauf durch die Schlesische Gebürge ins Schweidnizzische ein, woselbst Se. Preußische Majestät den Hauptheil Dero Armee ebenfalls zusammen zogen, dahingegen der andere unter dem General von Ziethen jenseit der Oder den Marsch der anrückenden Russen beobachtete. Der General Brentano war bey Conradswalde auf einer Anhöhe postiret, von welcher er das ganze feindliche Lager übersehen konnte. Das Tagebuch der disseitigen Armee sowol, als andere sichere Nachrichten meldeten hierauf folgendes:

Den 6ten Julius, zu Mittage sahe man alle von dem kleinen Preußischen Lager bey Hartmannsdorf ausgestellte Feldposten sich retiriren. Gegen Abend reiseten die Preußische Accis- und Zollbedienten, mit ihren in Casse habenden Geldern, von Landshut und

von

von Hirschberg weg, und in der darauf folgenden Nacht brach obgedachtes Preußisches Lager von Hartmannsdorf auf. Es nahm seinen Weg über Giesmannsdorf auf Freyberg, und so weiter nach Schweidnitz.

Den 7ten, in aller frühe, kam ein kleines Commando Kayserl. Husaren zu Landshut an. Dasselbe ließ sich einen obrigkeitlichen Schein geben, daß es da gewesen. Als diese Kayserl. Husaren wieder abgezogen waren, erschien des Nachmittags ein starkes Detaschement Kayserl. Husaren auf dem Kirchberge, und zog sich nach dem Zieder. Zu eben der Zeit waren einige Haufen Croaten, den von Hartmansdorf abmarschirten Preussen nachgegangen, ohne sie jedoch eingeholet zu haben.

Den 8ten und 9ten fiel nichts vor.

Den 10ten wiederfuhr der Stadt Landshut eine ganz besondere Kayserl. Königl. Gnade, indem nicht nur aus dem Laudonschen Lager 2 Croaten als Salvegarden allda ankamen, sondern auch an dem Hause des dortigen Policeydirectors und Stadtsyndici Pauli, nachfolgendes Placat, an einer Tafel geheftet, anschlugen:

Salva Guardia.

Ernst Gideon, Freyherr von Laudohn, des Militair Mariä Theresiä-Ordens Großkreutz, ꝛc. Da in Dero Röm. Kayserl. zu Ungarn und Böhmen Königl. Apostolischen Majestät absonderlichen Protection und Salva-Guardia die ins Herzogthum Schlesien gehörige Stadt Landshut, samt deren Appertinentien, Bürgerschaft und Einwohnern, an- und aufgenommen worden;

Als werden hiermit alle und jede unter meinem Commando der Zeit stehende hohe und niedere Officiers und Gemeinen, zu Roß und zu Fuß, ernstge-

messen befehliget, gedachter Stadt Landshut, samt deren Appertinentien, Magistrat, Bürgerschaft und Einwohnern, weder selbsten einigen Schaden zuzufügen, noch solchen durch ihre Untergebene zufügen zu lassen, vielweniger aber mit eigenmächtigem Nachtlager, Einlogirungen, Gelderpressungen, Fouragirungen, oder auf was Art es immer seyn mag, zu beunruhigen; widrigenfalls sich die Uebertreter der schwersten Verantwortung aussetzen werden, folglich ein jeder diesen meinen Schutz- und Salva Guardiabrief schuldigst und gebührend zu respectiren, und für unausbleiblicher Leib- und Lebensstrafe zu hüten wissen wird. Hauptquartier Hauptmannsdorf, den 8ten Julii, 1761.

Laudon.

Seitdem ist noch von dem Magistrate zu Landshut den zu der Stadt gehörigen Gemeinden Vogelsdorf und Niederzieder, auf Befehl des in gedachter Stadt itzo commandirenden Kayserl. Obersten, Hrn. von Peckzinger, bekannnt gemacht worden: "Daß denen Oesterreichischen Truppen nicht "das geringste ohne baare und vollständige Bezahlung verabfolget werden solle, und daß, wenn jemand von diesen das mindeste ohne Geld begehren "oder erpressen würde, man es sogleich dem Magistrate, zur weitern Verfügung zu melden hätte.,,

Den 11ten ging abermal ein Commando Kayserl. Husaren durch Landshut. Der befehlhabende Officier desselben, welcher von der der Stadt gegebenen Salvegarde vielleicht noch nichts wissen mogte, forderte sogleich 20 Rationen von derselben; er bekam aber abschlägige Antwort, und die Gemeinen mußten das, was sie sich von den Einwohnern reichen liessen, baar bezahlen.

Von Königsgrätz bis Trautenau, und von da über hiesigen Ort hinaus, stand itzo alles voll von

Kayserl.

Kayserl. Kriegsvölckern, wovon der mehreste Theil aus Sachsen gekommen ist. Den Einwohnern auf dem Lande hatte man abermal angedeutet, die Felder ohne längern Anstand abzumähen.

Der Hr. General Laudon, dessen Hauptquartier seit einigen Tagen zu Biela gewesen, zog sich nun tiefer in Schlesien, um die Vereinigung mit dem Rußischen Korps, welches über Jägersdorf und Troppau im Anmarsche ist, zu erleichtern. Ein anders Korps derselben nähert sich der Festung Cosel, in der Absicht, solche einzuschliessen. Auf Befehl Sr. Majest. des Königs hatten 3 Dörfer bey Schweidnitz völlig ausgeräumet werden, und die Einwohner derselben ihre besten Habseligkeiten in gedachte Stadt salviren müssen.

Ihro Majestät, die Kayserin hatten um diese Zeit dem Herrn General Laudohn durch ein eigenhändiges Schreiben völlige Gewalt ertheilet, Schlachten zu liefern, oder zu vermeiden, wie er es gut finden würde, welche unumschränkte Gewalt sich auch auf alle seine übrige Operationen erstreckte, dabey wurden alle Officiers ernstlich angewiesen, ihre Schuldigkeit unter ihm auf alle Weise zu thun. "Ihnen (heißt es in diesem Schreiben) und nicht den Gemeinen, soll es zugerechnet werden, wenn von den Truppen das Gegentheil geschiehet.„

Die von dem Hrn General Grafen von Bethlem, unter dem 16ten Julii eingegangenen Berichte versicherten, daß der Feind Strehlen mit einem Detaschemente von Infanterie und Cavallerie besetzen lassen; alles wäre noch in hiesigen Gegenden ruhig.

Die Raporte vom 17ten enthielten nichts veränderliches. Doch vernahm man, daß der feindliche

General Ziethen, sich bey Annäherung der Russen bis nach Breslau zurückgezogen habe; ein Theil seiner Völker sey über die Oder gegangen; der andere aber bleibe bey den eilftausend Jungfern stehen; die Preussen verschanzten sich übrigens an beyden Ufern dieses Strohms. Da heute die letzte Colonne der bey Zittau gestandenen Truppen hier eintraf; so rastete selbige den 18ten aus.

Den 19ten brach die Armee aus dem bisherigen Lager bey Dittersbach auf, und nahm ihren Marsch in 2 Colonnen, nemlich die Cavallerie über Silberberg, die Infanterie aber über Warthe, gegen die Grachberge, woselbst sie

Den 20sten das Lager bezog. Der Feldmarschallieutenant, Baron von Luczinsky, der General Brentano mit den leichten Truppen, und der Feldmarschallieutenant, Baron von Ellrichshausen, mit einigen deutschen Infanterie- und Cavallerieregimentern deckten diesen Marsch, und nahmen ihre Route über Steinseyfersdorf, so, daß sie gleichfalls an diesem Tage aus den engen Wegen der Gebürge rückten, und die Anhöhen von Habendorf besetzten. Der Hr. General von Janus war Tages zuvor mit seinen Truppen nach Waldenburg gerücket, nachdem er den Obersten Peczinger mit den Ogulinern bey Landshut, den Obersten, Grafen Lanius aber, mit den Warasdinern und einiger leichten Reuterey zu Giersdorf zurück gelassen, auch die Gebirge besetzet hatte. Der General, Graf von Bethlem, setzte sich um die Besatzung von Neiß desto enger einzuschliessen, zu Schweinitzdorf, zwischen Schron und Patzkau. Zu gleicher Zeit wurden bey Cosel einige Brücken über die Neiß geschlagen, und selbige durch ein Detaschement Infanterie und Cavallerie bedeckt. Weil auch ein Rußisches Detaschement an eben dem Tage Namslau besetzt hatte; so ließ der General

Beth-

Bethlem, den Obersten von Barco mit 200 Croaten, 1 Grenadiercompagnie von Carlstädtern, und 250 Pferden bey Oppeln Posto fassen. Der gedachte Herr General berichtete, daß seine Partheyen 1 Unterofficier und 3 feindliche rothe Husaren, nebst 7 Pferden eingebracht hätten. Der Hr. General, Graf Caramelli, kam von einer bey der Nußischen Armee abgelegten Verrichtung zurück, und versicherte, sie hätte Tages zuvor, zu Wartenberg eintreffen wollen. Da der König in Preussen ebenfalls in der Nacht vom 20 auf den 21sten eine Bewegung gemacht, so schien seine Absicht anfänglich gegen unsern linken Flügel auf dem Klitschberge gerichtet zu seyn.

Den 31sten, des Morgens, sahe man aber deutlich, daß der Marsch gerade auf Nimptsch zugienge. Der Herr Feldzeugmeister von Laudon besetzte also gleich das vorhin schon abgesteckte Lager auf den Anhöhen bey Stolz, so daß er Münsterberg an seiner rechten Flanque hatte. Inzwischen machte der Feind zwischen Nimptsch und Strehlen Halte. Doch poußirte er des Nachts starke Partheyen, durch dicke Wälder nach den Anhöhen jenseits Münsterberg.

Den 22sten machte er mit Anbruch des Tages, eine Bewegung gegen unsern linken Flügel, und schien wieder den Rückweg nehmen zu wollen; da aber der König seine Truppen in der Nacht nach Münsterberg hatte defiliren und die jenseitigen Anhöhen dieser Stadt besetzen lassen; (wobey ihm das dicke Gehölze und das Regenwetter zu statten kamen) so wendete er sich auf einmal mit dem Gros, und setzte seinen Marsch in 2 Colonnen bey Kloster Heinrichau vorbey, nach Münsterberg fort. Während dieses Marsches, wurden die von dem General Brentano, der den Feind cottoyrte, bey gedachtem Kloster ausgestel-

gestellete Posten vertrieben. Ob nun wol unser General sogleich durch das Reservecorps verstärket ward, und gegen Münsterberg vorrückte; so konnte man doch dem Feinde mit der Armee, wegen der dort herum befindlichen hohlen Wege und Graben, die man vor seinem Gesichte hätte paßiren müssen, nichts anhaben. Man begnügte sich also damit, selbigen zu kanoniren, und den Nachtrab, so viel als möglich war zu harzeliren, von welchem auch 18 Mann und 15 Pferde in unsere Gewalt kamen. Der Feind setzte seinen Marsch bis Stephansdorf fort, wo er ein Lager aufschlug. Der Herr Feldzeugmeister von Laudon errichtete das seinige auf den Höhen von Oberbomsdorf, Patschkau gegen über, an der Neiß.

Den 23sten vernahm man aus Breslau, daß ein Theil des Zithenschen Korps, der diesseits der Oder gestanden, gegen Brieg zu marschiret sey, wohin sich auch dessen anderer jenseits der Oder gestandene Theil ebenfalls gewendet haben soll. Aus den Berichten des Generals Bethlem war zu ersehen, daß die Ziethenschen Truppen Tags zuvor zu Brieg eingetroffen, und der Oberste Barco durch ein sehr überlegenes feindliches Detaschement, welches der General Ziethen selbst angeführet, genöthiget worden, sich von Oppeln nach Kropitz zurück zu ziehen; der Oberste von Barco habe zwar vom Feinde 15 Mann zu Gefangenen gemacht; dagegen aber wären von den unter seinen Befehlen stehenden Truppen ein Husarenwachtmeister, 2 Corporals und 17 Gemeine in die feindliche Kriegesgefangenschaft gerathen. Heute zog sich der Herr General, Graf von Bethlem, von Schweinitzdorf zurück, und setzte sich zwischen Schnellenwalde und Wiese; der Feind hingegen recognoscirte heute mit 15 Escadrons, theils leichter, theils schwerer Reuterey, die ganze Ge-

gend

gend bey Schweinitzdorf, und verursachte dadurch, daß die daselbst gestandene Vorposten des Grafen von Bethlem sich retiriren musten, ob sich gleich der Feind ebenfalls nach geschehener Recognoscirung nach Reinz zurückzog, woselbst noch 2 Bataillons nebst 6 Stücken standen. Die feindlichen Vorposten wurden auf den Anhöhen zu Oppersdorf ausgestellet. Indessen ließ der Herr Feldzeugmeister von Laudon den General, Grafen von Bethlem, durch das Waldeckische Infanterieregiment, die Rudolf-Palfyschen Husaren und den Rest des Althanischen Dragonerregiments verstärken.

Den 24sten recognoscirten des Herrn Feldzeugmeisters Excellenz selbst das feindliche Lager, welches noch nicht verändert worden, und mit dem linken Flügel bey Glumpenau, mit dem rechten aber bey Stephansdorf stunde, woselbst der König sein Hauptquartier hat.

Den 25sten meldete der Hr. General von Bethlem, daß der Feind, so weit als er reichen konnte, viele Wagen zu des Königs Armee eintreiben lasse, und daß die bey Reinz und Oppersdorf gestandene feindliche Reuterey, bis auf vier Escadrons wieder über die Neiß zurückgegangen sey, worauf der General von Bethlem den Obersten Barco abermals mit 400 Pferden nach Oppeln geschickt habe, um die Communication mit den Russen zu unterhalten.

Man erfuhr anjetzt, daß die Rußische Hauptarmee bey Trachenberg in einem verschanzten Lager stünde, das Vordertreffen derselben aber bis hinter Hundsfeld angerücket sey. Se. Preussische Majestät, welche um diese Zeit den größten Theil des jenseit der Oder gegen die Russen gestandenen Ziethenschen Korps über Breslau an

sich gezogen, und von demselben nur den General Knobloch mit etlichen tausend Mann zwischen Schurgast und Löwen gelassen hatten, machten hierauf verschiedene Bewegungen gegen Strehla. Dieses veranlassete den commandirenden Herrn General, zu Versicherung seiner Communication mit Glaz, den 27ten Julius sich in einem vortheilhaften Lager bey Baumgarten zu setzen. Die fernere Rapports berichteten, daß

Den 1ten August der König sowohl das bey Falkenberg befindlich gewesene Korps, als nicht minder den Hrn. General Knobloch mit ungefähr 7 bis 8000 Mann, welche grösstentheils aus den Garnisonen genommen worden, an sich gezogen. Des commandirenden Hrn. Feldzeugmeisters Excellenz, recognoscirten diesen Tag selbst das feindliche Lager, und befanden, daß dessen linker Flügel bey Schnellewalde anfing, und der rechte sich bis Oppersdorf erstreckte, wo auch der König sein Hauptquartier hatte. Der Bilafluß und viele Moräste waren in der Fronte des Lagers, und ausser diesem noch eine ganze Kette Batterien und Redouten aufgeworffen worden, welches alles die an sich schon sehr vortheilhafte Position noch inattakabler machte. Diesemnach rückte das Laudohnsche Kriegesheer bis Patskau und Weydenau vor. Von selbigem mußte der Herr General Drascowitz mit einigen 1000 Mann zu Verstärkung des Herrn Generals Bethlem nach Jägerndorf aufbrechen.

Den 3ten rapportirte derselbe, wie das bey Neustadt unter Commando des Generals Ziethen gestandene feindliche Korps, so ungefehr auf 12 bis 14000 Mann stark geschätzet wurde, vorigen Tages gegen ihn auf Jägerndorf angerücket, und bey dieser Gele-

Gelegenheit, da die Vorposten durch die Uebermacht sich zurück zu ziehen genöthiget worden, der Oberstwachtmeister Pallasty von Rudolph Palfy, nebst 48 Mann in die feindliche Gefangenschaft verfallen, dahingegen vom Feinde 20 Mann in diesseitige Gewalt gerathen wären, worauf gedachter Hr. Feldmarschallieutenant, nachdem er wahrgenommen, daß der Feind ihn zu tourniren suche, sich zu Deckung des Magazins von Würbenthal bis Bentsch zu repliiren für gut befunden habe. Fast eben zu dieser Zeit, als dieses vorgieng, ließ der König auch die Gorgen von Zuckmantel attaquiren, von wannen er aber durch das allda befindliche Bataillon von Arberg, und ein Detaschement Croaten repoußiret wurde, so daß solcher, nachdem die Stadt vorhero geplündert worden, sich unverweilt zurück ziehen mußte, wie dann der Feind nicht minder von Jägerndorf die folgende Nacht wieder abmarschiret, und der Hr. Feldmarschallieutenant, Graf von Draskowitz, seine vorige Position bezogen. Den 4ten brach der König auf, setzte über den Neisseffluß und zog sich bis nach Strehlen. Den General Knoblauch fertigte er mit 12 Bataillons und 2 Dragonerregimenter über Grotkau nach Breslau. Der General Ziethen aber folgte dem Könige erst den 6ten über die Neisse nach.

Die Bewegungen des Rußischen Kriegesheers gegen Ohlau, und der Angriff, den sie mit einem besondern Korps gegen Breslau unternommen hatten, verursachten, daß der König in Preussen seinen Zug so stark gegen Strehlen beschleunigte. Der commandirende General war von diesem Marsche der Russen noch nicht benachrichtiget, weil er aber denselben aus den Bewegungen der feindlichen Armee muthmassete, so marschirte er in die Gegend Frankenstein und Münsterberg, woselbst er den König in seinem Lager stets beobachtete. Hingegen rückte

der Hr. General von Beck mit seinen bisher bey Zittau gestandenen Kriegesvölkern an die Queis, gegen die Gränzen von Schlesien. Die Armee war kaum den 5ten zu Frankenberg angelanget, so erhielten wir die Nachricht, daß sich der Feind gleichfalls über Münsterberg dahin wende. Zu gleicher Zeit ward des Hrn. Generals Vermuthung durch die Nachricht bestätiget, daß ein starkes Detaschement von der Rußischen Armee bey Ohlau die Oder paßiret sey. Sofort ließen Se. Excellenz die Armee mit Zurücklassung der aufgeschlagenen Zelter, einen forcirten Marsch bis Kunzendorf machen, und die Avantgarde gieng unter dem Hrn. General Brentano bis Striegau. Der Feind wurde unsers Abzugs nicht eher, als Nachmittags, gewahr. Er eilete alsdann auf das schleunigste, um uns bey Strehlen vorzukommen, und, wo möglich, die Vereinigung mit den Russen zu vereiteln. Diese fingen bereits an, sich in der Gegend Liegnitz auszubreiten, und am 9ten kamen 25 Cosacken zu uns herüber.

Die disseitige Armee setzte sich hierauf bey Striegau, woselbst man den 13ten erfuhr, daß das sämtliche Rußische Heer, nachdem selbiges Tages vorher bey Leubus über die Oder gegangen, anjetzt zu Dahme stehe, und Liegnitz durch ein Detaschement habe besetzen lassen, so daß die Vorposten beyder Armeen einander die Hand böthen. Während dem die Rußische Armee sich an und über die Oder zoge, ließ sie durch ein zurückgelassenes Korps Breslau bombardiren, und nachher beobachten. Der König aber rückte, so bald er vernahm, daß auch die Rußische Hauptarmee im Begrif sey, die Oder zu paßiren, eiligst von Strehlen

len nach Canth. Man hatte Preußischer Seits nicht geglaubet, daß das Rußische Heer, nachdem es bey dem Rückmarsch aus Oberschlesien die Gegend von Breslau verlassen hatte, noch genugsam mit Lebensmitteln versehen wäre, um unterhalb gedachter Stadt tiefer in Schlesien eindringen zu können; gleichwohl geschahe solches, und der feindliche General von Ziethen, der von dem Könige mit 30000 Mann gegen die bereits übergegangene zwey erste Divisionen detaschiret war, um der dritten den Uebergang zu verwehren, und wo möglich, die ersten anzugreiffen, indessen Se. Preußische Majestät folgen, und hiemit bis Liegnitz durchdringen würden, konnte seinen Auftrag nicht ausrichten, weil der disseitige Succurs sich sogleich den Russen näherte, und sie unterstützte. Denn,

Am 14ten ließ der Hr. Generalfeldzeugmeister von Laudohn 50 Escadrons, so aus den Kayserlichen Carabinierkorps, nebst den Regimentern Anhalt-Zerbst, Prinz Albert, Buckow, Anspach, Cuiraßiers; dann Erzherzog Joseph, Kollowrath, und Lichtenstein, Dragonern, bestanden, von seiner Cavallerie zu der Rußischen Armee abgehen, und brach nachher selbst mit allen seinen Truppen aus dem Lager von Striegau auf, um die Letztere, welcher der König von Preussen entgegen rückte, nöthigenfalls zu unterstützen. Zu gleicher Zeit setzte der General Beck, mit einem Korps von 12000 Mann, seiner empfangenen Ordre gemäß, den Marsch über Goldberg zur Laudohnschen Armee fort, um die rechte Flanke derselben zu decken. Den 15ten traf die Rußische Armee in der Gegend von Wahlstadt ein. Als nun das Ziethensche Korps, wel-

welches die Avantgarde der Preußischen Hauptarmee ausmachte, sich jener näherte; so kam es zu einer starken Kanonade zwischen beyden Theilen. Während derselben langten nicht allein die obgedachten 50 Escadrons Kayserl. Königl. Cavallerie bey den Russen auf dem rechten Flügel ihrer Schlachtordnung an, sondern der Hr. Feldzeugmeister von Laudohn rückte auch mit seiner Armee herbey, weßfalls der König von Preussen nicht rathsam erachtete, den intendirten Angrif auf die Russen zu bewerkstelligen, sondern sich in etwas zurück zog. In der darauf folgenden Nacht, vom 15ten bis zum 16ten, machte er Mine, die Anhöhen von Kunzendorf, bey Schweidnitz, zu occupiren; allein, der Hr. General von Laudohn kam ihm hierin zuvor. Die Russische Hauptarmee hat hierauf den in Liegnitz gestandenen General Czernischew an sich gezogen, und in letztere Stadt eine ansehnliche Besatzung gelegt. Während daß sowohl unsere, als die Rußische Armee von den gethanen starken Märschen sich in etwas ausruheten, hielten beyde commandirende Herren Generale öftere Zusammenkünfte, um die weitern Operationen mit einander zu verabreden. Ein Preußisches Detaschement, welches die Besatzung von Schweidnitz verstärken sollen, konnte wegen der diesseits gemachten Gegenanstalten, seinen Endzweck nicht erreichen.

Den 17ten marschirte der commandirende General nach Tschirnitz, ohnweit Jauer, an welchem letztern Orte er zum Dienste der Rußischen Armee eine grosse Menge Brod hatte bringen lassen. Die letztgedachte Armee, welche sich an eben dem Tage in Bewegung setzte, marschirte nach Hochkirch. Kaum hatte sie ihr Lager bey Kunzendorf verlassen; so verließ auch der König in Preussen seine Stellung zwischen Wahlstadt und Weißkeipe, und richtete seinen Marsch

nach

nach dem Pitscheuberge in der Gegend von Järichau zwischen Striegau und Schweidnitz. Der Feldzeugmeister von Laudohn blieb dem ohnerachtet in seinem Lager zu Tschirnitz stehen, bis der Feind um 3 Uhr Nachmittags, unsere Vorposten von Großrosen vertrieb, und mit seinem Vortrabe beym Pitschenberge angekommen war. Denn erst damals setzte sich der Hr. Feldzeugmeister in Marsch und campirte bey Freyburg, um es den Feinden zu verwehren, ihm die Proviantfuhren aus Böhmen abzuschneiden. Indessen blieb der Hr. General von Brentano zu Ronstock stehen, und der Hr. Oberste von Simoni ward mit einem Korps Husaren zu Jauer gelassen. Der König in Preussen stand unterdessen dergestalt, daß sein linker Flügel bis an den Pitschenberg, der rechte aber bis an Behern reichte.

Den 20sten brach der Feind auf, und nahm seinen Marsch links von Striegau gegen Schweidnitz, so, daß sein linker Flügel an Camerau stieß. Unsere Armee brach also auch auf, und bezog das vorige Lager bey Freyburg. Das Korps Volant von Brentano kam nach Hohenfriedberg, und das Luczinskysche nach Pohlnisch-Weisteritz zu stehen. Das Hauptquartier des Rußischen Feldmarschalls von Butturlin war zu Hochkirchen, und dessen Armee erstreckte sich bis Liegnitz, das Korps Volant davon war zu Eichholz, wozu unsere Carabiniers und Grenadiers zu Pferde, nebst 4 Cavallerieregimentern, gestossen sind. Der aus Sachsen gekommene General von Beck stand mit 16000 Mann zu Liegnitz.

Als die feindliche Armee den letzten Marsch that, cottoyrte sie der Major von Grafenstein vom Nadastischen Regimente, mit 300 Pferden, und wurde bey Nonnenbusch von 4 Cavallerieregimentern, und den verkleideten Schlesischen sogenannten Türken attaquiret, wobey er einen Lieutenant und etliche

und

und 30 Mann verlohr; aber auch 3 sogenannte Türken uud 2 feindliche Husaren gefangen einbrachte.

Das Rußische Lager war nicht so groß, als das unsrige. Ihre Artillerie aber sehr zahlreich. Auch hat der Herr General von Laudon mit unserer Cavallerie noch einige Kanonen dahin geschickt, wozu alle Kanoniers, um geschwinde fortzukommen, beritten gemacht worden waren. Die vereinigte Armee ward nunmehr an 125000 Mann stark geschätzet. Die Russen marschirten hierauf den 23ten gegen Striegau, und also nahe an dem Feind. Die diesseitige Armee aber war also gelagert, daß sie von Freyberg bis nach Bogendorf einen Cordon formirte. Der General Brentano occupirte die Anhöhen von Striegau, der General Janus deckte die rechte Flanke der Armee bey Bogendorf, und das Beckische Korps unterhielt die Gemeinschaft mit den Russen. Die Feinde hatten ohngefähr eben dasselbe Lager, welches sie vorm Jahre eine Zeitlang inne gehabt.

Es war zwar bey den zwey Kayserl. Armeen nach ihrer den 25sten vorigen Monats erfolgten Vereinigung, der Entschluß gefaßt gewesen, den Feind in seiner, obschon sehr vortheilhaften Stellung, zwischen Zedlitz, Jauernick und Mürben, anzugreifen, wozu auch bereits alles verabredet, und veranstaltet war. Nachdem aber derselbe indessen so viel Zeit gewonnen hatte, seine Position mit ungemein starken Verschanzungen noch mehr zu verbessern, auch die dortige Lage dergestalt zu Nutzen zu machen, daß er auf dem Rücken ein anderes festes Lager, worinn er sich mit Sicherheit ziehen konnte, in der Nähe gefunden hatte; so befand man für gut, eine vortheilhaftere Gelegenheit zur Verdringung des Feindes zu erwarten, als diese

bey

bey solchen Umständen vielleicht zu theuer zu erkaufen.

In dieser Stellung, mit welcher der König die Festung Schweidnitz völlig deckte, blieben beyderseitige Armeen stehen. Nur wurde das feindliche Lager durch das disseitige heftige Kanoniren, welches fast täglich von den Friedberger Anhöhen geschahe, genöthiget, sich etwas dichter zusammen zu ziehen. Der Hr. General Brentano machte anbey, nachdem er sich mit seinem durch etliche tausend Russen verstärkten Korps des Pitschenberges bey Nikkelsdorf bemächtiget hatte, der Preußischen Armee die Zufuhren von Breßlau sehr beschwerlich. Das Rußische Hauptquartier war zu Hohenfriedberg, das disseitige aber zu Freiberg errichtet. Der König fuhr beständig fort, sein Lager, das sich von Schweidnitz bis gegen den Zotenberg erstreckte, mehr zu befestigen; es wurde auch sehr viel Geschüz aus Schweidnitz dahin geschaffet. Indessen unterhielte sich die feindliche Armee aus ihren Magazinen, die sie zu Schweidnitz hatte, jedennoch hinderte dieses nicht, daß dieselbe nicht einen grossen Mangel an Fourage hätte leiden sollen. Die vorfallende Scharmüzel waren bisher von weniger Erheblichkeit.

Der 2te und 3te Sept. waren bestimmt, den Feind auf allen Seiten zu attaquiren. Es waren schon alle Wege applanirt, welche die Colonnen zu paßiren gehabt hätten, allein, verschiedene Umstände hintertrieben es. Der Feind war mit Redouten, Wolfsgruben, Flattermienen und Pallisaden

den dermassen versehen, daß sein ganzes Lager mehr einer Festung, als einer Armee im freyen Felde gleich sahe. Aus Schweidnitz hatte er 60 schwere Kanonen bringen lassen, und die Armee mußte gewiß, nach der Grösse seines Lagers, 80000 Mann stark seyn: indessen war dennoch nun solches dergestalt eingeschränkt, daß ihm alle Ausgänge abgeschnitten waren, nur den einzigen über den Zottenberg ausgenommen, der aber durch die Cosacken und Husaren sehr unsicher gemacht wurde. Der kleine Krieg brachte täglich Gefangene ein. Alle Tage hörte man kanoniren. Der Herr General Beck stunde nun hinter den Nonnenbusch, der Hr. General Draßkowitz bey Reichenbach, der Rußische General Berg mit den Husaren und Cosacken bey Petrewitz, und die übrigen hatten noch die nehmliche Stellung, die sie am 30 Aug. gehabt. Alle Deserteurs und Gefangene sagten, daß im feindlichen Lager Noth an Fleisch und Trank sey. Der König liesse alle Morgen sein Zelt und Equipage aus Schweidnitz kommen, und des Abends zurücke gehen, welches man von unsern Anhöhen observiren konnte.

Den 7ten und 8ten hielten sich die beyderseitigen Armeen in ihren Lägern ruhig. Weil man aber dem Feinde in seiner dermahligen Stellung, theils wegen der natürlichen sehr vortheilhaften Lage, theils wegen seiner Verschanzungen, nicht so leicht beykommen konnte, auch überdem, durch 2 so zahlreiche Armeen, als die Rußisch-Kayserl. und die Kayserl. Königl. waren, in der Länge leicht ein Mangel an Fourage hätte entstehen können; so fassete der Herr Feldmarschall, der Graf von Butturlin, den Entschluß.

Den 9ten, Abends, mit der unter seinen Befehlen stehenden Armee aufzubrechen, um sich wieder der

Oder

Oder zu nähern, die Operationen an der Nieder-Oder fortzusetzen, und dem Feinde allda eine Diversion zu machen. Zu dem Ende brach auch gedachte Rußisch-Kayserl. Armee noch an eben dem Tage wirklich aus ihrem Lager von Striegau auf, und marschirte gegen Liegnitz, nachdem sie den Generallieutenant, den Hrn. Grafen von Czernischeff, mit einem Korps von ohngefehr 12000 Mann bey der Kayserl. Armee zurückgelassen hatte. Dagegen musten diesseits 5 Cavallerieregimenter, unter dem Feldmarschalllieutenant, dem Freyherrn von Beck, die Rußische Armee bis gegen die Oder begleiten.

Den 10ten stiessen die unter dem Hrn. Generallieutenant von Czernischeff zurückgebliebene Rußisch-Kayserliche Truppen zu unserer Armee. Dagegen rückte der Hr. General von Brentano wieder nach Hohenfriedberg. Vom Feinde wurden an diesem Tage durch unsere Patrouillen abermahls einige Kriegesgefangene eingebracht. Der König in Preussen, welcher bisher in seiner Stellung ganz ruhig geblieben war, detaschirte

Den 11ten den General Knobloch nebst den Generals von Platen und Thiele, mit einem Korps von ohngefehr 12000 Mann auf die Anhöhen zwischen Domanze und Conradswalde, wo sich selbiges lagerte; den Berichten

Vom 12ten zufolge, aber wieder von da aufbrach, und seinen Marsch über Neumark gegen die Oder zu fortsetzte. An eben diesem Tage hielt die Rußisch-Kayserl. Armee hinter der Katzbach, bey Jumel, Rasttag. Der König verließ an dem Tage sein verschanztes Lager, und nahm eine nähere Stellung gegen disseitige Armeen zu Nonnenbusch.

Am 13ten ward der Marsch des Platenschen Korps gegen die Oder bestätiget. Den Berichten

des Feldmarschallieutenants, des Herrn Baron von Beck, zufolge, hatte die Rußische Armee an diesem Tage ihr Lager bey Dietersbach.

Den 15ten, in der Nacht, ward der Feind von unsern leichten Truppen stark beunruhiget, bey welcher Gelegenheit der Preußische Major le Grand, vom Jägerkorps, in die diesseitige Kriegsgefangenschaft gerieth, und ausser verschiedenen eingebrachten Gefangenen, einige Ueberläufer bey uns ankamen. Weil der König einen Transport aus Breslau in seinem Lager erwartete; so war zwar der Oberste Etwös, Splenischen Regiments, mit 1000 Pferden commandiret, um, wo möglich, diesen Transport aufzuheben; es war aber selbiger, weil gedachter Oberste einen weiten Umweg um den Zoptenberg nehmen muste, bereits in Sicherheit gebracht worden.

Den am 16ten von dem Feldmarschallieutenant von Beck eingehenden Nachrichten zufolge, rückte die Rußische Armee an diesem Tage in das Lager bey Steinau an der Oder, und ließ auch ihre 3te Division sich diesem Flusse nähern. Andere Berichte meldeten, daß das Platensche Korps ebenfalls bey Auras über die Oder gegangen sey. Zu Neumark befande sich noch ein starkes feindliches Detaschement, welches bis Jauer streifte, wohin sich unsere Patrouillen ebenfalls erstreckten.

Den 17ten ließ der König seine Armee auf 9 Tage mit Zwieback, und auf 3 Tage mit Fourage versehen, auch alle im Rücken gehabte Verschanzungen einreissen, die Pallisaden nebst den Spanischen Reutern aber nach Schweidnitz bringen. Die Rußische Hauptarmee sahe sich indessen genöthiget, ihr Vorhaben zu ändern, und sich eiligst gegen Pohlen zu wenden.

Den

Den 22sten bestätigten einlangende Nachrichten, daß der Feind würklich seine Armee auf 9 Tage mit Zwieback, und drey Tage Fourage habe versehen, auch seine Verschanzungen niederreissen lassen, indem er gewiß aufbrechen wollen. Nachdem er aber in sichere Erfahrung gebracht, daß das Czernichefische Korps der Rußisch-Kayserlichen Armee nicht nachgefolget, sondern hier zurück verblieben seye; so habe er ebenfalls mit seinem Marsch zurück gehalten, wie er dann die auch schon eingerissen gewesene Schanzen wieder aufführen liesse.

Den 23sten ließ sich ein feindliches Detaschement von 600 Pferden unter dem Major von Reitzenstein in der Gegend von Wahlstadt sehen, und patrouillirte bis Liegnitz. Der Herr Generallieutenant, Graf von Czernichef, schickte indessen auf einer andern Seite ebenfalls ein Detaschement von einigen 100 Hussaren und Cosacken gegen Canth auf die Breßlauerstrassen aus, um solche unsicher, und die feindliche Transports schwehr zu machen. Sonst war, laut den einkommenden Rapports

Vom 24 und 25sten alles im feindlichen Lager in seiner vorigen Gestalt. Aus Oberschlesien aber meldeten die Berichte von dem Herrn General Grafen von Bethlem, daß ein feindliches Commando aus denen Festungen Brieg und Cosel, so aus einem halben Bataillon Infanterie, mit einer Kanone, und etwas Cavallerie bestanden, gegen Oppeln detaschiret worden, weswegen dann besagter Herr General, Graf von Bethlem, sogleich den Herrn Obristen Barco mit 400 Mann detaschiret, um, wo möglich, dieses feindliche Corpetto aufzuheben. Gedachter Oberster von Barco hat den Feind in der Gegend von Opeln angetroffen, worauf sich der Feind in die Stadt Opeln gezogen, um allda sich zu souteniren; der Graf von Bethlem hingegen, ist

auf Vernehmen dessen zur Verstärkung des Obersten Barco mit der Gradiscanergrenadiercompagnie, 2 Kanonen und 160 Pferden selbst dahin gerücket, allein da derselbe mit diesen Truppen bis Friedland gekommen, erhielt er bereits die Nachricht, daß gedachter Oberster dieses feindliche Detaschement ausserhalb Opeln angetroffen, solches nachdem es sich en Quarre formiret, ungeachtet alles Widerstandes, völlig über den Haufen geworffen, etwas davon niedergemacht, den übrigen ganzen Rest aber das Gewehr zu strecken genöthiget. Den 26sten brach der König ganz unvermuthet aus seinem Lager bey Jauernick um 6 Uhr früh auf, und nahme seinen Marsch links von Schweidnitz in das schon dieses Frühjahr gehabte Lager zwischen Pülzen und Faulenbrück, wo er sich solchergestalt setzte, daß sein rechter Flügel an Pülzen, der linke aber sich an Faulenbrück anlehnte, und seine Vorposten bis Reichenbach giengen. Der Herr General von Uyhazy hatte zwar den Feind während diesem seinem Marsch beständig cotoyiret, allein, da ein ausserordentliches starkes Nebelwetter war, so konnte er ihm nicht beykommen, zumalen, da auch noch sein Marsch von denen Kanonen der Festung Schweidnitz bedecket wurde. Der commandirende Hr. Feldzeugmeister liesse hierauf sogleich den Hrn. General von Brentano von Hohenfriedberg mit seinem Korps aufbrechen, und nach Leitmannsdorf marschieren, um allda gegen des Feindes linken Flügel Posto zu fassen; zu Hohenfriedberg blieb ein Detaschement Cavallerie stehen, um die dasige Gegend zu observiren, und bis Liegnitz Patrouillen zu unterhalten.

Den 27sten blieb der Feind in seiner gestern genommenen Position stehen. Die heutige Rapports vom Hrn. General Grafen Bethlem enthielten die Specification des neulich gefangengenommenen feindlichen

chen Detaschements, vermög welcher, solche in dem Capitain von Rothkirch, 1 Premieurlieutenant von Wenning, 3 Secondlieutenants von Hauck, Mauck und Waichsel, dann 4 Fähndrichs, Roden, Hafen, Szezzowitz und Hacke, 1 Feldscherer, und vom Feldwäbel an 224 Mann, dann 13 Husaren bestehen, und nebst diesen 1 dreypfündige Kanone, 3 Trommeln, und sämtliches Feuer- und Seitengewehr erbeutet worden ist. Unser Verlust hingegen bestehet in einem Todten und 2 Bleßirten, dann 2 todten und 5 bleßirten Pferden.

Den 28sten brachten die Rapports, daß der König abermahls aus seinem Lager von Pülzen aufgebrochen, und seinen Marsch gegen Nimptsch genommen habe, sodann aber sein neues Lager zwischen gedachter Stadt und Töpliwoda bezogen habe, weswegen dann auch des commandirenden Hrn. Feldzeugmeisters Excellenz den Herrn General von Uyhazy mit denen Hussarenregimentern sogleich um den Feind zu observiren nachschickte; ein von dem Hrn. Feldmarschallieutenant Grafen von Draskowitz ausgeschicktes Commando brachte den feindlichen Ritmeister von Dingelstädtischen Husaren, Namens Nagy Bessermini, als gefangen ein, hingegen wurde ein disseitiges Commando von 1 Officier und 25 Mann, so zur Eintreibung der Lebensmittel in Töpliwoda gestanden, von dem Feind aufgehoben.

Den 29sten brach der König aus seinem Lager bey Nimptsch wieder auf, und zog sich mit der Armee über Heinrichau gegen Nossen, wo er auch Lager schlug und sein Hauptquartier nahm, ein Korps aber gerade nach Ottmachau detaschirte: des Hrn. Feldzeugmeisters Baron von Laudon Excellenz, liessen sogleich den Herrn Generalfeldzeugmeisterlieut. Graf von Draskowitz von Wartha mit einigen Bataillons und Cavallerieregimentern gegen Oberschlesien

sten abrücken, um den Herrn Generalen Graf von Bethlem zu souteniren, und die dortige Gegenden und Gränzen zu decken, den Herrn Generalen von Bventano hingegen mit seinem Korps die Päße von Wartha und Silberberg wiederum besetzen; der Herr General von Unhazy begleitete den Feind mit der leichten Cavallerie, und seine Patrouillen brachten 10 Gefangene ein.

Den 30sten brachten die Raports nichts verändersliches, indem der Feind in seiner bey Nossen genommenen Position stehen geblieben, und da alle Bewegungen des Königs blos auf Diversionen abzielten, um disseitige Armee aus dem Besitz des Gebürges zu bringen, sofort solches mit forcirten Märschen vor der disseitigen Armee zu occupiren, und dadurch die Communication mit der Laußnitz und Sachsen abzuschneiden, so verbliebe der Herr Feldzeugmeister nicht allein daselbst ganz ruhig stehen, und detaschirte nur, wie schon oben erwähnet, den Herrn Feldmarschallieutenant Graf von Draskowiz nach Oberschlesien, sondern er suchte auch von der Entfernung des Königs zu profitiren, und sich des dasigen Gebürges noch mehr zu versichern, zu welchem Ende er dann den nemlichen Tag die Festung Schweidnitz mit dem Degen in der Hand zu ersteigen den Entschluß gefast, und hierzu alle nöthige Disposition gemacht, damit solches in der folgenden Nacht bewerkstelliget werden könnte. Gleichwie dann auch

Den 1sten October um halb 3 Uhr früh zur Escalade besagter Festung der Anfang gemacht wurde, solche auch von so glücklichem Erfolg war, daß erstgenannte Festung nach einer dreystündigen sehr hartnäckigen Gegenwehr völlig erstiegen und erobert, auch die sämmtliche Garnison, nebst ihrem Commandanten, dem Generalmajor von Zastrow zu Kriegsgefangene gemacht wurde.

Den

Den ausführlichen Bericht von diesem Vorgange haben wir bereits an einem andern Orte (*) mitgetheilet. Der Hr. Feldzeugmeister meldete denselben sofort des Herrn Feldmarschalls, Grafen von Daun Excellenz, durch nachstehendes Schreiben:

„Ich hatte die Ehre, Eur. Excellenz in meinem letztern anzuzeigen, daß ich einen Versuch auf Schweidnitz vornehmen und suchen würde, mich von dieser Stadt durch eine Ersteigung Meister zu machen. Diesen Entwurf führete ich in verwichener Nacht aus, und unter göttlichem Beystande habe ich mich, mit dem Degen in der Faust, dieser Stadt bemächtiget, auch den Commandanten, den General von Zastrow, nebst der Besatzung, zu Kriegsgefangenen gemacht. Mein Verlust beläuft sich auf 5 bis 600 Mann. Ich eile, Eur. Excellenz von diesem Vorfalle Nachricht zu geben, da ich zugleich von Denenselben mir die Erlaubniß erbitte, mich auf die umständlichere Erzählung beziehen zu dürfen, welche der Oberstlieutenant Calwell Ihnen mündlich vorzutragen die Ehre haben wird. Ich werde nicht ermangeln Eur. Excellenz ungesäumt einen umständlichen Bericht von allem, was vorgefallen ist, zuzufertigen. Ich habe die Ehre zu seyn, ꝛc.“

In einem Schreiben aus dissseitiger Armee wurde noch folgendes angezeiget:

Se. Excellenz, der commandirende General, liessen den 30ten Sept. die zur Ersteigung bestimmten Truppen, sich auf dem Lummelberge versammeln, redeten sie an, empfohlen ihnen gute Manns-zucht zu halten, untersagten die Plünderung, und erboten sich dagegen zu einer Belohnung von

(*) s. Seite 150. im XI ten Bande.

100000 Gulden. Hierauf riefen die Wallonischen Grenadiers einmüthig: „Führen Sie uns nur an, „um Ruhm zu erwerben, wir haben kein Geld „nöthig.“ Der Oberste des Laudohnschen Regiments, der Herr Graf von Wallis, welcher zweymal von 2 Bataillons des tapfern Treskowischen Regiments zurückgetrieben ward, fand in der Unerschrockenheit, die er mitten in dem feindlichen Feuer beybehielte, seine einzige Hülfe. „Kinder! (sagte er zu seinen Leuten) „wir müssen die Festung „entweder ersteigen, oder ich muß bleiben. „Ich „habe dieses unserm Chef versprochen. Erinnert „euch daran, daß unser Regiment seinen Namen „führet. Wir müssen überwinden, oder sterben.“ Diese kurze Rede that die verhoffete Wirkung. Das eine Bataillon sprang muthig in den Graben; die Officiere selbst trugen die Leitern herbey, und ein jeder bemühete sich, zuerst hinauf zu kommen. Der Hr. Graf von Wallis hatte die Ehre, den schweresten Angrif glücklich auszuführen, und zwey feindliche Bataillons, die sich auf das tapferste vertheidigten, zu Gefangenen zu machen.“

Die feindliche in Schweidnitz gewesene Besatzung wurde hierauf nach Praag abgeführet. Ihro Majestät, die Kayserin, aber, übersendeten dem Hrn. Feldzeugmeister zwey Chatoullen mit allerhand Kostbarkeiten, so derselbe nach Gutbefinden unter den sich hieben hervorgethanen Officiers austheilen sollte, nebst zwey Handbillets, zu Bezeugung Dero höchsten Zufriedenheit, von welchen das eine also abgefasset war:

Die innige Freude, so Ihr Uns durch die glorreiche Eroberung der Festung Schweidnitz verursachet habet, ist um so lebhafter gewesen, je

weniger

weniger man sich deren versehen können, und jemehr Wir bemerken, was für ein grosser Vortheil Uns und der gemeinen Sache dadurch zuwachse, und wie empfindlich dem Feind dieser Streich fallen müsse. Hierzu kommt noch die Ehre Unserer Waffen, und die neue Probe von der Herzhaftigkeit Unserer Truppen: Wobey noch insbesondere Unser Vergnügen durch die Betrachtung vergrössert wird, daß Ihr neue Gelegenheit gefunden habt, Euren bereits erworbenen Verdiensten einen so grossen Zuwachs beyzusetzen. Ihr könnet versichert seyn, daß Wir solches in ohnvergeßlichem Andenken behalten, und dankbar zu erkennen ohnermangeln werden. Wobey Wir Euch zugleich gnädigst auftragen, allen Generals, Officiers und Gemeinen, welche bey dem so herzhaften Unternehmen einen rechten heldenmüthigen Muth und Standhaftigkeit bezeuget haben, Unsere vollkommenste Zufriedenheit, wie auch Unsern Vorsatz zu erkennen zu geben, daß Wir auf sie bey vorfallenden Avancement, Unser vorzügliches Augenmerk richten werden. Nicht weniger sind Wir durch die von Euch erhaltene Nachricht gerühret worden, daß der Rußisch-Kayserl. Generallieutenant, Graf von Czernicheff, nicht nur über die Ausführung Eures Vorhabens vertraute Abrede mit Euch gepflogen; sondern sich auch so willfährig anerboten, sein ganzes Korps zur Bestürmung der Stadt Schweidnitz gebrauchen zu lassen, desfalls Ihr Ihm Unsere besondere Zufriedenheit zu bezeugen habt. Es findet aber auch bey Uns vollkommenen Beyfall, daß Ihr die erwehnte Willfährigkeit mit freundschaftlicher Rücksicht erwiedert, und Euch mit den 800 Rußisch-Kayserl. Grenadiers zu Ausführung der Attaque begnüget habet, auch

von diesen sich auf eine solche herzhafte Art betragen worden, welche ihnen einen Theil der erfochtenen Ehre beyleget. Solche rechtschaffene Kriegesmänner verdienen alle Rücksicht, und Ihr habt dahero Sie insbesondere von Unser danknehmigen Zufriedenheit zu versichern, womit Wir Euch mit Kayserl. Königl. Landesfürstlichen Gnaden wohlgewogen verbleiben. Datum Wien, den 10 Octobr. 1761.

Und da es sich hiernächst ereignete, daß des Herzogs Carl von Lothringen Königl. Hoheit, als neuerwählter Teutschmeister, sowohl das goldene Vlies als den Militairtheresienorden Sr. Majestät dem Kayser als Großmeister zurück sendeten; so haben Se. Kayserl. Majestät das mit Brillanten besetzte, und dem Werth nach auf 6000 Ducaten zu schätzende Theresien-Kreutz, dem Feldzeugmeister, Hrn. Baron von Laudon, verehret. Ihre Majestät die Kayserin aber, demselben Dero Brustbild mit Diamanten besetzt, welches auf 4000 Ducaten geschätzt wird, überschicket, mit der gnädigsten Erlaubniß, dasselbe alle Tage tragen zu dürfen. Durch welche Ehre der General Laudon einen Vorzug vor allen andern Rittern des Gros-Kreutzes erhielte.

Die disseitige Armee blieb hierauf unbeweglich bey Schweidnitz stehen, indessen die beschädigten Werker wieder ausgebessert, und mit neuen vermehret wurden. Wegen des früh gefallenen Schnees mußte die sämtliche Cavallerie cantoniren. Der Feind stand indessen bey Grosnossen ohnweit Münsterberg.

Den 4ten October vernahm man, daß der Feind nicht nur den Prinzen von Bernburg mit 5 Bataillons Infanterie, und etwas Cavallerie, nach Neiß detaschiret, sondern auch 6 Cavallerieregimenter

und

und das erste Treffen von des Königs Armee Strehlen paßiret und ihren Weg gegen Breslau genommen hätten, um in den nächstgelegenen Dörfern zu cantonniren, der König aber sollte sich noch mit dem Rest der Armee zwischen Brieg und Strehlen befinden. Diesen Tag wurden durch unsere Patrouillen 12 Gefangene eingebracht. Und ob zwar die fernern Nachrichten vom 5ten den Marsch eines feindlichen Korps von Nossen nach Strehlen bestätigten, und zugleich meldeten, daß die feindliche Vorposten bey Groß-Nossen noch wie vorhin stünden, so liefen doch den 6ten die wiederholten Rapports ein, daß der König wirklich mit der Armee von Groß-Nossen aufgebrochen, und nach Strehlen gerücket, die schwere Bagage aber sowohl als ein Theil der Artillerie nach Breslau abgegangen sey, weswegen dann auch der Hr. General von Uihazy, mit der leichten Cavallerie sich in der Gegend von Floriansdorf setzte, um sowohl die dortige Gegenden von Breslau, als die allenfalsige Bewegungen des Feindes gegen Liegnitz zu observiren. Die Vorposten des Oberstlieutenants Semsay scharmutzirten auch mit dem Feinde, der eben im Marsch begriffen war; allein sie mußten sich wegen der feindlichen Ueberlegenheit zurückziehen, wobey dann 1 Unterlieutenant von den unsrigen bleßirt, 8 Gemeine aber vom Feinde gefangen wurden.

Den 7ten bestätigten die Rapports, des Königs Abmarsch von Nossen, mit dem Beysatz, daß solcher noch bey Strehlen stünde. Heute wurden mehrmalen durch unsere Vorposten vom Feinde einige Gefangene eingebracht, und da vermöge der Nachrichten aus Oberschlesien, das nach Neiß mit dem Prinzen von Bernburg detaschirte Korps blos zur Convoyirung eines grossen Transports von

dort-

dorther zur Königl. Armee bestimmet wäre, und dieser Transport auch wirklich unter Weges seyn solle, so ließ der Hr. Feldzeugmeister den Hrn. General, Grafen von Bethlem, noch mit 3 Bataillons Infanterie und 1 Cavallerieregiment verstärken, und beorderte den 8ten den Hrn. Feldmarschalllieutenant, Grafen von Draskowitz, mit den übrigen Truppen wieder nach Wartha abzurücken, und diesen Paß nebst dem von Silberberg, wie vorher, gehörig zu besetzen, den Hrn. General von Brentano hingegen, mit seinem Korps in der Gegend Kalisch Posto zu fassen. Vermöge der diesen Tag eingegangenen Rapports, stehet der König noch bey Strehlen. Uebrigens ist ein Commando von Cosacken, welches bis Breslau gestreifet hatte, gestern auf ein feindliches Husarendetaschement gestossen, und hat von solchem einige getödtet, auch etliche Gefangene eingebracht.

Am 9ten October ward bestätiget, daß der König noch bey Strehlen hinter der Olava größtentheils cantonnirte, und nur 4 Regimenter Infanterie, theils auf dem sogenannten Ziegenberge, theils auf den Anhöhen hinter Strehlen campirten. Heute wurden 24 Kriegesgefangene eingebracht, die gestern von den Vorposten des Hrn. Generals von Brentano und Ujhazy, waren aufgehoben worden.

Am 10ten ward gemeldet, daß der Feind einige hundert Vorspannwagen nach Groß-Glogau habe zusammen treiben lassen, die sich auf 9 Tage mit Brod und Fourage versehen musten, ohne daß ihre Bestimmung noch bekannt wäre. Aus Oberschlesien zeigte der Herr General von Bethlem keine Veränderung feindlicher Seits an, ausser daß die Besatzung von Neiß verstärket worden, und dermahlen würklich in 11 Bataillons bestünde.

Den

Den 11ten wurde noch keine Veränderung in der feindlichen Position bemerket, es meldeten zwar die Nachrichten

Vom 12ten, daß sich der Feind, nachdem er sich auf 6 Tage mit Brod und Fourage versehen hatte, in Bewegung gesetzet, und gegen Böhrau vorgerücket sey, auch daß in Breslau sehr viel Brod gebacken werde; allein die darauf folgende Raports

Vom 13ten bestätigten diese feindliche Bewegung gar nicht, sondern versicherten nur, daß nichts anders als eine Fouragirung vorgegangen, und die vorgerückte Truppen sich schon wieder in ihre Stellung zurückgezogen haben: die Armee hingegen noch so, wie vorhin, bey und um Strehlen stünde; wie dann solches auch die Raports

Vom 14ten bestätigten. Der Herr General von Brentano schickte heute 13 Kriegsgefangene ein. Die

Vom 15ten und 16ten eingehende Nachrichten brachten mit, daß die vor einiger Zeit nach Glogau zusammengetriebene Vorspannwagen von dannen nichts anders als Mehl nach Breslau abgeführet haben.

Den 17ten und 18ten liessen sich einige feindliche Partheyen in der Gegend Canth sehen.

Aus Ober-Schlesien hingegen meldete der Herr General von Bethlem, daß der Feind aus Neiß mit 2 Bataillons über den Neiß-Fluß gegangen, um allda die Contributionen aus den Dörfern einzutreiben; sobald aber der vorgenannte General solches zu verhindern mit seinem Korps vorgerücket, sey auch der Feind wieder zurück gegangen.

Den 19ten rückte der Feind mit 20 Escadrons und 8 Bataillons über Nasselwitz, bis Kunau vor, allwo auch erstere zwischen Nasselwitz und Rangau, die letztern aber hinter Nesselwitz auf der Anhöhe Posto faßten. Es ist aber auch dieses mahl nichts

anders

anders, als eine Fouragirungsbedeckung gewesen, indem die feindliche Armee hinter diesem Cordon würklich fouragiret hat; wie dann auch die vorgerückten Truppen gegen Abend theils nach Jordansmühle, theils nach Gros-Tinz und Böhrau wieder zurückgegangen sind.

Den 20sten war der Feind zwar noch immer in seiner Position unbeweglich, doch versicherten einige Nachrichten, daß solcher vorgestern 8 Bataillons und 2 Cavallerieregimenter nach Breßlau detaschiret habe. Diesen Tag wurden einige bey Münsterberg gefangen genommene Preußische Husaren in das Hauptquartier geliefert. Nachdem mit den vorigen Rapports die Nachricht eingegangen war, daß sich die feindliche Partheyen in der Gegend Canth sehen liessen; so trug der Herr Generallieutenant, Graf von Czernicheff, dem Cosackenobersten Dewison auf, mit 250 Pferden von seinem Regiment selbige aufzuheben. Besagter Oberste brach noch den 18ten in der Nacht mit seinem Commando auf, und nachdem er, ohne sich aufzuhalten, einen Marsch von 5 Meilen zurückgeleget hatte, traf er den Feind, der von Breßlau nach Canth zurück gekommen war, bey Boschwitz an; ob nun gleich dieser etwas stärker als das Cosacken-Commando war, indem, nach Aussage der Gefangenen, das feindliche Detaschement, aus 1 Capitain und 2 Lieutenants, dann 300 Husaren von Möhring und Gersdorf, bestanden, griffe jedoch der Oberste Dewison dasselbe so lebhaft an, daß der Feind über den Haufen geworfen, verschiedene niedergestochen, und 74 Gefangene eingebracht worden, von welchen aber noch 6 an den empfangenen Wunden unter Weges gestorben. Uebrigens wurde

Den 21sten der Herr Feldmarschalllieutenant, Baron von Buttler, mit einigen Infanterie- und

Caval-

Cavallerieregimentern nach Sachsen detaschiret, und die diesen Tag eingegangenen Rapports bestätigten die Nachricht, daß der König den 18ten dieses, würklich 8 Bataillons und 2 Cavallerieregimenter nach Breßlau abgeschickt habe.

Die den 18ten dieses nach Breslau abgesandte 8 Preußische Bataillons und 12 Escadrons, giengen den 19ten weiter nach Glogau.

Den 23sten fiel zwischen den Cosacken und einer Preußischen Schaar, bey Breslau ein Scharmützel vor, wobey etliche getödtet, und 13 gefangen wurden. Der Herr General Brentano sandte 4 von unsern Patrouillen den 22sten bey Töppliwoda aufgefangene Preußische Husaren, und einen heute erwischten Fahnenjunker von den Möhringischen Husaren, ein.

Aus Ober-Schlesien meldete der Herr General, Graf von Bethlem, daß, als der König von Preussen den 18ten einige Kriegsvölker nach Breslau habe abgehen lassen; auch zu gleicher Zeit ein Korps zwischen 7 und 8000 Mann nach Brieg wäre abgefertiget worden, und wäre auch den 24sten ein Theil bereits dort über die Oder gegangen, der andere aber noch diesseits des Flusses daselbst geblieben. Auch wurden alle in Neiß gelegene Kriegsgefangene, unter einer starken Bedeckung nach Brieg gebracht.

Den 25sten sammleten die Preussen alle Lebensmittel um Brieg. Der Herr General, Graf von Draskowitz, sandte einen Preußischen Lieutenant, von Rosen, nebst 10 Gemeine, welche der Rittmeister Camelli, in einem Scharmützel zu Kriegsgefangenen machte, ein. Die Feinde hielten damahls eine allgemeine Fouragirung.

Den 26sten muste das nach Breslau abgegangene Preußische Korps, 6 Meilen hinter jener Stadt Halte machen.

Den

Den 27sten bedeckten die Preussen ihre Fouragirung, durch die Hervorrückung von 20 Escadrons und einigem Fußvolke. Sie fouragirten das Dorf Queitsch völlig aus; viele angeschirrte Pferde sollen auch nach Strehla zusammen gebracht worden seyn.

Den 28sten blieben die Feinde in ihrem alten Lager stehen.

Den 30sten stunde noch das abgegangene Preussische Korps bey Glogau. Die Cosacken brachten 14 Kriegsgefangene ein.

Den 31sten war alles in Nieder- und Ober-Schlesien stille; jedoch, fiengen die Preussen bey Jordansmühle an, Schanzen aufzuwerfen.

Den 1sten November vernahm man durch den Hrn. Feldmarschallieutenant, Baron von Beck, daß das feindliche Schenkendorfische Korps, welches bisher bey Glogau gestanden, den 2ten Nov. sich von dannen in Bewegung gesetzet, und gegen Beuthen marschiret sey, von wannen es weiter gegen Crossen abrücken sollte.

Die feindliche Armee hingegen stand noch immer bey und um Strehlen.

Den 3ten und 4ten bestätigten die Rapporte die Bewegungen des Schenkendorfischen Korps, welches gestern Crossen würklich erreichet haben soll.

Von den Cosacken wurden heute einige Husaren von Ziethen, als Gefangene eingebracht. Hiesiger Gegenden ist der Feind noch immer in seiner alten Stellung, und seine Bewegungen haben allein zur Absicht, die Fouragirungen zu bedecken: wie er dann selbst den 5ten noch eine dergleichen Fouragirung gegen unsern rechten Flügel vorgenommen hat.

Zugleich bestätigten sich von allen Seiten die Nachrichten, daß der Feind alles, was er kann, zu

Recru-

Recruten wegnimmt. Von dem Herrn General von Brentano wurden heute wiederum etliche Kriegsgefangene eingeschickt, die von dessen Patrouillen gemacht worden.

Den 7ten meldete aus Ober-Schlesien der General, Graf von Bethlem, daß, als die in Neiß befindliche 4 Escadrons feindliche Husaren, um Fourage auf dem Lande einzutreiben, aus der Festung sich heraus gewaget hätten, sogleich der Hauptmann von Wollisch mit 200 Pferden auf selbige gestossen, und mit ihnen scharmutziret habe; wobey 3 feindliche Husaren in die diesseitige Gewalt gerathen.

Den 8ten, vor Tags, wurde der feindliche Officierposten zu Treppendorf, durch einen diesseitigen Rittmeister mit 15 Pferden, von dem Commando des Oberstwachtmeisters von Seeberg überfallen, und davon 2 Dragoner von Zastrow, nebst 7 Pferden aufgehoben, und eingebracht.

Nicht minder überfiel der Rittmeister Camelli, von Rudolph Palfy, die bey Grebischau nahe an Breslau stehende feindliche Feldwachten, von welchen er einen Corporal und 5 Gemeine von Mehring, nebst 9 Pferde weggenommen.

Die weitern Rapports unterm 9ten vom Herrn General von Brentano enthielten, daß der König noch immer in seinem Quartier zu Woisselwitz in der Vorstadt von Strehlen sey; es wäre aber die feindliche Armee mit einem Vorrath von Brod und Fourage auf 6 Tage versehen, und derselbe nicht nur auf den Wagens schon aufgeladen worden, sondern auch die Armee selbst, soll sich in marschfertigem Stande befinden.

Da übrigens in der eroberten Festung Schweidnitz das Inventarium über die daselbst eroberte Artillerie nunmehro vollkommen verfertiget ist; so zei-

get sich, daß noch mehr, über das schon jüngst bemerkte feindliche Geschütze, Munitionssorten und andere Zubehörungen gefunden worden.

In der Mitte des Novembers cantonnirten beyderseitige Armeen in ihren bisherigen Stellungen; und das Korps des Hrn. Generals, Baron von Beck, bezoge ebenfalls zwischen der Neis und Queis, in der Nähe von Görlitz, die Cantonnirungsquartiere, wiewohl es sich dabey täglich marschfertig halten mußte. Die überall verschneyete Landstrassen über das Gebürge, machten der Laudohnschen Armee die Zufuhren täglich beschwerlicher. Man bemerkte daher aus der Stellung und den Anstalten der Preussen, daß sie auf diesen Umstand sehr aufmerksam waren, um daraus nur alle mögliche Vortheile zu ziehen. Bey Ullerdorf eräugnete sich ein hitziges Gefechte. Die Gelegenheit dazu war, daß bey der Bewegung eines Preußischen Korps, die Vortruppen desselben auf die disseitige Wachen bey Ullersdorf stiessen, und diese daher vermutheten, daß die Preussen einen Hauptangrif auf der ganzen Oesterreichischen Armee wagen wollten; der Hr. General von Laudohn unterstützte aber seine Kriegesvölker in der dortigen Gegend so nachdrücklich, daß die Feinde nach einem blutigen Gefechte wieder zurück weichen mußten. Die Russen, welche bisher noch immer in einem offenen Lager gestanden hatten, bezogen endlich im December die Winterquartiere

tiere in der Grafschaft Glatz, und nahmen ihr Hauptquartier zu Wünschelburg. Den 9ten dieses Monats that die feindliche Armee desgleichen, und der König begab sich desselben Tages nach Breslau. Die feindliche Vorposten fingen hinter Canth an, und erstreckten sich über Wanzen und Grotkau. Der feindliche General von Ziethen commandirte in den Gegenden von Grotkau, Brück, und Ohlau. Die Besatzung zu Neiß wurde mit 4 Bataillons, und die zu Cosel mit einem Regimente verstärket, beyde Oerter aber täglich mehr befestiget. Den 6ten hatte bereits der König den General von Schmettau mit einem Korps von 10 bis 12 Bataillons, 3 Cavallerieregimentern, und den Ziethenschen Husaren, bey Breslau über die Oder nach Glogau detaschiret, woselbst dies Korps den 10ten angelanget war. Die diesseitige Armee ward hierauf ebenfalls in die Winterquartiere verleget, wobey der commandirende Hr. General zu Waldenburg, der Herr General von Draskowitz zu Wartha, und der Herr General von Wolfersdorf zu Landshut ihre Hauptquartiere errichteten. Die Vertheilung des Kayserlichen Kriegesheeres aber war also beschaffen:

Der linke Flügel stösset an Lahe, und ziehet sich über Polkenhayn, Striegau, Zorenberg, Reichenbach, Frankenstein und Landshut. Der Herr General von Wolffersdorf commandiret denselben. Der rechte Flügel stehet unter dem Hrn. General

von Draskowitz, und verbreitet sich bis an den Johannesberg. Der Herr General von Bethlehm nimmt seinen Cordon von dem Johannesberg bis in ganz Ober-Schlesien.

Fortsetzung der nachzutragenden Staatsschriften.

Französisches Lehrgebäude und Verhalten. 1757.

Europa steckt gegenwärtig in der alleräusser-sten Verwirrung. Allem Ansehen nach hat man die letzte Hand angeleget, Ketten, wor-an man längst geschmiedet hat, vollends fertig zu machen, um sie Teutschland, und nachher andern Reichen mehr, anzulegen.

Die schnellen Eroberungen, welche Frankreich in denen Preußischen, Hannöverischen, Braun-schweigischen und Heßischen Landen gemacht hat. Die Einrückung einer anderweitigen Französischen Armee in denen Reichslanden. Die Nothwen-digkeit, worin der König von Großbrittannien stehet, für die Erhaltung seiner Amerikanischen Staaten zu sorgen. Der wenige Ernst der Engelländer ihm getreulich beyzustehen. Die An-näherung der Rußischen Armee. Alles dieses ver-dienet eine genaue Aufmerksamkeit.

Frankreich macht zum Besten des Hauses Oesterreich Eroberungen. Von jeher ist das ein-

zige

zige Augenmerk von jenem darauf gerichtet gewesen dieses zu erniedrigen. Sollte es auf einmal dem grossen Anschlage, der ihm so viel Volk und Geld gekostet hat, entsagt haben? In Ewigkeit stehet solches nicht zu glauben. Man darf nie denken, daß es bey seinem Nutzen schlummern werde. Seine eigene Vergrösserung und die Schwächungen des Hauses Oesterreich, ist der einzige Staatsplan, welcher dem Hause Bourbon zu allen Zeiten am Herzen gelegen hat. Ich werde suchen solches zu beweisen.

Die Macht des Hauses Oesterreich war von seinem Ursprung an gros. In kurzer Zeit wurde sie so fürchterlich, daß sich keine andere im Stande fand ihr zu widerstreben. Damals war es ein Glück für Frankreich, daß es von derselben nicht verschlungen wurde. Bis auf Franz I. widerstand es diesem reissenden Strohm, nicht so wohl durch die Waffen, als durch Klugheit. Dieser Prinz welchem die Ehre seiner Krone am Herzen lag; der unternehmender war als alle seine Vorfahren; welcher seine Kräfte besser kannte und sie geschickter anzuwenden wußte, vornehmlich aber von einem grossen Muth belebet wurde, zeigte dem ganzen Europa zum Erstaunen, daß man sich mit dem Oesterreichischen Hause messen könne. Als ein Nebenbuhler des Kaysers Carl V. gelunge es ihm denjenigen fürchterlich zu werden, vor dem doch sonst die ganze Welt zitterte. Zwar hemmete der Verlust jener Schlacht bey Pavia den glücklichen Fortgang seiner Waffen: doch änderte er den Vorsatz nicht die Macht Carls zu schwächen, oder seiner Vergrösserung Einhalt zu thun.

Vier nach ihm folgende Könige waren nicht im Stande die Bahn völlig zu betreten, welche er

ihnen eröffnet hatte. Ein Zusammenfluß von Verwirrungen hinderte sie einen Plan, den er zuerst entworffen, mit Nachdruck auszuführen.

Die innerlichen Unruhen, welche im Jahr 1548 bey Gelegenheit des Salzzolls ausbrachen, sowohl als der Schottländische und Englische Krieg, gaben Heinrich II. alle Hände voll zu thun. Das Bündniß, welches dieser Prinz mit denen Protestantischen Reichsfürsten wider Carl V. schloß, schien denen Französischen Absichten einen guten Fortgang zu versprechen. Die Eroberung von Metz, Tul, und Verdun, war auch die Frucht dieses Bündnisses. Doch vereitelte der Passauer Vertrag die fernern Unternehmungen.

Franz II. regierte nicht viel über anderthalb Jahr, und der Aufstand, wozu die Reformirten durch die immerwährenden Bedrückungen genöthiget wurden, ließ ihm nicht Zeit auf auswärtige Händel zu denken.

Diese Unruhen wurden unter Carl IX. durch den Prinzen von Conde, und Herzog von Guise, vermehret. Sie wurden zwar durch den Tractat vom 12ten März 1563 gestillet: allein die Gehrungen, welche von denen Guisen und der Catholischen Parthey unterhalten wurden, gelangten im Jahr 1567 wieder zum öffentlichen Ausbruch. Endlich sollte der Friede zu St. Germain en Laye die Streitigkeiten beylegen. Jedoch dieser Friede war nur hinkend und von schlechter Dauer. Die Pariſische Bluthochzeit warf ihn über den Haufen.

Unter Heinrich III. wurden die Unruhen fortgesetzt. Bey einem äusserlichen Schein der Gottesfurcht wälzte sich dieser Herr in denen schmutzigsten Wollüsten herum. Er verabsäumete das Regi-

Regiment, und vertrauete sich jungen liederlichen Stutzern, an denen er Geld, Aemter und Würden verschwendete. Sein Verhalten war fähiger die Monarchie zu Grunde zu richten, als dieselbe zu unterstützen oder zu erweitern.

Alle vier befanden sich in der Unmöglichkeit das Haus Oesterreich mit Erfolg zu beunruhigen; obgleich dasselbe durch die Theilung der weitläuftigen Staaten Carls V. unter seinem Bruder und Sohn, nunmehro aus zwey Linien bestunde.

Heinrich IV. sahe sich genöthiget den Weg zum Thron mit Gewalt zu eröffnen. Seine grosse Eigenschaften machten ihn desselben würdig, wenn auch seine Geburt ihm kein Recht dazu gegeben hätte. Ein falscher Religionseifer hatte seine Unterthanen wider ihn aufgebracht. Die Kunstgriffe der Spanier gaben ihnen die Waffen in die Hände. Die Rebellen wurden gedämpft. Doch ließ sein annoch unbevestigtes Ansehen ihn anfänglich nicht drauf denken, Philipp II. die ihm zugefügten Beleidigungen wieder einzutränken und das Haus Oesterreich zu schwächen. Nachdem er aber durch Besuchung der Messe die Religionsunruhen völlig gestillet hatte, sanne er mit Ernst darauf, gedachtem Hause allen möglichen Abbruch zu thun.

Diese Muthmassung gründet sich auf einen Entwurf, den man ihm zuschreibt. Zufolge dessen sollte ein Gleichgewicht zur Erhaltung der Ruhe in Europa errichtet werden. Allein dieser Entwurf, gesetzt daß er auch würklich und auszuführen gewesen wäre, hätte nicht sowol die Schwächung des Hauses Oesterreich als die Erhaltung des Mindermächtigen zum Vorwurf gehabt. Höchstens würde nur eine Art Bündniß wider eine, wegen ihrer über-

wiegenden Kräfte, allein zu fürchtende Macht entstanden seyn. Sogar scheinet mir dieser Entwurf zu beweisen, daß Heinrich der Grosse die Uebermacht des Hauses Oesterreich erkannt, daß er sich nicht getrauet mit demselben allein anzubinden, daß er daher bedacht gewesen, sich im Fall eines Krieges, dawider zu verwahren, und in solcher Absicht ganz Europa zu seiner Vertheidigung auf seine Seite zu bringen.

Es mag indessen mit den Anschlägen dieses grossen Monarchen beschaffen seyn wie es wolle, ein jämmerlicher Todt stürzte dieselbe zusamt ihm in das Grab. Er starb als ein Schlachtopfer der Wuth, des Wahnsinns, und vielleicht gar der Undankbarkeit, mitten unter Lieblingen, welche nicht die geringste Bewegung machten ihn zu beschützen.

Lieset man die Geschichte von Franz I. an bis an den Todt Heinrich IV. so zittert man bey dem Anblick der gräulichen Erschütterungen, welche Frankreich in einer Zeit von sechzig Jahren, mehr als einmal bey einem Haar zu Grunde gerichtet hätten. Zugleich erstaunet man aber auch, wenn man siehet, daß Philipp II. König in Spanien alle Kräfte seiner grossen Staatsklugheit anwendet die Franzosen aneinander zu hetzen, ohne aus allen ihren Unruhen einen einzigen wesentlichen Vortheil zu seiner eignen Grösse zu ziehen.

Nur unter der Regierung Ludwigs XIII. giengen Frankreich die Augen recht auf. Das Ansehen, worin Heinrich IV. es gesetzt hatte, und der Einfluß welchen es in den Europäischen Händeln erlangen konnte, bewog das Haus Bourbon auf seine Vergrösserung mit Ernst zu gedenken. Man urtheilete, daß solches nicht anders als auf Kosten des Hau-

Hauses Oesterreich geschehen könnte. Der Schluß fiel demnach, dessen Macht nachdrücklich zu schwächen. Der Cardinal Richelieu, ein durchdringender Kopf von grossen Anschlägen, der zum Herschen gebohren war, ein stolzer, unruhiger und ehrgeiziger Minister eines Prinzen dessen ganzes Vertrauen er besaß, machte solchen Schluß zum Staatsgesetz. Das Hauß Oesterreich war dem Französischen Hofe schon längst ein Dorn in den Augen. Die Grösse desselben zog die Aufmerksamkeit aller Völker nach sich. Solches war hinreichend diesen grossen Staatsmann auf die Gedanken zu bringen, daß der Nutzen Frankreichs nothwendig auf die Erniedrigung Oesterreichs erbauet werden müsse. Neidisch über dessen Macht, angereitzt von dem Verlangen sich berühmt zu machen, und begierig die Ehre seines Vaterlandes zu rächen, richtete er sein ganzes Augenmerk auf diesen Anschlag. Ein Zusammenfluß glücklicher Umstände gab ihm Mittel an die Hand solchen auszuführen.

Von innen fand er einen blühenden Handel, gute Verwaltung der Schatzkammer, kriegerische Soldaten, erfahrne Generals; der Zwietrachtsgeist war unter den Wällen von Rochelle begraben, die Grossen sahen sich gedemüthiget, alle Stände stunden unter dem Gehorsam; das vormals so wenig geachtete Königliche Ansehen war in alle seine Rechte gesetzt, oder vielmehr durch eine bisher nicht bekannte unumschränkte Gewalt vermehret, und allein fähig denen vergangenen Unordnungen vorzubeugen, und die itzigen Misbräuche zu heben.

Von aussen wüthete der Krieg im Römischen Reich, und Spanien war seit sechzig Jahren halsstarrig bemühet, die neue Republik Holland wieder unter seine Bothmäßigkeit zu bringen.

Bey diesen Umständen setzten auf der einen Seite das Glück des Cardinals, auf der andern Seite seine Geschicklichkeit in der Regierungskunst, ihn in den Stand alles zu wagen und zu unternehmen. Er brauchte nicht mehr vorsichtig und furchtsam zu seyn. Die Klugheit trat in die Stelle der klugen Behutsamkeit. Den Herzog von Weymar, welcher von dem Kayserl. General Gallas auf das äusserste gebracht war, hatte er nachdrücklich unterstützet. Den Einfall eben dieses Gallas in Bourgogne machte er fruchtlos, und nöthigte ihn, ohngeachtet seiner Ueberlegenheit, sich über Hals und Kopf zurück zu ziehen. Alles dieses machte den Richelieu so kühn, viel wichtige Streiche zu wagen. Nicht gnug, daß er mit denen Feinden, welche das Hauß Oesterreich schon hatte, gemeine Sache machte, er hetzte ihm noch neue auf den Hals.

Die Angelegenheiten der Protestanten in Deutschland wuste er anzuwenden den grossen Gustav zum Werkzeuge der Französischen Ehrbegierde zu machen. Währender Zeit daß dessen siegreiche Waffen Furcht und Schrecken bis in Wien ausbreiteten, hielte Richelieu, mit Hülfe von Savoyen, die Spanier in Piemont im Zaum. Er grif dieselbe in Italien an, und vereinigte sich kurz drauf mit denen Holländern in den Niederlanden. Der gegenwärtige glückliche Erfolg munterte den Französischen Minister noch mehr auf. Die Macht seines Herrn, welche zum Nachtheil der Oesterreichischen Kräfte schon sehr ansehnlich geworden war, bestärkte ihn um so viel nachdrücklicher in seinen Grundsätzen. Alles schien zur Vergrösserung Ludwigs XIII. und zum Ruhm des Richelieu beyzutragen, als der Tod sie beyde kurz nacheinander wegnahm.

Die

Die Krone auf dem Haupte eines Kindes von fünf Jahren. Das Königreich unter der Regentschaft einer Frauen. Eine Minderjährigkeit als Quelle von Rotten und Zwietracht. Ein neues Ministerium, welches ungewiß in seinen Entwürfen und langsam in der Ausführung ist. Unterthanen, die durch langwierige Kriege mitgenommen und ausgesogen sind. Unruhige Prinzen. Grosse, die in ihrer Pflicht wanken. Der ganze Staat zu einer Gehrung bereit, welche um so viel heftiger seyn wird, weil die Gelegenheit günstig scheinet ein Joch abzuschütteln, welches die vorige Regierung aufgeleget, aber zu ertragen nicht gewöhnet hat. Welch eine Reihe von vortheilhaften Umständen für das Haus Oesterreich, seine Obermacht wieder zu erlangen! Was konnte es sich nicht davon versprechen? Jedoch ein eben so gefährlicher Feind als Richelieu, der die nemlichen Grundsätze hegte, vernichtete alle diese schöne Hofnungen.

Man wird leicht von selbst errathen, daß ich den Cardinal Mazarin meyne. Mit allen ausnehmenden Eigenschaften eines grossen Ministers ausgerüstet, gelangete derselbe durch verborgene, aber sichere und seinem Vorfahren unbekannte Wege, zu seinem Zweck. Der eine fuhr gerade durch, und ließ sich keine Schwierigkeit abschrecken. Der andre schickte sich in die Zeit und schien alles von denen Zufällen zu erwarten. Richelieu erzwunge das Glück. Mazarin überlies es seinem Eigensinn. Gleichwol war er aufmerksam, alle Vortheile, welche dessen Unbeständigkeit ihm an die Hand gabe, geschickt wahrzunehmen. Jemehr er von allen Hülfsmitteln entblößt schien, desto näher war ihm die Auskunft. Wenn er sich am offenherzigsten stellete, war er am wenigsten zu ergründen. Eine gewisse

Schwäche

Schwäche des Characters, die man bey ihm muthmassete, und davon er vielleicht nicht ganz und gar frey war, dienete ihm zur Ausführung seines Vorhabens, indem man sich dadurch verleiten ließ unbehutsam und offenherzig gegen ihn zu seyn. So geschickt als er war, sich durch Leutseligkeit, ein schmeichelndes Wesen und angenehme Bildung, Freunde zu erwerben, so gut wuste er sich dieselbe durch einen liebreitzenden Umgang verbindlich zu machen, und durch wirkliche Freundschaftsproben zu erhalten. Auf die Kunst die Menschen zu erkennen hatte er ausgelernet. In diesem Stück fehlete sein Urtheil niemals. Er wuste allezeit die beste Wahl zu treffen. Die Bedienung, so er jemanden auftrug, war allezeit dessen Einsichten und Fähigkeit gemäß. Diese Kenntnis der Menschen und seine grosse Gaben zum Regiment gaben dem Mazarin in denen Tractaten und Unterhandlungen einen Vorzug, welchen wenig Minister gehabt haben. Das Interesse fremder Mächte kannte er so gut als das Französische. Er wuste daher als ein geschickter Staatsmann dieses zu vergrössern und zu befestigen, jenes aber zu verhindern und zu verringern. Vornemlich war er darauf abgerichtet, in seinen Forderungen so gelegentlich nachzulassen, daß man nicht umhin konnte ihm sogar noch Dank zu wissen, wenn man genöthiget war, für das was er nachgab wenigstens so viel wieder zu ersetzen. So war der Cardinal Mazarin beschaffen.

Man wird mir es hoffentlich verzeihen, daß ich in seiner Abschilderung ein wenig weitläuftig gewesen bin. Ich habe es für nöthig geachtet einen Menschen kenntlich zu machen, welcher Ludwig XIV. in der grossen Regierungskunst unterrichtet und eine

Macht

Macht erschüttert hat, welche ganz Europa so lange Zeit hat beunruhigen können.

Ludwig XIV. hatte Frankreich zu einem hohen Grad des Ansehens gebracht. Dem ohngeachtet kann man mit Recht sagen, daß seine Grösse nur noch in der Kindheit war, als der Cardinal Mazarin das Staatsruder in die Hände bekam. Damahls schien es nicht unmöglich, daß das Haus Oesterreich die Oberhand wieder bekommen könnte. Wenigstens hatte es das Ansehen, daß die Königin Regentin alle Vortheile, welche der verstorbene König mit so vieler Sorge und Mühe erlangt hatte, schwerlich behaupten würde. Allein die berühmte Schlacht bey Rocroy, welche der grosse Conde fast in dem Augenblick gewann, als Ludwig XIV. den Thron bestieg, hielt von innen die Misvergnügten im Zaum, und machte von aussen den Feinden einen Strich durch ihre Rechnung.

Die darauf gefolgten glücklichen Feldzüge, brachten Frankreich in besondere Achtung. Vornehmlich kettelte der vom Jahr 1648, in welchem der Prinz von Conde den Erzherzog auf der Ebene bey Lentz vollkommen besiegte, das Glück vollends an den Wagen des jungen Monarchen. Alles mit einander aber war nur ein Vorspiel von den erstaunenden Eroberungen, so er in der Folge machte. Es hiesse gleichsam eine Vorbedeutung dieser grossen Macht, welche man so zu sagen aus den Trümmern der Oesterreichischen hat aufsteigen sehen. Die Wichtigkeit dieser ersten glücklichen Verrichtungen, empfand man bey dem berühmten Westphälischen Tractat, da Frankreich eine so grosse Rolle spielete. Der Kayser und der König von Spanien musten dabey den Verfall ihres Ansehens hauptsächlich bemerken.

Ver-

Vermuthlich hatte der Cardinal Mazarin die Unruhen, welche zu Ende des Jahrs 1648 ausbrachen, voraus gesehen. Die Einsicht bewog ihn alle Sorgfalt darauf zu wenden, daß dem Kayser Ferdinand III. durch den Westphälischen Tractat die Hände gebunden wurden. Man muß gestehen, daß er darinn einen Meisterstreich gespielet hat; indem er dadurch den Aufrührern alle Hoffnung der Hülfe von dieser Seite abschnitte. Frankreich befand sich in einer aysnehmenden Gefahr, so lange die Parthey der Schleuderer bestunde. Sein Untergang wäre unvermeidlich gewesen, wenn dieselbe von den Kräften des Römischen Reichs so wohl wären unterstützet worden, als sie Hülfe von Spanien hatten. Dieses Reich fand keinen andern Vortheil dabey, als daß es Rebellen an sich zog, welche ihm gar bald zur Last wurden, und deren Häupter, aus Verdruß über die wenige Achtung der Spanier, zeitig genug bereueten, daß sie sich in ihre Arme geworfen hatten.

Als ein geschickter Steurmann hatte Mazarin durch seine freywillige Verbannung dem Sturm nachgegeben. Kaum hatte derselbe sich aber ein wenig gelegt, so erschien er viel mächtiger als jemahls wieder bey Hofe.

Er bedienete sich der Gelegenheit des Wahltages zu Frankfurt, das grosse Ansehen, welches Frankreich so schon hatte, durch Abschickung eines Gesandten zu vermehren. Die Uebertretungen des Münsterischen Tractats, die Abhelfung der Beschwerden, und daß man auf die Sicherheit wegen künftiger Beobachtung des gedachten Tractats dringen wollte, musten zum Vorwand solcher Gesandschaft dienen. Das wahre Augenmerk dabey war aber, drey Dinge durchzutreiben, welche für Frank-

reich

reich von so wichtiger, als für das Haus Oesterreich schrecklicher Folge waren. Der erste Anschlag sollte seyn, die Kayserliche Würde von diesem Hause ab, und auf ein anders zu bringen. Im Fall solches fehl schlüge, sollte der zweyte seyn, den künftigen Kayser durch seine Wahlcapitulation zu verbinden, daß er den Feinden Frankreichs, auch nicht einmahl dem Könige von Spanien in den Niederlanden und Italien, keinen Beystand weder jetzt noch zukünftig, weder heimlich noch öffentlich leisten sollte. Der dritte Anschlag war endlich mit denen mehresten Chur- und Reichsfürsten, zur gemeinsamen Festhaltung des Westphälischen Friedens in Teutschland, ein Vertheidigungsbündnis zu schliessen; vornehmlich aber allen Beystand, welcher in den Niederlanden oder sonst wider den König von Frankreich und seine Bundsgenossen bestimmet seyn mögte, zu verhindern.

Man zweifelte, daß die Französischen Gesandten zu Frankfurt angenommen würden. Gleichwohl geschahe solches trotz allen Widerspruch von Seiten einiger Churfürsten. Jedermann erstaunete zum höchsten darüber, dem es bekannt war, daß die Abgesandten Franz I. auf dem Wahltage Carls V. waren abgewiesen worden. Dieser Umstand, welcher weder von geringer Wichtigkeit noch von mittelmäßiger Schwierigkeit war, zeiget zur Gnüge in welchem Ansehen Frankreich damahls schon gestanden hat.

Die Abneigung des Churfürsten von Bayern zur Kayserlichen Würde machte, daß der erste Artikel von der Instruction der Französischen Gesandten fehl schlug, und Leopold König in Ungarn zum Kayser erwählet wurde. In den andern beyden

Punc-

Puncten war der Cardinal glücklicher als er vielleicht selbst gehoffet hatte. Niemahls hat ein Kayser eine Wahlcapitulation unterschrieben, die dem Oesterreichischen Hause nachtheiliger, und Frankreich, nebst seinen Bundsgenossen vortheilhafter gewesen wäre. Nie ist ein stärker, fester, und dem Vorhaben Ludwigs XIV. wider Spanien nützlicher Bündnis geschlossen worden. Die unmäßige Begierde Leopolds nach der Kayserkrone verleitete ihn das wahre Interesse seines Hauses aufzuopfern. Dieselbe ist allerdings Schuld an dem Verlust, welchen es nachher erlitten. Man schreibet ihr mit Recht die Obermacht zu, welche Frankreich erlanget hat. Eine Obermacht, worinn es sich bis diese Stunde zu erhalten gewußt, ungeachtet des Verlustes, welchen es im Anfange dieses Jahrhunderts erlitten hat.

Wie der König von Spanien aller Hoffnung einiges Beystandes von Seiten Leopolds beraubt war, sahe er sich durch den schlechten Zustand seiner Sachen genöthiget, im Ernst auf einen Frieden mit Ludwig XIV. zu denken. Die Streitigkeiten beyder Könige wurden endlich durch die Heyrath der Infantin Maria Theresia mit dem Französischen Monarchen beygelegt.

Ein besonderer Umstand bey dieser Unterhandlung dienet zum Beweis dessen, was ich von der Geschicklichkeit des Cardinals Mazarin, die Forderungen anderer zu vereiteln, gesagt habe. Weder Philip IV. noch sein Minister, der verschlagene Don Ludwig de Haro konnten erhalten, daß der grosse Conde in dem ersten Tractat durch einen anderweitigen aufgehoben, vermöge dessen der Prinz von Conde wieder hergestellet wurde. Allein diese Gefälligkeit des Cardinals kostete dem Catholischen

Könige

Könige Avesnes, Marienburg und Philipstadt, drey wichtige Plätze in Flandern. Ein Beweis, daß Mazarin gegen dem was er nachgab, viel wichtigere Vortheile zu verschaffen wuste.

Die Ehre, daß er Frankreich so mächtig gemacht, und einen der vortheilhaftesten Frieden geschlossen hatte, genoß er nicht lange. Ohngefehr ein Jahr nach der Vermählung Ludwigs starb er. So gleich legte dieser junge Monarch die Hand an das Staatsruder, und führte die Regierung selbst. Dabey brachte er die Lehren des Mazarin in Ausübung, und erlangte den höchsten Grad der Macht, der Hoheit und des Ansehens.

Wie der Schwiegervater und Eydam nach diesem auf das neue zerfielen, gieng Ludwig in Person nach Flandern, woselbst er die besten Plätze unter seine Bothmäßigkeit brachte. Die Geschicklichkeit Philips muste der Geschicklichkeit Ludwigs des Grossen weichen.

Holland, wider welches der stolze Philip II. in dreyßig Jahren nichts hatte ausrichten können, erfuhr wenig Jahre darnach in einem Feldzuge von drey Monathen, daß Ludwig weit fürchterlicher war. Spanien sahe das Glück Frankreichs mit neidischen Augen an, und erklärete sich für die Republic. Solches kostete ihm die Grafschaft Burgund, welche in drey Wochen erobert wurde.

Ein blutiger Krieg von acht und zwanzig Jahren, der nur bisweilen von einem kurzen Frieden unterbrochen wurde, war nichts anders als eine schnelle Folge von Siegen. Ludwig XIV. entris dem Hause Oesterreich ganze Provinzen. Teutschland wurde verheeret, Spanien gezüchtiget, Genua gedemüthiget. Alles, bis auf das stolze Rom, beugte sich unter den Gesetzen eines Siegers, welcher dem ganzen Europa die Fessel anzulegen dro-

hete. Damahls war Frankreich das, was sonst das Durchlauchtige Haus Oesterreich gewesen ist. Dieses Haus hatte fast alles zu dessen Grösse beytragen müssen.

Der Tod Carls II. Königs in Spanien, welcher ohne Kinder starb, entzündete den Krieg auf das neue in Europa. Allezeit aufmerksam bey dem, was zur Vergrösserung seines Hauses beytragen konnte, hatte Ludwig XIV. den verstorbenen Monarchen vermöget, den Herzog von Anjou zum Thronfolger zu ernennen. Der Oesterreichische Stamm, welcher in Teutschland herrschet, machte seiner Seits für den Erzherzog Carl Ansprüche darauf. Ich werde mich mit keiner Ausführung der Gerechtsame beyder Häuser einlassen. Gnug ihr Interesse verstattet nicht, daß eines oder das andere die Spanische Krone besaß. Man rüstete sich also von beyden Seiten zum Kriege. Fast ganz Europa schlug sich auf die Oesterreichische Seite. Man urtheilete, daß es weniger gefährlich sey, diesem Hause zu helfen, als zu verstatten, daß das Haus Bourbon noch grösser würde.

Der Herzog von Anjou hatte den Spanischen Thron unter dem Namen Philip V. bestiegen. Ludwig XIV. welcher unveränderlich in seinen Unternehmungen, standhaft in seinen Entschlüssen war, und den die Hindernisse nur halsstarriger machten, wandte die äusserste Kräfte an, seinen Enkel darauf zu behaupten. Frankreich erschöpfte sich dabey an Volk und Geld. In wenig Jahren befand es sich an dem Rande des Abgrundes. Das grosse Bündnis brachte ihm tödtliche Streiche bey. Höchstädt, Rameillies, Malplaquet, sind Namen, welche den Franzosen noch bis diese Stunde Thränen auspressen. Die Krone wackelte auf dem Haupte Ludwigs XIV. Die vereinigte Armee stunde höchstens

nur

nur noch zwanzig Meilen von Paris. Die streifenden Partheyen setzten diese Hauptstadt und Versailles in Furcht und Zittern. Alles war in der grössesten Bestürzung. Der Hof sahe sich verlassen. Die Hofleute, so noch dienen konnten, hatten zu den Waffen gegriffen. Einige wenige alte Herren, so bey dem Könige geblieben waren, stelleten ihm vor, daß da der Feind so nahe und seine Person in Gefahr wäre, er wohl thun würde, wenn er sich nach Chambord begäbe. Ludwig XIV. den seine Widerwärtigkeiten nicht niedergeschlagen machten, verwarf diesen Rath. „Ich weiß, sprach er, „daß meine Sachen auf das äusserste gekommen „sind; allein man soll mir nicht nachsagen, daß ich „geflohen bin, und meine Unterthanen auf eine niederträchtige Art verlassen habe. Wenn ich höre, „daß der Feind näher kommt, so will ich abreisen, „und mich an der Spitze meiner Armee todt schlagen lassen." Wie viel Großmuth, was für erhabene Gesinnungen blicken aus dieser Antwort!

Um gleichwohl seinen völligen Untergang zu vermeiden, erbot sich dieser sonst so grosse, so mächtige, so fürchterliche König auf den Congrès zu Gertrudenburg die Hand von Philip V. gänzlich abzuziehen. Was für eine harte Nothwendigkeit für einen zärtlichen Vater! Wie empfindlich für einen eifersüchtigen Nebenbuhler des Hauses Oesterreich! Wie demüthigend für einen stolzen Monarchen, der sich noch erinnerte, daß ganz Europa für ihn gezittert hatte! Die Anerbietungen wurden verworfen. Vielleicht mit zu weniger Ueberlegung. Man wollte eine Macht, mit der es allem Ansehen nach aus war, lieber vollends zu Grunde richten. So gar dachte man dieses noch thun zu können, als die Engelländer sich von der vereinigten Armee absonderten, und die Schlacht

bey Denain Entwürfe vernichtete, welche wenig Tage zuvor nicht ohne Grund gewesen waren.

In dem Augenblick da Ludwig XIV. bereit war, schändliche Bedingungen zu unterschreiben, sahe er sich durch einen unverhoften Glücksfall im Stande einen annehmlichen Frieden zu schliessen. Einen Frieden, der um so viel rühmlicher war, weil er seine alte Eroberungen dadurch behauptete, und Philip V. zum Könige in Spanien bestätiget wurde. Der Todt des Kayserś Joseph trug nicht wenig dazu bey, die Schwierigkeiten zu heben. Er gab dem Interesse der Verbundenen eine neue Aussicht.

Die menschliche Klugheit verändert ihr Augenmerk mit den Umständen. Die Kayserliche und Spanische Krone auf dem Haupte des Erzherzogs Carl, deuchtete denen Verbundenen eine Vereinigung einer gar zu grossen Macht zu seyn. Das Vergangene lehret sie das Zukünftige befürchten. Sie hielten es nicht für rathsam, sich selbst Ketten zu schmieden. In dem jetzigen Fall besorgte man dergleichen nicht von dem Hause Bourbon. Vielmehr war zu vermuthen, daß Philip V. wegen der Angelegenheiten seiner Krone, dereinst mit Frankreich in Händel gerathen dürfte, deren Beylegung die nahe Blutfreundschaft um so viel schwerer machen könnte. Prinze, welche die engesten Bande vereinigten, sind oft die unversöhnlichsten Feinde geworden. Beyspiele davon sind so selten eben nicht. Zudem erbot sich Philip V. der Französischen Krone für sich und seine Erben zu entsagen. Dieses schien eine gnugsame Sicherheit wegen der künftigen Vorfälle zu seyn. Eben die Staatsklugheit, welche des Gleichgewichts wegen, ganz Europa, zum Besten des Hauses Oesterreich, in die Waffen gebracht hatte, zog aus gleicher Ursache den Nutzen

ten des Hauses Bourbon vor, so bald sie glaubte, daß sie von demselben nichts mehr zu befürchten hätte.

Man muß auch gestehen, daß die Königin von Engelland Ludwig XIV. sehr nützliche Dienste geleistet habe. Nicht gnug, daß sie sich von dem grossen Bündnisse abzog; sie ließ sich auch geneigt finden, mit Frankreich besonders zu schliessen. Man hatte gewußt ihr dessen Vorschläge annehmlich zu machen. Die Willfährigkeit dieser Prinzeßin war von grossem Gewicht. Sie gab Gelegenheit die Conferenzen wieder zu eröffnen. Denen Französischen Bevollmächtigten wurde ein Vorwand dadurch an die Hand gegeben, aufs neue zur Unterhandlung zu schreiten. Kurz! sie brachte den Frieden vollends zu Stande.

Vielleicht ist es nicht unangenehm zu wissen, was für geheime Bewegungsgründe die Königin Anna geschmeidig gemacht haben.

Es fehlte Ludwig XVI. nicht an Wohlgesinnete am Englischen Hofe. So lange er Geld hatte und Leute in der Welt waren, die solches liebeten, wuste er allenthalben Freunde zu finden. Nur die Herzogin von Marlborough war eine geschworne Feindin von Frankreich. Ihr Ansehen machte allen guten Willen der Französischgesinnten unkräftig. Das einzige Mittel seinen Zweck zu erreichen, war, diesen Augapffel zu stürzen. Eine kitzliche Sache, die nicht so leicht auszuführen stunde! So begierig man auch war Frankreich zu dienen, so sehr erkaltete der Eifer, wenn man bedachte, daß man dabey sein Glück auf die Spitze setzen müste. Inzwischen erwartete man alles von der Zeit, und laurete nur auf eine günstige Gelegenheit sein Vorhaben auszuführen. Zum Unglück ließ die Herzogin die Königin so wenig aus den Augen, daß alle

Anschläge der Französischen Parthey fruchtlos waren. Indessen brannte das Feuer auf den Nägeln, und Ludwigs XIV. Sachen giengen so schief, daß es beynahe damit aus war.

In solcher Verfassung befand man sich, als die Herzogin selbst Gelegenheit zu ihrem Fall gab. Eine Handschuhmacherin zu London war gewohnt, oft in der Königin Schlafzimmer zu kommen, weil Ihro Majestät sie wohl leiden konnte, und ihr bisweilen Handschuh abkaufte. Die Herzogin, welche den Einkauf der Kleidungsstücke zu besorgen hatte, fand sich beleidigt, daß diese Frau sich unterstanden hatte, ohne ihre Erlaubnis zur Königin zu gehen. Sie verbot ihr also, künftig wieder in das Schlafzimmer zu kommen, wenn sie keinen Befehl von ihr hätte. Die Frau kehrte sich nicht an dieses Verbot, sondern fuhr fort der Königin wie gewöhnlich, ihre Aufwartung zu machen. Einsmahls begegnete sie der Herzogin von Marlborugh, da sie von der Königin kam. Die Herzogin wiederholete ihr Verbot mit gebieterischen Ton. Die Handschuhmacherin antwortete: sie würde nicht unterlassen wieder zu kommen, so lange die Königin selbst ihr solches nicht untersagte. Diese Antwort brachte die Herzogin in Wuth. Sie stieß mit dem Fuß nach der Frauen, und verwundete dieselbe. Die Frau begab sich zu Hause, und legte sich zu Bette.

Wie die Königin ihre Handschuhmacherin nicht mehr sahe, fragte sie nach ihr. Die Herzogin von Marlborough war eben nicht im Zimmer als solches geschahe. Diese Gelegenheit nahm jemand wahr, und sagte, die Frau wäre krank. Die Königin wollte wissen was ihr fehle. Man wegerte sich ihr solches zu sagen, doch auf eine Art, welche die Königin noch neugieriger machte. Sie befahl demnach aus-

ausdrücklich daß man es sagen sollte. Dieses war eben was man suchte. Man erzehlete ihr also den ganzen Verlauf mit allen Umständen, und unterließ nicht solche mit den schwärzesten Farben abzuschildern. Man ließ auf eine geschickte Art mit einfliessen, daß Milord Marlborough, seine Gemahlin und ihre Anhänger ihr Ansehen so weit misbrauchten, daß sie sogar die billigen Vorschläge, welche Frankreich thäte, Ihro Majestät verhehleten. Endlich erwehnte man dieser Vorschläge selbst etwas umständlich, doch mit wenig Worten.

Kaum konnte die Königin bey Vernehmung dessen ihren Zorn mäßigen. Sie warf sofort die gröste Ungnade auf die Herzogin. Milord wurde von der Armee zurück geruffen, und vom Hofe verbannet. Alle ihre Creaturen und Freunde hatten gleiches Schicksal. Die Englischen Truppen bekamen Befehl, sich von der vereinigten Armee abzusondern. Man trat in Friedensunterhandlungen, und kam damit zum Schluß.

Ohne Zweiffel hat der Verfasser des Antimachiavel, diese Anecdote gewußt, ob er ihrer gleich nicht erwehnet. Denn bey Gelegenheit dieses Friedens sagt er mit Recht: daß Weiberkrankheiten in weniger als nichts ausgerichtet hätten, was Ludwig XIV. mit aller seiner Hoheit, Macht und Klugheit nimmermehr würde zu Stande gebracht haben.

Ich finde nur noch dabey zu erinnern, daß der Marschall von Tallard alle diese Streiche eingefädelt hat. Wäre derselbe nicht gefangen, und nach London gebracht worden, so hätte sich Ludwig XIV. vermuthlich nicht so gut aus der Verwirrung gezogen.

Man siehet hieraus was für Gewicht das Französische Geld hat. Der Hof zu Versailles achtet solches niemals übel angewendet, wenn es zum

Nachtheil des Hauses Oesterreich verschwendet wird. Frankreich lüsterte im vorigen Jahrhundert nach dem Besitz von Strasburg. Es war zwar eine freye Reichsstadt, die aber mit denen Schweitzern im Bündnis stunde. So lange dieser Bund daurete, sahe Frankreich keine Möglichkeit seinen Zweck zu errichen. Es erfand aber bald einen erwünschten Ausweg. Man wuste in Wien am rechten Orte ein gut Stück Geld nützlich anzulegen. Der Kayser ließ sich weiß machen, daß es seiner Hoheit nachtheilig sey, wenn eine Reichsstadt mit auswärtigen Mächten im Bündnis stünde. Er brunge bey dem Magistrat zu Strasburg darauf sich von dem Bund mit der Schweitz los zu sagen. Kaum war solches geschehen, so hatte Frankreich diese Stadt im Besitz genommen.

Man denke nur nach, was für ungeheure Summen Franzgeld gegenwärtig in Engelland geopfert werden, um denen Englischen und Hannöverischen Sachen einen solchen Lauf zu geben, wie man siehet, daß sie bisher genommen haben.

Jedoch was für einen starken Sprung habe ich gethan? Beynahe hätte ich vergessen, daß noch vieles zurück ist, das Französische Lehrgebäude vollends ins Licht zu stellen. Dieses zu thun, fange ich wieder an, wo ich es gelassen habe.

Kaum hatte Frankreich sich von einem langen und schwehren Kriege erhohlet, als Ludwig XIV. starb. Er hinterlies den Ruhm eines grossen aber ruhmsüchtigen Königs. Er war siegreich aber selbst nicht kriegrisch, mächtig aber zu stolz, prächtig aber nicht freygebig, gütig aber zu herschbegierig, gottsfürchtig voller Aberglauben; kurz, ein Prinz der sonst des Throns würdig war, sich aber einbildete, daß er nur dazu gebohren worden, die Welt zu beherschen.

Dieses

Dieser Wahn trieb ihn aufhörlich allen denen, die der Ausbreitung seines Ansehens hinderlich seyn konnten, Abbruch zu thun. Niemand stunde ihm mehr im Wege, als das Haus Oesterreich. Was Wunder, daß sein ganzes Dichten und Trachten dahin gegangen dasselbe zu schwächen!

Ludwig XV. war sechstehalbe Jahr alt, als er seinem Eltervater in der Regierung folgte. Er fand weitläuftige Länder von Volk entblößt; nothleidende Unterthanen; ein Reich mit Schulden beladen; verwirrete Finanzen; eine leere Schatzkammer; eine Macht, die um soviel mehr beneidet wurde, weil sie gröſſer war, als sie zu behaupten stunde. Bey alle dem hatte er das grosse Lehrgebäude wider das Haus Oesterreich zu unterstützen. Welch eine schwere Last für ein so zartes Alter! Sein Vetter, der Herzog von Orleans unterzog sich derselben.

Während dessen Regierung genoß Frankreich von aussen eine stolze Ruhe, denn der kleine Krieg mit Spanien ist gar nicht zu rechnen. Von innen aber empfand es die gräulichsten Erschütterungen. Durch Einführung des Lawischen Projects brachte der Regent es bis an dem Rande des Untergangs. Seine Absicht dabey war die Schulden Ludwigs XIV. abzuführen, ohne den Beutel zu ziehen. Er erhielte seinen Zweck auf Kosten vieler Ausländer denen die Gewinnsucht und die Thorheit die Augen blendete, und der ganzen Französischen Nation. Das war aber auch alles was der vorzügliche Geist dieses Prinzen auswürkte. Er lebt nicht so lange, daß er das Uebel, welches er angerichtet hatte, wieder ersetzen konnte.

Die Verwaltung des Herzogs, welcher ihm folgte, war kurz, ohne wichtige Vorfälle. Anstatt die eingerissene Unordnung abzuschaffen, führete er noch neue dazu ein. Er hatte kein ander Verdienst als

daß er Frankreich eine tugendhafte und vernünftige Königin gab; sodann durch die Hungersnoth, welche er ins Land brachte, einige Leute glücklich machte.

Nach ihm kam der Cardinal Fleury. In Ansehung der grossen Gaben, der gründlichen Einsicht, des beherzten Muths bey Unternehmungen, und der Standhaftigkeit im Regiment, konnte er mit keinem Richelieu oder Mazarin verglichen werden. Er war ungemein sparsam, verschwiegen und gelassen. Es fehlete ihm nicht an einer gewissen Art der Gleichgültigkeit, die zwar in der That geschickter ist einen Hofmann zu machen, als einen Minister zu bilden, welche aber auch denen Handlungen eines Staatsmannes ein gewisses geheimnißvolles Ansehen giebt, so man mit der Zeit für eine feine Staatsklugheit hält. Die Ehrbegierde, welche sich nur an dem barbarischen Vergnügen weidet, die Ruhe der Nachbarn zu stöhren, quälete ihn eben nicht sehr. Er war vergnügt, wenn er unter dem Schatten der Unterwürfigkeit, woran er seinen Herrn in der Erziehung hatte zu gewöhnen gewußt, alle Stände beherrschen konnte.

Von der Furchtsamkeit, welche macht daß man sich für gewisse Aemter zu ungeschickt oder zu schwach hält, war er weit entfernt. Er glaubte im Gegentheil, daß er alle nöthige Eigenschaften für sein Amt besaß. Wenigstens kann man nicht sagen, daß es ihm am guten Willen gefehlet habe. Sonst war es schwehr zu bestimmen; wo und wann er die Staatskunst gründlich hat erlernen können. Vielleicht hat er bey Verwaltung seiner Pfarre zu Frejus, sich einen ohngefehren Entwurf von der Regierung gemacht. Es kann auch seyn, daß die Aufsätze, die er hie und da in seiner Provinz, hauptsächlich aber über einige Theile der Handlung, zu-

sam-

sammen gestoppelt hat, ihm einige Kenntniß gegeben, welche in der Folge ein vieljähriger Auffenthalt bey Hofe, das Nachdenken und sein listiger Kopf, den man ihm nicht absprechen kann, zur Reiffe gebracht haben. Dem sey wie wolle, Europa hat ihn aus dem Schulstaube zur höchsten Staatsbedienung aufsteigen sehen.

In den ersten sechs Jahren wuste er den Frieden zu bauen. Bey dem unvermutheten Absterben August II. Königs in Pohlen aber bekamen die Sachen eine andere Aussicht. Nicht sowohl aus Neigung, als der Ehre wegen, fassete der Cardinal Fleury den Entschluß, Stanislaus, Schwiegervater Ludwigs XV. auf den Pohlnischen Thron zu verhelfen. Mit welcher Filzigkeit er unsägliche Summen anwendete, das Werk auszuführen, wie wenig Völker er zum Beystand gab, mit was für scheinbaren Vorwand man sein Verhalten in diesem Stück schmückte, ist zur Gnüge bekannt. Seine geheimen Bewegungsgründe, die H. Chauvelin soll entworffen haben, sind entdeckt. Die Absicht des Französischen Ministerii schien nicht sowohl, Stanislaus im Ernst zum Könige von Pohlen zu machen, als vielmehr das Haus Oesterreich zu verhindern, dem Churfürsten von Sachsen die Pohlnische Krone zuzuschanzen.

Dieses Verfahren war hinlänglich, den Kayser Carl VI. zum Kriege zu reizen. Das war es eben was Frankreich suchte. Unter dem Schein der Pohlnischen Händel machte es die grössesten Zurüstungen. Es hofte mit so viel mehrern Grund grosse Vortheile daraus zu ziehen, weil die Bundesgenossen Seiner Kayserl. Majestät keinesweges geneigt waren sich in einen Streit einzulassen, den sie nicht billigen konnten. Ein wohlausgesuchter Staatsstreich war es, daß man gewußt hatte

Carl

Carl VI. in den Augen von ganz Europa als ungerecht darzustellen. Ausgenommen Rußland und denen Teutschen Reichsständen hatte man ihm dadurch aller Hülfe, vornehmlich aber von Seiten Engellands und Hollands, beraubet. Er sahe sich also dahin gebracht, daß er fast ganz allein einer Macht widerstehen mußte, die seit hundert Jahren seinem Hause die tödtlichsten Streiche angebracht hatte.

Dabey ließ der Cardinal es noch nicht bewenden. Um sein Vorhaben wider Oesterreich desto sicherer auszuführen, machte er mit Spanien und Sardinien ein Off- und Defensivbündniß. Ersteres unternahm die Eroberung von Neapolis und Sicilien, und kam damit völlig zum Zweck. Letzteres beunruhigte mit Hülfe Frankreichs die Italienischen Staaten. Frankreich selbst aber griff Carl VI. in Teutschland an. Die Parthey war zu stark. Alles wiche denen siegreichen Waffen der verbundenen Könige.

Nach einem dreyjährigen Kriege sahe sich der Kayser in die größte Verlegenheit gesetzt. Der Augenblick schien da zu seyn, eine alte Nebenbuhlerin gänzlich zu Grunde zu richten. Die Präliminarien von 1736 wandten solchen Streich zwar noch ab, jedoch nicht vollkommen. Es kostete Carl VI. durch den Traktat von 1738 Neapolis und Sicilien, welche er an Dom Carlos abtreten mußte. Das Vigevanische, Tortonische, und einige andere Oerter in Italien, bekam der König von Sardinien. Frankreich gewann dabey Lotharingen und Bar, zwey Bissen, wornach es längst geschnapt hatte.

Dagegen gab Ludwig XV. die in diesem Kriege gemachte Eroberungen jenseit des Rheins zurück; und garantirte auf das nachdrücklichste und bün-

digste

digste, die im Jahr 1713 errichtete Pragmatische Sanction. Die drey verbundenen Kronen hielten auch den Herzog von Lotharingen und Bar, jetzigen Kayser, durch die Anwartschaft auf das Großherzogthum Toscana, Parma, Placenz, und zugehörigen Ländern schadlos, mit der Gewehrleistung für sich und seine Erben.

Das war der Ausgang eines Krieges, davon der Kayser mit aller seiner Klugheit und Erfahrung die schädlichen Folgen nicht eingesehen hatte. Er zog sich gleichwohl noch glücklicher heraus, als er hätte hoffen dürfen.

Wie aufrichtig Frankreich es mit der Gewehrleistung von Parma und Placenz gemeinet hat, wird man aus der Folge ersehen.

Eine Betrachtung über diesen dem Hause Oesterreich so nachtheiligen Krieg, fällt mir itzo bey. Ich kann nicht umhin solche meinen Lesern mitzutheilen. Die Bundesgenossen des Kaysers sahen die Gefahr, worin er schwebte, klärlich vor Augen. Gleichwohl halfen sie durch ihr Stillsitzen zur Ausführung des Französischen Lehrgebäudes, welches doch ihrem eigenen Interesse, und ich darf wohl sagen, dem gemeinen Wohl von Europa so sehr entgegen war.

Eine andere nicht weniger wichtige Betrachtung ist folgende, daß der Kayser nicht die Vorsicht gebrauchte, durch den zehnten Artickel des Traktats von 1738 den König von Frankreich allen vorigen Traktaten, die diesem Artikel zuwider waren, entsagen zu lassen. Oder daß Ludwig XV. seiner Seits versäumte, dabey auszubedingen, daß solches ohne Nachtheil derer Traktaten zwischen Frankreich und Bayern seyn solle. Ich scheue mich nicht zu sagen, daß Leute, denen es aufgetragen wird Artikel zu entwerfen, davon die Ehre

der

der Könige und die Ruhe der Völker abhängen, nicht vorsichtig gnug seyn können alles zu vermeiden, was solche Artickel zweydeutig machen könne. Hätte man im Jahr 1738 nach diesem Grundsatz verfahren, so würde kurz drauf der Krieg nicht einen Theil von Europa verheeret haben: oder man hätte Frankreich nicht vorwerffen können, daß es wider seine Verbindungen handele.

Zwey Jahr nach diesem Frieden starb Carl VI. ohne Hinterlassung männlicher Erben. Er hatte seine älteste Prinzeßin, die Erzherzogin Maria Theresia, im Jahr 1736 an den Großherzog von Toscana vermählet. Als Erbin aller Staaten des Hauses Oesterreich in Kraft der Pragmatischen Sanction nahm sie Besitz davon, und wurde von den mehresten Mächten erkannt. Nur die Könige von Spanien, Preussen und Sardinien, sodann die Churfürsten von Sachsen und Bayern, machten ihr solches wegen ihrer habenden Ansprüche streitig. Der Einfall des Königs von Preussen in Schlesien war gleichsam die Sturmglocke zum Kriege. Das Jahr drauf wurden die Staaten der Königin von Ungarn sowohl in Deutschland als Italien angegriffen.

Obgleich der Wiener Traktat Frankreich die Hände bunde, so stunde es doch den Churfürsten von Bayern bey. Ich will hier nicht entscheiden, ob die schlechte Klugheit oder die übelangebrachte Sparsamkeit des Cardinals Fleury es gewesen, welche zwey grosse und schöne Französische Armeen in Böhmen und Bayern zu Grunde gerichtet hat.

Die Nichthaltung und Verdrehung der Traktaten sind die gewöhnlichen Mittel, wodurch Frankreich sich seit etwas mehr als hundert Jahren empor gehoben hat. Dadurch hat es verschiedene Gelegenheiten ergriffen das Haus Oesterreich

reich zu schwächen. So ist ein Lehrgebäude, welches der Neid und die Ehrsucht entworffen hat; welches durch glückliche Zufälle und grosse Eroberungen bevestiget ist; welches das Recht des Stärksten, der Besitz und ein scheinbarer Vorwand, allem was diesen Besitz beunruhigen konnte vorzubeugen, rechtfertigen soll, zum wichtigen Staatsinteresse und zum vornehmsten Augenpunkt der Klugheit des Französischen Hofes geworden.

Zufolge dessen hat das Haus Bourbon aus allen Vorfallenheiten Nutzen zu ziehen gewußt. Keine Tractate sind so heilig gewesen, die es nicht vereitelt, verdrehet, oder ganz offenbar übertreten hat, wenn es seinen Zweck dadurch erreichen konnte. Ein Zweck, der stets auf nichts anders hinausläuft, als seine Staaten auf Kosten anderer zu erweitern.

Wie sehr man sich auf die Französischen Verbindungen zu verlassen habe, lehret unter andern unzählichen Beyspielen, der Beystand, welchen Ludwig XV. dem Kayser Carl VII. wider die Königin von Ungarn leistete. Unmöglich kann derselbe mit dem zehnten Artickel des Wiener Tractats verglichen werden. Das Versprechen, die Pragmatische Sanction zu garantiren, und die Untheilbarkeit der Güter des Hauses Oesterreich gegen und wider einen jeden zu behaupten, ist förmlich und klar. Keine Ausbedingung, keine Vorbehaltung zum Besten der Gerechtsame eines andern, ist dabey geschehen. Mithin findet auch keine Uebertretung statt. Der Titul eines Hülfeleistenden ist eine lautere Spitzfindigkeit, welche das Verfahren nicht rechtfertigen kann. Das Verlangen dem Dom Philipp einen Besitz in Italien zu verschaffen, und die günstige Gelegenheit solches zu thun entschuldigen nichts. Ludwig XV. hatte sich verbindlich gemacht, die durch die Pragmatische Sanction vestgesetzte Ordnung der Erb-

folge

folge zu beschützen. Er hatte die Gewehrleistung wegen Toscana, Parma, und Placenz übernommen. Dadurch hatte er sich von allem Vorwand entblösset diese Ordnung umzustossen, oder den Gemahl der Königin Erzherzogin in seinen Besitzungen zu beunruhigen. Gleichwohl that er solches. Unter was für einen Schein? Dem Churfürsten von Bayern, seinen Bundesgenossen zu helfen. In welcher wahren Absicht aber? Das Haus Oesterreich zusamt das Römische Reich zu untertreten.

Solches zu thun sanne man auf zwey Mittel. Erstlich alles anzuwenden, daß die Kayserliche Würde auf ein ander Haus käme. Sodann die Königin von Ungarn entweder offenbar, oder zum Besten eines andern mit Krieg anzugreiffen.

Man denke nicht, daß der Anschlag die Kayserkrone von dem Oesterreichischen Hause abzubringen, von geringer Wichtigkeit sey. Die Vortheile, welche Frankreich daraus erwachsen konnten, waren vor der Hand groß, und mußten in Zukunft viel wichtiger werden. Konnte ein Kayser, der ein Geschöpf Ludwigs XV. war, wohl umhin, ihm bey jeder Gelegenheit seine Erkenntlichkeit zu bezeigen? Was hatte man nicht mit Grunde von dem Churfürsten in Bayern zu erwarten, da dessen persönliches Interesse in der That Unterstützung brauchte? Würde ein Kayser aus diesem Hause nicht eine Pflanze seyn, die von der Hand Frankreichs gesetzt wäre, und wie das Haus Oesterreich mit der Zeit wachsen und groß werden könnte? Die Chur- und Reichsfürsten würden so wohl wegen ihrer eigenen Ehre, als in Betracht der Würde an sich selbst, zu dessen Erhaltung und Wachsthum alles beytragen. Es war auch nicht unmöglich, daß der Kayserliche Reichsstab in dem Bayerischen Hause erblich würde, wie er bey dem Oesterreichischen gewesen ist. Welch

eine

eine Macht könnte nicht in Teutschland, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach, zum Schaden des Hauses Oesterreich erwachsen? Die Aufnahme der einen würde ohnfehlbar den Untergang des andern nach sich ziehen, selbst aus dem Grunde, weil dieses alle Kräfte und die nachdrücklichsten Mittel anwenden würde, seine eigne Hoheit zu behaupten. Welch schmeichelnde Aussicht für Frankreich! Wie viel Antheil konnte es nicht an allen daher zu vermuthenden Vorfällen nehmen?

Was für wesentlichen Nutzen konnte nicht das Haus Bourbon von einem Kayser aus dem Hause Bayern ziehen? Die Königin von Ungarn, deren Haus von so langer Zeit dem Reiche Gesetze vorgeschrieben hatte, würde dahin gebracht, daß sie künftig nur ein Mitglied desselben vorstellete. Mithin müßte sie sich nach dem Reichsgutachten bequemen. So gar wäre sie genöthiget, eine Macht unterstützen zu helfen, welche um so viel mehr zu fürchten wäre, weil sie als Oberhaupt ihre Ansprüche auf die Verlassenschaft Carls VI. allezeit geltend machen könnte. Was für ein Triumph ohne Schwerdstreich, im Fall die Königin von Ungarn sich entschlösse, den Churfürsten von Bayern für ein Oberhaupt des Reichs zu erkennen!

Sollte sie im Gegentheil die Wahl Carls VII. für ungültig erklären, was für eine Person konnte nicht Ludwig XV. dabey spielen? Die Bedingungen des Westphälischen Tractats würden ihn berechtigen, sich wider die Königin von Ungarn zu erklären. Die Beschützung der Kayserlichen Würde und Erhaltung der Ruhe im Römischen Reich wären rechtmäßige Bewegungsgründe die Waffen zu ergreifen. Als Bürge des Münsterischen Friedens und Hauptpartey des berühmten Bundes von 1657 wäre man befugt eine Macht mit Gewalt zu zwingen, welche

den Vorwurf, daß sie am Kriege schuld wäre, nicht von sich ablehnen könnte. Die Königin von Ungarn hätte also völlig Unrecht. Ohne gegen den Wienerischen Tractat oder die pragmatische Sanction zu handeln, könnte der König von Frankreich sodann in denen Oesterreichischen Staaten Eroberungen machen, und die verschiedene Ansprüche auf die Erbschaft Carl VI. unterstützen.

Würde nicht dieses ein gerechter Krieg seyn, weil er gegründet wäre? Allem Ansehen nach dürfte der Ausschlag die Königin von Ungarn nöthigen, die Einrichtung ihres Vaters umzustossen, und den Frieden durch Aufopferung eines Theils ihrer Staaten zu erkaufen. Durch einen ihr nachtheiligen Tractat, könnte sodann das Haus Bayern wegen seiner Gerechtsame befriediget; dem Dom Philip in dem Nachlas seines mütterlichen Großvaters ein Besitz geschaffet, oder ihm eine anderweitige Vergütung gethan werden; und Ludwig XV. versicherte sich endlich seiner ohnfehlbaren Eroberungen ganz oder zum Theil. Auf die Art müste das Haus Oesterreich unstreitig erniedriget werden. Alles würde sodann zur Anwendung und Ausführung des Französischen Lehrgebäudes beytragen.

Der Entschluß war gefasset. Die Waffen sollten ihn ausführen. Ober-Oesterreich wurde fast ohne Schwerdstreich unterworfen. Die Königin von Ungarn sahe sich genöthiget Wien plötzlich zu verlassen, und nach Presburg zu fliehen. Die Eroberung des Königreichs Böhmen geschahe fast so schier als sie unternommen worden. Man bemächtigte sich der Hauptstadt mitten im Winter, auf den ersten Angriff; und der Churfürst von Bayern wurde zum Könige von Böhmen gekrönet.

Dieser glückliche Fortgang verursachte, daß man den gewünschten Ausschlag des Entwurfs für unfehl-

fehlbar hielte. Allein die Uebereilung machte alles zu Schanden. Die Königin von Ungarn fand Hülfe bey solchen Mächten, denen die Französische Ehrbegierde und Habsucht in die Augen leuchtete. Unzählige Menschen sind fruchtlos umgekommen. Der Kern der Französischen Truppen liegt in Böhmen und Bayern begraben. Das wenige was dem Tode entrann, zog sich in voller Unordnung zurück, und kam mit Kummer und Noth nach Frankreich. Nichts als der Einfall des Königs von Preussen in Böhmen, rettete Frankreich damahls von dem letzten Herzensstoß. Was für Verpflichtung hat nicht das Haus Bourbon dem Könige von Preussen? Er ist der einzige, welcher der Macht des Oesterreichischen Hauses die Waage halten kann, wenn sie zu groß werden will. Er ist die einzige Stütze worauf Frankreich sich verlassen kann, wenn es ihm fehl schlägt.

Ist es nun wohl zu vermuthen, daß Frankreich diese Stütze selbst einreissen sollte? Kann es ihm ein Ernst seyn, daß es zum Besten des Hauses Oesterreich Preussen zu Grunde richtet? Hat es keine andere verborgene Absichten als die wahre Neigung seine stärkste Mitbuhlerin zu seinem eigenen Schaden groß zu machen? Man müste Frankreich nicht kennen, wenn man dieses glauben wollte. Persöhnlicher Haß, Rachbegierde, Mitleiden, freundschaftliche Neigung, sind Leidenschaften die nur andere Regenten quälen. Frankreich wird dadurch nie zum Kriege aufgebracht, es sey denn daß die Vergrösserungsbegierde solche belebet. Diese steckt allemahl hinter dessen Betragen, der Vorwand mag seyn welcher er wolle. Wie soll man es sonst reimen; wenn Frankreich wieder das Haus Oesterreich im Nahmen eines Churfürsten von Bayern Krieg führet, da dieser mit dem Wienerischen Hofe

Friede gemacht hat? Wie kann man das erklären, wenn es sich zum Beschützer von Genf, einer reformirten Republik angiebt, zu eben der Zeit, da es die Reformirten mit Feuer und Schwerdt ausrottet? Mit welchem Recht konnte es für einen dem Stanislaus geleisteten Beystand, Lotharingen und Bar nehmen, da diese Länder dem Hause Oesterreich gehöreten?

Seit mehr als hundert Jahren hat es alle seine Klugheit angewendet, seine Lehrgebäude von der Erniedrigung des Hauses Oesterreich anzuführen. Millionen Menschen sind darüber aufgeopfert. Alles hatte beygetragen, solches zur Vollkommenheit zu bringen. Die Versetzung der Kayserlichen Würde von Oesterreich auf Bayern, wodurch der Wienerische Hof um eine fürchterliche Armee kam, machte es vollends gar fertig. Ziehet nicht der Verlust der Kayser-Krone den Verlust der ganzen Reichsarmee, und einer reichen Schatzkammer in den Contingenten und Römer-Monathen nach sich?

Das frühzeitige Ableben Carls VII. verhinderte Frankreich die Kayser-Krone auf immer an dessen Haus zu heften. Sie gelangte wieder an Oesterreich. Ein Umstand der einen gewaltigen Strich durch das Französische Lehrgebäude machte. Oesterreich ist dadurch wieder in sein voriges Ansehen versetzt. Es fehlen ihm zu seiner alten Grösse nur noch ein und andere Stücke, die von seinen Staaten abgerissen sind. Eine gute Wirthschaft lehret ihm seine Kräfte kennen. Wie fürchterlich kann es nicht Frankreich und der ganzen Welt werden? Muß man sich nicht zum höchsten wundern? Frankreich erbietet sich der Kayserin-Königin zu Wiedererlangung des Verlohrnen behülflich zu seyn! Es läßt in der That starke Armeen in Deutschland einrücken. Es macht in den Staaten des Königs von

Preussen,

Preussen, seines ehemaligen Schutzengels, von dem es niemals etwas zu fürchten aber allezeit Hülfe zu hoffen hat, Eroberungen. Es läßt die Kayserin-Königin darin huldigen. Ist es bloß das Interesse von Oesterreich, welches Frankreich zu solchem unbegreiflichen Verfahren veranlasset? Wir wollen sehen, wie weit solches zu glauben stehet.

Durch die Klugheit der Cardinäle, Richelieu und Mazarin, hat Frankreich in denen Angelegenheiten der mehresten Europäischen Mächte die Hand mit bekommen. Es hat sich dieses Umstands bey allen Vorfallenheiten nützlich zu bedienen gewußt. Man hat nicht die geringste Gelegenheit vorbey streichen lassen, ohne auf eine oder die andere Art Vortheil daraus zu ziehen. Was für Einfluß hat nicht Frankreich in denen Streitigkeiten Deutschlandes? Wie viel Recht giebt ihm nicht der Westphälische Friede sich drein zu mischen? Ist wohl ein Traktat der nicht rechts und links gedrehet werden kann?

Frankreich hat eine leere Schatzkammer. Die Krone ist mit Schulden überladen. Die Unterthanen sind an Geld erschöpft. Die grossen Armeen, welche es nach seinem Lehrgebäude unterhalten muß, fallen ihm zur Last. Die Hungersnoth, welche ein paar Jahr her in Frankreich herschet, macht die Verpflegung der Soldaten unmöglich. Nichts als ein auswärtiger Krieg kann solche erleichtern.

Bisher ist der Krieg in Amerika mit ziemlichen Fortgang geführet worden. Er ist aber nicht von der Art, daß er die Schulden bezahlen und die Armeen erhalten kann. Er dienet nur blos, Eroberungen zu künftigen Vortheilen zu machen. Mittlerweile aber verzehret sich der zu hoffende Nutzen im voraus durch Schulden. Sogar ist der Ausgang auch noch ungewiß. Die Engelländer könnten aus ihrem Schlummer erwachen, zumal da die

Quelle der schlafmachenden Essenz verseiget. Alle erlangte Vortheile würden alsdenn zu Grunde gehen. Es ist also nöthig, daß man neue Brunnen gräbt. Dadurch giebt man denen Engeländern in Europa zu schaffen. Die Kräfte so sie sammlen könnten, werden alsdenn vertheilet.

Der Neutralitätstractat zwischen Preussen und Engelland in Ansehung Hannovers giebt die schönste Gelegenheit dazu. Die Schliessung desselben kann für einen Bruch der Freundschaft von Seiten Preussens ausgelegt werden. Der König von Preussen besorget einen Angriff der Kayserin-Königin. Diese suchet Hülfe ihre vorige Macht wieder zu sammlen. Man kann diesen Umstand wahrnehmen, auf Kosten anderer die Armeen zu unterhalten, die Schulden abzuführen, die Schatzkammer zu bereichern, Mittel zu fernerweitigen Bestechungen zu finden, und hinnennach eine selbstbeliebige Vergeltung zu fordern.

Der Münster- und Osnabrüggische Friedenstractat giebt dazu alle erwünschte Gelegenheit. Frankreich mag sich schlagen auf welche Seite es wolle, so thut es als Bürge des Westphälischen Tractats, seinen Verbindungen allezeit ein Genüge. Wem wird nun die Hülfe angedeyen, daß Frankreich seinen gewissen Vortheil daraus ziehe?

Ohngefehr wird das Französische Ministerium so schliessen: Wollen wir die Sache nehmen als wenn die Kayserin-Königin den Landfrieden gebrochen habe, und dem König von Preussen beystehen, so helfen wir demselben in der Geschwindigkeit einen billigen Frieden erfechten. Lange daurende Feldzüge liebt er nicht. So fertig er zum Angriff ist, so bereit läßt er sich finden die Waffen nieder zu legen, wenn man ihm Frieden anbietet. Was können wir nun aus einen solchen Beystand für uns hoffen?

Treten

Treten wir hingegen auf die Ungarische Seite, welch eine schöne Aussicht für die Verherrlichung unsers Monarchen! Mit Genehmhaltung des Kayssers und der Reichsstände besetzen wir die deutschen Länder, welche alsdenn unsern Truppen Unterhalt schaffen müssen, ohne daß es unserm Beutel wehe thut. Durch Ueberziehung der Preußischen Provinzen verzehren wir die Kräfte derselben, daß sie sich nicht so leicht wieder erhohlen können. Das Haus Oesterreich muß sich durch einen blutigen Krieg der aus persönlicher Feindschaft geführet wird, gleichfalls schwächen. Unser Beystand macht den einen Theil halsstarrig. Den König von Preussen hingegen verhindern wir, daß er durch zusammengesetzter Macht dem Kriege nicht sobald ein Ende machen kann. Mit Länge der Zeit werden sie also einander selbst aufreiben. Endlich werden sie genöthiget seyn es auf unsere Vermittelung ankommen zu lassen die Streitigkeiten beyzulegen. Wir können dabey nach Gefallen Gesetze vorschreiben. Die Oesterreichischen Niederlande und die Italienischen Staaten werden das geringste Opfer für unsere Bereitwilligkeit seyn; auch muß Sardinien sein Schicksal alsdenn von uns erwarten.

Läßt sich Holland gelüsten sich drein zu mengen, so bekommen wir die erwünschteste Gelegenheit diesen Nachbar mit Recht zu züchtigen.

England darf sich ohnedem nicht rühren. Der König ist ein alter schwacher Herr, dem seine deutschen Erbländer mehr am Herzen liegen als sein Königreich. Unsere Freunde zu Kensington wissen ihm schon beyzubringen, daß Hannover das Ziel unserer Rache seyn würde, wenn England sich der deutschen Händel nachdrücklich annehmen sollte.

Kurz, wir erhalten auf die Art den so lange gesuchten Zweck, das Haus Oesterreich unvermerkt

zu schwächen, denen Reichsfürsten nach unserm Belieben Gesetze vorzuschreiben, allen Benachbarten fürchterlich zu werden, und endlich wol gar ganz Europa nach und nach unter unser Joch zu bringen.

Wenn dieses nicht die Denkungsart des Französischen Ministerii ist; wie hat es sich denn wider Preussen erklären können? Unter welchem Vorwand ist solches geschehen? Der König von Preussen, heißt es, hat den Landfrieden gebrochen. Mit welchem Recht kann sich Frankreich darein mengen? Der Landfrieden gehet diesem Reiche schlechterdings nicht an. Es ist nur Garant vom Religionsfrieden, welcher denen Gewaltthätigkeiten der Catholiken ein Ende machte. Frankreich übernahm nebst Schweden die Gewehrleistung, daß die Protestanten ferner nicht beunruhiget werden sollten. Nun fragt sich, hat der gegenwärtige Krieg Folgen in Absicht auf die Religion? Oesterreich und Sachsen schreyen unaufhörlich Nein. Wohlan so gehet er Frankreich gar nichts an. Preussen befürchtet, daß es darauf ausdrehen möge. Diese Furcht ist nicht ganz ohne Grund. Ey so müste ja Frankreich dem König von Preussen helfen, und nicht einem Haufen beystehen, in welchem der Verfolgungsgeist von je her geherschet hat.

Gesetzt aber Frankreich hätte sich in diesen Krieg zu mischen, so müssen erst folgende Fragen ausgemacht werden: Ist der Landfriede gebrochen? Wer hat ihn gebrochen? Wie kann er wieder hergestellet werden? Wir wollen eine Frage nach der andern untersuchen und beantworten.

Soll die erste Frage: ob der Landfriede gebrochen ist, richtig beantwortet werden, so ist nöthig die Bewegursachen und Absichten, welche beyde Theile zum Kriege aufgebracht haben, zu untersuchen. Man weiß, daß die Ursachen des gegenwärtigen

tigen Krieges von Seiten der Königin von Ungarn und des Königs von Pohlen und Churfürsten von Sachsen sind, dem Könige von Preussen Schlesien abzunehmen; und von Seiten Preussens, sich im Besitz desselben zu behaupten. Schlesien gehet dem Deutschen Reich nichts an, so wenig als der König von Preussen und Herzog von Schlesien. Ist dem also, wie kein Mensch in Abrede seyn kann, so wird durch den Krieg welcher zwischen Preussen und Ungarn, als zwey independenten Kronen, wegen Schlesien entstehet, der Landfriede nicht gebrochen.

Die zweyte Frage ist: **Wer hat ihn gebrochen?** Wir haben oben gesehen, daß er nicht gebrochen worden, mithin könnte diese Frage wegfallen. Wir wollen aber Oesterreich und Sachsen zu Gefallen zugeben, daß der Landfriede gebrochen worden. Laßt uns also untersuchen wer ihn gebrochen hat. Die Königin von Ungarn setzt sich vor, dem Könige von Preussen Schlesien wegzunehmen. Sachsen bietet seine Hülfe, wenn es ohne Gefahr geschehen kann, dazu an. Der König von Preussen kommt ihren Unternehmungen zuvor. Sogar ist dem Kayser, als Oberhaupt des Reichs, im IV. Art. §. 2. der Wahlcapitulation Francisci I. untersagt, benachbarten Christlichen Gewalten einige Ursache zu Widerwärtigkeiten gegen das Reich zu geben, oder das Reich in fremde Kriege zu impliciren. Noch viel weniger stehet solches andern Reichsständen frey. Haben nicht Oesterreich und Sachsen dem benachbarten Könige von Preussen Ursache zu Widerwärtigkeiten gegeben, ist er es demnach so den Landfrieden gebrochen hat?

Endlich ist die dritte Frage: **Wie kann der Landfrieden wieder hergestellet werden, auszumachen.** Hier sind nur zwey Wege: Güte oder Gewalt. Laßt uns sehen, welcher der sicherste

ist. Wir wollen dabey voraus setzen, wer den sichersten erwehlet der hat Recht. Dieser Satz gründet sich auf das Gesetz der Natur. Der König von Preussen erbietet sich die Waffen niederzulegen, so bald man verspricht ihn in dem ruhigen Besitz seines Eigenthums zu lassen. Da ist der Friede, wenn wir ihn annehmen wollen. Die Königin von Ungarn will von solchen Anerbietungen nichts hören. Sie ruft das ganze Reich, Rußland, Schweden, Frankreich, und wo möglich die ganze Welt zum Blutvergiessen, Brennen ꝛc. herbey. In welcher Absicht? Um andre aus dem ihrigen mit Gewalt zu verdrengen.

Wo ist hier das Recht? Aus welchem Grunde kann sich Frankreich rühmen, daß es durch die Hülfe so es der Kayserin-Königin leistet, den Frieden wieder herstellen wolle? Ist es nicht augenscheinlich, daß hinter seinem Vorgeben ganz andre Absichten stecken? Zielen sie auf etwas anders, als sein grosses Lehrgebäude auszuführen?

Schreiben des Grafen von Flemming an den Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Comitialgesandten zu Regenspurg, den Geheimen Rath von Ponickau,

d. d. Wien, den März 1757.

Ew. Hochwohlgebohrn haben die Gutheit gehabt, mir von dem Impresso, so unter dem Titul: Beantwortung der sogenannten Anmerkungen über die bisher zum öffentlichen Druck gediehene Königl. Preußische Krieges-Manifeste, Circularien und Memoires, in des

dorti-

dortigen Königl. Preußischen Ministri Hause verkauft wird, ein Exemplar zuzusenden. So lang und weitläuftig diese Beantwortung ist; so finden doch alle diejenige, so sie hie lesen, darinn mehr nichts neues, als daß der Verfasser derselben aus den zu Dreßden weggenommenen Archiv-Schriften ferner weit einige von mir erstattete Berichte bekannt gemacht, und dadurch die Sätze, womit man Königl. Preußischer Seits in dem so betitelten Memoire raisonné zuerst hervorgetreten, gleichsam wieder aufzuleben, zugleich aber unserm Hofe allerhand Vorwürfe zuzuziehen, gesucht hat.

Ob und in wie weit die alliirte Höfe, besonders aber der Wienerische, gut finden möchten, sich auf eine nähere Widerlegung dieser allemal auf einerley falsche petitiones principii hinaus laufenden Beantwortung einzulassen, wird die Zeit lehren.

In so weit man indessen solche vornehmlich mit auf meine Berichte gründet, glaube ich mir und der Wahrheit selbst schuldig zu seyn, den wahren Zusammenhang und Verstand davon in ihr eigentliches Licht, Ew. Hochwohlgeborn aber dadurch in Stand zu setzen, diejenige, so sich durch die falsche Deutung und Anwendung sothaner meiner Berichte irre machen lassen könnten, eines andern und bessern zu belehren.

Ehe ich dazu schreite, setze ich folgende zwey Erinnerungen voraus. Die erste ist, daß, wenn ein Minister Berichte an seinen Hof erstattet, die blos zu dessen geheimen Nachricht dienen sollen, und worinne er also die Worte und Ausdrückungen nicht so, als wenn er vor das Publicum schreibt, abzumessen nöthig hat, seine Meynung nicht aus letzten, sondern aus dem ganzen Zusammenhang und Vortrag der Sache genommen und erkläret werden müsse.

müsse. Die zweyte Erinnerung hingegen besteht darinne, daß, da einem jeden an auswärtigen Höfen stehenden Minister zukommt, auf alles, was Folgen haben kann, Acht zu geben, und wo es an deutlichen und zuverläßigen Datis fehlt, wenigstens seine Combinationes und Muthmassungen anzuzeigen, diesen letztern eine Wirklichkeit beyzulegen, und daraus sogar förmliche Schlüsse herzuleiten, eben so unrecht als vergeblich sey.

Um also nunmehr nach diesen beyden Erinnerungen oder Grundsätzen den wahren Sinn meiner mehr angezogenen Berichte darzulegen, will ich von denen anfangen, worinne ich von den Religions-Angelegenheiten, und wie weit die Berathschlagungen des Kayserl. Königl. Hofes darauf mit gerichtet seyn könnten, gehandelt.

Daß ich hierauf besonders mit aufmerksam gewesen, lag mir nach obigem zweyten Grundsatz schon überhaupt ob; ich wurde aber dazu noch überdem veranlasset, als man Königl. Preußischer Seits sich in Religionssachen immer mehr einer willkührlichen Direction anzumassen anfing, und es dadurch geschah, daß man zu Wien natürlicher Weise wieder auf die Aufrechthaltung der Kayserl. Autorität und der in dem Westphälischen Frieden verglichenen Ordnung bedacht seyn mußte.

Dieses Verfahren des Königl. Preußischen Hofes war es also, welches ich im Sinn hatte, als ich den der ob allegirten Preußischen Schrift sub Nro. IX. angedruckten Bericht am 9ten Junii a. p. erstattete, und unter andern mich der Worte bediente: Qu'on songe à donner une autre face aux affaires de religion dans l'Empire. d. i. Daß man den Religionssachen im Reich eine andere Gestalt zu geben bedacht sey.

Nach-

Nachdem ich in den viel und langen Jahren, daß ich an auswärtigen Höfen stehe, durch alle meine Handlungen erwiesen, daß ich jederzeit gerade zu Werke gehe, und keinen Ruhm so hoch schätze, als welchen eine von aller Zweydeutigkeit entfernte Probität mit sich führt, glaube ich mir schmeicheln zu dürfen, daß es bey dem Publico allenfalls schon mit obangeführter Erläuterung und Versicherung genug seyn würde.

Ich habe aber solche in meinem Bericht vom 16ten Jun. a. p. so gar ausdrücklich nachgeholet, und überlasse daher der eigenen Beurtheilung Ew. Hochwohlgeboren, und aller derer, welchen Dieselbe diesen Umstand werden mittheilen wollen, wie es anzusehn und zu caracterisiren sey, daß man in dem davon dem Preußischen Impresso sub No. XI. angehengten Auszuge nach den Worten *savoir sur la religion & le recouvrement de la Silesiæ*, die unten aus dem Französischen Original sub No. I. angehengte und in der deutschen Uebersetzung folgendermassen lautende Erklärung weggelassen, wenn ich gesagt: „daß „man hie den Religionssachen in Deutschland eine „andere Gestalt geben zu wollen scheine, habe ich „damit nicht anzudeuten begehrt, daß man den „Vorsatz hege, die Protestantische Religion, den „Reichsgesetzen und Constitutionen zuwider, einzu„schränken und zu unterdrucken. So was glaube „ich nicht! Ich bin aber der Meynung, daß, um „das Gleichgewicht im Reiche und die Autorität des „Kaysers aufrecht zu erhalten, man nöthig zu seyn „erachte, die Catholische auf den Fuß als vorherr„schende dadurch besser bevestigen, daß man die „Superiorität, welche sie durch die Vergrösserung „einiger Protestantischen Stände verlohren zu haben „scheine, wieder herstelle. Wie es das Ansehen

„hat,

„hat, befürchtet man, daß dem Könige von Preussen „nicht etwa einmal die Lust ankomme, von den Kir„chengüthern, die er sich gelegen finde, eine Secula„risation zu veranlassen, und daß der Churfürst von „Hannover, durch Anlockung der an seine Staaten „angrenzenden reichen Bißthümer sowohl, als an„dere Prinzen, diesem Exempel nachfolgen möch„ten; welches denn nothwendiger Weise eine we„sentliche Veränderung in der gegenwärtigen Ver„fassung des Reichs nach sich ziehen würde. Sol„chemnach glaubt man, daß, um bey Zeiten einer „dergleichen Veränderung zuvor zu kommen, man „sich unter denen der Catholischen Religion zuge„thanen Fürsten, sowohl inn- als ausserhalb „Deutschlandes, eine starke Parthie machen müsse.

So deutlich sich nun aus dieser Erläuterung zeigt, daß, wenn ich gesagt, daß man hie dem Religionswesen eine andere Gestalt geben zu wollen scheine, ich darunter mehr nicht verstanden, als daß man diejenige Gestalt, welche man Königl. Preußischer Seits darinn neuerlich einzuführen trachte, nicht gestatten werde und könne; so und noch deutlicher würde sich zu Tage gelegt haben, daß dagegen von Seiten des Käyserlichen Königl. Hofes die Absicht hiebey weiter nicht gehe, als die Religion im deutschen Reich, denen Reichsconstitutionen gemäs, in Statu quo zu erhalten, wenn man Königl. Preußischer Seits nicht ferner dasjenige, was in meinen Depechen, und besonders in der in deutscher Sprache abgefaßten Relation vom 24 April a. p. und den Briefen vom 21ten ejusd. 12 und 30ten Junii vorkommt, übergangen, und dem Publico vorenthalten hatte.

In erster habe gemeldet, „daß man mir allhier „zu erkennen gegeben, daß Se. Majestät, der Kay„ser,

„ser, in Religionssachen nie etwas würden verhengen lassen, was nicht mit den Reichsconstitutionen „auf das genaueste übereinkomme, und daß, um „zugleich den bisherigen Vorwurf aus dem Wege „zu räumen, daß man in selbigen allzulangsam „verfahre und spreche, Höchstdieselbe dem Reichshofrathe deren Beförderung durch ein ohnlängst „ergangenes Decret nochmals aufgegeben; daß man „von solchem schon bisher die Wirkung werde „seyn gewahr worden, daß sich aber solche noch „ferner eben so zeigen solle, und daß, da also in „alle dem, was von Seiten des Kayserlichen Hofes „hiebey zu erwarten stehe, nie etwas solle defiderirt „werden können; nur zu bedauern sey, daß man „dagegen von Seiten der Protestantischen Stände „auf eine Art verfahre, welche der Autorität und „dem Obristrichterlichen Amt des Kayserß augenscheinlich entgegen laufe, und daß, weil es mithin nicht an dem Kayserlichen Hof liege, wenn „die Religionssachen ein so schlimmes Ansehen gewonnen, man wünsche, daß die zu Regenspurg „befindliche Protestantische Comitialgesandten von „ihren respectiven Höfen zu so viel Moderation „und Beobachtung der Reichsconstitutionen angewiesen werden möchten, als von Seiten des „Kayserlichen Hofes bey allen Vorfallenheiten sorgfältigst werde erwiesen werden.“

In dem zweyten der oballegirten Briefe habe ich aus den eignen Aeusserungen Ihro Majestät, der Kayserin-Königin angeführt, mit was vor ansnehmender Billigkeit diese Souveraine über die Religionsangelegenheiten denke, und wie viel Empfindlichkeit sie daher über eine damals in Holland geschehene Insinuation spüren lassen, als ob sie mit dem Französischen Hofe in Maasreguln ein-

eingegangen, allenfalls das Interesse der Catholischen Religion wider die Protestantische, so, wie anbey die Annullirung der zwischen dem Landgrafen von Hessen-Cassel, und seinem Erbprinz, getroffenen Vergleiche, mit gewaffneter Hand auszuführen.

In dem dritten Briefe, welcher von den Erläuterungen handelt, so mir der Hof- und Staatskanzler, Graf von Kaunitz, über den zwischen dem hiesigen und Französischen Hofe geschlossenen Traktat ertheilet hatte, habe ich, nach der unten sub No. II. befindlichen Beylage, mit ausdrücklichen Worten folgendes angefügt: „Erwehnter Canzler machte mir dabey die Anmerkung, daß man „in dem zweyten Artickel alle vorhergehende Verbindungen nur überhaupt angezogen, und blos „die erwehnte Neutralitätsacte und den Westphälischen Frieden namentlich ausgedruckt. Sodenn „fügte er an, daß man die Vorsicht in Ansehung „des angezogenen letzten Tractats gebrauchen zu „müssen geglaubt, weil man in Deutschland allerhand Besorgnisse wahrgenommen, daß hiesiger „Hof mit Frankreich über Sachen überein kommen möchte, welche der Freyheit und den Constitutionen des Reichs Eintrag thun könnten; „daß mithin sothaner Artickel die hiesige gute Absichten völlig rechtfertige und zu Tage lege, daß „man nichts als die Wiederherstellung und Aufrechthaltung des öffentlichen Ruhestandes zum „Augenmerk gehabt.

In dem letzten der obangezogenen Berichte habe ich endlich bey Gelegenheit, daß ich die Bewegungsgründe anführe, welche den Tractat zwischen dem Kayserl. Königl. und Französischen Hof veranlaßt haben könnten, unter andern auch nach der Beylage sub Nro. III. die Reflexion in folgenden Worten

ten hinzugesetzt: „Man wurde allhier gewahr, daß „der Credit des Königs von Preussen unter den Pro„testantischen Ständen augenscheinlich zunehme, und „er sich dessen immer mehr und mehr auf eine Art „überhebe, daß dadurch die Kayserl. Autorität auf „das empfindlichste verletzt werde; Man befahrte „sogar, daß durch desselben Eingebungen das Corpus „der Protestanten sich zuletzt von den Catholischen „ganz und gar absondern, und sich hiedurch der „Reichstag zu Regenspurg trennen möchte, wel„ches die traurigste Folgen gehabt, und das Reich „zu seinem Untergang, mit gänzlicher Umwerfung „seiner Verfassung, gebracht haben würde. Nun„mehro glaubt man, mittelst den mit Frankreich „genommenen Maasregeln, der Macht gedachten „Königs Grenzen gesetzt, und dessen ungemessenem „Ehrgeitz einen Zaum angelegt zu haben."

Zu Vermeidung allzugrosser Weitläuftigkeiten, will ich noch so viel andere Stellen, so in meinen aus dem Dresdnischen Cabinetsarchiv weggenommenen Depeschen eben das besagen, nicht anführen. Wie aber die obstehende schon so viel Pieces justificatives seyn, daß ich dem Kayserl. Königl. Hofe in Religionssachen weder bedenkliche Absichten beygemessen, noch auch, da er dergleichen nie gehabt, beymessen können, also erklärt sich nunmehr von selbst, warum man Königl. Preußischer Seits aus meinen Berichten nur so viel, als sich zu den daraus erzwungenen Folgerungen schickt, dem Publico mitgetheilet, und daß, wenn man gegenwärtig in der oben anzeigten neuen Schrift sogar die Wendung nimmt, daß man die obhandene Mishelligkeiten niemals für eine Religionssache auszugeben, noch aus solchem Grunde einige Hülfe begehrt, darunter keine andere Absicht verborgen liege, als

darüber vergessen zu machen, daß man in dem Haag durch den Chargé des Affaires von Hellen, unter dem 15ten Octob. a. p. übergebenen Pro Memoria das Gegentheil, und daß man das Directorium von den Religionssachen an sich zu reissen suche, schon zudeutlich verrathen.

Nicht besser ist der Verfasser nurerwehnter Preussischer Schrift nun ferner mit den Berichten umgegangen, die er von mir zu einem vermeintlichen Beweiß andrucken lassen, daß wider den Königl. Preussischen Hof wirkliche Offensivabreden und Veranstaltungen vorhanden gewesen. Ob darinne das Geringste, mehr als solche Muthmassungen und Verbindungen von Umständen enthalten, wie jeder an auswärtigen Höfen stehender Minister nach obigen Grundsätzen anzustellen, und seines Hofes Beurtheilung zu übergeben schuldig ist, will ich alle die, welche sie gelesen, selbst aussprechen lassen. Wenn man indessen hiebey nur die einzige Betrachtung anstellen will, daß ich in sothanen Berichten, so vieles, bald einmal vor mehr, und bald ein andermal vor weniger wahrscheinlich angegeben, und manches bisweilen gar widerruffen, und daß, nebst mir, selbst unser Hof, wie dessen an mich erlassene Antworten zeigen, bis auf die letzte Stunde gleichsam nur im Finstern herum gegriffen; so ergiebt sich daraus der Ungrund der obgedachten Beschuldigungen, und daß nicht das mindeste Concert existirt, auf eine so unwidersprechliche Weise, daß man sich billig verwundern muß, daß man Königl. Preussischer Seits nicht eingesehen, daß man durch Bekanntmachung sothaner meiner Berichte sich selbst widerlege.

Um dergleichen Würkung zuvor zu kommen, und dem Leser unvermerkt die Meynung beyzubringen,

daß

daß was ich darinnen anführe, vor was mehrers, als bloſſe Muthmaſſungen zu halten ſey, ſcheint man vor ein Mittel erachtet zu haben, wenn man mich in mehr angezogener neuen Schrift, pag. 32 und 80. wieder ſo, wie ſchon vorhin in dem ſogenannten Memoire raiſonné geſchehen, als einen Miniſter beſchreibe, der eben ſoviel Scharfſichtigkeit, als am hieſigen Hofe Vertrauen, beſitze. Es iſt dieſes ein Lob, ſo ich von dieſer Seite gewiß nicht erwartet hatte. Soll ich mir inzwiſchen ſolches zueignen; ſo kann ich mit ſo mehrerm Grund und Recht begehren, daß, nachdem man Königl. Preuſſiſcher Seits meine vorhergegangene bloſſe Muthmaſſungen vor gültig und gewiß aufgenommen, man vielmehr dasjenige eben ſo davor aufnehme, was ich in meinen Berichten von neuern Datis aus einer nachherigen und ſpätern Ueberzeugung angeführt, und ein klares Bekäuntniß ausmacht, daß ich in ſothanen anfänglichen Muthmaſſungen gefehlt, und man mir von einem Concert wider des Königs von Preuſſen Majeſtät nichts ſagen und eröfnen können, weil dergleichen nicht exiſtirt.

Hieher gehöret inſonderheit mein Bericht vom 7ten Jul. a. p. aus welchem ich aber um beliebter Kürze willen, nur folgende unter den Beylagen ſub Nro. IV. von Wort zu Wort befindliche Stelle anfügen will: „Uebrigens bin ich verſichert, daß der „König von Preuſſen Unrecht hat, daß er ſich ein„bildet, daß man bisher gegen ihn andere als bloſſe „Defenſivmaasregeln genommen, vielweniger, daß „man, es ſey nun mit Frankreich, oder mit Ruß„land, über die mindeſte Abrede übereingekommen, „ihn anzugreifen ꝛc.“ und in der Folge dieſes Berichts fahre ich, zu noch mehr Erläuterung hierüber, nach der unten ſub No. V. angehängten Bey-

lage fort: „Was ich oben an Ew. Excellenz zu sa„gen die Ehre gehabt, daß man wider den König „von Preussen nichts Offensives vorhabe, ist mir „dieser Tage von einem unter den hiesigen auslän„dischen Ministris habenden Freund, gegen wel„chen sich Ihro Majestät die Kayserin-Königin die„serwegen auf die zuverläßigste Weise erkläret, ver„nerweit versichert worden; überhaupt bemerke ich, „daß man hiesigem Hofe in Ansehung der beson„dern Verbindlichkeiten, so er mit Frankreich bey „Gelegenheit des zu Versailles geschlossenen letzten „Tractats soll errichtet haben, viel vergebliche Sa„chen, wovon, wie ich überzeugt bin, bis nun zu, „nicht das geringste existirt, beymesse. Von dieser „Art sind zum Exempel die acht Millionen Subsi„dien, welche Frankreich auf dem Fall vom Kriege „an dem Hof zu Wien versprochen haben soll, und „wogegen dieser an Frankreich Ypern mit sei„nem Bezirk abtreten wolle. So viel will nicht wi„derstreiten, daß wenn England sich mit dem König „von Preussen noch enger verknüpfen, und ihn in „Stand setzen sollte, seine Macht bis zu einem sol„chen Grad zu vermehren, daß Frankreich darüber „eben die rechtmäßige Ombrage, welche das Haus „Oesterreich bisher darüber geschöpft, nehmen „könnte, erwehnte neue beyde Alliirte nicht hin„wieder ihres Orts gleichmäßig ihre gegenwärtige „Verbindungen noch mehr zu erweitern bedacht „seyn würden; hiesiger Hof würde sich dazu um so „leichter determiniren, weil es scheinet, daß er sich „angelegen seyn lasse, Frankreich von der Meynung „zurück zu bringen, als ob das Haus Oesterreich „ein natürlicher Feind von dem Hause Bourbon „sey, und zwischen selbigen ein unaufhörlicher Haß „fortdauren müsse„

In eben dem Sinn sind meine folgende Berichte vom 10ten und 14ten Julii abgefasset, und in letztem findet sich, laut der VI. Beylage, die ausdrückliche Erklärung des Hof- und Staatscanzlers, Grafen von Kaunitz, „daß, da man hiesiger Seits keine „andere Absicht habe, als sich und seine Alliirte gegen einen ungerechten Anfall, wovon man bedrohet zu seyn schiene, zu verwahren, kein Zweifel sey, „daß, woferne nicht der König von Preussen die „Sachen weiter treibe, sich Friede und Ruhe werde „erhalten lassen. Unterdessen hat man die Höfe zu „Versailles und Petersburg von den Maasregeln, „so man in Folge des bedrohlichen Bezeugens des „Königs von Preussen zu nehmen sich genöthiget sieht, benachrichtiget, und ich zweifle keineswegs, daß man nicht auf allen Fall, und wenn „der Casus von der obhandenen Allianz, wirklich existiren sollte, die verglichene Hülfe zum voraus reclamirt haben möge. Ein mehrers habe von dem „Herrn Grafen von Kaunitz nicht heraus bringen „können. So viel hat er mir nur noch gesagt, als „ich ihn an die Nothwendigkeit von einem zwischen „den Generalen Ihro Majestät der Kayserin-Königin, und unserm commandirenden Feldmarschall „zu treffenden Vernehmen erinnerte, daß sich solches von selbst verstehe, daß man aber vorher erst „die Ankunft der Truppen erwarten und sehen „müsse, ob dergleichen Communication überhaupt „nöthig und erforderlich seyn werde."

Noch mehrere Versicherung hierüber enthält aber mein Bericht vom 25sten August, indem sich darinne, nach vorheriger Anführung der Zweifel, ob der König von Preussen die allhier an seinem Minister, den von Klinggräf, ertheilte Antwort vor positiv genug halten werde, ausdrücklich nach der

Beylage sub Nro. VII. hinzugesetzt findet: „Er „könnte jedoch sich beruhigen, weil ich weiß, daß „Ihro Majestät die Kayserin durch einen offenbaren „Bruch zu dem Elend, das durch den Krieg entste„het, und zu Vergiessung von Menschenblut keinen „Anlaß zu geben entschlossen sind."

Es ist schwer, indem ich alle diese Stellen anziehe, und bey der Gelegenheit überhaupt meine Depeschen wieder nach der Reihe nachlese, mich von mehr detaillirten Anmerkungen über die Blösse, und um nichts härters zu sagen, die Richtigkeit der Schlüsse, so man Preußischer Seits daraus herleiten will, zu enthalten.

Um aber, wie ich schon oben erwehnt, hierunter nicht denjenigen vorzugreifen, was etwa die Alliirte Höfe darauf zu antworten vor gut finden möchten, will ich zum Schluß nur noch einen Augenblick bey den Stellen stehen bleiben, welche in den Auszügen, so mehrgedachter Preußischer Schrift aus meinen Berichten angehängt sind, den Königl. Französischen Hof betreffen, und weil sie übrigens nicht das geringste weiter zur Sache selbst thun, hauptsächlich zu einem Exempel von der bald Eingangs erwehnten Absicht des Königl. Preußischen Hofes dienen, wo möglich, dadurch unserm Hofe noch sonst einen Vorwurf aufzuladen. Daß man so lange, als man das jetzige Systema sich nicht so, wie nunmehr, consolidiren sehe, sich wegen des Französischen Hofes die in gedachten Stellen enthaltene Besorgnisse noch immer können beyfallen lassen, wird man allda selbst nicht in Abrede seyn; und da man überhaupt an sothanem Hofe viel zu gros und gerecht denket, als daß man wider jemand um deswillen einen Verdacht fortsetzen sollte, weil dessen vormalige Sentimens von den gegenwärtigen unter-

terschieden gewesen, versichert mich solches, daß man daselbst auch mir diese gewohnte Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und dieses mein offenherziges Bekänntnis vor ein Merkmal der Aufrichtigkeit und Droiture, so ich, wie obgedachtermassen, zur Richtschnur aller meiner Handlungen gemacht, aufnehmen werde.

Hierinne bestehet nun solchemnach dasjenige, so vorläufig und kürzlich Ew. Hochwohlgebohrnen an Hand geben zu müssen geglaubt, um daraus überall, wo es Dieselbe vor nöthig erachten werden, von einer Seite, wie der Verfasser der mehrangezogenen Preußischen Schrift, meine fernerweit bekannt gemachte Berichte, theils unvollkommen mitgetheilet, und theils unrichtig angewendet; von der andern Seite hingegen, was solche in ihrem ganzen Umfang enthalten, und wie sie eigentlich zu verstehen seyn, erweisen, hiedurch aber mit einmal eine Ueberzeugung bewürken zu können, daß, weil der Kayserl. Königl. Hof überhaupt und am allerwenigsten mit dem Unsrigen, die mindeste offensive Abrede gegen den König von Preussen gehabt, auch nicht das geringste weiter, so zu Vertheidigung von dessen gewaltsamen Verfahren, selbst nur wahrscheinlicher Weise angeführet werden könne, übrig bleibe, und indem ich daher Ew. Hochwohlgebohren gehorsamst ersuche, von den angeführten Erläuterungen auf diese Art so lange, bis Dieselbe dieserhalben von Unserem Hofe selbst mit nähern Anweisungen versehen seyn werden, bestens Gebrauch zu machen, verharre ich immittelst mit vollkommenster Hochachtung ꝛc.

No. I.

Auszug Schreibens des Grafen von Flemming, an dem Grafen von Brühl, d. d. Wien, den 16 Junii 1756.

Quand j'ai dit dans la depêche alleguée, qu'on paroiſſoit intentionné ici, de donner une autre face aux affaires de religion en Allemagne, ce n'eſt pas que j'aye prétendu ſupoſer par là, qu'on ait deſſein de vouloir reſtraindre ou opprimer la Proteſtante en depit des loix & Conſtitutions de l'Empire. Je ne crois pas cela. Mais je ſuis d'avis qu'on s'imagine, qu'il eſt neceſſaire pour maintenir l'equilibre dans l'Empire & pour ſoutenir l'autorité de l'Empereur, de mieux affermir la Catholique ſur le pied de dominante, en lui rendant la ſuperiorité, qu'elle ſemble avoir perdu par l'aggrandiſſement de quelques Etats proteſtants. Il ſemble qu'on craint, qu'il ne prenne un jour envie au Roy de Pruſſe, d'occaſionner une ſeculariſation des biens de l'Egliſe, qui ſeroient de ſa bienſéance, & que l'Electeur d'Hannovre par l'apas des riches Evêchés limitrophes avec ſes Etats, auſſi bien que d'autres Princes, ne ſuivent ſon éxemple, ce qui ne manqueroit pas d'entrainer un changement eſſentiel dans la préſente forme de l'Empire. On croit donc devoir ſe faire un fort parti parmi les Princes de la Religion Catholique tant au dedans qu'au dehors de l'Allemagne, pour prévenir à tems une telle revolution.

Num. II.

Num. II.

Auszug Schreibens des Grafen von Flemming, an den Grafen von Brühl, d. d. Wien, den 21. April, 1756.

Ce Chancelier m'a fait remarquer, que dans l'article 2. on avoit seulement rapellé en gros tous les engagemens anterieurs, & qu'on n'y avoit nommément exprimé que l'acte mentionné de neutralité, & le Traité de Westphalie. Il ajouta qu'on avoit crû devoir prendre ici cette précaution à l'égard du dernier Traité allegué, puisqu'on avoit remarqué des appréhénsions en Allemagne, que cette Cour ci ne convint avec la France des choses, qui pourroient porter atteinte à la Liberté & aux constitutions de l'Empire; que cet article justifioit pleinement leurs bonnes intentions, & faisoit voir qu'on n'avoit eu en vûë, que le retablissement & le maintien du repos public.

Num. III.

Auszug Schreibens des Grafen von Flemming, an den Grafen von Brühl, d. d. Wien, den 12. Junii, 1756.

On a remarqué ici, que le credit du Roi de Prusse augmentoit visiblement parmi les Etats protestants, & qu'il s'en prévaloit de plus en plus, de façon que l'autorité Imperiale en étoit blessée très sensiblement; on craignoit même que par ses sugestions le Corps protestant ne se separat a la fin entiérement des Catholiques en dissolvant la Diete

de Ratisbone, ce qui auroit été suivi des conséquences les plus funestes, qui auroient entrainé l'Empire dans sa ruine, & bouleversé totalement sa constitution. Aujourd'hui on se persuade, que par les mesures prises avec la France on a mis des bornes à la puissance du dit Prince, & un Frein à son ambition demesurée.

Num. IV.

Auszugschreiben des Grafen von Flemming, an den Grafen von Brühl, d. d. Wien, den 30. Junii, 1756.

Au reste je suis persuadé, que c'est à tort que le Roi de Prusse s'imagine qu'on a pris jusqu'ici d'autres mesures contre lui que purement defensives, & encore moins, qu'on ait arrêté, soit avec la France, soit avec la Russie, aucun concert tendant à l'attaquer.

Num. V.

Auszug eben desselben Schreibens.

Ce que j'ai eu l'honneur de dire à V. E. qu'on n'avoit rien projetté d'offensif contre le Roi de Prusse, m'a été confirmé ces jours passés par un des Ministres étrangers de mes Amis, envers lequel S. M. l'Imperatrice Reine s'est expliquée d'un ton trés affirmatif sur ce sujet. En général j'observe, qu'on prête bien de choses à la Cour d'ici, touchant les engagemens particuliers, qu'elle doit avoir pris avec la France à l'occasion du dernier Traité con-

conclû à Verſailles, & dont je ſuis perſuadé que jusqu'à préſent il n'en éxiſte rien du tout. Tels ſont par exemple les 8. Millions de Subſides, que la France doit avoir promis en cas de guerre à la Cour de Vienne, & la ceſſion que celle-ci feroit en échange à l'autre, d'Ypres avec ſa Châtellenie. Je ne diſconviens point, que ſi l'Angleterre ſe lioit plus étrôitement avec le Roi de Pruſſe, & qu'elle mettoit ce Prince en état d'augmenter ſes forces à un tel degrè, qu'elles pûſſent cauſer les mêmes juſtes ombrages à la France, qu'elles ont donné jusqu'ici à la maiſon d'Autriche, ces deux nouveaux Alliés ne ſongeaſſent également à étendre d'avantage leurs liaiſons préſentes. La Cour d'ici s'y determineroit d autant plus aiſément, qu'il ſemble, qu'elle s'applique, à deſabuſer la France de l'opinion, que la maiſon d'Autriche étoit l'ennemie naturelle de celle de Bourbon, & que leur haine devoit être perpetuelle.

Num. VI.

Auszug Schreiben des Grafen von Flemming, an den Grafen von Brühl, d. d. Wien, den 17. Julii, 1756.

Que comme de-la part d'ici on n'avoit aucune autre vûë, que de ſe garantir & ſes Alliés d'une attaque injuſte, dont on paroiſſoit menacé, il n'y avoit nul dôute, que la paix & la tranquillité ne fuſſent maintenues en cas que le Roi de Pruſſe ne pouſſât pas les choſes plus loin. En attendant on a informé les Cours de Verſailles & de Petersbourg des méſures qu'on ſe voyoit obligé de prendre ici

en

en conſequence des demonſtrations ménaçantes du Roi de Pruſſe, & je ne doûte nullement, qu'on n'ait auſſi eventuellement reclamé les ſecours, en cas, que le Cas des Alliances dût exiſter. Je n'ai rien pû tirer de plus de Mgr. le Comte de Kaunitz. Il m'a ſeulement dit, aprés que je l'avois fait ſouvenir de-la neceſſité d'un entendement entre les Generaux de l'Imperatrice Reine, & notre Marechal Commendant, que cela s'entendoit de ſoi même, mais qu'il falloit auparavant attendre l'arrivée des trouppes, & voir ſi le beſoin requerroit cette communication.

Num. VII.

Auszug Schreiben des Grafen von Flemming, an den Grafen von Brühl, d. d. Wien, den 25. Auguſt, 1756.

Il pourroit pourtant ſe tranquilliſer, puisque je ſais que S. M. l'Imperatrice eſt reſoluë de ne point donner lieu par une rupture ouverte aux calamités de la guerre, & à l'effuſion du ſang humain.

Beyträge
zur neuern
Staats-
und
Krieges-Geschichte.

Nebst einem Kupferstiche.

Einhundert und neun und dreyßig und vierzigstes Stück.

Danzig,
bey Johann Christian Schuster, 1762.

Inhalt.

Fortsetzung der Nachrichten von der Kayserlich-Königlichen Armee.

Von der Kayserl. Königl. Armee in Sachsen S. 475

Promotionsliste der neuernannten Ritter des militairischen Theresienordens = = 488

Hauptliste der gesammten im Felde stehenden Kayserlich-Königlichen Macht = = 490

Von der Vereinigten Kayserl. und Reichsarmee 1761. = = = = 497

Patent an die Churſächsische Cassen, keine Gelder ferner auf Preußischen Befehl abzugeben, vom 6. Jul. 499

Pro Memoria des Herrn Baron von Widmann an dem Fränkischen Kreis, wegen Beschleunigung der Recrutirungen, vom 31. Jul. = = 502

Tagebuch der Reichsarmee = = 504

Fortsetzung der Nachrichten von den Französischen Hülfsvölkern in Deutschland, 1760. 526

Des Grafen von Görz Beschwerungspromemoria an den Fränkischen Creis, wegen rückständiger Fourage, vom 10ten November = = 527

Patent des Herrn Marschalls von Broglio in Hessen, zur Verhütung der Rekrutirung der Heßischen Truppen, vom 19. Dekember = = = 538

Tagebuch der Französischen Armee = 540

Kupferſäch von der Action bey Warburg den 31. Jul. 1760.

Fortsetzung der Nachrichten von der Kayserlich-Königlichen Armee.

Von der Kayserlich. Königl. Armee in Sachsen. 1761.

Der Feldzug dieses Jahres, wovon wir die ersten Vorfälle im XIIten Bande, Seite 370. beygebracht haben, war auf eine solche Art zwischen beyderseitigen Armeen eröffnet worden, daß dieselbe hauptsächlich bedacht waren, ihre bevestigte Linien und vortheilhafte Stellungen gegen einander zu behaupten, und den Ausschlag der Sachen in Schlesien zu erwarten, woselbst alles auf die vorhabende Vereinigung der Rußischen Hauptarmee mit dem disseitigen Kriegesheere anzukommen schien. Bis dahin ward der Krieg in Sachsen lediglich als eine Vertheidigung der von beyden Seiten inne habenden Vortheile geführet. Da der Feind 50 Pontons zu Lübschüz, zwischen Lomatsch, und Zehren, und die Bäckerey zu Bißig bey Lommatsch angestellet hatte, auch die den 7ten Julius von der Preußischen Armee detaschirte 4000 Mann von Meissen bis Strehla, an der Elbe hinunter Posto fasseten, hienächst eine grosse Menge vier-

spänniger Wagen, welche auf 8 Tage mit Futter versehen seyn sollten, vom Lande in dem feindlichen Hauptquartiere sich zu stellen befehliget war, und man disseits nicht wußte, ob diese Bewegungen nicht auf einen unvermutheten Marsch nach Schlesien abzielen möchten, so mußte der Herr General von Lascy den 16ten sein Lager zu Grossen Dobberitz, eine Meile von Grossenhayn nehmen, und seine Vorposten längst der Elbe bis vor Strehla ausstellen, um die Feinde an der Paßirung dieses Flusses zu verhindern. Am 31sten fiel bey dem Dorfe Limbach, nahe bey Dresden, zwischen den disseitigen Croaten, und einer Preußischen Freyparthie ein Scharmützel vor, in welchen erstere etliche und 20 Gefangene bekamen. Am 14ten August überfiel der General Ried, hinter Seligenstadt, gegen Nossen zu, zwey feindliche Feldwachten, eben da die Ablösung geschehen sollte; 2 Lieutenants, nebst 32 Gemeinen, wurden auf dem Platze niedergehauen, und 1 Husarencornet, 3 Unterofficiers, nebst 72 Gemeinen, gefangen. Den 18ten gieng ein in 400 Pferden bestehendes Detaschement von Dreßden nach Zittau, um den von dem General Beck bisher inne gehabten Posten wieder zu besetzen. Um den Feind mehr zu beunruhigen und zu zertheilen, mußte die Reichsarmee von Rönneburg gegen dessen rechter Flanke etwas näher vorrücken, weswegen derselbe gezwungen war, jener ein Korps von einigen 1000 Mann zwischen Waldheim und

Leisnig

Leisnig entgegen zu stellen, um die Gegenden von Leipzig zu versichern. In dem disseitigen Hauptlager wurden inzwischen bey der damaligen Ruhe in dasigen Gegenden, die Regimenter fleißig in den Waffen und im Manoevriren geübet, welches auch bey dem Lascyschen Korps geschahe, bey welchem, auf eingegangene Nachricht, daß man feindlicher Seits bereits 800 vierspännige Wagen zusammen getrieben, und bey Strehla auffahren lassen, der Artilleriepark von dem disseitigen Haupttrain mit 12 Kanonen vermehret wurde. Den 19ten überrumpelte der Oberste von Törreck den feindlichen Vorposten bey Siebenlehn, wovon 1 Lieutenant, 3 Unterofficiere, 42 Mann, und 36 Pferde, als Gefangene in hiesigem Hauptquartiere eingebracht wurden. Aus der Gegend Nossen wurde gemeldet, daß von dem bey Wittenberg stehenden Hülsenschen Korps ein Commando von 600 Pferden auf Leipzig gegangen sey, um die da herum stehende leichte Cavallerie zu verstärken. Dem feindlichen Obersten von Kleist, der die disseitige Postirungen unaufhörlich beunruhigte, und vielen Schaden zufügte, war es indessen gelungen, einen starken Uhlanenposten aufzuheben; dargegen fiel bey einer am 26ten von ihm unternommenen Fouragirung das Gefechte so glücklich für disseitige Truppen aus, daß er 140 Todte und Bleßirte erhielte, und 80 Kriegesgefangene zurück lassen mußte. Die Zahl der Todten war Kayserl.

Seits ebenfalls beträchtlich. Das Dorf Limbach gerieth bey diesem Vorfall in Brand. Es wurden hierauf die feindlichen Vorposten bey Siebeln und Nossen zu verschiedenenmalen aufgehoben, weshalb der Prinz Heinrich dieselbe mit zwey Regimentern verstärken liesse. Die Reichstruppen hatten anjetzt mit dem feindlichen General von Hülsen zu thun. In Schlesien war indessen die Vereinigung beyder alliirten Hauptarmeen vor sich gegangen, welche den König in seinem vesten Lager bey Schweidnitz anzugreiffen oder doch einzuschliessen suchten. Man verstärkte demnach disseits das Lascysche Korps mit mehrerer Mannschaft, damit es sich in seiner Stellung bis Torgau ausdehnen, und von dieser Seite alles feindliche Detaschiren und Streiffen abhalten könnte; worgegen sich die andere Korps näher an der Hauptarmee ziehen mußten. Der Feldmarschall drohete dem Feinde auf diese Art mit einem unvermutheten Angriff, um denselben abzuhalten, sich nicht zur Bedeckung der Brandenburgischen Länder auf dem Marsch zu begeben, welches man daraus vermuthete, daß sich bey den gegenseitigen Truppen alles im marschfertigen Stande befande, auch die feindliche Bäckerey und schwere Bagage, bereits nach Torgau abgegangen war, seitdem sich die Rußische Hauptarmee zu Ausführung einer an der Niederoder vorzunehmenden Diversion von dem Kayserlichen Königl. Kriegesheere in Schlesien getrennet hatte.

Zu

Zu gleicher Zeit wurde disseits der Posten Dippoldiswalde, unter dem Commando des Hrn. Generals von Haddick, sehr beträchtlich verstärket, um vermittelst diesem Korps der Reichsarmee die Hand zu bieten, und das Erzgebürge völlig zu behaupten. Ob nun gleich die feindliche Armee anjetzt allerhand Märsche und Gegenmärsche vornahm, so blieb dennoch das Gros derselben nach wie vor zu Schlettau, und wie das disseitige Heer in seiner bisherigen Stellung unbeweglich stehen. Der Feind machte indessen Verhacke in den Waldungen um und bey Hubertsburg, um sich gegen alle Ueberfälle von der Elbseite her zu sichern, dergleichen der Hr. General von Lascy am 9ten September bey Riesa unvermuthet auf dem Feind hatte vornehmen lassen, wodurch dieser ansehnlich eingebüsset.

Den 3 Oct. überbrachte der Oberstlieutenant von Calwell die Nachricht von der glücklichen Unternehmung, wodurch sich der Herr Generalfeldzeugmeister von Laudohn der Festung Schweidnitz bemeistert hatte. Diese Zeitung wurde sofort durch 18 blasende Postillions in der Stadt Dresden bekannt gemacht, und den 4ten in der Catholischen Kirche daselbst das Te Deum unter einer dreyfachen Salve von 4 Grenadiercompagnien abgesungen, auch bey der Armee dieserwegen Victorie geschossen. Der Hr. General von Haddick mußte sich hierauf mit seinem Korps, zu Behauptung der Position von

Freiberg, mehr vorziehen, weshalb er sein Hauptquartier zu Frauenstein nahm, und dagegen desselben bey Dippoldiswalde gehabter Posten, durch den Hrn. General, Grafen von Wied, mit 4 Infanterie- und 2 Cavallerieregimenter, die theils aus der Linie der Armee, theils vom Lascyschen jenseit der Elbe stehenden Korps gezogen waren, wieder besetzet wurde. Den 8ten verlegten des Hrn. Feldmarschalls Excell. Dero Hauptquartier in die Neustadt vor Dresden, und der größte Theil der in den Linien gestandenen Regimenter wurde, so wie das Lascysche Korps, dessen Hauptquartier zu Dallwig errichtet ward, auf den nächsten Dorfschaften in so enge Cantonnirungsquartiere vertheilet, daß sie bey vorfallender Bewegung mit eben der Geschwindigkeit als aus ihren vorherigen Lager, auf den zu bestimmenden Sammelplätzen zusammen zu rücken im Stande waren. Die Läger wurden anbey durch ansehnliche Commandos, welche alle 24 Stunden abgelöset werden mußten, besetzt gehalten. Indessen setzten sich beyderseitige Armeen auf einmal wieder in Bewegung, und fiengen an, sich sehr stark zu allarmiren, nachdem der von des Hrn. Feldmarschalls Excell. nach Wien abgesendet gewesene Hr. General von Ayasaßa von dort bey der Armee wieder zurück gekommen war. Der Feind verdoppelte seine Recognoscirungen gegen Tannenberg und Wilsdruf, von welchen die Vorposten des Herrn Generals von Ried den 12ten October 2 Unterofficiers

und

und 14 Mann, nebst ihren Pferden, einbrachten; er sendete anbey den größten Theil seiner Artillerie nach Oschatz zurück, wie denn auch dessen von Magdeburg kommende Proviantschiffe nicht weiter als bis Wittenberg herauf gehen mußten. Endlich brachen die bisherigen Bewegungen dahin aus, daß man disseits die Quartiere des Feindes von allen Seiten näher einzuschränken, ihm hierdurch die Wintersubsistenz aus Sachsen zu entziehen, den Erzgebürgischen ganzen Creyß, und hiedurch die Gemeinschaft mit den Reichsvölkern auf eine solche Art zu behaupten suchte, daß dieselbe wieder alle Preußischer Seits vorzunehmende Winterexpeditionen hinlänglich unterstützet, und nicht, wie in den vorigen Feldzügen geschehen, bis an die Gränzen von Franken mit Räumung der Thüringischen und Altenburgischen Landen zurückgetrieben werden könnten. Die diesseitige Nachrichten von der Ausführung dieses Vorhabens sind in folgenden enthalten:

Am 14ten Oct. in der Frühe, rückten 10 Grenadiercompagnien und 4 Füsilierbataillons, nebst allen Carabiniers und den Grenadierescadrons, aus hiesiger Linie auf die Anhöhen zwischen Kesselsdorf und Wilsdruf vor. Der Hr. Feldmarschall, Graf von Daun, verfügte sich zu dem bis an den Ravin von Tanneberg avancirten Riedschen Korps, und recognoscirte die feindliche Linie bey den Katzenhäusern, in welchen man keine weitere Bewegungen wahrnahm, als daß einige schwere und leichte Cavallerie gegen die von dem Hrn. General von Ried, über gedachten Ravin postirte 3 Husarenescadrons und

200 Croaten, auf eine Weite nur von 6 bis 800 Schritte vorgerückt war. Es haben also die 4 Füsilierbataillons und 6 Grenadiercompagnien zu Wilsdruf Posto gefasset, und 4 Grenadiercompagnien, nebst allen Grenadier- und Carabinierescadrons, sind zu dem Riedschen Korps gestossen. Nachher ist auch der General von Haddick über Freyberg vorgedrungen, und hat sich Nossen genähert, damit der General Ried dessen Flanke decken könne. Den 17ten und 18ten war der Hr. Graf von Daun zu Wilsdruf, und übernachtete allda. Als der Feind sahe, daß wir bey Freiberg uns bis auf 30000 Mann verstärket hatten, ließ er die Katzenhäuser mit etlichen 1000 Mann besetzt, und zog seine größte Macht bey Strehla zusammen.

Den 19ten kamen des Hrn. Generalfeldmarschalls, Grafen von Daun Excellenz, nachdem sie die Stellung und das vorliegende Terrain von dem über Freyberg vorgerückten Haddickschen sowohl, als die Position des gegen Nossen sich postirten Riedschen Korps in Augenschein genommen, wieder nach Dresden zurück. Die durch bisherige und noch immer anhaltende Nässe, insonderheit für die Artillerie unbrauchbar gewordene Wege, mögen vermuthlich dem weitern Vorhaben beyder Theile zur Verhinderung gereichet haben. Seit einigen Tagen hält sich die feindliche Garnison in Meissen, welche auf der Seite, wo die Croaten vom Riedschen Korps sich zu nähern Mine gemacht, die Stadtthore verrammelt und bevestiget, auch denen Eingängen in die Gassen Aufwürfe vorgelegt hat, bereit zum Abmarsche. Den 20ten wurden 3 Bataillons zum Riedschen, dagegen von diesem eben so viel zur Verstärkung des Haddickschen Korps detaschirt. Nachdem die Vorposten des Haddick- und Riedschen Korps, erstere auf jener, und letztere auf dieser Seite

der

der Mulda, bis ohngefehr dreyviertel Stunden von Nossen vorgerückt sind, so hat sich die darin gestandene feindliche Besatzung bis in die Verschanzungen von denen Katzenhäusern zurückgezogen, und diesen Platz, der bis itzo von keinem Theile wieder besetzt zu seyn angegeben wird, gänzlich geräumet.

Inzwischen trafen die von Laudohnschen Armee in Schlesien, auf Verlangen des Hrn. Feldmarschalls Excellenz, nach Sachsen zurück gesendete Regimenter bey dem diesseitigen Kriegesheere den 1ten November wieder ein. Dieselbe wurden von dem zu Schweidnitz angestellt gewesenen Commandanten, den Hrn. Feldmarschallieutenant von Buttler befehliget, welcher sich hiemit auf ausdrückliche Ordre Sr. Excellenz ebenfalls zu Dero Armee begeben mußte; wogegen dem Hrn. Feldmarschallieutenant, Grafen von Guasco, die Interimscommandantenstelle zu Schweidnitz anvertrauet wurde. Obbemeldte Regimenter waren folgende:

Infanterie: Erzherzog Ferdinand, Carl Lotthringen, Aremberg, Sachsengotha, Nic. Esterhazy, Okelli, Joseph Esterhazy, Guilay, Bareuth, Oguliner Croaten, Ottochaner, Broder. Cavallerie: Savoyen, Jung-Modena, Portugall, Carl Palsy, Beneb. Daun, Prinz Albert; Husaren: Spleni und Desoffy.

Weil zur Behauptung des Erzgebürges auch der vom Feinde besetzte Posten zu Nossen, und hienächst bis an die Mulda vorzurücken und sich daselbst vest zu setzen, für nöthig erachtet wurde, so beschlossen des Hrn. Feldmarschalls

Excellenz, die Expedition von Freiberg aus darauf zu unternehmen. Dieselbe wurde laut disseitigen Berichten also ausgeführet:

Es war unsrer Seits der Entschluß gefasset, Rossen und Roßwein, zwey von dem Feinde besetzte wichtige Posten, anzugreifen. Der Auftrag, dieses zu bewerkstelligen, wurde den 3 Herren Generalen, Freyherren von Ried, Grafen von Brunyan, und Freyherren von Zetttwitz zu Theil. Nachdem sie sich unterredet, und ihre Verstärkung von deutscher und croatischer Infanterie, etlichen Escadrons schwerer und leichter Reuterey, auch 2 Husarenregimentern erhalten hatten; so rückte der Hr. General von Ried, den 5ten Nov. in der Frühe, nach gegebenen Losungszeichen, mit seinem Korps gegen die feindliche Vorposten auf der rechten Seite vor, um die Hauptattaque in dem Centro gegen Rossen zu erleichtern. Diese war dem General, Grafen Brunyan, anvertrauet. Der Herr General von Ried drang mit solcher Lebhaftigkeit auf den Feind an, daß derselbe die besagten Vorposten verlassen müssen, und dabey 2 Feldstücke, nebst 2 Hauptleuten, 3 Lieutenants und 130 Gemeinen, welche zu Kriegesgefangenen gemacht worden sind, wie auch eine noch grössere Zahl an Todten und Verwundeten, verlohren hat. Rossen und Roßwein wurden zu gleicher Zeit angegriffen. Der Anfall war sehr lebhaft. Der Feind wurde hinausgeschlagen, ein Lieutenant mit 60 Mann gefangen, der Ueberrest bis über die Mulda verfolget, und Augustusburg zugleich besetzt. Wenn der Feind länger Stand gehalten, und unsere Croaten, Husaren und Ulanen von der Bielackerpulk, nicht in der ersten Hitze alles, was sie antrafen, niedergehauen hätten: so würden von demselben noch mehr in unsere Gewalt gekom-

gekommen seyn. Wir haben bey Rossen nur 8 Todte verlohren, und 20 Mann sind verwundet worden. Die Kanonade und das kleine Feuer haben von 5 Uhr Morgens bis 11 Uhr zu Mittag gewähret.

Zu gleicher Zeit wurde von dem Hrn. General von Zettwitz Roßwein angegriffen, und die Preussen mit nicht geringem Verluste daraus vertrieben: während, daß der Hr. Generalfeldmarschallieutenant, Ritter von Campitelli mit 8000 Mann und einiger Artillerie, um nöthigen Falls den Angrif auf Rossen zu unterstützen, bey Großvoigtsberg stehen blieb; wie denn auch in gleicher Absicht des Prinzen Albert von Sachsen Königl. Hoheit, mit einem besondern Korps nach Greifendorf vorgerücket waren, um bey dem Zettwitzischen Korps in der Nähe zu seyn. Dieses letztere hat den 8ten darauf Döbeln eingenommen, welchen Ort der Feind den 15ten dieses wieder zu erobern suchte; aber nach einem heftigen Canonenfeuer unverrichteter Dinge wieder abziehen muste. Der Hr. General Brunyan zog sich den nämlichen Tag nach Roßwein und Erzdorf; dahingegen anstatt seiner der Hr. General Wiese und der Oberste Betzinger mit ihren Truppen nach Rossen gerückt sind.

Man schätzte anjetzt die disseitige gesammte Macht in Sachsen auf 70000 Mann, wovon sich allein im Erzgebürgischen Creyse 22 Bataill. und 16 Escadr. ohne die Grenadiercompagnien und Carabiniers zu rechnen, unter den Befehlen des Hrn. Generals von Haddick befanden. Das Beckische Korps von 8000 Mann, welches bisher die Lausnitz decken müssen, ward nach dem Abmarsch obbemeldter Regimenter aus Schlesien, näher zu der Laudohnschen Armee gezogen, so daß

daß es von Schönberg an, über Marklissa den Cordon bis Löwenberg in Schlesien formirte. Weil inzwischen verschiedene Bewegungen der Preussen dahin abzuzielen schienen, als wenn sie sich des Erzgebürges wieder bemeistern wollten, um bey ihrer gegenwärtigen Stellung, ihrer Winterquartiere desto ruhiger geniessen zu können; so fuhr der Hr. Feldmarschall Daun fort, alle Posten im Gebürge selbst in Augenschein zu nehmen, und, wo es nöthig, darin neue Verbesserungen zu treffen. Es wurde auch bey Freiberg mit allen Eifer an den möglichsten Festungswerken gearbeitet. Durch die rauhe Witterung und den ausserordentlich hoch gefallenen Schnee, waren indessen die Wege im Gebürge dergestalt unbrauchbar gemacht worden, daß eine grosse Anzahl von Pferden, durch welche man bisher die Zufuhr besorgen lassen, auf den Landstrassen im Schnee und Moraste versunken; dem ohnerachtet aber wurde die Fourage zum Theil auf den Rücken der Menschen herbey geschaft. Da eben diese einfallende übele Witterung keine weitere Operationen verstatten wollte, so bezogen die Truppen nunmehr auf ihren eingenommenen Posten die Cantonnirungsquartiere. Die meiste Cavallerie von der Daunischen Armee stunde auf den Dörfern zwischen Dreßden und Freiberg. Die Sächsischen Regimenter cantonnirten bey Waldheim, und der Prinz Albert stand in Chemnitz. Das Lascysche Korps canton-

tonnirte ebenfalls noch von Grossenhayn längst der Elbe hinunter, bis gegen Mühlberg, und der Hr. General Lascy hatte sein Hauptquartier zu Grossenhayn. Die Kayserl. Königl. Truppen waren hiedurch Meister von dem ganzen Erzgebürgischen, den Voigtländischen und Neustädter Creysen. Der Cordon war so geschlossen, daß ein Korps dem andern schleunigst die Hand bieten konnte. Roßwein und Döbeln aber wurden zu Verhütung aller unnützen Neckereyen, von beyden Theilen für neutral erkläret. Durch diese Stellung war dem Feinde die Zufuhr aus obbemeldten Creysen abgeschnitten, und auch die aus dem Altenburgischen höchst beschwerlich gemacht. Man schickte einen ansehnlichen Transport der Bäckerey nach den Gebürgen zurück, und ließ die erforderlichen Magazinvorräthe aus Böhmen zu Lande anfahren, da die Elbe nicht mehr schiffbar war. Jedennoch ward auch zugleich zur Erleichterung dieser beschwerlichen Transporte, unter Bedrohung militairischer Execution, von dem Voigtlande eine Lieferung von 14 Centner Heu, und eben so viel Scheffel Hafer von jeder Hufe, nach dem disseitigen Magazin zu Hänichen, zur Subsistenz des daselbst unter Commando des Sächsischen Prinzen Albert stehenden Korps Kayserl. Königl. und Sächsischer Truppen verlanget. Den 20ten Dec. wurde ein feindlicher Posten zu Ulrichsdorf ohnweit Döbeln, durch ein Detaschement vom Haddickschen Korps überfallen,

fallen, und von demselben 200 Mann, nebst 4 Officiers, zu Gefangene gemacht. Da indessen die Campagne ihre Endschaft erreichet hatte, so hielten des Hrn. Feldmarschalls Excellenz, den 21sten zu Dresden die gewöhnliche Feier des Militair-Theresien-Ordens. Vormittags um 10 Uhr erhoben sich Dieselbe in Begleitung verschiedener Generals und Officiers, zu Pferde über die Brücke, nach der catholischen Kirche, in welche sie unter Trompeten- und Paukenschalle traten, und den Gottesdienst, unter einer vortreflichen Musik abwarteten. Den Zug eröfneten einige Escadrons Cüraßiers mit Trompeten und Paucken, und andere Escadrons beschlossen denselben. Nach 11 Uhr begaben sich Se. Excellenz, nebst Dero Gefolge, aus der Kirche in das Palais des dasigen Zwingergartens, wo Sie denen neuen Rittern die Ordenszeichen austheileten. Die Promotionsliste war folgende:

Groß-Creutz: 1 Friedrich Georg Heinrich, Graf von Wied, Feldzeugmeister. 2. Carl Graf Odonell, General der Cavallerie. 3. Adolph Freyherr von Buccow, General der Cavallerie. Ritter: 1 Johann Franz von Preiß, Generalfeldwachtmeister. 2. Cajetan, Graf Stampa, Generalfeldmarschallieut. 3. Jacob von Lockart, Major v. Waldegg. 4. Ignatz von Kausch, Rittmeister von Stampach, nunmehr Oberstwachtmeister. 5. Paul Anton, Graf Seriman, Oberster von Harrach. 6. Carl Wilhelm, Freyherr von Ziegesar, Oberster von Benedict Daun. 7. Johann Tobias Seeger, Hauptmann vom Generalstaab, nunmehr Oberster. 8. Bergonzo Marchese Botta d'Ador-

d'Adorno, Oberstwachtmeister von Benedict Daun, jetzo Oberstlieutenant. 9. Franz, Freyherr von Teillieres, Oberster von Toscana. 10. Friedrich Ludwig, Graf von Dönhof, Oberstlieutenant vom Brooderregimente, jetzo Oberster. 11. Conrad Emanuel, Graf Brunyan, Oberster von Sclavonischen Husaren, nunmehr Generalfeldwachtmeister. 12. Adam, Graf von Bethlem, Generalmajor. 13. Freyherr von Ried, Generalmajor. 14. Franz Xaver, Graf von Harrach, Oberster von Puebla. 15. Franz Joseph de Vos, Ingenieurmajor, dermalen Oberster. 16. Vincentius Barco, Oberster von Bethlem. 17. Anton Milius, Lieutenant von Wallis. 18. Johann Wenzel, Graf von Deym, Rittmeister von Serbelloni. 19. Franz Freyherr Rüdt von Callenberg, Carabinierrittmeister von Schmerzing. 20. Carl Leopold, Freyherr von Stein, Oberster von Mercy. 21. Carl von Hocke, Oberster von Collowrath. 22. Graf Hohenlohe, Oberstwachtmeister von Laudohn, jetzo Oberstlieutenant. 23. Mar. Baron von Schorlemmer, Oberstlieutenant von Carl Lothringen, nunmehro Oberster.

Hierauf gieng der Zug nach dem Quartier des Hrn. Feldmarschalls wieder zurück. Den 24sten, um 6 Uhr des Morgens, reiseten Se. Excell. mit einem kleinen Gefolge nach Wien ab.

Zwischen dem Herrn General von Lascy und des Prinz Heinrichs Königl. Hoheit, wurde anbey eine Convention getroffen, einander in der gegenwärtig bey Grossenhayn bis an die Elbe bey Merschwitz jener, dieserseits aber von Cosdorf bis gegen Lichtersee inne habenden Position, drey Monathe lang nicht zu beunruhigen. Von

der

der gesammten Kayserl. Königl. Macht, so wie sich dieselbe anjetzt im Felde befande, kam um diese Zeit nachstehende Liste zum Vorschein:

Feldmarschall Daunische Armee.

Infanterie: Sr. Majestät des Kayſers: Erzherzog Ferdinand, Carl Lothringen, Neiperg, Hildburghausen, Wolffenbüttel, Ligne, Leopold Daun, Salm, Gaisrugg, Palavicini, Anton Colloredo, Luzan, Harsch, Puebla, Ahrenberg, Sincere, Clerici, Maquire, Wied, Lascy, Sachsengotha, Thierheim, Haller, Nicias, Esterhazy, Kinsky, Bethlem, Gyulay, Bayreuth, Lamberg, Würzburg.

Gränitzer: Bannalisten, Licaner, Ottochaner, Oguliner, Szluiner, Brooder, St. Georger, Kreutzer, Volontairs Sileſiens.

Cavallerie. Dragoner: Savoyen, Bathiany, Zweybrücken, Löwenstein, Jungmodena.

Cüraßiers: Erzherzog Leopold, Portugall, Carl Palfy, Serbellony, Bretlach, Stampach, Benedict Daun, Odonell, de Ville, Stampach, Prinz Albert.

Churſächsische Cavallerie.

Dragoner: Garde, Carabiniers, Herzog von von Curland, Prinz Albrecht, Graf Brühl.

Husaren. Sr. Majestät, des Kayſers: Esterhazy, Spleny, Deſſoſy, Seczeny, Palatinalſclavonier.

Ulahnen. Pulken: Schiebel, Bielach, Pioniers und Jäger, Staabsinfanterie, Staabsdragoner.

In Garniſon zu Dresden: Wolffenbüttel, Anton Colloredo, Harsch, Puebla, Lascy, Thierheim.

Des Hrn. Feldzeugm. v. Laudon Armee.

Infanterie: Deutschmeister, Harrach, Los Rios, Waldegg, Wallis, Botta, Moltke, Königsegg, Marschall, Mercy, Leopold Palfy, Baaden-Baaden, Platz, Audlau, Baaden-Durlach, d'Arberg, Laudon Fusiliers, Angern, Forgatsch, Adam Bathiany, Simschön, Laudon Grenadiers, Toscaner.

Gränitzer: Peterwardeiner, Creutzer, Gradiscaner, Pionniers:

Cavallerie: Erzherzog Joseph, Darmstadt, Lichtenstein, Sachsengotha, Kollowrath, Althan, St. Ignon, Würtemberg, Erzherzog Maximilian, Altmodena, Schmerzing, Buccow, Anhaltzerbst, Trautmansdorff, Anspach.

Husaren; Nadasty, Kalnocky, Rudolph Palfy, Bethlem, Carlstädter.

In der Festung Schweidnitz.

Infanterie: Waldegg, Moltke, Königsegg, Kollowrath, Plaz, Staremberg, Gränitzer, Gradiscaner, St. Georger.

Artillerie und Miniers, Sapeurs.

In der Festung Glatz: Carl Lothringen, Hildburghausen, Wallis, Kollowrath, Marschall, Durlach, Ahremberg.

Vom Artilleriekorps: Miniers, Sapeurs.

Mit dem Anfang des 1762sten Jahres schien es, als wenn man feindlicher Seits gesonnen wäre, die Ruhe der Truppen in ihren Quartieren zu unterbrechen. Die Absicht des Gegentheils war dahin gerichtet, sich nicht nur der Niederlausitz wieder zu bemeistern, sondern auch von der andern Seite zu gleicher Zeit durch eine

unvermuthete Unternehmung gegen die Reichsvölker, dieselbe aus einem grossen Theil ihrer Kantonnirungen zu verdringen, und sich hiedurch einen Weg zu mehrerer Subsistenz in das Altenburgische und Thüringische zu eröfnen, zugleich auch aus diesen Ländern Contributionen und Recruten zu nehmen. Der feindl. General von Schmettau, der seit einiger Zeit sich von der Armee des Königs in Schlesien mit einem Korps von 12 Batail. und 15 Escadr. nach Glogau gezogen hatte, führte die erste Absicht aus, weshalb sich der General Beck mit seinen Truppen auf das Laseysche Korps zurückbegab, um dessen Stellung und das jenseitige Ufer der Elbe zu behaupten; die Reichsarmee aber, ward durch den wider sie anmarschirenden Preußischen General von Platen, allarmiret, welcher anfänglich mit 6000 Mann ihren Cordon unterbrach, und sich zu Zeitz und Naumburg festsetzte, aus welchen beyden Posten sich die Generale Luzinsky und Weczel zurückziehen musten. Da aber bemeldtes feindliches Korps noch mit 3000 Mann unter dem General von Seidlitz verstärket wurde, und die Absichten desselben auf die Wiedergewinnung des Gebürges, und gegen Thüringen hiemit deutlicher wurden, so muste der Herr General von Campitelli von der disseitigen Hauptarmee mit einem Korps von 8000 Mann aufbrechen, und sich zur Unterstützung der Reichsvölker, bis gegen Altenburg ausbreiten, hiedurch

durch aber die Gemeinschaft zwischen der Daunischen und der Reichsarmee unnterhalten, worauf die nachher erfolgten Operationen der letztern, gegen den Feind, unter Handreichung disseitiger Truppen die nöthigen Vortheile wieder erhielten. Das feindliche Schmettauische Korps verschänzte sich anfänglich bey Lübben, worauf es seinen Marsch weiter fortsetzte, und nachdem es die Elbe paßiret, sich mit dem feindlichen Platenschen vereinigte, welche hierauf nebst einem dritten Korps unter dem feindlichen General von Seidlitz auf die Quartiere der Reichsarmee losbrachen. Um diese Bewegungen und weitere Verstärkungen des Feindes gegen das Erzgebürge und Altenburgische zu unterbrechen, und denselben zu nöthigen, seine Hauptstärke gegen disseitige Armee beysammen zu halten, fand der dieselbe in Abwesenheit des Herrn Feldmarschalls commandirende Herr General der Cavallerie, Graf von Odonell für gut, zu eben dieser Zeit, den ganzen feindlichen Postirungscordon, sowol von der Freyberger als Dresdner Seite durch einen Angriff allarmiren zu lassen. Der Vorgang wurde aus dem disseitigen Hauptquartier folgendermassen berichtet:

Die Ausführung dieses Unternehmens wurde dem Hrn. Generalmajor, Baron von Ried, aufgetragen, und demselben eine hinlängliche Zahl Truppen zugegeben: Diese bestunden in 6 Compagnien Grenadiers, der Carabinierscompagnie von dem Odonelschen Regimente, 1 Bataillon von Leopold Daun,

2 Escadrons des Stampachischen Cuiraßierregiments, dem Husarenregimente Sr. Majestät, des Kaysers, einem Commando von Seczeny, einer Colonne Warasdiner, und einer Colonne Ottochaner.

Den 20sten dieses wurden die gedachten Truppen von dem Hrn. General von Ried des Abends in eine solche Stellung gebracht, daß vor dem Anbruche des folgenden Tages, nach gegebenem Losungszeichen, mittelst eines Kanonenschusses, das Vorrücken von allen Seiten gegen die feindliche verschanzte Postirung vor den Katzenhäusern unweit Meissen, und zugleich der Angrif auf einmal geschehen konnte; es wurde auch der Marsch auf allen Seiten so geheim, und mit solcher Behutsamkeit geleitet, daß man unterweges auf keine der feindlichen Vorposten gestossen, und zur Zeit, als die Attaque wirklich geschah, die in Deutschborra und Eula gelegene feindliche Truppen sich noch ganz ruhig befanden: sie wurden zwar bald munter; allein, der Angrif war aller Orten so lebhaft, daß ihnen nicht die mindeste Zeit zur Gegenwehr gelassen, sondern 7 Verschanzungen überstiegen, und der Feind bis an die Katzenhäuser vertrieben worden; 100 Freywillige von Leopold Daun, sind mit denen Croaten bis gegen die Badenhäuser vorgedrungen, und der Hr. Oberstlieutenant mit dem Ueberreste seines Bataillons, hat die in Obereula gestandene feindliche Truppen von dort vertrieben, und verschiedene Gefangene eingebracht.

Sr. Majestät, des Kaisers, Husarenregiment, welches zwischen den Katzenhäusern und den feindlichen Vorposten seine Stellung genommen hatte, um dem Feinde die Retraite abzuschneiden, hat nicht nur diese Absicht vollkommen erfüllet, sondern auch unweit Wendischborra, mithin ganz nahe an den Katzenhäusern, mit dem Säbel in der Faust eine Schanze attaquiret, sich derselben, und zwey darin befindlicher

Kano-

Kanonen, bemeistert, einen grossen Theil der feindlichen Mannschaft niedergehauen, den Ueberrest aber, samt dem Major Schack, als Kriegesgefangene eingebracht. Der feindliche Verlust beläuft sich an Todten und Deserteurs wenigstens auf 500 Köpfe. An Gefangenen sind eingebracht worden, 3 Majors, 6 Capitains, 21 Subalternofficiers, 43 Unterofficiers, und 416 Gemeine; wogegen diesseits wenige Mann todt geblieben, und 14, worunter 1 Officier, verwundet worden. Nebst den vorbemerkten 2 Stücken, wurde auch noch 1 Kanone durch den Major Eichelburg dem Feinde abgenommen; übrigens aber hat zu dem glücklichen Ausschlage dieser von dem Hrn. General, Baron Ried, ausgeführten Unternehmung, der Hr. General, Graf von Brunian, auf der Seite von Rossen, sehr viel beygetragen, indem er den Feind aus seinen dortigen Verschanzungen vertrieben, und über Illendorf bis hinter die Radowitzer Schanze verfolget, auch dabey eine 6pfündige Kanone erbeutet hat.

Die disseitige Truppen, welche bey Pegau mit dem Cordon der Reichsvölker zusammen stiessen, waren hierauf von Freyberg bis Altenburg in Bewegung, und es fielen öftere Scharmützel vor. Da indessen der disseitige Oberste von Törreck vernahm, daß sich die feindlichen Patrouillen versammelt hätten, und in grosser Anzahl gegen seine vorausstehende Posten angerückt wären, so befehligte er den unter seinem Commando stehenden Capitain Alton, mit 150 Jägern, 100 Croaten, 30 Palatin. Husaren, und 30 Staabsdragonern, in der Nacht vom 2ten auf den 3ten Februar. nach Großpartha zu

marschiren, und sich zu bemühen, das daselbst befindliche Bataillon von Labadie aufzuheben. Damit diese Unternehmung desto besser gelingen mögte, gieng der gedachte Oberste selbst mit 60 Pferden gegen Laußig und Kleinpartha ab. Der Capitain Alton ruinirte, ungeachtet der tapfersten und hartnäckigsten Gegenwehr der Feinde, bemeldtes feindliches Bataillon, und die von denenselben übrig gebliebene 98 Mann wurden mit dem commandirenden Major gefangen genommen. Nachdem hierauf obbemeldter massen der feindliche General von Platen durch das Schmettauische Korps verstärket worden, sahen sich disseitige Truppen zwar anfangs genöthiget, Pegau wieder zu räumen, und sich theils gegen Lucka, theils aber nach Altenburg zu retiriren; da aber der zu Unterstützung der Reichsarmee mit einem starken Korps vom disseitigen Hauptheere abgesendete Herr Generalfeldzeugmeister Graf von Wied, den Herrn Generalmajor, Prinz von Lobkowitz mit seinem Korps hierauf sofort auf den Feind anrücken liesse, so sahe sich derselbe genöthiget, nicht nur Pegau nach einer scharfen Kanonade wieder zu verlassen, und sich nach Markrenstadt zuruck zu ziehen, sondern es wurde demselben bey diesem Vorfall, auch ein Verlust von 400 Mann an Todten, Verwundeten und Ausreissern zugefüget: wie dann auch zu gleicher Zeit durch den General von Sauer, an dem jenseitigen Ufer der Elbe, ein feindlicher

Posten

Posten von 1 Lieutenant und 30 Köpfen, nebst 40 Pferden aufgehoben, auch hienächst bey einer auf Lommatsch unternommenen Attake, der daselbst befindliche Magazinvorrath verdorben, hierauf aber endlich in dasigen Gegenden die Ruhe wieder hergestellet wurde.

* * *

Die Reichsarmee, von welcher wir im 12ten Bande, Seite 420. die letzten Nachrichten mitgetheilet haben, befande sich gegen die Mitte des Julius noch in ihrem Lager bey Reichenbach. Sie hatte wegen des gänzlichen Mangels aller Subsistenzmittel, den sie bey ihrem Vormarsch aus Franken, allenthalben vor sich fande, unendliche Schwierigkeiten übersteigen müssen, um nur so weit zu gelangen. Sie sollte dazu gebraucht werden, um der Kayserl. Königl. Hauptarmee, welche zu dem General Laudon nach Schlesien detaschiren muste, die Hand zu bieten, und durch ihre Annäherung gegen Leipzig und dem Saalcreiß, die Prinz Heinrichsche Armee zu zwingen, dieselbe allezeit durch ein ansehnliches Korps beobachten zu lassen. Nach vielen überstandenen Hindernissen, fieng sie endlich auch auf einmal an, sich in Bewegung zu setzen. Die hievon aus ihrem Hauptquartiere Reichenbach verschiedentlich bekannt gewordene Berichte enthielten ihre Operationen, die wir in möglichster Ordnung zusammen fassen wollen.

Von der vereinigten Kayserl. u. Reichsarmee. 1761.

Der Feind hatte sobald die disseitige Armee in die Gegend von Reichenbach angelanget war, den General Syburg mit einigen 1000 Mann, und den Obersten von Kleist mit seinen leichten Truppen abgesendet, um den vorhabenden Marsch der Reichsvölker zu beobachten. Des Herrn Feldmarschalls, Grafen von Serbelloni Excellenz ertheilten deshalb Dero vorausgegangenen Detaschements, wovon die Avantgarde bereits zu Rönneburg Posto gefaßt hatte, Befehl, dem Gegentheil möglichsten Abbruch zu thun, und dessen Partheyen zurück zu treiben, damit die Armee sicher nachrücken könne. Der Hr. Generalfeldmarschalllieutenant von Nauendorf ließ deshalb den Rittmeister Mohr gegen Leipzig patrouilliren, welcher den 13ten Jul. bey Röda eine Kleistische Parthey von 60 Freyhusaren antrafe, und von selbiger 1 Lieut. 1 Corporal nebst 3 Gemeinen, und 6 Pferden einbrachte. Es wurden auch durch ein von dem Jägerhauptmann Otto nach Querfurth abgeschicktes Commando einige vom Geschraischen Korps zu Kriegsgefangene gemacht, welche, wie sich bereits bey verschiedenen dergleichen Fällen geäussert, meistentheils gebohrne Sachsen waren. Hienächst trafen des Herrn Feldmarschalls Excellenz mit dem Hauptquartier zu Rönneberg ein, und verfügten zugleich, daß die sämtliche Armee, nebst der Reserveartillerie den 15ten und 16ten nachfolgen, nicht minder die Truppen bey Langennilzen aufbrechen, und sowohl die Croatenbataillons und Husarenregimenter von dannen nach Pönig marschiren, diesen Ort besetzen, und hinter der Mulda eine neue Stellung nehmen, als auch die bisher bey gedachtem Langenmilzen gewesene deutsche Infanterie bey Krimitschau ein Lager schlagen, sonst aber nach Maynsdorf, Hartmannsdorf, Burgstadt, Lunzenau, Wexelburg, Obergräfenstein, Altenmorbitz, Altenburg

und

und Meschwitz, wie auch Zeitz, Stössen, Naumburg und an die Brücke von Kösen Commandos ausstellen sollten. Der Feind war abermals von Leipzig aus mit einer Verstärkung bis Pegau und Rotha vorgerückt. Hienächst hatten Se. Excellenz folgendes bekannt machen lassen:

„Wir Johann Baptista, Graf von Serbelloni, „Erb-Grundherr der Grafschaft Castiglione „zu Lodi, zu Romagnano in dem Novaresischen, dann „zu Ara, Prato, Grignasco und Cavallirio, ꝛc. ꝛc. „der Römisch kayserl. Majestät des Kayserß, dann der „Röm. Kayserl. auch zu Ungarn und Böhmen Königl. „Apostol. Majestät Cämmerer, wirklicher Geheimer „Rath, Generalfeldmarschall, Oberster über ein Re„giment Cuiraßier, und commandirender General „en Chef in Italien, wie auch der combinirten K. K. „und des Heil. Römischen Reichs Executionsarmee „ꝛc. ꝛc. Demnach zu vernehmen kommet, daß von „dem Königl. Preußischen Generalfeldkriegesdire„ctorio denen sämmtlich Königl. Pohlnisch- und „Churfächsischen Einnahme- und Cassenbeamten, „widerrechtlich aufgetragen worden, daß alle und „jede General- und Land-Accis-Zoll-Geleits-Licenz„Salz- Fleisch- Steuer- und andere eingehende „Ihro Königl. Majestät in Pohlen als rechtmäßigen „Landesfürsten unmittelbar zugehörige Gelderträg„nisse zu gedachtes gegentheiliges Feldkriegesdire„ctorium von Zeit zu Zeit abgeführet und eingelie„fert werden sollen; als wird ein jeder der obbe„meldten Einnahme- und Cassebeamten, insonderheit „hiemit zu unabweichlicher Beobachtung ihres „auf habenden Sr. Majestät, dem Könige in Pohlen „und Churfürsten in Sachsen, geleisteten theuren „Eydes ernstgemessen angewiesen, nebst denensel„bigen insgesamt nachdrücklichst anbefohlen, daß

„von denen Ihnen anvertrauten Cassen und Intra-
„den, wie solche immer Namen haben mögen, an
„erwehntes feindliches Kriegesdirectorium, oder
„wohin es dasselbe etwa zu liefern anordnen wollte,
„bey Vermeidung der schwersten Verantwortung
„und härtesten Bestrafung, nicht das mindeste auf
„ein oder andere Art abgegeben, auch weder durch
„die Posthalter noch sonsten durch Bothen, derglei-
„chen Gelder, bey schärfster Ahndung dahin beför-
„dert werden sollen. Wornach also jedermänniglich
„sich zu achten und vor Nachtheil und Schaden zu
„hüten wissen wird. Signatum Hauptquartier
„Reichenbach, den 6 Jul. 1761.

J. Baptista Serbelloni.

Hiernächst ward berichtet, daß zwar ein Preußi-
sches feindliches Korps von etwa 400 Mann unter
Commando eines Majors, sich zu Pegau festsetzen
wollen, und man solches durch den Oberstwachtmei-
ster von Hallas und von Rechling, nebst dem Jäger-
hauptmann Otto, am 24sten vor Tages, von Zeitz,
Zwenka und Lützen aus mit ohngefähr 900 Mann
aufheben lassen wollen. Es müsse aber doch der
Feind davon Nachricht erhalten haben, indem er
schon einige Stunden vor ihrer Ankunft Pegau mit
allen dort herum gelegenen Posten verlassen, und sich
über Weissenfels gegen Leipzig retirirt habe. Die
disseitigen Commandos blieben denselben Tag und
die Nacht in Pegau; folgenden Tages aber, auf
neuerlich erhaltenen Befehl, nahmen der Major von
Hallas seine Stellung zu Altenburg, der Major von
Rechling zu Zeitz, und der Hauptmann Otto zu
Naumburg, da sie dann die weitere Ausstellung der
Posten und Patrouillen besorgten. Ferner sey auch
auf der andern Seite ein beträchtliches und aus
17 Escadr. Husaren und Cavallerie, 5 Bataillons

und

und 8 Kanonen bestandenes Preußisches Korps am 26sten gegen die Mulda bis an Glaucha und Pönig, wo der Hr. Feldmarschallieutenant von Nauendorf gestanden, vorgerückt; dieser aber, wegen bereits gehabten Ordre, gegen eine überlegene Macht sich nicht einzulassen, bis Gößnitz zurück gegangen, allwo derselbe eine Verstärkung von deutscher Infanterie und Cavallerie gefunden habe. Da man nun nicht wissen konnte, worauf es eigentlich angesehen seyn möchte: so stund die Armee auf ihrer Huth, nahm bereits am 26sten eine bequemere Stellung, und schickte die überflüßige Bagage zurück. Man verstärkte auch die Posten zu Naumburg, Zeitz, Meisselwitz, Altenburg, Ziegenhayn, Gößnitz, und Merau, wodurch denn der Feind veranlasset worden, über Hohenstein und Roßwein seinen Rückzug gegen den Katzenhäusern zu nehmen, worauf der Hr. General von Nauendorf in das Lager bey Pönig wieder eingerückt, die Armee aber in der genommenen Stellung verblieben ist. Der bey dem Zurückzug nach Gößnitz erlittene Verlust war geringe, und der feindliche demselben gleich; indem diesseits auch einige Kriegesgefangene, worunter 1 Wachtmeister, nebst einigen Pferden, eingebracht worden, und der Feind 1 Oberofficier, nebst 14 Gemeinen, als Todte verlohren hat. Von dessen Truppen sind einige bis gegen Reichenbach vorgestossen worden.

Weil indessen wegen des allenthalben vorgefundenen Mangels an Subsistenzmitteln und der daher überhandgenommenen Theurung derselben, die Desertion bey der Reichsarmee sehr stark war, liessen des Herrn Feldmarschalls Excellenz zu deren schleunigen Recrutirung, und Ersetzung anderer abgangigen Erfordernisse die nöthigen Vorstellungen ergehen, worauf von dem Kayserl. Minister, dem

Hrn.

Hrn. Baron von Widmann folgendes Pro Memoria unter dem 31sten an den Fränkischen Creis erlassen wurde.

„So oft und vielfältig auch schon seit mehr als 6 Monathen Endesunterzogener bey einer „löblichen Fränkischen Kreisversammlung und bey „denen höchst und hohen, dann löbl. Herren Für„sten und Ständen insbesondere, die vollzählige Her„stellung und diensttaugliche Ausrüstung der allhiesi„gen Mannschaftscontingente auf den heurigen „Feldzug, in Erinnerung gebracht hat; so wenig ge„lunge es ihm doch, seinen Antrag, der sich so of„fenbar in denen reichs- und kreisschlußmäßigen „Schuldigkeiten gründet, bisher zur wirklichen Er„füllung gebracht zu sehen. Den eigentlichen Stand „derer Contingente, wie solcher mit Ende des Mo„nats May gewesen, und welcher starke Abgang „sich noch dabey ergeben habe, zeigen die beyliegende „Auszüge derer von der Armee nach Wien eingeschick„ten Standes- und Dienstestabellen. Bey denen „Truppen des löbl. Fränkischen Kreises ist überhaupt „der Abgang, in Ansehung aller andern Regimen„ter, der stärkste: und da dieselben so unvollzählig „ins Feld gerückt sind, so läßt sich eine nur allzu„sichere Rechnung machen, wie geschwächt die Re„gimenter in dem Fortgange der Campagne, und „gegen derselben Ende, sich finden werden, wenn „nicht der dermalige Abgang noch in Zeiten er„setzt wird. Je schwerer auch die Werbung und „Aufbringung der Mannschaft von einigen höchst„und hohen, dann löbl. Herren Fürsten und Stän„den angegeben wird, um so mehr wäre zu wün„schen gewesen, daß man sich mit Ernst hätte ange„legen seyn lassen, hierauf zeitlicher zu denken, und „es nicht damit anstehen zu lassen, bis die beste Jahrs„zeit

„zeit zu denen Operationen bereits zur Hälfte ver-
„flossen ist. Da aber fast alle Herren Stände noch
„alte geübte Mannschaft zu Hause haben; so könte,
„wenn man nur den rechten Eifer zeigen wollte, der
„Abgang durch diese noch weit besser, als durch Rekru-
„ten, ersetzt werden. Nur vom 1sten bis zum 12ten
„des verwichenenen Monats Jun. sind 39 Mann
„von dem Kronegkschen, 115 Mann von dem Va-
„rellischen, und 34 Mann von dem Hohenlohischen
„Regimente desertiret, welche wol mehrentheils nach
„Hause laufen, und vielleicht noch in denen dissei-
„tigen Kreislanden geschützet werden. Es bemerken
„hiebey abermalen die Regimentscommandanten,
„von Varel und Hohenlohe, daß die starke Deser-
„tion zum Theil eine Wirkung, der als Recruten zu
„denen Regimentern angeworbenen Landläufern und
„Deserteurs von Profeßion, sey, welche nicht nur
„selbst wieder bey der ersten Gelegenheit durchgehen,
„sondern noch andere mit verführen. Wie sehr sich
„sich nun durch diese fortwährende Desertion die
„Regimenter noch weiters schwächen werden, ist
„leicht zu erachten, mithin um so mehr darauf zu
„sehen, daß dem Uebel theils abgeholfen, theils für
„künftig vorgebauet werde. Bey dem löblichen
„Cronegkschen Regimente gehen auch noch 2 Wa-
„gen, 8 Pferde, 28 Zelter, 36 Zelttheile, 28 Feld-
„kessel und so viele Castrole, dann Feldflaschen; bey
„Varel aber 1 Wagen und 5 Pferde ab, mithin ist es
„ebenfals von unumgänglicher Nothwendigkeit, daß
„diese unentbehrliche Requisiten schleunig in guten
„Stand gesetzt werden. Alles dieses aber hat En-
„desunterzogener einer löbl. Fränkischen Kreisver-
„sammlung nochmalen mit Nachdruck zu erinnern,
„von Ihro Kayserlichen Majestät den ausdrücklich-
„sten allerhöchsten Befehl erhalten, und er siehet
„also darauf einer baldigen Erklärung von dem

„gänz-

„gänzlichen Vollzug seines oftmaligen Anſinnens „mit Verlangen entgegen.“

Den 3ten August machte der Feind einen abermahligen Versuch, weiter vorzurücken, nachdem er aber alles in guter Verfassung gefunden, zog er sich nach Pönig zurück, und ließ es blos dabey bewenden, streifende Partheyen in die Gegenden Zwickau, Glaucha und selbst bis Reichenbach auszuschicken, wobey sie aber nichts, als einen Sächsischen Officier, dann einen Marquetenderwagen mit Anspann erhaschet, dagegen aber etliche 100 Deserseither verlohren haben.

Den 5ten hatte sich der Feind mit 6000 Mann bey Anbruch des Tages von Penig und der Mulda gänzlich in Rückzug über Waldheim gesetzt. Da nun die leichten Truppen bereits zuvor den Befehl erhalten, demselben allen Abbruch zuzufügen: so folgten solche ihm sogleich auf dem Fusse nach. Den 8ten muste eine beträchtliche Anzahl Truppen ins Lager bey Altenburg abrücken, nicht minder ein Ablösungscommando von 2 Bataillons von Varell und 1 Bataillon von Hohenlohe, auch 4 Grenadierscompagnien, und dem Churpfälzischen Dragonerregiment mit dem Hrn. Feldmarschallieut. von Rodt, und Generalfeldwachtmeister von Varell die Vortruppen bey Penig und Altenburg unterstützen; wobey auch Naumburg durch das Jägerkorps und Zeitz durch ein starkes Commando von Infanterie und Cavallerie unter dem Obersten von Kerpen: den 9ten hierauf durch erstgedachten Obersten Pegau, durch den Jägerhauptmann Otto mit dem Jägerkorps, Weissenfels, und durch einen Husarenstaabsofficier mit etlich hundert Pferden, zugleich Zwencka besetzt wurde, bey welcher Gelegenheit 1 Officier mit 9 Mann in die disseitige Gefangenschaft geriethen.

Weil

Weil aber das feindliche Korps seine Stellung zwischen Waldheim und Leisnig genommen hatte, und man disseits befürchten mußte, daß es mehrere Verstärkungen erhalten, und von neuen anrücken würde, zumal ihre Detaschements den disseitigen in und bey Zeitz gestellten Cordon bis Gera sich zurück zu ziehen zwangen, die Bevestigungsarbeit zu Leipzig mit Schanzen und Pallisadensetzen unaufhörlich fortgesetzet, und dabey ihre Streifereyen bis unter den Kanonen des disseitigen Lagers fortgesetzet wurden; so campirte die Reichsarmee beständig in Schlachtordnung, und mußte fast täglich alle Morgen mit Anbruch des Tages unter dem Gewehr seyn.

Den 12ten ward rapportiret, daß von einiger Baronjayschen Mannschaft ein feindlicher Unteroffizier und 4 Gemeine von denen Kleistischen Dragonern, welche bey der letzten feindlichen Vorrückung über Zwickau, Grätz und so weiter gestreifftet, gefangen genommen, und nach Eger abgeführet worden seyn. Den 13ten wurde nicht nur ein Lager für die Armee bey Zeitz ausgesteckt, sondern auch die Vorposten zu Pegau festgesetzt, nebst dem aber die Veranstaltung gemacht, durch Absendung der Commandos und Patrouillen nach Rotha, Zwenka, Lützen, Weissenfels, und Merseburg, den Feind in Leipzig völlig einzuschränken. Den 14ten lief vom Hrn. Feldmarschallieut. von Nauendorf der Rapport ein, daß der Feind mit 1 Freybataillon und 500 Pferde, sich bey Grimma eingefunden, wovon man vermuthete, daß der weitere Zug nach Leipzig gerichtet wäre; nicht minder in der Gegend von Mitweida und Waldheim sich feindliche Truppen

sehen

sehen liessen. Da aber den 15ten weiter nichts zu vernehmen war, und vermöge der bereits vorhin erhaltenen Nachrichten vor 8 Tagen von Magdeburg aus, Bernburg mit 1 Bataillon und etlichen Kanonen, nicht minder auch Halle besetzt worden; so dürfte die Vorrückung des Feindes nach Grimma und in die Gegenden von Waldheim und Mitweida, unter Anführung des zu Döbeln befindlichen Obersten von Kleist, sonst nichts zu ihren Endzweck gehabt haben, als da die disseitige Commandos bereits nach Eisleben abgeschickt worden, folglich ins Mansfeldische gestreifet hatten, einen Cordon über Leipzig zu ziehen, um solchergestalt die fernere Bewegungen der Reichsarmee zu beobachten. Den 18ten wurde von des commandirenden Hrn. Feldmarschalls, Grafen von Serbelloni, Excellenz, dem Hrn. Feldmarschallieut. von Rosenfeld der Befehl ertheilet, mit 2 Bataillons Infanterie und einem Cavallerieregiment, in hiesigem Lager ohne schwere Bagage aufzubrechen, und sich mit diesen Truppen bey der Mühle von Lumsig zu lagern, damit in Erheischungsfall die bey Altenburg, Zeitz und Naumburg stehende disseitige Vortruppen also gleich unterstützt werden könnten.

Von dem Hrn. Feldmarschallieut. von Rauendorf wurde berichtet, daß derselbe den 20sten, Abends, 1 Rittmeister und 100 Pferde über Borna gegen Grimma abgeschicket, um die zuverläßige Kundschaft einzuholen, ob nicht etwa die 5 feindlichen Bataillons, welche nach Aussage verschiedener Deserteurs gegen Torgau marschiret wären, sich gegen Grimma ziehen möchten; gedachter Rittmeister auch die feindliche Vorpost zu Grosparta vor Grimma angegriffen, 10 Pferde erbeutet, 5 Mann niedergehauen, 1 Gefangenen gemacht, und seiner Seits keinen Mann verlohren; bey dieser Gelegenheit

aber

aber erfahren hätte, daß bis dato vom Feinde nicht mehr als 2 Bataillons Infanterie und 130 Husaren in mehrerwehntem Grimma stünden, daß aber vom Feinde in der Gegend von der Mulda viele Vorspannwagen zusammengetrieben seyn sollen.

Den 23ten August schickte der Jägerhauptmann Otto ein Commando in die Gegend von Wischeroda und Ekartsberg, auch Heßlar ab, die allda um Wagen, Pferde und Gelder zu erpressen angelangte feindliche Partheyen von dannen zu vertreiben; da nun diese indessen sich bis Rastenburg zurückgezogen hatten; so folgte das Ottoische Commando den 24sten dahin auf dem Fuß nach, grif sie bey der Nacht an, und erbeutete 10 Pferde, die Mannschaft aber fande Gelegenheit, unter Begünstigung der Nacht und der dasigen Felsen, sich durch die Flucht zu retten. Den 26sten wurden durch die Ottoischen Jäger von dem zu Nordhausen durch die Französischen Truppen nebst dem Preußischen General Geschray, und dessen Sohn, meistentheils aufgehobenen feindlichen Korps, 6 Mann zu Weissenfels und Freyburg aufgefangen, wie auch von denen zu Rastenberg zersprengten, einige Mann als Kriegesgefangene eingebracht. Den 27sten machte nicht nur ein ander Jägercommando zu Merseburg abermals 9 Mann von erwehntem Geschrayischen Korps gefangen, sondern es wurde auch durch eine von dem Oberstwachtmeister Hallasch von Pegau aus abgesendete Parthey ein vom Feinde zu Lindenau ausgesetzter Posten von 7 Mann nebst Pferden, aufgehoben. Hiernächst war zu vernehmen, daß die zu Leipzig gewesene Kriegesgefangene bereits nach Magdeburg abgeführet worden, ingleichen das Münzwesen und Gelder allda aufgepackt wären, und von dannen ebenfalls dahin gebracht werden sollten. Auch wurde den 29sten die Verfügung

getroffen, daß die Gegenden bis Lindenau und Merseburg vom Feinde rein gehalten wurden, Naumburg und die Brücken bey Kösen durch das Jägerkorps hinlänglich besetzet bleiben, die dasige Commandos aber von Merseburg gegen Halle und Querfurt in das Mannsfeldische, um die rückständige Contributions aus den dortigen feindlichen Aemtern einzubringen, sich ausbreiten möchten.

Den 1sten Sept. gieng das vom Feinde neuerrichtete und aus lauter gebohrnen Franzosen bestandene Preußische Freybataillon, einige wenige Mannschaft davon ausgenommen, mit Ober- und Unterofficiers, nebst Gewehr, und 2 Kanonen, über Froburg zu unsern Vorposten nach Altenburg herüber, und kam den 2ten im Hauptquartier zu Ronneburg an, um von dannen zur Königl. Französischen Armee sich in weitern Zug zu setzen. Der Feind näherte sich bereits der hiesigen Armee, welcher den Tag vorher mit einem beträchtlichen Korps Truppen sich aus dem Lager bey den sogenannten Katzenhäusern unter Anführung des Generals Seidlitz gegen solche in Bewegung gesetzt hatte. Den 3ten wurden die diesseitigen leichte Truppen von Altenburg, Pönig, und dasigen Orten zurück gedrucket. Der Hr. Feldmarschallieut. von Roth, und Generalfeldwachtmeister von Varell, mit 3 Bataill. Infanterie, 2 Grenadiercompagnien, und dem Churpfälzischen Dragonerregiment, wie auch der Hr. Feldwachtmeister von Kleefeld, mit den 2 Husarenregimentern Carlstädter und Licanern, hingegen setzten sich bey Lohma, um dem weitern feindlichen Vordringen Einhalt zu thun; nebst dem aber trafen des commandirenden Hrn. Feldmarschalls, Grafen von Serbelloni, Excell. die Verfügung, daß zu Unterstützung der bey Lohma befindlichen Truppen sowohl der Hr. Feldmarschallieutenant von Rosenfeld mit

3 Ba-

3 Bataillons und dem Anspachischen Dragonerregiment von der Anhöhe bey der Lumpziger Windmühle, als auch unter dem Hrn. General, Baron von Würzburg, 6 Bataillons, 8 Grenadiercompagnien vom Bayreuthischen Cuiraßierregiment, aus dem Lager auf die Anhöhe bey dem Ronneburger Gerichte abrücken, und den 4ten früh diese Truppen unter dem Hrn. Feldmarschallieutenant, Baron von Roth, und Generalfeldwachtmeister, Baron von Würzburg, bey der Mühle von Bagerwalde eintreffen mußten. Der Feind hingegen rückte gegen den bey Lohma stehenden Hrn. Generalfeldwachtmeister von Kleefeld an, und weil er sahe, daß er allda nichts ausrichten würde, so zog er sich Nachmittags gegen den rechten Flügel, wovon ihn die Feldwachten angegriffen, hinter welchen er einige Truppen zwischen der Elster und Ronneberg vorgestossen, um unsere Stellung auf dieser Seite in Augenschein zu nehmen. Hierauf ward disseits gedachter Flügel, wie auch die Anhöhe bey der Feussen Windmühle, und dortiger Gegend hinter der Armee mit mehrern Truppen und schwerer Artillerie besetzet. Wie nun der Feind den 5ten früh, mit einer grössern Stärke, als den Tag zuvor, allda zum Vorschein kam, und zugleich Mine machte, diesen Flügel wirklich anzugreiffen, hiebey aber alles in guter, und anderer Verfassung, als den 4ten fande; so setzte er sich endlich zur Mittagszeit, nachdem zu dem Angrif bereits geschritten worden, und die von uns da ausgestellte Posten etwas zum Lager zurück gekehret waren, in 2 Colonnen gegen Altenburg und Pönig in Zug, wandte sich jedoch wieder, rückte ohngefehr um 3 Uhr Nachmittags, mit einer Verstärkung aufs neue vor, und schlug zwischen Schmöllen und Bohra sein Lager auf. Da also hieraus nichts anders abzunehmen war, als daß der Feind, ohne sich in

etwas entscheidendes einzulassen, die Reichsarmee, und auch auf der Seite von Ronneburg, den linken Flügel stets zu beunruhigen suchen möchte; so liessen des commandirenden Feldmarschalls Excell. um solche nicht in einer beständigen unnützen Beschäftigung und Dienstleistung zu erhalten, dieselbe in das Lager hinter der Elster bey Weida, in welchem Ort das Hauptquartier genommen ward, beziehen. Die von beyden Seiten bey dieser Gelegenheit gemachte Kriegesgefangene bestehen aus keiner beträchtlichen und fast einer gleichen Anzahl; hingegen hat der Feind an Todten mehr als wir verlohren, indem unsere von ihm den 3ten dieses in einer Enge hinter Altenburg angegriffene Croaten sich recht wohl vertheidiget haben, und hiebey von denen Grenadiers des Schwäbischen Creyses, General Rothischen Infanterieregiments, sehr gut unterstützet worden sind. Es hat auch der Feind in Betracht der häufigen Desertion einen ziemlichen Schaden erlitten, und ist gestern unter andern ebenfalls der Rest von dem entwichenen oberwehnten Französischen Freybataillon bey uns angekommen. Heute, als den 6ten früh, ist die Nachricht eingelauffen, daß der Feind sich annoch zwischen Schmöllen und Borg befinde, auch seine Vorposten über Lohma und eine Stunde vor Ronneburg vorgestossen hätte, die zu dessen Beobachtung dort gelassene disseitige Commando aber bis dahin zurückzugehen veranlasset hätte, wie denn nicht minder überall bestätiget wird, daß das feindliche Korps bey 12000 Mann stark seyn solle, wobey das meiste aus Cavallerie bestünde, auch viele Artillerie dabey befindlich wäre.

Bey dem vorgemeldten Anmarsch der Preussen wäre beynahe ein disseitiges Creysregiment, welches bey Gösnitz auf den unter Commando des

Hrn.

Hrn. Generals von Kleefeld befindlichen Vorposten stunde, abgeschnitten worden. Die feindlichen Husaren und Jäger befanden sich schon zwischen denselben und der diesseitigen Armee, indessen glückte es ihm dennoch, durch Unterstützung der diesseitigen Croaten und Husaren, eine Viertelstunde eher, als der Feind, bey der Armee anzulangen. Den 15ten bestätigten alle Berichte, daß derselbe seinen Rückzug gegen Döbeln und die Katzenhäuser fortsetze. Der Hr. General von Würzburg mußte hierauf wieder nach Zeitz, und der Hr. General von Weczel nach Pegau abrücken, um den Feind zwischen der Saale und der Elster zurück zu halten. Der Hr. General von Kleefeld marschirte nach Meuselwitz, und beobachtete die Pleisse von Treben bis Gößnitz, seine Patrouillen giengen bis Pönig, Borna, und Zwickau. Der Hauptmann Otto stunde in Naumburg, woselbst er den 19ten und 21ten durch Husaren und Croaten verstärket wurde. Den 27ten brach derselbe mit 120 Pferden auf, um ins Mannsfeldische einzudringen, und die feindliche Partheyen, welche ihm an der Unstrutt und gegen Naumburg bisher einige Ungelegenheit zu machen gesucht hatten, weiter zurück zu treiben. Den 28sten gieng also derselbe über Oberfarnstädt bis Hornburg, und setzte sich bey dasigen Walde, die feindliche Commandos aber zogen sich bey dem Dorfe Alberstädt und Schraplau hinter die See zurück. Das Schloß Seeburg war vom Feinde mit Infanterie besetzet, und den übrigen feindlichen Posten wurde von dem vorhergehenden durch einen Signalschuß Nachricht gegeben. Da aber den 30sten der feindliche Oberste Sydow mit 2 Kanonen und 1 Bataillon vor Eisleben vorbey gegen Weimelburg rückte, und gemeldetem Jägerhauptmann von der Unstrutt abzuschneiden suchte, so nahm dieser, da er von den in dasigen feindlichen

Landen ausgeschriebenen Contributionen einige Gelder eingetrieben hatte, den 1sten October seinen Rückzug nach Naumburg. Der Hr. Feldmarschallieutenant, Baron von Luschinsky, welcher von der unter der Anführung des Hrn. Feldzeugm. Baron von Laudohn, in Schlesien stehenden K. K. Armee, um hier seine charactersmäßige Dienste zu leisten, den 30ten Sept. angekommen, gieng mit dem von des commandirenden Hrn. Feldmarschalls, Grafen von Serbelloni, Excell. ihm sogleich gemachten Auftrage nach Zeitz ab, von wannen er mit einigen tausend Mann den Zug in das Mansfeldische, und die dasige feindliche Lande antrate, um allda dem Feinde mit mehrerm Nachdruck eine Diversion zu machen, und die rückständige Contributionen nicht nur aus diesen, sondern auch andern weiter hinaus gelegenen feindlichen Landen bestmöglichst und vollständig einzubringen.

Den 3ten erhielten des Hrn. Feldmarschalls, Grafen von Serbelloni Excellenz von dem Hrn. Generalfeldwachtmeister von Kleefeld die ihm von dem Obersten von Töröck zugekommene Nachricht, daß nachdem letzterer die Avantgarde eines gegen Oedern vordrungenen feindlichen Korps von ungefehr 4000 Mann, bey Matzdorf angegriffen, auch solche mit einem ziemlichen Verlust, dabey ein feindlicher Lieutenant mit 16 Mann gefangen, und 25 Pferde erbeutet worden, zurückgetrieben, gedachtes Korps hierauf sich zwar von Oedern zurückgezogen, doch aber hinter Börnchen auf den Anhöhen in dasigem Walde gelagert hätte. Um nun sowohl die Communication mit der unter Commando des Hrn. Feldmarschalls Grafen von Daun stehenden Kayserl. Königl. Armee zu unterhalten, als auch auf der Seite von Zwickau das Vogtland, und die dortige Gegend zu decken, wurde sogleich unter Anführung des Hrn. Gene-

Generalfeldwachtmeisters Grafen von Gourcy ein Corpetto gegen 200 Mann von Infanterie und Cavallerie aus dem hiesigen Lager nach Grätz abgeschickt, zugleich aber die Verfügung gemacht, daß ein Commando Husaren nach Zwickau, Lichtenstein und so weiter vorstossen, auch von Crimmitschau aus die Partheien über Glaucha nach Hohenstein abgehen musten. Den 4ten, als an dem hohen Namenstage Sr. Majestät des Kayserς, erschien Vormittag um Parolezeit dahier im Hauptquartier bey des commandirenden Hrn. Feldmarschalls Excellenz die sämmtliche übrige Generalität, wie auch die Staabs- und andere Officiers in Gala, und wurde die Generalität insgesamt allda zu Mittag zur Tafel gezogen.

Unterdessen suchte der Hr. Generallieutenant von Luzinsky seine Expedition in die feindliche Lande gehörig auszurichten. Derselbe ließ den 7ten den Hrn. General von Weczei mit einigen 1000 Croaten, Dragonern und Husaren zu Halle einrücken, und folgte, nachdem er Merseburg besetzet hatte, Tages darauf mit einem gleich starken Korps Salzburgischer Infanterie und Husaren. Der Kayserl. Reichskriegescommissarius Koschina, begleitete denselben, um das Contributionswesen zu reguliren. Die Brandsteuren, welche der Stadt und dem Saalcreyse aufgeleget wurden, betrugen, nebst den Rückständen von den Jahren 1759 und 60, überhaupt 714811 Fl. 52⅝ Kr. der Betrag des feindlichen Mansfeldischen Antheils aber war mit 150758 Fl. abzuführen. Man konnte von

beyden Provinzen kaum 100000 Fl. in Reichswährung auf Abschlag erhalten, obgleich mit der Plünderung gedrohet ward, und die Stadt Halle brachte hievon mit äusserster Noth 70000 Rthlr. in Preußischen Geldsorten auf, welhalb annoch die Summe von 750000 Fl. in Rückstand verbliebe. Man meldete hievon in einem Schreiben aus Halle nachstehendes:

Diese Stadt hat bey diesem Kriege in Absicht auf ihre Vermögensumstände mehr, als alle Städte ihres gleichen gelitten. Des Hrn. Generalfeldmarschlieutenants von Luzinsky Excellenz sowol, als der Hr. General von Weczey, haben selbst in sehr gnädigen Ausdrücken ihr tragendes Mitleiden geäussert, Menschenliebe bewiesen, das beste Commando gehalten, und beyde hohe Generals, nebst dem Hrn. Major von Hallas, werden bey der Stadt Halle mit Ehrfurcht unvergessen bleiben. Auch muß man dem Herrn von Koschin nachrühmen, daß er die Noth der Elenden angehört, und mit Bescheidenheit sich geäussert, daß er kein Wohlgefallen an Excessen habe. Er sprach selbst: "Mir ist die Armuth "der Stadt bekannt; die Stadt thut, was sie kan; "es thut mir leid; aber Krieg bringet alle Länder "in Verarmung." Den 10ten October marschirten sämtliche Truppen zum Clausthore hinaus. Der Herr General von Weczey blieb fast bis zuletzt in der Stadt, und der Hr. Major Hallas machte den Beschluß des Ausmarsches, damit keine Unordnung geschehen sollte. Des Hrn. von Luzinsky Excell. liessen auch einen Oberofficier so lange, bis alles ausmarschirt war, auf dem Rathhause bleiben, damit dem Magistrat von niemand weiter einiger Ueberlast und Anforderung gemacht würde.

Zu

Zu gleicher Zeit, da der Hr. Generallieutenant von Luzinsky gegen Halle vorrückte, hatte derselbe dem Jägerhauptmann Otto aufgetragen, sich des Schlosses Seeburg zu bemächtigen, und die Rückstände der Brandschatzungen im Mannsfeldischen einzutreiben. Es geschahe auch ersteres mit stürmender Hand, und

Den 11ten October wurden 64 zu Seeburg gemachte Kriegesfangene, nebst einem Hauptmann und einem Lieutenant, im Hauptquartiere eingebracht. An demselben Tage wurde bey der Armee wegen der Eroberung der Festung Schweidnitz, wovon den 7ten die bestätigte Nachricht von Wien eingetroffen war, das Te Deum gehalten, und dreymal 50 Kanonen abgefeuert. Den 12ten schickte der General Luzinsky, unter einer Escorte von Anspachischen Dragonern, 70000 Rthlr. Contribution anhero, welche die Hallenser haben erlegen müssen, und berichtete zugleich, daß den 10ten dieses der Feind über Leipzg verschiedene Regimenter Cavallerie gegen ihm detaschirt, auch unsere Husaren zum Weichen genöthiget, bis der Herr General selbst mit den Anspachischen Dragonern zu den Husaren gestossen, und unweit Halle auf der Leipziger Strasse den Feind so empfangen habe, daß ausser den Gebliebenen verschiedene Wagen mit bleßirten Preussen nach Leipzig geführet, und etliche und 70 Husaren zu Kriegesgefangenen gemacht worden, welche denn im Hauptquartier eingebracht worden. Nach diesem Vorgang sodann der General Luzinsky weiter ins Mannsfeldische rückte, um die ausgeschriebene 40000 Rthlr. Contribution zu exequiren; worauf er von seiner Expedition zurück kam, und sein Hauptquartier in Merseburg errichtete. Der Hr. General von Wecsey hat in Großkugel, einem ungefehr 5 Stun-

den von Halle gelegenen Dorfe, 200 Preussen gefangen bekommen.

Den 14ten October traf von dem Herrn Feldmarschallieutenant, Baron von Luschinsky der Bericht ein, daß bey der Gelegenheit, als man den 9ten in der Gegend von Halle etliche 60 feindliche Kriegsgefangene eingebracht hätte, von den unsrigen auch etliche 50 Pferde erbeutet worden wären. Den 15ten fiel der hohe Namenstag Ihrer Majestät der Kayserin ein, an welchen Vormittags um Parolezeit dahier im Hauptquartier bey des commandirenden Hrn. Feldmarschalls Excellenz die sämmtliche übrige Generalität, wie auch die Staabs- und Oberofficiers in Gala erschienen, zu Mittage aber die Generalität insgesamt allda zur Tafel gezogen wurde. Den 16ten berichtete der Hr. Generalfeldwachtmeister von Kleefeld, daß ein von ihm abgeschickter Wachtmeister zu Ezolshayn bey Lausig einen Preussischen Werber nebst Recruten, wie auch einige zwischen Borna und Grimma streifende feindliche Mann samt den Pferden aufgehoben hätte, sonst aber nichts weiters in dasigen Gegenden anzutreffen gewesen wäre. Uebrigens hatte sich der feindliche General Seidlitz mit einem starken Korps, so gegen 10000 Mann ausmachen dörfte, gegen Halle gezogen, um den Hrn. Feldmarschallieutenant, Baron von Luschinsky in Eintreibung der Contribution zu verhindern. Da aber dieser bereits seine Verrichtungen allda vollendet hatte, mithin in das Mannsfeldische in Folge des ihm gemachten Auftrags schon zurückgekehret war, so setzte bemeldter feindlicher General seinen Marsch weiter nach Landsberg und in das Halberstädtische fort, um die von einem französischen Korps zu befürchtende Belagerung der Stadt Braunschweig und Wolfenbüttel und gänzlichen Ueberschwemmung der Herzogl. Braunschweigischen

Lande

Lande zu verhindern. Die Desertion war bey dem Feinde noch immer sehr stark, und den 23sten rückte der feindliche Oberste Bohl nicht nur mit 1 Bataillon Infanterie von der Magdeburger Besatzung, sondern auch mit 200 Glasenappischen Dragonern und 50 Freyhusaren, nebst 2 Kanonen in die Stadt Leimbach ein. Die von dem Jägerhauptmann Otto ins Mannsfeldische vorwärts ausgesendeten Commandi wurden also dadurch bis Grososter-hausen zurückgedrücket, gedachter Hauptmann aber, da nebst den bis nach Osterrode und Goslar aufs neue vorgerückten Alliirten Partheyen, auch den 23sten die Patrouillen bis Ellrich gegen Nordhausen vorstiessen; um den Rücken sicher zu haben, seine Stellung bey Ziegelroda zu nehmen, veranlasset. Den 24sten ließ der Herr Feldmarschallieutenant Baron von Luzinsky, bey diesen Umständen den Würtembergischen Obristwachtmeister von Rechling mit 100 Husaren und 200 Husaren zur Unterstützung des erwehnten Jägerhauptmanns Otto aufbrechen, um nicht nur dem Feinde bestens Widerstand zu leisten, sondern auch das Contributionsgeschäfte im Mannsfeldischen mit desto mehrerem Ernst zu betreiben. Sonst machten des commandirenden Hrn. Feldmarschalls Excellenz die Verfügung, daß den 25sten der Oberste von Fetzer mit 1 Bataillon von Hohenlohe zur Verstärkung des Hrn. Generalfeldwachtmeisters, Baron von Würzburg nach Zeitz abrücken muste, auch der Feldmarschallieutenant, Baron von Luzinsky mit seinem unterhabenden Korps sich aufs neue ins Mannsfeldische in Bewegung setzte, zu welchem Ende der Rath zu Naumburg eine Brücke daselbst über die Saale schlagen lassen muste.

Den 27 October rückte der Hr. Feldmarschallieutenant, Baron von Luzinsky, mit dem ihm untergebenen Korps aufs neue zu Schraplau im Mannsfeldi-

feldischen ein, und traf die nöthigen Vorkehrungen, die Contributionsrückstände möglichst einzutreiben. Wie er nun den Jägerhauptmann Otto in das Land weiter vorstossen ließ, so grif derselbe den bey Helfte gestandenen feindlichen Obersten Bohl, und Oberstwachtmeister Glasenapp an, trieb sie von dannen zurück, und verfolgte diese feindliche Truppen bis Hellstadt, bey welchem Scharmützel durch die unsrigen 1 Corporal, nebst einigen Gemeinen Glasenappischen Freydragonern, als Kriegesgefangene, nebst dem aber viele feindliche Ueberläuffer eingebracht wurden, worauf bemeldter Hauptmann Otto zu geschwinderer Beitreibung der Contributionen mit 300 Mann verstärket wurde. Diese Expedition konte von Seiten des Feindes um so weniger gehindert werden, da um eben diese Zeit die Kayserl. Königl. Hauptarmee das Erzgebürge mit einer starken Macht besetzte, und zu Anfange des Novembers die Attaque auf Nossen vornahm. Durch welche Ausbreitung des Kayserl. Hauptlagers die völlige Gemeinschaft zwischen demselben und disseitiger Armee dergestalt bewerkstelliget wurde, daß beyderseitige Patrouillen bereits bey Hänigen und Döbeln zusammen trafen. Die Reichsarme muste sich nunmehr täglich marschfertig halten, um sich höher gegen Altenburg herauf zu ziehen, weil sie jetzt von ihrer rechten Flanke her alle Augenblick von den Kayserlich-Königlichen Truppen unterstützet werden konnte. Da indessen der Hr. Feldmarschallieut. Baron von Luzinsky, mit seinen unterhabenden Truppen aus dem Mannsfeldtschen zurückgekommen, und zu Naumburg eingerücket war, so wurden nebst gedachtem Orte, Weissenfels, Freyburg, Kössen, Schönburg, Pegau, Altenburg, Meusselwitz, Zeitz, Gera, und Ronneburg, durch die Truppen von dieser Armee immerfort wohl besetzt gehalten. Von den Vorposten hörte

man

man, daß der disseitige Possen zu Hohenmölsen ein dahin unter einem Rittmeister geschossenes feindliches Commando von dannen zurückgetrieben, und gedachten Rittmeister, nebst 15 Gemeinen mit Pferden, zu Kriegesgefangenen gemacht, von dem zu Weissenfels stehenden Commando 3 Mann mit Pferden eingebracht, und zu Ginseroda 1 Preußischer Hauptmann mit 5 Sergeanten aufgehoben worden. Weil indessen die Witterung sehr hart wurde, so muste die Armee den 19ten November die Kantonnirungen, jedoch nur in einer Gegend von einigen Stunden beziehen, damit sie im Erforderungsfall in kurzer Zeit in den beyden Lägern, vor und hinter Weida, in welchen deswegen unter guter Bewachung die Zelter immer aufgeschlagen, und die erbauten Hütten stehen blieben, wieder einrücken könnte. Der Herr General von Luzinsky blieb mit seinem Korps zu Zeitz, und der Herr General von Würzburg mit 2 Regimentern zu Gera. Vom Feinde erfuhr man, daß derselbe ebenfalls cantonnire, und die Katzenhäuser dabey mit 12 Bataillons besetzt halte. Leipzig aber ließ derselbe rund umher mit Pallisaden und einem Glacis umgeben, auch nebst vielem schweren Geschütz, eine Menge grosser Steine auf die dasigen Wälle fahren.

Der Saalkreiß war indessen feindlicher Seits wieder besetzet worden, und da dieserwegen die Rückstände gänzlich aussen blieben, so erließ das disseitige Reichsfeldcommissariat nachstehendes Ausschreiben an denselben:

„Von Ihro Römisch-Kayserl. Majestät Generalreichskriegescommissariats wegen, geschiehet denen sämtlichen Landesvorstehern und Einsassen des Herzogthums Magdeburger Saalkreises, mit Einbegriff der Stadt Halle, hierdurch die wiederholte Bedeutung, womit als verfessene Contributiones de

Anno

Anno 1759 und 1760, nach dem innern Münzwerth, so wie dessen Abwürdigung vom 8 Gr. Stück bis 12 Kreutzer, zur Folge diesfalls ausgestellter Lieferungsscheine bekannt gemacht worden ist, vermöge des hierunter beschehenen Restausweises, binnen 6 Tagen Frist a dato gegenwärtiger Expedition, um so gewisser anhero nach Naumburg an das Kayserl. Reichskriegescommissariat abgeliefert seyn sollen, als im widrigen Fall wider die Renitenten mit Brennen und Verheerung ganz unabläßlich fürgegangen, und sich demnach die Wiederspänstigen den selbst muthwillig zuziehenden Ruin beyzumessen haben werden, welcher letztern Kriegeszüchtigung denn diese Einsassen durch keine andere Wege sich befreyet sehen können, bis endlich der mindeste Schein der angenommenen Unparition durch allein heilsamen Gehorsam beygeleget sey. Wornach sich jedermann achten und vor Nachtheil zu hüten wissen wird.

1) Der Saalkreis restiret de Anno 1759 und 1760, nach dem devalvirten Münzwerth zu bezahlen, wovon die Ausschreibung und Repartition in obgedachten Jahrszeiten bekannt gemacht worden ist, als die Stadt Halle 123690 Rthlr. devalvirt.

2) Königl. Aemter und Ritterschaftliche Dorfschaften, nebst Wettin, Loebejin, Coennern und Alsleben 319368 Rthlr. devalvirt.

3) Rittergüter, für Lehnpferde a 600 Rthlr. 28960 Rthlr. devalvirt.

Signatum Naumburg, den 29 November, 1761.

Koschin von Freudenfeld."

Uebrigens suchte man bey der Reichsarmee durch strenge Bestrafung die Mannszucht zu beobachten. Es wurden dieserwegen von einer

Anzahl

Anzahl Grenadiers, die in dem Dorfe Stockhausen, bey Altenburg, einige Häuser geplündert hatten, drey enthauptet, und die übrigen mit zweytägigen Spießruthen bestrafet. Endlich bezog man disseits in der Mitte des Decembers die völlige Winterquartiere, welche theils über der Saale gegen Jena, Weimar und Erfurth, theils aber längst der Elster von Plauen bis Pegau reguliret wurden. Das Hauptquartier kam nach Saalfeld, der linke Flügel breitete sich bis Gotha und in das Erfurthische, woselbst er mit dem Französischen Cordon gränzte, der rechte Flügel aber bis in die Gegend von Gera aus, woselbst er an die Quartiere der Daunischen Armee stiesse. Freyburg, Naumburg, Zeitz, Hohenmölsen, Weissenfels und Pegau, ward von dem Korps des Herrn Generals von Luzinsky besetzt gehalten. Zwickau und das Altenburgische aber den Kayserl. Königl. Truppen von der Hauptarmee eingeräumet, in welchem letztern Kreise der Herr General von Campitelli mit einem Korps von 6000 Mann einrückte. Auf solche Weise befanden sich die Reichstruppen mitten in der Kette des grossen Cordons, welchen die disseitige Armeen vom Niederrhein bis an Schweidnitz gezogen hatten. Die Dislocationsliste der Reichsarmee war eigentlich folgende:

Das Hauptquartier ist wie oben gemeldet, zu Saalfeld. Das Regiment Bayern komt auf Pansa, Mühltrof und Schonburg. Churmaynz, auf Berga und Gegend. Darmstadt auf Auma, Triptitz. Zweybrück, auf Neustadt an der Orla. Würtemberg, auf Schlaitz, und Baaden-Durlach auf Godlitz, Ziegenrück und Oppurg ꝛc. Baaden-Baaden nach Pößneck und Ranis ꝛc. Bayreuth Cuiraßier, auf Plauen und Elsterberg. Des Hrn. Generalfeldzeugmeisters, Prinzen von Stollberg Durchl. so den

lin-

linken Flügel commandiren, nach Arnstadt. Varell auf Kala mit Conc. Cronegg auf Tannroda mit Conc. Chur-Trier auf Kranichfeld mit Conc. Sachsen-Weymar nach Plau, Tosdorf, ꝛc. Sachsen Gotha auf Bisleben, Wickersleben. Effern, auf Ordruf, Amts Jörgenthal. Pfalzgarde, auf Ichtershausen, ꝛc. Roth nach Königsee und Blankenburg. Pfalz, Dragoner, nach Uhlstadt und Conc. Pfalz, Cuiraßiers, nach Remda und Refier. Die übrige Truppen stehen an verschiedenen Postirungsplätzen.

Indessen zogen des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit, nachdem sowohl der General von Platen aus der Mark, als der General von Schmettau aus Schlesien, mit neuen Verstärkungstruppen in Sachsen angelanget waren, einen Theil der feindlichen Truppen in der Gegend von Leipzig näher zusammen, und ob man gleich dißeits auf seiner Huth war, und den ersten Anfall repoußirte, so konnte man dennoch die hiernächst erfolgte schleunige Vorrückung der Feinde gegen Zeiß und Gera, anfänglich nicht hindern, weil dieselbe von dreyen Korps unter den feindlichen Generalen von Seidlitz, von Platen, und von Schmettau, an verschiedenen Orten zugleich unternommen wurde, und die Reichstruppen einer solchen Macht nicht eher gewachsen seyn konnten, als bis sie theils durch anrückende ansehnliche Korps von der Daunischen Hauptarmee, theils auch durch den Angriff derselben auf die Vorposten der feindlichen Verschanzungen bey Meissen mit gehörigen Nachdruck unterstützet wurden.

den. Man machte disseits von bemeldten Vorfällen nachstehende Berichte bekannt:

Da der feindliche General Platen mit einem beyläufig 8000 Mann starken Korps, so von einigen noch höher angegeben ward, über Lützen gegen unsern Vorposten vorrückte, so verliessen die diesseitige Truppen den 12ten Januar. Pegau, und weil der mit etwa 3000 Mann bey Zeitz gestandene Hr. Generalfeldmarschallieutenant, Graf von Luzinsky, nicht für gut befand, mit dieser ihm so sehr überlegenen Macht sich in etwas einzulassen, so zog sich derselbe, da besonders die dortige Gegend ein offenes Land ist, wo sich der Feind ohnehin nicht setzen kann, den 14ten von dannen in bester Ordnung nach Gera zurück, wobey wir in allem nur 9 Mann Todte und Verwundete gehabt, der Feind hingegen besonders durch das disseitige Kanonenfeuer einen weit grössern Verlust bekommen hat; und zwar sind dem Vernehmen nach, allein mit feindlichen Blessirten 7 Wagen über Lindenau durch das Ranstädter Thor, wie auch drey Wagen durch das Hallische Thor nach Leipzig gebracht worden. Uebrigens ist noch ein Lieutenant mit 8 Mann, worunter 1 Unterofficier befindlich ist, in die disseitige Gefangenschaft gerathen, auch durch ein unsriges Commando einige Bagage des feindlichen Generals Thiele bey Lützen erbeutet worden. Des commandirenden Hrn. Feldmarschalls, Grafen von Serbelloni Excellenz, haben hierauf solche Vorkehrungen getroffen, damit der Feind sowohl eingeschränkt gehalten, als auch demselben nach Möglichkeit Abbruch zugefüget werden möge. Die disseitige Truppen stehen nicht nur bey Jena, wo der Hr. Feldmarschallieutenant, Graf von Luzinsky ist, Gera, Ronneburg, und Krimitschau, sondern es befindet sich auch der General Weczey bey Dornburg und Camburg. Der Jägerhauptmann

Otto stehet bey der Kösner Brücke, Naumburg, Freyburg, Laucha, und in dasiger Gegend, welche insgesammt aller Orten noch ihre Posten vorwärts halten, auch die Commandos und Parteyen überall, als gegen Altenburg, Zeitz, Pegau, Weissenfels, Merseburg, und sonst über die Unstrut hinaus, wo auch etwas vom Feinde ist, schicken, um dessen Bewegungen zu beobachten.

Indessen rückte obbemeldetes feindliches Korps den 21sten Januarius 1762 abermals mit 5000 Mann von Naumburg auf die Brücke von Kösen an, und nahm diesen Posten in Besitz, nachdem dadurch der allda gestandene Jägerhauptmann Otto sich von dannen zurück zu ziehen genöthiget worden war. Es griff aber letzterer nach gepflogener Einverständniß mit dem Oberstwachtmeister von Hallas, und erhaltener Verstärkung von dem Hrn. General von Weczey, gedachte Brücke, welche mit 110 Mann feindlicher Infanterie besetzt war, noch denselben Tag mit der Dämmerung an, machte den größten Theil des Feindes, nebst dem allda commandirenden Officier nieder, nahm verschiedene, worunter sich ein anderer Officier befand, gefangen, trieb die jenseits der Brücke gestandene Cavallerie, mit der die Infanterie 200 Mann ausmachte, bis Naumburg zurück, und besetzte hierauf den erwehnten Posten aufs neue. Den 24sten ward der Feind durch die unter dem Hrn. Feldmarschallieut. Baron von Luzinsky, stehende Truppen von Zeitz und Naumburg zurück getrieben, auch durch beträchtliche Commandos bis Weissenfels verfolget, so von ihm ebenfalls ohne weiters verlassen worden ist. Ob nun gleich der feindliche General Platen mit seinem Korps sich bey Pegau zu setzen suchte, so wurde er doch von den diesseitigen Truppen mit Einverständniß eines K. K. Korps unter dem Commando des Hrn. Generals, Baron Vizthum,

auch

auch von dar den 29ten Jan. seinen Rückzug gegen Leipzig zu nehmen genöthiget, wo ihm durch unsere Cavallerie nachgesetzet, und dabey 1 Officier nebst verschiedenen Gemeinen, als auch hin und wieder noch einige Officiers mit einer ziemlichen, und überhaupt auf 80 Köpfe sich belaufenden Anzahl von Kriegesgefangenen eingebracht, desgleichen zur starken Desertion unter dem Feinde Anlaß gegeben worden. Der Hr. F. M. L. Baron von Luzinsky, hat hierauf mit den ihm untergebenen Truppen die vorige Stellung bey Zeitz, der Kösner Brücke, Naumburg, Freyburg, Laucha, wie auch bey Weissenfels, Hohenmölsen bis Pegau, wieder bezogen, welche übrigens durch Verschanzungen und Verhacke, wo es nöthig ist, bestermassen noch versichert wird. Und da der Feind an den sämtlich Gräflich Reußischen Lande an Contributionen, Fourage, Recruten und Pferde, eine grosse Forderung, und zwar von 343000 Rthlr. gemacht, nachdem von ihm zuvor 8 Geisseln von Gera mitgenommen worden sind, so haben des commandirenden Hrn. Feldmarschalls, Grafen von Serbelloni Excellenz, der Regierung zu gedachten Gera den gemessenen Befehl ertheilet, daß nicht das mindeste davon entrichtet werden sollte, weil sonst in dem Betretungsfalle nicht nur dasjenige, was abgeführet werden will, der Confiscation unterliegen, sondern auch noch dessen Duplum zur diesfälligen Strafe zu erlegen seyn würde.

Während diesen Vorfallenheiten war der in Langensalze stehende Französische Brigadier, Hr. von Grandmaison, mit einem Detaschement bis nach Halle vorgedrungen, und hatte diese Stadt in Contribution gesetzet, er war aber noch vor Anfang des Februar. von dieser Expedition wieder zurückgekommen, jedoch dem Vernehmen nach, schon wieder

im Begriffe gestanden, mit einem Theile seines Korps einen abermaligen Marsch vorzunehmen. Indessen ist auch die Cavallerie des Hrn. Generals, Grafen von Chabo, zu Mühlhausen in beständiger Bewegung gegen dem Harz und einem Theil von Thüringen, und überhaupt ist man aller Orten auf guter Hut, daß also der Feind, da er allenthalben den ganzen Cordon in Bewegung fande, und sich bey Penig, hierauf bey 30 Bataillons und 7 Regimenter Cavallerie zusammen zogen, der Gegentheil auch selbst durch ein Korps der Dauniſchen Hauptarmee von 20000 Mann auf allen seinen Postirungen von der Freyberger Mulda, bis an den Katzenhäusern angegriffen wurde, genöthiget war, sich von dieser seiner Expedition wieder zurück zu begeben, und seines Theils sich mit seinen Winterquartieren zu begnügen.

Fortsetzung der Nachrichten von den Französischen Hülfsvölkern in Deutschland.

1761. Bey der Französischen Armee hatte man sich, wie wir im XIIIten Bande, Seite 147. zuletzt angeführet, alle ersinnliche Mühe gegeben, dieselbe mit den stärksten Magazinen zu versorgen, welche gröſtentheils aus dem Fränkischen angefüllet werden mußten. Da aber die Stadt Nürnberg mit Ablieferung ihres Antheils fast gänzlich rückstellig blieb, so ward bey der Fränkischen Creysversammlung dieserwegen Französischer Seits folgende Beschwerde eingegeben:

Meine

Meine Herren,

Die Magistratspersonen der Stadt Nürnberg, welche allezeit mit einem dem Wohl der gemeinen Sache, und besonders, was zu Beförderung des Königl. Dienstes gereichen kann, ganz entgegen gesetzten Eifer beseelet werden, geben davon eine sehr merkwürdige Probe durch die Unrichtigkeit, wodurch sie mit der Lieferung ihres Antheils zu Werke gehen, welcher ihnen an denen von Fürsten und Ständen des Fränkischen Kreises, vermoge des Concluß vom 28sten May dieses Jahrs, verwilligten 500000 Rationen abzutragen oblieget. Ihre Langsamkeit nöthiget den Endesgezeichneten Minister des Königs, zu dem Beystande derer Fürsten und Stände seinen Recours zu nehmen, um besagte Magistratspersonen zur Vollstreckung des oberwehnten Kreisschlusses anzuhalten. Die Magistratspersonen zu Nürnberg, indem sie die Unthunlichkeit, in Gefolge der nach der Kreismatricul gemachten Repartition zu beschaffen vorausgesetzt, haben Endesunterzeichneten Minister um seine Verwendung bey der Intendance der Armee angegangen, daß ihnen einige tausend Rationen von ihrer zugetheilten Quote nachgelassen werden mögten, um dem Schaden zu entgehen, welcher ihnen aus beharrlicher Observanz der ermeldten Kreismatricul zuwachsen würde. Der Herr Gayot, Intendant der Armee, hat die Gefälligkeit gehabt, ihrem Ansuchen ein Genüge zu leisten, und ihre Liefernng auf 100000 Rationen zu setzen, in der alleinigen Absicht, daß diese Gutwilligkeit sie zur Erkenntlichkeit bringen, und ihren Eifer zu dem Dienste des Königs aufmuntern sollte. Allein diese Hofnung war vergebens, indem sie wirklich noch 50000 Rationen schuldig sind.

Endesgezeichneter Minister des Königs kann nicht umhin, nicht allein zu erklären, daß er sich an so-

thane Gefälligkeit nicht mehr gehalten siehet, sondern auch die Fürsten und Stände des Fränkischen Kreises zu ersuchen, daß sie die wirksamsten Mittel anwenden mögten, um dasjenige zu erhalten, was vermöge des Kreisschlusses vom verwichenen 28sten des Monats May, und der hiernach gemachten Repartion, für die Armee des Königs verwilliget worden ist. Der unterschriebene Minister überlässet demnach denen Fürsten und Ständen die Mittel, welche die Reichssatzungen vorschreiben, um ihre Kreisschlüsse geltend zu machen, und die von allen Ständen angenommene Matricul wider diejenige, welche sich, aus Verachtung derer Gesetze, davon befreyen wollen, bey ihrer Kraft zu erhalten. Nürnberg, den 10ten November 1760.

Gr. v. Görz.

Der Herzog Ferdinand hatte indessen seine Hauptabsicht dahin gerichtet, wie er Göttingen wieder wegnehmen könnte. Dieses war der Mittelpunkt, von welchen man Französischer Seits den Feind an allen Orten nach der Weser, nach dem Harz, und Landeinwärts hin, beunruhigen konnte. Sobald der Hr. Marschall von den Bewegungen eines feindlichen Korps unter dem General von Wangenheim, welches diesen Ort mit 20000 Mann berennen sollte, Nachricht erhielt, verstärkte er die dasige Besatzung mit 3 Grenadier- 3 Jägerbataillons, und 12 schweren Kanonen, und da die alliirte Armee selbst den 25ten November dahin aus ihren Cantonnirungen in der Gegend Lengelern und Harste aufbrach, und die Communication mit Göttingen unterbrach,

brach, zog der Hr. Marschall einen Theil seiner Armee zwischen Cassel und Münden ebenfalls zusammen. Die Besatzung in Göttingen bestunde in einem auserlesenen Korps von 5000 Grenadiers de France, unter dem Commando des Generallieutenants, Hrn. von Vaux, eines ehrwürdigen Greises, der sich bereits in 18 Belagerungen befunden hatte, wobey ihm beyde Arme, und der rechte Schenkel lahm geschossen worden waren. Ein Göttingischer Bericht vom 20ten November beschreibet die ersten Vorfälle also:

Die Alliirten rückten auf allen Seiten gegen unsere Stadt an. Bis zum 16ten allarmirten ihre Husaren die diesseitige Besatzung täglich, doch ward es am 17ten wieder ruhig. Das in der Jacobiter Kirche befindliche Magazin, soll an allen Bedürfnissen für die hiesige Garnison, auf 12 Tage Vorrath haben, und man meynet, daß sich die Stadt, nachdem man drey Wochen mit ihrer Bevestigung zugebracht, auch ohngefehr eben so lange halten könne. In und um dieselbe befinden sich einige 60 Kanonen. Das Weender Thor ist mit 4 Hauptminen versehen, und auf dem Wege nach Weende sind zwey Redouten angelegt. Bey dem allen ist es sehr wahrscheinlich, daß es zu keiner Belagerung kommen werde. Das Pulvermagazin war sonst unter der Universitätsbibliotheck; nunmehro aber soll es von dort weggeschaft seyn. Unsere Garnison bestehet aus 5000 Mann; allein man siehet wenig davon in der Stadt. Denn theils sind sie zum Schanzen commandirt, theils halten sie die Thore besetzt. Zu Bovenden ist alles voll Alliirter Truppen.

Von der eigentlichen Blokade aber wurde aus der Französischen Armee nachstehendes gemeldet:

Den 18ten November fing man an, bis zum 20sten ohne einige Verhinderung von Seiten der Alliirten, Faschinen herbey zu schaffen, aus dem Dorfe Renden Fourage zu hohlen, und endlich alle Aussenwerker vollkommener zu machen. Den 21sten fingen die feindlichen Jäger und Husaren an, auf die Arbeitsleute, in denen nahe bey der Stadt liegenden Gärten, Feuer zu geben, von welchen einige blieben. Sie tödteten auch eine Schildwacht auf dem Walle. Am 22sten nahmen sie die Bloquade förmlich vor. Den 23sten errichtete der Commandant der Ingenieurs, der Hr. von Brouillard, zwey halbe Monde und zog die Schleusenthüren des Flusses auf, um die Ueberschwemmung zu vergrössern. Am 24sten machten die Grenadiers de France und Rojaux den Anfang zu einem halben Monde. Vier Officiers von der Besatzung wurden bestellet, die Häuser der Stadt zu visitiren, und von denen vorräthigen Lebensmitteln Nachricht einzuziehen. Den 25sten bediente man sich der Arbeiter in dem zweyten halben Monde. Die Schmiede mußten Haken und Harken zum Aufeisen verfertigen. An eben dem Tage näherte sich das Kielmannseggische Corps der Stadt, und besetzte Rosdorf und Grohnde. Den 26sten und 27sten mußte man, wegen des schlechten Wetters, die Arbeit einstellen. Den 28sten ward dem Syndico befohlen, den Einwohnern anzudeuten, daß sie sich auf 5 Monate mit Lebensmitteln versehen sollten. Den 26sten fing man an, Eisböcke zu verfertigen, um die Gewalt des Eises zu brechen; man verstopfte auch den Bogen der kleinen Brücke, worauf eine Ueberschwemmung erfolgte. Die Universität und der Magistrat schrieben an den Prinzen Ferdinand wegen der freyen Einfuhr der Lebensmittel. Die Lunette der Grenadiers, und die Verpallisadirung der Sächsischen Truppen ward

fertig. Die Feinde machten einen Damm durch den Canal, und zogen die Schleussenthüren auf, um der Stadtmühle das Wasser zu benehmen. Der Hr. Vicomte von Belsünce recognoscirte die feindlichen Kantonnirungen, so wie er schon die vorigen Tage über gethan hatte.

Den 30sten, um 7 Uhr des Morgens, rückten 650 Reuter, 12 Grenadiercompagnien und 120 Füsiliers leichter Truppen, unter Anführung des Hrn. Vicomte von Belsünce und der Herren von Grandmaison, Dache, von Larre und von Bousol, aus dem Grohnderthore aus; das Dorf Grohnde und die Fabrikmühle wurde zu gleicher Zeit angegriffen; in der letztern 92 Hannövrische Gemeine, nebst 3 Officiers, in dem erstern aber 2 Husaren zu Gefangenen gemacht. Zu Grohnde erbeutete man auch 16 Pferde. Viele Kühe und Schweine wurden aus diesem Orte weggetrieben, welche man zum Behuf der Besatzung einpöckelte. Der Lieutenant von den Grenadiers de France, Herr Dudore, ward leicht verwundet. Der Platzmajor, Hr. Gelb, brachte das Wasser in dem Canale wieder in Gang.

Den 1sten December liessen die Feinde das Wasser aus dem Canale ab, und ruinirten die Schleuse des Flusses. An demselbigen Tage verstärkten sie ihre Vorposten.

Den 2ten begegnete der Capitain von dem Dragonerregimente von Beaufremont, der Hr. von Gucubau, welcher die Kriegesgefangenen zurück gebracht hatte, denen Herren von Kielmannsegge und von Luckner. Der Prinz Ferdinand recognoscirte die äussern Gegenden von Göttingen.

Am 3ten recognoscirte der Hr. Graf von Bückeburg diesen Platz in der Nähe, woran er nicht verhindert ward. Fünf Grenadiercompagnien, 250 Dragoner, 200 Reuter, und alle leichte Truppen

marschirten um 6 Uhr des Morgens unter der Anführung des Hrn. Vicomte von Belsünce, und der Herren von Grandmaison, Dache, Chabo, Larre und Hesseler nach Renden, wo sie 9 Jäger zu Gefangenen machten, viele Pferde erbeuteten, und eine ansehnliche Menge von Lebensmitteln mit sich fortnahmen, welche zur Verproviantirung des Orts dieneten.

Den 4 und 5ten fuhr man in der Bevestigungsarbeit fort. Die Zimmerleute fälleten die Bäume vor den Festungswerken. Den 6ten that der Herr von Belsünce, mit 2 Grenadiercompagnien, leichten Truppen zu Pferde und zu Fuß, 4 Piquets Cavallerie und 2 Kanonen, einen Ausfall aus dem Grohnderthore. Ein Husar ward von einem Jäger erschossen. Unsere Kanonen nöthigten die aus Grohnde gerückte feindliche Reuterey, sich eilfertig zurück zu ziehen.

Den 7ten wurden die Communicationsbrücken sowol, als auch die heimliche Thür zum Wiedereinlasse des Wassers, zu Stande gebracht. An demselbigen Tage sahe man die Feinde überhalb der kleinen Mühle zu Renden, ihre Postirungen ablösen, woselbst sie ein Bataillon nebst Fahnen und 2 Kanonen stehen hatten.

Am 8ten löseten die Feinde ihre Postirungen, so wie Tags zuvor ab. Den 9ten nahm man verschiedene Bewegungen in ihrem Lager wahr, wie auch, daß einige Colonnen der Equipage nach Nordheim und Moringen zu giengen. Den 11ten verliessen sie vor Anbruch des Tages das linke Ufer der Leine. Der Hr. von Belsünce marschirte des Morgens um 8 Uhr mit 100 Reutern aus. Bald nachher stiessen andere Reuter, Dragoner, leichte Truppen und 2 Grenadiercompagnien zu ihm. Nachdem er das linke Ufer der Leine recognosciret hatte, begab er sich

mit

mit einem Theile seines Detaschements, auf der rechten Seite nach Renden, wo er 19 Jäger zu Kriegsgefangenen machte. Der Cornet vom Regimente Orleans, der Hr. von Tournou, welcher 16 Jahr alt ist, ward, weil er sich wegen Verwundung seines Pferdes zu lange verweilet hatte, gefangen.

Den 12ten berichteten die Nachtpatrouillen, der Feind habe die Dörfer am rechten Ufer der Leine auf einmal verlassen. Der Hr. von Belsance that sogleich mit 200 Pferden und 100 Freywilligen zu Fusse einen Ausfall, und näherte sich mit seiner Reuterey gegen Kleinnordheim. Der Hr. von Larre, welcher in diesen Ort einrückte, machte 7 Jäger zu Pferde, nebst einem Quartiermeister, zu Gefangenen.

An eben dem Tag ward die Blokade von Göttingen völlig aufgehoben. Der Herr von Vaux schickte sofort Detaschementer in die umliegende Gegend ab, und ließ die von dem Feinde zurückgelassenen Faschinen und Schanzkörbe abholen. Er beschäftiget sich jetzt, ohne sich über die Drohungen der Feinde zu beunruhigen, damit, Göttingen zu verproviantiren, und diesen Ort zu einer solchen Vertheidigung fähig zu machen, als man von einem Platze, welcher mit einer so vortreflichen Besatzung unter der Anführung eines so ruhmvollen Mannes, als der Herr von Vaux ist, erwarten kann.

Diese Blokade konnte nicht glücklich ablaufen, wenn die Feinde sich nicht des Postens zu Hedemünde bemeisterten. Der von ihnen deshalb gewagte Versuch wird Französischer Seits also erzählet:

Der Ritter von Montfort, der seit 14 Tagen zu Hedemünden commandiret, hat daselbst bereits vieles zu schaffen gefunden. In der Nacht vom 26ten auf

den

den 27ten griff er ein grosses Hanövrisches Detaschement bey Barlissen an, und nahm den Capitain Anderten, von dem Laffertschen Regimente, 1 Lieutenant, 1 Fähnrich und 60 Mann gefangen. Am 28sten des Abends, ward der Hr. von Montfort, von 2 Bataillons der Hanövrischen Garde, und zweyen von dem Leibregimente, die der General Breitenbach commandirte, angegriffen. Es ist bekannt, daß Hedemünden an dem rechten Ufer der Werra lieget. Es befand sich daselbst eine kleine Verschanzung, welche die Fahrzeuge bedeckte, die dem Hrn. von Montfort bey der Retraite dienen sollten. Die Feinde setzten ihm hart zu; durch die Hülfe des beständigen Feuers aber, welches das auf der linken Seite der Werra stehende Regiment Durfort machte, trieb dieser Officier, wider alles Vermuthen, die Hannoveraner zurück, nachdem von ihnen 200 Mann geblieben oder verwundet waren, dagegen wir nur 10 Mann verlohren haben. Von der Hannövrischen Garde sind geblieben, der Capitain von Grote, ein Sohn des Generals dieses Namens, der Capitain Renne, der Fähnrich Scheiniger, und der Fähnrich Bock, ein Sohn des Generals. Von der Leibgarde sind der Oberstlieutenant von Alten, und der Capitain Minnigerode gefährlich verwundet, die Capitains Alvensleben und Heinhausen, wie auch der Fähnrich Schulde bleßiret, der Fähnrich Marschall aber ist tödtlich verwundet. Man siehet hieraus, daß dieser Vorfall von Wichtigkeit gewesen seyn müsse. Französischer Seits haben sich der Capitain des Regiments Austraste, der Hr. von Valser, der Lieutenant desselbigen Regiments, Hr. Clee, und der Hr. Ritter von Calvet von dem Regimente Aquitaine, besonders hervorgethan. Die Feinde hielten sich nach ihrem Zurückzuge von den Posten Hedemühlen und Arnstein, bis zum 8ten December ruhig. Während der

Zeit

Zeit schaffeten sie viele Faschinen, Schanzkörbe und schweres Geschütze nach der Gegend von Göttingen. Am 8ten fingen sie an, sich in Bewegung zu setzen, ohne daß wir ihr wahres Vorhaben entdecken konnten. Wir erfuhren erst am 12ten, daß alle ihre Truppen gegen Eimbeck, Moringen und Uslar zu marschirten. Der Commandant zu Göttingen, der Hr. Graf von Vaux, schrieb den folgenden Tag an den Hrn. Marschall, Herzogen von Broglio, und bestätigte diesen Rückzug der Hannoveraner. Er berichtete: Während der Belagerung habe der Hr. Vicomte von Belsünce verschiedene Ausfälle und allemal glücklich unternommen; die Feinde wären beständig, wegen der vielen unvermutheten Ueberfälle, welche ihnen die Besatzung zugedacht gehabt, ungemein auf ihrer Hut gewesen; sie hätten bey ihrer vergeblichen Stellung, um diesen Ort herum, in wenigen Tagen, sowohl wegen der strengen Witterung, als durch die Ausfälle des Hrn. von Belsünce, viel Volk verlohren, wie denn besonders durch die grundlosen Wege und Krankheiten eine sehr grosse Menge ihrer Pferde crepirte. Diese ausserordentliche Witterung, welche mit einer ungewöhnlichen Anschwellung der Gewässer alle Wege äusserst verdorbe, und die Feinde zwange, die Einschliessung der Stadt Göttingen aufzuheben, und ihre Truppen rückwärts in die Kantonnirungsquartiere zu vertheilen, und auch die disseits der Dimel gestandene Korps zurück zu ziehen, konnte den Hrn. Marschall nunmehr von ihrer Seite nichts ferner befürchten lassen. Weil nun die Transporte auf den Landstrassen fast nicht mehr fortkommen konnten, indem diese mit todten Pferden fast allenthalben wie besäet waren, so entschloß sich derselbe, die disseitige Armee größtentheils ebenfalls in weitere und bequemere Quartiere rückwärts bis an die Eder und Fulda zu verlegen, das Haupt-

quar-

quartier aber nach Frankfurt abgehen zu lassen, nachdem Cassel, Münden, und Göttingen, nebst dasigen Gegenden der Werra wohl verwahret, und besetzet geblieben war. Inzwischen unterliessen die Feinde nicht, sowohl Alliirter Seits, über das Eichsfeld in das Thüringische, als Preußischer Seits in das Schwarzburgische und gegen Erfurth zu streifen, welche letztere Stadt neulich von einem Korps Preussen eingenommen wurde. Es kam also zu häufigen Scharmützeln. Der feindliche General Luckner hatte den 14 December mit 5 bis 6000 Mann Heiligenstadt besetzt, um die Quartiere der Französischen Armee von dort aus zu beunruhigen. Der Hr. Marschall ließ ihn aber durch drey starke Colonnen daselbst überfallen, wobey die eine von der Göttingischen Besatzung über Duderstadt her anmarschiren mußte. Er hatte indessen das Glück, sich noch bey Zeiten und mit Verlust von ohngefehr 80 Gefangenen nach Stadt Worbis zu retten, weil diejenige Colonne des Hrn. von Soupire, welche ihm diesen Weg verlegen sollte, nicht zu rechter Zeit eintreffen können. Der Hr. Marschall, der sich zu gleicher Zeit mit 40000 Mann gegen das Eichsfeld in Bewegung setzen ließ, um die Feinde zu beunruhigen, ließ deshalb nicht nur Stadt Worbis, sondern auch Duderstadt, worinnen drey feindliche Bataillons lagen, zu gleicher Zeit wiederum durch drey Detachements angreiffen. Weil aber die beschwerlichen Wege den Angriff etwas verzögerten, so entkam der General Luckner abermal mit einen Verlust von 30 Jägern und 11 Officiers; denn es konnte von bemeldten drey Colonnen, welche diesen Versuch auf Duderstadt machen sollten, nur die eine unter Anführung des Herrn Grafen von Broglio, der üblen Wege halber, vor Anbruch des Tages daselbst anlangen. Dieser Verzug verursachte, daß man

den

den Feind nicht auf allen Seiten einschliessen konte. Hierdurch gewonnen die in der Stadt liegenden feindlichen Bataillons so viele Zeit, den Anfang zur Retirade zu machen. So bald als der Herr Graf von Broglio dieses merkte, marschirte er gerade auf die Stadt zu. Die Freywilligen von Monets nahmen sogleich 50 Mann gefangen, welche sich aus einer Schanze zurück ziehen wollten. Der Graf selbst drang in die Stadt, eroberte ein ansehnliches Magazin, und machte 5 Officiers nebst 200 Mann zu Kriegesgefangenen. Während der Zeit zogen sich die gedachten 3 feindlichen Bataillons aus der Stadt, auf eine an dem Wege nach Giebelhausen liegende Anhöhe. Weil aber die feindliche Truppen in der Nacht vom 7ten bis zum 8ten December das Lucknersche und Kielmannseggische Korps an sich gezogen und sich hiedurch bis zu 12000 Mann verstärket hatte, so begab man sich diſſeits aus Duderstadt zurück.

Während der Zeit, da die Feinde sich mit einem Theile ihrer Infanterie nach der Stadt begaben, liessen sie zwey ansehnliche Colonnen Cavallerie nach der rechten und linken zumarschiren, welche sogleich mit vieler Lebhaftigkeit auf uns stiessen; die Unerschrockenheit unserer Truppen und einige zu rechter Zeit gethanen Salven unserer leichten Völker, welche die Feinde unvermuthet empfiengen, hielten sie aber in Schranken, und verursachten, daß sie sich, nachdem sie uns anderthalb Stunden, ohne uns beyzukommen, verfolget hatten, zurück zogen. Hierdurch war uns erlaubt, die Truppen zu vertheilen, und die zur Göttingischen Besatzung gehörigen zurück zu schicken, die übrigen aber in ihre Quartiere zu bringen.

Am 1sten Januar zog sich das feindliche Korps, auf die Annäherung des Detaschements unter dem Grafen von la Meth, eilfertig bey der Stadt Wor-

bis

bis zurück, nachdem derselbe, die noch in der Stadt befindlichen, durch den Hrn. von Vignolles hatte angreifen lassen. Dieser hatte ohngefehr 100 Mann und 4 Officiers zu Gefangenen bekommen.

Ob man gleich bey dieser Unternehmung nicht alles erreichte, so ward der Feind doch genöthiget, seine an der Rume habende Quartiere aufzuheben. Hienächst ließ der Herr Marschall von Broglio, um zu verhindern, daß den Heßischen Truppen aus diesen Landen nichts verschaffet würde, was zu ihrer Recrutirung und Bewafnung erforderlich wäre, folgendes scharfe Patent ins Land ergehen:

Victor Francois Duc de Broglio, des Heil. Röm. Reichs Fürst, Marschall von Frankreich, Ritter der Königl. Orden, Gouverneur der Stadt und Schlosses Bethune, und Sr. Allerchristlichsten Majestät commandirender General der Armee in Deutschland.

Nachdem Uns hinterbracht worden, daß sowol in der Stadt Cassel, als in denen andern Städten, Schlössern und Dorfschaften der Landgrafschaft Hessen, verschiedene Effecten verborgen gehalten würden, welche zur Ausrüstung, Bewafnung und Ergänzung vor die Soldaten, Reuter, Dragoner und Husaren des bey der Alliirten Armee stehenden Korps Heßischer Truppen gewidmet seyen.

So befehlen Wir allen Heßischen Einwohnern ohne Unterscheid, von alle dergleichen, so sie in Verwahrung haben mögten, und zwar diejenige in Cassel innerhalb 4 Tagen, von Publication dieser Verordnung an gerechnet, an den Herrn de St. Victor Lieutenant du Roy, die aber aus denen andern Städten, Schlössern und Dorfschaften vor dem 1sten Januar inskünftige an den Commendanten jedes Orts ihres Aufenthalts, oder, wo daselbst deren keiner bestellt wäre, an den nächsten Commandanten derer

rer Französischen Truppen Anzeige zu thun, nicht weniger eine beglaubte Abschrift solcher Anzeige an die Regierung zu Cassel abgeliefert werden soll.

Wir fügen anbey zu wissen, daß, wenn obgedachte Frist verstrichen, nämlich die von 4 Tagen vor die Einwohner der Stadt Cassel, und der Termin vom 1sten Januar, vor die aus denen andern Städten, Schlössern und Dorfschaften, Wir, durch die hierzu bestellte Officiers, die genaueste Nachsuchung werden thun, und diejenigen, so dieser Verordnung entgegen handeln, und bey denen man Sachen finden wird, sofort aufhängen lassen werden.

Damit sich nun niemand mit der Unwissenheit entschuldige; so gebieten Wir denen Herren der Regierun diese Verordnung in deutsch- und französischer Sprache abdrucken, publiciren, und sowol in der Stadt Cassel, als andern Hauptorten aller Aemter der Landgrafschaft Hessen affigiren zu lassen, und Uns, wie solches geschehen, durch beglaubte Zeugnisse beyzubringen.

Geschehen Cassel, den 19ten December 1760.

(L.S.) Der Marechal Duc de Broglio.

von wegen Sr. Durchlaucht

Des Forges.

Bey der Französischen Armee am Niederrhein war binnen dieser Zeit nichts erhebliches vorgefallen. Der Herr Marquis de Castries, und der Herr Erbprinz von Braunschweig rückten zwar nach dem Entsatz von Wesel, gegeneinander wieder ins Feld, sie begaben sich aber, nachdem sie sich beyderseits bis Anfang Decembers

unter kleinen Scharmützeln beobachtet hatten, sodann in die Winterquartiere, welche er den disseitigen Truppen bey denen der Herr General du Muy, den Herrn von Castries im Commando ablöfete, und von denen wieder Regimenter nach Frankreich zurück kehren musten, jenseit des Rheins bezogen wurden, nachdem die Clevische und die andere Preußische Lande ausserordentliche starke Proviant- und Fouragelieferungen an disseitige Armee leisten müssen.

Inzwischen waren die Winterquartiere bey der Broglioischen Armee nach wie vor, sehr unruhig. Wir werden deshalb das merkwürdigste von den in disseitigen Tagebuch bekannt gemachten Vorfällen in gehöriger Ordnung vorzutragen uns bemühen. In demselben meldete man folgendes:

Die Absicht, die Feinde von Göttingen, und disseits der Rhume zu entfernen, war uns vollkommen gelungen. Denn seit dem 5ten haben sie nur kleine Detaschements disseits der Rhume geschickt, um auf dem Eichsfelde Fourage und Contributionen einzutreiben; sie haben den an diesem Flusse befindlichen Cordon verstärket, und sich bemühet, Duderstadt wieder in Vertheidigungsstand zu setzen.

Die kleine Unternehmung des Vicomte von Belsünce hat ebenfalls etwas dazu beygetragen, die Feinde weiter rückwärts zu bringen. Der Herr Graf von Vaux trug dem Vicomte von Belsünce auf, die feindlichen Posten disseits Giebelhausen aufzuheben, welcher dieserhalb am 7ten mit 300 Reutern und 100 Grenadiers die Detaschements, woraus

aus selbige Posten bestanden, nebst denen, welche sie ablösen sollten, überfiel, und 1 Capitain, 4 Officiers nebst 150 Mann zu Gefangenen machte.

Ob Göttingen gleich noch auf auf einige Monate verproviantiret war; so machte sich doch der Herr Marschall das einfallende Frostwetter zu Nutze, 4 bis 5000 Säcke mit Mehl und Getraide in die Stadt zu schafen, welche den 12ten Abends auf dem Ledermarkte zu Cassel, nebst einigen 40 Wagen mit Munition, bey geschlossenen Thoren zusammen gebracht wurden. Er bestimmte hierzu den 14ten, und trug dem Graf von Broglio auf, die desfalls nöthigen Veranstaltungen zu treffen. Weil der Mangel der Fuhren aus dem Lande eine Hinderniß in den Weg legte; so wurden hierzu 1000 Pferde von der Königl. Cavallerie und den Cüraßiers, ingleichen die wenigen Proviant- und Artilleriepferde, welche in der Gegend von Cassel befindlich waren, gebraucht. Der Herr Marschall schickte seine eigene Equipage dorthin ab. Andere sowol bey dem Hauptquartiere befindliche Generalspersonen und Staabsofficiers, als auch die Comandeurs der zu Cassel und an der Werra kantonnirenden Regimenter folgten diesem Beyspiele. Kurz man wendete alle Mittel an, eine Bedeckung von ohngefehr 4000 Pferden zusammen zu bringen. Um diese Unternehmung zu erleichtern, mußten die Colonnen von der Werra, auf 4 verschiedenen Wegen, nämlich von Eschwege, Allendorf, Witzenhausen und Münden marschiren. Die von Eschwege marschirende Colonne ward von dem Brigadier, dem Herrn Marquis von Lostanges, commandiret. Die zwote von Allendorf kommende Colonne stand unter den Befehlen des Hrn. Grafen de la Meth. Diese beyden Kolonnen setzten sich sowol als ihre Bedeckung, am 13ten in Marsch. Die dritte Colonne, die von Witzenhausen aufbrach,

führte der Herr Ritter von Berg an. Der Hr. Graf von Chatelet, welcher in dieser Gegend der Werra commandirte, war befehliget, so viele Fuhren, als nur immer möglich seyn mögte, herbeyzuschaffen, und die sehr ansehnliche Befrachtung derselben zu besorgen. Der Hr. von Baudouin commandirte die von Münden ausgehende Colonne.

Es schien, um den Marsch dieser ganzen Bedeckung hinlänglich zu sichern, am bequemsten zu seyn, zu gleicher Zeit Detaschements aus Göttingen ausrücken zu lassen, die auf beyden Seiten, mit denjenigen Truppen, welche den Marsch dieser Kolonnen decken sollten, Gemeinschaft haben könnten. Dieserwegen erhielt der Hr. von Vignolles Befehl, den 13ten mit den Regimentern der Freywilligen von Hennegau und Austrasien, imgleichen den Grenadier- und Jägerbataillons von Picardie, sich nach Flinberg zu begeben. Den 14ten fassete er zu Mingelrode Posto, und ließ das Grenadierbataillon zu Flinberg. Der Ritter von Jaucourt ward gleichfalls befehliget, mit dem Regimente der Freywilligen von Flandern, 50 Reutern des Generalcommissairs und 10 Compagnien der Grenadiers Rojaux nach Eder zu marschiren. Den 14ten schickte er diese 10 Compagnien nebst dem unter seinem Commando stehenden Detaschement von der Cavallerie nach Roßfeld und Rostenberg ab. Diese Masregeln und die am 14ten frühe auf Befehl des Hrn. Grafen von Vaux, von den Detaschements der Göttingischen Besatzung geschehene Besitznehmung der Dörfer Geismar und Rheinhausen, schienen hinlänglich zu seyn, um die rechte Seite der Bedeckung zu sichern. Die linke mußte der Hr. Marquis von Rochechouart mit den Grenadiers und Jägern des Regiments Aquitaine, 10 Compagnien der Grenadiers de France, und den Detaschements von der Hedenmüh-

denmühlenschen Besatzung unter dem Oberstlieutenant dem Hrn. von Montfort bedecken. Der Hr. von Verteuil hatte seit dem 13ten Abends mit 300 Mann zu Fusse, welche aus den Besatzungen zu Witzenhausen und Arenstein gezogen worden, Friedland an der Leine, ohngefähr auf der Hälfte Weges von Witzenhausen nach Göttingen besetzt, und er konnte folglich nach allen Orten zu Hülfe eilen, wo die Bedeckung, auf der rechten oder linken Seite angegriffen werden dürfte. Man hielt auch das Schloß zu Betzenhausen und die zu Arenshausen, über die Leine gehende Brücke besetzt.

Der Plan ward vollkommen ausgeführet. Die 5000 Säcke, viele Munition, Artillerie und Bedürfnisse für das Hospital, kamen in Göttingen glücklich an, ohne daß die Feinde sich unserm Vorhaben widersetzten. Die Kolonnen brachten die Nacht vom 14ten auf den 15ten in den um Göttingen liegenden Dörfern zu; alle Truppen aber kehrten den 15ten wieder nach ihren Quartieren zurück.

Göttingen war auf solche Weise wieder alles Vermuthen der Feinde auf mehr dann 6 Monathe proviantirt. Sie musten also die Hofnung fahren lassen, sich dieser Stadt durch den Hunger zu bemächtigen. Es war dieses Unternehmen um so viel mehr zu bewundern, da es mitten in einem völlig erschöpften Lande so schleunig bewerkstelliget wurde. Die Lebensmittel waren, so wie das Holz und die Fourage in Hessen auf einen so hohen Preis gestiegen, daß an einigen Orten die Klafter Holz mit 20 Fl. das Pfund Fleisch mit 8 und das Pfund Butter mit 12 Gr. bezahlet wurde. Die Französische Generalität

kehrte deshalb alle ersinnliche Anstalten vor, um zu verhindern, daß die disseitige Truppen nicht gezwungen werden mögten, die Heßischen Winterquartiere, an deren Behauptung ihnen der Vortheil eines ganzen Feldzuges gelegen zu seyn schiene, aus Mangel der Subsistenz zu verlassen. Sie liesse deshalb nicht nur viele 100000 Fourageprationen aus dem angränzenden Hennebergischen und Thüringischen Landen beytreiben, woselbst alles weggeholet, und besonders an einigen Heßischen Orten, wo keine Fourage in natura aufzubringen stunde, die Ration mit 1 fl. 15 kr. bezahlet ward, sondern es wurden auch ausser dem in den Fränkischen Landen von ihr bereits angeschaften grossen Getreyde- und Mehlvorräthen noch unaufhörlich mehrere angekauft, und zu deren Transport nach Hessen von bemeldten Kreisländern täglich 120 Fuhren verlanget, auch zu schleuniger Bewerkstelligung dieser Transporte einige Französische Cavallerieregimenter in die Würzburgische Lande verleget, welchen zu Ende dieses Monaths annoch mehrere in das Hohenloische, Nürnbergische und Eichstädtische zur executivischen Beytreibung der im verwichenen Jahre verwilligten Fourage nachfolgten. Die Schanzarbeit zu Cassel ward zu Ende gebracht, nnd die Pallisadirungen angefangen, desgleichen alle in dieser Stadt vorräthige Lebensmittel und Fourage von Haus zu Haus, so wie auch zu Kriegesdiensten taugliche Mannschaft durch

ganz

ganz Hessen aufgezeichnet, weil der Herr Marschall von Broglio willens war, im Fall es auch den Alliirten gelingen sollte, sich von Göttingen und Münden wieder Meister zu machen, dennoch das Land Hessen, von Cassel bis an den Mayn den Winter hindurch zu behaupten, es koste auch was es wolle, und einen Theil der Französischen Armee aus dem Lande zu rekrutiren.

Zu gleicher Zeit, da man disseit sich mit der Provisantirung von Göttingen beschäftigte, welche Fürsorge auch nach dem bereits am 14ten und 15ten obbemeldtermassen hineingeworfenen grossen Transport, noch täglich mit verschiedenen zusammen gebrachten Fuhren, unter Besorgung des zu Wizzenhausen commandirenden Hrn. von Chatelet so lange als möglich fortgesetzet wurde, ließ der Hr. Marschall, so wohl unter dem Hrn. Grafen von der Lausitz, als dem von Stainville, ansehnliche Detaschements nach Thüringen gegen Sachsenburg, Sondershausen, Weissensee und Langensalza, als auf der andern Seite den Ritter von Meaupeau von dem bis ins Siegensche sich ausbreitenden linken Flügel nach dem Herzogthum Westphalen und der Grafschaft Mark abgehen, um von allen Seiten her, die feindlichen Postirungen zu allarmiren, und Lebensmittel an sich zu ziehen. Die Oerter, welche der Hr. Graf von der Lausitz anzugreiffen beschlossen hatte, waren von einigen Preußischen Truppen zu Fuß und zu Pferde besetzt, um die Fourage in Thüringen vollends aufzuräumen, Contributionen einzutreiben, und Recruten zu werben. Damit weder der linke Flügel der Kolonnen, welche sie angreiffen sollten, von den alliirten Detaschements an der Rhume, oder von der Seite von Naumburg, noch

der rechte Flügel der Detaschements des Hrn. von Meaupeou von den Quartieren der Alliirten bey der Oberdymel beunruhiget werden mögten; so befahl der Hr. Marschall dem Grafen von Vaux, die drey Tage über, die zur Unternehmung bestimmt waren, die Posten an der Rhume auf alle mögliche Weise zu allarmiren. Der Hr. Monet ward auch befehliget, in die Grafschaft Hohenstein zu marschiren; man hat den Hrn. General Haddick, sich der Stadt Erfurt zu bemächtigen, und dem Vicomte von Narbonne ward aufgetragen, mit einem Korps von 1400 Mann, meistens Infanterie, Stadtberg anzugreifen, woselbst sich ein Bataillon von der Legion Britannique befand.

Den 25sten, mit Anbruch des Tages, ließ der Hr. Graf von der Lausitz die 4 Colonnen ausmarschiren, deren jeder ihren besondern Anführer hatte, weil sie zu besondern Unternehmungen bestimmt waren. Indessen stunden sie insgesamt unter dem Grafen von Stainville, der mit seiner Colonne nach der Rechten marschirte, den 26sten um 3 Uhr des Morgens, zu Schwalenburg über die Unstrut gieng, und die ersten feindlichen Posten zu Kindelbrück antraf. Er ließ sie von der Sächsischen Infanterie, welche der Hr. Generalmajor von Brücken, und der Hr. Oberste von Block commandirten, angreifen. Sie bekamen von ihnen 1 Officier, und etwa hundert Mann, gefangen.

Die zweyte Colonne unter dem Hrn. Generalmajor von Klingenberg, brach ebenfalls den 25sten nach Langensalza auf, und drang, nachdem sie den 26sten die Unstrut bey Thomasbrück paßiret hatte, nach Ebeleben, Freyenehrig, Runstädt, und Amenhausen vor. Diese Dörfer wurden zu gleicher Zeit angegriffen, und die Feinde überall vertrieben. Wir folgten ihnen bis Sondershausen, welchen Ort die darin gelegene 200 Mann feindlicher Truppen ebenfalls räumten. Wir haben in dieser Expedition auf

500 Ge-

500 Gemeine, meist von den Freypartheyen, und 12 Officiers zu Gefangenen gemacht, und die in den Dörfern angetroffene Fourage in die Magazine nach Gotha und Eisenach geschickt, in welchen Strich sich die Quartiere der Reserve des rechten Flügels befanden. Der Hr. von Belsunce, und der Graf von Dürfort, welche mit ihren Detaschements aus Göttingen abgesendet waren, um die feindliche Posten an der Rume indessen in Schranken zu halten, setzten sich dem zu Heiligenstadt und Duderstadt, mit 2000 Mann befindlichen General Luckner so lange entgegen, bis obige Expedition ausgeführet war, worauf sie sich den 28ten wieder nach Göttingen zurück begaben. In den hiebey vorgefallenen Angriffen hate der General Luckner 30 Todte auf dem Platze zurück gelassen, und auf 300 Verwundete bekommen. Der Hr. Monet war indessen in die Grafschaft Hohenstein eingedrungen, und hatte aus selbiger einige Büffel und Pferde mitgenommen, auch Contributionen eingetrieben.

Die Unternehmung des Hrn. Vicomte von Narbonne gegen Stadtberg, war auch glücklich von statten gegangen. Er hatte das ganze daselbst gestandene Bataillon von der Legion Britannique aufgehoben; 229 Gemeine und 13 Officiers, zu Gefangenen gemacht, und 1 Kanone erobert. Der Englische Major de Lane, welcher daselbst commandirte, ward, da ihn die Franzosen in seinem Bette schlafend überfielen, und er sich dennoch mit seinen Pistolen zur Wehre setzte, in seinem Zimmer erschossen.

Die Unternehmung des Hrn. von Meaupeou gegen Rhüden, war nicht von einem so guten Fortgang. Die Feinde, welche von seinem Marsche Nachricht erhalten, hatten alle ihre Truppen aus den Kantonnirungen zu Werle, Soest, und der Gegend von Lippstadt, daselbst unter dem General Bock zusam-

men gezogen. Wir konnten also nur die beyden Posten Warenstein und Ludorp, angreiffen, wo wir 40 Gefangene machten. Den 30sten kehreten alle Truppen wieder in ihre Quartiere zurück. Bey der ganzen Unternehmung waren disseits 25 Officiers und 900 Mann zu Gefangenen gemacht, und eine grosse Menge Fourage, sowohl aus dem Thüringischen, als aus dem Herzogthume Westphalen, zusammen gebracht worden. Zu dieser Expedition sind nur die Truppen des Cordons, nebst einiger Sächsischen Infanterie, gebraucht worden; unsere übrige Völker aber ganz ruhig geblieben.

Man suchte auf diese Art dem Feinde in dasigen Gegenden alle Subsistenz zu benehmen, indem man in jedem Dorfe durch 1 Officier mit gewisser Mannschaft und zwey geschwornen Einwohnern den Bauern alles nahme, was bey ihm über die Saat, und seinem Unterhalte vorhanden war, und den Deputirten die es an Ort und Stelle liefern, musten, hienächst über das engelieferte richtige Quittungen ausstellete. Von den Reichsvölkern, welche von Plauen bis nach Ilmenau cantonnirten, und sich also unterhalb dem Eisenachischen an den disseitigen Cordon der rechten Reserve der vor Mühlhausen bis hinter Langensalza und an die Unstrut gieng, anschlossen, war das Anspachische Dragonerregiment mit zu dieser Expedition gezogen worden. Inzwischen hatte man Französischer Seits, wegen des grossen Fouragemangels, die Cavallerie theils im Fränkischen, theils im Thüringischen, und Fuldaischen, überhaupt aber in sehr weitläuftige Winterquartiere verle-

verleget; jedoch zur Behauptung der Gemeinschaft mit den Reichstruppen, und zur Sicherheit der rechten Flanke, den Thüringischen Creys durch die Reserve des rechten Flügels unter des Prinzen Xaver Königl. Hoheit, und dem Hrn. Marquis von St. Pern also gedecket, daß das Xaverische Korps von Gotha bis über Langensalza hin die Unstrut, und der Herr von St. Pern mit den Grenadiers die Gegend von Mühlhausen behauptete. Dieses bewog des Herzogs Ferdinand Durchl. die Französische Quartiere in ganz Hessen allenthalben unvermuthet anzugreiffen, besonders, da man disseits wegen der bey den Alliirten ebenfalls überall herrschenden Noth an Subsistenzmitteln sich einen dergleichen Entschluß von Seiten des Feindes gar nicht vermuthen konnte, ob man gleich in dem feindlichen Hauptquartiere des Herzogs Ferdinand zu Uslar, und des Erbprinzen zu Paderborn, einige Bewegung, und besonders den Umstand bemerkte, daß man Anstalt machte, zum Unterhalt der gegenseitigen Armee eine fast unerhörte Menge Fourage herbey zu schaffen. Die Absicht der Feinde war dahin gerichtet, daß sie durch einen plötzlichen Einbruch von allen Seiten auf einmal in Hessen eindringen, zu gleicher Zeit Göttingen und Cassel entweder mit ihren Besatzungen abschneiden, oder dieselbe, um dem Schicksaal einer Belagerung zu entgehen, diese Plätze zu verlassen, zwingen, die Französische Truppen in ihren Quartieren überfallen

fallen, und durch eine übereilte Flucht, ehe sie von ihrer weit zurück verlegten Cavallerie, oder vom Niederrhein her, unterstützet werden könnten, entweder aufreiben, oder doch gewiß mit äusserstem Verlust bis unter die Kanonen von Frankfurt verfolgen, anbey aber sich ihrer sämtlichen grossen Magazine und völligen Gepäckes bemeistern, Hessen von neuen behaupten, und den Rest der disseitigen Armee über den Mayn zurück zu gehen nöthigen wollte. Zu dem Ende mußte ein Preußisches Korps zu gleicher Zeit, da das Gros der feindlichen Armee auf Cassel losgienge, in Thüringen einbrechen, und auf dieser Seite bis Hanau, so wie von der andern Seite ein drittes feindliches Korps über Marpurg gegen Frankfurt vorzudringen, und wo möglich, die disseitige Armee, wenn sie gegen allen Seiten Fronte machen müßte, in ihrer Bestürzung gar vom Mayn abzuschneiden suchen, oder durch diese Drohung wenigstens ihren übereilten Rückzug befördern. Von dieser für disseitige Armee so gefährlichen Unternehmung würde vermuthlich das meiste geglücket seyn, wenn nicht eine eben damals sich plötzlich ereignende ganz ungewöhnliche Aufschwellung der Gewässer die Schnelligkeit des Feindes allenthalben aufgehalten, und die Maasreguln des Hrn. Marschalls von Broglio, die an sich ganz vortreflich genommen waren, kräftigst unterstützet hätte. Die Nachrichten des disseitigen Tagebuchs sind hievon sehr

umständ-

umständlich abgefasset. Wir wollen das wesentlichste daraus mittheilen:

Nachdem der Hr. Herzog Ferdinand in dem innern Theil von den Winterquartieren, seine Armee verschiedene Anstalten machen lassen, welche die wahre Absichten nur verhüllen sollten, so kamen endlich solche durch eine allgemeine und von der Saale bis Paderborn zusammengesetzte Bewegung an den Tag. Seit den 9ten erhielte man Nachricht, daß der Hr. Erbprinz mit einem Korps von 15 bis 20000 Mann gegen Stadtberge sich wende, wovon er abermals den 10ten gegen Corbach aufbrach, und hiedurch eine Unternehmung auf Marburg vermuthen liesse.

Zu gleicher Zeit mußte auf Befehl des Prinzen Ferdinand ein anderes Korps die Dymel paßiren, welches gegen den sogenannten Winterkasten vorrückte, er aber für seine Person verblieb in Geismar. Die leichte Truppen von diesem letztern Korps zeigten sich vom 11ten bis den 12ten ganz nahe bey Cassel. Während diesem Marsche von Corbach vorwärts, sonderte der Hr. Erbprinz einen Theil von seinem Korps ab, und liesse solches gegen Marburg vormarschiren, er aber für seine Person gieng den 12ten mit einer beträchtlichen Avantgarde gegen Fritzlar, und machte noch denselbigen Tag die nöthigen Anstalten zu dem Angriff. Der Hr. Vicomte von Narbonne, welcher in dieser allein mit einer alten Mauer eingeschlossenen Stadt ohne Wall und Graben sich befande, und nur das erste Bataillon von seinem Regiment der Grenadiers Royaux, wovon er aus Mangel des Platzes nicht einmal die Kanonen brauchen konnte, sodann die Pikets von 7 Irrländischen Regimentern bey sich hatte, weigerte sich die ihm angebotene honorable Capitulation anzunehmen, und beantwortete den feindlichen Angriff mit so vieler Lebhaftigkeit, daß

der

der Hr. Erbprinz nach einem Verlust von beynahe 200 Todten, und zwey 6zpfündigen Kanonen, nebst verschiedenen Officiers, wie auch einer noch weit grössern Anzahl von Verwundeten, sich zurückzog, und in der Nähe kantonnirte; hierauf aber den 13ten, nachdem er durch einen Theil von denen über die Dymel mit dem Prinzen Ferdinand gegangenen Truppen verstärket worden, aufs neue Fritzlar mit Kanonen von gröbern Calibre angreiffen liesse. Gleich nach den letztern Nachrichten, so von den Bewegungen der Feinde bey dem Hrn. Marschall einliefen, ergiengen an die Staabsofficiers von Marburg Befehle, verschiedene Detaschements sowohl von der Besatzung zu Giessen, als aus denen dortigen Gegenden dahin vorrücken zu lassen. Auch wurde dem Hrn. Commandanten zu Marburg, Marquis von Rouge, die Ordnung und der Betrag vorgeschrieben, welchen er in Vereinigung des unerwarteten Succurses, nicht minder in Vertheidigung dieses Platzes, zu beobachten hatte. Während diesen Bewegungen, welche die Feinde auf unsern linken Flügel und gegen Cassel machten, vernahm man, daß ein Korps der Allirten von 16000 Mann, auf unsern rechten Flügel gegen Mühlhausen anmarschirte; dieser Posten war seit kurzem durch das Regiment Champagne besetzet. Gleichwie an dessen Erhaltung, so viel als ohne Schaden möglich, ungemein vieles gelegen war; so empfinge der in Eschwege befindliche Hr. Marquis von St. Pern, welcher an der Werra commandirte, den Auftrag, sich vorwärts zu ziehen, um denen Unternehmungen der Feinde Einhalt zu thun.

Den 10ten erhielt der Herr Generallieutenant, Graf von Solms, in seinem Hauptquartier zu Eisenach, so wie der zu Gotha und Langensalz commandirende Herr Graf von Stainville, von dem

Hrn.

Hrn. Generallieutenant von St. Pern die Bestätigung der Nachricht, daß ein starkes feindliches Korps über Duderstadt nach Mühlhausen im Anmarsch sey, mit dem Anfügen, wie er mit dem Regimente Piccardie den 11ten auf der Höhe bey Eichenröden seyn würde, und daß das Sächsische Korps zu gleicher Zeit allda eintreffen möchte; worauf der Herr Generallieutenant, Graf von Solms, die ungesäumte Ordres an alle Bataillons stellte, noch vor Eintritt der Nacht mit Sack und Pack aufbrechen, und nach Oberdorla zu marschiren. Der Herr Generallieutenant, Graf von Solms, traf den 11ten früh mit dem Korps schon um 9 Uhr bey Dorla ein, so wie diejenigen Regimenter, welche unter der Ordre des Herrn Generallientenants, Grafen von Stainville, marschirten, um Mittag zu Dorla anlangten. Den 12ten früh gegen 7 Uhr attaquirte der Feind unsere Vorposten durch einige Jäger zu Fuß und zu Pferd, denen sogleich ein feindliches Korps, unter Commando des Herrn Generals von Kielmannsegg, nebst 4 andern Generals mit 9000 Mann folgte, und seine Vorposten soutenirte; worauf die Grenadiers de France, welche in Dorla gestanden, sich auf die Höhe hinter Dorla auf den Weg nach Eichenröden zogen, und sich an das Regiment Piccardie anschlossen, die in allen aber nicht mehr Piccardie anschlossen, die in allen aber nicht mehr als 2500 Mannn ausmachten. Der Feind marschirte um 8 Uhr früh mit starken Schritten auf ermeldete Grenadiers und das Regiment Piccardie los, das Kanoniren fieng sich um 10 Uhr an, der Herr Generallieutenant, Graf von Solms, nahmen sodann 9 Sächsische Bataillons, und marschirten, das weisse Haus rechter Hand lassend, mit selbigen dstrch das Holz. Während diesem Mouvement war das Kanonenfeuer von beyden Theilen sehr heftig;

so bald

so bald aber der Feind den ganzen Marsch und die Bewegungen des Generals, Grafen von Solms, entdeckte, stund er von seiner hitzigen Attaque ab, und war auf die Retraite bedacht; das Kanonenfeuer währete jedoch bis Nachmittags 2 Uhr, nach dessen Erfolg der Feind sich auf den Weg nach Stadt Worbis zurückgezogen. Die Französische und Sächsische Truppen nahmen hierauf die Position wieder, so sie den 11ten gehabt, weil der Hr. Graf von Stainville sichere Nachrichten hatte, daß Preußische Völker Langensalze und die Spitze von seinen Winterquartieren bedroheten.

Dem Hrn. Marquis von St. Pern, welcher nach der vorwärts geschehenen Retiraite des Feindes seine Truppen der Werra näher, zusammen zog, wurde zuverläßig angezeiget, daß die Alliirten aufs neue sich in Bewegung setzten, und daß das nemliche Korps, mit welchem er Tages vorher zu thun gehabt, aus seiner genommenen Stellung vorwärts rückte, und Mühlhausen auf seiner Rechten liesse, welches zur Gnüge zu erkennen gabe, daß sein Absehen auf die Quartiere von Langensalze und Eisenach gerichtet wäre. Es war ihm solchergestalt und bey seiner weiten Entfernung blosserdings unmöglich, jene Truppen zu unterstützen, sondern er näherte sich nur denen Gegenden von der Werra. Der Hr. Marschall befahl hierauf den Hrn. Grafen von Solms und Stainville, sich zurückzuziehen; diese Ordre aber kam zu spät an ihre Behörde.

Auf die bey hochgedachten Hrn. Marschall eingelaufene Nachrichten, daß der Hr. Erbprinz neuerdings zur Attaque von Fritzlar Anstalten machte, wodurch der feste Entschluß, die Eder in dieser Gegend zu paßiren und zwischen der Ober-Fulda und Cassel ein grosses Korps von der alliirten Armee zu postiren, zugleich sich veroffenbarte, bestimmte derselbe seinen

Abzug

Abzug aus Cassel auf den 12ten, und zugleich die Retraite jener Truppen, welche längst der Werra von Wanfried bis Münden gelegen waren. Der Hr. Marquis von St. Pern erhielte Befehl, den Hrn. von Montchenu nach Mühlhausen zu senden, um die dasige Besatzung zurück zu führen. Die von Witzenhausen und Münden musten sich gegen Cassel wenden; wodurch dann die Garnison in dieser Stadt bis auf 14 Bataillons unter der Ordre des Hrn. Grafen von Broglio verstärket worden. Man hatte die Zufuhren von Mehl seither auf das sorgfältigste beschleuniget, und es befanden sich über 6000 Säcke daselbst. Man nahm auch den Bedacht, Rind- und ander Vieh, Saltz und was nur immer zum Dienst von einem beträchtlichen Spital erforderlich war, in die Stadt zu bringen, dergestalt, daß die Subsistenz der Garnison hinlänglich versichert, so wie der Platz selbst mit Kriegesmunition und einer zahlreichen Artillerie hinlänglich versehen war.

In der Nacht vom 13ten auf den 14ten erhielte die sämtliche Besatzung zu Cassel den Befehl, sich munter zu halten, um auf das erste Zeichen mit der Trommel, auf dem bestimmten Sammelplatze zu seyn. Es geschahe aber dieses Zeichen nicht eher, als um 6 Uhr des folgenden Morgens, da dann 2 Bataillons von den Regimentern Navarra und Provence vor die Stadt in die Schanzen marschirten. Gegen Mittag um 11 Uhr wurden die in den Schanzen aufgepflanzt gewesene Kanonen, theils mit Pferden, und weil bey der Französischen Artillerie itzo an letztern grösser Mangel war, theils durch Soldaten, aus den Schanzen auf die Wälle geführt; einige 20 der besten und auserlesensten derselben ausgenommen, welche die Franzosen durch die Stadt, zum Neustädterthore hinaus, auf Milsungen u. s. w. fortschafften. Desselben Abends suchte man eine feindliche Parthie aus dem Habichtswalde wie-

der zu vertreiben. Allein, als disseitige Truppen ungefehr bey dem am Fusse des Berges gelegenen Schlosse Weissenstein anlangten, wurden sie mit Kanonenschüssen und verschiedenen Salven der zur Seite postirten Jäger so empfangen, daß der commandirende Major, nebst einer beträchtlichen Anzahl Gemeinen, auf dem Platze blieb, wesfalls sich auch der Rest nach Cassel wieder zurück zog. Um 2 Uhr Nachmittags ward zu Cassel durch einen Tambour abermals öffentlich bekannt gemacht: "Daß weder Officier noch Soldat sich aus seinem "Quartiere begeben, sondern Acht haben sollte, so "bald Marsch geschlagen würde, daß er mit völli"gen Waffen auf dem ihm angewiesenen Posten "wäre.„ Eine Stunde hierauf erschien ein Commando vom Regiment du Roi auf dem Markte zu Cassel, und convoyrte die aus gedachter Stadt gegen 4 Uhr abgehende Kriegscasse. Derselben folgte das Gepäcke des Marschalls von Broglio, und diesem der Intendant, Hr. Gayott, mit 13 beladenen Maulthieren. Endlich verließ auch, um halb 7 Uhr des Abends, der Marschall von Broglio, nachdem er seinem Hrn. Bruder, dem Grafen, das Commando in der Stadt übergeben, das Fürstliche Schloß, worin er bis dahin sein Quartier gehabt, setzte sich zu Pferde, und nahm unter Begleitung der sämtlichen Generalität und einer Escorte von 300 Cavalleristen, seinen Weg zur Altenneustadt hinaus auf Milsungen.

Der Hr. Marschall war hierauf beschäftiget, die Bewegungen des Hrn. Erbprinzen von Braunschweig zu beobachten. Zugleich empfing der Hr. von St. Vern Ordre, alle Soldaten von der Werra zurück und in der grösten Eile gegen Sontra zu ziehen. Der Hr. Marschall vernahm bey seiner Ankunft zu gedachten Melsungen, daß sich Fritzlar noch hielte, Er entschloß sich daher zu Melsungen zu verweilen und

von allem die Folgen abzuwarten. Denselbigen 15ten Febr. erhielte der Hr. Marschall durch einen Courier von dem Hrn. Marquis von Rouge den Bericht, daß ein Korps von der alliirten Armee von 7 bis 8000 Mann gegen Marburg angerücket wäre. Den 14ten früh um 5 Uhr, habe solches einen Angrif gegen die Stadt gethan, jedoch wäre es mit einem merklichen Verluste zum Rückzuge gezwungen, und der feindliche General von Breitenbach dabey erschossen worden, worauf sich das gedachte Korps zurück gezogen hätte. Die Französischen Besatzungen zu Rosenthal, Rauschenberg, Frankenberg, Wetter und dasigen Orten, verliessen hierauf ihre Quartiere in größter Eil, und die zu Marburg und Giessen wurden mit mehrern Regimentern verstärket. Hierauf fertigte der Hr. Marschall an die Truppen bey der Werra die Gegenbefehle ab, stehen zu bleiben und die ihnen aufgetragene Bewegungen zu verschieben. Den 16ten um 2 Uhr, Nachmittags, zeigten die ausgeschickte Partheyen an, so wie man dieses auch bereits den Abend zuvor durch das Aufhören des Kanonenfeuers vermuthete, daß die Besatzung zu Fritzlar den 15ten Nachmittags, capituliret, und daß der Hr. Erbprinz mit einer ansehnlichen Macht über die Eder gesetzet und gegen Homburg vorrückte. Der Hr. Marschall recognoscirte selbst; er sahe wie der Feind in mehrern Colonnen über die Ohm gienge. Da also zu besorgen war, daß der Hr. Erbprinz unsern Truppen, so von der Nieder-Werra sich nach Hirschfeld ziehen sollten, den Marsch abgewinnen und uns von Frankfurt abschneiden mögte, beschlossen der Hr. Marschall noch selbigen Tages, als den 16ten Abends, aufzubrechen, um sich von Melsungen dorthin mit seinen geringen zusammen gezogenen Korps zu verfügen. Vorher aber befahl er dem Hrn. von St. Pern, seinen Marsch mit der größten Geschwindigkeit nach Friedland zu beschleu-

nigen. Dem Hrn. Grafen von Solms und Stainville wurde zu gleicher Zeit auch aufgetragen, sich durch Bacha nach Friedwald und Hirschfeld zu ziehen. Dieses Vorhaben mußte desto schleuniger vollzogen werden, je gewisser den 16ten Abends, der Hr. Marschall vernommen, daß ein Theil von dem Sächsischen Korps bey Langensalza von einem an Fußvolk und Reuterey weit überlegenen Feinde angegriffen worden: Dieser Vorfall, bey welchem der Hr. Graf von Solms keine genugsame Macht den Feinden entgegen setzen konte, hatte zum Vortheil der Feinde einen Theil des Sächsischen Korps getrennet, wodurch 5 Bataillons in die feindliche Gefangenschaft geriethen. Noch wichtiger aber würden die Folgen für die Feinde gewesen seyn, wann nicht das Dragonerregiment von la Ferronay mit fast unglaublicher Tapferkeit gefochten, ein starkes Korps der feindlichen Reuterey zurück gejaget, ja selbst den anführenden General gefangen, und 1 Estandarte erbeutet hätte. Auf diese Begebenheit mußten sich die Herren Grafen von Solms und Stainville nothwendig zum Rückzuge entschliessen und Eschwege, Creutzburg, und alle Orte an der Werra, nebst den dasigen Magazinen, die man so gut als möglich vernichtigte, verlassen. Den 17ten mit Anbruch des Tages, traf der Hr. Marschall zu Hirschfeld ein. Er recognoscirte sogleich die Festungswerke, welche durch den Hrn. von Lambert, zweyten Ingenieur-Commandanten, angelegt waren. Der Hr. Graf von Diesbach, der seit einiger Zeit dort commandirte, versicherte den Hrn. Marschall bey seiner Ankunft, daß dieser Posten nicht so leicht mit stürmender Hand könne eingenommen werden. Dieses war desto nothwendiger, je mehr sich der Hr. Marschall entschloß, so lange dort zu verweilen, bis der Hr. von St. Pern seinen Marsch vollziehen und zu Friedewald eintreffen könnte. Ueber dieses war noch zu besorgen, daß der Hr. Erbprinz

prinz über die Fulda gehen und ihn abschneiden mögte; welches auch von jenem Korps, so mit den Sachsen gefochten, nach seinem Uebergang über die Werra zu befürchten war. Den 18ten und 19ten verblieben der Hr. Marschall zu Hirschfeld. Er beobachtete alle Bewegungen des Herrn Erbprinzen durch die leichte Völker. Den 19ten vernahm er, daß die Feinde aufgebrochen wären, und daß das ganze Korps des Erbprinzen nicht weit mehr entfernet sey. Zugleich empfieng er von dem Hrn. Grafen von Stainville den Bericht: daß er den 19ten zu Vacha, woselbst dieser General die Brücken hinter sich nicht ruiniret hatte, mehrmahlen angegriffen worden, und ohngeachtet er stets die Feinde zurückgetrieben, so vermehre sich jedoch ihre Macht, und er sehe sich genöthiget, auf seine Retraite zu denken.

Der Anzug der Feinde gegen Hirschfeld und Vacha brachten den Hrn. Marschall zum Entschluß, Hirschfeld zu verlassen, vornemlich weil zu vermuthen, die Feinde mögten eher als wir, zu Fulda eintreffen. Es wurden also die Magazine zu Hirschfeld vernichtiget.

Die von Hirschfeld, Friedwald und Marbach, wo das Sächsische Korps sich hingezogen hatte, aufgebrochene Kriegsvölker verfügten sich den 20sten in der Frühe nach Hünefeld, das Korps des Herrn von Stainville aber nach Mittelsbach. Den 20sten Abends begab sich der Herr Marschall selbst nach Fulda, daselbst traf er den Herrn Grafen von Soupire an, der alle in dem Fuldischen cantonnirende Reuterey zusammen zoge, nebst dem Herrn Ritter von Nanclos, der 16 Escadrons, die vorher in das Bisthum Würzburg gegangen waren, herbey brachte. Den 21sten war noch das Hauptquartier zu mehrgedachtem Fulda; der Bericht lief ein: daß der Prinz Ferdinand mit einem starken Korps und vielem Geschütze die Schwalm oberhalb Ziegenhayn paßiret sey, und sich gegen Marburg zu wenden

schien. Inzwischen aber rückte der Erbprinz gegen das linke Ufer der Schwalm an; den 22sten war er zu Schlitz eingetroffen. Zu gleicher Zeit aber auch das Korps des General Spörken, nachdem es bey Vacha die Werra zurückgeleget, an dem rechten Ufer der Fulda bey Hünefeld vorgerückt. Ohngeachtet der Herr Marschall seit dem 22sten den Rest des Sächsischen Korps nach Reuhof ziehen liesse, um den Paß in das Kinzthal zu versperren, beschlosse er dennoch, dorthin mit der ganzen Kriegsmacht aufzubrechen, und alle Völker bey Hanau und an dem Maynstrome wieder zu versammeln. Er ertheilte auch bereits dem Herrn Marquis von Rouge, der in der ganzen Gegend von Marburg commandirte, für alle gegenwärtige und etwan künftge Begebenheiten, die nöthige Verhaltungsbefehle. Hierauf wollte der Herr Marschall Fulda verlassen und auf dem kürzesten Wege dem Maynstrome sich nähern, während dem die Sachsen durch das Kinzthal gehen, und ihr Hintertreffen sich an den Herrn von Stainville schliessen müste; zu Gelnhausen sollten sie den Herrn Marquis von St. Chamans antreffen, der mit einer Brigade deutscher Reuterey sich dahin zoge. Mittelst dieser Anordnungen brachen den 23sten früh um 9 Uhr der Herr Marschall mit 24 Bataillons, 16 Escadrons, allen leichten Völkern und den Freywilligen auf. Der Marsch gieng desselben Tages auf Weidenau, und den 24ten nach Birstein, woselbst die Armee wegen des bisherigen höchstbeschwerlichen Wetters, und der entsetzlichen Wege den 25ten Rasttag hielte. Da nun der Feind mit grösserer Macht in die Gegenden von Laubach und Grimberg vorrückte, und also in dem Fall er geraden Wegs auf Friedberg losgienge, allerdings für die Communication des Hrn. Marquis von Rouge, mit dem Hrn. Marschallen, widrige Folgen zu besorgen waren; so brachte

dieser

dieser General die unter seinem Commando stehende Truppen näher zusammen, und cantonnirte in Butzbach, wie denn auch Giessen wol besetzt bliebe.

Den 26 Febr. langte der Hr. Marschall zu Büdingen an; Er versetzte die Kriegesvölker in die dem Maynstrohme näher gelegene Cantonnirungen und auf diejenigen Verbindungsplätze, die er ausersahe, woferne die Feinde mit grösserer Macht gegen ihn vorrücken sollten. Kaum traf der Hr. Marschall zu Büdingen ein, als er zu größter Verwunderung vernehmen mußte, daß das Magazin zu Friedberg angestecket worden. Dieses kam ihm um so befremdlicher vor, je glücklicher solches selbst nach der ehemaligen Schlacht bey Bergen, auf seinen ausdrücklichen Befehl erhalten wurde. Ohngeachtet damals Friedberg von den Feinden umrungen, jetzo aber der Bewegungsgrund solches anzuzünden, nicht sonderlich zu finden war. Wir bedeckten ja Friedberg auf allen Seiten mit unsern Truppen. Zum Glück lage noch eine Menge Fourage und Haber in den Häusern der Stadt vertheilet, welches ein Theil der 80000 Säcke Mehl, und von 1 Million Rationen war, woraus dies Hauptmagazin bestanden hatte. Uebrigens setzten uns der Ueberfluß der dortigen Gegend, und unsere grosse Magazine an dem Mayn, in den Stand, diesen Verlust bald wieder zu verschmertzen, so, daß er uns nicht empfindlich war. Der Hr. Marschall empfinge den Bericht, daß der Herr Ritter von Maupeou, unter dem Recognosciren bey Corbach von den Feinden sey aufgehoben worden, wobey aber seine Bedeckung nichts gelitten habe. Dieser Hr. von Meaupeau hatte den Feind auf allen Seiten beunruhiget, weil er ihnen bald in die Flanken, bald in den Rücken fiel.

Indessen hatte der Hr. Marschall bisher nicht allein Sorge getragen, die in Heßischen und

Thüringischen vertheilt gestandene disseitigen Truppen eiligst zusammen zu ziehen, und der andringenden Uebermacht des Feindes beständig nach einem gemessenen Concert ausweichen zu lassen; während diesem Rückzug aber das Land Schritt vor Schritt auszuleeren, die disseitige dem Feinde heimfallende Magazine vorher gänzlich zu vernichtigen, um demselben, wenn er sich bey der übelsten Witterung von der Welt, alle Subsistenz nachfahren lassen mußte, das weitere Aufdringen, oder dessen langen Auffenthalt, in einem von allen entblößten Lande, worin er keinen einzigen Waffenplatz inne hatte, unmöglich zu machen: die Festungen mit zahlreichen und wol versorgten Besatzungen zu versehen, durch deren Belagerungen die feindliche Macht allenthalben zu vertheilen; anbey aber seine Armee an einem sichern Ort zu sammlen; sondern er hatte auch sofort die nöthige Befehle nach dem Niederrheine gesendet, daß in der größten Eil ein Korps von 12000 Mann von der dasigen Reserve, durch zwölf von jeder Compagnie zu detaschirende Köpfe, unter dem Hrn. Generalen du Muy und von Chevert zu seiner Verstärkung nach Hessen anrücken sollte. Der größte Theil der zu Wesel, Düsseldorf und Cölln, befindlichen Besatzungen, desgleichen die Französische Reuterey aus St. Goar, Limburg, und Königstein, ꝛc. traten deshalb augenblick den Marsch dahin an, so wie es ihnen möglich war, die Brücken wieder herzustellen, und die aufgeschwollene Flüsse zu paßiren,

wel-

welches besonders die jenseit des Rheins anrückende Regimenter einige Tage aufhielt, indem sie die Brücken über bemeldten Fluß nicht eher zu Stande bringen konnten. Unterdessen ließ der Hr. Marschall eiligst zu Hanau die stärksten Vertheidigungsanstalten vorkehren, weil seine Absicht dahin gienge, von diesem Ort bis Friedberg einen Cordon zu formiren, und denselben wieder alle Macht des alliirten Kriegesheeres allenfalls durch ein daselbst zu erwartendes Treffen, zu behaupten. Damit es auch der Französischen Armee nicht an Fourage mangeln möge, so wurden alle Schiffe auf dem Mayn angehalten, und alles Gespann in dasiger ganzen Gegend aufgeboten, um die in Schweinfurt, Würzburg, Mergentheim, und Wertheim, befindliche Französische Magazine nach Hanau abzufahren, wodurch eine erstaunende Zufuhr an Mehl, Haser und Heu, zu wege gebracht wurde; dargegen es der feindlichen Armee unmöglich ward, sich ohne ein bald zu lieferndes Haupttreffen, länger in Hessen zu behaupten, auf dessen Ausschlag jedoch das Schicksaal ihrer ganzen in Hessen befindlichen Macht beruhete, weil alle Festungen in disseitigen Händen waren. Inzwischen rückten die Feinde bey allen Schwierigkeiten weiter fort.

Den 27sten brachten verschiedene Berichte mit, daß sich die Feinde zu Ulrichstein verstärket, und noch eine grosse Anzahl Leute gegen Schotten vorgehen lassen. Der Hr. Marschall blieb für seine Person noch zu Büdingen, um desto geschwinder die weitere

Begebenheiten zu vernehmen, und solchen gemäß die Befehle zu ertheilen. Der Hr. von Vignolles mußte nach Hungen abgehen, um die Gemeinschaft mit den Marquis von Rouge zu unterhalten. Der Hr. Graf von Stainville zog sich gegen Gelnhausen, und das Sächsische Korps unter dem Hrn. Grafen von Solms gegen Langen-Selbold, Langen-Diebach, Rückingen; die Königl. Legion aber besetzte Salmünster und Wächtersbach. Alle übrige Kriegesvölker behielten ihren vorigen Platz. Der Hr. Marquis von Rouge stunde bey Butzbach. Der Hr. Marschall beschäftigte sich allen feindlichen Unternehmungen an dem Ober-Maynstrohm vorzubeugen. Er verstärkte die Besatzung von der Festung Würzburg, und ließ sie für lange Zeit mit allem reichlich versehen; hienächst aber auch Aschaffenburg mit einigen 1000 Mann besetzen, um den Rücken an den Mayn zu decken. Der Hr. Graf von der Lausitz, welcher die Armee kaum seit dem Anfang dieses Monats verlassen hatte, traf nebst vielen andern Generalofficiers wieder von Paris bey der Armee ein.

Den 1sten März kam der Herr Marschall zu Windecken an, um theils näher bey dem Mittelpuncte, theils auch an jenen Orten desto geschwinder sich einfinden zu können, wo seine Gegenwart nöthig schiene. Er überließ dem Herrn Grafen von Stainville den rechten Flügel; des letztern Hauptquartier war zu Frohnhausen.

Der Herr Graf von Scey bliebe zu Büdingen mit dem Regiment der Königl. Dragoner. Der Herr Graf von der Lausitz erhob sich nach Langen-Diebach, und übernahm wieder das Commando der Sachsen, die Berichte, die der Hr. Marquis von Rouge erhielte, daß die Feinde zu Laubach und Grünberg verstärkt worden, ja daß selbst der Prinz Ferdinand den folgenden Tag sein Hauptquartier zu Grünberg anlegen wollte, waren der Bewegungs-

grund,

grund, sich auf Friedberg zu ziehen, um dem Korps d'Armee sich zu nähern, und nöthigen Falls sich mit jenem vereinigen zu können.

Der Herr Marquis von Rouge ließ eine Schaar leichter Völker zu Butzbach; aus allen Dörfern, die er verließ, nahm er Wagen und Pferde, und selbst alle noch vorräthige Fourage mit sich weg. Der Herr Graf von Valence, Befehlshaber desjenigen Korps, das vorher in der Gegend Siegen unter dem Herrn Ritter von Maupeou stunde, langte zu Weilburg an; als er Dillenburg vorbey gieng, versahe er dieses Schloß zu seiner bessern Vertheidigung mit allem Nothwendigen. Den 2ten recognoscirte der Herr Marschall an der Nidda, und untersuchte von neuem den Paß bey Bergen, ordnete daselbst die nöthigen Werke an, und verlegte endlich das Hauptquartier nach Vilbel. Die Feinde, welche mit einem Korps von Infanterie, 15 Escadrons und einigen Kanonen bis Büdingen angerückt waren, hatten ihre Vorposten bey Marienborn.

Den 3ten wurde der Herr von Vignolles, welcher oben erwehntermassen Hungen mit seinen Freywilligen besetzt gehalten, daselbst von 7 bis 800 Reutern, welche durch Fußvolk und Geschütz unterstützet worden, angegriffen, zoge sich aber ohne einigen Verlust nach Echzel.

Der Herr Graf von Valence marschirte den 4ten nach Homburg, nachdem er den Herrn Ritter von Origny mit dem unter seinen Befehlen stehenden Jägerkorps zwischen Weilburg und Usingen vorwärts zurückgelassen, um die Flanque des von dem Niederrhein anziehenden Korps des Herrn Ritters du Muy zu bedecken, und seine Verbindungen mit dem Herrn Marschall dadurch zu erleichtern.

Der Herr Marquis von St. Pern mußte sich seiner Krankheit wegen nach Frankfurth bringen lassen.

sen. Der Herr Marschall vertraute seinen Platz zu Windecken dem Herrn Ritter von Soupire an, sein ganzes ihm übergebenes Korps aber stunde unter dem Befehl des Herrn Grafen von Stainville. Als die Feinde den 5ten dessen Vorwachen zu Markö-be angriffen, trieb sie die Brigade der Königsdragoner mit Verlust aller ihrer Vorposten und einiger Gefangenen zurück.

Dieser General machte einige Veränderungen in den Kantonnirungen, Windecken wurde sein Hauptquartier. Auf den Befehl des Herrn Marschalls, ließ der Herr Marquis von Rouge, unter dem Hrn. von Chaulieu ein Detaschement abgehen. Es sollte die Macht und Stellung der Feinde in der Gegend Utpha und Hungen recognosciren. Da nun selbiges zwischen die Dörfer Södel und Melbach vorrücken wollte; so liefen Abends gegen 4 Uhr bey dem Herrn von Chaulieu die Nachrichten ein: daß 2 feindliche Kolonnen gegen das Dorf Echzel, so die Freywillige des Herrn von Vignolles besetzt hatten, anmarschirten. Er ertheilte ihm solchemnach die Befehle: den Rückzug gegen sein Korps zu nehmen. Zugleich sahe er viele Haufen Reuterey aus dem Dorfe Bergstatt heraus sprengen, und so wie ihr Weg gienge, sich in Schlachtordnung stellen, wobey auch eine Colonne Fußvolk linker Hand der gedachten Reuterey sich gegen Echzel zoge. Sein vornehmstes Augenmerk konnte bey so bewandten Umständen kein anderes seyn, als die Retraite des Herrn von Vignolles, gegen den eine stärkere Macht feindlicher Truppen im Anzng ware, zu versichern. Er rückte also vorwärts, und schickte 4 Schaaren Reuterey gegen Echzel, um die Volontaires zu decken. Diese Bewegung machte die feindliche Reuterey irre, und hielte sie auf.

Eine halbe Stunde vor Nacht stieß der Herr von Vinolles zu dem Herrn von Chaulieu; alles lief glück-

lich

lich ab, nur einige Freywillige wurden verwundet. Man schätzt das Korps, so gegen Echzel anrückte, auf ungefehr 4000 Mann Fußvolk, 14 oder 1500 Reutern, nebst einigem schweren Geschütze.

Die nemliche feindliche Bewegung verursachte, daß sich der Herr von Elva über Nieder-Florstadt und Wickstadt zurückzog. Den 6ten Abends griff ihn bey der Brücke zu Wickstadt eine feindliche Kriegsschaar an, die aus Fußvolk mit Kanonen bestunde, und von dem Korps des Herrn Generals von Kielmannseck war. Er zog sich über Brochenbrücken zurück, jedoch hinterließ er beständig Vorposten auf dem linken Ufer der Wetter. Weil die Brücke zu Wickstadt von Stein war, wurde sie nicht abgetragen. Dem allen ohngeachtet, hatten die Feinde das Dorf nicht lange im Besitz. Der Herr Marschall, der selbige nicht in der Nachbarschaft unserer Vorwachen leiden wollte, trug dem Freyherrn von Clösen auf, in der nemlichen Nacht nach Wickstadt zurückzukehren. Der Herr von Vignoles mußte das Dorf wieder angreifen; welches die Feinde nach einem heftigen Musquetenfeuer verliessen; sogleich nahm der Herr von Closen Posto, und befahl denen daselbst zurückgelassenen Detaschements, ihre Vorwachen bis Stade, Stammheim und Altenstadt auszusetzen. Diese Bewegung verkündigte gleichsam den Rückzug der Feinde, wozu sie sich wahrscheinlich bey der Ankunft des von dem Niederrhein anrückenden Korps des Herrn Ritters du Muy entschliessen mußten. Die erste Eintheilung von gedachtem Korps rückte den 8ten bey Höchst, die übrige aber nach und nach bey Königstein, Cronenburg ꝛc. ein. Am 9ten brach der Herr Erbprinz von Braunschweig von Büdingen, und der Herr General von Luckner von Gelnhausen auf.

Sie liessen in diesen zwey Städten weiter nichts als nur das Hintertreffen zurück. Diese fiengen

auch

auch den 10ten an, von dort aufzubrechen. Alle feindliche Truppen zogen sich durch ihren rechten Flügel. Der Freyherr von Closen folgte beständig mit seinen leichten Völkern den Feinden nach. Er fieng einige verspätete Packwagen auf. Die Feinde zogen sich über Laubach, Grünberg und Lich, wo sie am stärksten waren, zurück. Den 12ten rückte die ganze Armee vorwärts. Das Korps des Herrn Grafen von Stainville, war der rechte Flügel. Es cantonnirte an der Nidda, von Assenheim bis Stade.

Alles was in der Gegend Friedberg, unter dem Herrn Marquis von Rouge stund, rückte auch zwischen der Wetter und der Horlof vor.

Das Sächsische Korps langte zu Ober- und Nieder-Wilstadt, Peterweil ꝛc. an.

Die Truppen, so das Hintertreffen ausmachten, naheten sich wieder bey der Nidda von Vilbel bis Ilmstadt.

Das Korps des Herrn Ritters du Muy, so den linken Flügel ausmachte, rückte bey Homburg, der Herr von Roquepine zu Nieder-Rosbach, der Herr von Cursay aber zu Ursel ein. Das Fischerische Korps besetzte Grüningen. Der Herr Ritter von Origny stunde nebst einem Jägerbataillon von Turpin, zu Garbenheim an der Lahne.

Den 17ten rückte der Herr Graf von Stainville gegen den Hrn. Erbprinzen von Braunschweig, welcher die Anhöhen von Stangenrod hinter Grünberg mit einem Korps von 10 bis 12000 Mann besetzt hielte, hiernächst aber, und zwar nach einem langen Kanonenfeuer, welches jedoch nicht Schaden gethan, gegen Homburg sich zurück zog. Der Herr Graf von Stainville suchte diesem Korps auf der rechten und linken Seite beyzukommen, weil dessen Fronte durch einen aufgeworfenen ansehnlichen Graben bedecket, und gegen alle Angriffe geschützet wurde.

Der

Der Herr Graf von Scey hob 150 Jäger und 2 Officiers von dem Hintertreffen auf, welche sich von den unsrigen umringen liessen, und nach einer einzigen Decharge von Musqueten, wodurch abermals kein Mensch beschädiget wurde, das Gewehr strecken mußten.

Der Herr von Linars nahm bey seiner Ankunft zu Bevern ein kleines aus 2500 Heu- und 1000 Rationen Haber bestehendes Magazin hinweg, welches die Feinde unter Bedeckung eines einzigen Dragoners zurückliessen.

Der Hr. Hügel schlug unter dem Schutz der Kanonen von Giessen, 3 Brücken von Pontons über die Lahne.

Den 17ten beschloß der Herr Marschall, die Feinde zwischen der Ohm und der Lahne mehr und mehr einzuschränken.

Das Hauptquartier wurde nach Giesen verlegt. Der Herr Marschall erhielt allda Nachrichten von Göttingen und Cassel; erstere von dem Hrn. Grafen von Vaux vom 11ten dieses brachten mit: Daß der Hr. Vicomte von Belsunce zu Nordheim sich befinde, und allda die Feinde zu beunruhigen, auch an Haber und Vieh die nöthige Subsistenz herbeyzuschaffen unausgesetzt fortfahre. Den 8ten machte er zu Sessen auf dem Wege nach Wolfenbüttel 110 Gemeine, Husaren und Reuter, sodann 5 Officiers zu Kriegsgefangene, und seitdem wurden wiederum 12 Mann aufgebracht. Der Hr. von Vaux schickte ebenfalls ein Kriegsheer nach Nordhausen, um ein Magazin allda zu Grunde zu richten.

Der Herr Graf von Broglio ertheilte unterm 14ten dem Hrn. Marschall die Nachricht, daß die Feinde mit der 2ten Parallele fertig wären; daß sie Batterien aufgerichtet; daß seit dem 10ten Cassel mit 13 Stück Kanonen und 2 Mörsern beschossen, und hierdurch der Stadt mehr, dann denen Festungswerken und der Besatzung Schaden zugefüget würde.

Die

Die Feinde hatten sich seit dem 13ten unter Cassel mit 6 Bataillons verstärket; man schätzet solche auf 18 bis 20000 Mann.

Den 18ten paßirte die Division des Hrn. Chevalier du Muy die Lahne, und erweiterte ihre Cantonnirungen bis an den Salzbotterbach. Der Herr Marquis von Poyannes rückte bis Allendorf mit der Brigade d'Auvergne und denen Carabiniers vor. Die Division von dem Hrn. Grafen von Stainville war noch immer zu Grünberg, und schickte ihre Detaschements gegen Freyenseyn aus, um die Gegenden der Ohm bey ihrem Ursprung zu beleuchten. Die Feinde hatten diesen Fluß fast gänzlich repaßirt; es waren auf dieser Seite bis auf einige Piquets von Grenadiers, welche auf den Anhöhen von Amöneburg unter dem freyen Himmel stehen, keine Völker mehr da. Sie verschanzten sich an dem rechten Ufer in der Gegend von Schweinsberg.

Den 19ten erhielt der Hr. Marschall Nachricht, daß die Feinde Marburg geräumt hätten, und die beyden daselbst gelegenen Bataillons, den 18ten, Abends um 8 Uhr, von dort aufgebrochen wären. Vermuthlich hatte die Bewegung des Hrn. Ritters von Muy, welcher an eben dem Tage über die Lahn gegangen war, und sich an dem Bache bey Salzhuden gelagert hatte, sie zu diesem Rückzuge vollends bewogen. Die Scheitherschen und Wangenheimischen Korps hatten sich zu gleicher Zeit nach dem Dorfe Werth zurück gezogen. Sie waren wieder über die Lahn, und ferner bis nach Groß- und Kleinselheim gegangen. Der Commandant des Schlosses, der Hr. von Scheldon, hatte, um sie in ihrem Rückzuge zu beunruhigen, durch einige Pikets gegen sie einen Ausfall thun lassen, und auf eine von ihren Colonnen, welche nahe bey dem Schlosse vorbey marschirte, mit Kanonen Feuer gegeben. Die Nassauischen Husaren, nebst einigen von Türpin, hatten sie gleichfalls ziemlich lebhaft beunruhiget.

Den 19ten führte der Hr. Ritter von Muy die zweyte Bewegung über das rechte Ufer der Lahn aus, welche schon Tages zuvor verabredet war. Der Hr. von Coursay stand

ihm

ihm zur Linken, näher nach Marburg zu. Der Hr. von Wurmser besetzte diese Stadt, und der Hr. Ritter von Dorigny hatte Befehl, sich nach Werth zu begeben.

Der Hr. Marschall, welcher die Einrichtung der Quartiere des Hrn. Ritters von Muy sehen wollte, begab sich nach Marburg, um die Beschaffenheit des dortigen Schlosses zu untersuchen. Er ward daselbst mit demjenigen Vergnügen aufgenommen, welches eine Besatzung, die einige Monate lang eingeschlossen gewesen, bey dem Anblicke ihres Generals, der sie befreyet empfinden muß. Er fand das Schloß in einem guten Zustande. Der Commandant, der Hr. von Scheldon, hatte nichts verabsäumet, um sich darin desto besser vertheidigen zu können, indem er sowol die Festungswerke verbessern, als vor der Blokade viele Lebensmittel hatte einführen lassen. Man fand daselbst viele von dem Feinde zurückgelassene Faschinen und Schanzkörbe, woraus man siehet, daß ihre anfängliche Absicht gewesen sey, das Schloß zu belagern.

Zu Wieberg wurden zwey Brücken über die Lahn geschlagen, um die Gemeinschaft zwischen den Truppen, die wir an den beyden Ufern dieses Flusses hatten, zu befördern. Der Hr. Marschall, welcher zu Wieberg uber diesen Fluß gegangen war, um auf dem rechten Ufer den Weg nach Marburg zu gewinnen, ließ dem Hrn. von Rochambeau, durch seinen Adjutanten, den Dragonercapitain, Hrn. von la Rosiere, einem geschickten Officier, sagen, er solle die Höhe von Frauenberg besetzen, um die Ebenen von Amöneburg und Homburg zu entdecken, und die dortigen Bewegungen der Feinde zu beobachten. Als derselbe allda mit 20 Jägern ankam, trafen auch von der andern Seite verschiedene feindliche Generals ein. Der Hr. von la Rosiere da er nicht entdecket wurde, ließ zu einer Zeit auf sie Salve geben, da sie solches am wenigsten vermutheten. Die Pferde wurden dadurch schüchtern, und alles gerieth in die gröste Unordnung. Man schloß aus einer mit dem englischen Wappen gezeichneten und verlohrnen Pferdedecke, daß der Prinz Ferdinand in Person da wäre, welches auch die Ausreisser bestätigten. Endlich sahe man, daß alle feindliche Truppen, welche die zahlreiche Bedeckung des Prinzen Ferdinands

ausmachten, bey Kirchhayn und Schweinsberg wieder über die Ohm giengen.

Den 19ten rückte ein feindliches Korps nach Stangenrod und Grünberg, welches von dem Erbprinzen angeführet ward.

Den 20sten ließ der Herr Marschall sich einige Detaschements so viel als möglich, der Ohm nähern. Die Feinde schienen sich zu Grunberg zu verstärken. Der Herr Marschall, der die Feinde die uns so nahe waren, nicht ruhig lassen wollte, machte indessen eine allgmeine Einrichtung, um sie Tages darauf von uns zu entfernen, und den Erbprinzen zu nöthigen, wieder über die Ohm zu gehen. Er ließ demnach den 21sten das Centrum der feindlichen Armee durch verschiedene abgesendete Detaschements beobachten, die Aufmerksamkeit des Feindes zu erregen, und hiedurch die Angriffe von der Rechten und Linken zu begunstigen.

Der Hr. Baron von Closen war befehliget, sich nach Groß- und Kleinlinnes, und von dort nach Stangenrode zu begeben, und den Angrif, welchen der Hr. Graf von Stainville zu Grünberg und Laubach thun sollte, auf die bequemste Art dadurch zu unterstützen, daß er sowol die etwa von Homburg kommende Feinde aufhielte, als die hinterste Position, welche sie zu Grünberg hätte nehmen können, beunruhigte. Der Marquis von Poyanne marschirte mit den Carabiniers und der Brigade von Auvergne nach Nordekheim und Lohndorf, um ihn zu unterstützen, so wie er selbst durch die nach Allendorf marschirende Brigade von Boccard unterstützt ward.

Der Hr. Graf von Stainville richtete seine Völker gegen Laubach und Grünberg, und trug den Angrif des ersigedachten Orts dem Hrn. von Diesbach auf. Er selbst führte die Attaque von Grünberg an. Der Hr. Marschall stieß auf der Höhe disseits Grunberg zu ihnen, und sahe die 4 Kolonnen aufbrechen, welche zu gleicher Zeit und in der besten Ordnung, eintrafen. Einige Kanonen- und Musetenschusse, die man rechter Hand hörte, und welche immer näher kamen, zeigten an, daß der Feind Laubach verlassen habe, und der Herr von Diesbach ihn verfolge.

Der

Der Herr von Stainville ließ auf der rechten das von der Brigade der deutschen Reuterey unterstützte Regiment von Schomberg nach der Anhöhe vorrücken, um denen Truppen, welche der Hr. von Diesbach vor ihm her verfolgte, den Rückweg abzuschneiden. Die Infanterie marschirte gerade auf Grunberg, und der Herr von Scey, welcher sich mit den Dragonern du Roy und von la Feronays gegen die Höhe nach der Linken zu gewendet hatte, bekam Befehl bis nach den Anhöhen von Stangenrode vorzurücken.

Zu gleicher Zeit kam der Herr von Closen mit dem Dragonerregimentern von Orleans und Caraman, einigen Freywilligen von Austrasien, Hennegau, Clermont und St. Victor, dem Herrn von Scey zur linken an. Wir fanden das Korps des Erbprinzen zu Alzenhayn, einem durch einen Teich und viele hole Wege beschützten Dorfe. Der Hr. von Closen ließ seine Freywilligen zu Fusse längst dem Gehölze an der linken marschiren, und auf die vordersten feindlichen Truppen einige Kanonenschüsse thun, worauf sie sich hinter das Dorf zurück zogen. Er selbst wendete sich mit den Dragonern und den Freywilligen zu Pferde rechter Hand des Dorfes. Die Dragoner der Brigade du Roy marschirten an dem Ufer des Teichs, welcher zur linken des Dorfes lieget. Wir sahen aus selbigen ein starkes Korps Infanterie Colonnenweise nebst einigen Escadrons, den Weg zu dem ganz nah gelegenen Gehölze nehmen. Der Hr. von Closen stellete sich an die Spitze zwoer Escadrons, welche das Regiment von Caraman ausmachten, denen 2 von Orleans und die Freywilligen zu Pferde folgten, und marschirte gegen die Cavallerie, die ohne ihn zu erwarten, das Gehölze erreichte. Nachdem er sich hierauf nach der linken gewendet hatte, grif er die Kolonne Infanterie, ohnerachtet des von ihr gemachten Feuers, mit solcher Tapferkeit und Lebhaftigkeit an, daß er sie trennete, eine grosse Unordnung anrichtete, und viele Gefangene machte. Die Dragoner der Brigade du Roy stiessen alsdenn zu ihm, und diese vereinigte Truppen trieben den Feind mit gleicher Lebhaftigkeit bis über ein lichtes Gehölze hinaus. Als sie in der Ebne ankamen, wurden

ste von der feindlichen Reuterey empfangen, welche auf sie feuerte. Weil sie ziemlich in Unordnung waren, so wurden sie bis zum 2ten Escadron von la Feronnays zurückgetrieben. Dieses hielt stand, gab Feuer, und der Feind ward mit Hülfe eines Musketenfeuers der Freywilligen von St. Victor, zum Weichen gebracht. Alle Dragoner und Freywillige verfolgten ihn bis nach Burgmünden, wo er in gröster Unordnung wieder über die Ohm gieng, die Anzahl der Gefangenen erstrecket sich über 1000. Die Anzahl der gefangenen Officiers ist noch nicht bekannt, vermuthlich aber ist sie der von den gefangenen Gemeinen gemäß. Der General Rheden, welcher die Cavallerie commandirte, ist gefangen, und fast den Augenblick hernach an seinen Wunden gestorben.

Die Brigade Royal Allemand hatte Befehl, sich um das Holz herum nach der Ebene zu wenden, über welche die Feinde marschiren musten, wenn sie nach Burgmünden wollten. Hätte sie dieses ausführen können; so würde das ganze Korps des Erbprinzen zu Kriegsgefangenen gemacht seyn; allein, da das Lucknersche, welches der Hr. von Diesbach, von Laubach an, verfolgte, eben damals auf den Höhen von Niederraum ankam, die es besetzte, und auf diese Brigade, welche sehr nahe bey selbigen vorbey muste, stark zu kanoniren anfing; so ward sie genöthiget, sich hinter einer Anhöhe aufzuhalten.

Das Folgende künftig.

Erstes

PLAN der Action bey Warburg d. 31. July A° 1760. zwischen einen Französ. Corps unter Comando des General-Lieut. und Ritter du Muy, und einen Alliirten Hannoveranis. unter Befehl S.r Durchl. des Erbprinzen v. Braunschw.

A. Position des Erbprinz. Corps d. 30. B. Marsch deßelben d. 31. um das Corps des Ritter du Muy anzugreiffen. C. Position des Franz. Corps. D. Stellung der Hanoveran. und fernerer Marsch zur Attaque auf dem Franz. lincken Flügel im Rücken E. Andere Colon.: Hannoveran. welche en Fronte attaquirten, F. Französ. Position auf diese Attaquen, G. Engl. u. Hanov. Cavallerie, welche vorgerucket um der Franz. Infanterie in die Flanque zu Komen, H die dargegen angerückte Franz. Brigaden Cavallerie, I. Hanoverl. Trouppen welche über die Diemel gingen, darauf die Franzoßen, um nicht von ihren Brücken K. abgeschnitten zu werden einige Brigaden I. dahin detachirten, endlich aber selbsten den Rückzug M. nach Volckmißen nahmen, u. den Wahl Plaz den Hanov: überliessen

Maastab einer halben Meil

0 ½ Meil

Erstes Register.

Ueber die Staatsschriften, Memoires, Declarationen, Rescripte, Concluſa, Reden, Edicte, Schreiben und Relationen.

Patent der regierenden Frauen Landgräfin von Hessen-Cassel Königl. Hoheit, zur Eröffnung Dero über die Grafschaft Hanau anzutretenden Administration, vom 1 Febr. 1760. 138

Rescript der Churhannöverischen Regierung wider das Einschleppen frembder geringhaltiger Münzsorten, vom 3 März 1760. — 143

Churhannöverische Vertheydigungsschrift, so wegen der von ihr verhängten Arretirung eines der Kayserlichen fahrenden Post im Churbraunschweigischen Landen beygegebenen Fürstl. Taxischen Post-Conducteurs, auf dem Reichstage zu Regensburg eingegeben worden, 1760. — 149

Alliirter Bericht von der Action bey Corbach, zwischen des Hrn. Erbprinzen von Braunschweig Durchl. und den Französischen General, Hrn. Grafen von St. Germain, vom 10 Jul. 1760. 162-165

— — von dem Treffen bey Warburg, zwischen des Hrn. Erbprinzen von Braunschweig Durchl. und dem Französischen General, Hrn. du Muy, vom 1 August 1760. — — 171

Allirter Bericht von der Expedition des Hrn. Erbprinzen am Niederrheine, und der dabey vorgefallenen Action bey Closterkampe, vom 16 October 1760. — — 190-196

Patent zu Beförderung einer leichtern Subsistenz der allirten Armee, vom 24 November 1760. 200

Hannöverische Intimation der von des Hrn. Herzogs Ferdinand Durchl. wegen Sicherheit der Kaufleute, Marquetender, und Fuhren, an die Armee erlassenen Ordre, vom 16 December 1760. 202

Hannöverische Nachricht von der Affaire des Spörkischen Korps bey Langensalze, vom 16 Febr. 1761. — — — — 208

Allirter Hauptbericht von der wider die Franzosen in Hessen vorgenommenen Winterexpedition, 1761. — — — 216-223

Des Preußischen Gesandten bey dem Westphälischen Creyß, Hrn. von Ammon, an die Münsterische Stiftsregierung, erlassene Intimation, wegen verschafter Erleichterung ihrer Contributionszahlungen, vom 29 April 1761. — 232

Bataille bey Villinghausen, vom 15 Jul. 1761. Privatbriefe von diesem Vorgange, nebst der Allirten Hauptrelation von dieser Schlacht, 251-262

Des Herzogs Ferdinand Durchl. bey der allirten Armee publicirtes Reglement, zu Abstellung alles Marodirens und unbefugter Erpressung des Fuhrwerks, vom 10 Jul. 1761. 268-274

Preußische Relation von der durch den Hrn. General von Platen, in Pohlen unternommenen Expedition, und dem daselbst von ihm ruinirten Rußischen Transport und Magazinen, vom 24 Sept. 1761. — — — 292

Schrei-

Schreiben Sr. Königl. Majestät von Preussen an Dero gewesenen Commendanten in Schweidnitz, dem General von Zastrow, vom 6 October 1761. — — — — 299

Schreiben aus Breslau, von der wider Se. Königl. Majestät von Preussen durch den Freyherrn von Warkotsch angesponnenen Conspiration, 1761. — — — — — 302

Der Breslauer Oberamtsregierung publicirte Edictalcitation dieser Conspiranten, vom 4ten Dec. 1761. — — — — 303

Hallischer Bericht von der abermaligen durch die Reichsvölker geschehenen Besitznehmung, und den erlegten Brandsteuern dieser Stadt, vom 8ten October 1761. — — 315

Preußisches Tagebuch, von der 1761. Rußischer Seits unternommenen Belagerung von Collberg. — — — — 324. 334

— — Bericht von dem durch den General von Platen geschehenen Entsatz des Prinz Würtembergischen Korps bey Collberg 1761. 346

— — Bericht von dem fruchtlos versuchten Entsatz der Festung Colberg, vom 12ten Decemb. 1761. — — — 351—359

— — in Mecklenburg publicirtes Zurückberufungs-Avertissement für die von dort entwichene Einwohner, vom 30ten März 1761. — 361

— — Bericht von der mit den Schweden bey Neuensund vorgefallenen Affaire, 1761. 372

Tagebuch der Kais. Kön. Armee in Schlesien unter dem Commando des Herrn Generalfeldzeugmeisters von Laudon Excellenz, 1761. 382. 385 — — 390. 393. 408

Schreiben des Hrn. Generals Baron von Laudon, an dem Hrn. Feldmarschall von Daun, wegen der Eroberung von Schweidnitz, 1761. — 405

Schreiben der Kaiserin Königin Majestät, an den Hrn. General von Laudon, wegen der Eroberung von Schweidnitz, vom 10. October 1761. 407
Patent des die Reichsarmee commandirenden Feldmarschalls, Hrn. Grafen von Serbelloni an sämtliche Churſächsische Cassenbeamte, wodurch denselben alle fernere Geldabgaben an das Preußl. Feldkriegsdirectorium untersaget worden, vom 6. Julii 1761. — — — 499
Pro Memoria des Baron von Widmann an die Fränkische Kreisversammlung wegen schleuniger Recrutirung ihrer Regimenter ꝛc. vom 31. Julii 1761. — — — — 502
Ausschreiben des Reichsfeldcommissariats an die Stadt Halle und den Saalcreiß, wegen restirender Contributionen, vom 29. Nov. 1761.
Pro Memoria des Königl. Franzöſ. Gesandten bey dem Fränkischen Creiß, Grafen von Görz: wegen der von der Reichsstadt Nürnberg versäumten Fouragelieferung, vom 10. Nov. 1760. 527
Patent des Marschalls von Broglio im Heßischen; zur Verhütung aller Recrutirung und Bewafnung der Heßischen Truppen, vom 19. Dec. 1760. 538
Französisches Tagebuch von den Operationen bey der von den Alliirten 1761. in Hessen unternommenen Expedition. — — — 551
Historischer Bericht von der zwischen Frankreich und Engelland obhanden gewesenen Friedensnegociation, vom 26ten März 1761. — 11—132
Französisches Lehrgebäude, und Verhalten, 1757. — — — — — 418
Schreiben des Hrn. Grafen von Flemming, an den Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen Comitialgesandten, Hrn. von Ponickau. Wien, den 15ten März 1757. — — 456

Zweytes

Zweytes Register
der vornehmsten Sachen.

Armee, alliirte, deren Operationen in Hessen und Westphalen, von 1759, 132. von 1760, 145, 157, 169, 180. von 1761. 210, 235, 239, 263, 276. ziehet sich in Hessen zurück, 134, 170. Dislacationsliste derselben in die Winterquartiere, 137. Stärke derselben bey Anfang der Campagne von 1760. 142. verlässet Cassel, 175. bloquiret Göttingen, s. Göttingen. Bricht im Februario 1761. unvermuthet von allen Seiten gegen die Französische Quartiere und gegen Hessen los, 206, 551. ziehet sich aus Hessen zurück, 215. deren Kantonnirungsliste, 231. Bricht gegen die Soubisische Armee auf, 240. liefert das Treffen bey Villinghausen. Nachrichten von demselben, nebst der Alliirten Hauptrelation, 251-262. — — Brogliosche, sucht den General Spörken bey Warburg zu überfallen, 243. leidet nach der Vereinigung mit der Soubisischen, Mangel an Proviant, 251. deren vereinigte Stärke, eben das. trennet sich nach der Schlacht bey Villinghausen wieder von der Soubisischen, 263. greift die Englischen Truppen bey Meerhof vergeblich an, 274. vergeblicher Angriff auf das Städtgen Horn, 280. gehet bey Höxter über die Weser ins Hannöverische, 282. muß sich eiligst wieder gegen Hessen zurück ziehen, 283. gehet in die Winterquartiere, 535. fernere Operationen derselben, 536. Tagebuch, 540. Affaire bey Grünberg, 570.

Armee, Französische, Soubisische, deren entsetzlicher Troß, 236. deren Stärke, 241.
— — Preußische, Sr. Majestät, des Königs in Schlesien, 283. deren Stärke, 287. Berichte von den Operationen derselben, 288, 299.
— — in Sachsen, 307. deren Expeditionen gegen die Reichstruppen, 311, 492, ꝛc. Schanzen derselben werden von den Oesterreichischen Truppen angegriffen, 318.
— — in Pommern gegen die Russen, 322. Preussisches Tagebuch von der Rußischen Belagerung der Festung Colberg, 324. Prinz von Würtemberg sucht vergebens einen Transport in Collberg hinein zu werffen. Bericht hievon, 351. rückt hierauf ins Mecklenburgische, 359.
— — in Pommern gegen die Schweden, 360. wird durch den General Stutterheim mit einem Korps aus Sachsen verstärket, 369. treibet die Schweden aus der Uckermark zurück, 371. Affaire bey Neuensund, Preußischer Bericht davon, 372. beziehet die Winterquartiere im Mecklenburgischen, 380.
— — Rußische, Haupt- in Schlesien, gehet über die Oder bey Leubus, 287.
— — Kayserl. Königl. in Schlesien, deren Stärke nach ihrer Vereinigung mit der Rußischen, 287. deren Stärke ohne letztere, 297. ihre Operationen, 381. Tagebuch derselben, 382, 390. deren Marsch von Frankenberg nach Striegau, 392. Vereinigung mit den Russen, 394. Fortsetzung des Tagebuchs, 397. erobert die Festung Schweidnitz mit dem Degen in der Faust, 405. behält die Winterquartiere in Schlesien und Glazischen, 416. ꝛc.
— — in Sachsen, deren Operationen vom Jahr 1761. 475. occupiret das Erzgebürg, 479. greift die sämtliche Vorposten der Preußischen Armee

mee an, 481, 484. 493. Stärke dieser Armee, 485. deren Cantonnirungscordon bis an die Reichsarmee, 487. Liste der sämtlichen Kayserl. Königl. Armeen im Felde, 490. disseitige Armee unterstützet die Reichstruppen gegen die Anfälle dreyer Preußischen Korps, 496.
Reichsarmee, deren Operationen von 1761. 497, 505.

B.

Bericht, historischer; von der Negociation zwischen Frankr. und England, vom 26. Merz 1761. 11.
— — Alliirter, von dem unvermutheten Einbruch in Hessen, im Febr. 1761. s. 208, 216.
— Alliirter Haupt- von dem Treffen bey Villinghausen, 256.
Belling, Preußl. Oberst von, dessen Operationen gegen die Schweden, 363, 378.
Braunschweig, Erbprinz v. dessen Expedition ins Fuldaische und Würzburgische, 147. schlägt mit dem Franz. General v. St. Germain bey Corbach, 162. macht bey Kirchhain, 5. Französ. Bataillons gefangen, 167. sieget über ein französ. starkes Korps d'Armee bey Warburg, 171. treibt den Grafen von der Lausitz aus dem Göttingischen wieder zurück, 178. überfällt den Brigadier Nordmann bey Zierenberg, 184. berennet Wesel vergeblich, muß sich in der Affaire bey Clostercamp zurückziehen, 192—196. desgleichen in der Affaire bey Grünberg, 215, 510. rückt der neuen Soubisischen Armee in Westphalen etgegen, 236. wirft bey Ovendorf ein starkes feindliches Detaschement über den Haufen, 282.
Braunschweig, des regierenden Herrn Herzogs Durchl. nehmen keine Französische Kriegesgefangene an, 230.
— — Prinz Albert Heinrich von, wird in einem Scharmützel tödtlich verwundet, und stirbt, 264.

C.

Cassel wird von den Franzosen eingenommen, 175. von den Alliirten vergeblich belagert, 216. Umstände dieser Belagerung, 223.
de Castries, Französ. General, entsetzet Wesel, und treibt den Erbpr. von Braunschweig in der Action bey Clostercampen zurück. s. Clostercampen.
Corbach, Action bey, s. Braunschw. Erbprinz.
Clostercampen, Action bey, Alliirter Bericht davon, 190.
Collignon, Preußl. Oberste von, s. Hökelheim.
Conspiration des Baron Warkotsch wider Seine Preußische Majestät, 230.
Citatio Edictalis der Breslauis. Oberamtsregierung wider den Baron von Warkotsch, 304.
Colberg: Tagebuch der letzten Rußischen Belagerung, 24, 34.

F.

Fersen, Hannöverscher Oberst von, wird mit seinem Korps bey Corbach von dem Französ. General v. Stainville geschlagen und bleibt im Treffen, 187.
Freybataillon, Preußl. Etrangers Prussiens, gehet zu der Reichsarmee über, 310.

G.

St. Germain, Französ. General von, sieget bey Corbach, s. Corbach.
Göttingen, wird von den Franzosen besetzt, 186, 188. und befestiget, 197. von den Alliirten vergeblich bloquiret, 199, 530. Streifereyen der dasigen Französ. starken Besatzung, 204, 227, 275.
Grünberg, Affaire bey, s. Braunschw. Erbprinz.

H.

Halsdorf, Handgemenge bey, 168.
Halle, Brandsteuern dieser Stadt, 315, 321, 520.
Hedemünden: scharfer Angrif der Alliirten auf, 199, 534.
Hildesheim, Stadt, muß ihr Geschütz nach Hameln abfolgen lassen, 178.

Hol-

Holländer, Gründe vor, und wider die Neutralität derselben bey gegenwärtigem Kriege zwischen England und Spanien, 1—11.
Hökelheim, daselbst wird der Preußl. Oberst von Collignon scharf angegriffen, 299.

K.

Kirchhain, Action bey, s. Braunschw. Erbprinz.
Knobloch, Preußl. General, wird zu Treptow mit seinem Detaschement gefangen genommen, 350.
Kupferstich von der Action bey Warburg den 31. Jul. 1760.

L.

Landshut, erhält auf Kayserl. Königl. Befehl eine besondere Salvegarde, 383.
Laudon, Kayserl. Königl. General von, s. Kays. Königl. Armee in Schlesien. dessen von dem Kayserl. Königl. Hofe wegen der Einnahme von Schweidnitz erhaltene Geschenke, 408.
Luckner, Hannöverscher General von, ruiniret das Korps des Hrn. v. Belsunce an der Weser, 278.
Luzinsky, General bey der Reichsarmee, erbeutet ein Magazin der Alliirten zu Wanfried, 180.

M.

du Muy, Französ. General, wird bey Warburg geschlagen, s. Warburg.

N.

Neuensund, s. Armee Preußl. in Pommern gegen die Schweden.

P.

Patent der Frau Landgräfin von Hessencassel Kön. Hoheit, wegen Eröfnung der Denenselben als Vormünderin zugefallenen Administration der Grafschaft Hanau, 138.
— — bey der Alliirten Armee, zur Erleichterung der Subsistenz, 200.
— — der Hannöv. Regierung, eben deswegen, 202.
— — des commandirenden Generals der Reichsarmee an die Sächsische Cassen, keine Gelder weiter an die Preußische Truppen abzugeben, 499.

63-69
JULY 61
Harper

Platen, Preußl. General von, ruinirt einen Rußischen Haupttransport, und einige Magazine in Pohlen. entsetzt das Prinz Würtembergische Korps bey Collberg, 345.
Pro Memoria des Kayserl. Gesandten bey den Fränkischen Creyse, zur Beschleunigung der Rekrutirungen der Reichsvölker, 502.

R.

Rescript, Hannöverisches, wider das Einschleppen frembder geringhaltiger Münzen, 143.
Reglement des Herzogs Ferdinand Durchl. bey der alliirten Armee, zu Abstellung alles Marodirens, und Erpressung des Fuhrwerks, vom 10 Jul. 1761. 268.
Reichsvölker, brandschatzen Halle und den Saalkreiß, 315.
Romanzoff, s. Collberg.

S.

Scheither, Hannöverischer Major, ruinirt sämtliche Französische Magazine jenseit des Rheins, 238.
Staatsschriften, 11, 418, 456. ꝛc.
Schweidnitz, wird von den General v. Laudohn durch Ueberfall erobert, 298, 405.
Schreiben Sr. Preußl. Maj. an dem gewesenen Commendanten zu Schweidnitz, den General von Zastrow, 299.
— — des G. F. Z. M. v. Laudohn an den Feldmarschall, Grafen v. Daun, wegen Eroberung von Schweidnitz, 405.
— — der Kayserin Königin Majestät an den G. F. Z. M. v. Laudohn, nach der Einnahme von Schweidnitz, 406.

T.

Transport, grosser Französischer, von 800 Wagen mit Mehl und Fourage, wird durch den Hannöverischen Jägerrittmeister von Campen in Hessen aufgehoben, 250.
— — grosser Rußischer in Pohlen, wird durch den Preußl. General von Platen ruinirt, s. Platen.
Treptow, s. Knobloch.
Theresien-Militair-Orden, grosse Promotion, so der Feldmarschall Daun in Dresden vorgenommen, 488.

X.

Xaver, Prinz, besetzt Göttingen, 186, 188. treibt das Wangenheimische Korps bey Ellershausen über die Weser zurück, — — — — 187

V. W.

Warburg, Action bey, s. Braunschweig, Erbprinz.
Warkotsch, Baron von, s. Conspiration.
Werner, Preußl. General v., Affaire bey Prettmin, 338. wird gefangen, 340.
Würremberg, Prinz v., sucht Collberg zu verproviantiren, 351.

Z.

Ziegenhayn, wird von dem Heßischen General Schlüter stark bombardiret, 214.

JC
B573z
1756
v.14